LIBRARY OF PRINCETON
JUN 8 1901
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division BS1430
Section D518
No. 1

J. C. W. Augusti's und W. M. L. de Wette's

Commentar

über die

Schriften des alten Testaments.

Dritter Theil. Zweyte Abtheilung.

Die Psalmen.

Heidelberg,
bey Mohr und Zimmer.
1811.

Commentar

über

die Psalmen

von

W. M. L. de Wette.

Heidelberg,
bey Mohr und Zimmer.
1811.

Einleitung.

I.

Dichtungsart und Inhalt der Psalmen.

Die Psalmen sind lyrische Gedichte. Nichts anders will der Name sagen, den sie führen. ψαλμὸς, von ψάλλειν chordas tangere, fidibus canere, heißt Saitenspiel, Saitenklang, dann ein Lied zum Saitenspiel gesungen. Die alexandrinischen Uebersetzer drücken damit das hebräische מִזְמֹר aus, so wie das Verbum זָמַר durch ψάλλειν; diese hebräischen Wörter aber, ihre Etymologie mag seyn, welche sie will, *) haben die Bedeutung des Gesanges mit

*) Mit Recht macht Michaelis die von A. Schultens (zu Hariri Consess. p. 92.) und von Lowth (de poesi sacra Hebraeorum p. 59. ed. Gott.) vorgetragene Etymologie von זָמַר beschneiden den Weinstock, woher im Piel in rhythmischen Absätzen (Cäsuren) sprechen heißen soll, verdächtig. S. zu Lowth. a. a. O. p. 65. not. 8.

Musik verbunden. Psalter (ψαλτήριον), womit man, nach dem Vorgange der Griechen, die Sammlung der Psalmen bezeichnet, ist eigentlich ein Saiteninstrument, und diese Bezeichnung ist so zu verstehen, als wenn man einer Sammlung lyrischer Gedichte den Titel Lyra gäbe. *) Die Juden nennen die Psalmen תְּהִלִּים Lobgesänge, und die Sammlung סֵפֶר תְּהִלִּים, auch abgekürzt תְּלִים, eine, nur einem Theile der Psalmen zukommende Benennung; richtiger würde מִזְמֹר oder שִׁיר Gesang, Lied, seyn.

Lyrisch sind die Psalmen im eigentlichen Sinne; denn bey den Hebräern, so wie im Alterthum überhaupt, war Dichtung und Gesang und Musik verbunden, und die Ueberschriften der meisten Psalmen bestimmen die für uns freylich unverständliche Verbindung derselben mit der Musik. Auch dem ästhetischen Charakter nach verdient die Psalmenpoesie den Namen der lyrischen. Das Wesen der lyrischen Poesie ist Ausdruck der Empfindung, und Empfindung ist die Sphäre, in welcher sich die meisten Psalmen bewegen. Schmerz, Betrübniß, Furcht, Hoffnung, Freude, Vertrauen, Dankbarkeit, Ergebenheit gegen Gott, alles was das Herz bewegt und erhebt, ist in diesen Gesängen ausgesprochen. Die meisten sind der lebendige Erguß des gefühlvollen erregten Herzens, das frische Erzeugniß der Begeisterung und Gedankenerhebung, wenige das todte Machwerk einer künstlichen Nachbildung und kümmerlichen Zusammenstoppelung, oder undichterische Gebetsformeln, Tempelhymnen und Spruch-Zusammenstellungen.

*) So erklärt richtig diese Bezeichnung Euthym Zigab. Praef. in Psalm. ed. le Moyne p. 172.

Man kann den Psalter sehr passend eine lyrische Anthologie nennen,*) er enthält die lyrischen Producte verschiedener Verfasser aus verschiedenen Zeiten; denn die Benennung: die Psalmen Davids ist nur eine vom vorzüglichen Theile hergenommene Benennung. Diese Anthologie enthält aber nur die Ueberreste der lyrischen Poesie der Hebräer. Denn sicherlich ist diese weit fruchtbarer gewesen, als es nach diesen Ueberbleibseln scheint, und hat sich auch in einem weitern und vielseitigeren Gebiet bewegt. Der Psalter enthält meistens religiöse und gottesdienstliche Gesänge; es läßt sich aber nicht behaupten, daß die lyrische Poesie der Hebräer ganz allein im Dienste der Religion und des Cultus gestanden habe. Eine solche Annahme ließe sich schon allein durch die anderwärts aufbewahrten unschätzbaren Proben einer andern Gattung lyrischer Poesie widerlegen, dergleichen sind: Davids Elegie auf Saul und Jonathan, das Lied beym Brunnen (4 Mos. 21.), und besonders das Hohelied, wenn man dieß letztere nicht etwa zu einer andern Dichtungsart rechnen will. Selbst im Psalmbuche haben einige Stücke einen ganz weltlichen Charakter, als Ps. 45. Wahrscheinlich haben wir die meisten dieser übergebliebenen Lieder dem religiösen Gebrauch und Interesse zu verdanken, nicht dem allgemein dichterischen, und daher sind so wenige weltliche Lieder dem Untergange entrissen worden.

Dem Inhalt und Charakter nach kann man die Psalmen auf folgende Art classificiren.

---

*) August i (Einleit. ins A. T. S. 186.) vergleicht sie nicht übel mit der Anthologie der Griechen.

I. Hymnen, in welchen Jehova gepriesen wird, 1) im Allgemeinen als Natur- und Menschen-Gott, Ps. 8. 104. 145. 2) als Natur- und Nationalgott, Ps. 19. 29. 33. 65. 93. 135. 136. 147 u. a. 3) als National-Gott, Ps. 47. 66. 67. 75. 4) als Retter und Helfer a) der Nation, Ps. 46. 47. 48. 75. 76. b) der Individuen, Ps. 18. 30. 138. u. a. Diese Classe enthält die erhabensten Gedanken über Gott, Natur, Weltregierung u. s. w., und ist die Quelle vieler dogmatischen Ideen.

II. National-Psalmen, enthaltend Anspielungen auf die alte Geschichte der Israeliten und auf das Verhältniß der Nation zu Jehova, Ps. 78. 105. 106. 114.

III. Zions- und Tempelpsalmen, Ps. 15. 24. 68. 81. 87. 132. 134. 135.

IV. Königspsalmen, Ps. 2. 20. 21. 45. 72. 110.

V. Psalmen, welche Klagen über Unglück und Befeindung und Bitten um Hilfe enthalten. Die reichhaltigste Classe: über ein Drittheil der ganzen Psalmensammlung gehört zu ihr. Diese Unglückspsalmen sind 1) individuell, das Schicksal eines Menschen betreffend, Ps. 7. 22. 55. 56. 109. u. a. 2) national, Ps. 44. 74. 79. 80. 137. u. a. 3) individuell und national zugleich, Ps. 69. 77. 102. Aus diesen Arten entwickeln sich dann noch 4) allgemeine Unglückspsalmen, Anschauungen einer schlimmen Welt, Ps. 10. 12. 14. 36., 5) Lehrgedichte über das Schicksal der Frommen und Gottlosen, Ps. 37. 49. 73. und 6) Dankpsalmen für Rettung von Feinden, welche auch in die erste Classe übergreifen, Ps. 34. 40. u. a. *)

*) Ueber die Unglückspsalmen und ihre Stufenfolge vgl. meinen Beytrag zur Charakteristik des Hebraismus in Studien, herausgeg. von Daub und Creuzer. III. B. 11. H. S. 252. ff.

VI. Religiöse und moralische Psalmen: 1) Oden an Jehova mit individueller Beziehung, Ps. 90. 139. 2) Ausdrücke religiöser Ueberzeugung, Hoffnung, Zuversicht, Ps. 23. 91. 121. 127. 128. 3) Ausdrücke religiöser Empfindungen, Vorsätze u. dgl., Ps. 42. 43. 101. 131. 4) Ausführungen religiöser oder moralischer Ideen, Ps. 1. 133. 5) Lehrgedichte religiösen Inhalts, Ps. 32. 50. 6) Spruchzusammenstellungen in alphabetischer Ordnung, Ps. 119.

Die wenigen, die nicht unter die angegebenen Classen und Arten zu ziehen seyn möchten, constituiren entweder neue, oder schweben in der Mitte zwischen beyden. Eine andere formelle ästhetische Eintheilung in Oden, Lieder, Elegien u. s. w. hat Augusti (Einl. ins A. T. S. 187. und Prakt. Einleit. in die Psalmen S. 11.) angegeben, welche aber, da sie von der griechischen Poesie abstrahirt ist, auf die formlose und eigenthümliche hebräische Poesie nicht wohl anwendbar zu seyn scheint. So verdienen gewiß die Unglückspsalmen nicht den Namen der Elegieen; denn von den meisten ist die schöne Wehmuth dieser Dichtungsart entfernt, und sie charakterisirt vielmehr ein reges heftiges Gefühl der Rache, des Hasses u. dgl.

Aus dem angegebenen Inhalt und Charakter der Psalmen ergibt sich ihre religiöse Wichtigkeit. Unter allen biblischen Büchern ist vielleicht keins in religiöser Hinsicht so interessant als der Psalter. Andere, als der Pentateuch, die Propheten, können dem religiösen Forscher mehr Ausbeute gewähren für positive religiöse Vorstellungen, Mythologie u. dgl; der Psalter aber ist die vorzügliche Quelle des Individuellen in

der Religion, und darum der höchsten Aufmerksamkeit werth für religionsgeschichtliche Forschung. Denn die Religion ist nur da in ihrem wahren Leben und Daseyn, wo sie individuell ist; ist sie erst in Dogmen und Mythen übergegangen, so ist sie schon gewissermaßen versteinert und verknöchert. Welche Mannigfaltigkeit religiöser Empfindungen und Gedanken gibt es in den Psalmen! Schön drückt sich darüber Luther aus in seiner Vorrede zum Psalter. „Wo findet man feiner Wort von Freuden, denn die Lob- und Dankpsalmen haben? Da sieheſt du allen Heiligen ins Herz, wie in schöne lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darin aufgehen von allerley schönen fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohlthat. Wiederum, wo findeſt du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagpsalmen haben? Da sieheſt du abermal allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist es da von allerley betrübtem Anblick des Zornes Gottes! — — Ich halte aber, daß kein feiner Exempelbuch oder Legende der Heiligen auf Erden kommen sey oder kommen möge, denn der Psalter ist. Denn hier finden wir nicht allein, was einer oder zween Heiligen gethan haben, sondern was das Haupt selbst aller Heiligen gethan hat, und noch alle Heiligen thun. Wie sie gegen Gott, gegen Freunde und Feinde sich stellen, wie sie sich in aller Gefahr und Leiden halten und schicken. Ueberdas, daß allerley göttliche heilsame Lehren und Gebote darinnen stehen. — Daher kommts auch, daß der Psalter aller Heiligen Büchlein ist, und ein jeglicher, in waserley Sachen er ist, Psalmen

und Wort darin findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm eben so sind, als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt, daß er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kann, noch wünschen mag."

Aber auch selbst in dogmatischer Hinsicht ist der Psalter sehr wichtig, wiewohl die neuere historische Auslegung viele dogmatische Beziehungen (besonders auf den Messias) für unstatthaft erklärt hat und erklären muß. Für die Lehre von Gott, Weltregierung, Vergeltung u. dgl. sind mehrere Psalmen hauptsächliche Quelle. *)

II.

Ursprung und Ausbildung der lyrischen Poesie der Hebräer.

Wenn wir den Ueberschriften der Psalmen und der gewöhnlichen Annahme folgen, so ist die lyrische Poesie der Hebräer und der größte Theil der Psalmen ein Product Davids und seiner Zeitgenossen. Das Wenige, was wir vor David von lyrischer Dichtung finden, kommt gegen die Fruchtbarkeit der Davidischen Zeit nicht in Betracht; nur einige Mal lassen sich in der früheren Geschichte dichterische Stimmen vernehmen, als die Gesänge Moses am rothen Meer, Deboras und Han-

*) Für die Entwickelung der religiösen und moralischen Ideen, die im Psalter enthalten sind, vgl. Augusti Pract. Einleit. in die Psalmen (der dritte Theil von Bergers pract. Einleit. in das A. T.).

nas. Auffallend ist es, nach so wenigen Versuchen in der lyrischen Poesie auf einmal einen so ausgebildeten und fruchtbaren Dichter und mit ihm mehrere andere auftreten zu sehen. So rasche Fortschritte müssen durch irgend etwas veranlaßt und vorbereitet worden seyn. Blicket man nun in die, Davids Periode zunächst vorhergehende Geschichte, so bietet sich eine Erscheinung dar, welche das Räthsel zu lösen scheint. Es sind Samuels Propheten-Schulen. Mehrere Forscher, als Herder (Geist der hebr. Poesie, B. II. S. 301.) Eichhorn (Einleitung ins A. T. B. III. S. 445.) Nachtigall (Ueber Samuels Sängerversammlung in Henke's Magaz. Th. VI. St. 1. S. 38. ff. wieder abgedruckt in Psalmen, gesungen vor Davids Thronbesteigung S. 3. ff.) und Rosenmüller (Prolegg. in Psalm. p. III. sqq.) nehmen an, die Psalmenpoesie sey in dieser Dichterpflanzschule ausgebildet worden.*) So einschmeichelnd diese Annahme ist, so kann ich mich ihr doch nicht so zuversichtlich, wie jene Gelehrten thun, überlassen. Zuvörderst sagt die Geschichte nichts von einer Verbindung Davids mit Samuel vor seiner Salbung; ja Samuel kennt David noch gar nicht, als er ihn zu salben kommt (1 Sam. 16, 6 ff.) Dennoch ist David schon damals des Saitenspieles kundig und wegen seiner Kunst berühmt (ebendas. V. 18.): er ist also, im Saitenspiel wenigstens, nicht Samuels Schüler gewesen. Nun war aber Musik und Gesang bekanntlich nicht getrennt; wir müssen also auch an-

*) Schon hatten darauf hingedeutet Carpzov Introd. ad libr. can. Bibl. V. T. Part. II. p. 97. und Lowth de sacra Poesi Hebr. T. II. prael. XXV. p. 502.

nehmen, daß David damals schon Dichter und als solcher bekannt und berühmt war. Man könnte zwar vermuthen, daß David nach seiner Salbung seine Vollendung als Dichter in Samuels Prophetenschule erhielt; allein in dieser Zeit hatte David, in Sauls Dienst stehend und von ihm verfolgt, keine Muße, die Dichtkunst in der Prophetenschule zu üben. Und was nöthigt uns auch zu dieser Annahme? Warum sollen wir nicht David selber die vollkommene Ausbildung einer Kunst, welche ihn schon früher berühmt gemacht hatte, zuschreiben? warum dieß Verdienst dem Samuel beylegen? Die natürliche Anlage, verbunden mit häufiger Uebung, konnte dasselbe, und vielleicht noch mehr, hervorbringen, als eine künstliche fremde Anleitung, dergleichen sich in den Prophetenschulen denken läßt. Sodann denkt man sich die Sache falsch, wenn man die lyrische Poesie unter den Hebräern mit einem Male entstehen, gleichsam aus dem Erdboden hervorwachsen lässet. Davids Zeitgenossinnen, die Weiber, welche seinen Sieg über Goliath mit Gesang und Spiel feyerten, übten eine, wenn auch noch unausgebildete lyrische Dichtkunst; ihr kurzer Päan

Saul schlug seine Tausend,
Aber David seine Zehntausend.

hat schon die Form des dichterischen Parallelism, und ein origineller überlegener Geist konnte von einem solchen Anfang wohl zur vollkommnen Ausbildung fortschreiten. Auch früher finden wir, ausser den oben angeführten Beyspielen Moses, der Debora und Hanna, besonders bey den Frauen, Musik und Tanz, wovon Gesang wohl nicht ausgeschlossen war. Jephthas Tochter kommt ihrem Vater entgegen mit Pauken

und Reigen (Richt. 11, 34.) Zu Silo halten die Jungfrauen ein Jahresfest mit Tanz. (Richt. 21, 21.) Es ist sogar die Frage, ob nicht Simson ein Saitenspieler war? Wenigstens ist dieß die mir wahrscheinlichste Erklärung der Stelle Richt. 16, 25. Aber war er auch nicht dieß, so entdecken wir doch schon in ihm den ersten Maschal-Dichter, so wie wir aus derselben Periode den meisterhaften Apolog Jothams besitzen. Solche, wenn auch isolirte, Erscheinungen setzen einen ziemlich hohen Grad von Cultur oder wenigstens poetischer Anlage bey einem Volke voraus. Ja, schon der Gesang Deboras allein läßt auf eine Ausbildung der Dichtkunst schließen, welche hinreicht, die Entstehung der davidischen Poesie zu erklären. *) Ob eine Zeit Ein vortreffliches Gedicht oder mehrere hervorbringt, ist mehr Spiel des Zufalls als Folge des Zustandes der Cultur. Auch war die Periode der Richter und Samuels, die Heldenzeit der Hebräer, der Entstehung und Ausbildung der Poesie vorzüglich günstig. „Solche Zeiten (sagt Eichhorn) sind unter jedem Himmelsstrich poetisch;“ nur möchte ich nicht mit ihm hinzusetzen: „aber die Dichtkunst ist da, wie die Nation, heroisch und wild, stößt bloß in die kriegerische Tuba, und kennt, ausser Tapferkeit und Sieg und was damit zusammenhängt, kein Feld zu ihrer Uebung.„ Wir geben zu, daß kriegerischen Anlässen die Entstehung der hebräischen Poesie zuzuschreiben sey; allein ist die Poesie einmal entstanden, so läßt sie sich nicht so eng beschränken, und zieht noch andere

*) Nicht mit Unrecht zweifelt man zwar an der Aechtheit dieses Gesanges in dieser Gestalt; allein wahrscheinlich gründet er sich auf eine alte Ueberlieferung.

Gegenstände in ihren Kreis. Waren mit Siegesfesten nicht Opfer, Tanz und dergl. verbunden, und waren dieß nicht sanftere, friedlichere Gegenstände, welche den Gesang sanfter stimmen konnten? Ja! können nicht selbst kriegerische Lieder sanftern Empfindungen nachgeben, und ist nicht das Lied der Debora reich an den lieblichsten Schönheiten? Daß man zur Tuba gesungen habe, soll wohl nicht eigentlich zu verstehen seyn; Saitenspiel, Flöten und Abuffen waren die Begleitung auch der kriegerischen Lieder, und diese Instrumente sind der sanftesten Töne fähig. Man braucht also nicht zu Samuels Prophetenschulen seine Zuflucht zu nehmen, um die Entstehung der sanften lieblichen davidischen Psalmenpoesie zu erklären.

Endlich wissen wir viel zu wenig von den Prophetenschulen Samuels, um solche Combinationen wagen zu können. Die Stellen darüber sind 1 Sam. 10, 5. und 19, 19. 20. Wir finden hier allerdings Musik, und Gesang war wohl nicht fern; das Wort נָבִיא wird auch sonst von Dichtern gebraucht (2 Mose 15, 20.) so wie נָבָא von singen (1 Chr. 25. 1. ff. vgl. Pfeiffer über die Musik der alten Hebräer S. 18.) Mit ziemlicher Zuverlässigkeit kann man auch Tanz, wenigstens ein heftiges Geberdenspiel (saltatio) dabey annehmen; denn Saul, vom heiligen Geist ergriffen, „zieht seine Kleider aus, und prophezeyet (תִּתְנַבָּא) vor Samuel, und fällt nackend nieder den ganzen selben Tag und die ganze Nacht.“ Man kann aber diese musikalischen Uebungen recht gut auch auf die prophetische Rhetorik beziehen. Die Propheten haben ihre Reden wahrscheinlich, wenigstens bisweilen, mit Musik und

einer tanzartigen Gestikulation und Deklamation vorgetragen. Merkwürdig ist die Stelle 2 Kön. 3, 15. ff. Der Prophet Elisa soll prophetischen Rath und Hilfe schaffen; ehe er es aber thut, verlangt er einen Saitenspieler; und als dieser spielet, „kommt über ihn die Hand Jehovas," und er verkündigt Hilfe. Zwar ist hier der Fall anders; der Prophet spielt nicht selbst und singt, sondern läßt sich vom Spiel begeistern; allein es ist doch etwas Aehnliches, wir sehen immer eine Verbindung der Musik und des Prophetenthums. Ja! sehen wir die Stellen über Samuels Prophetenschulen genauer an, und enthalten uns aller vorgefaßten Meinung: so liegt es gar nicht bestimmt in denselben, daß die Prophetenschüler selbst gesungen haben. Das Wort נָבָא kann es zwar heißen, wiewohl nicht nothwendig; allein הִתְנַבֵּא, welches hauptsächlich in diesen Stellen gebraucht wird, kommt meines Wissens nicht in der Bedeutung singen, dichten vor; auch kann es in diesen Stellen nicht so heißen, denn Saul und Sauls Boten prophezeyen (תִּתְנַבְּאוּ) sogleich beym Anhören der Musik, ohne Vorbereitung und Uebung; ihr Prophezeyen kann also nicht in Gesang und Dichtung bestanden haben; es war ein begeistertes Rasen und Tanzen und Gesticuliren, wie wir denn auch aus dem Umstand ersehen, daß Saul nackend niederfällt. *) Aber selbst zuzugeben, daß diese Prophetenschüler sangen und spielten, so scheint mir die Annahme immer natürlicher, daß sie mehr in der prophetischen Poesie

*) Nachtigall a. a. O. S. 65. versteht dieß Weissagen Sauls und seiner Boten vom Einfallen als Chor mit kurzen leicht zu fassenden Refrains.

als in der lyrischen geübt wurden. Samuel war Prophet, Demagog; von seinem dichterischen Wirken hat uns die Geschichte nichts aufbewahrt: *) ist es nun nicht das wahrscheinlichste, daß er seine Schüler ebenfalls zu Propheten, Demagogen zu bilden suchte? Nun war zwar die lyrische und prophetische Poesie der Hebräer nicht scharf getrennt, zumal in der Form und Behandlungsart, aber immer doch getrennt, besonders durch die verschiedenen Gegenstände und Mittheilungsart. Jene war individuell und privat, diese objectiv und öffentlich. Auch ist die Frage, ob die lyrische Poesie nicht eigentlich gesungen, die prophetische hingegen nur recitirt wurde. Bildete nun Samuel seine Schüler zu Prophetendichtern oder Rednern, so konnte sich allerdings einer und der andere durch Anlage und Neigung auch zur lyrischen Poesie hingezogen fühlen und sie in sich ausbilden; allein es lag nicht im Plan der Prophetenschulen und war etwas Zufälliges. **) Es ist daher in jeder Rücksicht mißlich, die Prophetenschulen Samuels ohne weiters für Sänger- und Dichterbildungsanstalten zu halten. ***)

---

*) Nachtigall schreibt Samuel die Psalmen 90. 19, 8 — 15, 103, 1 — 18, 145. 1. 112. zu. (Uebersetz. d. Psalm. S. 37.) Warum sollten denn die Namen nicht genannt seyn?

**) Ueber den Zweck der Prophetenschulen Samuels denken die Gelehrten verschieden. Eichhorn a. a. O. hält dieselben nur für ein Werk des Zufalls und der Neigung; Rosenmüller hingegen erkennt in ihnen eine Culturanstalt der Nation und vergleicht Samuel in dieser Hinsicht mit Orpheus. Nachtigall findet darin eine politische Anstalt.

***) Ernst Gottl. Bengel dissert. ad introductiones in librum Psalmorum supplementa quaedam. Tub. 1806. S. 5. ff. setzt dieser Hypothese, besonders in der Gestalt, wie sie Nachtigall vorgetragen, manche gute Gründe entgegen, und obgleich er sie nicht ganz verwirft, dringt er doch auf große Einschränkungen.

Mehr als diese Prophetenschulen möchten die musikalischen Anstalten, welche David, der Relation der Chronik (1 Chron. 15, 16.) zufolge, für den Gottesdienst getroffen haben soll, für die Ausbildung der lyrischen Poesie, besonders der religiösen, wichtig und entscheidend gewesen seyn; allein ich kann das verwerfende Urtheil, das ich über diese und ähnliche Nachrichten der Chronik früher gefällt (S. meine Beyträge zur Einleit. ins A. T. 1 B. S. 85. ff.) nicht zurücknehmen, muß es vielmehr bestätigen. Ausser den dort angeführten Gründen, die ich nicht wiederholen mag, scheint mir dieß noch besonders verdächtig zu seyn, daß die Psalmen und Psalmenfragmente, welche die Chronik bey der Einweihung der Stiftshütte und bey ähnlichen Gelegenheiten singen läßt, schwerlich davidisch sind, vielmehr zu der spätern ausgearteten Tempelpoesie gehören. Der Psalm, der 1 Chr. 16, 8 ff. gesungen wird, ist aus Ps. 106. und 96. zusammengesetzt; beyde aber sind Producte einer spätern Poesie, wie wir dieß wahrscheinlich zu machen suchen werden. Hätte uns die Chronik bey dieser Gelegenheit ein ächtes davidisches Lied aufbewahrt, dergleichen wir dem 2 B. Samuels an Davids Elegie zu verdanken haben: so wäre ihre Glaubwürdigkeit dadurch sehr gehoben; dieser untergeschobene Bastard aber macht all das Herrliche, wovon sie erzählt, verdächtig. Auch die Formel, welche 1 Chr. 16, 41. und sonst vom Gesang der Leviten angeführt wird: „denn ewig ist seine Gnade," verräth die spätere Tempelpoesie, aus welcher Ps. 136. hervorgegangen ist, der diese Formel zum immer wiederkehrenden Refrain hat. Auch Ps. 118. u. 107. 106., in

welchen diese Formel vorkommt, scheinen einer spätern Poesie anzugehören.

Es läßt sich denken, daß ein Meister wie David nicht ohne Genossen und Gehilfen der Kunst gewesen seyn wird; und wirklich nennen die Ueberschriften mehrere Zeitgenossen Davids als Psalmen-Dichter; nur sind diese Angaben, wie wir sehen werden, nicht ganz sicher. In Salomo vereinigte sich, laut dem Zeugniß der Geschichte, ein solcher Reichthum lyrischer Dichtung mit der ihm eigenen Spruch-Poesie, daß zu seiner Zeit die lyrische Poesie schon sehr ausgebildet gewesen seyn muß. „Salomo redete dreytausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausend und fünf“ (1 Kön. 5, 12.). Sonderbar, daß, ausser zwey höchst unsichern, von Salomo keine Psalmen in unserer Sammlung aufbewahrt sind. Auch aus den Zeiten nach Salomo finden wir keinen nahmhaften Psalm; ja nicht einmal einen, der mit Sicherheit und Nothwendigkeit auf eine Begebenheit dieser Zeiten zu beziehen wäre: *) und doch lassen lyrische Gedichte, wie das des Hiskia und des Habakuk, auf die nicht unterlassene Cultur der lyrischen Poesie in dieser Periode schließen. Dagegen haben wir viele Psalmen, die man nach den Resultaten einer gesunden kritischen Exegese, die auch beynahe allgemein anerkannt sind, in die Zeiten des Exils, nach dem Exil und sogar der Makkabäer **) setzen muß;

*) Zwar Ps. 46. 48. bezieht man auf die Belagerung Jerusalems durch Sancherib, oder auf den Krieg Josaphats; aber wer mag darauf schwören?

**) Eichhorn a. a. O. S. 451 ff. behauptet, kein Lied zu wissen, das nur mit einem einzigen scheinbaren Grund über Nehemia herabgesetzt werden könnte; indessen werden sich für uns bey der Erklärung mancher Psalmen andere Ansichten eröffnen. Bengel a. a. O. S. 16. setzt mehrere Psalmen in die makkabäischen Zeiten, und so auch mehrere der besten Ausleger.

und zwar gehören diese Psalmen unter die schönsten in Hinsicht auf Reinheit der Sprache, und Erhabenheit, Lieblichkeit und Frische der Dichtung, und stehen den Gedichten Davids und seiner Zeitgenossen in nichts nach, z. B. Ps. 45. 74. 79. 107. und mehrere, wo nicht alle, sogenannte Stufen-Psalmen. Es bietet sich also die sonderbare Erscheinung dar, daß die lyrische Poesie der Hebräer, zu Davids Zeit ausgebildet und zum goldenen Zeitalter erhoben, nachdem sie eine Menge Früchte getragen, eine Periode von ungefähr fünfhundert Jahren geruhet, dann sich auf einmal, und zwar in der traurigsten Zeit der Hebräer, wieder erhoben, und ein zweytes goldenes Zeitalter erlebt, und eine neue Ernte geliefert hat; eine Erscheinung, welche nicht mit dem gewöhnlichen Gange der Dinge übereinstimmt. *) Vieles Auffallende und Unwahrscheinliche läßt sich dadurch heben, daß man annimmt, die Psalmen-Sammlung habe gerade aus der Periode von David bis zum Exil nichts aufbewahrt; auch vermindert sich die Zahl der Davidischen Lieder sehr, sobald sie kritisch untersucht werden; und es ist möglich, daß viele David zugeschriebne Lieder anderen Dichtern aus der Zeit zwischen ihm und dem Exil angehören, wiewohl sich die meisten als ganz späte Producte zu charakterisiren scheinen. Immer aber ist es zu verwundern, dieselbe Poesie zu Davids Zeit und im Exil in gleicher Blüthe zu erblicken. Und wenn auch von David nur die einzige Elegie

*) Bengel a. a. O. S. 16. erklärt die Widererweckung der lyrischen Poesie unter den Makkabäern durch den religiösen Enthusiasmus der damaligen Zeit. Daß ein höherer Geist diese Periode belebt, beweist er schicklich durch Sirachs Beyspiel, dem er davidischen Geist beylegt, und dessen 36. Cap. er richtig mit Ps. 74. 76. 80. 83. vergleicht.

auf Saul und Jonathan als ächt übrig bliebe, wäre die Sache nicht weniger auffallend. Vielleicht eröffnet eine tiefer eindringende gereiftere Kritik über diese Dinge noch ganz andere, jetzt kaum geahnete Ansichten.

III.

Verfasser der Psalmen.

Der Meinung des Thalmuds (Cod. Pesachim c. 10. f. 117.) mancher Kirchenväter (Augustinus de civit. Dei lib. 17. c. 14. Chrysostomus in prolog. ad Psalm. Euthym. Zigab. Praef. in Psalm. p. 172.) und sogar moderner Ausleger (als Bartolocci u. a.), daß David der Verfasser aller Psalmen sey, widersprechen schon allein die Ueberschriften, denen zufolge es mehrere Verfasser der Psalmen gibt. Sinnlos ist die Auskunft, welche der Thalmud (Cod. Bava Bathra c. 1. f. 14.) zwischen jener Meinung und den Angaben der Ueberschriften trifft: David habe vermittelst (עַל־יְדֵי) anderer Verfasser, also gewissermassen sie inspirirend, die Psalmen gedichtet. Schon Hieronymus (Ep. ad Sophronium) und Aben-Esra (Vorrede z. Comment. über die Psalmen) nahmen die von den Ueberschriften angegebenen Verfasser an. Indessen kann noch gestritten werden, ob die Bezeichnung לְדָוִד, לְאָסָף, wie sie in den Ueberschriften vor-

kommt, wirklich vom Verfasser zu verstehen sey. Manche haben das ל mit בַּעֲבוּר wegen, auf Veranlassung u. s. w. gleichbedeutend genommen, andere haben es vom Gegenstand: von, über verstanden. Die LXX. übersetzen τῷ Δαυὶδ, τῷ Ἀσσαφ. Aeltere Gelehrte als Carpzov (Introd. II. p. 96.) wollen dabey supplirt haben: vom heiligen Geist eingegeben. Die gewöhnliche Meinung, daß dieß ל die Verfasser anzeige, erweiset man durch häufige Stellen, in welchen ל not. genitiv. ist; am passendsten durch Habac. 3, 1. תְּפִלָּה לְחַבַּקּוּק הַנָּבִיא (vgl. Storrii Observatt. ad Analog. et Syntax. Hebr. p. 291.) Auch die Araber brauchen ihr ل zur Bezeichnung der Verfasser (vgl. Chr. Ben. Michaelis Diss. qua Soloecismus casuum ab Ebraismo sacri Codicis depellitur. §. XIII. p. 15. 16.). Um consequent zu seyn, muß man dann die Formel לִבְנֵי קֹרַח auch von der Abfassung verstehen, wie Carpzov (a. a. O. S. 97.) richtig bemerkt; da es aber schwierig ist, mehrere Verfasser Eines Psalms anzunehmen, so versteht es Eichhorn (a. a. O. S. 454.) in diesem Fall von der musikalischen Aufführung, was inconsequent ist. Man könnte es allerdings von der Abfassung verstehen, doch so, daß die Ueberschrift eigentlich nur Einen Korahiten als Verf. anzeigen sollte, den man aber nicht zu benennen wußte. Wenn das ל mit Namen verbunden ist, die offenbar nicht die Verfasser, sondern eher die Gegenstände anzeigen können, z. B. Ps. 72. לִשְׁלֹמֹה, Ps. 21. לְדָוִד, wo wahrscheinlich Salomo und David Gegenstände der Lieder sind: so wird man versucht, ihm eine andere Bedeutung

beyzulegen;*) allein besser thut man doch, grobe Mißgriffe der Urheber der Ueberschriften, von denen man sie doch nicht freymachen kann, anzunehmen. Folgende sind die von den Ueberschriften angegebenen Verfasser:

I. Mose wird der 90. Psalm zugeschrieben; eine Angabe, welche nicht so über allen Zweifel erhaben ist, als Eichhorn (a. a. O. S. 463.) vorgibt, und welche auch die trefflichsten Ausleger bezweifelt haben. Ein mehreres im Commentar. Die Thalmudisten schreiben ihm noch die nächstfolgenden zehn Psalmen zu nach der Regel, daß die unbenannten Psalmen dem vorher genannten Verfasser gehören, die auch Hieronymus und Origenes anerkannten. Allein diese Annahme läßt sich schlechterdings nicht vertheidigen, und wird von Jahn (Einleit. 2. Th. S. 706.) billig widerlegt.**)

II. David ist der vorzüglichste und fruchtbarste Dichter der Psalmensammlung; ihm werden 71 Ps. zugeschrieben; die LXX fügen zu denselben noch 11 hinzu, und manche Gelehrte (z. B. Carpzov a. a. O. S. 97. Starck Davidis carmina etc. Vol. I. P. II. p. 402.) alle, oder doch die meisten namenlosen Psalmen.***) Viele der Psalmen aber, die

*) E. G. Bengel a. a. O. S. 19. ff. glaubt, daß לְדָוִד besonders, wenn es allein oder vor מִזְמוֹר steht, mehr das Alter und den Gegenstand als den Verf. anzeige; besser vielleicht die Dichtungsart, so daß es hieße: nach David.

**) Ps. 100 erwähnt Samuel, kann also der gesunden Vernunft nach erst nach Samuel gedichtet seyn.

***) Man stützt diese Behauptung auf das Zeugniß der Chronik, welche 1 Chr. 16, 7. die namenlosen Psalmen 96. 105. bey der Einweihung der Stiftshütte singen läßt, und auf das N. T., in welchem AGesch. 4, 25. der zweyte, und Hebr. 4, 7. der 95. unter dem Namen Davids angeführt werden. Die Widerlegung dieses Arguments siehe bey Rosenmüller Prolegg. XIV. u. Eichhorn a. a. O. S. 463.

Davids Namen tragen, können nach dem Urtheile der besten Ausleger und Kritiker, als da sind, Eichhorn, Rosenmüller, Bauer, Jahn u. a. nicht vom ihm seyn, da sie Beziehungen auf die Zerstörung Jerusalems, das babylonische Exil und dergl. spätere Gegenstände und bisweilen sogar Chaldaismen enthalten. Dahin gehören Ps. 14. 69. 103. 122. und andere Stufenlieder, Ps. 139. u. a. Dadurch aber ist mir, nach meinen kritischen Grundsätzen, die Aechtheit aller übrigen davidischen Psalmen problematisch geworden; es ist nicht genug, wenn Inhalt und Charakter der Ueberschrift bloß nicht widerspricht, es müssen positive Wahrscheinlichkeitsgründe den Verdacht, der auf der Ueberschrift ruhet, heben. Noch viel ungewisser ist es, anonyme Psalmen dem David zuzuschreiben; die Gründe, die man für dergleichen Annahmen anführt, sind äusserst schwach und unbedeutend. *) — Die Fruchtbarkeit der davidischen Muse kann man vernünftiger Weise nicht als Zweifelsgrund gegen die Aechtheit der ihm zugeschriebenen Psalmen anführen, aber wohl die Einförmigkeit derselben. Viele besonders unter den klagenden und flehenden Psalmen haben Einen Inhalt, Ton und Situation. So sich wiederholen thut kein Dichter, der eine Elegie, wie jene auf Saul und Jonathan zu dichten vermag! Unter diesen Psalmen sind gewiß viele David nachgeahmte; man vergl. Ps. 22. und 69. u. a.

Den Charakter der davidischen Dichtung setzen fast alle Ausleger in Lieblichkeit, Sanftheit, Anmuth, und sprechen ihr die Erhabenheit ab, in welches Urtheil ich nicht ganz einstimmen

*) So urtheilt auch Eichhorn a. a. O. S. 458.

kann. Psalmen, wie 18. 29. 60. 65., sind unstreitig erhaben zu nennen! Die meisten darunter sind Klagen und Flehungen, und diese haben allerdings wenig poetischen Werth.

III. Assaph ist als Verfasser von 12 Psalmen genannt. Wahrscheinlich ist der Assaph, Sohn Berachias, aus dem Stamm Levi vom Geschlecht Gersom, gemeint, der als Sangmeister Davids und als Dichter, mit dem ehrenvollen Beynamen Seher חֹזֶה vorkommt (1 Chron. 6, 24. 15, 17. 16, 5. 2 Chron. 29, 30.) Den 50. und etwa den 73. Ps. ausgenommen, sind die ihm beygelegten Psalmen schwerlich von ihm; denn sie enthalten Spuren einer spätern Zeit, Beziehungen auf spätere Gegenstände, Begebenheiten und Zustände. Ps. 74. 79. schildert die Verwüstung des Tempels und der Stadt; Ps. 80. bezieht sich auf das Exil; Ps. 77. auf das spätere Nationalunglück der Hebräer, und setzt schon ein getheiltes Reich voraus. Nach Ps. 50. und 73. zu urtheilen, war Assaph Meister im Lehrgedicht; Gedanken und Sprache sind gleich vortrefflich.

IV. Den Kindern Korahs, einer levitischen Sängerfamilie (vgl. 1 Chron. 6, 33. ff. 9, 19. 26, 1. 2 Chron. 20, 19.) sind eilf der schönsten, durch Lebhaftigkeit der Empfindungen, durch raschen Gang und hohen Schwung ausgezeichnete Psalmen zugeschrieben. Viele, unter andern auch Eichhorn, sprechen sie ihnen aber ab, und glauben, daß sie ihnen nur zur musikalischen Aufführung übergeben worden seyn. Dann muß man die Verfasser unbestimmt lassen. Carpzov aber (a. a. O. S. 106.) nimmt an, daß einige der Vornehmsten der Söhne Korahs die Verfasser seyen, und hierin folgt ihm

Rosenmüller z. Ps. 42. Die meisten dieser Psalmen gehören in spätere Zeiten, in das Exil oder in die Zeit nach dem Exil, z. B. Ps. 44. 84. 85. u. a.

V. Heman, der Esrahit, wird in der Aufschrift des 88. Ps., und Ethan, der Esrahit, in der des 89. Ps. genannt. Diese Männer sind wahrscheinlich die, welche 1 Chron. 6, 18. 29. als levitische Sänger unter David, und 1 Kön. 5, 11. als Weisen genannt sind. Beyde Psalmen, wenigstens der 89., sind später, und müssen den Zeitgenossen Davids abgesprochen werden.

VI. Salomos Namen führen zwey Psalmen, die aber schwerlich von ihm sind; Ps. 72. wenigstens könnte nur auf ihn als Gegenstand zu beziehen seyn.

Die Alexandriner nennen noch als Verfasser Jeremia, Ezechiel, Haggai und Zacharia, wahrscheinlich bloß nach Vermuthung. (Vergl. Eichhorn a. a. O. S. 469. ff.) Auch haben neuere Ausleger die Verfasser mancher namenlosen Psalmen zu bestimmen gesucht, was aber höchst mißlich ist. *)

*) Augusti (Einleit. S. 189. N. 2.) vermuthet, der Verfasser vom Ps. 45. sey Mardochai und von Ps. 46. Hiskia; ersteres ist sehr wahrscheinlich, denn diese Ode ist am schicklichsten auf einen Perserkönig zu beziehen, weniger schicklich auf Salomo, welches die gemeine Meinung ist.

IV.

Ursprünglicher und nachgeahmter, früherer und späterer Charakter der Psalmen.

Eine kaum geahnete,*) hier auch nur anzudeutende, aber höchst wichtige Untersuchung, in welcher sich das höchste exegetische, kritische und ästhetische Verständniß der Psalmen durchdringet, ist die Unterscheidung des Originellen und Nachgeahmten in der Psalmenpoesie. Es gibt Stücke, welche in Sprache, Form und Inhalt den Charakter des Eigenthümlichen und Ursprünglichen an sich tragen, welche sich als freye lebendige Erzeugnisse einer dichterischen Begeisterung in einer bestimmten Situation des Lebens kenntlich machen; und dagegen andere, denen man es ansieht, daß sie nur aus Nachahmung ohne eigenthümliche Stimmung und Situation, und ohne dichterischen Beruf des Verfassers entstanden sind. In vielen bemerkt man sogar wörtliche Reminiscenzen aus den im Sinn gehabten Vorbildern. Die so reichhaltige Classe der Unglückspsalmen hat, meinem Gefühl nach, viel nachgeahmte Stücke. Wie wollte man es sonst erklären, daß sie meistens Eine Anlage, Ton und Inhalt haben? Ps. 69. erkennt Eichhorn richtig für eine Nachahmung vielleicht zunächst von Ps. 22., und so haben Ps. 25 35. 88. und andere, viel Nachgeahmtes. Wer die Psalmen dieser Art nur Einmal flüchtig durchgelesen, dem

*) Einige hieher gehörige Aeserungen finden sich bey Eichhorn a. a. O. S. 461. N. 476. S. 477. Note 498. und bey Paulus Clavis über die Psalmen, Einleit. zu Ps. 31. 36. u. s. w.

müssen die häufig wiederkommenden, gleichsam stehenden Gedanken, Phrasen und Bilder in denselben aufgefallen seyn. Die Frage, warum gerade diese Art der Psalmen so viele Nachahmungen aufzuweisen hat, läßt sich sehr gut durch die von mir vorgeschlagene Erklärungsart derselben lösen, daß sie sich nämlich auf das Nationalunglück der Hebräer, ihre Bedrückung und Verfolgung durch fremde Feinde, beziehen (vgl. Studien, a. ang. Ort, S. 252. folg.) Wie viele Juden befanden sich zu verschiedenen Zeiten in einer und derselben unglücklichen Lage! Sie suchten ihren Trost darin, ihren Kummer in Gebet und Gesang auszuhauchen, und griffen begierig nach den von ältern Dichtern in ähnlichen Situationen gedichteten Liedern, und paßten sie ihrer Lage, Stimmung und Geschmack durch Nachahmung und Veränderung an; wie man denn bey den Juden einen vorgefundenen schriftlichen Aufsatz nicht als ein fremdes Eigenthum betrachtet, und nicht die Achtung, die einem solchen gebührt, dagegen gehabt zu haben scheint, daher man sich nicht scheute, eigene Gedanken hinzuzusetzen, und etwas anderes daraus zu bilden. Ausser diesen Unglückspsalmen sind vorzüglich auch die alphabetischen und die Halleluja-Psalmen der Nachahmung verdächtig. Die schlechteste Classe der nicht originellen Psalmen sind solche, die aus Stücken anderer ganz oder zum Theil zusammengesetzt sind. Dahin gehört Ps. 108, der aus Ps. 57, 8 — 12. 60, 7 — 14. besteht, Ps. 70, der nur ein Fragment aus Ps. 40. ist. Auch bessere Stücke haben ganze Stellen aus andern entlehnt, als Ps. 144. aus Ps. 18., Ps. 68. aus

Deboras Gesang, oder umgekehrt. *) Mit dieser Kritik ist eine andere über das relative Alter der Psalmen sehr verwandt. Ich möchte die Behauptung wagen: je schwerer, unbeholfner in der Sache, je gehaltvoller, kühner, gedrungener in Gedanken, desto älter sey ein Psalm; je leichter, gefälliger, fließender in der Sprache, je durchsichtiger, geordneter, planer im Inhalt, desto später. **) Ich verstehe dieß so. Die späteren Psalmen sind in einer künstlich erlernten Sprache, nicht in der Sprache des Lebens verfaßt; eine todte Sprache kann man aber nicht leicht mit der Originalität und Freyheit gebrauchen, aus welcher Sprachschwierigkeiten entstehen, man bewegt sich in alten bekannten Formen: daher die Leichtigkeit der Sprache der späteren Psalmen. Und was den Inhalt betrifft, so hängt er theils mit der Sprache zusammen, und theilt ihre Eigenheiten, theils ist er nachgeahmt, und darum leichter. Auch kann man mit ziemlicher Sicherheit in den ersten Büchern die ältern Psalmen, in den letzteren die spätern suchen. ***) Der poetische Werth aber steht oft im umgekehrten Verhältniß mit dem Alter. Die Stufenlieder, die korahitischen, Ps. 45, 137. ꝛc. gehören unter die vorzüglichsten Psalmen in ästhetischer Hinsicht, und sind doch spätere Erzeugnisse. Auch nicht Sprachreinheit ist sicheres Kriterion des früheren Alters, wiewohl umgekehrt eine

*) Aehnliche Erscheinungen findet man in jeder Volkspoesie. Die deutschen Volkslieder, gesammelt von Arnim und Brentano, bieten häufig solche Verwandschaften und Reminiscenzen dar; denn die meisten derselben sind auch ohne dichterischen Beruf, wie viele unserer Psalmen, entstanden.

**) Aehnlich urtheilt auch Dathe Psalmenübers. S. 147.

***) Es ist bekannt, daß die Auslegung in den ersten Büchern mit weit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als in den letzten. Vgl. Eichhorn a. a. O. S. 484.

chaldaisirende und verderbte Sprache die spätere Zeit sicher verräth. Denn man konnte nach dem Exil die hebräische Sprache sehr rein schreiben, ohngeachtet sie nicht mehr Muttersprache war; ein späterer Dichter kann daher sehr täuschen.

Man kann sich nicht rühmen, die Psalmen zu verstehen, wenn man nicht diese kritische Sonderung vorzunehmen versteht; so wenig man in den Geist der Schillerischen Poesie eingedrungen ist, wenn man sie nicht von ihren Nachahmungen unterscheiden kann, und so wenig man sich der Kenntniß der deutschen Sprache rühmen darf, wenn man nicht einen Dichter unserer Zeit von einem Dichter der vorigen Jahrhunderte unterscheiden kann. Es möchte daher den Auslegern anzurathen seyn, die Mühe, die sie bisher umsonst auf die unfruchtbare historische Auslegung gewandt haben, lieber auf diese so ganz vernachlässigte Kritik zu wenden.

V.

Sammlung und Eintheilung der Psalmen.

Die Meinung des Thalmuds, daß David der Sammler des Psalters sey (Cod. Berachoth. c. 1. f. 9.), bedarf keiner Widerlegung. Kirchenväter und ältere Ausleger (Hieronymus, Chrysostomus, Euthymius Zigabenus, Carpzov, Huet u. a.) schreiben die Sammlung dem Esra zu, nach der bekannten Tradition, daß von ihm der Kanon des A. T. herrühren soll. Schon Carpzov aber (a. a. O. S. 106. ff.) nimmt an, daß vor der letzten großen

Hauptsammlung, schon zu Hiskias Zeit, eine kleinere Sammlung vorhanden gewesen, welche die ersten zwey und siebenzig Psalmen enthalten, und mit dem Schluß: Ende der Psalmen Davids, den wir noch am Ende des 72. Ps. finden, versehen gewesen sey. Auch Eichhorn und andere Neuere halten diesen Schluß für ein Zeichen, daß Ps. 1. — 72. ehemals eine Sammlung für sich ausgemacht, indem er nicht könne vom Urheber der ganzen Sammlung herrühren, da unter den folgenden Psalmen noch manche davidische vorkommen. Man findet es wahrscheinlich, daß diese erst später zu der ersten Sammlung hinzugefügt worden, und zwar nach Eichhorn, vielleicht in drey verschiedenen Sammlungen. — Eine andere noch wahrscheinlichere Entstehungsart dieser Clausel gibt Jahn, der von der Psalmensammlung diese Hypothese aufstellt. „In den fünf Büchern der Psalmen haben wir eben so viele Sammlungen der Psalmen vor uns, die nach der Ordnung, in welcher sie auf einander folgen, gemacht worden. Der erste Sammler wollte bloß Lieder Davids liefern; der zweyte fügte seine Sammlung der ersten an, und wollte eine Nachlese der davidischen Lieder geben, doch scheute er sich nicht, auch einige andere Gesänge aufzunehmen. Der Sammler des dritten Buchs hatte seine Absicht gar nicht mehr auf die Lieder Davids gerichtet, und da er seine Sammlung der vorigen anschließen wollte, so setzte er nach dem 72. Ps. die Schlußformel von dem Ende der Lieder Davids hinzu. Der vierte Sammler beschränkte sich auf namenlose Lieder, daher er nur einen Psalm Moses und zwey Psalmen Davids liefert. Der fünfte endlich nahm alles zusammen, was noch von heiligen Liedern zu finden war.“ (Jahn Einleit. ins A. T. II. Th. S. 718. f.)

Wirklich kann die Schlußformel nicht, wie Carpzov, Eichhorn u. a. annehmen, der Schlußtitel einer ehemals für sich bestandenen Sammlung gewesen seyn; denn da würde sie nicht heißen: כָּלוּ וגו׳, Ende der Psalmen Davids, sondern אֵלֶּה וגו׳, das sind die Psalmen Davids, wie es solche Schlußtitel im Pentateuch gibt (3 Mose 26, 46. 26, 34. 4 Mose 36, 13.) Sie ist vielmehr ein Unterscheidungszeichen, wie die ähnlichen Formeln Hiob 32. 40. תַּמּוּ דִבְרֵי א׳, Ende der Reden Hiobs, und Jer. 51, 64. עַד־הֵנָּה דִּבְרֵי יר׳, soweit die Reden Jeremias, welche das Vorhergehende von dem Folgenden trennen sollen, und wahrscheinlich, wenigstens die letztere, wegen späterer Zusätze hinzugefügt worden sind.

Dem sey, wie ihm wolle, eine successive Entstehung der Psalmensammlung müssen wir annehmen. Es herrscht Unordnung in derselben, gleichartige Stücke sind nicht zusammengestellt; von David stehen Lieder in allen fünf Büchern, Assaphs Lieder stehen so wenig, als die der Korahiten bey einander u. s. w.; zwischen dieser Unordnung bemerkt man aber auch wieder eine gewisse Ordnung, der größte Theil der davidischen Lieder stehen beysammen Ps. 1 — 41., so auch die korahitischen und assaphischen: dieß deutet auf die Entstehung aus mehreren Particularsammlungen. Auch ist es so zu erklären, warum einige Psalmen doppelt vorkommen. Ps. 14. ist eins mit Ps. 53.; Ps. 40, 14. ff. kommt in Ps. 70. wieder; Ps. 108. ist eine Zusammensetzung aus Ps. 57, 8 — 12. und Ps. 60, 7 — 14.

Die Urheber der Particularsammlungen können wir eben so wenig wissen, als den Urheber der Hauptsammlung. David kann nicht, wie Manche angenommen haben, die erste Sammlung selbst veranstaltet haben, da unter den ersten Psalmen ganz spätere vorkommen, wie Ps. 14. 44. 45. 46. 48. Auch würde sich David schwerlich den Ehrentitel Knecht Jehovas gegeben haben, der ihm in zwey Ueberschriften beygelegt ist, Ps. 18. 36. (Vgl. Eichhorn a. a. O. S. 475. ff.) Schon Carpzov (a. a. O. S. 107.) hält die erste Sammlung für ein Privatunternehmen. — Sicherer kann man das Alter dieser Sammlungen bestimmen. Eher als nach dem Exil kann die erste, oder die beyden ersten Sammlungen, Ps. 1 — 72., nicht entstanden seyn, da sich Stücke aus dem Exil darin finden, Ps. 14. 44. 45.; die vollständige Sammlung aber ist wohl erst geraume Zeit später zu Stande gekommen. Sollten sich Psalmen aus der makkabäischen Zeit vorfinden, was die Meinung sehr vieler der trefflichsten Ausleger ist, so müßte man die Schließung der Sammlung erst ans Ende dieser Periode herabsetzen; und dieß würde sehr gut mit den Resultaten der Geschichte des Kanons übereinstimmen, nach welchen derselbe wahrscheinlich erst nach Antiochus Epiphanes geschlossen ist. *) — Was den Zweck der Psalmensammlung

*) Bengel a. a. O. S. 21. ff. hält das erste Buch für die älteste Sammlung, die schon zu oder bald nach Davids Zeit entstanden sey (?); nach diesem entstand als Supplementsammlung das zweyte Buch, nicht früher, als zu Ende der Regierung Hiskias, vielleicht erst zu Esras Zeit. Den zweyten Theil der Psalmen Ps. 73 — 150. setzt er in die makkabäische Zeit, weil so viele makkabäische Lieder darin vorkommen. (Aber im ersten Theile fehlen dergleichen auch nicht.)

betrifft, so fassen ihn diejenigen wohl zu eng, welche annehmen, sie sey zum Behuf der Tempelmusik veranstaltet worden (vgl. Eichhorn a. a. O. S. 485.); auch verträge sich diese Annahme nicht mit der wahrscheinlichen Entstehung derselben durch Privatsammlungen. Religiös war aber doch wohl das Interesse der Sammler, wenigstens im Allgemeinen. Psalmen, wie Ps. 45., die so ganz weltlich sind, muß man wohl als zufällige Ausnahmen betrachten, wenn wir nicht der allegorischen Erklärungsart, durch welche auch das Hohelied dem Untergang entrissen worden, ihre Aufnahme zu verdanken haben.

Das Psalmbuch ist in fünf Bücher abgetheilt, deren jedes sich mit einer Doxologie schließet. Diese Abtheilung ist uralt; schon die LXX fanden sie vor, und auch die Kirchenväter, als Epiphanius, Hieronymus u. a. kennen sie. Auch gab man schon als Grund dieser Abtheilung an, was die Juden noch jetzt angeben, daß, weil im Psalter alles, was im Pentateuch vorkomme, summarisch wiederholt werde, er, als ein zweyter Pentateuch, in eben so viele Bücher abgetheilt worden sey (vgl. Epiphanius de ponderibus et mensuris, T. II. Opp. p. 162.). Eichhorn (a. a. O. S. 480.) läßt diesen Grund gelten; nur setzt er die erste Veranlassung dieser Abtheilung in die Entstehung des Psalters aus verschiedenen Particularsammlungen. Jahn hingegen (a. a. O. S. 716.) findet diese angebliche Nachahmung des Pentateuchs gar zu willkührlich; eben so gut, meint er, habe man die Sprüche Salomos, die Propheten und andere Bücher des A. T. in fünf Bücher abtheilen können. Ihm sind die fünf Bücher des Psalters

eben so viele Sammlungen. Etwas Gewisses wird man hierüber eben so wenig, als über die Sammlung selbst, aufstellen können.

In Abtheilung und Zählung der einzelnen Psalmen weichen hebräische Handschriften und die LXX und Vulg. zum Theil von dem gedruckten hebräischen Texte ab. In manchen Handschriften wird der 1. Ps. mit dem 2. zusammengezählt, und so auch der 42. mit dem 43., und der 116. mit dem 117.; dagegen wird mit Ps. 118, 5. ein neuer Psalm angefangen; ja in einigen Mss. wird Ps. 118. in drey Psalmen zerlegt. Auch die LXX zählten ehedem den 1. Ps. zum 2., und noch jetzo weichen sie mit der Vulg. von Ps. 10. an von der gewöhnlichen Art zu zählen ab, indem sie Ps. 9. und 10. mit einander verbinden und daher hinter dem hebräischen Text um Eine Zahl zurückbleiben bis zu Ps. 147., den sie in zwey Psalmen zertheilen, und so wieder nachkommen; sie verbinden auch Ps. 114. mit 115., theilen aber sogleich Ps. 116. in zwey ab, so daß diese Abweichung sogleich wieder aufgehoben wird. (Vgl. Sixtin. Amama Antibarb. bibl. L. III. p. 448. und Stark Davidis Carmina etc. Vol. I. P. II. p. 440.) Man muß diese verschiedene Art zu zählen kennen, weil die Kirchenväter darnach citiren. Die LXX haben noch einen apokryphischen 151. Psalm, auf den Sieg Davids über Goliath.

VI.

Ueberschriften der Psalmen.*)

Fünf und zwanzig ausgenommen, **) haben alle Psalmen Ueberschriften, welche entweder die Verfasser oder die Musikmeister oder die Gegenstände oder die geschichtlichen Veranlassungen oder die Dichtungsart oder die Musikart derselben anzeigen. Ueber ihre Aechtheit läßt sich streiten. Von Manchen sind sie alle unbedingt verworfen worden, wohin G. J. L. Vogel gehört (Dissert. Inscriptiones Psalmorum serius demum additas videri. Hal. 1767.); ***) von Andern nur zum Theil. Die Zusammenstellung der Gründe für und wider ihre Aechtheit wird das Uebergewicht der letztern zeigen. Für die Ueberschriften läßt sich anführen: 1) daß sie sehr alt sind. Die LXX fanden sie schon vor. Zu ihrer Zeit aber waren sie schon unverständlich, denn sie geben zum Theil sinnlose Uebersetzungen davon: sie müssen daher aus einer so frühen Zeit her-

---

*) Vergl. Christoph. Sonntagii ראשי תלין h. e. Tituli Psalmorum, in methodum anniversariam redacti, diatribis LXVII. philologico-theologico-practicis variisque adeo qua Judaeorum, qua Christianorum, qua veterum, qua recentiorum congestis ἑρμηνείαις, collectaneis Medraschicis, et versionibus praesertim antiquioribus, Targumica, Graeca Vulgata, Syriaca etc. fideliter illustrati et ad singula cum Dominicarum, tum Festivitatum praecipuarum Evangelia decenter accommodati, ea quidem lege, ut, subinde quodam habito delectu, in sacris ad populum sermonibus exordiorum instar esse possint. Silusiae 1687. 4. Guil. Jrhovii Conjectanea philologico-critico-theologica in Psalmorum Titulos. Lugd. Bat. 1728. 4.

**) Diese sind Ps. 1. 2. 10. 24. 33. 43. 71. 91. 94. 95. 96. 97. 99. 104. 105. 107. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 136 137. Der Thalmud nennt einen solchen Psalm einen verwaisten Psalm מזמורא יתומא (Cod. Aboda sara fol. 24. c. 2.)

***) Schon Theodor. Mopsvest. bezweifelte sie nach Leont. Byzant. L. II contra Nestor. et Eutych. n. 15.

stammen, daß sich schon damals die Ueberlieferung von ihrem Sinne verloren hatte. (Vielleicht aber waren die ägyptischen Uebersetzer durch ihre Entfernung von Jerusalem und durch ihre Trennung vom palästinensischen Tempeldienste mit der gottesdienstlichen Musik und andern dergleichen Dingen unbekannt, und verstanden deßwegen die Ueberschriften nicht. Zuviel wenigstens schließt man aus dieser Unwissenheit der LXX, wenn man, wie Eichhorn (a. a. O. S. 487.) thut, deßwegen den Ursprung der Ueberschriften in eine frühere Zeit als die des Esra setzt.) 2.) Es ist Sitte morgenländischer Dichter, ihre Namen ihren Liedern vorzusetzen. So folgt in arabischen Gedichten nach einem لـ der Name des Dichters, wie man schon aus A. Schultens Excerpten aus der Hemasa in Erpens arab. Grammatik ersehen kann. Als Belege derselben Sitte bey den Hebräern führt Rosenmüller (a. a. O. S. XXVII.) die Gesänge 2 Mos. 15. 5 Mos. 32. 33. Richt. 5. 2 Sam. 1, 17. 3, 33. 22, 1. an, wo die Dichter allerdings genannt werden, aber nur im Zusammenhange der Erzählung, nicht in eigentlichen Inschriften, dergleichen jenes لـ der Araber wirklich ausmacht, daher sich daraus nichts für jene Sitte beweisen läßt. 3.) Manche Ueberschriften stimmen mit dem Inhalte sehr passend überein. (Die Zahl derer aber, die nicht übereinstimmen, ist größer.) 4.) Wären die Ueberschriften von spätern Händen, etwa aus bloßen Vermuthungen, hinzugefügt: warum versah man nicht alle Psalmen damit? Daß manche Psalmen leer ausgegangen sind, ist ein Beweis, daß man nur das gab, was man wirklich vorfand. (So wenig man dieß als einen Beweis der Unächtheit der Ueber-

schriften gebrauchen kann, wie Manche gethan haben, so wenig läßt sich damit die Aechtheit derselben vertheidigen. Wie wenn nun ihre Urheber über manche Psalmen keine Vermuthungen hatten?)

Gegen die Aechtheit der Ueberschriften hat man ohne Grund den Mangel oder die Verschiedenheit derselben in manchen alten Bibelübersetzungen, nämlich bey den LXX, dem Syr. und den Arab., angeführt. *) Die LXX haben sie ursprünglich mit übersetzt, wie die Handschriften sowohl, als die Citata der ältesten Kirchenväter, beweisen; also fand sie gewiß auch der spätere Syrer vor, und der mittelbare arabische Uebersetzer hat gar kein Gewicht. Uebrigens ist die Auslassung mancher Ueberschriften in den genannten Uebersetzungen oft nur Fehler einzelner Abschriften. Daß die Uebersetzer, besonders der syrische, zum Theil andere und mehrere Ueberschriften haben, als der hebräische Text, ist zwar auffallender, läßt sich aber mit Wahrscheinlichkeit so erklären, daß, wo im Originale die Ueberschriften mangelten, oder in der Uebersetzung durch Zufälle und Fehler der Abschreiber oder durch Absicht des Uebersetzers, der nichts Unverständliches übersetzen wollte, (wie man dieß beym syrischen Uebersetzer annehmen kann), ausgelassen waren, man diesen Mangel durch Vermuthungen alter Ausleger ersetzte. **) Ein entscheidendes Argument gegen die

*) So Vogel. Gegen ihn vergl. Eichhorn a. a. O. S. 489., dem wir folgen.

**) Bengel a. a. O. hält die Ueberschriften der ersten 72 Psalmen, in welchen die alexandrinischen Vers. und Vulg. mit dem hebräischen Texte mehr übereinstimmen, als in denen der übrigen Psalmen, für älter als diese letztern, die sich ihm zuweilen auf bloße Conjecturen zu stützen scheinen.

Aechtheit der Ueberschriften ist ihre zum Theil erwiesene Falschheit. Bald ist der Verfasser falsch angegeben, wie denn mehrere Psalmen dem David und Assaph zugeschrieben sind, die unläugbar spätere Verfasser haben, bald die Veranlassung. Man vergl. die Einleitungen zu Ps. 34. 51. 54. 56. 57. 59. 60. Mehrere dieser Ueberschriften sind nach den historischen Büchern gemacht, zum Theil wörtlich daraus abgeschrieben. Warum Ps. 56. auf 1 Sam. 21, 11., und Ps. 57. auf 1 Sam. 22, 1. bezogen worden sind, sieht man im Inhalte keinen Grund; der Urheber dieser Ueberschriften scheint blind der Folge der Erzählung im 1 B. Sam. gefolgt zu seyn. Wenn nun mehrere der Ueberschriften erwiesen falsch sind, wer bürgt uns für die Aechtheit der übrigen? Alle sind dadurch der Unächtheit verdächtig.

Die meisten Kritiker und Ausleger, als Eichhorn, Stark, Rosenmüller u. a. treffen eine Mittelstraße, und nehmen an, es seyen zu den alten ächten Ueberschriften spätere falsche durch Randglossen und Interpolationen hinzugekommen. Die musikalischen Ueberschriften hält Rosenmüller mit Stark durchgängig für spätere, von der Tempelmusik herrührende Zusätze. Ob aber eine solche Auswahl nach ächt kritischen Grundsätzen und ohne Willkühr geschehen könne, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. — Hier folgt in alphabetischer Ordnung eine kurze Erklärung der in den Ueberschriften vorkommenden Wörter und Formeln, zugleich mit den wenigen, sonst noch vorkommenden, wahrscheinlich musikalischen Kunstausdrücken.

א.

אַיֶּלֶת הַשַּׁחַר Hindin der Morgenröthe, Ps. 22. Man hält diese Formel entweder für eine Inhaltsanzeige, oder für eine Zeitbestimmung, oder für den Namen eines musikalischen Instrumentes, oder für den Anfang eines andern Liedes, nach dessen Melodie dieser Psalm gesungen worden. Letztere Meinung, welche nach Aben-Esra, Bochart (Hieroz. P. I. L. III. c. 17. T. II. p. 247. ed. Lips.), Eichhorn (Vorrede zu Jones Poes. Asiat. Comment. p. XXXII.) und Rosenmüller z. Ps. 22, 1. angenommen haben, scheint mir allein Wahrscheinlichkeit zu haben; daher ich die andern übergehe, und deßhalb auf Rosenmüller verweise. Was die Worte selber heißen, kann schwerlich ausgemacht werden, da wir den Zusammenhang nicht mehr wissen, in dem sie gestanden haben. Es ist sogar nicht nöthig, daß sie den Anfang eines Liedes ausmachten; man konnte ein Lied, in welchem zunächst oder hauptsächlich von einer Hindin der Morgenröthe die Rede war, mit diesen Worten bezeichnen, gerade so, wie Davids Elegie auf Jonathan das Lied vom Bogen heißt, weil darin von einem Bogen die Rede ist. Dieselbe Sitte findet sich noch jetzt bey den Arabern. *) Indessen findet sich ein gelehrter Erklärungsversuch bey Rosenmüller z. Ps. 22, 1.

אַל־תַּשְׁחֵת Verdirb nicht, Ps. 57. 58. 59. 75. nimmt man ebenfalls am besten mit Aben-Esra u. a. für den Anfang oder die Bezeichnung eines unbekannten, verloren gegangenen Liedes, nach dessen Melodie die damit bezeichneten Psalmen gesungen wurden. And. Meinungen s. b. Rosenmüller.

*) Vgl. Jones Poes. Asiat. Comment. p. 269.

ג.

גִּתִּית, Ps. 8. 81. 84., wahrscheinlich ein musikalisches Instrument; *) die Etymologie des Wortes, so wie die Beschaffenheit des Instruments ist unsicher. Vielleicht ist das Wort von dem Namen der Stadt Gath-Rimmon abzuleiten, wo das Instrument erfunden seyn könnte. Schwieriger ist die Ableitung von גַּת Kelter, sowohl in Ansehung der Form des Worts als des Grundes der Benennung. Vgl. Michaelis supplem. ad Lex. Hebr. P. II. p. 382. And. Mein. s. v. Rosenmüller.

ה.

הַגָּיוֹן siehe סֶלָה.

י.

יוֹנַת אִלֶּם רְחֹקִים Ps. 56, 1. Taube der fernen Terebinthen. Gew. Von der Taube der Stummheit unter den Fremden, oder an fernen Orten, worunter David verstanden werden soll. Besser nimmt man mit Aben-Esra diese Worte für den Anfang eines andern

---

[*) Forkel (Gesch. der Musik. Th. 1. S. 141. f.) äussert die Vermuthung, daß dergleichen, gewöhnlich für Instrumentennamen genommene Wörter wohl eher die Melodie anzeigen möchten. Bey der Unvollkommenheit der hebräischen Musik sey es nicht wahrscheinlich, daß jedes Lied seine verschiedene Instrumentalbegleitung gehabt habe. Er beruft sich sehr passend auf die Sitte der Meistersänger, welche ihren Liedern dergleichen Ueberschriften gaben, als Jungfrau-Weiß, Grundweiß u. a. Allerdings ist das ein triftiger Einwurf gegen die gewöhnliche Erklärung von Instrumenten, daß man dadurch den Hebräern zu viel Instrumente gibt, mehr als man sonst in den historischen Büchern und in den Psalmen selbst erwähnt findet, und ich bin nicht ungeneigt, der Forkelschen Meinung beyzutreten. Vielleicht kann man aber auch meistens mit der Erklärung auskommen, die wir bey den zwey ersten Formen angewandt haben.

Liedes. Bochart (Hieroz. T. II. p. 548. ed. Lips.) punctirt statt אֵלִם אֵלִם Terebinthen, wornach wir übersetzt haben, ohne doch auf diese Erklärung schwören zu wollen. Sehr empfiehlt sich auch Knapps Erklärung: Auf die Unterdrückung fremder Fürsten (אֵלִם Gewaltige 2 Mos. 15, 5.) Dieß würde den Inhalt des Psalms, und nicht unpassend, andeuten.

יְדוּתוּן Ps. 39. 62. 77. ist wahrscheinlich der Nahme eines Musikmeisters Davids, der 1 Chron. 16, 41. 42. und 25, 1. vorkommt, der aber hier ein ganzes Geschlecht oder Musikchor bezeichnet. In Ps. 39. ist zwar nach Kimchi übersetzt: dem Musikmeister Jeduthun, weil da statt עַל nur לְ steht; jetzt aber scheint mir der Unterschied des לְ und עַל nicht so bedeutend zu seyn, um eine ganz andere Erklärung darauf zu gründen, und ich würde daher auch Ps. 39. übersetzen: dem Musikmeister der Jeduthuniter.

יְדִידוֹת siehe שִׁיר.

ל.

לְהַזְכִּיר Ps. 38. 70. Zur Erinnerung, wörtl. um in Erinnerung zu bringen. Man versteht dieß gewöhnlich von den Leiden, zu deren Andenken David die damit bezeichneten Psalmen gedichtet haben soll, oder so, daß sich Jehova Davids erinnern und ihm helfen solle. Aben-Esra hält diese Worte ebenfalls für den Anfang eines andern Liedes. Michaelis Erklärung: beym Opfer (Krit. Colleg. z. Ps. 40. S. 419. und Suppl. p. 616.). ist auf die angebliche,

unsichere Bedeutung von הַזְכִּיר opfern 2 Mos. 20, 21. 34, 19. gestützt.

לְלַמֵּד siehe מִכְתָּם.

לַמְנַצֵּחַ kommt in 53 Psalmen vor. Manche halten es für den (syrischen) Infinitiv, und geben dem Worte נָצַח die (unsichere) Bedeutung singen, so daß es hieße: zum Singen, wofür allerdings Hab. 3, 19. spricht, wenn diese Stelle nicht falsche Accente und Vocale hat. Gewöhnlicher und sicherer ist die Meinung, daß es das Particip Piel von נָצַח vicit, eminuit, ist, und den Vorsteher des Musikchors anzeigt. Das ל deutet die Uebergabe eines Psalms an den Musikmeister zur Execution an, und man muß suppliren: zu übergeben.

לַעֲנוֹת siehe מַחֲלַת.

לְתוֹדָה siehe מִזְמוֹר.

מ.

מִזְמוֹר Gesang, Gedicht mit musikalischer Begleitung, eine häufige Bezeichnung der Psalmen. Ueber die Etymologie des Worts siehe oben S. 1., so wie über die Bedeutung des ל, welches häufig darauf folgt, S. 18. Ps. 100 ist es mit לְתוֹדָה zum Lobe, oder besser zum Danke verbunden. Bisweilen steht שִׁיר dabey, wahrscheinlich nur pleonastisch.

מַחֲלַת Ps. 53. 88., Flöte, in der letzten Stelle mit לַעֲנוֹת zum singen, verbunden, also wahrscheinlich ein musikalisches Instrument; aber welches? ist streitig. Nach der gewöhnlichen Meinung ist es eine Art Flöte von חָלַל durch-

bohren, wogegen aber die Form, wenigstens so punctirt, streitet. Simonis (Lex. hebr. p. 570) leitet das Wort von حلس rasit, carpsit ab, wornach es ein Saiteninstrument wäre.

מַעֲלוֹת siehe שִׁיר.

מִכְתָּם, Ps. 16. 56. 57. 58. 59. 60., Schrift. Ableitung und Bedeutung werden verschieden angegeben. Die Meisten (Aben-Esra, Kimchi, Sonntag u. a.) leiten das Wort von כֶּתֶם Gold ab, so daß es entweder einen vorzüglich schönen, oder einen gleich den Moallakats der Araber mit goldenen Buchstaben aufgezeichneten Psalm bezeichnen soll. Die beste Meinung ist wohl die, daß nach einer Verwechselung der Lippenbuchstaben ם und ב מִכְתָּם eins ist mit מִכְתָּב (Jos. 38, 9.) Schrift. Ps. 60, 1. steht bey diesem Worte לְלַמֵּד zum Lernen, richtiger: zum Lehren. Man bezieht dieß auf die levitischen Musikmeister, welche ihre Untergebenen lehren sollten; besser vergleicht man 2 Sam. 1, 18. „Und David befahl es (das Klaglied) die Söhne Israels zu lehren," und 5 Mos. 31, 19. „Und lehre es (Moses Lied) die Söhne Israels."

מַשְׂכִּיל Gedicht kommt als Titel von 13 Psalmen vor. Die gewöhnl. Erklärung Lehrgedicht (von שָׂכַל intellexit) paßt nicht zu allen damit bezeichneten Psalmen. Michaelis Erklärung: gebundene Rede, von سكل ligavit (vergl. Suppl. p. 2323.), ruht zu sehr auf modernen Begriffen vom Metrum. Wenn man nicht die Urheber der Ueberschriften grober Mißverständnisse beschuldigen

will, daß sie nämlich Psalmen für Lehrgedichte ansahen, die gar keine sind, so könnte vielleicht folgender Erklärungsversuch statt finden: מַשְׂכִּיל intelligentia, oder doctrina könnte überhaupt Gedicht heißen, so wie das arabische شعر eigentlich intelligentia, und dann erst poesis heißt. Die Dichter waren im Alterthume Weise, Gelehrte, poetae docti.

נ.

נְגִינַת Ps. 61. nach der gewöhnl. Meinung stat. constr. statt des stat. absol. Besser punctirt man נְגִינֹת als Plural, wie vollkommen geschrieben vorkommt.

נְגִינוֹת, Ps. 6. 54. 55. 76., mit ב oder עַל verbunden, nach Saitenspielen, von נגן greifen, die Saiten spielen; vielleicht ist es allgemeiner Name aller Arten von Saiten-Instrumenten.

נְחִילוֹת Ps. 5. mit אֶל verbunden, nach Flöten, wahrscheinl. ein Instrument. אֶל darf uns nicht anstößig seyn; es steht statt עַל, mit dem es oft verwechselt wird. Vielleicht ist נְחִילוֹת die eigentliche Form von חָלַל, so wie נִסְבָּה von סָבַב, und ist gleich חָלִיל. And. Erkl. s. b. Rosenmüller.

ס.

סֶלָה kommt in den Psalmen 51 Mal und in Habakuks Gebet 3 Mal vor. Von den verschiedenen Meinungen über dieses räthselhafte Wort sind wohl diejenigen als antiquirt zu betrachten, nach welchen man voraussetzte, daß es zum Text gehöre, und mit dem Sinne zusammenhänge, obgleich die

Accentuation dafür zu sprechen scheint. *) Besser ist unstreitig die Meinung, daß dieses Wort ein Musikzeichen sey. Die Erklärung dieses Zeichens ist aber höchst unsicher. Manche betrachten es als ein eigenes Wort, und erklären es entweder aus dem arabischen شَلْوٌ membrum, so daß es einen Abschnitt anzeigte, (Pfeiffer über die Musik der alten Hebr. S. 17.) oder aus dem Syrischen שלא quievit, siluit, wornach es Pause hieße. Andere hingegen halten es für eine Abbreviatur, und das scheint mir das wahrscheinlichste, da das Wort eine so ganz eigenthümliche Form hat, und dergleichen Abkürzungen bey den Orientalen sehr häufig sind. Vgl. Jahn arab. Sprachlehre § 10. S. 21 f. Die Entzifferung dieser Abbreviatur wird aber nie ganz gelingen, da diese Operation o sehr willkührlich ist. Die gefälligsten Versuche sind folgende: סב למעלה השר kehre hinauf, Sänger, d. h. dacapo, und סימן לשנות הקול, Zeichen den Ton zu ändern. Vergl. Eichhorns allgem. Bibl. der bibl. und morgenl. Literat. Th. 5. S. 545. f. Wahl Habakuk übersetzt א. 4 Excurs. **) — Mit ס verbunden kommt Ps. 9, 17. הִגָּיוֹן vor, welches nach Ps. 92, 4. wahrscheinl. ein musikalisches Instrument ist, also in der erstern Stelle vielleicht die Veränderung des be-

*) August prakt. Einleit. in die Psalmen S. 125. Note. findet nicht unwahrscheinlich, daß es ein Ausruf wie Hallelujah sey, mit dem es übrigens (Einen Fall ausgenommen) nicht vorkommt, was immer bemerkenswerth ist.

**) Forkel a. a. O. S. 144. findet der Einfachheit der hebräischen Musik angemessener, daß ס ein Zeichen der Taktveränderung oder der Wiederholung der Melodie um einige Töne höher oder tiefer gewesen sey. Letztere Abwechselung des Gesanges ist im ganzen Orient üblich.

gleitenden Instruments anzeigt. Nach And. wäre ד Gesang, Spiel (Vgl. Gesenius hebr. Handwörterb. u. d. W.). Hieße ס Pause, so könnte ד vielleicht eine Aufforderung zum Nachdenken (= הֶגְיוֹן) seyn.

ע.

עַל nach, bezeichnet die Art der Melodie, oder der Begleitung, nach welcher die Psalmen gesungen wurden. Auch die Syrer brauchen ihr עַל so (vergl. Assemanni Bibl. Orient. T. I. p. 80. Eichhorn Vorrede zu Iones p. XXXII).

עֲלָמוֹת Ps. 46., ein musikalisches Instrument, wie aus 1 Chron. 15, 20. ersichtlich ist, wo es mit den Nablim verbunden vorkommt. Simonis (Lex. p. 1204.) hält es für das griechische ἔλυμος, eine Art Flöten aus Buxbaum, welche die Phrygier erfunden hatten. *) And. Hypothesen darüber s. b. Sonntag p. 620 ff. Das dunkele עַל־מוּת Ps. 9, 1. haben wir ebenfalls עֲלָמוֹת punctirt, und für dieses Instrument genommen. S. Ps. 9, 1. And. lesen daselbst עַלְמוּת als Ein Wort, welches Simonis durch cantio tibiarum Phrygiarum erklärt.

ש.

שִׁגְיוֹן Klaglied, Ps. 7. Die alte Erklärung: ode erratica (von שָׁגָה erravit) hat keinen guten Sinn. Besser

*) Nach Forkel a. a. O. S. 142. war es kein Instrument, sondern die Bezeichnung einer Weise, ähnlich dem meistersängerischen Jungfrau-Weiß (עַלְמָה die Jungfrau). Auch Kimchi hält es für das Zeichen einer Weise. Das ähnliche עַלְמוּת Ps. 9, 1. soll nach Abu-Walid eine stille, sachte Weise anzeigen, von עָלַם verbergen, woher auch die LXX. übersetzen, περὶ τῶν κρυφίων.

vergleicht man שָׂחַח anxius, moestus fuit, wornach wir übersetzt haben. Diese Erklärung paßt auch auf Habakuk 3.

שׁוֹשַׁן Ps. 60 und שְׁשַׁנִּים Ps. 45. 69. 80., wahrsch. ein Instrument, da es mit עַל verbunden ist, vielleicht so benannt von der lilienförmigen Gestalt (שׁוֹשַׁן heißt Lilie); vielleicht cymbalum. Ps. 60, 1. und 80, 1. steht dabey das schwierige עֵדוּת. Die gew. Bedeutung Zeugniß paßt nicht. Simonis (Lex. hebr.) erklärt es aus dem arabischen عُودٌ testudo, womit der arabische Uebersetzer das hebräische כִּנּוֹר ausdrückt. Eichhorn (z. Simonis lex.) erklärt שְׁשַׁנִּים עֵדוּת durch hexachordum forma testudinis, ש׳ von שֵׁשׁ sechs, abgeleitet; allein dann müßte man anders punctiren, etwa שֲׁשַׁנִּים, wie Köhler z. Ps. 45, 1. vorschlägt.

שִׁיר Gesang, mit oder ohne Instrumentalbegleitung.

שִׁיר יְדִידוֹת Ps. 45. Lied der Lieblichkeit, d. h. liebliches Lied. יְדִידוֹת eigentl. Adjectiv (Ps. 84, 2.) steht h. substantive. And. Lied der Liebe, vom Substantiv יְדִידָה, das aber nicht vorkommt; auch schickt sich der Inhalt nicht zu dieser Erklärung. Nach der ersten könnte freylich die Ueberschrift nicht vom Verfasser des Psalms selbst seyn.

שׁ׳ הַמַּעֲלוֹת *) bezeichnet die sogenannten Stufenpsalmen, Ps. 120 — 134. Ueber die Bedeutung dieser Bezeichnung herrscht große Ungewißheit. Die Juden geben vor, diese Psalmen seyen auf den 15 Stufen, welche im Tem-

*) Vgl. E. Tillingii disquisitio de ratione inscriptionis XV Psalmorum, qui dicuntur ש׳ המ׳. Brem. 1765.

pel zu dem Vorhofe der Israeliten hinauf führten, gesungen worden; eine Fabel, aus der Zahl der Psalmen und der gew. Bedeutung von מַעֲלָה Stufe gesponnen. Sehr verbreitet ist die Meinung, daß diese Psalmen Pilgerlieder seyen, die man auf den Festreisen nach Jerusalem oder auf der Rückkehr aus dem Exil gesungen habe. Bekanntlich wird עֲלָה von der Reise nach Jerusalem und von der Rückkehr aus Babylon gebraucht; und der Plural des Wortes könnte die doppelte Rückkehr unter Serubabel und Josua, und unter Esra andeuten. Allein weder die eine noch die andere Bestimmung verträgt sich mit dem Inhalt und Charakter dieser Psalmen. Auf der fröhlichen Festreise nach Jerusalem sang man schwerlich so traurige Lieder, wie die Stufenpsalmen zum Theil sind, z. B. Ps. 120. 123. 130.; und zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil konnte man nicht sprechen, wie Ps. 122, 1. „laßt uns gehen zum Hause Jehovas!“, und konnte nicht die Fülle von Gebäuden in Jerusalem rühmen, wie V. 3. — Michaelis (Anmerk. zu Lowth praelect. 25. p. 512.) hält diesen Ausdruck für eine metrische Bezeichnung, und erklärt ihn aus dem syrischen שכלתא Scala, welches bey Assemanni Bibl. Orient. T. I. p. 62. von Gedichten gebraucht wird, und wahrscheinlich eine Art Gedichte bezeichnet, nach Michaelis aber soviel als Fuß heißen soll. Andere, wie Luther, der ein Lied im höhern Chor übersetzt, verstehen den Ausdruck von einer Erhebung der Stimme, der Tonart u. dgl. Auch Eichhorn (a. a. O. S. 468. Note h.) glaubt, daß er von der Sangweise zu verstehen sey, da alle diese Lieder gleichen Ton, gleichen Gang und ungefähr gleiche

Länge haben. Diese Erklärung hat viel Empfehlendes, nur läßt sie sich nicht philologisch erhärten: denn die Stelle, die man zum Beweise braucht, 2 Chron. 20, 19. „die Leviten lobten Jehova בְּקוֹל גָּדוֹל לְמַעְלָה mit überaus lauter Stimme“ gibt keinen Beweis ab, da לְמַעְלָה hier ein Adverbium ist, und überaus, sehr heißt.

שִׁיר חֲנֻכַּת הַבַּיִת Ps. 30. Lied der Hausweihe. Zeigt diese Ueberschrift die Veranlassung des Psalms an, so ist sie wahrscheinlich durch ein Mißverständniß entstanden, wie Eichhorn (a. a. O. S. 492.) annimmt, nämlich durch die falsche Erklärung des 8. Verses, oder, wie Paulus (Clavis z. Ps. 30.) vermuthet, durch falsche Beziehung des Reigen (V. 12.) auf den Tanz Davids vor der Bundeslade her. Denn man mag die Hausweihe von der Weihe der Stiftshütte oder der Residenz Davids, oder von der Entsühnung seines Hauses nach der Entweihung durch Absolom verstehen: immer findet sich keine einzige Beziehung im Inhalt. Auch möchte ich nicht mit Rosenmüller annehmen, daß die Ueberschrift die Zeit, wo der Psalm gedichtet wurde, und zwar die Zeit, als David den künftigen Tempelplatz durch Errichtung eines Altars weihete (1 Chron. 21, 26. 22, 1.), (was keine Hausweihe heißen kann), anzeige. Besser nimmt man diese Worte als Bezeichnung der Melodie. Es gab vielleicht ein Lied, welches gewöhnlich bey der Einweihung der Häuser (5 Mos. 20, 5.) gesungen wurde: nach dessen Melodie sollte dieß Lied gesungen werden.

שְׁמִינִית, Ps. 6. 12., wahrscheinl. ein Instrument, wie aus 1 Chron. 15, 21. zu ersehen ist; ob es aber ein acht-

saitiges, wie wir übersetzt haben, oder ein in der Octave harmonirendes, oder aber das achte in der Ordnung war, (für welches letztere die Form des Wortes am meisten spricht), muß unentschieden bleiben. Nach Forkel war es die Grundweiß, die Weise, die mit Männerstimme im Grundton gesungen wurde.

שִׁשָּׁן siehe שֹׁשַׁנִּים.

ת.

תְּהִלָּה, Ps. 145. Lobgesang. So könnten viele Psalmen heißen; dieser allein damit bezeichnete verräth sich vielleicht durch diesen Titel als ein späteres Product; denn nach späterm Sprachgebrauche heißen die Psalmen vorzugsweise תְּהִלִּים.

תְּפִלָּה Ps. 90. 142. Gebet, Gedicht an die Gottheit gerichtet, eine Bezeichnung, die den meisten Psalmen angemessen wäre; warum gerade diese nur, läßt sich nicht bestimmen. Wir sehen nur daraus, daß die Ueberschriften nicht von Einer Hand sind. Auch Habakuks Ode heißt so. Ps. 142. steht es als Apposition zu מַשְׂכִּיל.

VII.

Rhythmus und Musik der Psalmen.

Ein ehedem vielfach untersuchter und bestrittener, jetzt aber, wie es scheint, ziemlich übersehener, und doch nichts weniger als unbedeutender Gegenstand ist die rhythmische Form der hebräischen Poesie überhaupt und der Psalmen insbesondere. Carpzov in seiner Einleitung ins A. T., Lowth in seinen

Prälectionen haben darüber ausführliche und genaue Untersuchungen und Notizen geliefert; neuere Forscher aber haben sich theils gar nicht, theils nur flüchtig darüber geäußert, und die Sache für abgethan angesehen. *) Es wird nöthig seyn, die darüber geführten Untersuchungen nochmals durchzugehen, und wieder ins Gedächtniß zu bringen. **)

Uebersieht man die verschiedenen Urtheile, welche von den Gelehrten älterer und neuerer Zeit über die Form der hebräischen Poesie abgelegt worden sind, so lassen sie sich auf folgende Art ordnen:

I. Manche nahmen Sylben- und Versmaaße in der hebräischen Poesie an, die sie auch wirklich bestimmt angaben, oder doch anzugeben und wiederzufinden versuchten. Nur theilten sie sich wieder in der Art dieser Maaße. a) Manche nehmen eigentliche Versmaaße an, nach Art der griechischen und lateinischen Metrik. Unter diese gehört Josephus. Er nennt das Versmaaß des Siegsgesanges Moses am rothen Meer hexametrisch (Antiqq. Jud. L. II. cap. ult.); und so auch das des Abschiedsliedes Moses (ebendas. L. IV. cap. ult.); und den Psalmen Davids gibt er (ebendas. L. VII. c. 10.) theils trimetrische, theils pentametrische Verse. Mit ihm stimmt überein Eusebius, der (praep. evang. L. XI. c. 3.) die hebräischen Gedichte metrisch nennt, und das Versmaaß

*) Am meisten läßt sich noch darauf ein Herder (Briefe das Stud. der Theol. betr. Th. 1. S. 164. ff. Geist der hebr. Poesie. 1 Th. S. 22. ff.) u. Meyer (Hermeneutik des A. T. 2 Th. S. 326. ff.).

**) Carpzov a. a. O. S. 3. ff. hat die ältern Meinungen darüber vollständig gesammelt.

theils für hexametrisch, theils für trimetrisch und tetrametrisch hält. So auch Hieronymus an mehreren Stellen. In der praef. ad Chron. Euseb. gibt er den Psalmen, gleich den Gedichten des Flaccus und Pindar, jambische, alkaische und sapphische, dem Hiob aber hexametrische und pentometrische Sylbenmaaße. Aehnlich urtheilt er in praef. ad Jobum und in praef. in Threnos. Gleiche Meinung hat Isidorus Hispalens. L. I. Originum c. XXXVIII. Nirgends aber findet man bey diesen Schriftstellern für ihre Behauptungen Beweise in Beyspielen aus der hebräischen Poesie, aus denen man ersehen könnte, wie sie die genannten Sylbenmaaße auf die hebräische Sprache anwandten. Daher sagt auch Löscher (de caus. ling. hebr. c. XI. §. 6. p. 436.), die Kirchenväter hätten bey diesen Behauptungen nicht auf die Sylbenmaaße, sondern nur auf die Versglieder gesehen. (Martianay Proleg. IV. in div. Bibliothec. S. Hieron. V. Opp. Hieron. ed. Vallars. T. IX.) sucht Hieronymus Behauptung zu rechtfertigen und zu erweisen, aber auf eine so vage und unklare Art, daß dadurch nur mehr Verwirrung entsteht.

Eine bestimmte Ausführung dieser Behauptung versuchte Franz Gomarus in Davidis Lyra s. nova Hebraea s. scripturae ars poetica 1637 (befindet sich in s. Opp. P. III. p. 388. sqq.), einem prosodischen Systeme der hebräischen Sprache, worin er in den sogenannten metrischen Büchern, dem Hiob, den Spr. Salomos und den Psalmen, bestimmte griechisch-artige Versmaaße aufzuweisen suchte. Ihn widerlegte aber mit Glück Lud. Capellus (animadverss. ad novam

Davidis lyram 1643. nachher s. critica s. p. 651. beygedruckt), und wirklich mit leichter Mühe. Nicht ungerecht war das Bonmot eines seiner Gegner, welcher sagte: Gomari lyram delirare. Nachdem er mit meistens unbewiesenen und der hebräischen, so wie jeder andern Sprache widerstreitenden Regeln *) eine Prosodie aufgestellt hat, zerstört er selbst, was er aufgebaut hat, indem er, statt nun die hebräischen Versmaaße aufzuführen, die Regel festsetzt: omnia sacrae scripturae poemata Hebraea variis ac promiscuis carminum generibus constant. Eadem absoluta sunt, non relata, hoc est, quae similibus versibus, iis pari numero ac serie respondentibus, carent. Nach ihm glaubte der Engländer Franz Hare das Metrum der Psalmen aufgefunden zu haben in seinen Prolegg. in Psalmos. Ihn widerlegt kurz und bündig Lowth in seiner Metricae Harianae brevis confutatio, die sich am Ende seiner Prälectionen befindet **). Diese harische Metrik ist höchst willkührlich. So stellt er den Canon auf: quantitatis syllabarum nulla ratio habetur, mit welchem Grundsatze sich freylich aus Allem Alles machen läßt. Hiernach ist דָּבָר einmal Dābār und das andere Mal Dābār. Demungeachtet hat auf die von Hare aufgestellten Grundsätze weiter fortgebaut Christian Weisse (Progr. Systema Psalmorum metricum a Francisc. Hare nuper ad-

*) Eine davon ist: vocalis longa (nisi accentus intercedat) ante duas consonas positione mutatur in brevem; was ein Mißverständniß der Verkürzung des Cholem durch Fortrückung des Tones in zusammengesetzter Sylbe ist.

**) Eine weitläufigere Widerlegung Hares erschien von Lowth. London 1766.

ornatum 1740) *). Behutsamer und durchdachter war der Versuch von Jones (Poes. Asiat. Comment. c. II. p. 72. sqq.), nach Analogie der arabischen Metrik die hebräische aufzufinden. Sehr vernünftig sind die Regeln: Sylben mit ruhenden Buchstaben oder zusammengesetzte sind lang, wie in נֶפֶשׁ; einfache Sylben sind kurz, als in קָטַל kătăl, כּוֹכָבִים cōcăbim. Gewagt ist aber, daß er vocallosen Buchstaben mit Schwa mobile, nach Art der Araber, Vocale geben will, als in דְּרוּשִׁים, welches er Deruschim liest: im Singular דָּרוּשׁ ist doch gewiß die erste Sylbe anders als im Plural, oder man verwirft alle Eigenthümlichkeiten der hebräischen Grammatik. Uebrigens verfällt er beynahe in den Fehler des Gomarus, und hebt alles, was er gesagt hat, selber auf, indem er annimmt, daß die Hebräer mit den Versmaaßen wechseln, wie auch Pindar thue (wo sie aber doch wiederkehren).

Der kühnste Versuch in dieser Art ist ohnstreitig von Greve geliefert worden (Ultima capita libri Iobi, nempe Cap. XXXVIII—XLI. et capitis XLII pars, ad graecam versionem recensita notisque instructa ab E. I. Greve. Accedit tractatus de metris hebraeorum praesertim Iobaeis. Pars I. complect. Cap. XXXVIII. XXXIX. Daventriae 1788. Pars II. compl. XL—XLII, 6. et libellum de metris. Burgosteinfurthi. 1791. 4.). Nachdem er sich

*) Diese Schrift habe ich mir eben so wenig verschaffen können, als die beyden Programme von Anton: Conjectura de metro Hebraeorum antiquo. Lips. 1770. Editionis, in qua Psalmi ad metrum revocabuntur et recensebuntur etc. specimen. Witeb. 1870.

eine neue Recension des Textes vorzüglich nach den LXX und eine neue Punctation, nach Analogie der arabischen Sprache, geschaffen hat, stellt er eine auf die Analogie der syrischen und arabischen Sprache gegründete Prosodie der hebräischen Dichtkunst auf, und versucht besonders auch, die Versmaaße des Hiob herzustellen. Dasselbe versucht er an den Propheten Nahum und Habakuk (Vaticinia Nahumi et Hahacuci. Interpretationem et notas adjecit E. I. Greve. Editio metrica. Amstelod. 1793. 4.). Die prosodischen Regeln, welche er angibt, sind im Allgemeinen richtig, sobald man ihm die Aenderung der hebräischen Punctation nicht streitig machen will. Allein was berechtigt uns, diese zu ändern? Die Verwandtschaft der hebräischen Sprache mit der arabischen und syrischen berechtigt uns noch nicht, gleiche Aussprache, Quantität u. dgl. anzunehmen. Uebrigens statuirt Greve selbst so viele Ausnahmen von seinen Regeln, daß dadurch seine wiederhergestellten metra der Hebräer großen Zweifeln ausgesetzt werden. (Vgl. Eichhorns Allg. Bibl. B. VI. S. 811 ff.). b) Andere nahmen freye metra in der hebräischen Poesie an, (und genau genommen gehören Gomarus, Hare, Jones und Greve auch zu dieser Classe). Michaelis ist dieser Meinung (z. Lowth. p. 50) und Leutwein (Versuch einer richtigen Theorie von der biblischen Verskunst Tüb. 1775). Letzterer setzt das Wesen der biblischen Rhythmik mit Recht hauptsächlich in die Abtheilung der Hemistichen, Tristichen ꝛc., und nimmt nur daneben noch einen gewissen metrischen Wohllaut an, dessen Regel und Andeutung er in den Accenten findet. c) Andere glaubten den Reim oder etwas dem Reime ähnliches mit Zählung der Sylben in

der hebräischen Poesie zu finden. Eine solche Annahme ist wirklich so widersinnig nicht, als man vielleicht glauben mag, da die arabische und neuere hebräische Poesie den Reim kennt, und dieser vielleicht ein orientalisches Product ist. Dieser Meinung war unter andern Clericus, der im Commentar zum Pentateuch in manchen Stellen, als 1 Mos. 4, 24. 7, 11. 2 Mos. 15. 5 Mos. 32., das Daseyn des Reims zu erweisen sucht, dabey aber mit tadelnswürdiger Willkühr verfährt. Allerdings kommen bisweilen Reime im A. T. vor, als 1 Mos. 4, 24. Ps. 6, 2. 8, 5. 25, 4. u. s. w. Hiob 10, 17., und sie sind überhaupt in der hebräischen Sprache häufig, da die Suffixen und Formendungen allein schon eine große Menge bilden; allein dagegen lehrt auch der Augenschein, daß sie nicht immer vorkommen, und also kein Gesetz ausmachen. Buxtorf setzte mit R. Mosche Schem Tobh und andern Juden den hebräischen Rhythmus in die Zählung der Sylben: bisweilen seyen die Versglieder gleich, meistens ungleich, und das Mißverhältniß sey durch Declamation und Gesang ersetzt worden (De Prosodia metrica tractatus in s. Thesaurus grammat. ling. sanct. p. 628 sqq.). d) Hieher gehören auch die, welche zwar kein Metrum oder Sylbenzahl, aber Anpassung an gewisse Melodien annahmen, wodurch denn immer ein gewisses Abmessen der Sylben nothwendig geworden wäre. Dieser Meinung sind Pfeiffer (Diatrib. de poesi Hebr.), van Till (Dicht- Sing- und Spielkunst der Hebräer S. 24.), Mingarelli (de Pindari Odis conjecturae p. 20 sq.), und unter den Juden Abarbanel (siehe Buxtorf mantiss. ad lib. Cosri p. 407). Carpzov bemerkt dagegen richtig, daß dieß nur von den Psalmen und andern lyrischen Stücken,

nicht aber vom Buch Hiob, und von den Sprüchen Salomonis angenommen werden könne. Auch müßte sich zeigen, daß Psalmen, die wahrscheinlich einerley Melodie-Angabe in der Ueberschrift haben, z. B. Ps. 57. 58. 59 ꝛc., von gleicher Verslänge und Wortzahl wären, was doch nicht ist.

II. Dagegen behaupten Andere, die hebräische Poesie sey durchaus unrhythmisch, ohne Metrum und Sylbenzahl. Dieser Meinung sind die meisten gelehrten Juden. So wird es im Buch Cosri (P. II. p. 133 sqq. ed. Buxtorf.) als ein Vorzug der hebräischen Poesie gerühmt, daß sie nicht ängstlich an ein Sylbenmaaß gebunden, und nicht so wohl auf einen Ohren-Kitzel, als auf Deutlichkeit und Eindringlichkeit der Gedanken berechnet sey, welche durch den freyen Gang erhöht werde. R. Asaria im Buch מאור עינים, aus welchem Buxtorf (Mantissa ad lib. Cosri p. 415.) Excerpte gibt, nimmt ein gewisses Ebenmaaß der Glieder (parallelismus membrorum) an, aber nicht im Sylbenmaaße, sondern in den Gedanken. Der Meinung des Buchs Cosri pflichtet auch bey R. Samuel Arcuvalt (bey Buxtorf a. a. O. p. 424 sqq.) und R. Samuel Aben Tybbon (ebendaselbst p. 429 sqq.). Unter den Christen leugneten Joseph Scaliger (Animadverss. ad Chron. Euseb. p. 6.), Gerh. Jo. Vossius (de nat. et constitut. art. Poet. p. 77.) und noch bestimmter Rich. Simon (hist crit. V. T. L. I. 1. 8. p. 57. der lateinischen Uebersetzung), und Wasmuth (Instit. Accent. Hebr. p. 14.) das Daseyn von Versen oder Rhythmus in den Gedichten des A. T. Unter den Neuern ist diese Meinung ziemlich allgemein verbreitet, und vorzüglich hat sie Herder a. a. O. empfohlen, dem

auch Jahn gefolgt ist (biblische Archäologie. Th. I. B. I. S. 441).

III. Andere treffen eine Mittelstraße, und schreiben zwar der hebräischen Poesie Versmaaße zu, gestehen aber, daß sie für uns verloren, und nicht mehr zu bestimmen seyen. So mit mehrern ältern Gelehrten, die er p. 21 sqq. anführt, (als Löscher, Sonntag, Bartolocci, Kircher u. a.) Carpzov p. 6. 23, indem er sich auf den Grundsatz stützt, daß es keine Poesie ohne Metrum gebe. Auch Lowth (praelect. III. p. 40 sq.) sucht zu erweisen, daß die hebräische Poesie metrisch gewesen seyn müsse; es sey aber vergeblich, bey verlorner Aussprache das Metrum derselben herstellen zu wollen. Aehnlicher Meinung ist Bauer (Einleitung ins A. T. S. 358 ff.), und Meyer (Hermen. des A. T. 2 Th. S. 329.).

Diese letztere Meinung verdient näher beleuchtet und geprüft zu werden. Welches sind die Beweise für die Behauptung, daß die hebräische Poesie nothwendig ein Metrum gehabt haben müsse?

I. Wenn man mit Carpzov, Lowth, Michaelis u. a. den allgemeinen Grundsatz aufstellt, jede Poesie, als solche, müsse ein Metrum haben: so muß man dieß in einem allgemeinern Sinne nehmen, und nicht von einem eigentlichen prosodischen Metrum verstehn; sonst würde man zu bald von der Erfahrung widerlegt werden. Die eigentliche prosodische Metrik ist das Product einer spätern Bildung, der freyen Poesie uncultivirter Völker fremd. Ja, geht man der Geschichte derselben nach, so scheint sie eine Erfindung des feinen griechischen Ohres zu seyn, die dann andere Völker nachahmten. Noch jetzt werden in den gebildetsten Sprachen Europas,

Italiens, Spaniens, Frankreichs, die Sylben gezählt, aber nicht gemessen; und in die deutsche Sprache ist eine eigentliche Prosodie und Quantität der Sylben erst durch Opitz gekommen, und wie lange hatte Deutschland vorher Gesänge und Gedichte! (Vergl. Herder Briefe ꝛc. Th. 1. S. 166. ff.) Man müßte also obige Behauptung allgemeiner so ausdrücken, daß jede Poesie irgend eine Art von Rhythmus oder gebundener Form haben müsse. Aber auch so würde sie nicht ganz allgemeine Richtigkeit haben. Daß es Poesie gibt ohne Vers, Sylbenmaaß, Reim, genug ohne alle gebundene Form, haben die trefflichsten Dichter unter den Deutschen gezeigt. Göthe hat gerade für die erhabene Poesie das Versmaaß verschmäht (vergl. Mignons Todtenfeyer in Wilhelm Meisters Lehrjahren), und dadurch nur einen erhabneren Schwung erreicht. Ein allgemeiner ästhetischer Grund läßt sich schwerlich für die Nothwendigkeit des Versmaaßes auffinden, und die Analogie der griechischen und anderen späteren Poesien wird man doch nicht auf die so ganz eigenthümliche, durch Alter und Charakter so sehr ausgezeichnete hebräische Poesie anwenden wollen?

II. Jones a. a. O. p. 61 und Bauer a. a. O. u. a. brauchen als Beweis für das Daseyn einer hebräischen Metrik das Beyspiel der neuern orientalischen Sprachen, der arabischen und persischen besonders. Allein man muß bedenken, daß bey aller etymologischen Verwandtschaft der semitischen Dialekte doch eine sehr große Verschiedenheit in Aussprache, Styl u. dgl. Statt findet. Wie verschieden von Charakter ist überdieß die ernste, heilige hebräische Poesie von der neuern orientalischen, und sie sollte es nicht auch in Ansehung der äussern Form seyn? So wenig die arabische Poesie den Pa-

rallelismus der Glieder hat, so wenig man der hebräischen den Reim zuschreiben kann, den die arabische hat: eben so wenig kann man von der Prosodie der letztern auf eine ähnliche Form der erstern schließen. Auch kommt das Alter der arabischen und persischen Metrik sehr in Frage. Jones zwar (a. a. O. S. 60.) nennt sie uralt. Allein, wie er selbst bemerkt, lebte der erste Schriftsteller über die Metrik, Ferahid, erst im zweyten Jahrhunderte der Hedschira. Auch hält Pococke (spec. hist. Arab. p. 160.) die arabische Metrik für eine spätere Erfindung, und beruft sich deßhalb auf das Zeugniß arabischer Schriftsteller, des Alsephad und des Jalaloddin. Derselben Meinung ist Eichhorn (zu Jones S. 61 Note.), besonders aus dem Grunde, weil die arabische Prosodie sich auf die Nunnation stütze.

III. „Die hebräische Poesie ist zum Theil gesungen worden, das kann aber nicht ohne Metrum geschehen.“ So Sonntag, Carpzov u. a. Allein ein Metrum zum Gesang ist nur dann nöthig, wenn die Melodie wiederkehrt; geht sie aber fort, so kann der ungebundene Text nach Willkühr dem Gesang angepaßt werden. So ist bey uns viele Prosa componirt. Ob die Hebräer wiederkehrende Melodien gehabt haben, können wir nicht wissen, wahrscheinlich ist es nicht; man vermuthet mit Recht, daß der hebräische Gesang bloß in Cantillation, d. h. in einer gesangartigen Declamation bestand; dabey kommt es aber nicht auf Zahl und Maaß der Worte an. (Vgl. Forkel a. a. O. S. 156.) Es ist sogar die Frage, ob der Takt, wenigstens in der strengen Art, wie wir ihn haben, der hebräischen Musik eigen war. Speidel (unverwerfliche Spuren von der alten davidischen Singkunst ꝛc.

siehe bey Forkel S. 157) hält den Takt für eine spätere Erfindung, den davidischen Zeiten fremd. Endlich wenn die Hebräer auch wirklich Takt und wiederkehrende Melodien hatten, so konnten sie die ungleichen Worte willkührlich abkürzen und ausdehnen, wie bey uns in roheren Volksliedern geschieht, z. B. in dem Hexenlied:

Wir fliegen über Land und Meer,
Wie der Wind durch die weite, weite Welt einher.

IV. Es finden sich in der hebräischen Poesie selbst Spuren des Metrums. Die Dichter bedienen sich ungewöhnlicher, veralteter, schwieriger Wörter, Formen und Redensarten, und erlauben sich manche poetische Licenzen, welche auf metrischen Zwang schließen lassen, ohne den man sich diese Erscheinungen nicht erklären könnte. Diesen Grund macht besonders Lowth p. 41 sqq. geltend. Allein ich sollte denken, daß diese Eigenthümlichkeiten der poetischen Sprache etwas mehr seyen, als Kinder der Noth; wahrscheinlich sind sie der Alterthümlichkeit, der Feyerlichkeit, des Wohlklangs wegen absichtlich gewählt, oder im Drange der Begeisterung, in der Kühnheit des Gedankenflugs, und im Kampfe mit der Sprache unwillkührlich entstanden. Das einzige sichere Zeichen, aus welchen Lowth mit Recht auf irgend eine rhythmische Abtheilung und Abmessung der hebräischen Poesie schließet, ist die alphabetische Ordnung einiger Psalmen und andern poetischen Stücke. Hier sieht man einen geregelten, periodischen Ablauf und Wiederkehr, etwas Strophen oder Versen ähnliches, ob aber wirkliche Strophen und Verse? das ist eben die Frage.

Gäbe es eine hebräische Metrik, so glaube ich, daß sich Spuren und Beweise davon entdecken lassen müßten, wo nicht

die Gesetze selber *). Manche sagen zwar seit Capellus, die wahre Aussprache der hebräischen Sprache sey verloren gegangen, was auch Lowth annimmt, weßwegen er es für eine Unmöglichkeit hält, die hebräische Metrik zu entdecken. Nicht einmal die Zahl der Sylben könne man angeben, geschweige ihre Quantität. Indessen ohne mich als Schiedsrichter aufwerfen zu wollen in einem Streite, den so große Männer geführt haben, muß ich bekennen, daß ich an die Richtigkeit der hebräischen Punctation im Ganzen glaube. Daß sie zum Theil pedantisch, subtil, inconsequent ist, kann das ganze System nicht verdächtig machen, und daß ihre heutige Ausbildung jünger seyn mag, hebt noch nicht das Alter der Tradition, auf die sie sich gründet, auf. Ein starker Beweis ihrer Ursprünglichkeit ist ihre Eigenthümlichkeit, wodurch sie die hebräische Sprache von den andern semitischen Dialekten, besonders dem arabischen, unterscheidet. Wäre sie eine bloße Erfindung der Rabbinen, so würde sie sich wohl als eine Nachahmung der arabischen Sprache verrathen, da die gelehrten Rabbinen zum Theil das Arabische zur Aufklärung des Hebräischen gebraucht haben. Nach der heutigen hebräischen Punctation nun gibt es kein Metrum in der alttestamentlichen Poesie, auch keine Sylbenzählung, wie man an den alphabetischen Gedichten augenscheinlich siehet; denn die einzelnen Verse haben ungleiche Länge (vgl. Ps. 25, 1. 2. 5. mit V. 4. 18. 19.) **). Daß die heutige Punctation sich mit einem Metrum vertrage,

*) Derselben Meinung ist auch Michaelis a. a. O. S. 58. Note.

**) Manche Verse haben Hemistichien von gleicher Sylbenzahl, besonders im Hiob, Klagl. 3.

kann man nur behaupten, wenn man das systema morarum für nothwendig damit verbunden ansieht, wornach es freylich nur lange und lauter gleiche Sylben, also keinen rhythmischen Wechsel von Kürzen und Längen gibt *). Indessen ließe diese Aussprache doch wenigstens das Sylbenzählen, und also eine Metrik zu, wie die Franzosen und andere Völker haben. Aber man kann auch füglich vom systema morarum abgehen, wie es wirklich die moderne hebräische Prosodie thut, welche die Buchstaben mit Schwa mobile und compos. für kurze Sylben gelten läßt (vgl. Buxtorf Thes. gram. p. 631. sqq.). Auf diese Art erhält die hebräische Sprache kurze Sylben, wiewohl nicht sehr viele und nie zwey neben einander, so daß keine Pyrrhichien, Anapästen und dergleichen Füße entstehen können. Freylich wäre es der Analogie der griechischen und arabischen Prosodie gemäßer, die einfachen Sylben mit langen Vocalen als kurze zu gebrauchen; dann wüßte man aber nicht, was man mit den Schwa's anfangen sollte; denn halbkurze Sylben verschmäht die gewöhnliche Prosodie. Aber man mag es auf die eine oder auf die andere Art versuchen, man findet keine Versmaaße in der hebräischen Poesie, und wird auch nie welche finden. Dieß lehrt schon das Augenmaaß. Die einzelnen Verse sind oft unverhältnißmäßig ungleich, der eine kurz, der andere lang, ohne alle Regel; dieß könnte aber nicht seyn, wenn sie nach Sylbenmaaß und Sylbenzahl abgemessen, und nach einer

*) Nämlich jede Sylbe hat 3 moras, sie sey zusammengesetzt oder einfach; eine Mora wird auf den kurzen Vocal und auf jeden Consonant, und zwey auf den langen Vocal verwendet; zwey Consonanten aber vor dem Vocal machen auch nur eine Mora aus, so daß also קְטַל = קְ und טַל ist.

periodischen Regel geordnet wären. Man sehe deutsche oder andere Verse an, ob sie nicht auch dem Auge ein gewisses Ebenmaaß darstellen *)? Dasselbe würde der Fall seyn, wenn man eine ganz andere Aussprache als die gewöhnliche anzunehmen hätte: das Periodische des Rhythmus müßte sich nothwendig verrathen, zumal da die arabische oder eine andere semitische Aussprache, die man annehmen könnte, nicht so sehr von der Hebräischen verschieden ist, daß man nicht wenigstens eine Ahnung von dem darauf gegründeten Rhythmus haben sollte.

Unsere Meinung über den Rhythmus der hebräischen Poesie gehört zu der zweyten Classe der oben angeführten Meinungen, und ist keine andere als die der gelehrteren jüdischen Rabbinen und Herders, die auch jetzt die gewöhnliche zu seyn scheint, ohne doch ganz verstanden zu werden. Wenigstens scheint man den Parallelismus der Glieder nicht als eine wirkliche rhythmische Form gelten lassen zu wollen, oder kann ihm doch keinen Geschmack abgewinnen. Wir versuchen richtigere Begriffe darüber einzuführen.

Die hebräische Poesie theilt sich in zwey Hauptgattungen, in die lyrische und epische. Unter der ersten begreife ich alles, was mit Begeisterung und Aufregung des redenden Subjects vorgetragen wird, daher man sie auch die begeisterte oder subjective Poesie nennen könnte; der zweyten würde die Bezeichnung der objectiven zukommen, da ihr Charakter

*) An künstliche, sehr zusammengesetzte Versmaaße wie die Pindarischen, wo dieß nicht der Fall seyn würde, kann man bey den Hebräern gar nicht denken, da zu solchen Verskünsten eine höhere Bildung gehört, als die hebräische war; auch ist die durch die alphabetischen Gedichte gesicherte Versabtheilung solchen höhern Versmaaßen entgegen.

ruhige Darstellung des Objects ist. Jene enthält bey den Hebräern drey Unterarten, die didaktische, eigentlich lyrische und rhetorische (prophetische); denn diese Dichtungsarten sind bey den Hebräern zunächst verwandt. Die didaktische Poesie sollte allerdings objectiven Character haben; allein beym Hebräer, der noch keine künstliche, wissenschaftliche Bildung hatte, war das Nachdenken immer mit Begeisterung verbunden, und also lyrisch, wie denn im ganzen Alterthume Weise zugleich Musiker, Dichter, Begeisterte waren. Auch die Redekunst muß zum Theil nach Objectivität streben, da sie sehr oft auf den Verstand zu wirken sucht; aber auch hier lag noch alles unter der Herrschaft der Empfindung und Begeisterung. Genug, der Hebräer mochte lehren, oder seine Empfindung ausdrücken, oder warnen, tadeln, ermahnen: immer sprach er als lyrischer Dichter, in Begeisterung. Diese lyrische Poesie der Hebräer ist nun die, welche eine rhythmische Form hat *); die epische bedient sich der prosaischen Rede. Diese Erscheinung erkläre ich mir so. In einer erhöheten Stimmung des Gemüths, in Rührung und Begeisterung, ist es dem Menschen natürlich, Stimme und Sprache über den gewöhnlichen Ton und Gang zu erheben. Die Brust hebt sich höher, die Stimme steigt und fällt merklicher, die Worte werden mit bedeutsameren Accenten begleitet, die Bewegung der Rede ist gehaltener und erregter, mit einem Worte, die Rede nähert sich dem Gesange. Ja man fühlt bald den Drang, wirklich zu singen. Hierdurch wird sich in der lyrischen Poesie zuerst und hauptsächlich eine

*) Man hatte offenbar einen einseitigen Begriff von Rhythmus und Poesie, indem man bloß die Psalmen, Sprüche Salomos und Hiob, die sogenannten Bücher אמ״ת, rhythmisch nannte und poetisch accentuirte.

geregelte rhythmische Ausbildung der Sprache zeigen. In der erzählenden Rede hingegen ist es anders. Da der Erzähler nicht seine eigenen Gedanken und Empfindungen ausdrückt, sondern in Darstellung seines Objects, d. h. fremder Gedanken, Empfindungen und Thaten, begriffen ist, von denen er sich nur in so weit afficiren lassen darf, als es zur Lebhaftigkeit der Erzählung nöthig ist, da er seine eignen Gedanken und Empfindungen gleichsam im Zaume halten muß, damit sie nicht die Erzählung beherrschen, und von der Anschauung des Objects abziehen: so wird Ruhe der Charakter seines Vortrags seyn, und er wird daher den gewöhnlichen ruhigen Gang der Rede beybehalten. Und so blieb die Rede der Erzählung bey den Hebräern ungebunden und ungeschmückt. In der lyrischen Poesie hingegen veredelten sie die Sprache durch eine gewisse rhythmische Form. Gerade so zeichnen sich die lyrischen Gedichte der Griechen durch künstliche, mannichfaltige Versmaaße aus vor dem einfachen, der gewöhnlichen Rede schon näher liegenden Hexameter. Das dichterische und musikalische Talent der Griechen bildete nämlich auch die erzählende Poesie rhythmisch und musikalisch aus, was die kunstlosen Hebräer unterließen, da sie nur in der erhöheten Stimmung der lyrischen Poesie eine Art von künstlerischen Bildungstrieb empfanden.

Welches ist nun jene rhythmische Form der hebräischen Poesie? Ehe wir diese Frage beantworten, wollen wir uns freyere, allgemeinere Begriffe über die Natur des Rhythmus zu verschaffen suchen, als man gewöhnlich zu haben scheint. Rhythmus ist irgend eine Regel in der Rede, ein Gesetz der Einheit und Harmonie im Mannichfaltigen und Widerstrebenden derselben. Dieses Mannichfaltige der Rede besteht in

nichts anderem, als in den verschiedenen Modificationen ihrer Bewegung, d. h. in der verschiedenen Betonung, Zeitdauer, Hebung und Senkung, Vereinigung und Sonderung der Worte, und in den verschiedenen Abschnitten der Rede. Diese Modificationen sind von doppelter Art, und darnach gibt es auch zwey Sphären der Rhythmik, welche nichts thut, als daß sie das Natürliche und Regellose zur Kunst und Regel erhebt. Die menschliche Stimme hat das Eigenthümliche, daß sie einem beständigen Wechsel und Abstufung unterworfen ist; in keinem folgenden Moment ist sie von demselben Tone und derselben Stärke, wie in den vorhergehenden, eher kann sie noch in demselben Tone bleiben: aber die Stärke, der Andrang, der Schwung oder Accent dieses Tones ist verschieden. Ihr Gang ist wellenförmig, ihr Wechsel der von Licht und Schatten. Dieser Wechsel, diese Abstufung ist in den verschiedenen Sprachen verschieden, mehr oder weniger markirt; in der deutschen ist er durch den Accent bezeichnet. Dieser ist gleichsam der Drucker, der in die Sprache Licht und Schatten bringt. Wird nun dieser Wechsel, der in der gewöhnlichen Rede regellos ist, zur Einheit und Regel erhoben: so entsteht ein Sylbenmaaß, dessen Gesetz die Arsis und Thesis, oder der Takt, d. i. ein regelmäßiges Steigen und Fallen, ist. Ausser diesen kleinern Abschnitten entstehen aber auch in der Rede noch größere, veranlaßt durch das Athemholen und den Ablauf der Gedanken, die zum Theil in Prose durch die Interpunction bezeichnet werden. Auch diese bildet rhythmische Kunst regelmäßig aus, und so entstehen Verse und Strophen. Diejenige Verskunst ist vollkommen, welche beyde Arten von Abschnitten zu einem wohlgeordneten Ganzen verbindet; allein es kann auch

etwas Unvollkommenes, Einseitiges vorkommen. Es kann einen Rhythmus geben, der bloß in der regelmäßigen oder wohlklingenden Ausbildung der kleinern Abschnitte besteht, und es gibt einen solchen, den die Lateiner numerus, wir rhythmische Prosa nennen. Man wird in einer solchen das Gesetz der Arsis und Thesis, in einer größern Regelmäßigkeit, als in der ungebildeten Rede, doch auf eine freyere Art, als in Versen, herrschen lassen, besonders wird man auf den Tonfall am Ende achten; eine Verbildung ist es, wenn man in voller Regelmäßigkeit, z. B. im jambischen Rhythmus, schreibt, was aber doch vorkommt. Auch die dithyrambischen Versmaaße, die μέτρα ἀπολελυμένα der Griechen, gehören zu dieser Art von Rhythmus, die einzelnen Verse bilden für sich kleine, metrisch geordnete Ganze, aber diese sind nicht wieder unter sich verbunden zu Strophen. Hier ist mehr Ordnung als in der rhythmischen Prosa, aber doch nur im Einzelnen, und es entsteht gleichsam ein Chaos von kleinen Ganzen. Dagegen kann es auch einen Rhythmus geben, in welchem die Ausbildung der kleinern Abschnitte unterlassen, und nur auf die Regelmäßigkeit der größern geachtet ist. Ein solcher ist der Reim in unmetrischen oder sogenannten Knittelversen, dergleichen in der Volkspoesie, z. B. der Meistersänger, vorkommt. Hier sind die größern Abschnitte der Rede durch den Reim bezeichnet, und durch diesen Gleichklang der Schlußworte ist eine periodische Regel für das Ohr gegeben. Diejenige Reimpoesie, wo der Reim auf andern als den Schlußwörtern der Redeabschnitte liegt, ist das Product einer spätern, künstlichern und einseitigen Ausbildung. Das Beyspiel der Tanzkunst wird dieses Verhält-

niß der beyden Rhythmus-Arten noch mehr ins Klare setzen. Die vollkommene Tanzkunst ist die, welche die künstliche Ausbildung der Tanzschritte (pas) — sie entsprechen den metrischen Versfüßen — verbindet mit der kunstreichen Anordnung der Bewegung im Großen der Tanzfiguren, welche den Versen und Strophen entsprechen. So wie es aber einen Tanz geben kann, der nur in künstlichen Tanzschritten besteht, ohne Zusammensetzung zu Figuren und einem Ganzen — dieser entspricht der rhythmischen Prosa: so läßt sich auch ein solcher denken, in welchem man die einzelnen Schritte der Natur und dem Zufalle überläßt, und nur eine gefällige Anordnung der Bewegungen im Ganzen beabsichtigt; dieser entspricht dann der zweyten unmetrischen Art von Rhythmus.

Zu der letztern Art gehört der hebräische Rhythmus, nämlich der Parallelismus der Glieder. Dieser ist nichts anders als ein rhythmisches Ebenmaaß der größern Redeabschnitte, mit Vernachlässigung der kleinern, und zwar von der einfachsten Art. Nichts ist einfacher als die Symmetrie, Ebenmaaß zwischen zweyen; das Ebenmaaß zwischen mehreren Theilen erfordert schon mehr Feinheit und Abmessung. So ist das Verhältniß der Parallellinien das einfachste, das sich zwischen verschiedenen Linien denken läßt; das Dreyeck, das Viereck ist schon zusammengesetzter, und der Kreis die allervollkommenste Figur. Auch könnte man sagen: jede Rede, die aus zwey Sätzen besteht, sey ein Ganzes, reiche hin zur vollen Aeußerung der Stimme und zur Befriedigung des Ohrs, während Ein Satz für beydes unzureichend ist. Noch ist die Brust gehoben, noch lauscht das Ohr, und es ist nichts mehr zu

sagen, nichts mehr zu hören. Wirklich scheint auch der Parallelismus der Glieder ein rhythmisches Grundgesetz zu seyn. Er liegt offenbar dem Reim zum Grunde, durch welchen ein Vers dem andern gegenüber geordnet wird. Erst später haben sich die verschlungenen Reimformen der Stanzen, Sonnette u. dgl. gebildet, in denen aber noch immer das Parallelgesetz zu entdecken ist, indem sie (wenigstens die ottave rime und das Sonnett,) in zwey sich einander entsprechende Theile zerfallen *). Das Verhältniß des Hexameters und Pentameters ist ebenfalls Parallelismus, und selbst die lyrischen Strophen lassen sich vielleicht darauf zurückführen; das Verhältniß der Strophe, Antistrophe und Epodos hingegen bezeichnet schon den Uebergang des Parallelismus zur vollkommneren Form des Dreyecks.

Worin besteht nun aber der Parallelismus der Glieder in der hebräischen Poesie, und wodurch ist er bezeichnet? Hier vergesse man alle Anfoderungen, welche das feine musikalische, Zeitmaaß verlangende Ohr der Griechen, oder das nach Gleichklang lüsterne Ohr der Modernen machen kann. Der Hebräer hat weder dieses noch jenes; er ist überhaupt nicht auf das Aeussere, in die Sinne Fallende gerichtet, daher er auch in den schönen Künsten immer Stümper geblieben ist; er ist ernster, in sich zurückgezogener Natur, aufs Innere, auf den Gedanken gerichtet. Und so war es ihm bey seinem Rhythmus mehr um den Gedanken, als um äussere Form und Klang zu thun, und er bezeichnete daher die rhythmischen Abschnitte

*) In den erstern sind die beyden letzten Schlußverse den sechs ersten parallel, und im zweyten ist dasselbe Verhältniß zwischen den acht ersten und den sechs letzten Versen.

durch die Abschnitte der Gedanken, und das Ebenmaaß der rhythmischen Sätze durch das Ebenmaaß des Inhaltes.

Zur Bildung dieses Gedanken-Rhythmus trug vielleicht noch Folgendes etwas bey: der Hebräer, und wer, wie er, auf einer untern Stufe der Verstandesbildung steht, auf welcher man nur gewisse allgemeine einfache Verhältnisse der Dinge aufzufassen weiß, spricht im Vortrage seiner Vorstellungen und Empfindungen gern in kurzen Sätzen, welche gleichsam nur einzelne Prädicate der Dinge enthalten; diese Sätze sind auf nicht sehr mannichfaltige Weise, gewöhnlich nach dem Gesetze der Gleichheit und Ungleichheit, (ein Gesetz, das sich dem beobachtenden Verstande leicht aufdringt), und meistens nur zu zwey mit einander verbunden, (weil die Verbindung mehrerer schon mehr Mannichfaltigkeit des Verhältnisses mit sich bringt). Dieses Reden in kurzen Sätzen wird noch mehr begünstigt durch die begeisterte Simmung des Redenden; denn im Drange und Feuer der Begeisterung und innern Bewegung wollen sich die Worte gleichsam den Gedanken nicht fügen; man kämpft mit der Sprache, nnd ringt ihr nur einzelne kurze Ausdrücke ab. Besonders aber liebt man bey dieser Art zu reden die Tautologie und Vergleichung. Es fehlt die Gewandheit und Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, und doch möchte man sich recht aussprechen, und die Sache von mehreren Seiten darstellen: daher sagt man dasselbe öfter in gleichbedeutenden Ausdrücken und Bildern. Geben wir nun einem in dieser Art Redenden das Bestreben, in seine Rede eine rhythmische Regel zu bringen: so wird sich ihm leicht ein Ebenmaaß zwischen den einzelnen Sätzen darbieten, dessen Gesetz ursprünglich das der

Gleichheit und Ungleichheit seyn wird, durch welches ohnehin Satz an Satz gereihet wird.

Nach diesen Bemerkungen wird also nichts natürlicher seyn, als folgende Redeform, Hiob 7, 1:

Ist dem Menschen nicht Kampf auf Erden,
Nicht wie Tage des Miethlings seine Tage?
Wie ein Knecht schmachtet er nach Schatten,
Wie ein Miethling harret er des Lohnes.

wo jeder Gedanke zweymal ausgedrückt, und nach jedem solchen Doppelgedanken ein Ruhepunkt gegeben ist.

Der Parallelismus der Glieder ist aber von verschiedener Art. Zuvörderst ist er verschieden nach den verschiedenen Gesetzen der Gedankenverbindung *). Die beyden Hauptgesetze der Gleichheit und Ungleichheit oder Entgegensetzung geben den synonymen und antithetischen Parallelismus, nach Lowths Terminologie; ein dritter gründet sich auf bloße Nebenordnung und gleiche Construction und Fortschreitung der Gedanken, und man kann ihn mit Lowth den synthetischen nennen. Zu dem synonymen Parallelismus gehört noch der identische oder die Wiederholung mit Aufsparung, z. B. Hiob 18, 13:

Es frisset die Glieder seines Leibes,
Es frisset seine Glieder des Todes Erstgeborner.

Auch ist unter Synonymie Vergleichung, Unterordnung und dgl. mit zu verstehen. Da es uns aber mehr um die rhythmische Form zu thun ist, so wollen wir eine andere Ab-

*) Hiernach hat Lowth (praelect. XIX. p. 365.) eine Classification des Parallelismus gegeben.

theilung versuchen, und die logische Verschiedenheit nur nebenher charakterisiren.

I. Da der Gedanke im Wort gegeben wird, so wird auch häufig, bey völliger Gedankengleichheit oder Entgegensetzung, Wortgleichheit, wenigstens der Zahl nach, entstehen; ja zuweilen wird wegen gleicher Construction und Stellung der Wörter sogar Gleichklang vorkommen: dieß können wir die ursprüngliche, vollkommene Art von Parallelismus der Glieder nennen, welche mit dem Metrum und Reim zusammentrifft, ohne doch damit eins zu seyn. In dieser Art Parallelismus ist Lamechs Lied gedichtet (1 Mos. 4, 23.). Die Uebersetzung kann nur die gleiche Zahl und Stellung der Wörter wiedergeben, den Reim muß sie fallen lassen.

Ada und Zilla höret meine Stimme!
Weiber Lamechs, vernehmet meine Rede!
Wenn einen Mann ich schlug mit Wunden,
Und einen Jüngling — — mit Beulen:
Wenn siebenmal gerochen ward Kain,
So Lamech — — sieben und siebenzig Mal.

Hier ist beynahe alles gleich bis auf die mit Puncten bezeichneten Stellen, wo das vorige Wort supplirt werden muß. Aehnliche Beyspiele mit Reimen sind Ps. 8, 5. 25, 4. 85, 11. 106, 5. Mehr siehe bey Schindler (Tract. de accent. Hebr. p. 81 sq.) und Leutwein (a. a. O. S. 51 ff.).

Gleicher Schluß der Verse ohne Gleichzahl der Worte und genauen Parallelismus der Gedanken kommt in folgender Stelle vor, Hiob 10, 17:

Neue Zeugen stellest du vor mich,
Und mehrest deinen Grimm wider mich,
Immer frische Schaaren gegen mich.

Gleiche Wortzahl mit genauem Ebenmaaße der Gedanken ist häufig in Hiob, z. B. Cap. 6, 5:

Schreit auch der Waldesel beym Grase,
Brüllt wohl der Stier beym Futter?

Vgl. Cap. 6, 23. 8, 1.

Ein Beyspiel von Wortgleichheit bey Entgegensetzung der Gedanken ist Ps. 20, 9:

Dieselben stürzen und fallen,
Aber wir stehen und sind aufrecht.

Vgl. Jes. 65, 13.

Auch im synthetischen Parallelismus kommt bisweilen Gleichzahl der Worte vor, z. B. Ps. 19, 8:

Jehovas Gesetz ist vollkommen, erquickend das Gemüth,
Jehovas Verordnungen wahrhaft, belehrend den Unkundigen.

Mehrere Beyspiele der Wortgleichheit s. bey Leutwein (S. 64 ff.).

II. Allein dieses äussere Ebenmaaß der Worte ist nicht das Wesen des Parallelismus der Glieder. Eine ungefähre Gleichheit der Wortzahl kann man zwar als Regel annehmen, zumal in gewissen Büchern, als in den Sprüchen Salomos und im Hiob; allein in den Psalmen ist desto größere Ungleichheit. Diese Ungleichheit ist von verschiedener Art. Betrachten wir 1) den einfachen, ungleichen Parallelismus, wo ein Glied gegen das andere zu kurz ist, z. B. Ps. 68, 33:

Ihr Könige der Erde, singet Gott;
Spielet dem Herrn!

Oft wird dadurch ein schöner Effect hervorgebracht, z. B. Ps. 37, 13. 48, 5. Hiob 14, 14., wo durch die Kürze dort mehr Anschaulichkeit, hier mehr Nachdruck entsteht.

Doch in diesen Beyspielen scheint die Ungleichheit durch die Gedankenkürze hervorgebracht zu seyn; sie fügte sich natürlich so, und der Dichter ließ sie sich gefallen. Daher könnte man noch immer an ein Metrum glauben. Auch wir opfern bisweilen das Metrum der Gedankenkürze, dem Nachdrucke, einem Abschnitte auf. Allein eine noch viel häufigere Art des ungleichen Parallelismus, nämlich 2.) der zusammengesetzte, läßt diese Erklärung nicht zu. Er besteht darin, daß a) entweder das erste Glied, oder b) das zweyte Glied aus zwey Sätzen zusammengesetzt ist, so daß also ein doppeltes Glied dem einfachen gegenüber steht. Diese Form entstand, wenn sich dem Dichter, im Reichthume der Gedanken und Empfindungen, ausser dem Hauptparallelismus der Gedanken, noch ein Nebenparallelismus darbot: daher man sie meistens in bewegten leidenschaftlichen Stellen findet, seltner im B. Hiob und da gewöhnlich in den Reden Hiobs, die sich bisweilen zum hochlyrischen Schwung erheben, häufiger aber in den Psalmen. Nach den logischen Verbindungsarten der Sätze gibt es auch hier verschiedene Arten von Parallelismus: α) der synonyme, z. B. Ps. 36, 6:

Deine Gerechtigkeit ist gleich Bergen Gottes,
Deine Gerichte gleich großen Meeren;
Menschen und Vieh hilfst du, Jehova!

Hiob 10, 1:

Es ekelt mich meines Lebens:
Drum will ich frey lassen meine Klage,
Will reden vom Kummer meiner Seele.

Vgl. Hiob 3, 5. 7, 11. Ps. 112, 10.

2) Der antithetische, Ps. 15, 4:

In wessen Augen verächtlich der Verworfene,
Aber Jehovas Verehrer geachtet;
Wer dem Bösen schwöret, und den Eid nicht bricht.

Vgl. Hiob 10, 15. Ps. 49, 11.

3) Der synthetische, Ps. 15, 5:

Wer sein Geld nicht gibt auf Wucher,
Und Bestechung nicht gegen Unschuldige nimmt:
Wer solches thut, der wanket nicht ewiglich.

Vgl. Hiob 10, 17. 20, 26. Ps. 22, 25. 14, 7. 18, 31.

3.) Bisweilen ist das einfache Glied unverhältnißmäßig klein, so daß die Ungleichheit nur noch auffallender wird, z. B. Ps. 40, 10:

Ich verkünde deine Gerechtigkeit in großer Versammlung;
Siehe, meine Lippen hemm' ich nicht!
Jehova, du weißt es!

Bisweilen entsteht dadurch ein schöner Effect, z. B. Ps. 91, 7:

Fallen an deiner Seite tausend,
Und Myriaden an deiner Rechten:
Dich trifft es nicht!

Vgl. Hohesl. 6, 4.

Manchmal ist noch in jedem einzelnen Satze und Gliede Parallelismus, z. B. Ps. 69, 21:

Der Hohn bricht mir das Herz — und ich vergehe;
Ich hoff' auf Mitleid — und keins wird mir,
Und auf Tröster — und finde keine.

Hierher gehört auch Ps. 69, 5., wo so abzutheilen ist:

Mehr denn meines Hauptes Haare, sind die mich grundlos hassen;
Stark sind meine Verderber, die mir ohn' Ursach feind:
Was ich nicht geraubt, soll ich erstatten.

4.) Es kommt sogar vor, daß das zusammengesetzte Glied zu drey und mehrern Sätzen anwächst. z. B. Ps. 1, 3:

Er ist wie der Baum, gepflanzt an Wasserbächen,
Der seine Frucht bringet zu seiner Zeit,
Und deß Blätter nicht welken;
Und alles, was er thut, gelinget.

Vgl. Ps. 65, 10. 68, 31. 88, 6. Besonders häufig ist diese Form in den Propheten, welche überhaupt, der Prosa näher stehend, sehr oft den Parallelismus beynahe bis zur ungebundenen Rede zerfließen lassen. Dreysätzige Glieder kommen vor Am. 1, 5. 3, 14. Mich. 5, 4. Ja sogar vier Sätze kommen in einem Gliede vor, und mit prächtigem Effect, z. B. Am. 4, 13:

Denn sieh! er bildet die Berg' und schaffet den Wind,
Und kündet dem Menschen, was sein Beginnen;
Er machet Morgenroth, Finsterniß,
Und schreitet über der Berge Höhen:
Jehova, der Heerschaaren Gott, ist sein Name.

5.) Statt des vollständigen Nebenparallelismus zeigt sich bisweilen nur ein kurzer Nachschlag, meistens im zweyten Gliede, z. B. Ps. 23, 3:

Er schaffet mir Erquickung,
Leitet mich auf geradem Gleis,
Um seines Namens willen.

Vgl. Ps. 5, 3. 27, 11. 12. 2c.

In diesen Formen des Parallelismus scheint das Ebenmaaß aufgehoben: allein es ist es nicht, so bald man dieses nicht in die Zahl der Worte und Ausdehnung der Rede, sondern in die Gedanken setzt. Das Verhältniß zwischen zwey Gedanken bleibt im Grunde dasselbe, wenn auch der eine mehr ausgeführt ist, als der andere. Da es einmal nicht auf das Maaß der Worte ankommt, so macht eine etwas größere Ungleichheit derselben keinen Unterschied. Man vergesse nur immer die dem Hebräer unbekannte Foderung eines Zeitmaaßes im Rhythmus!

III. Aus dem durch Zusammensetzung eines Gliedes ungleichen Parallelismus entwickelt sich, bey noch größerer Fülle der Gedanken, wieder ein gleicher, indem beyde Glieder zusammengesetzt werden: hier zeigt sich Reichthum des Stoffs mit vollkommenem Ebenmaaße der Form vereinigt. Die Verbindungsarten sind wieder dieselben, daher auch dieselben Arten von Parallelismus vorkommen: α) der synonyme z. B. Ps. 31, 11:

Im Schmerz vergehet mein Leben,
Und meine Jahr' im Stöhnen;
Es welket im Leiden meine Kraft,
Und meine Gebeine schwinden.

Bisweilen ist die Synonymie gegenseitig übergreifend, z. B. Ps. 40, 17:

Aber es freun sich dein und jubeln
Alle, die dich suchen;
Es sprechen stets: groß ist Jehova!
Die deine Hülfe wünschen.

Vgl. Ps. 35, 26. 37, 14. Hohesl. 5, 3. Ps. 79, 2. Mich. 1, 4.

2) Der antithetische, z. B. Ps. 30, 6:

Denn Augenblicke währet sein Zorn,
Lebenslang seine Huld;
Am Abend kehret Weinen ein,
Und am Morgen Jubel.

Vgl. Ps. 55, 22.

Bisweilen ist in der Antithese gegenseitige Synonymie Ps. 44, 3:

Du mit deiner Hand vertriebst die Völker,
Und pflanztest jene;
Verderbtest die Nationen,
Und breitetest jene aus.

Vgl. Jes. 54, 10.

3) Auch mit synthetischer Verbindung gibt es solchen doppelten Parallelismus, z. B. Hohesl. 2, 3:

Wie der Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes,
Also mein Freund unter den Söhnen;
Ich sehne mich nach seinem Schatten, sitze darunter,
Und seine Frucht ist süß meinem Gaumen.

Besonders häufig haben diesen doppelten Parallelism die Propheten, vgl. Am. 1, 2. 3, 4 ff. 4, 4 ff. 9, 2 ff. Mich. 1, 4 ff. 3, 6 ff. Nah. 1, 1. 2, 1 ff. Hab. 1, 13. 16. Ja, sie begnügen sich nicht einmal mit dieser geräumigern Form; sie geben dem Einen Glied oder auch beyden noch mehr als zwey Sätze, bisweilen sogar vier, z. B. Hab. 3, 17:

Da blühet nicht der Feigenbaum,
Und keine Frucht bringet die Rebe;
Es trüget des Oelbaums Knospe,
Und die Fluren geben kein Brod;

Getilgt aus der Hürde sind die Schaafe,
Und kein Rind mehr auf der Streu.

Vgl. Am. 2, 9. 5, 5. 7, 17. Mich. 2, 13. 7, 3. Hab. 2, 5. 3, 17.

In guten Dichtern sind diese Unterfätze kurz, in schlechtern lang, wodurch etwas Schleppendes entsteht, z. B. Zeph. 3, 19. 20.

IV. Man faßt aber den Parallelismus der Glieder zu eng, wenn man ihn bloß und allein in das Ebenmaaß der Gedanken setzt. Was will man mit den häufigen Stellen anfangen, wo dieses durchaus fehlt, wo die Gedanken weder durch Gleichheit, noch Gegensatz, noch Syntheſe einander entsprechen? Der Parallelismus der Glieder ist auch zu einer bloßen äussern rhythmischen Form ausgebildet worden, so wie der Reim. Ursprünglich und in der Regel im Inhalte ausgedrückt, prägte er sich dann auch da, wo der Inhalt ihm nicht entsprach, als eine bestimmte Form ein. Man war an das Ebenmaaß gewöhnt, und ließ sich daher bisweilen den freyern losern Inhalt gefallen; ohnehin mußte das ewige Gleich- und Entgegensetzen Dichter und Hörer ermüden. Wir nennen diesen Parallelismus den rhythmischen, weil er bloß in der Form der Rede liegt *). Beyspiele davon gibt es in allen Gattungen:

1) mit ungefährer Gleichzahl der Worte, z. B. Ps. 19, 12:

Auch dein Knecht ward belehrt durch sie;
In ihrer Haltung ist großer Lohn.

*) Die Anmerkung dieser Art von Parallelismus ist höchst wichtig für den exegetischen Gebrauch des Parallelismus der Glieder, der so häufig ein Mißbrauch geworden ist; worüber sich eine eigene polemische antikritische Schrift schreiben ließ.

2) mit auffallender Ungleichheit z. B. Ps. 30, 3:

Jehova, mein Gott!
Ich rief zu dir, und du heiletest mich.

3) Mit einem doppelten und einem einfachen Gliede, z. B. Ps. 14, 7:

O käm' aus Zion Heil über Israel!
Führet Jehova zurück die Gefangenen seines Volkes:
Dann frohlocket Jakob, freut sich Israel.

Interessant ist, wie sich die Wirkung des rhythmischen Parallelismus zeigt da, wo drey parallele Gedanken vorkommen, und wo kein innerer Grund da ist, sie gerade in zwey Glieder abzuordnen, z. B. Ps. 1, 1:

Glückselig der Mann, der nicht wandelt in der Weise der Frevler,
Und auf den Weg der Sünder nicht tritt,
Und auf dem Sitz der Frechen nicht sitzet!

4) Mit zwey doppelten Gliedern, z. B. Ps. 31, 23:

Ich gedacht' in meiner Bestürzung:
Ich bin vertilgt aus deinen Augen!
Aber du hörtest meine Flehungen,
Als ich zu dir rief.

Werden diesem rhythmischen Parallelismus mehr als doppelte Glieder gegeben, wie ebenfalls geschieht, so nähert er sich sehr der Prosa: die Form ist zu lose, um einen großen Stoff fest zu halten, daß er nicht in die ungebundene Rede übergehe. Bey guten Dichtern ist dieß selten, kommt aber doch vor, z. B. Amos 6, 10; häufiger bey den späteren, schlechten, z. B. Maleachi 1, 6. Zacharia 13, 3. 10, 6. Zephania 3, 8. Besonders trägt die Länge der Glieder dazu bey, die

rhythmische Form aufzulösen. So wie uns aber diese Form des Parallelismus an die Gränze des rhythmischen Gebiets führet, so gibt sie uns auch die Gewähr, daß der Parallelismus der Glieder wirklich eine rhythmische Form sey, woran man noch zweifeln könnte, wenn man bloßen Parallelismus der Gedanken hätte.

Am meisten tritt der bloße rhythmische Parallelismus hervor in den Klagliedern Jeremias; hier ist der Parallelismus der Gedanken fast unter die Ausnahmen zu rechnen, und wenn er vorkommt, so ist es meistens der Unterparallelismus eines Gliedes für sich; im Ganzen herrscht hier der Rhythmus allein, und zwar mit einer Regelmäßigkeit, die bey hebräischen Dichtern selten ist, und hier einen schönen Effect, nämlich Eintönigkeit der Klage, hervorbringt. Es lassen sich folgende rhythmische Anlagen in den Klagliedern bemerken (vgl. Lowth praelect. 22. p. 453.): Cap. 1. 2. bestehen aus drey Gliedern, wovon die beyden ersten eine Parallele ausmachen, und dem dritten, als der zweyten Parallele, gegen über stehen. Uebrigens hat noch jedes Glied eine Cäsur, dem Sinn und den Accenten nach. Hierbey muß man aber bisweilen die Accente verlassen, da sie dem Sinne nachgehen, hier aber der Rhythmus unabhängig vom Sinne ist. Den Accenten nach ist die erste Parallele bisweilen einfach, z. B. Cap. 2, 6., doch ohne einen triftigen logischen Grund. Cap. 1, 7. und 2, 19. ist durch vier Glieder ausgezeichnet. Auffallend ist es, daß diese Verse so sehr viel länger sind, als sonst die hebräischen zu seyn pflegen; Lowth glaubt, daß diese langen Verse der Klage angemessen seyen, und in der That wird dadurch ein gewisser Eindruck der Schwermuth hervorgebracht. Cap. 3.

hat nur eingliedrige Verse ohne Parallelismus; allein das eine Glied ist doch so rhythmisch getrennt, daß, wo nicht ein ganzer rhythmischer Parallelismus, doch ein Nachschlag, der zur Ruhe führt, entsteht. Hier sind die Accente wieder zum Theil entgegen, z. B. 3, 3., wo כל היום nicht hinreicht zur Bildung des Nachschlages. Auch wechselt Tiphcha mit Sakephkaton, da doch die rhythmische Cäsur immer dieselbe ist. Vielleicht aber sind je drey Verse als ein rhythmisches Ganzes zu betrachten, da sie durch denselben Anfangsbuchstaben verbunden sind. (Vergl. Lowth a. a. O.) Cap. 5. ist von ähnlichem Bau mit Cap. 3., nur daß es einen wirklichen kurzen rhythmischen Parallelismus hat, den aber die Accentuisten nicht für voll ansahen, und daher nicht mit Athnach trennten. Cap. 4. hat doppelten Parallelismus, meist aber nur dem Rhythmus nach.

Noch müssen wir einer Ausnahme im hebräischen Rhythmus gedenken. Es kommen zuweilen eingliedrige, isolirte Sätze vor, fast immer mit künstlicher Absicht: der Dichter immanirt dem Gedanken; man kann sich eine große Pause denken, z. B. Ps. 23, 1. 25, 1. Hier gibt der Dichter gleichsam den Ton des Liedes an, und sammelt sich dann nach einer Pause wieder. Schön ist Hoheslied 7, 7:

Wie schön, wie reizend bist du, o Liebe, in der Lust!

wo sich der Dichter gleichsam in das Anschaun der Schönheit verliert, und Hiob 10, 22. senkt sich der Ton mit zwey parallelen Nachschlägen schön zur Ruhe.

Was über diesen einfachen Rhythmus hinausgeht in der rhythmischen Kunst der Hebräer, ist weniges. Dahin gehört

die Künsteley der alphabetischen Ordnung der Verse *). Ps. 25. 34. 37. 111. 112. 119. 145., Sprichw. 31, 10 ff., die Klagl. Jeremias, das letzte Capitel ausgenommen, sind den Anfangsbuchstaben der Verse nach alphabetisch geordnet, und zwar auf verschiedene Weise. Gewöhnlich fängt jeder Vers mit einem neuen Buchstaben an; in Ps. 37. aber nur ein Vers um den andern, wiewohl mit Unterbrechung und Abwechselung, die andern haben willkührliche Anfangsbuchstaben; in Ps. 119. und Klagl. 3. sind gleichsam alphabetische Strophen, d. h. eine Reihe von Versen hat denselben Anfangsbuchstaben; in Ps. 111. 112. sind sogar die Halbverse alphabetisch geordnet. Diese Anordnung hat für uns den guten Nutzen, daß sie das Daseyn des Parallelismus der Glieder verbürgt; sie bestätigt die Accentuation in der Abtheilung der Verse und Halbverse, an der man sonst, so wie an dem ganzen Gesetze des Parallelismus, zweifeln könnte. Den Grund und Zweck der alphabetischen Ordnung finden Manche (als Lowth und Michaelis zu Lowth S. 451.) in der Bequemlichkeit für das Gedächtniß. Letzterer glaubt sogar, daß sie zuerst allein bey den Klagliedern zum Behufe der Klageweiber angewendet, und dann auf andere Gedichte übergetragen worden. Lowth (S. 452.) glaubt, man habe die alphabetische Ordnung nur bey solchen Gedichten angebracht, wo man Gedanken ohne Zusammenhang zusammenstellte. Ich halte die alphabetische Ordnung für ein rhythmisches Kunststück, eine Ausgeburt des spätern entarteten Geschmackes. Ist der Dichtergeist entflohen, so hält man sich an

*) Auch bey den Syrern und Persern findet man diese Spielerey. Vergl. Assemanni Bibl. Or. Vol. III. P. I. p. 63. 328. und Eichhorn Vorrede zu Jones Comment. Praef. Ps. p. XXII.

den entseelten Leichnam, die rhythmische Form, und sucht in dieser den Mangel zu ersetzen. Wirklich zeichnen sich fast alle alphabetische Gedichte durch Unzusammenhang (den ich für die Folge, nicht für die Ursache der alphabetischen Zusammenstellung halte), durch Gemeinheit der Gedanken, Kälte und Mattigkeit der Empfindungen und durch eine schlichte, zum Theil compilirte Sprache aus. Ps. 37., welcher die freyeste alphabetische Ordnung hat, ist vielleicht allein von diesem Urtheil auszunehmen, und er ist wirklich eines der besten Lehrgedichte der Hebräer. Die Klaglieder sind zwar in ihrer Art von einigem Werthe, verrathen aber doch die unpoetische Zeit und den gesunkenen Geschmack.

Man bemerkt in manchen alphabetischen Stücken einige Unregelmäßigkeiten und Mängel, die Manche (als Capellus) mit Unrecht für Fehler der Abschreiber ansahen, da diese bey solchen Stücken, durch die alphabetische Ordnung gebunden, weniger irren konnten. In Ps. 25. fangen zwey Verse mit א, keiner mit ב an; indessen könnte, wie Köhler und Rosenmüller vermuthen, das Wort אֱלֹהִי, wie die Interjectionen der griechischen Tragiker (z. B. ὦμοι), nicht mit zum Verse gerechnet, oder (nach Bengel) an den Rand geschrieben worden seyn, wo dann die alphabetische Ordnung richtig würde. Auch fehlt in diesem Psalm und in Ps. 34. das ו; vielleicht soll es das ו am Anfange des zweyten Hemistichs des mit ז anfangenden Verses ersetzen, so wie auch vielleicht in Vers 17. des erstern Ps. das fehlende ק durch das ק in מִצָּוֹקוֹתַי am Anfange des zweyten Hemistichs ersetzt werden soll. Hingegen fangen zwey Verse mit ר an, und nach dem letzten Buchstaben ת folgt noch ein פ. Das letztere

finden wir auch am Ende von Ps. 34. Michaelis nahm an, das פ sey wegen seiner doppelten Aussprache als Pe und Fe doppelt gezählt worden. Hasse (Eichhorns O. Bibl. VIII. S. 42 ff.) stellte darüber eine eigene paläographische Hypothese auf, die sich schwerlich bewähren möchte, und die zu erklärende Erscheinung nicht erklärt. Das פ am Ende soll nämlich in einer weichern Aussprache die Stelle des *v* im griechischen Alphabet, das sich auf ein orientalisches gründe, einnehmen. Nicht besser ist die Vermuthung Bengels (a. a. O. S. 14. N. 13.), daß ו und פ beyde aus dem phönicischen Vau und Fau entstanden seyen, und daß letzteres für jenes stehe: dann müßten die überflüßigen Verse mit פ in der Stelle des ו stehen *). Rosenmüller hält beyde Verse für spätere Zusätze, durch welche man diese Psalmen zum öffentlichen Gebrauch accommodirt habe. Allein in Ps. 34. wenigstens könnte dieß der Fall nicht seyn, da der letzte Vers zum Schlusse des Ganzen nothwendig ist; auch der Schluß des 25. Ps. ist sehr passend, und kann nicht gut entbehrt werden (s. d. Anm. z. Ps. 25, 22.). — In Ps. 37. geht צ vor dem פ vorher, und es fehlt ע. Dieß erklärt Bengel nicht übel durch die im Chaldäischen übliche Verwechselung des צ mit ע. — V. 39. fängt sich an mit וּתְשׁוּעַת, wo vielleicht das ו nicht gerechnet wurde. — Ps. 145. fehlt der Vers mit נ, der nach Michaelis herausgefallen seyn soll. Klagl. 2. 3. 4. geht פ dem ע vorher, welches Bengel wie die ähnliche Erscheinung in Ps. 37. erklärt.

*) Eine andere Erklärung dieser Unregelmäßigkeiten gibt Bengel zu Capelli Crit. T. I. p. 123.

Vielleicht hat man alle diese Unregelmäßigkeiten auf die Nachläßigkeit und das Ungeschick der Dichter zu schreiben, so wie dieselbe Ursache bey unsern ältern geistlichen Dichtern manche so sehr harte und ungeschickte Reime hervorgebracht hat. Bengels Hypothese, daß wir von manchen alphabetischen Psalmen nur den ersten unvollkommenen Entwurf hätten, kommt beynahe auf dasselbe hinaus. Daß in Ps. 25. 34. dieselben Unregelmäßigkeiten in Ansehung des ו und ל vorkommen, läßt auf Verwandtschaft derselben schließen; und daß in beyden das פדה erlösen den Schluß macht, ist in diesen National-Unglücks-Psalmen (wofür ich sie halte) nicht uncharakteristisch, da die spätern gedrückten Juden immer auf die Erlösung hofften.

Noch finden sich in der hebräischen Poesie Anfänge zu einem zusammengesetzten rhythmischen Baue, deßgleichen unsere Strophen sind. In Ps. 42. 43. macht der Refrain den Schluß einer größeren rhythmischen Periode. Etwas Aehnliches, nur nicht vollkommen ausgebildet, ist in Ps. 107., wo V. 1 — 9., V. 10 — 16., V. 17 — 32. durch ungefähr gleichen Schluß gesondert sind. Sonderbar ist das Kunststück in Ps. 49., wo V. 13. und 21. wörtlich gleich sind, nur daß das eine Wort um einen Buchstaben verändert ist, so daß bey völligem Gleichklange doch ein verschiedener Sinn entsteht.

Als Exponenten des rhythmischen Verhältnisses, gleichsam als rhythmische Noten, können die Accente dienen. Es ist bekannt, daß sie zugleich Ton- und zugleich Interpunctions- und Declamations-Zeichen sind. Sie bezeichnen die Sylbe, welche die größere Erhebung der Stimme vor den andern

Sylben auszeichnet, d. h. welche den Ton hat, und dann auch zugleich das Verhältniß, in welchem ein Wort zu den andern in Rücksicht der Hebung und Senkung der Stimme stehet, ob es in einen größern oder kleinern Ruhepunct der Rede fällt oder nicht. Der erste Gesetzgeber der Accentuation ist der Sinn, und sonach ist sie unserer Interpunction zu vergleichen, der zweyte die Declamation *). Weil nun aber Sinn und Rhythmus in der hebräischen Poesie meistens coincidiren, und wo der Sinn nicht, doch die Declamation dem Rhythmus entspricht: so kann man mit wenigen Ausnahmen die Accentuation zur rhythmischen Wegweiserin gebrauchen. Nur ist das System derselben so sehr ins Einzelne ausgebildet, und mit einer solchen Menge von Zeichen überladen, daß das Meiste für den rhythmischen Zweck überflüßig ist. Diesem gehören nur die größern Verhältnisse, welche die Accente bezeichnen, die kleinern der Grammatik oder Declamation; wir können daher die Menge von Conjunctiv-Accenten, auch viele Subdistinctiven entbehren; nur die Hauptdistinctiven, welche die größern Abschnitte bezeichnen, sind für die Rhythmik wichtig. Auch der Unterschied der sogenannten prosaischen und metrischen Accentuation ist unbedeutend für diesen Zweck; er scheint, außer den zum Theil verschiedenen Zeichen, in einer größern Emphase der Declamation und in größerer Aufmerksamkeit auf den Tonfall am Ende zu liegen. Dieser Unterschied kann schon darum nicht den eigentlichen Rhythmus angehen, da ächt rhythmische Stücke (als die Klaglieder, das Hohelied und die Propheten) prosaisch accentuirt sind, und

*) Hirt System. accent. p. 60. unterscheidet richtig dictamen grammaticum, syntacticum (d. i. der Sinn) und rhetoricum (die Declamation.)

man auch so den Rhythmus erkennt. Man vergleiche, um das Verhältniß beyder Accentuationsarten kennen zu lernen, Ps. 18. mit 2 Sam. 22., und man wird sehen, daß beyde gleiche Dienste thun.

Folgendes wäre über die rhythmische Bedeutung der Accente zu bemerken. Silluk cum Soph Pasuk schließt die voll: rhythmische Periode oder die Strophe, gew. der Vers genannt; Athnach in Prosa, und in Poesie Marka maapachatum, und in dessen Ermangelung auch jenes theilt die Strophe in zwey Hälften, in die Parallelglieder; Unterabtheilungen machen Sgolta, Sakeph Katon, Rbia, auch Tiphcha in Prosa, und in Poesie Athnach, wenn Merka maap. vorhergeht, und Rbia; letzteres aber nicht immer, oft steht es nur der Declamation wegen da, besonders im zweyten Gliede vor dem Silluk, um den Tonfall aufzuhalten.

Dieser Gebrauch der großen Accente ist so wichtig und nützlich, daß, da sie nach dem System einmal mit den übrigen kleinern zusammenhängen, man sich das zahlreiche Gefolge von Subdistinctiven, Vicarien und Knechten gern gefallen lassen kann. Oft ist auch ein kleinerer Distinctiv für den Rhythmus wichtig, z. B. in den Klagliedern. Nimmt man nun dazu, daß die Accentuation auf eine meistens richtige Kenntniß der hebräischen Grammatik und Syntax gegründet ist, und auch in dieser Hinsicht als Wegweiserin dienen kann: so wird man gewiß in Capellus Urtheil: Accentus, si una litura expungerentur, nihil inde detrimenti metuendum (Arcan. punct. p. 156), nicht einstimmen, und eben so wenig neuere Versuche, den hebräischen Text ohne Accente zu drucken, billigen; nicht einmal wird die Beybehaltung der

großen Accente, wie in der Münsterschen Bibel, genügen können.

Noch ist die Frage: ob man den Parallelismus der Glieder übersetzen könne und müsse? zu beantworten. Sehr richtig urtheilt Herder (Geist der hebr. P. Th. 1. S. 26.), daß der Parallelismus in der Uebersetzung zu lassen sey, weil sich mit ihm ein großer Theil der ursprünglichen Einfalt, Würde und Hoheit der Sprache verlieren würde. Er selbst hat in seinen Uebersetzungen diese Vorschrift nicht ganz befolgt; und dennoch scheint sie uns eben so natürlich als nothwendig zu seyn. Es ist ein von den Deutschen anerkanntes Gesetz der Uebersetzung, daß man jedem Dichter sein eigenthümliches Versmaaß lassen müsse, und man erfüllt es, wo die größten Schwierigkeiten obwalten; und hier, wo dergleichen nicht sind, wollte man es unterlassen? Man unterläßt es gewöhnlich aus Vorliebe für das Sylbenmaaß, aus Verwöhnung des Ohrs; man meint, es könne nicht klingen, was nicht wenigstens in Jamben geschrieben sey: allein ich halte dieß für einen falschen Geschmack; den Griechen würden unsere freyen Jamben sehr schlecht behagt haben, und eine gut geschriebene Prosa möchte leicht wohlklingender seyn, als der hinkende einförmige Jambus. Natürlich muß man bey Uebertragung des Parallelismus einen gewissen Wohllaut, eine Art von numerus beabsichtigen, und sich einer gedrungenen, kräftigen, vollen Rede mit feyerlichem Tonfalle, besonders aber der höchsten Kürze befleißigen. Immer wird man freylich hinter dem Originale zurückbleiben, zumal in der Kürze, worin die hebräischen Dichter Meister sind; allein man tröste sich darüber mit dem

Schicksale jeder Uebersetzung! Um den Rhythmus für das Auge zu bezeichnen, ist unstreitig das Ab- und Einrücken in Zeilen das beste Mittel, wodurch auch wir unsere rhythmischen Abschnitte zu bezeichnen pflegen. Wirklich ist ein solches Absetzen der hebräischen Poesie nichts ganz Neues. In alten Handschriften, auch der lateinischen Uebersetzung, sind die poetischen Bücher in Hemistichien abgetheilt, und in unsern Ausgaben sind einige Stücke wirklich so gedruckt; ja in alten Handschriften sind auch die prosaischen Bücher nach der Accentuation in Zeilen abgerückt, und Manche haben daher gewünscht, daß eine ganze Ausgabe des A. T. so gedruckt werden möchte, (vergl. Löscher de caus. l. hebr. p. 356.). Auch hat Hieronymus in der Uebersetzung der Propheten Verse und Halbverse von einander unterschieden *).

Noch werden vielleicht Viele den von uns entwickelten Parallelismus der Glieder nicht für einen Rhythmus ansehen

*) Eine solche Ab- und Einrückung in Zeilen habe ich in der Uebersetzung beobachtet, in den letzten Theilen genauer, als in den erstern. Das Schema davon ist dieses; vom einfachen Parallelismus:

_____ Athnach.

_____ Soph Pasuk.

vom ungleichen:

_____ Sakeph k. oder Rbia.

_____ Athnach.

_____ S. Pas.

oder:

_____ Merka maap. oder Athnach.

_____ Athnach oder Sakeph k.

_____ S. P.

Das Schema des doppelten macht sich hiernach von selbst. Einen Beweis der Richtigkeit dieses Verfahrens gibt vielleicht mein unabhängiges Zusammentreffen darin mit Leutwein, welcher, obschon in veralteter Sprache, nicht geschmacklose Urtheile über die hebräische Poesie fällt.

wollen, indem sie sich nicht von der Foderung einer rhythmischen Anordnung der Sylben und Wörter, (eines Rhythmus von der erstern Art nach unserer obigen Abtheilung), losmachen können. Diesen wollen wir mit der Vermuthung entgegen kommen, daß allerdings die Hebräer etwas einem solchen Rhythmus Analoges gehabt haben mögen; die Accente lassen es uns errathen. Sie hatten ein gewisses declamatorisches Schema, nach welchem sie ihre Poesie recitirten, und wornach sich vielleicht der Dichter richtete, doch nicht so streng, daß er nicht davon leicht abgieng, sobald die Worte sich nicht natürlich fügten. Der Declamator wußte dann nachzuhelfen; er dehnte (sprach länger), wo die Worte zu kurz, er verkürzte, (sprach schneller), wo sie zu lang waren. Besonders mochten die rhythmischen Ruhepuncte und die diesen vorhergehenden letzten Worte eines Abschnittes durch die Stimme und Aussprache ausgezeichnet seyn, weniger die Worte in der Mitte der Rede. Daher finden wir, daß am Ende, besonders des zweyten Hemistichs, dem großen Accent in der Regel immer ein kleiner Distinctiv vorhergeht, der gleichsam der Stimme den Zügel anlegt; auch wird darauf gesehen, aus wie viel Sylben das Endwort besteht, wornach sich die vorhergehende Accentuation richtet. (Vergl. Weimari doctr. Accent. p. 81 sqq. Wasmuthi Institut. meth. Accent. hebr. p. 133.). Dieß leitet uns auf die musikalische Bestimmung der Accente, welche uns vielleicht die Musik der Psalmen errathen lässet.

Daß die Accente Musiknoten seyen, scheint schon der eine ihrer Namen נְגִינוֹת zu verrathen. Indessen ist Accentus

ein ähnlicher Name, und hat doch nichts mit der Musik zu thun. Daher möchte ein zuverläßigerer Beweis dafür die Tradition der Juden seyn, die man schon im Talmud, so wie in neuern Rabbinen findet (S. Abicht Accent. hebr. ex antiquissimo usu lectoris vel musico expl. S. 12.) *). Wirklich haben die Accente noch jetzt bey den Juden eine musikalische Bestimmung; nach ihnen wird nämlich die Thora in den Synagogen abgesungen oder cantillirt. Die Art dieser Cantillation ist verschieden, und man findet sie in den sogenannten Sarga's verzeichnet, dergleichen Jablonsky (Vorrede zu seiner Ausgabe des A. T.), Ebert (Poes. hebr. p. 65.), Kircher (Musurg. T. I. L. II. c. v.) u. a. haben abdrucken lassen **). Wenige Verzierungen abgerechnet, ist diese Singart nichts, als eine dem Gesange genäherte Declamation, ähnlich dem Intoniren unserer liturgischen Formeln. Haben wir nun vielleicht an dieser Cantillation noch die alte hebräische Musik und an den Accenten die Noten dazu? Die Juden gestehen selber, daß ihre ächte alte hebräische Musik und die wahre Bedeutung der Accente verloren gegangen sey, woran auch niemand zweifeln wird; deßwegen möchte ich aber nicht mit Wasmuth (Vin-

*) Diese Tradition hat neuerdings Eichhorn (Einl. ins A. T. Th. 1. S. 468.) bestätigt, indem er den wahrscheinlichen Entstehungsgrund der Accente in dieser musikalischen Bestimmung findet. Auch Michaelis (zu Lowth. S. 59.) gibt den Accenten ein höheres Alter als den Vocalpuncten.

**) Die Accente sind hiernach nicht eigentliche Noten, sondern Bezeichnungen ganzer musicalischen Phrasen. Dieser Sarga's sind drey, das deutsche, das italiänische und das spanische. Die deutschen Juden (vergl. Elias Levita טובטעם Cap. 2.) werfen den Italiänern und Spaniern vor, daß sie die Accente nicht genug unterscheiden; diese rügen hingegen an ihnen Unordentlichkeit und Undeutlichkeit der Modulation. Unstreitig ist die spanische Singweise einfacher und geschmackvoller, als die deutsche.

dinciar hebr. P. II. c. II. obj. 7. p. 325), Carpzov u. a. den heutigen musikalischen Gebrauch der Accente so ganz verwerfen; er gründet sich gewiß auf eine alte Ueberlieferung, und kann uns vielleicht noch einen Begriff geben von der Art, wie die alten Hebräer ihre Poesie recitirten. Zwar scheinen mir die Versuche, die Accente als Musiknoten zu entziffern, dergleichen Speidel (a. a. O. s. Forkel a. a. O. S. 156.) und Anton (in Paulus Neuem Repertorium Th. 1. S. 160 ff. und Th. 2. S. 80 ff.) geliefert haben, zu precär und gewagt zu seyn. Indessen geben sie immer das Resultat, daß die hebräische Musik nicht viel mehr als Cantillation gewesen sey, was denn auch durch den Gebrauch der heutigen Juden, und durch die wahrscheinlichen Vermuthungen über die alte hebräische Instrumentalmusik bestätigt wird. Die Instrumente der Hebräer waren nämlich, wie Forkel gut bemerkt, meist klappernder, schmetternder, klingender Art, und lassen daher auf einen sehr unvollkommnen Zustand der Musik schließen.

Dürften wir diesen Wahrscheinlichkeiten folgen, so ließe sich vielleicht etwas zur Erläuterung des musikalischen Verhältnisses des Parallelismus der Glieder daraus herleiten. So wie wir für die Declamation desselben ein gewisses Schema annahmen, das bey verschiedener Ausdehnung der Sätze im Ganzen doch immer dasselbe blieb; so können wir auch ein ähnliches Schema der Hebung und Senkung der Stimme für die Cantillation annehmen, das im Einzelnen zwar etwas variirt wurde, doch aber dem Ohre immer etwas Gleiches und Wiederkehrendes darbot. Wer in einer jüdischen Synagoge hat vorlesen

hören, wird mich verstehen; auch können schon die Intonationen in unsern Kirchen, die wahrscheinlich aus der jüdischen Cantillation entstanden sind, die Sache anschaulich machen. Hiermit wäre die Schwierigkeit gehoben, wie ein solcher freyer Rhythmus sich mit dem musikalischen Vortrage habe verbinden lassen. Der Einwurf, daß man dann frohe und traurige Lieder nach Einem Schema gesungen habe, läßt sich vielleicht dadurch heben, daß man eine dem Inhalte des Liedes angemessene Abwechselung der Tonart und des Tempo annimmt; frohe Lieder sang man hoch und geschwind, traurige tief und langsam.

Und so hätten wir denn den Parallelismus der Glieder nachgewiesen als Form der Rede, der Declamation und des Gesangs, und ihm so, als einer wirklichen rhythmischen Gestaltung, eine Stelle neben andern, freylich mehr ausgebildeten Rhythmus-Arten angewiesen, die man ihm hoffentlich nicht streitig machen wird.

Die Frage, ob die Psalmen mit Chören gesungen worden, läßt sich von den Tempelpsalmen und allen, die für den öffentlichen Gebrauch bestimmt waren, mit Bestimmtheit bejahen. Noch jetzt antwortet in den Synagogen die Gemeine als Chor dem Gesange des Vorsängers, und schon Mirjam mit ihren Frauen 2 Mos. 15. bildete ein antiphonisches Chor. Allein daß man die Psalmen selbst in verschiedene Chöre abzutheilen habe, wie Nachtigall, Kühnöl u. a. in ihren Uebersetzungen gethan haben, folgt keineswegs; der Chor wiederholte wahrscheinlich nur. Aber wenn auch dieß nicht der Fall gewesen wäre, so ist doch jene Abtheilung zu precär und unsicher, als daß man sich damit befassen sollte. Daß, wo die sprechende Person wechselt, auch die Singstimmen abwech-

selten, ist sehr zweifelhaft, da die Orientalen auch in Gedichten, die nicht gesungen werden, einen solchen Wechsel der sprechenden Personen sehr lieben. (Vergl. Jahn Einleit. ins A. T. Th. 2. S. 723).

Wie der Gesang mit dem Tanze verbunden worden, läßt sich nicht bestimmen. Unter den Psalmen, die wir noch besitzen, möchten wenige mit Tanz verbunden gewesen seyn. Gesänge, wie das Singlied der Weiber auf Davids Sieg, wurden tanzend gesungen, allein schwerlich so, daß Tanz und Gesang mit einander combinirt waren, wie bey uns die Tanzmusik mit dem Tanze. Vielleicht bestand der Tanz hauptsächlich in gewissen Figuren, welche durch die Reihen der Tanzenden gebildet wurden, besonders wohl im Kreise, was der hebräische Name מָחוֹל zu verrathen scheint, und die Tanzschritte waren, wo nicht ganz kunstlos, doch frey und ohne Regel *). Dann wäre der Tanz der Hebräer im Verhältnisse zu anderen Tanzarten dasselbe gewesen, was ihr Rhythmus in Vergleich mit den Rhythmen anderer Völker.

VIII.

Historische Auslegung der Psalmen.

Ehe wir zur Auslegung der Psalmen übergehen, wollen wir unsern Lesern Rechenschaft geben von den hermeneutischen

*) So tanzen noch jetzt die morgenländischen Tänzerinnen. Eine tanzt vor, und improvisirt die Schritte und Bewegungen, und die andern ihr im Kreise folgend ahmen sie nach. Vergl. Niebuhr Reise 1 Th. S. 184. Lady Montague Briefe 30. S. 184. Noch andere Schriftsteller siehe bey Jahn bibl. Archäol. Th. 1. B. 1. S. 405.

Maximen, die uns bey der historischen Auslegung der Psalmen leiten sollen. Rühmlich ist das Bestreben der neuern Exegeten, die Psalmen mit Hülfe der Geschichte auf die Situation des Verfassers, in der sie veranlaßt und gedichtet wurden, zu beziehen, und durch diese Beziehung zu erläutern. In der That keine Empfindung ist richtig und vollständig aufgefaßt, ohne das Subject derselben in seiner inviduellen Eigenthümlichkeit, und in seinen Verhältnissen zu den Gegenständen, welche die Empfindungen veranlassen, zu kennen: nur durch diese Kenntniß wird man in Stand gesetzt, die gegebenen Empfindungen nachzuempfinden, und sich ganz in die Seele des Dichters zu versetzen. Allein man hat bey diesem Verfahren zu wenig Kritik und Mäßigung gebraucht; man hat sich mit jeder nur irgend möglichen Combination begnügt, und sich den Hypothesen zu sehr überlassen. Mir ist Sicherheit und Nothwendigkeit das, wornach man bey jeder Forschung, und also auch bey der Erklärung zuerst streben, und dem man manches Andere aufopfern muß. Lieber wisse man etwas weniger, das aber, was man weiß, mit größerer Gewißheit! Daher scheint es mir besser, keine historische Erklärung zu geben, als eine unsichere; wenigstens muß man die Grade von Wahrscheinlichkeit, welche eine Erklärung hat, genau bestimmen, und sich nicht Einer Ansicht ausschließend überlassen.

Nach diesem Grundsatze verfahren wir bey der historischen Auslegung so. Wir suchen eine charakteristische Inhaltsanzeige zu geben, d. h. eine Darstellung dessen, was die Eigenthümlichkeit der im Psalm enthaltenen Empfindungen und Vorstellungen ausmacht, und besonders der eigenthümlichen Beziehun-

gen derselben zu einander. Haben wir dieß geleistet, so fragen wir, ob dieses eigenthümliche Ganze eine Beziehung auf äußere persönliche oder andere Verhältnisse, Gegenstände und Veranlassungen habe, und suchen diese aus dem Inhalte selbst im Allgemeinen zu bestimmen. Dann erst fragen wir nach der in der Ueberschrift gegebenen Anzeige des Verfassers und der Veranlassung, und vergleichen sie mit dem gefundenen Inhalte: stimmt sie mit demselben überein, so bleiben wir bey ihr stehen, und nehmen vielleicht noch Wahrscheinlichkeiten aus der Geschichte zur Ergänzung zu Hülfe. Ist dieß aber nicht der Fall, so geben wir die historische Auslegung in dieser bestimmten Art auf, und begnügen uns mit allgemeinen Verhältnissen. Zum Beyspiele diene uns ein davidischer Unglückspsalm, dergleichen wir so viele haben. Zuerst suchen wir im Allgemeinen die Art der Gefahren, Leiden, Verfolgungen, genug die Situation des Dichters auszumitteln; dann vergleichen wir dieß mit der Geschichte und den Verhältnissen Davids; stimmt es nicht damit zusammen, so geben wir die Beziehung auf David, als unwahrscheinlich, auf, versuchen aber keine weitere persönliche und geschichtliche Beziehung außer etwa im Allgemeinen und vermuthungsweise, mit Andeutung mehrerer Wahrscheinlichkeiten. Stimmt die Ueberschrift allenfalls mit dem Inhalt überein, aber nur im Allgemeinen, so lassen wir es auch beym Allgemeinen, und eröffnen uns vielleicht noch andere wahrscheinliche Ansichten. Auf diese Weise hoffen wir den vielen Hypothesen zu entgehen, von welchen die meisten Psalmen-Commentare und Uebersetzungen wimmeln, und welche zum Theil das Verständniß und den Genuß dieser Gedichte stören,

indem man Manches mit mehr Vortheil im Allgemeinen versteht, als in einer falschen bestimmten Beziehung.

Uebrigens aber treten wir bey der Auslegung der Psalmen ganz auf den grammatisch-historischen Standpunct, und verlassen sonach jede nicht grammatisch-historische Auslegung, mithin auch die messianischen Auslegungen der Psalmen, die wir im Commentare höchstens kurz andeuten werden. Hierüber brauchen wir, nach so vielen und trefflichen Untersuchungen, und nach der so weit fortgeschrittenen Ausbildung der Hermeneutik als Wissenschaft, uns nicht zu vertheidigen. Die messianische Auslegung ist keine Auslegung, sondern eine Anwendung, und als solche hat sie noch dogmatisch-historisches Interesse; für die Exegese ist sie aber antiquirt, und wird es hoffentlich mit all ihren Schwestern, den mystisch-allegorischen Auslegungsarten, ewig bleiben.

IX.

Exegetische Hülfsmittel.

Aus dem Reichthume der exegetischen Arbeiten über die Psalmen möchte für solche, die nicht die ganze Literatur umfassen, sondern nur das Vorzüglichste und Brauchbarste kennen lernen wollen, folgende Auswahl zu treffen seyn:

I. Als Sammlungen verschiedener Auslegungen sind zu empfehlen:

Critici sacri s. clarissimorum virorum in sacrosancta utriusque foederis biblia doctissimae annotationes atque tractatus theologico-philologici. Lond. MDCLX. T. III. annotationes ad libros Hagiographos continens.

Matth. Poli Synopsis criticorum aliorumque scripturae sacrae interpretum et commentatorum. Francof. ad Moen. MDCXCIV. Vol. II. Psalmos continens.

II. Commentare.

R. David Kimchi's Comment. über die Psalmen. Er befindet sich in der Bombergischen rabbinischen Bibel, Venedig 1515 — 1517.; besonders herausgekommen Venedig. im Jahr שי"ן 356. d. i. 1596 nach christl. Zeitrechnung, und Isna 1542.

R. Salomo Jarchi's und R. Abraham Aben-Esra's Anmerkungen finden sich in der Bomberg. rabb. Bibel, Venedig. 1523 — 28, die des erstern auch in der Ausg. 1547 — 49; ferner in der Buxtorf. rabb. Bibel, Basel 1618., und in der Amsterdamer 1724 — 27.

Hugonis Grotii Annotationes ad V. T. brevibus complurium locorum dilucidationibus auxit G. I. L. Vogel; continuavit I. Chr. Döderlein. Hal. T. III. 1776.

Ebend. Auctarium, continens observationes in libros poeticos. Ebend. 1779. Auch unter dem Titel: Scholia in libros poeticos.

Franc. Vatabli Annotatt. in Psalmos subjunctis H. Grotii notis, quibus observationes adspersit G. I. L. Vogel. Hal. 1767.

Libri Psalmorum Paraphrasis Latina, quae oratione soluta breviter exponit sententias singulorum, ex optimorum interpretum veterum et recentiorum rationibus. Addita sunt argumenta singulorum Psalmorum, et redduntur rationes paraphraseos, adspersis alicubi certorum locorum

explanatiunculis. Excepta omnia e scholis Esromi Rudingeri in ludo literario Fratrum Boemicorum. Evanzizii in Moravis et nunc primum edita. In 5 Büchern. Gorlicii 1580. 81. 4.

S. Psalmorum Libri quinque ad Ebraicam veritatem versi et familiari explanatione elucidati per Aretium Felinum (h. e. Mart. Bucerum). Argentor. 1526. fol. 1529. 4. Auch unter dem wahren Namen des Verfassers wieder gedruckt.

Anton. Agellii Comment. in Psalm. Par. 1611. fol.

Mosis Amyraldi paraphrasis in Psalmos Davidis una cum annotationibus et argumentis. Salmurii 1662. 4. ed. 2. Traj. ad Rhen. 1769. 4.

Mart. Geieri Comment. in Psalmos Davidis. Dresdae 1668. T. II. 4.

Herrm. Venema Comment. ad Psalmos. Leovard. 1762 — 67. Vol. VI. 4.

Ioannis Clerici Comment. in libros Hagiographos V. T. Amstelod. MDCCXXI.

M. Ant. Flaminii in librum Psalmorum brevis explanatio. Recudi curavit S. Th. Wald. Hal. 1785.

I. Henr. Michaelis uberiores annotatt. in Hagiogr. V. T. libros. Hal. 1729. Vol. III.

Joh. Bernh. Köhlers krit. Anmerkungen über die Psalmen, im Repert. für bibl. und morgenländ. Literatur. Th. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XIII. XVIII.

Io. Christ. Frid. Schulzii Scholia in V. T. contin. a G. L. Bauer. Vol. IV. Psalmos complectens. Norimb. 1790.

Ern. Frid. Car. Rosenmülleri Scholia in V. T. Pars IV. Psalm. contin. Vol. I. — III. Lips. MDCCXCVIII — MDCCCIV.

III. Uebersetzungen.

Psalmi ex recensione textus Hebraei et versionum antiquarum latine versi notisque philologicis et criticis illustrati a I. A. Dathe. Hal. 1787.

Joh. Dav. Michaelis deutsche Uebersetzung des A. T. Th. 6., welcher die Psalmen enthält. Göttingen 1771.

Gesänge Davids und seiner Zeitgenossen, geordnet und bearbeitet von J. C. C. Nachtigall. Leipzig 1776.

Die Psalmen übersetzt und mit Anmerkungen von G. Chr. Knapp. 3. Aufl. Halle 1789.

Die Psalmen übersetzt von Moses Mendelssohn. 2. Aufl. Berl. 1788.

Die Psalmen von Herm. Muntinghe ins Holländ. und aus dem Holländ. ins Deutsche übersetzt von M. J. E. H. Scholl. 8 Bndchn. Halle 1792 — 93.

Die Psalmen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. A. Jacobi. Jena 1796.

Die Psalmen metrisch übersetzt und mit Anmerkungen von Christ. Gottl. Kühnöl. Leipzig 1799.

Die wichtigsten kleinern und vermischten Schriften über einzelne Psalmen werden an ihrem Orte angezeigt werden.

Psalm I.

Vgl. Dan. Henr. Vogti commentatio in Ps. I. ejusque cum Psalmo II. connexionem. Rudolst. 1785.
Conr. Gottl. Anton Specimen edit. etc. siehe oben.
Psalmi I. II., quos varietate lectionis et perpetua annotatione illustravit H. Cp. F. Hülsemann. Jenae 1793.
Jo. Ad. Tingstadius animadverss. philol. et crit. ad loca quaedam Ps. Dav. I. II. Ups. 1794.

Ein religiöser Maschal oder Denkspruch, lyrisch erweitert und ausgeführt, schildernd das Glück des Frommen (V. 1—3.), und das Unglück des Gottlosen (V. 4—6.), zur Empfehlung der Frömmigkeit und zur Abschreckung von der Gottlosigkeit. Dergleichen Maschals haben wir mehrere im Psalmbuche, manche im Inhalte dem unsrigen verwandt, als Ps. 112. 125. 128.

Ganz gegen den Geist dieses Psalms sind die Meinungen mancher Ausleger, welche in demselben bestimmte historische Beziehungen finden wollen, sey es auf die Saulischen Verfolgungen, wie Venema, oder auf die Absalomische Empörung, wie der Verf. des Versuchs einiger Beyträge zur histor. Auslegung der alt-testamentl. Bibel, oder auf die makkabäischen Zeiten und die abtrünnigen Juden, wie Esrom Rudinger. Der Psalm hat ganz allgemeinen Charakter, wie Rosenmüller u. And. richtig bemerkt haben. Indessen, da in vielen folgenden Psalmen unter den Frevlern Nationalfeinde, Nicht-Israeliten, Nicht-Verehrer Jehovas verstanden werden (Ps. 9. 10. u. a.): so könnte man den allgemeinen religiösen Charakter unsers Psalms vielleicht durch eine hinzugedachte nationale Beziehung modificiren, und

unter den Frevlern zum Theil Heiden und vielleicht besonders auch mit Rudinger abtrünnige heidnisch gesinnte, gräcisirende Juden mit denken. In späte Zeiten gehört unser Psalm wegen der empfohlenen Liebe und Erforschung des Gesetzes, welche mehr der spätern Juden Sache war.

Vom Verfasser läßt sich nichts sagen, da der Psalm keine Ueberschrift hat. Die Regel, welche die Juden befolgen (vgl. Kimchi Vorrede zu seinem Commentar über die Psalmen), daß die anonymen Psalmen David zum Verfasser haben sollen, möchte nach dem vorigen schwerlich richtig seyn, obgleich, wahrscheinlich derselben zufolge, die Kirchenväter und auch einige Codd. der LXX. diesen Psalm dem David zuschreiben.

In einigen Handschriften (in zwey Codd. de Rossi) ist dieser Psalm nicht gezählt, in andern (4 Codd. Kennicott. u. 3 de Ross.) mit dem zweyten verbunden, mit welchem ihn auch manche Ausleger, als Venema und der Verfasser der Beyträge ꝛc. zusammennehmen, gegen die Verschiedenheit der Sprache und Anlage. Vielleicht kommt diese verschiedene Art zu zählen daher, daß man diesen Psalm für das Prömium der Psalmensammlung ansah, wozu er sich auch seiner allgemeinen Bedeutung wegen recht gut schickt.

Unser Psalm spricht eine unter den Hebräern und in der alten Welt allgemein verbreitete Ueberzeugung aus, (bekannt ist das Stoische: οἱ ἀγαθοὶ τῶν ἀνθρώπων, εὐδαίμονες, οἱ κακοὶ, ἄθλιοι,) daß die Tugend durch Glück belohnt, das Böse durch Unglück bestraft werde. Hierauf gründen sich mehrere alte Ueberlieferungen, als die von der Sündfluth ꝛc. und die Ermahnungen des Gesetzgebers im Pentateuch zur Haltung des Gesetzes, 3 Mos. 26. 5 Mos. 28. (vgl. Berger moral. Einleitung. I. S. 386. 410.) Hierauf gründet sich das ganze System der theokratischen Geschichte der Hebräer, welche durch die Erfahrung zeigt, daß mit Vernachläßigung des Gesetzes Unglück verbunden war. Diesen Glauben mußten die Hebräer um so fester halten, da ihre Moralität und Frömmigkeit hauptsächlich Legalität und Cultusbeobachtung, also etwas Aeußeres, war; ein auf das Aeußere sich beziehendes Betragen aber hat meistens seine angemessenen Folgen. Bey uns, die wir einen geistigern Begriff von Tugend und Frömmigkeit haben, ist jene Ueberzeugung durch die Erfahrung widerlegt; aber auch schon bey den Hebräern wurde sie wankend gemacht, so daß die Weisen es nöthig fanden, sie durch Lehre und Beweis zu unterstützen. Denn da in der spätern Zeit die religiösen, patriotischen Hebräer gerade am meisten litten, die leichtsinnigen, unpatriotischen hingegen durch Anschließung an die Feinde sich ein besseres Loos zu bereiten wußten; so mußten

oft Zweifel über jene Ueberzeugung entstehen, die denn Ps. 37. u. 73. zu lösen suchen. Auch das B. Hiob dreht sich um diese Zweifel. Im Christenthume wurde dieser irdische Eudämonismus zum himmlischen erhoben, eudämonistisch ist aber auch dieses, wiewohl das eudämonistische Prinzip nicht das einzige ist. Da im Psalmbuche so viele Klagen frommer Israeliten über gottlose Feinde vorkommen, so könnte vielleicht unser Psalm gleichsam eine Beruhigung für den Leser der Psalmen seyn sollen, daß, ungeachtet dieses scheinbaren Mißverhältnisses, das Geschick des Frommen doch am Ende siege.

1. Glückselig — Mann] Wörtl. Glückseligkeiten des Mannes! Ausrufungsweise. Wandelt] darnach handelt, lebet. So sagt man: wandeln in Gesetzen, Sitten ꝛc. (3 Mos. 18, 3. Jerem. 44, 23.), in Weisheit (Spr. 28, 26). Weise] Wörtl. Rath, consilium. d. h. Denk-Handlungsart (vgl. 2 Chron. 22, 5. und Mich. 6, 16.). Frevler] רָשָׁע ursprünglich: unruhig, Ruhestörer, leidenschaftlich (רָשַׁע wird Hiob 34, 19. dem שָׁקַט, sidere, entgegen gesetzt, vgl. das syr. אתרשע perturbatus est animo, und رَشِعَ magna cupiditate et concupiscentia fuit); daher Angreifer (2 Mos. 2, 13.), Feind im kriegerischen Sinne (Ps. 68, 3.), Unterdrücker, Tyrann (Jes. 14, 5. 26, 10.), Schuldiger (4 Mos. 35, 31.); hier allgemein: unmoralisch, irreligiös; vom folgenden: Sünder חַטָּא (eig. labsabundus, vgl. خَطَأَ und خَطِئَ labi, ausgleiten) ursprünglich vielleicht so verschieden, daß dieses das Böse aus Schwäche, Unwissenheit u. s. w., das negative, jenes das Böse aus Leidenschaft, Willkühr ꝛc. das positive und zugleich das andere Schädliche andeutet. Beydes bezieht sich zunächst aufs Handeln, so wie das dritte: Freche, eig. Spötter לֵצִים, ein Wort weitschichtiger Bedeutung. In den Sprüchwörtern bezeichnet es eine ganze große Gattung von nichtswürdigen Menschen, so wie רְשָׁעִים und נְבָלִים (vergl. Spr. 1, 22. 3, 32 — 35.).

Ursprünglich scheint es so viel als übermüthig, vermessen, zu bedeuten, wie es Spr. 21, 24. selbst erklärt wird; auch Cap. 20, 1. wird der Wein ein Spötter genannt, d. h. er macht die Menschen übermüthig; bisweilen ist es von thätlichem Uebermuth, von Unterdrückung, zu verstehen, wie es denn Jes. 29, 20. mit עָרִיץ, dem Gewaltthätigen, den עֲנִיִּים, den Leidenden, Unterdrückten, entgegengesetzt wird, auch gehört Ps. 119, 51. und vielleicht auch Jes. 28, 14. hierher; Spr. 22, 10. 29, 8. scheint es unverträglich, ruhestörend, zu heißen; Cap. 14, 6. leichtsinnig in Ansehung der Moralität; Cap. 9, 7. 8. 13, 1. 14, 6. 15, 12. Verächter der Zucht, Weisheit; Thor; Cap. 19, 28. Verächter, Verspotter des Rechts. An Religionsspötter ist also wohl nicht zu denken, und es ist wieder vom Praktischen die Rede. — Uebrigens wird durch die drey Worte der allgemeine Begriff des Bösen, Unmoralischen, specialisirt; wir haben keine leeren Synonyme. Weg] Handlungsweise, wie oft (2 Mos. 18, 20. Jes. 55, 7 ꝛc.); darauf treten, sie befolgen. And. nehmen עָמַד in der Bedeutung des Bleibens, Verweilens. Sitz — sitzet] mit ihnen nicht Gesellschaft pflegt, Gemeinschaft hat (Ps. 26, 4. 5. Ps. 101, 6.). Daß in diesen drey Sätzen eine Steigerung sey, wie manche Ausleger, auch schon Aben-Esra, annehmen, ist gegen den Sprachgebrauch; vgl. Gataker (Advers. Miscellan. L. I. c. 1.) und Rosenmüller. Es sind drey dem Gedanken nach synonyme, im Bilde variirende Sätze; alle drey drücken nur verschieden den Sinn aus: nicht böse, irreligiös seyn.

2. Gesetz] תּוֹרָה urspr. Lehre, Offenbarung, weil diese den Hebräern aber im Gesetz gegeben war, das (mosaische) Gesetz, alles was zur (mosaischen) Religion gehört. Lust hat] Eig. seine Lust, eig. Neigung (ist) daran. — Sinnet] nachsinnet, nachdenket, forschet über dessen Inhalt, Bedeutung, so wie es Jos. 1, 8. empfohlen wird. הָגָה mit dem Accusat.: mit etwas umgehen, darnach trachten

(Ps. 2, 1.); sonst sprechen (Ps. 35, 28. 37, 30.). Tag — Nacht] unabläßig, unausgesetzt. Vgl. Jos. 1, 8.

3. Nach Bezeichnung des Frommen nun die Schilderung seines Looses. Er ist] Ausgel. Und. Das hebr. ו kann man oft weglassen, oder nach dem Zusammenhange willkührlich deuten; daß es hier gerade denn heiße, wie man gewöhnlich sagt, ist nicht richtig. Baum] keine bestimmte Art, nicht etwa Palm- Oel- oder Granatbaum, wie Manche gewollt haben. Es braucht kein die Blätter nicht verlierender Baum zu seyn. Wasser-Bächen] פְּלָגִים heißt eig. ein Canal, Abtheilung, daher hier manche an künstliche Wässerungscanäle, dergleichen man im Orient in den Gärten hat (vgl. Jes. 58, 11.), denken; allein das Wort heißt auch überhaupt Bach. (vergl. Hiob 20, 17. 29, 6. Ps. 65, 10. Ps. 119, 136.) Der Plural steht unbestimmt für den Singular. Zu — Zeit] wenn er Früchte bringen muß, zur Obstzeit, jährlich. Nicht — welken] versteht sich zur Unzeit, noch eh er Früchte trägt. נָבֵל welken und abfallen (vielleicht verwandt mit נָפַל). Um das ganze Bild zu verstehen, muß man sich an das heiße Klima und den Wassermangel im Orient erinnern. Bey uns sind grünende Bäume etwas gewöhnliches, im Orient gerade das Gegentheil: daher dieses Bild bey den Hebräern mehr Eindruck machte, und das glückliche Loos des Frommen mehr heraushob, als nach unsern Vorstellungen das Bild des Grünens thun würde. Dasselbe Bild braucht Jer. 17, 8. vom Frommen; ein ähnliches Ps. 37, 35. Hiob 8, 16. vom Gottlosen; das entgegengesetzte des Welkens Jes. 1, 31. Hiob 15, 32. Und — gelinget] Richtiger: und alles, was er thut, führt er glücklich aus. יַצְלִיחַ hat zum Subject nicht כֹּל, sondern den Mann, der ꝛc. And. beziehen diesen Satz auf den Baum, da sowohl עֵשָׂה als צָלַח von Bäumen vorkommt (Jes. 5, 4. 37, 31. Ezech. 17, 9. 10.); so der Chald.; allein das Bild ist mit dem ersten Hemistich zu Ende, und das zweyte fällt wieder in die eigentliche Rede.

4. Nun die Antithese. Einförmig wäre es, wenn das entgegengesetzte Bild derselben Art (ein dürrer Baum) folgte; aber schön ist ein Bild ebenfalls aus der freyen Natur gewählt, das man neben dem ersten erblickt. Nicht also] nämlich sind; nicht dasselbe Loos mit dem Frommen haben. Die Frevler] h. Böse überhaupt. Sie — zerstäubt] Im Orient sind die Tennen im Freyen, oft auf Höhen (vgl. Jes. 17, 13.); wird nun das Gedroschene geworfelt, so wehet der Wind die Spreu hinweg. Vgl. Paulsen vom Ackerbaue der Morgenländer. S. 142. Dieß Bild drückt die Unbeständigkeit, Vergänglichkeit des Zustandes, schnelle Vernichtung aus (vgl. Ps. 35, 5. Jes. 19, 5. Hos. 13, 3.).

5. Drum] Oder: Und so. עַל־כֵּן folgert nicht immer gerade aus dem Vorhergehenden, sondern verbindet oft nur damit, und setzt gleich (Habak. 1, 4.). Bestehn] gelten für gerecht, werden frey gesprochen. Vom Auferstehen ist nicht die Rede, woran ältere Ausleger gedacht haben. Im Gericht] Neuere Ausleger, wie Rosenmüller, verstehen es vom menschlichen Gericht, und von den bürgerlichen Processen der Gottlosen, woran hier gar nicht zu denken ist. Richtiger deutete es der Chaldäer, dem die jüdischen Ausleger folgen, vom messianischen Gerichtstage, jüngsten Gerichte; wir modificiren diese Deutung nur ein wenig, indem wir auch das messianische Gericht, d. h. aber nur die sichtende theokratische Revolution darunter verstehen, wie sie in den Propheten geschildert wird (vgl. Jes. 3, 14. 26, 8. 59, 8., wo auch das Wort מִשְׁפָּט gebraucht wird). Hiermit stimmt allein der folgende Parallelsatz zusammen. Und — nicht] näml. bestehen. Volk — Gerechten] Eig. Versammlung, Gemeine; dieß verstehe ich nicht mehr von bloßer Gesellschaft, sondern vom Bürgerrechte. So kommt עֵדָה vor 5 Mos. 23, 1. And. falsch von Gerichtsversammlung, der Menschen oder Engel, der messianischen Mitrichter. Die Gerechten halte ich mit ältern Aus-

legern, als Vatablus u. a. für die auserwählten glücklichen Bürger des theokratischen Reichs.

6. Kennet] d. h. beurtheilet richtig, und wird daher belohnen (Ps. 37, 18.). Man gibt hier und sonst dem Wort יָדַע die Bedeutung: lieben, sorgen; es heißt aber nur bisweilen: vertraut seyn, sich um jemand kümmern. Und — Verderben] wörtl. der Weg — geht verloren, (und wer auf ihm begriffen ist, mit ihm). Unnöthig punctirt Knapp z. d. St. תֹּאבֵד, wogegen Stange Anticritica S. 2. zu vergleichen.

Psalm II.

Vgl. H. Cp. Griesdorf diss. crit. phil. exeget. de oda Davidis II. Witeb. 1794.

Super Psalm. II. Dissertat. F. W. Hartnagel. Erl. 1786. (in den Comment. theol. ed. Velthusen. Vol. IV.)

Ode πραγματικὴ Nathani vati Hebraeo vindicata, vulgo Ps. secundus (in Paulus Memor. III. S. 66. ff.).

J. F. W. Möller über Ps. II. (in Eichhorns Allg. Bibl. VI. S. 203. ff.)

Herder Geist der hebr. Poesie. Th. 2. S. 395.

Gegen einen israelitischen König empören sich auswärtige, von den Israeliten unterjochte Völker und wollen sich frey machen (V. 1—3.). Ihr Unternehmen ist vergeblich; Jehova hat diesen König zum Verwalter seiner Theokratie eingesetzt, und ihm die Herrschaft über die fremden Völker verliehen (V. 4—9.). Die Empörer werden daher ermahnt, sich der israelitischen Herrschaft willig zu unterwerfen, damit sie Jehova in seinem Zorne nicht verderbe; nur unter seinem Schutze sey Heil (V. 10—12.).

Dieser Psalm fodert historische Interpretation, und es ist die Frage: wer ist der König, und welches sind die aufrührischen Völker? Die jüdischen Ausleger, Salomo Jarchi, Kimchi und Aben-Esra, beziehen den Psalm auf David, und zwar auf den Krieg mit den Philistern (2 Sam. 5, 17—21.). Allein damals war der Zion noch nicht der heilige Berg, David war auch nicht auf demselben gesalbt, und, was das wichtigste ist, die Philister waren keine von den Hebräern

unterjochte Nation (vgl. V. 3.). Eben so wenig läßt sich der Psalm auf eine spätere Situation in Davids Geschichte beziehen, sey es auf die Kriege 2 Sam. 8., mit Grotius, Eckermann (Theol. Beytr. 1 B. 2 St. S. 135 f.), und Möller, oder auf den benjaminitischen Gegenkönig Isboseth, mit Venema und Döderlein (theol. Journ. B. 1. S. 175 f.), oder auf Absalom, mit dem Verf. der Beyträge ꝛc., mit Kühnöl (messian. Weissagungen, S. 12.) und Pfannkuche (Observatt. philolog. et crit. ad quaedam Psalmorum loca. p. 10.), gegen welche letztere Meinungen übrigens die klaren Bezeichnungen auswärtiger Empörer (גּוֹיִם V. 1. 8. vgl. V. 2. 10.) sprechen.

Auf Salomo deuten diesen Psalm der ungenannte Verf. der angeführten Abhandlung in Paulus Memor., Paulus (im Clavis über die Psalmen, S. 3.), Rosenmüller u. A. Auf ihn allein, sagt man, passe, was von diesem Könige prädicirt werde, daß er nämlich auf Zion gesalbt worden; denn von allen israelitischen Königen sey Salomo allein feyerlich auf Zion gesalbt, und als König ausgerufen worden (1 Kön. 1, 39.). Auch V. 7. lasse sich am besten aus 2 Sam. 7, 12. 13. erklären, wo einer von Davids Nachkommen (Salomo) Gottes Sohn genannt wird. Wenn man nun nach der Veranlassung des Psalms in der Geschichte Salomos fragt, so wird geantwortet: die Geschichte erwähne zwar keine Empörungen unter Salomo, allein daraus folge nicht, daß dergleichen nicht Statt gehabt haben könnten, nur seyen sie wahrscheinlich bald unterdrückt worden. Allein nach der ausdrücklichen Versicherung, die wir 1 Kön. 5, 1—5. 18. 2 Chr. 22, 9. lesen, daß Salomos Regierung friedlich gewesen sey, woher auch sein Name Salomo (Friedrich) seyn sollte, ist es nicht wahrscheinlich, daß die von David unterjochten Völker unter Salomo Versuche, sich unabhängig zu machen, gemacht haben. Uebrigens ist es zwar von keinem spätern Könige erzählt, daß er gesalbt worden, allein vielleicht eben deßwegen, weil es gewöhnlich war, daher ja auch Gesalbter מָשִׁיחַ mit König gleichbedeutend war; und jedem israelitischen Könige konnte die schmeichelnde Hofpoesie das Prädicat: Sohn Jehovas, beylegen. Auf 2 Sam. 7. darf man sich übrigens bey Erklärung dieses Ausdrucks schwerlich beziehen, da dieses Capitel wahrscheinlich erst später aufgezeichnet worden zur Beantwortung der Frage, warum David nicht den Tempel gebaut habe, von dem man gern den Ursprung aller heiligen Institute herleitete. Ich finde es also, wo nicht unwahrscheinlich, doch unnöthig, den Psalm von Salomo zu verstehen. Wollte man übrigens eine spätere geschichtliche Situation suchen, so

brauchte man sich nicht von dem Gedanken leiten zu lassen, daß die Empörungsversuche der unterjochten Völker ohne Erfolg müßten gewesen seyn, wie es der Psalm verheißt, der offenbar vor Ausgang der Sache gedichtet worden ist.

Der Verf., den keine Ueberschrift nennt, läßt sich mit noch wenigerer Sicherheit bestimmen. Auf die Citation AG. 4, 25., welche David als Verfasser nennt, läßt sich nicht bauen, da sie nur die gewöhnliche Meinung ausdrückt, kein eigentliches Zeugniß ablegt. Uebrigens kann, wie bemerkt, der Psalm nicht aus Davids Zeit seyn. Im Psalm redet der König selbst (V. 7.); deßwegen ist es aber nicht nöthig, anzunehmen, daß er der Verf. sey; der Dichter führte ihn redend ein. Wäre Salomo das Subject des Psalms, so wäre mit Vielen wahrscheinlich Nathan als Verf. anzunehmen, wie der Ungenannte in Paulus Memorabilien a. a. O. thut.

Die messianische Erklärung dieses Psalms, welche nach Jarchi's und Kimchi's Zeugniß (vergl. Pococke not. miscell. ad Portam Mosis. c. 8.) die alten jüdischen Ausleger insgesammt befolgten, die späteren aber aus polemischer Rücksicht auf die Christen aufgaben, und nach welcher auch der Psalm im N. T. (AG. 4, 25. 13, 33. und Hebr. 1, 5.) citirt wird, müssen wir, nach den Grundsätzen der historisch-kritischen Auslegung, verlassen. Auch paßt der Psalm weder zu den jüdischen, noch zu den christlichen Vorstellungen von dem Messias. Nach jenen sollte er die Völker erst besiegen und unterjochen, im Psalm aber wollen schon unterjochte Völker sich frey machen; nach diesen ist der Messias kein Völker-Bezwinger, den eisernen Scepter führend; „sein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Demungeachtet sind noch manche neuere Ausleger der alten Auslegung zugethan, als Dathe Kühnöl (messian. Weissag.), Muntinghe und Anton (de ratione prophetias Messianas interpretandi certissima nostraeque aetati accommodatissima. Viteberg. 1786.). Vgl. dagegen Versuch einiger Beyträge ꝛc. S. 66. ff. Ammon bibl. Theol. II. S. 66. ff. Heinrichs z. Hebr. 1, 5.

In einigen Codd. ist dieser Psalm der Zahl nach der erste, weil (wie schon bemerkt) der vorhergehende als Einleitung nicht gezählt, oder mit diesem verbunden wird. Daher AG. 13, 33. die Lesart des Cod. Cantabr. ἐν τῷ ψαλμῷ τῷ πρώτῳ der gewöhnlichen τῷ δευτέρῳ vorzuziehen, und von Erasmus, Bengel und Griesbach wirklich vorgezogen worden ist.

1. Der Dichter versetzt uns mit einem Male in seine Situation (rapit in mediam rem), und läßt uns Theil an seinen Empfindungen nehmen. Voll Unwillen und Verachtung sieht er die Unternehmungen der Empörer, und bricht in diese Ausrufung aus: Warum doch] d. h. zu welchem Ende? Es ist ja vergeblich! Empören sich] Eig. lermen, toben, wie Feinde, Aufrührer thun, versammeln sich mit Lerm. Völker] Dieß so wie Nationen läßt keinen Zweifel zu, daß es auswärtige Empörer sind; denn גּוֹיִם bezeichnet ausschließlich Barbaren, Nicht-Israeliten, und nur als Ausnahme ist es zu betrachten, wenn es, wie 5 Mos. 32, 43., von den Israeliten gebraucht wird. Sinnen] h. von aufrührischen Unternehmungen. Die angebliche Bedeutung von הָגָה heiß seyn, aufbrausen ꝛc. scheint mir, (mit Gesenius hebr. deutsches Handwörterbuch) zweifelhaft, und hier nicht anwendbar zu seyn; das רִיק paßt eher zu der Bedeutung sinnen, als Substant. (vgl. die Anm. z. Ps. 1, 1.), als zu jener, wo es statt לָרִיק stehen müßte. Eben so wenig scheint mir die Bedeutung murren hier zulässig. Eitles] Vergebliches, näml. die Empörung, die ohne Erfolg seyn wird; andere Bedeutungen sind dem sichern Sprachgebrauche zuwider.

2. Lehren—auf] widerhole: warum? und verbinde mit: wider Jehova. Eig. stehen auf, als Feinde, gleichsam in Schlachtordnung (vgl. 1. Sam. 17, 16. 5 Mos. 9. 2.). Andere: treten zusammen zu Bündnissen (vgl. 2 Chron. 11, 13. welche Stelle aber nichts beweist). Die — Länder] wörtl. die Könige (reguli) der Erde. אֶרֶץ steht oft collective für mehrere Länder (vgl. 1 Mos. 41, 57. 1 Kön. 10, 23. 24. Ps. 45, 17.). Es sind die Könige der aufrührischen Völker. Sie werden gleich nachher רוֹזְנִים Herrscher, Fürsten, Führer, und V. 10. Richter der Länder (Erde) genannt. Rathschlagen] diese Bedeutung von יָסַד ist unzweifelhaft (vgl. Ps. 31, 14.), die Ableitung derselben aber ungewiß. Nach Manchen heißt es: sich gegenseitig befestigen,

unterstützen; nach Andern: sich niederlegen, zurücklehnen aufs Polster (wie נִשְׁעַן Gen. 18, 4.), daher sich berathschlagen, weil die Orientalen dieß auf den Polstern sitzend thun (vgl. Michaelis suppl. ad Lex. hebr. p. IV. p. 1100.). Andere leiten besser diese Bedeutung ab von סוֹד Rath (1 Mos. 49, 6). Wider Jehova ꝛc.] Jehova ist h. gleichsam Repräsentant der israelitischen Theokratie (Gottes-Staats), gegen welche sich jene Völker empören. Seinen Gesalbten] d. h. den durch ihn zum Könige feyerlich geweiheten, irdischen Verwalter der Theokratie, seinen Stellvertreter; Prädicat jedes israelitischen Königes. So heißt Saul 1 Sam. 24, 7. Gesalbter Jehovas. Der König der Israeliten war eigentlich Jehova (2 Mos. 19, 5.); von ihm haben erst die Könige ihre Gewalt, und das ganze Königthum ist erst aus der Theokratie hervorgegangen. (Vgl. 1 Sam. 8, 7. 10, 19.)

3. Die Feinde werden redend eingeführt, mit dichterischer Lebhaftigkeit wird לֵאמֹר ausgelassen. Ihre Bande] d. h. die sie aufgelegt haben, näml. die Israeliten den Feinden. Anders Jerem. 2, 20. ꝛc., wo das Suffix. auf das Gebundene zu beziehen ist. מוֹסֵרוֹת, sing. מוֹסֵר, hat die Form von יָסַר, die Bedeutung von אָסַר, oder besser das א ist (orthographisch) in ו verwandelt. Fesseln] עֲבוֹת eig. Seile, Stricke. Das Suffix in מס׳ und עב׳ ist das ungewöhnliche, poetische, statt יֵהֶם. Bande und Fesseln sind Bilder der Oberherrschaft, welche als Sclaverey und Dienst betrachtet werden.

4. Mit der Wuth und Anstrengung der Feinde läßt nun der Dichter schön contrastiren die lächelnde Ruhe seines Gottes, der ihr Beginnen mit Einem Worte vereiteln kann. Der — Himmel] oder: der Wohnende, Umschreibung Jehovas seine Majestät ausdrückend, aber wie mich dünkt, ohne Gegensatz mit מַלְכֵי אֶרֶץ V. 2., welchen Manche (als Aben-Esra) darin finden. So, ohne solchen, derselbe Ausdruck

Ps. 123, 1., und bey Homer der ähnliche αἰδέρα νάιων von Jupiter. Lächelt] näml. ihrer, über sie לָמוֹ; so Ps. 59, 9. vgl. Ps. 37, 13. Spottet] stärker, als lächelt. Jehovas Verachtung drückt sich erst im ruhigen Lächeln aus, dann im leidenschaftlichern Spotten; von diesem geschieht dann der Uebergang zum handelnden Zorne.

5. Und dann] Nachdem Jehova eine Zeit lang ruhig zugesehen, läßt er seinen Unwillen ausbrechen, die Empörer zu schrecken. Vielleicht muß man אָז h. ganz leicht nehmen, wie Jes. 41, 1., wo es durch und gegeben werden kann; auch steht es manchmal überflüßig, z. B. Ps. 69, 5., oder als Conjunction in weiterer Bedeutung. S. Nold. Concord. part. p. 6 sqq. ed. Tymp. Redet + ihnen] nicht im Donner, davon ist hier nicht die Rede. Der Dichter fingirt eine wirkliche Anrede. Schrecket — sie] näml. durch die folgende Rede, welche die ohnmächtigen Sterblichen nicht ohne Schrecken anhören können, parallel mit redet. Man suppl. לֵאמֹר. בָּהַל drückt Schrecken, Bestürzung, oft mit Verwirrung, Flucht und Verscheuchung verbunden, aus. (Ps. 48, 6. 83, 16. Jer. 51, 32.)

6. Gesalbet] heißt wohl bloß: als König eingesetzt, bestätigt; eine bestimmte Anspielung auf Salomos Salbung 1 Kön. 1, 38. 39. kann ich nicht finden. Auch von David kommt es vor Ps. 89, 21. Auf — Berge] wörtl. dem Berge meiner Heiligkeit, oder meinem Heiligkeits-Berge. (Vgl. Schröder Institutt. ad Fund. Ling. Hebr. Syntax. Nom. reg. X. Vater hebr. Gramat. S 463.) So 5 Mos. 1, 41. כְּלֵי מִלְחַמְתּוֹ, seine Kriegeswaffen. Ohne Grund macht Rosenmüller eine Ausnahme, und übersetzt: auf

---

V. 4. Statt יִשְׂחַק wollte Houbigant sprachwidrig lesen יִשְׂחָקֵם, nach der Autorität der LXX. Vulg. u. Ar., welche das Suffix. ausdrücken. J. B. Köhler z. d. St. will יִשְׂחַק לָמוֹ gelesen haben, wie Ps. 59, 9.; allein der Syr. und Chald. drücken das Suff. nicht aus, und es ist nicht nöthig; auch sieht man nicht ein, wie es aus dem Texte herausgefallen seyn sollte.

dem Berge meiner Hoheit. Heilig heißt der Zion, weil auf ihm die Stiftshütte, und später der Tempel stand; im Heiligthume wurde der König wahrscheinlich gesalbt, wenigstens wurde Joas daselbst als König ausgerufen (2 Kön. 11); außerdem war auch die königliche Residenz auf diesem Berge (2 Sam. 5, 9.), und der Vers könnte auch den Sinn haben: ich habe ihn als König in die königliche Residenz eingesetzt. Uebrigens bedarf diese Rede eine Vervollständigung, etwa folgende: „darum laßt ihn unangetastet, gehorcht ihm ruhig!“

7. Zu der unmittelbar eingeführten Rede Jehovas fügt der König noch einen früheren Ausspruch desselben in Beziehung auf seine Königswürde. Vernehmt — Jehovas] Eig. ich will erzählen von der ꝛc. Wir verlassen mit Münstinghe, Rosenmüller u. a. die Accentuation, und verbinden חק mit יְהוָה; indessen könnte man auch חק absolute für Orakel, Ausspruch Jehovas nehmen, wie תְּעוּדָה und תּוֹרָה Jes. 8, 16. אֶל heißt h. wohl nicht juxta, secundum, sondern de, wie es vorkommt mit אָמַר 1 Mos. 20, 2., mit דָּבַר 2 Chron. 32, 19., mit שָׁמַע 1 Sam. 4, 19. und selbst mit סִפֵּר Ps. 69, 27. Andere, dieser gewöhnlichen weit nachstehende Erklärungen, wornach man dem חק oder dem סִפֵּר eine ungewöhnl. (arabische) Bedeutung leihet, oder den Text verändert, s. bey Rosenmüller. Er — — mir] Es ist nicht nothwendig, dieß auf ein Faktum, auf eine bestimmte Erklärung Jehovas durch einen Propheten (wie 2 Sam. 7.) zu beziehen. Ein Dichter-Prophet konnte

---

V. 6. Die LXX. übersetzen: ἐγὼ δὲ κατεστάθην βασιλεὺς ὑπ' ἀυτου ἐπὶ Σιὼν ὄρος τὸ ἅγιον ἀυτοῦ, worin ihnen Vulg. u. Ar. folgen, und neuere Kritiker, als Houbigant und Köhler u. a. beystimmen, so daß zu lesen wäre וַאֲנִי נִסַּכְתִּי מַלְכִּי עַל צִיּוֹן הַר קָדְשִׁי Allein jene Uebersetzung gründet sich wahrscheinlich auf eine falsche Interpretation. Die gew. Lesart wird durch alle Codd., die übrigen Verss., AG. 4, 27. und durch die Masora bestätigt; auch paßt sie allein in den Zusammenhang. (Vgl. Herder, Möller, Rosenmüller z. d. St.)

ohne weiteres ein solches Orakel anführen; und übrigens war das Prädicat, welches dem Könige durch dieses Orakel beygelegt wird, Gottes Sohn, jedem israelitischen Könige, der im Geiste der Theokratie regierte, eigen; dem David wird es Ps. 89, 27 f., dem Salomo 2 Sam. 7, 14., den Königen auch anderer Völker Ps. 82, 6. beygelegt, auch in Ps. 89, 28. liegt es, daß die Könige anderer Nationen Götter-Söhne seyen; denn David soll der erstgeborne Göttersohn seyn, und Ps. 82, 6. werden sie sogar Götter genannt, so wie Ps. 45, 7. 8. ein Perserkönig, Gott. Das Prädicat Sohn Jehovas drückt entweder die besondere Liebe Jehovas zu dem Subject aus (in diesem Sinne heißt das Volk Israel Jehovas Sohn und zwar der erstgeborne 2 Mos. 4, 22.), oder daß die Königswürde von Jehova ertheilt sey, oder beydes. (Daß der König von Jehova belehrt sey, kann ich darin nicht finden, wie Andere.) Es ist ein in der alten Welt verbreiteter, Aegyptern, Griechen und andern Völkern bekannter Begriff, daß die königliche Gewalt göttlichen Ursprungs und heilig sey, daher die Prädicate der Könige διογενὴς, διοτρεφὴς, Διὸς υἱὸς bey Homer (Iliad. ε. 672. 683. κ. 43.); daher die ausdrücklichen Erklärungen, daß die Königswürde Zeus Gabe sey (Il. α. 279. β. 196. 197). Unser von Gottes Gnaden ist noch eine Reliquie dieser Vorstellungen. Ueberhaupt war die Regierung ursprünglich theokratisch, und die Königswürde erst daraus hervorgegangen. Vgl. Carol. Dav. Ilgen de notione tituli Filii Dei, Messiae, hoc est, uncto Jovae in libris sacris tributi. Jen. 1794. (abgedr. in Paulus Memor. St. 7.) § 4. 5. Heute—gezeuget] oder: heute zeug' ich dich, paralleler Ausdruck mit dem vorigen, wie Jerem. 2, 27. die Ausdrücke: du bist unser Vater, und: du hast uns gezeuget, parallel sind: zeugen heißt zum Sohn machen, erklären, weiter darf man keine Bedeutung darin suchen. Daß ילד hier adoptiren heiße, kann man nicht sagen, wie Ilgen thut a. a. O. S. 162.; auch nicht Ps. 87,

4. 6., welche Stelle er zum Beweis anführt, kommt es in dieser Bedeutung vor. Heute ist auf die Zeit des göttlichen Orakels zu beziehen, in welchem die Erklärung zum Sohn geschah. הַיּוֹם steht auch oft in weiterer Bedeutung als nun, jetzt, (1 Mos. 4, 14. 5 Mos. 1, 39. 2 Kön. 6, 28.). יְלַדְתִּיךָ ist die richtige Form von יָלַד, und bedarf keiner Aenderung. (Vgl. Vater a. a. O. 261. Stange Anticrit. p. 12—18.)

8. Die väterliche Liebe Jehovas zum Könige wird ihm auf seine Bitte auch das Größte nicht versagen; er wird ihn mächtig machen, und ihm die Herrschaft über die Barbaren verleihen. Fodre — mir] gleichs. es kostet dich nur ein Wort, nur einen Wunsch. So — dir ꝛc.] wörtl. so mach' ich die Völker zu deiner Besitzung, d. h. so geb' ich dir die Herrschaft über dieselben. Völker sind alle Nicht-Israeliten. Die — Erde] die entferntesten Länder, Hyperbel, gegründet auf die engen geographischen Kenntnisse, welche die Hebräer hatten. אַפְסֵי אֶרֶץ heißt nie Gränzen des Landes (Palästina), wie Manche wollen, selbst nicht Ps. 72, 8. Zach. 9, 10., wo bestimmte geographische Gränzen angegeben werden: der Erde Gränzen sind da am mittelländischen Meer. אֶפֶס heißt überhaupt nicht Gränze, sondern Ende, wo etwas aus ist.

9. Du — zerschmettern] näml. wenn sie sich empören, (wie es jetzt der Fall ist). תְּרֹעֵם 2. sing. fut. Kal mit בֵּם suff. von רָעַע fregit, concussit. And. folgen den LXX, Syr. Vulg. Ar. und übersetzen: du wirst sie weiden, regieren, wo man dann entweder die Form Poel von רָעָה pavit, annehmen, oder תִּרְעֵם punctiren muß. Allein der Parallelismus ist dagegen, wie Rosenmüller richtig bemerkt. Mit—Scepter] שֵׁבֶט Scepter ist Bild der Herrschaft, (vgl. 1 Mos. 49, 10. Ps. 45, 7.), Eisen der Gewalt, Härte, Strenge; Sinn: als gewaltiger Herrscher wirst du die Empörer züchtigen. Oder vielleicht ist שֵׁבֶט besser Ruthe, Bild der Züchtigung

(vgl. Ps. 89, 23. Spr. 10, 13. Hiob 9, 34. Klagl. 3, 1., besonders Jes. 11, 4. er schlägt das Land mit der Ruthe seines Mundes d. h. er züchtigt die Strafbaren durch seine Richtersprüche, Herrscherbefehle.) And., als J. G. Lakemacher (de baculo ferreo, qua gentes confringendae ad Ps. II, 9. in s. Observatt. philolog. P. VIII. p. 192. ff.), J. D. Michaelis (Suppl.), Rosenmüller, nehmen שֵׁ in der Bedeutung Keule, in welcher es nie vorkommt; außer Stab, Ruthe, Scepter, Stamm (tribus), heißt es nur noch Wurfspieß (2 Sam. 18, 14.), oder Pfeil, wie מַצָּה Hab. 3, 14. Wie — Gefäß] d. h. mit leichter Mühe und zum gänzlichen Verderben. (Vgl. Jerem. 19, 11. Jes. 30, 4.)

10. Nun zieht der Dichter den Schluß, und warnt die Empörer. Darum] וְעַתָּה und nun, macht die Application; so Spr. 5, 7. 8, 32. Besinnt euch] seyd, werdet klug, kehret zur Vernunft, lasset das unvernünftige Beginnen. Laßt — warnen] belehren, zurechtweisen. (Vgl. Jes. 8, 11. Spr. 9, 7.)

11. Unterwerfet euch] dienet, seyd unterthan, politisch (vgl. Richt. 9, 28. 1 Sam. 4, 9.), hier nicht religiös verehren, colere. Jehova repräsentirt hier den israelitischen Staat; die Geschichte erzählt nicht, daß die Israeliten die Ueberwundenen zu ihrer Religion zwangen, wie es später Joh. Hyrkan mit den Idumäern machte, Joseph. Antiqq. XIII. 9. 1. Und — ihn] Besser: und bebet. גִּילוּ kann hier nicht in der gewöhnlichen Bedeutung frohlocken stehen, was auch Augusti (Prakt. Einleit. in d. Ps. S. 28.) dafür sagt, so wenig als Hos. 10, 5. Die Bedeutung beben paßt an beyden Stellen; man erkläret sie am leichtesten aus dem Arab. رجل zittern. (Vgl. Gesenius hebr. Handwörterb. Rosenmüller z. d. St. Storr Observatt. ad. Anal. et Synt. Hebr. p. 38.)

---

11. Nach den LXX. Syr. und 1 Cod. bey Kenn. hat man לוֹ nach גִּילוּ lesen wollen, wider die Sprache, vgl. Möller z. d. St.

12. Huldigt — Sohn] wörtl. küsset den Sohn, näml. zum Zeichen der Huldigung, und zwar auf die Hand oder auf das Knie, nach orientalischer Sitte. Samuel, nachdem er Saul zum König gesalbt hat, küßt ihn (1 Sam. 10, 1.). Auf dieselbe Art betete man die Götzen an (1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2. Hiob 31, 27.). Mit einem Kusse wurde der König der Homeriten verehrt (vgl. Assemanni Bibl. Orient. P. I. p. 377. oder J. D. Michaelis syrische Chrest. p. 36.). Bey den Persern ist es eine alte Gewohnheit, dem Könige die Füße zu küssen, als Zeichen der Ehrfurcht und besonders auch bey Leistung des Vasallen-Eides. (Vgl. (Harmar) Beobacht. über den Orient. 2 Th. S. 44.) Auch besteht diese Sitte noch heut zu Tage im Orient. Niebuhr erzählt (Reisebeschr. Th. 1. S. 414.), daß er mit seinen Gefährten dem Fürsten von Sanaa die rechte Hand und die Kniee geküßt habe. Der Sohn näml. Jehovas (vgl. V. 7.) ist der König. Das Wort בַּר wird wohl am natürlichsten in dieser Bedeutung genommen, ob sie gleich chaldäisch ist, und nur Spr. 31, 2. vorkommt. Angenommen, unser Psalm sey aus Salomos Zeitalter, was doch noch bezweifelt werden könnte, so ließe sich denken, daß dieß Wort ursprünglich ächt hebräisch gewesen, später aber nur dem chaldäischen Dialekt eigen geblieben, und im Hebräischen ein Archaismus geworden sey, und daß diesen der Dichter hier mit Absicht gewählt habe, vielleicht um den Gleichklang, der durch das gewöhnliche Wort בֵּן mit dem folgenden כֶּן entstanden seyn würde, zu vermeiden, wie Augusti a. a. O. vermuthet. Nach einer andern Erklärung, welche Ilgen a. a. O. S. 163. und Rosenmüller annehmen, wäre בַּר von בָּרַר elegit, electus = בָּחִיר der erwählte König. And. Erklärungen siehe bey Rosenmüller. Daß — zürne] Dieß bezieht Aben-Esra richtig auf Jehova, denn die letzten Worte חוֹסֵי־בוֹ gehen ohne Zweifel auf Jehova; auch ist das Zürnen schicklicher von Jehova, als vom Könige zu verstehen. Und — umkommt] ausgel. דֶּרֶךְ, in Ansehung des We-

ges, als hieße es תֹּאבֵד דַּרְכְּכֶם, wie Rosenmüller u. a. nach jüdischen Auslegern richtig erklären. דֶּרֶךְ hier in bestimmterer Bedeutung zu nehmen, wie Andere thun, etwa vom Zuge der Empörer gegen den König, möchte nicht zu rathen seyn. Denn — Zorn] כִּמְעַט eig. in Kurzem, um ein wenig (Zeit) (Ps. 81, 15.). And. wenn sein Zorn nur um ein weniges entbrannt seyn wird. Selig — ergeben] wörtl. die bey ihm (Jehova) Schutz suchen, d. h. sich unter theokratische Bothmäßigkeit begeben. Der Stat. constr. außer dem Genitivverhältniß ist nicht ohne Beyspiele. (Vergl. Vater Grammat. S. 494. Schröder Institutt. Syntax. Nom. reg. XIII.)

Psalm III.

Vgl. Ruperti Beyträge zur Exegese und Kritik der Psalmen, in Henke's Mag. VI. S. 497 ff.

Ein Frommer ist von Feinden umgeben, und man spricht ihm alle Rettung ab (V. 2. 3.); er aber vertrauet Jehova, und fürchtet nichts (V. 4—7.). Bitte an Jehova ihn zu retten, er könne und werde retten (V. 8. 9.).

Der Ueberschrift nach ist dieser Psalm von David auf seiner Flucht vor Absalom gedichtet (V. 1.). Es findet sich nichts darin, was dieser Angabe gerade zu entgegen, aber auch nichts, was dafür wäre. Sollte sich nicht das zärtliche Vaterherz Davids im Angesichte Jehovas, dem er sein Leiden klagte, über die empfindliche Kränkung, die er vom geliebten Sohn erfuhr, geäußert haben? In unserm Psalm ist auch nicht die geringste Beziehung auf Absalom. Man müßte daher annehmen, David habe den ersten Schmerz über Absaloms Treulosigkeit schon überwunden, vielleicht auch schon besungen gehabt, und nehme in diesem Psalm bloß Rücksicht auf die kriegerischen Gefahren, die ihm drohten. In so fern könnte man sich die Annahme von Paulus (Clavis z. d. Ps.) gefallen lassen, daß dieser Psalm als Kriegslied vor dem 2 Sam. 18. beschriebenen Treffen gesungen worden. Ganz unpassend ist die Situation, welche Kimchi nach den alten Rabbinen für unsern Psalm angibt, und Rosenmüller billigt, daß nämlich David diesen Psalm gedichtet habe, als er wei-

nend mit nackten Füßen und bedecktem Haupte den Oelberg hinaufstieg (2 Sam. 15, 30). In solcher Stimmung dichtet man nicht; und hätte es David wirklich gethan, so müßte der Psalm nähere, innigere Beziehungen auf diese Situation, Ausdrücke der dafür passenden Empfindungen, der gekränkten Vaterliebe, der Wehmuth über den Abschied von Jerusalem u. dgl. enthalten.

Unser Psalm fodert nicht nothwendig historische Interpretation, er läßt sich auch ganz allgemein verstehen. Vielleicht ist die Ueberschrift unrichtig, und der Psalm gehört zu der Classe der Unglückspsalmen, die wir in der Folge näher bezeichnen werden.

2. Erheben — mich] קוּם־עַל wider einen als Feind aufstehen, überhaupt: Widersacher seyn (Richt. 9, 8.). Die mit diesen Worten bezeichnete Situation ist so allgemein, daß sie sich für einen König so gut als für einen Privatmann schickt: die Vielen können feindliche Heere oder Privatfeinde seyn.

3. Viele] Es können Freunde seyn, die den Muth verloren haben, aber auch Feinde, die sein Verderben wünschen, und jetzt für entschieden ansehen. Das erste ist schicklicher, da die Rede nicht gottlos und gehässig genug für Feinde zu seyn scheint. Vergl. dergl. Aeußerungen Ps. 13, 5. 41, 9. Sprechen] oder denken. Von mir] wörtlich von meiner Seele, Person, nach einer bekannten Umschreibung (vgl. Jes. 46, 2. 3 Mos. 11, 43.). And. von meinem Leben. לְ h. von, wie 1 Mos. 20, 13. 2 Mos. 14, 3. Für — Gott] es ist um ihn geschehen, hier kann ihn Gott selbst nicht retten. Das He paragog. in יְשׁוּעָתָה ist wahrscheinlich die syrische Artikelform. Vergl. Gesenius u. d. W. And. ist es ein ה parag. euphonicum.

4. Mein Schild] wörtl. Schild um mich herum. Schild ist Schutz, Rettung. Mein Ehrenretter] wörtl. meine Ehre, Wirkung für die Ursache, wie Ps. 27. 1. Jehova, mein Licht und mein Heil. And. mein Verherrlicher, der mich zur Königswürde erhoben hat. Der — emporhebt] der mich aus der Tiefe der Gefahren (vergl.

Ps. 130, 1.) emporhebt, rettet; oder: der mich, vom Unglücke niedergebeugten (vgl. Ps. 35, 14.), aufrichtet, und mich über meine Feinde triumphiren lässet (vergl. Ps. 27. 6.). Der Traurige, Muthlose lässet das Haupt sinken, der Frohe, Muthige hebt es frey empor. And. der mich (zur Königswürde) emporgehoben.

5. Flehend] eigentl. mit meiner Stimme, suppl. ב. Ruf ich] ist wie das folgende er antwortet mir continuative zu nehmen: ich pflege zu rufen und er pflegt mir zu antworten. Von — Berge] vom Zion, wo Jehova in der Stiftshütte oder im Tempel residirt.

6. Voll dieses Vertrauens legt sich der Dichter sorglos nieder und entschläft, keine der Gefahren fürchtend, die ihn im Schlafe treffen könnten. Auch täuscht ihn dieß Vertrauen nicht (vergl. Ps. 4, 9.). Ich erwache] näml. unversehrt, gesund, von den Feinden nicht überfallen. Und diese Erhaltung dankt er Jehova, der ihn schützt, eigentl. stützt, erhält.

7. Vermöge dieses stets genährten Vertrauens auf Jehova fürchtet er auch jetzt nichts. Drum — Volkes] wörtl. fürchte ich mich nicht vor ꝛc. Myriaden, zehntausend, für große Menge überhaupt. Sich lagern] שׂוּת ponere sc. castra מַחֲנֶה, oder was Kimchi supplirt, מַלְחַמְתָּם apparatum suum bellicum, ein militärisches Wort. (Vergl. Jes. 22, 7.) die Reuter postiren sich (שׂת שָׁתוּ) ans Thor.) Eben so wird שׂוּם gebraucht (1 Kön. 20, 12.).

8. Auf] steh auf, erhebe dich; menschlich, sinnlich gedacht, wie ein Held sich erhebt und die Waffen ergreift. Denn — zerschlugst] Oder: du kannst zerschlagen. Man kann הִכִּיתָ und שִׁבַּרְתָּ als praeterita oder als futura nehmen; in jenem Falle beruft sich der Dichter auf früher erhaltene Hülfe; in diesem hofft er von Gottes hülfreicher Macht, daß er seine Feinde demüthigen werde. Ich finde keinen entscheidenden Grund weder für das eine, noch für das

andere. All — Backen] wörtl. du schlugst alle meine Feinde auf den Backen, suppl. ב oder עַל, wie 2 Chron. 18, 23., oder quod ad maxillam, wie Ps. 2, 12. Frevler sind offenbar Beleidiger, Angreifer ꝛc. parallel mit Feinde. So werden die Chaldäer genannt (Jes. 14, 5. 26 10. Habak. 3. 13.), öfters die Nationalfeinde der Hebr. (Ezech. 7, 21.). Mal. 4, 3. sind es Heiden und in den Psalmen ebenfalls oft גּוֹיִם (Ps. 9. 10. 94. 125 u. a. m.). Daher könnten es auch fremde, auswärtige Feinde seyn. Uebrigens ist das Bild von einem reissenden Thiere hergenommen, das nach Zerschmetterung seines Gebisses nicht mehr schaden kann.

9. Bey Jehova] in Jehovas Macht (vergl. 1 Sam. 17, 47.). Segen] suppl. komme, werde, תְּהִי. Aben-Esra bezieht es auf den David treu gebliebenen Theil des Volkes, der allein Jehovas ächtes Volk war. Den Psalm allgemeiner gefaßt, muß man diesen Wunsch so verstehen: „mit mir leiden noch viele meines Volkes; wie ich, bedarf mein ganzes Volk deines Segens.“ Der Leidende bittet nicht selbstisch bloß für sich allein; er schließt alle, die er liebt, seine Nation, mit ins Gebet. Aehnliche Uebergänge vom Einzelnen zum Allgemeinen sind Ps. 14, 7. 25, 22. 28, 9. 51, 20. 128, 6.

Psalm IV.

Vgl. I. F. Sillig Epist. gratul., in qua tractatur Ps. IV. Dresd. 1795.

Ruperti a. a. O. S. 499. ff.

Ein Bedrängter ruset Gott lebhaft um Hülfe an (V. 2.). Hierauf wendet er sich an seine Feinde, und ermahnt sie, abzustehen von den verbrecherischen Anschlägen gegen ihn, welche doch durch Jehova, der ihn besonders schütze, vereitelt werden würden (V. 3—6.). Mit dem Dichter hoffen noch Viele auf Jehovas gnädige Hülfe (V. 7.). Er ist derselben gewiß, und ist schon voll freudiger Dankbarkeit und sorgloser Ruhe (V. 8. 9.).

Die jüdischen Ausleger und auch die meisten christlichen halten diesen Psalm für gleichzeitig mit dem vorigen, und beziehen ihn also auf Absaloms Empörung. Wirklich hat er mit demselben einige Verwandtschaft (vgl. V. 7. 9. mit Ps. 3, 3. 6.). Allein es hat hier wieder der Einwurf Statt, daß man sogar keine nähere Beziehung auf Absalom findet; David redet keinen treulosen Sohn, sondern Männer überhaupt an. Ueberhaupt können es keine politischen Feinde, Empörer oder dergleichen seyn; es sind Irreligiöse, Sünder, Ueppige, im Ueberfluß Lebende (vgl. V. 3. 5. 6. 8.), die zugleich den frommen Dichter befeinden, schmähen (V. 3.). (Venema, der in diesem Psalm keine Klage über Feinde, sondern eine Ermahnung Davids an seine Genossen findet, war nahe daran, die Wahrheit zu treffen. Auch Eichhorn (Allg. Bibl. I. S. 494 f.) fühlte die Schwierigkeiten der gewöhnl. Erklärung von V. 6 ff., traf aber einen zu künstlichen Ausweg). Sonach wären auch alle die übrigen historischen Erklärungsarten unstatthaft, und es möchte überhaupt schwer seyn, eine wahrscheinliche aufzustellen. David sich unter Religionsverächtern, die ihn schmähen, zu denken, veranlaßt die bekannte Geschichte nicht. Man denke sich daher einen andern, vielleicht spätern, Israeliten unter solchen Verhältnissen, viell. in Umgebung von National- und Religionsfeinden; eine Situation, die wir bey so vielen Psalmen annehmen müssen. Die Stellen, in welchen man einen König bezeichnet findet, können füglich anders erklärt werden.

2. Mein — erhöre] wörtl. indem ich rufe, erhöre mich, oder antworte mir. Gott — Rächer] wörtl. mein gerechter (Gerechtigkeit schaffender) Gott. And. Gott meines Rechts, der mir Recht schafft, wie שַׂר שָׁלוֹם Jes. 9, 5. Friedensfürst, der Frieden schafft. Der — geholfen] הִרְחַבְתָּ kann praeter., aber auch futur. oder imperat. seyn (vgl. 1 Mos. 6, 21. Siehe Vaters Grammat. S. 476.) הִרְחִיב eigentl. weit machen, so wie צַר eig. Enge. Dem Hebräer und auch dem Araber (vergl. Rosenmüller z. d. St.) ist Unglück = Enge, Glück = Weite, Geraumigkeit (מֶרְחָב). Auch יָשַׁע heißt eigentl. weit seyn, daher in Hiph. retten.

3. Ihr Männer] wörtl. Söhne der Männer. Manche, nach Sal. Ben Melech und Kimchi, finden in diesem Ausdruck eine Bezeichnung der Vornehmen, die sich mit Absalom verschworen hatten; (daher Luther: liebe Herren und in der Randglosse: ihr großen Hansen). אִישׁ soll den Nebenbegriff der Vorzüglichkeit des Ansehns haben; allein es hat nur emphatisch gebraucht den Begriff der Stärke, wie es Mann in jeder Sprache hat. Und sodann sähe man nicht ein, warum es hieße Söhne der Männer, nicht Männer. Nicht einmal in Verbindung mit בְּנֵי־אָדָם, wie Ps. 49, 3. 62, 10., kann ich dem בְּנֵי־אִישׁ den Begriff des Ansehens zugestehen. Wie — schänden] suppl. שִׂמְתֶּם wollt ihr machen, oder יִהְיֶה soll seyn. Meine Würde versteht man gemeiniglich von der Königswürde, welche die Empörer herabwürdigten. Es kann aber auch von der persönlichen Würde des Befeindeten, oder gar als hebr. Umschreibung der Person = נַפְשִׁי (vergl. Ps. 7, 6.) verstanden werden, so daß zu übersetzen wäre: „wie lange wollt ihr mich schmähen?“ Auf — sinnen] wiederhole: wie lange, wörtl. Eitles lieben, d. h. pflegen, damit umgehen. Eitles und Täuschung versteht man gemeiniglich von den vergeblichen Anschlägen der Feinde. So steht רִיק Ps. 2, 1. und כָּזָב Ps. 62, 10. Es könnte beydes auch vom irreligiösen, weltlichen, eiteln Sinn genommen werden, wie הֶבֶל Ps. 39, 7., oder in der gewöhnlichen Bedeutung Lüge, Trug, was öfters den Feinden beygelegt wird (vgl. Ps. 10, 7. 12, 3. ꝛc.).

4. Erkennet doch] oder: wisset, es sey euch kund, und lasset darum ab, mich zu befeinden, wie es V. 5 folgt. Daß — erkoren] הִפְלָה aussondern soll h. nach Kimchi heißen, wie הִבְדִּיל 5 Mos. 10, 8., auswählen, nämlich zum Könige; allein die gewöhnliche Bedeutung auszeichnen paßt besser: Jehova zeichnet seinen Frommen aus durch Gnade, besondere Fürsorge, er hat ihn sich ausersehen

zum Lieblinge. Die andere Lesart הִפְלָא würde einen ähnlichen Sinn geben: er handelt wunderbar mit seinen Frommen; ja, man kann auch die gewöhnliche Lesart so erklären, da א und ה sehr oft, und gerade in diesen verbis, verwechselt werden. Seinen Frommen] חָסִיד לוֹ steht für חֲסִידוֹ, wie צֶדֶר לִי für צִדְקִתִּי Ps. 18, 7. חָסִיד nehmen Einige falsch passive, einer, gegen den Gott gütig ist, sein Liebling. חָ heißt einer, der חֶסֶד hat; חֶסֶד ist nun Güte, Gnade, (Liebe Gottes gegen die Menschen), daher חָסִיד gnädig (Ps. 145, 17.); oder: Frömmigkeit (Liebe gegen Gott), daher חָסִיד fromm; oder: Menschenliebe, gute Gesinnung, daher חָסִיד gut (Ps. 12, 2.).

5. Zittert] näml. vor Jehova, der mich ausgezeichnet. רָגַז wird von verschiedener Gemüthsbewegung, von Zorn und Furcht gebraucht; man hat die schickliche Bedeutung hier oft verfehlt, vielleicht von der Uebersetzung der LXX irre geführt. Die andern Erklärungen siehe bey Rosenmüller. Und — Verbrechen] wörtl. und sündigt nicht, näml. dadurch, daß ihr mich schmähet, befeindet ꝛc. und viell. zugleich die wahre Religion verachtet. Ihre Sünde kann eine einzelne Handlung seyn (wie man es gewöhnlich nimmt), oder eine ganze Handelsweise. Bedenkt — Lager] אָמַר sprechen wird auch auf das Denken übergetragen, oder vielmehr beydes ist dem natürlichen Menschen eins. Vergl. φημι im Homer. Forster hörte von den Wilden der Südsee: im Bauche reden, für: denken. (Vergl. Gesenius u. d. W.). Auf — eurem Lager ist (nach Aben-Esra) so viel als des Nachts, wo man in ungestörter Muße sich den Gedanken überlassen kann, oder (nach Michaelis Or. Bibl. Th. X. S. 126) so viel als in euern Versammlungen, weil die Orien-

---

4. Statt הִפְלָה lesen 37 Codd. Kenn. und 28 de Ross. הִפְלָא, wahrscheinlich Glossem, aber als solches zu benutzen.

talen auf Sofas sitzend sich berathen. Wenn מִשְׁכָּב auch nicht gerade zu Sofa bedeutet, so ist es doch nicht gerade das Nachtlager; der Orientale hält gewöhnlich seine Mittagsruhe (vergl. 2 Sam. 4, 5. 11, 2.), und dabey hat er Zeit zu denken. Daher bezeichnet לֵב gewöhnlich den Ort des Nachdenkens (Ps. 36, 5. Micha 2, 1.), auch der damit verbundenen Empfindungen und Ausdrücke, der Freude (Ps. 149, 5.), oder des Schmerzes (Hosea 7, 14.); auch ist es wohl, wie das verwandte מִטָּה (Am. 6, 4.), Ort der üppigen Ruhe und Schwelgerey. Das Nachtlager, bestimmt, ist der Ort der Visionen (Hiob 33, 15. Dan. 2, 28. 4, 7 ꝛc.). Und ruhet] stehet ab von euern sündhaften Unternehmungen, so richtig Kimchi. דָּמַם ruhen von Reden, und von Bewegung überhaupt; vgl. über die letzte Bedeutung Hiob 30, 27. Klagl. 2, 18. Weniger gut erklärt es Aben-Esra vom Stillschweigen der Verläumdung.

6. Ein Vers, dessen Schwierigkeit mit der schwierigen Frage: an wen der Psalm gerichtet sey, zusammenhängt. Nimmt man, wie gewöhnlich, an, David habe diesen Psalm an die Absalomischen Empörer gerichtet, so muß man wohl (mit Vatablus) Sündopfer verstehen, welche sie, nach Erkennung ihrer Schuld, opfern sollen; denn Opfer hier uneigentlich zu nehmen für Handlungen (wie Jarchi thut), möchte eine gesunde Hermeneutik nicht billigen. Eichhorn (Allgem. Bibl. I. S. 495.) und Jakobi (Uebersetz. S. 11.) nehmen an, daß um diese Zeit Landplagen herrschten, welche man durch Opfer abzuwenden suchte, die man aber mit irreligiösen Gesinnungen, mit Erbitterung gegen David, darbrachte. Der Dichter ermahnte hiernach, die Opfer mit besseren Gesinnungen darzubringen. Andere beziehen, offenbar gegen den Zusammenhang, diesen Vers auf die Freunde Davids. Man muß, um diesen Vers zu verstehen, nothwendig annehmen, daß die Feinde des Dichters irreligiöse Menschen, Gottes- und Religionsverächter, waren, dergleichen in ähnlichen

Psalmen, als Ps. 10. 12. 14. 52 u. a., geschildert werden. Diese ermahnt der Dichter, Jehova zu verehren, den Religionsdienst zu beobachten. Opfer — Gebühr] nicht Opfer der Gerechtigkeit, mit Rechtschaffenheit dargebracht, wiewohl dieß auch einen guten Sinn gibt. צֶדֶק ist zunächst das Legale, Gebührende, was vom Gesetz geboten, von der Sitte geheiligt ist. So sind זִבְחֵי צֶ׳ 5 Mos. 33, 19. nicht gerechte Opfer, sondern gebührende Opfer, Opfer, welche von dem erworbenen Wohlstande Gott gebühren. S. Vaters Comment. z. d. St. So auch Ps. 5, 21. Mit der Beobachtung des äußern Cultus sollen sie nun auch die innere religiöse Gesinnung verbinden: und — Jehova] Viell. hat man dabey den Gegensatz zu denken: und nicht auf Reichthum und weltliche Dinge, oder auf Kraft und Klugheit, wie Ps. 12, 5. 49, 7. Vergl. V. 8.

7. Ohne weitere Verbindung geht der Dichter zu dem Gedanken über, daß mit ihm Viele Gleiches erdulden, und schließt sie stillschweigend in sein Gebet ein. Viele] des Dichters Freunde, Genossen; vielleicht auch bloß seine Landsleute. Die Feinde können nicht darunter verstanden werden, wie so viele Ausleger wollen. Mann — Glück] wer läßt uns schauen, d. h. möchten wir schauen, nach dem bekannten hebr. Sprachgebrauch (vgl. 2 Sam. 15, 4. siehe Vater hebr. Grammat. S. 478.). Etwas schauen heißt etwas erlangen, erleben, erfahren, so die Grube schauen Ps. 16, 10., den Hunger Jer. 5, 12., den Krieg Jer. 42, 14., den Tod Luk. 2, 26. Erhebe — Antlitzes] Dieß sind entweder noch Worte der „Vielen," oder besser der Dichter fällt in ihre Rede ein, und bittet mit ihnen um Glück. נְסֵה macht viel Schwierigkeit, und hat manche unglückliche Erklärung und Conjectur veranlaßt. Am besten ist es, mit Aben-Esra u. a. anzunehmen, daß es statt נְשָׂא (von נָשָׂא tulit) steht, wie Hiob 4, 2. נְסֵה für נְשֵׂא. Wirklich hat auch eine Lesart so, und dieß Wort schickt sich recht gut zu dieser Phrase (vergl. 4 Mos. 6, 26.). נְסֵה von נָסַס = נָשַׂא

glänzen, blinken, abzuleiten, wie Rosenmüller nach Jarchi vorschlägt, möchten wir nicht rathen, da dieses Wort sonst im Hebräischen gar nicht vorkommt, oder doch in anderer Bedeutung. Das Licht des Antlitzes, d. h. das lichte, heitere Antlitz (vgl. Hiob 29, 24. Spr. 16, 15.) zu einem erheben heißt einen gütig, gnädig ansehn (vgl. 4 Mos. 6, 25. 26.). Das Gegentheil ist: das Antlitz verbergen (Ps. 3, 2.). Sinn: beglücke, begnadige uns!

8. Der Dichter ist der Erhörung gewiß. Schon empfindet er die Freude, die ihm Gott gewährt. Freude — du] wörtl. thust, legst du. Man könnte es auch so fassen: du vermagst zu gießen. Größer — Most] wörtl. [größer] als [die Freude] der Zeit, [da] ihr Getraide und ihr Most viel ist. Das suff. ם ist nothwendig auf die Feinde des Dichters zu beziehen: diese waren demnach Reiche, im Ueberfluß Lebende, „Menschen dieser Welt“ (Ps. 17, 14.). Der fromme Dichter zieht sein von Jehova erhaltenes Glück ihrem vergänglichen Looſe vor (vgl. Ps. 17, 15.).

9. Der Dichter rühmt die sorglose Ruhe, die er durch sein Vertrauen auf Jehova genießt. In Frieden] in Sicherheit, Wohlbefinden. Zugleich] ich lege mich nicht bloß, ich schlafe auch in Sicherheit; das letztere verstärkt den Gedanken. So Jes. 42, 14. יָחַד וְאֶשְׁאַף אַשִּׁם, ich athme und schnaufe zugleich. Falsch Aben-Esra u. a.: zugleich mit ihnen, meinen Feinden; And. ich und meine Freunde. Allein] ist auf Jehova zu beziehen, nicht auf den Dichter. Von Jehova allein erwartet er sein Heil, von keinem andern Gott oder Sterblichen (vgl. Ps. 71, 16.). Gibst — Wohnung] machst, daß ich sicher, sorglos, wohnen, seyn, leben kann. יָשַׁב לָבֶטַח kommt häufig vor (3 Mos. 25, 18. 1 Kön. 4, 25. Jer. 49, 31.).

---

7. Statt נִסָּה liest Cod. 245. Kenn. im Text, und die Ausgabe der Psalmen Wittenb. 1566. als Keri, נִשָּׂא, wahrscheinlich Glosse, da man nicht sieht, wie aus dem erstern das andere hätte entstehen sollen.

Psalm V.

Vgl. I. Z. H. Hahn recitatio philol. super Ps. V. Lips. 1794. Ruperti a. a. O. S. 507 ff.

Ein Unglücklicher flehet zu Gott (um Vertilgung seiner Feinde) (V. 2—4.). Er hofft Erhörung, da ja Gott die Bösen (dergleichen seine Feinde seyen) nicht liebe, er aber fromm und gottesfürchtig sey (V. 5—8.). Bitte um Stärkung in der Tugend und Vertilgung der Feinde (V. 9—11.). Ueber diesen Sieg des Guten über die Bösen werden sich alle Frommen freuen, und in ihrem Vertrauen bestärkt werden (V. 12. 13.).

Die alten hebräischen Ausleger, auf welche sich Kimchi beruft, nahmen an, David habe diesen Psalm gegen Doeg und Ahitophel gedichtet; allein da beyde in verschiedenen Zeiten handelten, so kann auf sie wohl nicht Ein Psalm bezogen werden. Andere beziehen diesen Psalm auf die Saulischen Verfolgungen, Andere auf die Empörung Absaloms, Paulus auf auswärtige bundbrüchige Feinde; noch andere Erklärungen s. b. Rosenmüller. Allein von gewöhnlichen politischen, bürgerlichen Feinden handelt der Psalm nicht; die Feinde des Dichters sind ja zugleich Feinde Jehovas (V. 11.), Feinde des Guten, der Religion, und mit ihm freuen sich alle Frommen, die Jehova verehren, über ihren Fall. Wir befinden uns in moralischer, religiöser Sphäre; vielleicht daß uns folgende Psalmen lehren, auch eine nationale Beziehung hinzuzudenken, z. B. Ps. 9. 10. 11. 12. 13. 14. u. a. (Aehnlich Gürtlerus Theol. Proph. p. 98., der unsern Psalm für ein Gebet der Kirche nimmt, und ihn unter andern auf die Antiochischen Zeiten bezieht.) David kann übrigens den Psalm schwerlich gedichtet haben, da V. 8. des Tempels Erwähnung geschieht; denn von der Stiftshütte kann schwerlich Haus und Palast gebraucht werden, wenigstens das Letztere nicht.

2. Merk — Dichten] d. h. mein Denken, meine Gedanken, nämlich das Gebet. Die jüdischen Ausleger nehmen das schwierige Wort הֲגִיגִי einstimmig in dieser Bedeutung; wahrscheinl. ist die rad. הגג mit der rad. הגה verwandt, so wie רבב mit רבה. Die Bedeutung fervor, aestus, die man auch Ps. 39, 4. anwendet, scheint mir nicht begründet,

vergl. Gesenius u. d. W. Auch schickt sich jene besser zum Parallelismus: den Worten entsprechen die Gedanken. בִּין hier nicht verstehen, sondern bemerken, beachten (vergl. 5 Mos. 32, 7. Ps. 50, 22.).

3. Mein — König] Kimchi u. a. erklären diese Anrede zu ängstlich so: wie ein Unterthan zu seinem König, rufe ich zu dir; und das folgende mein Gott] nimmt man in der Bedeutung: mein Richter (אֱלֹהִים gibt man bekanntlich diese Bedeutung 2 Mose 21, 6 ff.). Jehova heißt öfter König, Ps. 44, 5. 48, 3. 74, 12. Jes. 6, 5. Ueberhaupt hießen die Götter im Alterthume Könige, daher der Götzenname Malech (König); Zeus hat öfter den Beynamen βασιλεὺς, Aristoph. Nub. v. 1. Aesch. Pers. 531. und ἄναξ Il. γ. 351. π. 233.

4. Des Morgens] besser: am frühen Morgen, frühe, bald, suppl. ב, so בַּבֹּקֶר Ps. 90, 14. 143, 8.; das zweyte Mal aber zeigt es bestimmt die Morgenzeit an; mit Anbruch des Tages war der Fromme schon beym Gebet (vgl. Ps. 88, 14.). An eine bestimmte Betzeit ist nicht zu denken; es soll nur der Eifer, die Anhaltsamkeit des Gebets angezeigt werden, wie Geier richtig bemerkt. Höre] oder wirst du hören. Fleh — dir] wörtl. richt' ich zu dir, näml. mein Gebet, suppl. תְּחִלָּה oder מִלִּין, wie Hiob 32, 14. Viell. reciproce: richt' ich mich zu dir (wie Hiob 33, 5.), was besser zum Folgenden paßt. Und hoffe] wörtl. schaue aus, näml. nach dir, suppl. לְךָ oder אֵלֶיךָ (vgl. Klagl. 4, 17.), oder בְךָ (Mich. 7, 7.).

5. Er gibt nun den Grund dieses Zutrauens an. Kein — gefällt] der Lust hat an Frevel, der Frevel liebt, Litotes. Sinn: du hassest, verabscheuest Frevel, wie V. 6. Ps. 11, 5. 45, 8. Dieß ist in Beziehung auf die Feinde gesagt, welche Frevler sind. Du — auf] wörtl. bey dir darf nicht weilen, als Gastfreund, als Schützling (vgl. Ps. 15, 1.). יָגוּר

statt יָגוּר עִמְּךָ. Den Bösen] es könnte auch das Böse seyn, doch nicht so schicklich.

6. Derselbe Gedanke anders ausgedrückt. Nicht—Augen] dürfen treten ꝛc. d. h. sie finden keine Gunst bey dir, sind gehaßt; oder: sie wagen nicht vor deinem Richterstuhle zu erscheinen. Die Uebermüthigen] Diese Bedeutung paßt so wohl hier, als Ps. 73, 3. 75, 5. In ersterer Stelle wird sie auch durch den Zusammenhang — es ist vom Glücke der Frevler die Rede — und in letzterer durch das Verbum הָלַל und den parallelen Ausdruck הָרִים קֶרֶן außer Zweifel gesetzt. Die Feinde der Frommen werden oft zugleich als Uebermüthige, Triumphirende, Glückliche dargestellt, vgl. Ps. 19, 14. 37, 35. 49, 7. 73, 3 ff. 94, 2. And. nehmen es in der Bedeutung Thoren, Rasende ꝛc. Die — thun] besser: Ungerechtigkeit, näml. gegen mich; es sind die Frevler, welche den Dichter befeinden; sie kommen oft unter diesem Namen in den Klagpsalmen vor (Ps. 6, 9. 28, 3. 59, 3. ꝛc.). Ps. 14, 4. 94, 4. sind es Nationalfeinde; Jes. 31, 2. werden die Aegypter damit bezeichnet: vielleicht sind es auch hier Nationalfeinde, so wie die Uebermüthigen. So hießen die Chaldäer Jes. 13, 11., die Heiden Mal. 4, 1. Auch in den Apokryphen und im N. T. werden die Heiden ἄνομοι genannt, 1 Makk. 2, 44. 3, 5. AG. 2, 23. (Vgl. Beckhaus Bemerkungen über die apokryph. Bücher. S. 70.).

7. Männer — Mords] אִישׁ collective, דָּמִים Blut, Blutvergießen, Mord, überhaupt Verbrechen, Schuld, Jes. 1, 15. 4, 4. So werden in den Psalmen häufig die Feinde der Frommen bezeichnet, Ps. 26, 9. 55, 24. 59, 3. ꝛc.

8. Mit der Gottlosigkeit seiner Feinde läßt nun der Dichter, stolz auf sein gutes Bewußtseyn, seine Frömmigkeit contrastiren. In Frömmigkeit] wörtl. in der Größe der Liebe, Frömmigkeit, gegen dich, voll von Frömmigkeit gegen dich. חַסְדְּךָ ist Liebe gegen dich, wie יִרְאָתְךָ Furcht gegen dich (Ps. 26, 3.). And. durch deine große Gnade (wodurch du mich gerettet hast

oder retten wirst); wofür zwar der gewöhnliche Sprachgebrauch (vgl. Ps. 69, 14 ꝛc.), aber nicht das parallele יִרְאָתְךָ ist. Dann enthielte dieser Vers eine Verheissung des Dankes, die noch zu früh und daher unpassend ist. Tempel] הֵיכַל ein grosses Gebäude, Palast (2 Kön. 20, 18.), besonders der Tempel (2 Kön. 23, 4.), vorzugsweise das Heilige desselben (1 Kön. 6, 3.). Das Wort wird nicht etwa metaphorisch vom Tempel gebraucht, von der Residenz Gottes, wie Rosenmüller zu Ps. 27, 4. behauptet; denn warum hieße denn das Heilige vorzugsweise so und nicht das Allerheiligste, welches eigentl. die Residenz Gottes war, sondern es bezeichnet den Tempel als ein grosses Gebäude. Zwar kommt das Wort auch von der Stiftshütte vor (1 Sam. 1, 9 ff.), allein, wie mich dünkt, nach einem spätern Sprachgebrauche, welchen der Historiker unbewußt in eine frühere Zeit zurücktrug. Mit wenigerer Sicherheit läßt sich von בַּיִת zweifeln, ob es von der Stiftshütte gebraucht worden sey, wie Eichhorn (Einleit. ins A. T. 2 Th. S. 450.) thut, da das Arabische بَيْت vom Zelt gebraucht wird, und das nom. propr. Bethel (בֵּית־אֵל) doch von einem Gotteszelte hergenommen zu seyn scheint, wiewohl es ungewiß ist, von welcher Beschaffenheit das dasige Heiligthum war (vgl. meine Beyträge zur Einleit. ins A. T. 1. B. S. 233 ff.). In Gottesfurcht] eigentl. in deiner Furcht. Furcht ist aber nach dem Hebraismus Religion überhaupt. Vielleicht kann man den Ursprung der Religion bey rohen Völkern mehr in den Gefühlen der Furcht (vor Naturphänomenen u. dgl.) suchen, als in denen der Freude, des Dankes u. s. w., weil in jenen der Mensch mehr seine Abhängigkeit von einem höhern Wesen fühlt (vergl. Augusti moral. Einleitung. in die Psalmen, S. 50 ff. Meiners krit. Geschichte der Religion. 1 Th. S. 19 ff.).

9. Laß — wandeln] wörtl. leite mich. In — Gerechtigkeit] in der Gerechtigkeit, die du foderst, die

dir wohlgefällt. Gerechtigkeit ist Tugend überhaupt, weil sie dem ans Gesetz gebundenen Hebräer die Haupttugend war; vielleicht auch weil צְדָקָה alles Vollkommene umfaßt. Sinn: laß mich tugendhaft leben vor dir, in deinem Urtheil. Vorher hat er sich seiner Frömmigkeit gerühmt, im Gegensatze gegen seine Feinde; nun bittet er um Stärkung in der Tugend, ebenfalls in der Beziehung auf seine Feinde. Um — willen] in Rücksicht auf sie, dami. sie nämlich nicht über mich triumphiren, wenn ich einen Fehltritt begehe. Vielleicht konnte ihn die Furcht vor seinen Feinden, die Verlegenheit, in die sie ihn versetzten, zu einem Fehltritte verleiten: davor bittet er ihn zu bewahren (vgl. Ps. 27, 11.); vielleicht fürchtet er, in seinem Glauben an Gott wankend gemacht, und zu irreligiösen Aeusserungen veranlaßt zu werden (vgl. Ps. 37, 8. 39, 2. 73, 2. 21—24.). Ebene — Pfad] mache mir ihn leicht zu wandeln; denn einen ebenen Pfad wandelt man, einen unebenen verläßt man; deinen Pfad h. die Handlungsweise, die du liebst, billigst (vgl. Ps. 1, 1. 18, 22. 25, 4.); paralleler Ausdruck mit dem vorigen.

10. Nun geht der Dichter zu der Bitte gegen seine Feinde über; vorher aber schildert er ihre Bosheit, von der alles zu fürchten sey. In — Mund] Das suff. הֵם ist collective zu nehmen. כִּי, in der Uebersetzung ausgelassen, ist hier kein logisch richtiges denn, und steht oft überflüssig. Wahres] נְכוֹנָה eig. richtig, zuverlässig. Das foemin. als neutr. steht substantive. Ihr — Verderben] קֶרֶב bezeichnet den Sitz der Empfindungen, Gedanken, und bisweilen diese selbst,

---

9. הוֹשֵׁר Keri Chethib; nach den Consonanten sollte es heißen הוֹשֵׁר; nach den Vocalen הִישֵׁר, nach der gewöhnlichen Analogie; das erstere ist als das ungewöhnlichere kritisch vorzuziehen. LXX. Vulg. Ar. übersetzen: ebene meinen Pfad vor dir, und Grotius billigt diese angebliche Lesart. Allein Hieronymus las unsern gewöhnlichen Text, den auch Syr. Chald. und die übrigen griech. Versionen unterstützen. Cod. 158. Kenn. und 446. de Rossi lesen לְפָנֶיךָ, wahrscheinl. Schreibfehler.

Ps. 49, 12. 64, 7. הַוּוֹת ist alles Böse, Verderbliche, Unheil, activ, wie hier und Ps. 38, 13. Ps. 52, 4. 9., passiv Sprüchw. 19, 13. Hiob 6, 2. Die Bedeutung Lust ist höchstens Spr. 10, 3. anwendbar, (viell. heißt das Wort auch da Bosheit.) Ein — Kehle] Ein offenes Grab ist Bild des Todes, des Verderbens; es wird nur geöffnet, um einen Todten hineinzulegen; auch muß man sich hüten, nicht hineinzustürzen; denn nicht alle Gräber der Hebräer waren horizontal gebaut (vgl. Nicolai de sepulcr. Hebr. L. III. c. II. p. 175 — 184. Jahn Archäol. 1 Th. 2 B. S. 536.). So nennt Jerem. 5, 16. den Köcher ein offenes Grab. Kehle ist hier Werkzeug der Rede, wie das folgende Zunge. Mit — Zunge] suppl. ב; oder man nehme לְשׁוֹנָם collective.

11. Laß — büßen] bestrafe sie. אָשַׁם schuldig seyn, dann: Strafe leiden, büßen, Ps. 34, 22. Jes. 24, 6. Joel 1, 18. Falsch Rosenmüller: labantur, nach der angeblichen Urbedeutung irren; auch braucht man die Bedeutung wüste seyn = יָשַׁם und שָׁמַם Ezech. 6, 6. nicht zu Hülfe zu nehmen. Vereitl' — Rathschläge] wörtl. sie mögen fallen aus ihren Rathschlägen, d. h. getäuscht werden durch dieselben, wie excidere ausis. Allein dieser Sprachgebrauch kommt sonst nicht vor; Richt. 2, 19. ist anders. Daher Andere vielleicht besser: sie mögen fallen, d. h. stürzen, umkommen, wegen, durch ihre Rathschläge, so daß מִן parallel wäre mit dem folgenden ב, so wie יִפְּלוּ mit הַדִּיחֵמוֹ. Stürze sie] besser: scheuche, jage, zerstreue sie. Denn — dich] näml. indem sie mich als den von dir eingesetzten König befeinden (Kimchi); oder: indem sie gottlos sind. Der Dichter stellt seine Feinde zugleich als Feinde Gottes dar.

---

10. Unkritisch wollen Houbigant, Michaelis u. a. nach den Alten בְּפִיהֶם statt בְּפִיהוּ lesen, da der Gebrauch des Collectivs und die Enallage numeri so häufig ist, und die gewöhnl. Lesart aus der andern unmöglich hätte entstehen können.

12. Er sucht Jehova gleichsam dadurch zu gewinnen, daß er den freudigen Dank aller Frommen vorhersagt. Deine Ergebenen] wörtl. die auf dich vertrauen, sich deinem Schutze überlassen. בָּךְ statt בָּהּ außer der Pause, wie man sagt, nach dem Chaldaismus, wie Jerem. 23, 37., vielleicht des Wohlklangs wegen (vgl. Schroeder Instit. Sect. X. Reg. CLXXVI. II. 5.). Daß — schützest] ו ist hier rationale; so Jes. 64, 5. Du zürnest, und (weil) wir sündigten; Ps. 60, 13. Schaff uns Hülfe — und (denn) eitel ist der Menschen Hülfe. Die — lieben] d. h. die dich lieben, deine Verehrer, Frommen (Ps. 97, 10.). Der Name Jehovas ist Jehova selbst, in so fern er gekannt, verehrt, gerühmt wird, oder auch überhaupt.

13. Ja!] כִּי versichert h. nur; oder es ist mit dem vorigen zu verbinden: sie werden über dich frohlocken, denn ꝛc.; wo denn der schon begründete Satz wieder einen Grund erhielte, wie oft. Andere: wenn, da. Du segnest] continuative: pflegst zu segnen. Gleich — Schild] eigentl. gleichwie mit einem Schilde, suppl. בְּ, das nach כ bisweilen ausgelassen wird, wie 3 Mos. 15, 25. כִּימֵי statt כְּיִמֵי, 22, 13. כִּנְעוּרֶיהָ statt כִּבְנְעוּרֶיהָ. Schirmest — ihn] eigentl. umgibst du ihn. Aben-Esra und Rosenmüller nehmen תַּעְטְרֶנּוּ als Hiphil, wie יַעְשְׁרֵנִי 1 Sam. 17, 25: dann hieße der Satz: wie einen Schild wirst du Gnade ihn umgeben lassen; allein עָטַר kommt sonst gewöhnlich in Kal vor. Mit Gnade] Wohlgefallen, suppl. בְּ.

Psalm VI.

Vgl. Ruperti a. a. O. S. 511 ff.

Gebet eines von Feinden Verfolgten, bis zum Tode Betrübten. Er bittet um Erbarmen und Rettung (V. 2—5.). Schilderung seines Leidens, seines Grames (V. 6—8.). Zuversicht der Erhörung, Triumph über seine Feinde (V. 9—11.).

Man glaubt gemeiniglich, dieser Psalm sey die Klage und das Gebet eines Kranken, was aber Rudinger mit Recht bezweifelt. Die Krankheit, von welcher im Psalm die Rede ist, war entweder nur Folge des Grams, der Furcht, oder der Dichter braucht sie nur als hyperbolische Bezeichnung des Leidens. Viele der Unglückspsalmen stellen die Unglücklichen als krank dar, als Ps. 22. 30. 38. 107, 17; auch Klagl. 3, nach einer den Hebräern sehr gemeinen Vergleichung des Unglückes und Leidens mit Krankheit und Wunden (Jerem. 10, 19. Jes. 1, 5. Jerem. 6, 14.). Anderwärts (Ps. 32. 88.) sehen wir auch, wie diese Krankheit entstand, nämlich aus Gewissensbissen, aus Gefühl der Schuld und Betrübniß. Ps. 41. ist dagegen die wirkliche Krankheit bestimmt angegeben. Daß der Unglückliche seinen Tod fürchtet (V. 6.), ist ebenfalls nur Ausdruck der Angst und der Betrübniß, und in den Unglückspsalmen gewöhnl. (Ps. 9, 14. 13, 4. 88, 4. 11.). Daher ist Aben-Esra's Meinung ohne Grund, daß David diesen Psalm nach einer überstandenen Krankheit gedichtet habe. Rudinger bezieht diesen Psalm auf Davids Flucht vor Absalom, wie es auch Herder a. a. O. zu thun scheint. Andere lassen es unbestimmt. Mir scheint dieser Psalm nichts Eigenthümliches zu haben, was ihn von der großen Classe der National-Unglückspsalmen auszeichnete, die wir bald näher kennen lernen werden, zumal da seine große Aehnlichkeit mit Klagl. 3, einer Elegie, die sich offenbar auf Nationalleiden bezieht, uns nöthigt, ihm eine nationale Beziehung zu geben. Aben-Esra äußert noch, außer der oben angeführten, die Meinung, David könne diesen Psalm prophetisch vom israelitischen Volk im Exil, das mit Kranken zu vergleichen gewesen, gedichtet haben. Er fühlte also doch die nationale Beziehung!

2. In — nicht] besser wie im Hebräischen: nicht in deinem Zorne, d. h. mit Billigkeit, Mäßigung (בְּמִשְׁפָּט Jerem. 10, 24.) strafe mich. So auch im folgenden Hemistich. Der Leidende bittet nicht um Abwendung, sondern nur um Mäßigung des Unglücks. Ganz gleich Ps. 28, 1. Unglück, besonders heftiges, schreibt der Hebräer dem Zorne Gottes zu. הוֹכִיחַ sonst verwerfen, rügen, strafen mit Worten, ist hier = יַסֵּר, strafen mit der That.

3. Denn — verschmachte] ich bin (vor Betrübniß und Kummer) welk, matt wie eine Pflanze. אֻמְלָל ursprüngl.

von Pflanzen (Joel 1, 12. Jes. 24, 4. wo es = נבל); häufig von Trauer und Betrübniß. Die Form ist schwierig: wahrscheinlich ist es Partic. Pylal mit weggefallenem מ, wie לקח 2 Kön. 2, 10. Vgl. Buxtorfs Thes. grammat. S. 126. Daß es das Praeteritum sey, und man construiren müsse: denn [wer] traurig [ist, bin] ich, (wie Rosenmüller nach Aben-Esra), oder daß es der Infinit. statt des Particip. sey, (wie Storr Observatt. ad Anal. et Syntax. Hebr. §. LXX. p. 419. annimmt), kommt mir unwahrscheinlich vor. Heile mich] von dieser durch mein Leiden verursachten Betrübniß. רָפָא bildlich für retten, helfen, Ps. 30, 3. 147, 3. Jer. 17, 14., so wie Krankheit für Unglück, s. d. Einleit. Mein Gebein] d. i. mein Körper; ja es steht vielleicht für die Person selbst, wie das nachherige Seele: denn Ps. 35, 10. sprechen die Gebeine, Ps. 51, 10. frohlocken sie. Wenigstens ist hier an keine physische Krankheit zu denken. Ist zerrüttet] eig. erschrocken, in heftiger Bewegung von Furcht, Angst, Schmerz. Vgl. Hiob 4, 14. So im folgenden Vers.

4. Und — lange] eig. wie lange, näml. zürnest du, willst du zürnen! (Vgl. Ps. 79, 5.)

5. Kehre — mir] Suppl. אֵלַי, wie Zach. 1, 3. Jehova wendet sich ab, stehet fern im Unglücke, wo er als zornig gedacht wird (Ps. 10, 1.). And. suppl. מֵחָרוֹן אַפֶּךָ kehre um, laß ab von deinem Zorne. שׁוּב, heißt auch bisweilen die Gesinnung ändern (Ps. 7, 13. Joel 2, 14.), in welcher Bedeutung es Manche hier nehmen; adverbialiter aber kann es hier nicht stehen, wie Manche fälschlich wollen. Rette — Seele] d. h. mich nach dem bekannten Hebraismus (vgl. Ps. 3, 3.). Um — willen] darum, weil du so gütig bist, aus freyer eigener Bewegung, nicht um meines Verdienstes willen.

6. Nach menschlicher Weise versuchen die Bittenden, Gott durch Beweggründe für ihre Bitten zu gewinnen. Ein solcher

ist der versprochene Dank (Ps. 5, 12. 22, 23 ff.), nach der Vorstellung, daß die Gottheit an Lobpreisungen u. dgl. Lust habe. Hier macht der Dichter bemerklich, daß es Jehovas eigner Verlust sey, wenn er ihn umkommen lasse, weil er ihn im Tode nicht ehren könne, wohl aber im Leben. So Ps. 30, 10: was hast du für Gewinn bey meinem Tode ꝛc. (vgl. Ps. 88, 11 ff. 115, 17. Jes. 38, 18.). Denn — Lob] wörtl. im Tode ist kein Rühmen deiner. Unterwelt] שְׁאוֹל, Luther: Hölle, ist nach der Vorstellung der Hebräer der unterirrdische (vgl. 4 Mos. 16, 30. 33. Hiob 26, 5.) Sammelplatz (bey Hiob 30, 23. Versammlungshaus) und Aufenthalt der Menschen nach dem Tode, wo sie zwar als Schatten (רְפָאִים kraftlose, matte Wesen, von רָפָא flaccidus fuit) eine Art von Leben fortsetzen, aber mit Gedanken- und Empfindungslosigkeit, Vergessenheit und Stillschweigen (vergl. Ps. 88, 13.), in Unthätigkeit und Gleichheit (Hiob 3, 13 ff. Pred. 9, 10.), in Finsterniß und Verwesung (Hiob 10, 22. 17, 15.). Indessen gibt es auch Spuren anderer Vorstellungen, nach welchen den Schatten Leben und Empfindung beygelegt wird (Hiob 26, 5. Jes. 14, 9—15. Ezech. 32, 21.). Die Todtenbeschwörungen beweisen unwidersprechlich den Glauben an das Fortleben der Todten. Daß sie im Unterreiche Jehova nicht preisen, kommt von ihrer Gedankenlosigkeit, oder besser von der Traurigkeit ihres Zustendes her. Vgl. Scheid. Dissert. ad Cant. Hisk. p. 20. sqq. Ammon über das Todtenreich der Hebräer, in Paulus Mem. IV. S. 196. Bauer Theolog. des A. T. S. 248 ff.

7. Nun schildert der Dichter seine traurige Lage. Ich schwemme] hyperbolischer Ausdruck für: befeuchte; man denke hinzu, was im letzten Gliede folgt, mit meinen Thränen; falsch verstehen es And. vom Schweiß. Mein Bette] מִטָּה ist, nach Rosenmüller, von dem folgenden עֶרֶשׂ so verschieden, daß jenes das ganze Bette, Kissen und Polster und Bettlade (sponda), dieses die Bettlade allein bedeutet;

allein ich sollte glauben, daß auch das letztere das ganze Bett bedeute, wie es denn mehrmals außer hier in dieser Bedeutung vorkommt (Hiob 7, 13. Ps. 41, 4. Sprüchw. 7, 16. Hohesl. 1, 16. Am. 3, 12. 6, 4.); die Stellen 5 Mose 3, 11., wo von einem eisernen Bette, עֶרֶשׂ בַּרְזֶל, die Rede ist, und Ps. 132, 3., wo עֶרֶשׂ יְצוּעָי Bett meines Lagers (Polster ꝛc.) vorkommt, stehen nicht entgegen: in der erstern heißt es (wo nicht Sarg) allerdings Bettlade, allein auch unser Bett wird gerade so gebraucht, und in der zweyten ist offenbar ein Pleonasmus. (Eine andere noch weniger zu empfehlende Meinung s. b. Harmar Beobachtung. üb. d. Or. Th. 2. S. 70. 71.) Netz' ich] eig. mach' ich zerfließen. אַמְסֶה fut. Hiph. v. מָסַס = מָסָה liquefactus fuit. Eine ähnliche Stelle s. b. Hom. Odyss. XVII. v. 102. 103.

8. Es schwindet] עָשַׁשׁ heißt unbezweifelt schwinden, sich abzehren, wie Ps. 31, 10. 11. Allein hierzu muß man nothwendig das folgende עֵינִי in der Bedeutung mein Antlitz nehmen, wie Genes. 29, 17. Ps. 31, 10. 88, 10. Man könnte zwar die Ermüdung und Abmattung der Augen durch Weinen verstehen; allein das folgende altert paßt hierzu nicht. Vor Gram] כָּעַס sonst Unwille, Zorn, h. wie Hiob 6, 2.

9. 10. Nach einer Pause redet der Dichter, der Erhörung gewiß, seine Feinde an, daß sie von ihm ablassen sollen, da sie ihm, den Jehova schütze, nichts anhaben könnten.

11. Schon sieht er seinen Triumph vollendet. Beschämt] Von jeder Vereitelung, jedem unglücklichen Ausgang und dgl. wird בּוֹשׁ, so wie חָפֵר, gebraucht. Weichen zurück] gleichsam zurückgeschlagen, wie Feinde nach einem Angriffe (Ps. 9, 4. 56, 10.). Venema und Paulus nehmen das Wort unpassend adverbialiter: von neuem werden sie zu Schanden werden; Aben-Esra, ebenfalls unrichtig, in der Bedeutung bereuen.

Psalm VII.

Bitte eines Unglücklichen um Hülfe gegen Feinde, besonders, wie es scheint, gegen Einen (V. 2. 3.). Betheuerung seiner Unschuld (V. 4—6.). Bitte um Bestrafung seiner Feinde und Beschützung der mit ihm Ein Schicksal theilenden Frommen (V. 7—10.). Zuversicht der Erhörung im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit (V. 11—14.). Schon sieht er den Untergang seines Feindes, und dankt Jehova für seine Gerechtigkeit (V. 15—18.).

Nach der Ueberschrift dichtete David diesen Psalm in Beziehung auf einen gewissen Cus (Cusch), einen Benjaminiten, den wir nicht kennen, der aber wahrscheinlich, nach Aben-Esra's Meinung, ein Freund und Stammverwandter Sauls war, und David befeindet hatte. Anderer sonderbare Meinungen über das כוּשׁ, wornach es Mohr bedeuten und Saul bezeichnen soll κατ' ἀντίφρασιν, weil er von schöner Gestalt war, oder weil er von schwarzem Gemüthe war u. dgl. s. b. Rosenmüller.

Es findet sich in diesem Psalme nichts, was Davids Situation in der Zeit seiner Verfolgung von Saul und Sauls Anhängern nicht angemessen wäre; dagegen hat er auch so vieles mit andern gemein, die wir von andern Verhältnissen erklären müssen (den Unglückspsalmen), daß man wohl an der ohnehin problematischen Richtigkeit der Ueberschrift zweifeln könnte.

1. In Betreff] wegen, in Ansehung; so kommt עַל דְּ vor 1 Mos. 12, 17. 5 Mos. 4, 21. Jer. 7, 22. Des Benjaminiten] בֶּן־יְמִינִי, richtiger בִּנְיָמִינִי, wie 1 Chron. 27, 12., patronymicum von בִּנְיָמִין; indessen kommt auch בֶּן־הַיְמִינִי vor Richt. 3, 15., und יְמִינִי allein 1 Sam. 9, 1. 4 ff.

2. Die — ich] viell. richtiger: zu dir flücht' ich. Rette mich] wörtl. entreisse mich, näml. der Gefahr, dem Abgrunde, der Schlinge u. s. w.

3. Er] Da vorher (V. 2.) und nachher (V. 7. 10.) von mehrern Verfolgern die Rede ist, so verstehen dieß Manche collective, wie es wohl die Sprache erlaubt; allein V. 13. und 15—17. ist bestimmt Einer bezeichnet, daher man sich

denken muß, daß unter mehreren Feinden des Dichters Einer besonders zu fürchten war. Manche denken sich unter diesem den Saul; allein nach der Ueberschrift wäre es der Benjaminite Cus, und die andern Feinde wären seine Genossen. Zermalme] eig. zermalmend. פֶּרֶק aus: ab; zerreissen (1 Kön. 19, 11. wo es = שָׁבַר). Daher erst die Bedeutung befreyen (entreissen), die h. nicht Statt hat. Ohne Rettung] eig. ohne daß ein Retter da sey.

4. Um Jehova zu seiner Rettung zu bewegen, betheuert der Dichter seine Unschuld. Solches] זֹאת beziehen Manche auf die vom Dichter stillschweigend angedeutete Beschuldigungen seiner Feinde; besser Andere, mit Jarchi, auf das Folgende, wie es 1 Kön. 11, 11. Jerem. 5, 17. ähnlich gebraucht ist. Ist — Hand] eig. in meinen Händen; Hand ist das Werkzeug des Handelns, und der Satz heißt bloß: hab ich unrecht gehandelt (Hiob 31, 7. 1 Chron. 17, 17. Jes. 59, 6. Jon. 3, 8.).

5. Lohnt' ich] גָּמַל nicht bloß: vergelten, sondern überhaupt anthun (1 Mos. 50, 15.); daher man auch übersetzen könnte: erzeigt' ich meinem Freunde Böses. Dem Freunde] eig. meinem Freunde; שָׁלֵם wörtl. der Friedliche, s. v. a. אִישׁ שְׁלוֹמִי Ps. 41. 10. Andere nehmen es in der Bedeutung: der, der mir vergilt, nach LXX, Vulg. Syr., wo es dann aber מְשַׁלְּמִי heißen müßte. Und — ich] חָלַץ sonst ausziehen; daher es Jarchi h. in der Bedeutung die Kleider ausziehen, nimmt und auf die Geschichte 1 Sam. 24, 4. 5. von Sauls Rockzipfel

---

3. Nach den LXX. μὴ ὄντος λυτροῦμένου μηδὲ σώζοντος und Syr. Ar. Vulg. wollen Manche (Capellus, Michaelis, Dathe), פֹּרֵק in der chald. Bedeutung befreyend (Ps. 136, 24. Klagl. 5, 8.) nehmend, vor demselben אֵין lesen; wogegen vgl. Stange Anticrit. P. I. p. 65. Rosenmüller z. d. St.

bezieht; man könnte es allgemeiner in der Bedeutung plündern, spoliare, nehmen (s. Gesenius u. d. W.). Der Chald. übersetzt es mit דחק drängen, unterdrücken (entweder weil er es für eins mit לחץ, oder für verwandt mit dem syr. אלץ nahm), und dieser Erklärung bin ich gefolgt. Künstlicher ist die von Schröder bey Muntinghe (besond. Anmerk. B. 3. S. 14.), welche Rosenmüller annimmt, nach welcher man خلعر = خلع extrahere, detrahere aliquem de dignitate aut munere, vergleicht, und den auf Davids Verhältniß zu Saul zunächst sich beziehenden Sinn erhält: sucht' ich den (vom Throne) zu stürzen, der mir Feind war sonder Grund. Der — Grund] oder Feind ist. Man bezieht dieß gewöhnl. auf Saul; allein die Feinde der Frommen in den Psalmen sind gewöhnlich Feinde ohne Grund (Ps. 25, 3. 35, 19. 69, 5. 109, 3. 119, 161.). Da nun schwerlich alle diese Psalmen von David, wenigstens nicht alle auf Saul, gedichtet sind, so muß man diese Worte für etwas Allgemeines, nicht für eine besondere Beziehung halten. Klagl. 3, 52. werden die Nationalfeinde der Hebräer so genannt; hier sind wohl keine andern gemeint. — Man bemerke übrigens die hohe moralische Reinheit der Gesinnung. Der Dichter hält es für ein Verbrechen, auch seinem Feinde Böses anzuthun — ganz christliche Versöhnlichkeit, die sehr mit der Rachsucht, die sonst ohne Scheu ausgedrückt wird (Ps. 69, 23 ff.), im Contraste steht.

6. So — mich] wörtl. so verfolge mich (eigentl. meine Seele] der Feind, und erreiche (mich). Eine auf den Feind zunächst sich beziehende Verwünschung; allgemeiner in einer ähnlichen Betheuerung s. Hiob 31, 8 ff. Das ungewöhnliche יִרְדֹּף haben die meisten jüdisch. Grammatiker und die ältern christlichen für eine aus Kal und Piel gemischte Form gehalten, des Sinnes: er verfolge und lasse verfolgen: Andere hielten es für contrahirt, statt des Hithpael יִתְרַדֹּף, welche beyde Meinungen Stange z. d. St. widerlegt.

And. wollten nach 10 Codd. bey de Rossi und 1 Königsb. bey Lilienthal (Commentat. crit. de duobus Codd. Hebr.) die Lesart ändern, und das gewöhnl. Fut. Kal lesen; was gegen die Kritik ist, welche das Schwierige, Ungewöhnliche vorzieht. Andere glaubten, die Vocale des Worts zeigten eine verschiedene Lesart an. Die beste Meinung hat Stange aufgestellt. Er hält die Form יִרְדֹּף für eins mit יִרְדֹּךְ, woran niemand Anstoß nehmen würde; die Fälle sind nämlich nicht selten, wo auch Nicht-Gutturale, besonders das ר, als den Gutturalen verwandt, zusammengesetzte Schwa haben, z. B. תְּבָרְכוּ 4 Mos. 6, 23. (vgl. Schultens. institutt. §. LIV.), und zwar wird das Schwa compos. in diesem Falle im Zusammentreffen mit einem vorhergehenden Schwa als simplex betrachtet, so daß also die einzige Schwierigkeit die wäre, daß Pathach statt Cateph Pathach steht. Auch dafür führt Stange Beyspiele an, als יְחַד Hiob 3, 6. יְחַר 1 Mos. 18, 20. שְׁמַע 1 Mos. 4, 23. הַחֲלוֹתִי 5 Mos. 2, 3. Allein diesen Beyspielen möchten wir noch etwas mehr beweisende Kraft wünschen; denn Pathach am Ende ist das bekannte Path. furt., und am Anfang ist die Verwechslung desselben mit Chateph leicht zu begreifen, es wird nur statt eines Vorschlags eine wirkliche Sylbe gesprochen: allein hier ist ein ganz anderer Fall; in der Mitte ist das P. furtivum ganz ohne Beyspiel, und hier werden eigentlich aus Einer Sylbe zwey Sylben. Man dürfte daher die Sache noch als zweifelhaft betrachten. Zum ersten Hemistich gehören noch die Worte: Und — Boden] wörtl. mein Leben, was aber wie das vorhergehende נַפְשִׁי und das folgende כְּבוֹדִי nur Umschreibung des Pronom. reciproci ist. Letzteres verstehen Manche von der Königswürde Davids; allein der Parallelism und Stellen, wie 1 Mos. 49, 6. Ps. 16, 9. 57, 9. u. a. setzen jene Erklärung außer Zweifel. Strecke — Staub] Paralleler Ausdruck mit dem vorigen. הַשְׁכִּין wohnen, liegen machen. Andere verstehen Staub vom Grabe.

7. Steh auf, erhebe dich] Aufforderungen zur Thätigkeit, hier zum Richten, sonst zur Hülfe, Rettung (Ps. 10, 12.). In — Zorn] zürnend, d. h. zur Strafe bereit. Wider — Wuth] oder: bey. עֶבְרָה ursprüngl. das über die Gränze schreiten, daher Leidenschaft, Zorn, Wuth. Andere construiren falsch so: in Wuth gegen meine Feinde. Und — mir] wörtl. und mache dich auf [und komme] zu mir, mir zu Hülfe, zu meiner Rettung. Ordne Gericht] gebiete, daß ein Gerichtstag gehalten werde; Praeterit. statt des Imperat., wie öfter. And. weniger schicklich: du, der das Recht gebot.

8. Das Bild eines Gerichts wird nun dichterisch ausgemahlt: es ist ein allgemeines Völkergericht, die Nationen sollen dazu berufen werden. Warum dieß wohl, da ja, nach der gewöhnlichen Voraussetzung, die zu entscheidende Rechtssache eine Privatsache (Davids und Sauls) war? Und nähme man auch an, daß die Angelegenheit Davids allgemeine Angelegenheit der israelitischen Nation war: so sollte doch nicht von Völkern, Nationen die Rede seyn; denn unter אֻמִּים und עַמִּים mit Kimchi die israelitische Nation zu verstehen, möchte wohl der Sprachgebrauch nicht erlauben; עַמִּים kommt zwar von den israelitischen Stämmen vor (5 Mos. 33, 19.), nie aber אֻמִּים, wiewohl im Singular (Jes. 51, 4.). Es bliebe daher nur übrig, die Gegenwart der Nationen von der Oeffentlichkeit und Feyerlichkeit des Gerichts zu verstehen. Natürlicher und schicklicher wird unstreitig der Sinn, wenn man annimmt, was wir bey ähnlichen Psalmen in der Folge annehmen müssen, daß der Feind des Dichters, so wie die Frevler überhaupt, die V. 10 genannt werden, Nicht-Israeliten, Heiden, Völker waren. Indem nun Jehova dem Dichter und den mit ihm leidenden Gerechten gegen ihre heidnischen Feinde (V. 10.) Recht schafft, richtet er zugleich die Heiden, Völker, überhaupt; und so erhält der Satz V. 9: „Jehova richtet die Völker", einen viel passendern Sinn als

nach der gewöhnlichen Erklärung. Und — dich] nämlich indem du als Richter in ihrer Mitte sitzest, damit sie deinen Spruch vernehmen. עֵדָה ist das eigentliche Wort für Volksversammlung, wie es im Pentateuch unzählige Male vorkommt. Und über ihr (näml. der Völkerversammlung) steig' auf (eigentl. kehre zurück) zur Höhe] Alles hängt ab von dem Worte מָרוֹם, das man gewöhnlich vom Himmel versteht, wie es denn auch sehr oft davon gebraucht wird; der Sinn soll seyn: nimm deinen Sitz auf dem Richterstuhl im Himmel wieder ein, den du verlassen hattest, so lange du mir kein Recht schafftest. Allein dabey sind zwey Unschicklichkeiten angenommen: 1) wenn Jehova Gericht in einer Volksversammlung halten, und diese ihn umringen soll, wie das Bild besagt, so kann er nicht im Himmel den Richterstuhl einnehmen, sondern auf der Erde; 2) Gott kann nicht so vorgestellt werden, als habe er den Himmel verlassen, der sein beständiger Wohnsitz ist, auch wenn er zürnet. Daher muß man מָרוֹם entweder vom erhabnen Richterstuhl (suggestus), oder, da für diese Bedeutung Beyspiele fehlen, vom hohen Sitze Jehovas auf dem Berge Zion verstehen. So kommt מָרוֹם vor Ps. 68, 19. Du steigst zum hohen Sitz (vgl. Ezech. 20, 40. Jerem. 31, 12. und Ps. 78, 69.). Diesen seinen Sitz auf Zion hatte Jehova gleichsam verlassen, da er keine Gerechtigkeit in der Nation übte, und die Frommen unterdrücken ließ. Noch passender ist der Sinn, wenn man unter Frevlern, Heiden, und unter den Gerechten, Israeliten versteht: Jehova ließ sein Volk unterdrücken, gab es den Heiden Preis, und hatte also Zion verlassen. Hiernach müßten wir übersetzen: und über ihr kehre zu [deinem] hohen Sitze. Wollte man aber מָרוֹם in der Bedeutung Himmel nehmen, so müßte man den Satz von der majestätischen triumphirenden Rückkehr Jehovas in den Himmel nach vollendetem Gerichte verstehen.

9. Jehova — Völker] Er ist der allgemeine Weltrichter, von ihm kann ich also Gerechtigkeit hoffen. Oder nach unsrer Erklärung: du bist ja Richter (Herrscher) der Barbaren, die mich und meine Landsleute befeinden: darum schaffe mir gegen sie Recht. Geschehe mir] עָלַי = לִי, suppl. יְהִי.

10. Der Dichter erhebt sich jetzt von seinem individuellen Schicksale zum Schicksale aller Frommen, die mit ihm leiden. O! ende] eig. o möge enden, ein Ende nehmen, גָּמַר intrans. genommen. Andere transitive: er [Jehova] ende, wo denn die Person wechselt. Stärke] befestige, halte aufrecht. Die Gerechten] צַדִּיק steht collective. Denn — Nieren] du kennest den innern Zustand des Menschen. Der Dichter beruft sich auf Gottes Kenntniß von seiner und seiner Freunde Unschuld und von seiner Feinde Gottlosigkeit, zufolge deren er zum Vortheil der erstern handeln werde. וְ, das Einige vorschnell aus dem Texte verweisen, kann recht gut (nach L. de Dieu und Rosenmüller) denn heißen.

11. Dieß gute Bewußtseyn gibt ihm nun das Vertrauen, daß Jehova ihm helfen werde. Bey Gott] עַל heißt öfter bey, wie عَلَيَّ, z. B. 1 Mos. 16, 7 Richt. 3, 19. Sinn: Jehova hält gleichsam wie ein Schildträger oder Kampfgenoß meinen Schild, der euch schützet.

12. Gott — Richter] wohl besser als: Gott richtet den Gerechten, wie andere erklären. Bereit — Rache] wörtl. und ein Gott, welcher zürnet; zürnen aber ist so viel, als zur Rache, Strafe bereit seyn.

13. Läßt — ab] näml. der Feind; eig. kehrt er nicht um von seinem Vorhaben, wird er nicht anderes Sinnes. And. verbinden diesen Vers mit dem vorigen, so: Gott strafet, wenn der Feind nicht abläßt, und verstehen dann alles Folgende vom Feinde und seinen Nachstellungen. So — Schwert] näml. Jehova. Jehova, als Rächer, wird unter dem Bilde

eines Kriegers vorgestellt. Aehnlich 5 Mos. 32, 41: Ich schärfe mein blitzend Schwert, und meine Hand greifet zur Strafe. Spannt — Bogen] eigentl. tritt, d. h. spannt ihn auftretend, wie man thun muß, wenn der Bogen zu stark ist. Und zielet] wörtl. und richtet ihn, den Bogen.

14. Und — ihn] wörtl. und richtet auf ihn, חֵכִין = כּוֹנֵן, dirigere (Ezech. 4, 3.). And. er bereitet für ihn, den Gottlosen; And. für sich, zu seinem Verderben. Mit — er] wörtl. seine Pfeile macht er brennend (zu brennenden). לְ drückt bekanntlich den Effect, die Bestimmung aus. Es wird auf den Kriegsgebrauch angespielt, die Pfeile mit brennbarer Materie zu umwickeln, und sie dann angezündet abzuschießen, worüber zu vergl. Ammianus Marcellinus Rer. gestar. L. XXIII. 4. Lydius Agonistic. p. 45. und de re militari, p. 119. 315. Lipsius Poliorcet. L. V. dialog. II. Sinn: die Strafe Jehovas ist schrecklich, verderblich.

15. Die Hoffnung und Zuversicht der Hülfe wird nun zur lebhaften Gewißheit; schon sieht der Dichter den Untergang des Feindes vor Augen. Sieh! — Unheil] näml. das er mir anthun wollte. חֹבֵל eig. Wehen haben, gebären wollen, h. bildl. für: bereiten, womit umgehen, (so wie das folgende schwanger gehen, wie öfter Jes. 33, 11. 59, 4. Hiob 15, 35.). Weil nach einem Hysteronproteron schwanger gehen folgt, so haben wir empfing gesetzt, aber nicht, als wenn wir mit Schultens u. a. das Wort in der Bedeutung des arab. حَبِلَ nehmen wollten.

Verderben] עָמָל urspr. Arbeit, Mühe, dann Ungemach, act. und passive, h. das erstere. Aber — er] Sinn: seine Plane wurden vereitelt. Gebären, bildl. für: ausführen; שֶׁקֶר sonst: Lüge, Täuschung, Vereitlung. Michaelis u. a. finden hier das Bild einer Windgeburt

(mola ventosa oder empneumatosis), zu gesucht und dem Zusammenhange nicht entsprechend: die vorigen Bilder waren nicht solcher bestimmten Art.

16. 17. Nicht bloß sind seine Plane vereitelt, sie sind ihm selbst verderblich. Eine Grube] d. h. Fallgrube, בּוֹר sonst Cisterne, die man aber auch zur Fallgrube brauchte. Und — tief] Dieß liegt wohl nicht in dem einfachen Synonyme חֹפֶר. Loch] שַׁחַת ein tiefer Ort, Grube u. dergl. von שׁוּחַ, gewöhnl. Fallgrube, Ezech. 19, 2. Das — bereitet] suppl. אֲשֶׁר, wie oft. S. Waltheri Ellipses Hebr. p. 130. ed. Schulz. Ein Bild von der Jagd hergenommen, dasselbe ausdrückend, was im Folgenden in eigentlicher Rede gesagt wird. Aehnliche Bilder von der Behandlung durch Nationalfeinde s. Klagl. 3, 53. 54. Es kehrt das (eig. sein) Verderben (das er hatte anrichten wollen) auf sein Haupt] d. h. es trifft ihn selber, es wird ihm mit demselben vergolten, was er mir zugedacht hatte. Den Begriff der Vergeltung drückt der Hebräer aus unter dem Bilde: aufs Haupt zurückfallen und dgl., besond. vom Blut, Mord (1 Kön. 2, 33.). Vielleicht ist das Bild hergenommen von einem Stein, Geschoß und dgl., das, geworfen, zurückfällt auf den Werfenden, und ihn verletzt. Das Folgende ist Parallelism. Verbrechen] Unrecht, Gewaltthat. Man findet die Erfüllung dieser Hoffnung in Sauls Tode, da er in sein eignes Schwert fiel. 1 Sam. 31, 4. (!)

18. Dafür wird der Gerettete, Gerächte, Gott gebührend danken. Nach — Gerechtigkeit] derselben gemäß, wie sie es verdient. (Was V. 15 — 18. in der Uebersetzung im praesens und imperfect. steht, ist als Zukünftiges, in der Phantasie voraus erblickt, zu betrachten, wie es sich wohl von selbst versteht.)

Psalm VIII.

Vgl. Ruperti a. a. O. S. 516 ff.

Ein Hymnus auf Jehova, in universellem Geiste, voll freudiger, erhabener Weltanschauung. Jehova wird gepriesen als Welt- und Natur-Gott; die enge nationale Beziehung ist von der allgemein menschlichen Begeisterung verdrängt. — Jehovas, des Gottes des Himmels und der Erde, Ruhm und Herrlichkeit durchdringet das Weltall; Alle, auch Kinder und Säuglinge, verkünden sein Lob; das Weltall erkennt und feyert ihn als Gott (V. 2. 3.). Und wie sehr verdient er der Menschen Dank und Preis! Der erhabene Schöpfer des gestirnten Himmels ließ sich gütig herab zum unwürdigen Menschen, und machte ihn zum Herrn und Besitzer der Erde (V. 4 — 9.). Drum feyert ihn die ganze Welt (V. 10.).

Dieser Psalm ist von der Art, daß er keine historische Auslegung fodert, noch zuläßt. Er ist allgemein menschlich. Daher sind die Meinungen Aben-Esra's u. a., welche aus dem Wort גִּתִּית in der Ueberschrift eine historische Veranlassung oder Beziehung herleiten wollen (s. Rosenmüller), schlechterdings abzuweisen, wenn auch dieses Wort nicht am wahrscheinlichsten vom Instrument oder der Weise zu verstehen wäre (vgl. Einleit. S. 37.). Auch nicht einmal die Meinung derer findet Statt, welche annehmen, David habe diesen Psalm Nachts bey Anschauung des gestirnten Himmels, vielleicht noch als Hüter der väterlichen Heerde, gedichtet, weil V. 4. nur Mond und Sterne, nicht die Sonne, genannt werden. Allerdings liegt in diesem Vers die Anschauung des gestirnten nächtlichen Himmels; allein deßwegen muß der Psalm nicht gerade des Nachts gedichtet seyn. Die Anschauung des nächtlichen Himmels ladet besonders zu andächtigen Betrachtungen, zur erhabenen Idee eines Weltalls, eines Weltschöpfers, ein; solcher früher gehabten Betrachtungen erinnert sich hier der Dichter, da er Gottes Erhabenheit besinget.

Die Anwendung einiger Verse unsers Psalms (V. 5. 6. 7.) auf den Messias, welche Hebr. 2, 6 — 9. und 1 Cor. 15, 27. 28. gemacht wird, verbindet uns nicht, den Psalm, gegen die anerkannten Grundsätze der grammatisch-historischen Auslegung, vom Messias zu verstehen, wie es ältere Ausleger, Hieronymus u. a., thaten. Vgl. Muntinghe Anmerk. II. S. 8. Kühnöl messian. Weissag. S. 18 ff. Versuch einiger Beyträge ꝛc. S. 50 ff. Heinrichs zu Hebr. 2, 8.

2. Dein Name] d. h. entw. dein Ruhm, wie das folgende הוֹד; oder: du selbst; denn Name ist oft Umschreibung der Person; das erstere ist wegen des Parallelismus und Contextes vorzuziehen, vgl. V. 3. In — Landen] auf der ganzen Erde. Erhaben] frey, statt: du erhebst, verbreitest deinen Ruhm. Das schwierige תְּנָה erklärt man am besten, (nach dem Vorgange des Chald. und Syr. und der jüdischen Grammatiker, welchen die besten christlichen folgen), als Infinitiv von נָתַן, von der Form wie רְדָה 1 Mos. 46, 3., statt des praeter. נָתַת gesetzt (wie oft der Infinit. statt des temp. finiti steht, Ezech. 1, 14. Jer. 14, 19.) und übersetzt: welcher du gesetzt (verbreitet) hast deinen Ruhm über den Himmel (vgl. Storr Observatt. ad Analog. et Syntax. Hebr. p. 157.). Weniger schicklich nimmt Stange (Anticrit. S. 92 ff.) תְּנָה für den Imperativ, des Sinnes: gib deinem Namen Ruhm im Himmel. Vergl. gegen ihn Rosenmüller. Andere nehmen das Wort תְּנָה celebrare, Richt. 5, 11. 11, 40. zu Hülfe, doch auf verschiedene Art; am bequemsten wäre mit Paulus u. A. תְּנָה zu punctiren, so daß der Sinn herauskäme: du, dessen Lob gepriesen wird über dem Himmel. Allein das über dem Himmel paßt zu keiner Erklärung aus diesem Worte.

3. Aus — Lob] wörtl. gründest du Lob. Das Lob näml. wird nach einem Sprachgebrauche, der auch im Arabischen vorkommt, mit einem festen Gebäude verglichen. So sagt man im Arabischen: Lob erbauen und bewahren, und allgemeiner: sich unter dem Menschengeschlecht ein festes Gebäude bauen, das auf den stärksten Grundpfeilern ruht; und das Gegentheil davon: den Ruhm und seine Grundpfeiler umreissen. Siehe Stellen aus arab. Schriftstellern bey Muntinghe, besondere Anmerk. III. S. 18 ff. und Rosenmüller z. d. St. Aus — Munde] d. h. durch das Lob, das aus ihrem Munde

kommt. Versteht dieß der Dichter eigentlich von wirklichen Ausdrücken des Lobes, so ist es kühne dichterische Fiction; man bemerkt zwar, daß die Kinder der Hebräer gemeiniglich bis ins dritte Jahr gesäugt wurden; aber was gewinnt man damit, was wissen dreyjährige Kinder von Gottes Ruhm? Es scheint mir daher schicklicher, die Worte uneigentlich zu verstehen: „Schon das Kind, seine Zeugung, sein Leben, seine Entwickelung, sein Lallen ꝛc. kündigt Gott als Schöpfer an!“ Hufnagel bibl. Theol. Th. I. S. 168. Oder, da das ein wenig zu weit gefaßt zu seyn scheint: das Kind, in seinem fröhlichen wonnevollen Daseyn, in der Fülle seiner Lebenslust, ist Zeuge von Gottes Ruhm. עוֹלֵל ist ein schon erwachsenes Kind, das schon auf der Gasse spielt (Jer. 6, 11. 9, 20.), das schon Brod fodert (Klagl. 4, 4.), offenbar vom Säugling יוֹנֵק verschieden (1 Sam. 15, 3 מֵעוֹלֵל וְעַד יוֹנֵק, Jer. 44, 7.). Die Ableitung des Worts wird aus dem Arabischen verschieden angegeben (vgl. Rosenmüller z. d. St.); warum man die gewöhnliche Ableitung von עָלַל verschmäht, in welcher radix die Bedeutung spielen (= הִתְעַלֵּל), oder wenigstens die der Geschäftigkeit, der Regsamkeit liegt, sehe ich nicht ein. עֹז Kraft, Stärke, dann Lob, Ruhm; der Mittelbegriff ist vielleicht Sieg, oder Ruhm, Ehre durch Kraft, Macht erworben (Ps. 68, 35.). Zur — Widersacher] Wörtl. wegen deiner Widersacher; לְמַעַן wegen, in Beziehung auf — wird durchs Folgende erklärt. Widersacher so wie Feinde, Wüthende sind h. wohl, wie Kimchi es versteht, Gotteslängner, oder solche, welche Gott nicht ehren, sich gegen seine Majestät empören, ihm nicht die schuldige Ehrfurcht erweisen. Wüthende] מִתְנַקֵּם gew. der, der sich zu rächen sucht, die Rache Gott nicht überläßt. Andere nehmen die (ungewisse) Bedeutung des arabischen نَكِمَ iratus fuit, zu Hülfe, und erklären das Wort durch iratus. Sicher ist, daß מִתְנַקֵּם Ps. 44, 17. als Synonym von אוֹיֵב steht;

Rache ist mit Wuth und Haß verbunden, und so scheint נְקָמָה Klagl. 3, 60. in der allgemeinen Bedeutung: Wuth, zu stehen. Zu schwichtigen] zum Stillschweigen (daß sie nicht mehr lästern), oder zur Ruhe (daß sie nicht mehr gegen Gott handeln) zu bringen.

4. Nun folgt eigentlich erst die Begründung des Gott gebührenden und ihm erwiesenen Lobes: er ist der erhabene Weltschöpfer und der erhabene Wohlthäter der Menschen. Den Himmel] eig. deinen Himmel, den du bewohnest, oder: den du geschaffen. Deiner Hände] eig. Finger; diese sind Werkzeug und daher Sinnbild des Bildens, Jes. 2, 8.

5. Vor der Erhabenheit des gestirnten Himmels verschwindet der Mensch zu einem Nichts. Was — Mensch] d. h. wie wenig, wie gering ist er! Suppliere: dann denk ich, dann steigen folgende Gedanken auf. Gedenkest] im Guten, und zwar thätig für ihn sorgest, ihn nicht vergissest, vernachlässigest; ähnlich kennen יָדַע, und achten חָשַׁב Ps. 144, 3. Auf—siehest] פָּקַד ein mit eigenthümlichen religiösen Vorstellungen der Hebräer verknüpftes Wort. Ursprünglich nach etwas sehen (woher mustern, vermissen, anvertrauen), bezeichnet es sehr oft Handlungen Gottes in Beziehung auf die Welt und Menschen, entweder im Guten (1 Mos. 21, 1: Jehova sahe nach Sara, d. h. er handelte für sie, indem er sie fruchtbar machte, vgl. 1 Mos. 50, 24. Ps. 65, 10.), oder im Bösen, daher strafen, ahnden (Ps. 59, 6: nach den Völkern sehen. In letzterer Bedeutung wird das Wort gewöhnlich auf das Verbrechen bezogen, und mit עַל oder אֶל construirt). Dieser Sprachgebrauch beruht auf folgender Weltansicht der Hebräer: Sie haben keine vollständige Idee von Vorsehung, d. h. von einer Weltregierung, die nach ewigen unabänderlichen, im Weltganzen gegründeten, in einander greifenden Gesetzen ihren Fortgang hat. Nach ihrer Vorstellung erfährt die Welt nur einzelne Einwirkungen Gottes, im Guten oder Bösen.

Manchmal scheint es, als ob Gott die Welt, die Nation, Einzelne vergessen, seinen Blick abgewandt, sein Auge verhüllt habe, entfernt stehe (vgl. Ps. 10, 1. 13, 1.), dann aber erinnert er sich wieder der Welt, siehet nach den Menschen und handelt für sie. Gott erscheint in diesem Verhältnisse willkührlich, leidenschaftlich, menschlich. Wenn man alles dieß nur als bildliche Darstellung, Einhüllung wahrer erhabener Begriffe ansehen will, so mißversteht man wohl die Denkart roher kindlicher Menschen. Hier bezeichnet das Wort in Beziehung auf den Menschen allerdings eine fortgehende Vorsorge, allein in Beziehung auf das Ganze doch etwas Einzelnes; Gott zeichnet gleichsam den Menschen aus durch seine Aufmerksamkeit: und so liegt immer darin eine willkührliche Vorsehung.

6. Die auszeichnende Vorsorge Jehovas für die Menschen wird nun angegeben. Und — Gott] wörtl. du ließest ihn nur wenig geringer seyn, als Gott, ihm nachstehen. Um dem Worte חָסַר die Bedeutung: geringer seyn, nachstehen, beyzulegen, braucht man nicht zum Arabischen seine Zuflucht zu nehmen, sondern nur die gewöhnliche Bedeutung ermangeln, recht zu verstehen, welche ein geringer seyn, nachstehen in Beziehung auf ein gewisses gebührendes Haben oder Vorhandenseyn in sich schließt. Oder man suppliere Würde u. dgl., so erhält man den Sinn: du ließest ihn nur ein wenig der Würde ermangeln in Vergleich mit Gott. מְעַט verstehen Manche (auch Hebr. 2, 6. 7.) von der Zeit: nur kurze Zeit, was mit einer andern falschen Erklärung von אֱלֹהִים zusammenhängt. Dieses verstehen Viele (Aben-Esra, Michaelis u. a.) von den Engeln. Allein wenn auch אֱלֹהִים von Engeln gebraucht werden kann (nur führe man nicht Ps. 97, 7. als Beweis dieses Sprachgebrauchs an, wo א fremde falsche Götter bezeichnet; bloß Ps. 82, 1. scheint mir dieß Wort von Engeln vorzukommen): so ist doch hier kein Grund vorhanden, diese ungewöhnliche Bedeutung anzunehmen. Und — Herrlichkeit ꝛc.] wird durchs Folg. erklärt.

7. Der Mensch ist Herr der Natur, an Gottes Statt, durch Gottes Einsetzung. Alles — Füße] Alles unterwarfst du seiner Herrschaft. Mit Füßen treten ist Symbol des Sieges, der Herrschaft, vgl. Jos. 10, 24., wo die Obersten von Israel den überwundenen Königen auf die Hälse treten, (weßwegen auch רדה treten und dann herrschen heißt). Aehnliche Redensarten Ps. 18, 39. 110, 1.

8. Schafe] eig. Kleinvieh, Schafe und Ziegen. Diese und Rinder bezeichnen die zahmen Hausthiere. Die — Gefildes] die wilden Thiere. Diese, so wie die Vögel und Fische, beherrscht der Mensch durch die List und Künste der Jagd, des Vogelfangs und der Fischerey. צוֹנָה so viel als das gewöhnl. צאן, welchem näher צֹאנָא 4 Mos. 32, 24.

9. Welche — durchwandeln] Ein bildlich mahlender Ausdruck, anstatt: welche im Meere leben. Sinn: nichts kann sich der Gewalt des Menschen entziehen, auch nicht was tief im Meere wohnt.

10. Alle diese Betrachtungen drängen den Dichter, nochmals den herrlichen Ruhm Jehovas zu preisen, womit er begonnen hatte. — Auf diese Art scheint mir Anfang und Ende mit der Mitte des Psalms besser zusammenzuhängen, als nach der gewöhnlichen Erklärung, nach welcher man zu Anfang und zu Ende die allgemeine Schöpferehre Jehovas, in der Mitte dessen besondere Güte gegen die Menschen findet.

Psalm IX.

Vgl. J. F. W. Möller über Ps. IX., in Eichhorns Allg. B. VI. S. 335 ff.
Ruperti a. a. O. S. 525 ff.

Ein Triumph- und Danklied über den Untergang der Feinde. Frohlockender, dankender Eingang (V. 2. 3.). Die Feinde sind gedemüthigt, vertilgt, ihr Land ist verwüstet (V. 4—7.). Jehova hat sich als gerechten hülfreichen Gott bewiesen gegen seine Verehrer, er

verdient den Dank und Preis derselben (8—13.). Doch noch bedarf der Gerettete der Hülfe, Bitte darum (V. 14. 15.). Diese Bitte wird Jehova gewähren, die Feinde werden vertilgt, die Bedrängten gerächt werden (V. 16—19.). Nochmalige Bitte um Züchtigung der Feinde (V. 20.21.).

(Dieß ist der Inhalt nach der gewöhnlichen Erklärung, der wir bey der Uebersetzung gefolgt sind. Nur erscheint so keine Einheit im Psalm: wie reimt sich der frohlockende Eingang, die Feyer eines Sieges über die Feinde, mit der ängstlichen Bitte (V. 14. 15.) und mit dem erst gehofften und erbetenen Untergang der übermüthigen Feinde (V. 16—21.)? Man müßte annehmen, der zu Anfang erwähnte Sieg sey nur über einen Theil der Feinde erfochten worden, nur Eine feindliche Nation sey gedemüthiget worden, während noch andere ihre verderbliche Uebermacht behaupteten, und ihre Bedrückungen fortsetzten. Allein sobald die Nation auch nur Einen Sieg erfochten hatte, konnte sie nicht so ängstlich flehen, wie V. 14. 15. geschieht. Zwar nehmen Manche an, daß diese Verse nur die historisch angeführte Bitte der Leidenden V. 13. enthalten; dieß scheint mir eine dem Gang und Ton des Psalms widerstrebende, gezwungene Erklärung zu seyn, die nicht einmal alle Schwierigkeiten wegräumt V. 20. Ich ziehe daher folgende Erklärung vor: V. 2—7. enthält nur die Hoffnung, daß Jehova die Feinde demüthigen werde, zuversichtlich ausgedrückt, dergleichen man sonst gewöhnlich nach der Bitte am Ende des Psalms (wie Ps. 6. 7.) liest; daß aber der Psalm auch mit einer solchen erst nachher zu motivirenden Hoffnung anfangen kann, zeigt Ps. 85. So erhielten wir Eine Situation für den ganzen Psalm: Druck unter auswärtigen Feinden. Diese Erklärung hat schon Ferrandus Liber Psalm. cum Argumentis, Paraphrasi et Annott. p. 193. angenommen, nur daß er Ps. 9. und 10. mit einander verbindet. Die Uebersetzung müßte nach dieser Erklärung so geändert werden:

V. 4. Es weichen alle meine Feinde zurücke,
Sinken und schwinden vor deinem Antlitz;
5. Denn du führest meinen Handel und Streit,
Sitzest auf dem Stuhl als gerechter Richter.
6 Du schiltst die Völker u. s. w.)

Dieser Psalm ist einer von denen, welche historische Interpretation fodern, ohne welche man ihn nicht vollkommen versteht. Wer ist das Subject des Psalms, und wer sind seine Feinde, das Object? Beydes bestimme man zuvörderst nach den Merkmalen, welche der Psalm liefert, ehe man sich in die Geschichte begibt, und auf unsichere Vermuthungen

ausgeht. Das Subject des Psalms ist aber weniger bestimmt gezeichnet, als das Object, daher wir dieses erst betrachten wollen. Die Feinde, von denen die Rede ist, sind Nicht-Israeliten, Barbaren, גּוֹיִם, womit Frevler, רְשָׁעִים, unleugbar synonym ist (V. 6. 16. 17. 18. 20. 21.). Diese Barbaren bedrängen die Israeliten, die Verehrer Jehovas, welche עֲנִיִּים, אֶבְיוֹנִים, דַּכִּים, Leidende, Arme, Geringe, genannt werden (V. 10. 11. 13. 19.), und von welchen unser Dichter einer ist (V. 14.). Die gemeinschaftlichen Dränger sind übermüthig in ihrer Uebermacht über das Volk Jehovas (V. 20. 21.), und der Dichter ist bis zum Tode bedrängt (V. 14.) Das Subject des Psalms ist also ein Israelite, der mit seinen Landsleuten unter dem Drucke auswärtiger Feinde schmachtet, daß er König derselben sey, ist nirgends angedeutet: er nimmt nur Theil an den Leiden der Nation. Ja, es wäre nicht unmöglich, daß der Dichter bloß im Namen der Nation spräche, daß man sich also keine individuelle, sondern nur eine nationale Situation für unsern Psalm zu denken hätte. Sicher ist dieß, daß die individuelle zusammenhängt mit der nationalen, und von ihr bedingt ist.

Jetzt lassen sich die verschiedenen Hypothesen über unsern Psalm besser prüfen. Auf die Absalomischen Unruhen kann sich der Psalm nicht beziehen, wie Rudinger und der Verfass. der Beyträge u. s. w. wollen, da die Feinde ja Nicht-Israeliten und Feinde der israelitischen Nation sind. Auf die Besiegung Goliaths, wie der Chaldäer, u. a. wollen, oder auf den Tod Nabals, der anagrammatisch durch לִבְנָה in der Ueberschrift angezeigt seyn soll (Grotius), kann der Psalm schon darum nicht gedichtet seyn, weil V. 12. 15. Zion erwähnt wird, das damals noch nicht Sitz des Heiligthums und Residenz Davids war. Man müßte den Psalm in eine spätere Situation Davids verlegen, wie Michaelis, Muntinghe und Müller thun, die ihn auf den Krieg der Syrer von Zoba und der mit ihnen verbundenen Völker beziehen. Jüdische Ausleger, als Jarchi und Aben-Esra, nehmen an, der Psalm sey auf den Tod eines auswärtigen feindlichen Fürsten, in der Ueberschrift Labben genannt, gedichtet. Allein es hat überhaupt seine Schwierigkeit, den Psalm von David zu verstehen. War zu seiner Zeit, besonders in der spätern Zeit seiner Regierung, das israelitische Volk so sehr von auswärtigen übermüthigen Feinden bedrückt, daß sie עֲנִיִּים, אֶבְיוֹנִים u. s. w. zu nennen waren? War David, der Beherrscher von ganz Palästina, der Ueberwinder der Philister, Moabiter, Edomiter u. a. Völker, durch seine Feinde in Todesgefahr oder in tödtliche Betrübniß versetzt, wie V. 14. geklagt wird?

Ferrandus verbindet Ps. 9. und 10., und bezieht sie auf die Zeiten des babylonischen Exils, wo die Juden in der That Leidende, Arme waren, und sich unter heidnischem Drucke befanden. Gegen diese Erklärung streitet, daß die Juden damals wohl nicht so schwärmerische Hoffnung haben konnten, wie V. 4—7. ausgedrückt sind, und daß Jehova damals nicht auf Zion wohnend genannt werden konnte, wie V. 12. geschieht.

Venema verbindet ebenfalls beyde Psalmen und deutet Ps. 9. bis V. 18. auf David, das Uebrige auf die makkabäischen Zeiten, besonders auf die Drangsale unter Antiochus Epiphanes. Die Ueberschrift עַל מוּת לַבֵּן deutet er vom Tode des Judas Makkabäus, durch den die Juden in so große Verlegenheit geriethen, בֵּן soll den Judas Makkabäus anzeigen, wie Ps. 80, 15. 18. Allerdings ist die Lage der jüdischen Nation so geschildert, wie sie ungefähr unter den Makkabäern war: Siege bey höchster Gefahr, bey noch fortdauerndem Drucke.

Andere Ausleger, als Dathe, Knapp, Rosenmüller, entscheiden nichts über die Veranlassung des Psalms, ob sie ihn gleich für davidisch halten. Wir auf unserm Standpuncte entscheiden ebenfalls nichts. Die hebräische Nation fand sich oft und fast die meiste Zeit ihrer Existenz, allgemein oder partiell, unter feindlichem Drucke, von Feinden beunruhigt, im Kampfe mit Feinden: wer mag nun, bey unsern mangelhaften Nachrichten, gerade die Situation herausfinden wollen, auf welche unser Psalm sich beziehet?

Diesen Psalm verbinden LXX und Vulg. mit dem zehenten zu Einem, und dieß billigen Ferrandus, Venema und Eberhard Scheid (Eichhorns Allg. Bibl. B. II. St. 5. S. 944.), welcher letztere annimmt, es sey ursprünglich ein alphabetischer Psalm gewesen, der aber durch die Fehler der Abschreiber auseinander gerissen worden. Allein beyde Psalmen sind, nach Rosenmüllers richtiger Bemerkung, bestimmt von einander abgesondert, der eine durch den frohlockenden, hoffnungsvollen, der andere durch den ängstlich klagenden, düster schildernden Inhalt, der sich erst am Ende ein wenig erheitert; auch ist es klar, daß am Ende des 9. Psalms die Gedankenreihe geschlossen ist, und mit dem 10. eine neue, wiewohl ungefähr dieselbe, angeht.

1. Nach — Beniten] näml. zum Singen zu übergeben. Ueber Alamoth s. krit. Note und die allg. Einleit. לַבֵּן haben wir mit Simonis (Lex. Hebr. s. v. עַלְמוּת)

als patronymicum collective genommen, wie denn nomina propr. mit dem Artikel die Bedeutung von patronym. erhalten z. B. הַמְנַשֶּׁה ein Manassit, und collective die Manassiten 5 Mos. 3, 13. Jos. 1, 12. (vgl. Michlal Jophi ad Ezech. 38, 2. Buxtorf Thes. gram. L. II. c. 5. p. 368. Simonis Onomast. V. T. p. 364.) Ein Ben wird 1 Chron. 15, 18. unter den musikalischen Leviten genannt; unter den Beniten wäre also eine musikalische Familie der Leviten zu verstehen. Wollte man dieß nicht, so könnte man mit Joseph Kimchi, Köhler u. a. jenen Ben selbst verstehen. Mir scheint jetzt die Meinung, welche Vatablus, Pfeiffer (Dub. vex. S. 565.), Michaelis, Dathe u. a. annehmen, daß מוּת לַבֵּן der Anfang eines andern Liedes oder der Name eines Instrumentes sey, wegen ihrer Einfachheit vorzuziehen. Andere Erklärungen dieser Worte, als: über den Tod des Sohnes (Absaloms) oder: über den Tod Goliaths, so daß בֵּן stände für בִּין, und dieß so viel wäre als אִישׁ הַבַּנִּים, oder: über den Tod des Labben, widersprechen entweder dem Inhalte des Psalms, oder sind sonst unwahrscheinlich.

2. Rühmen — Wunderthaten] wörtl, erzählen, im Gesange rühmend. Von Jehova war im ersten Versgliede in der dritten Person gesprochen, jetzt wird er angeredet, nach einem den hebr. Dichtern gewöhnlichen Personenwechsel (vgl. Ps. 3, 4. 5. 9. 7, 9.). Daher ist es nicht nöthig, wie vorgeschlagen worden, יְהוָה im Vocativ zu nehmen, und אוֹדֶה auf נִפְלְאוֹתֶיךָ zu beziehen. נִפְלָאָה etwas Ausgezeich-

---

1. Die Worte עַל-מוּת scheinen die meisten alten Uebersetzer als Ein Wort gelesen zu haben, wie dieß auch viele gelehrte Juden thun, und wie auch viele Codd. Kenn. und de Rossi haben. Die Punctation עַלְמוּת aber hat etwas Befremdendes. Daher haben wir mit Köhler u. a. עַלְמוֹת gelesen, und עַל supplirt, welches letztere freylich etwas schwierig ist; indessen könnte עַל wohl herausgefallen seyn.

netes, Abgesondertes, von Handlungen, Begebenheiten: etwas Wunderbares, vom Wissen: etwas Geheimes (5 Mos. 30, 11.). Hier wird damit die Hülfe Jehovas durch Vertilgung der Feinde bezeichnet.

4. Es — zurücke] wörtl. da all meine Feinde zurückwichen, sanken sie u. s. w. Oder, nach der vorgeschlagenen Erklärung mit dem Vorigen verbunden: wenn all meine Feinde zurücke weichen und sinken werden u. s. w., so daß יִכָּשְׁלוּ Veränderung der angefangenen Construction wäre, statt בְּהִכָּשְׁלָם; wie denn die Hebräer gern die Construction verändern, besonders nach der Conjunction בְּ und כְּ (vgl. Ps. 34, 1. Jes. 5, 24. Jes. 64, 1.). Uebrigens ist das Bild vom Kampfe nicht zu verkennen. Sanken] eig. strauchelten, ein ähnliches Bild. Schwanden] kamen um. Vor — Antlitz] d. h. vor dir, dem Bekämpfenden, Vertilgenden, so wie man sagt: das Heer hielt den Anblick des Feindes nicht aus. Daß פָּנִים erzürntes Antlitz heiße, wie man gew. behauptet, ist eine aus dem Zusammenhange geliehene Bedeutung. פָּנִים kann auch im guten Sinne stehen, wie Jer. 18, 17.

5. Denn — Streit] d. h. du halfst mir, rächtest mich. Ein Bild der Hülfe, Rettung, das oft in den Psalmen vorkommt, und schon da war Ps. 7, 9. 12. Saßest — Stuhl] d. h. wareſt Richter. לְכִסֵּא statt בְּכִסֵּא.

6. Du schaltest] גָּעַר, zornig anfahren, schelten, tadeln (1 Mos. 37, 10. Jer. 29, 27. Sprüchw. 13, 1.). Häufig von Jehova, als Ausdruck seines Zornes, womit er verscheucht, vertilgt u. s. w. Jehova braucht nur ein Wort zu sagen, so ist es schon eine That. (Er spricht,

---

2. Statt אוֹיֵב wollen Houbigant und Köhler nach LXX. Vulg. Arab: אוֹרֵב lesen: unnöthig und unkritisch, da diese Uebersetzer wahrscheinlich frey verfuhren.

so geschiehts u. s. w.) So schilt er das Meer und vertrocknet es (Ps. 106, 9. Nah. 1, 4.); so die Feinde, und sie entfliehen (Jes. 17, 13.). Es heißt nicht geradezu vertilgen, wie Manche behaupten. Vgl. Gesenius u. d. W.

7. Die Feinde] collective und absolute: was die Feinde anlangt. Vollendet — Verwüstung] die in der Uebersetzung mit Möller und Michaelis vorgezogene Erklärung scheint mir jetzt nicht mehr des Vorzugs würdig: תַּמּוּ kommt in dieser Bedeutung nicht vor, sondern heißt gewöhnlich: zu Ende seyn, aufhören, vertilgt seyn, besonders auch von Völkern (Jes. 16, 4. Jer. 44, 12. 18. 27. Klagl. 3, 22.). Die Erklärung: [ihre] Verwüstungen haben ein Ende, hat das gegen sich, daß der Zusammenhang eher die Verwüstungen des feindlichen Landes als des israelitischen denken läßt. Die Erklärung Venema's: die Feinde — vertilgt sind sie [durch, suppl. בְּ] ewige Verwüstungen, hat etwas inconcinnes; besser mit Kühnöl: der Feind — er ist dahin! Verwüstung auf ewig! wogegen freylich die Accente streiten.

Die andere Punctation חַרְבוֹת Schwerter, welche LXX, Syr. Vulg. und Ar. befolgen und einige Codd. haben, und welche Manche vorziehen, gibt einen matten und unpassenden Sinn: man mag nun mit Köhler übersetzen: o Feind, die Schwerter haben ein Ende! oder mit Andern: vertilgt sind sie [durch] Schwerter. Zerstört — Städte] eig. du [Jehova] hast die Städte zerstört. Andere weniger gut: du hast die Feinde ausgerottet. עָר kann allerdings Feind heißen (vgl. Ps. 139, 20. 1 Sam. 28, 16.), allein hier schwerlich: der Zusammenhang läßt eher an Städte denken; und das folgende suff. ם macht nicht nothwendig, daß das Subject Feinde vorhergehe, wie Möller meint. Getilgt — Andenken] näml. der Feinde. „Das noch folgende הֵמָּה ist sicher nichts anders, als das gewöhnliche Pronomen, das öfters, meistens zur Erhöhung des Nachdrucks,

den Suffixen noch beygefügt wird (1 Mos. 27, 34. 4 Mos. 14, 32. 1 Sam. 25, 24. 2 Sam. 19, 1. 1 Kön. 21, 19. Hag. 1, 6. Ezech. 34, 11.). Hier dient es auch dazu, dem Vers die volle Rundung zu geben." Möller. Manche Ausleger haben sich an dieses Wort unnöthig gestoßen, und ihm durch Einschiebung einer Partikel ו oder כ, oder sonst, zu helfen gesucht. (Vgl. Rosenmüller.) Uebrigens ist Vertilgung des Andenkens Bezeichnung der vollständigsten Verwüstung, Niederlage, und ist nicht wörtl. zu nehmen (vergl. 2 Mos. 17, 14. 5 Mos. 32, 26. Ps. 34, 17. u. a. St.).

8. 9. Die Vertilgung der Feinde hat Jehova, als gerechter, ewiger Richter der Welt, vollführt. Thronet] näml. als König, Richter (vgl. Ps. 29, 10.). Er stellet] And. befestiget. Stuhl] Thron, Regenten-Richter-Stuhl. Welt] תֵּבֵל die bewohnte Welt für: die Bewohner derselben.

10. Und als Helfer der Bedrängten (der Israeliten). Zuflucht] מִשְׂגָּב ein hoher, Sicherheit gebender Ort, Burg. Der Armen] דָּךְ ein Geringer von Vermögen, Ansehen, h. Unglücklicher, Bedrückter. In — Zeiten] eig. für die Zeiten. Der Drangsal] eig. in der Drangsal (vgl. Ps. 10, 1.). Andere halten בְּצָרָה für eins mit בַּצֹּרֶת (Jer. 14, 1. 17, 8.) Dürre, welches man uneigentlich von Unglück überhaupt verstehen müßte (vergl. Schnurrer Dissertt. p. 173.).

11. Und — vertrauen] Darum, (weil du der Helfer in der Noth bist) vertrauen auf dich. Die — kennen] d. h. dich kennen, so יוֹדְעֶיךָ Ps. 36, 11. und dieß heißt: die dich verehren, wie die dich suchen] nämlich

---

7. Statt נְתֻשֹׁת lesen 9 Codd. Kenn. und 9 de Rossi und die neapolitanische Ausgabe der Hagiograph. נְטַשְׁתָּ, du hast verlassen, was auf den Feind zu beziehen wäre: Schreibfehler oder Correctur.

die Israeliten. Jehova suchen heißt hier nicht: seine Hülfe suchen (wie Ps. 34, 5.), sondern nach dem Parallelism überhaupt: ihn verehren, eig. sein Heiligthum besuchen (vgl. Ps. 14, 2. 24, 6. 34, 11.). Vgl. Gesenius u. d. W.

12. Singet Jehova] eig. singet oder spielet Jehova zu Ehren. Unter — Völkern] weit und breit, wie בַּגּוֹיִם, Ps. 18, 50.; nicht: unter den Stämmen (Israels), wie Möller will.

13. Denn — Bluts] denn Jehova, welcher (vermöge seines Richteramts) vergossenes Blut (Mord) rächet. Blut zurück oder abfodern heißt: einen Mord rächen. Gedenkt sein] des Blutes, wenn es vergossen wird; er übet im vorkommenden Falle das Bluträcheramt. And. beziehen אוֹתָם auf das Folgende עֲנִיִּים, And. auf עַמִּים (von den Stämmen Israels verstanden) im Vorigen, beydes gezwungen. Das vergossene Blut bezeichnet hier den von den Feinden erlittenen Druck, Mißhandlung, und ist vielleicht nicht eigentl. zu nehmen. Die — Leidenden] Das Klag- und Hülfsgeschrey der Unterdrückten, nämlich der Israeliten; so heißen sie oft (Ps. 10, 2 ff. 12, 6. 14, 6. 37, 11. 74, 19. Jes. 14, 32. 26, 6. 61, 1.).

14. Nach Rudinger, Möller, Rosenmüller u. A. wird nun die „Klage der Leidenden" historisch angeführt mit dichterischer Ausführlichkeit. Das Gefühl der Leser möge über die Schicklichkeit dieser Erklärung entscheiden, denn das Gefühl hat hier allein eine Stimme: das meinige sträubt sich dagegen. Nicht daß im Singular gesprochen ist, macht eine

---

13. עֲנִיִּים Keri und Chetib. Der Text liest עֲנִיִּים, die Randeslesart עֲנָוִים, jenes von עֲנִי, dieses von עָנִי. Schultens zu Prov. III. 34. p. 28. und Köhler z. d. St. halten עֲנִיִּים für den Plural von der alten Form עָנִי. Die Lesart עֲנָוִים findet sich in Codd. de Rossi im Texte.

Schwierigkeit — denn jeder im Volke könnte für sich sprechen, wie in den Chören der griechischen Tragödie, und wie Ps. 20, 7. Aber der ganze Ton dieses Gebets, und besonders die Verheissung des Danks V. 15. scheint mir unschicklich. And. suppl. ich sprach, so daß es das Gebet des Dichters wäre. Mein — Hassern] näml. mir zugefügt. בְּ zeigt den Urheber an (Ps. 74, 22. Zach. 8, 10.), oder es heißt geradezu wegen. And. nehmen (unnöthig) eine prägnante Construction an, und suppl. und rette mich. Hebe — empor] das Particip setzt die Bitte fort. And. du, der mich sonst heraufgeführt hat, oder heraufführen kann. Thoren — Todes] der Unterwelt, die mit einem festen verriegelten Palaste verglichen wird, weil aus ihr keine Rückkehr möglich ist (Ps. 107, 18. Hiob 38, 17. Jes. 38, 10.). So πύλαι ἀΐδαο bey Homer.

15. All — Lob] näml. wegen der Rettung. In — Zions] Gegensatz zu den Thoren des Todes. In den Thoren ist die Volksversammlung (5 Mos. 21, 19. 22, 15. Ruth 4, 1, Jes. 29, 21.); also bey versammeltem Volke soll Jehovas Lob erschallen. Tochter Zions ist Jerusalem, nach einem gewöhnlichen dichterischen Sprachgebrauche; die Städte, als personificirte Frauen, heißen Töchter; so Tochter Tyrus, Babels, Jerusalems. Man erklärt diesen Ausdruck falsch, wenn man glaubt, er bezeichne die Lage Jerusalems am Berge Zion, so wie der Ausdruck Sohn des Köchers den Ort, wo der Pfeil aufbewahrt wird, andeutet: denn diese Erklärung paßt nicht auf die Ausdrücke Tochter Jerusalems u. a. Auch ist es falsch, wenn man behauptet (wie Rosenmüller z. Jes. 1, 8.), es heiße nicht Tochter Zions, sondern Tochter Zion, so daß Tochter sich nicht auf Zion, sondern auf das Land bezöge, dessen Tochter die Stadt wäre. Die wahre Bedeutung des Ausdrucks erläutert der verwandte Tochter meines Volkes, Jer. 4, 11. 8, 19. ꝛc., worunter das Volk selbst verstanden wird. Die Stadt als Person

wird als Tochter der Stadt, als Stadt, dargestellt. Eine ähnliche Umschreibung und Personification ist Bewohnerin Zions, Jes. 12, 6. Die Stadt, als Person, ist Bewohnerin der Stadt, als Stadt.

16. Der Dichter hofft Erhörung seiner Bitte. And. nehmen dieß in der vergangenen Zeit, als Beschreibung des Untergangs der Feinde, was aber nicht mit V. 18. 19. und dem ganzen Zusammenhange zusammenstimmt. Es tauchen] sinken, werden sinken, ein ähnliches Bild, wie Ps. 7, 16. Das — gespannt] eig. verborgen. זוּ = אֲשֶׁר, Jes. 43. 21.

17. Bekannt] berühmt, vgl. Ps. 76, 1. Daß — hält] deßwegen, weil er zu richten pflegt, suppl. כִּי. And. weil er Gericht gehalten hat. Im — Hände] in der von ihm bereiteten Schlinge. Verstrickt sich] נוֹקֵשׁ Praeter. Niph. statt נוֹקַשׁ, nach And. Part. Kal von נָקַשׁ, des Sinns: mit dem Werke seiner Hände legt (sich) der Frevler Schlingen.

18. Es sinken] eig. es werden zurückgeschlagen (und sinken). In לִשְׁאוֹלָה ist das ה loci überflüssig. Die — vergessen] die Gott (Jehova) nicht verehren, nicht kennen, Prädicat der Heiden. Der Götzendienst ist nach den Vorstellungen der Hebräer ein Abfall vom wahren Gottesdienste, ein Vergessen des wahren Gottes, wie es auch manche Mythologen angenommen haben.

19. Der Arme] אֶבְיוֹן, arm an Vermögen, h. unglücklich. So heißen die gedrückten Juden oft in den Psalmen

---

15. תְּהִלָּתִיךְ sollte entweder תְּהִלֹּתִיךָ oder תְּהִלָּתֶךָ heißen; letzteres lesen auch mehrere Codd.; aber wahrscheinlich als Emendation. Daß תְּהִלָּתִיךְ der Chaldäische Plural sey, nimmt Schultens (Institutt. p. 172.) vielleicht unnöthiger Weise an: eher könnte man das י für eine Lesemutter oder für ein sogenanntes otiosum halten.

(12, 6. 69, 34. 74, 21.) und auch anderwärts (Jes. 14, 30. 25, 4.). Nicht verloren] wiederhole לֹא aus dem Vorigen.

20. Daß — überhebe] eig. laß den Menschen sich nicht überheben. Mensch bezeichnet die Feinde, im Gegensatze gegen Gott, in so fern sie einen Uebermuth üben, der dem Menschen nicht ziemt. אֱנוֹשׁ hat den Nebenbegriff der Schwäche (אָנַשׁ krank, schwach seyn), עֹז eig. nur stark seyn, stark werden; hier mit dem Nebenbegriff des Mißbrauchs dieser Stärke. Halte — Völker] wörtl. es mögen die Völker vor dir gerichtet werden!

21. Lege, — sie] מוֹרָה = מוֹרָא Furcht; לָהֶם für עֲלֵיהֶם. Die Erklärung: lege ihnen ein Scheermesser an, d. h. laß sie auf das schimpflichste gedemüthiget werden, (denn das Haar abscheeren ist Bild der größten Beschimpfung (Jes. 7, 20. Ezech. 5, 1. 2 Sam. 10, 4 ff.), so wie ein schöner Haarwuchs eine besondere Zierde), gründet sich zwar auf eine orientalische Sitte, hat aber in diesem Zusammenhange etwas Gezwungenes und Fremdes, daher ich die obige vorziehe. Laß — Menschen] demüthige ihren Uebermuth.

Psalm X.

Vgl. I. Guil. Schröderi Comment. in Ps. X. Gron. 1754. Chr. Fr. Schnurrer Dissert. phil. in X. Psalm. Tub. 1779., wieder gedruckt in der Sammlung s. Dissertt. Gotha 1790. Ruperti a. a. O. S. 528 ff.

Der Dichter klagt über die überhand nehmenden Gewaltthätigkeiten, Räubereyen, Bedrückungen von gewissen übermüthigen, gottlosen,

---

21. מוֹרָה Keri und Chetib. Das Chetib kann gelesen werden מוֹרֶה oder מוֹרָה. Das Keri ist מוֹרָא, was auch Codd. und Editt. lesen. Die Lesart mit ה ist vorzuziehen, aber wahrscheinlich ist א mit ה verwechselt, so daß das Keri eine gute Glosse ist.

Gott verachtenden, meineidigen, hinterlistigen Menschen (V. 1—11.). Jehova wird aufgefordert, diese Bösewichte zu demüthigen, und den Gegenständen ihres Uebermuths zu Hülfe zu kommen (V. 12 — 15.). Hoffnung der Erhörung (V. 16 — 18.).

Wer sind diese Bösen, und wer die Unglücklichen? Jene werden גּוֹיִם genannt (V. 16.), sonst häufiger רְשָׁעִים; wir hätten also ähnliche Feinde, wie im vorigen Psalm, wo dieselben Bezeichnungen vorkamen, und wo wir offenbar Nationalfeinde der Israeliten darunter zu verstehen hatten. Die Leidenden sind hier ebenfalls die Israeliten, die Bewohner des Landes Jehovas (V. 16.), die zum Theil durch jene Befeindungen daraus vertrieben wurden (V. 18.). Das Weitere über diese Feinde zu bestimmen, hält schwer. So viel sehen wir aus V. 16., daß sie im Lande waren, allein nicht in einer offenen gewaltsamen Invasion, wie etwa die Assyrer, Chaldäer, sondern in hinterlistiger, räuberischer Fehde, gewissermaßen in einem Zustande des Faustrechts (V. 8 — 10.). Sehen wir uns in der Geschichte um nach einer solchen Lage der Hebräer, wie sie in unserm Psalm geschildert ist, so scheint mir nichts schicklicher, als das Verhältniß der Hebräer zu den Philistern und andern Cananitern, die neben und unter ihnen wohnten, und zu den nachbarlichen arabischen Völkerschaften in gewissen Zeiten, auf welches Verhältniß im Segen Jakobs angespielt wird, 1 Mos. 49, 17. 18. (Was nämlich von Dan gesagt wird, bezieht sich auf den Fehdekrieg mit den Philistern, und was von Gad, auf die Räubereinfälle arabischer Horden.) Wäre es wahrscheinlich, daß man in so frühen Zeiten schon Psalmen gedichtet habe, so paßte wohl keine Lage besser, als die unter den Richtern und auch noch unter Saul (vgl. 1 Sam. 13, 19 ff.). Indessen läßt sich denken, daß unter den meistens schwachen Regierungen nach Salomo eine ähnliche Lage oft wiedergekehrt seyn mag. Und wirklich wird dieß durch Jes. 14, 28 — 32., ein Orakel gegen die Philister, bestätigt. Ihnen wird Untergang gedrohet und den beunruhigten, gedrückten Israeliten (sie heißen אֶבְיוֹנִים, דַּלִּים wie hier) Ruhe verheißen, woraus folgt, daß sie von den Philistern bedrängt waren. Sehr gut würde auch die Lage der Juden nach dem Exil, da sie von den Samaritanern verfolgt wurden, passen, um so mehr, da diese Feinde als Gottlose, Gottesverächter geschildert werden, wenn nicht der Psalm den Geist einer frühern Zeit zu athmen schiene. Thenius (in s. Psalmenübersetzung) setzt unsern Psalm in die Zeiten nach dem Exil, da Heiden mit im jüdischen Lande wohnten; allein dieß war ja von jeher der Fall. Michaelis und Schnurrer beziehen den Psalm richtig auf feindliche Einfälle und Streifereyen, nur daß sie diese in Davids Zeit suchen, und David

zum Verfasser machen, wozu ich keinen Grund sehe, da der Psalm nicht einmal eine davidische Ueberschrift hat; auch scheint mir die Lage der Israeliten für die siegreichen Zeiten Davids zu bedrängt geschildert zu seyn. Mit unserer Ansicht dieses Psalms kommt die von Paulus überein. Wie man, das גּוֹיִם entweder übersehend oder willkührlich deutend, den Psalm von inländischen zur Nation gehörenden Feinden (z. B. von den absalomischen Anführern, wie Rudinger und der Verf. der Beyträge ꝛc. oder von Saul, wie Rosenmüller, Kühnöl u. A.) deuten könne, sehe ich nicht ein. Die einzige Schwierigkeit unserer Erklärung scheint, daß diese Barbaren als Gottesläugner und Gottesverächter dargestellt werden. Allein der Verehrer Jehovas verlangt von Allen, auch den Ausländern, daß sie Jehova verehren, wenigstens fürchten sollen als den Rächer seines Volkes, und sonach will V. 3. 4. 5. 11. 13. nichts weiter sagen, als: der Frevler verachtet unsern Nationalgott, fürchtet von ihm keine Strafe. Aehnlich ist Ps. 94, 7., wo von den Heiden gesagt ist: Sie sprechen: nicht siehet es Jah, nicht merket es Jakobs Gott! Und Ps. 9, 18. werden die Heiden Gottesvergessen genannt.

Unser Psalm ist einer der originellesten und ältesten nach Sprache und Schreibart: er mag manchem spätern Unglückspsalmisten zum Vorbilde gedient haben. Der Dichter ringet mit Sprache und Bildern; er mußte sich selber die Bahn brechen, die andere spätere Dichter leichter wandelten, da sie in die Fußtapfen ihrer Vorgänger traten.

1. Warum, — fern] eig. in der Entfernung. Verbirgst dich] תַּעֲלִים erfordert entweder die Ergänzung: עֵינֶיךָ, deine Augen, womit es Jes. 1, 15. Ezech. 22, 26. Sprüchw. 28, 27. vorkommt, oder es steht reciproce, wie sonst bisweilen das Hiphil vorkommt (Hiob 39, 27.). Sinn: warum entziehest du deine Hülfe? Aehnliche Ausdrücke siehe Klagl. 3, 43. von Gottes Zorn gegen die Juden.

2. Vorm — Frevler] eig. bey, durch, wegen. Zittern] דָּלַק heißt brennen, dann metaphorisch verfolgen (1 Mos. 31, 36. Klagl. 4, 19.), h. wahrscheinlich in Angst seyn, in so fern die heftige Angst mit der Hitze verglichen werden kann (vgl. Jes. 13, 8., wo den Erschrockenen flammende Angesichter beygelegt werden, und Ps. 39, 4.,

wo der Schmerz mit innerlicher Gluth verglichen wird). Es ist daher nicht nöthig, יִדָּלֵק zu punctiren, wie Schnurrer u. A. thun, und eben so wenig, mit Schröder u. A. das arabische فَلَقَ agitatus fuit, zu vergleichen, noch auch mit Andern statt בְּגַאֲוַת zu lesen בְּגַאֲיָתוֹ, und רָשָׁע zum Subjecte zu machen. Werden gefangen] suppl. עֲנִיִּים, die Leidenden, der numerus wechselt. Dieß auf die Frevler zu beziehen, als Wunsch, daß sie gestraft werden möchten, erlaubt der beschreibende, schildernde Zusammenhang nicht (vgl. Schnurrer z. d. St.). Listen] מְזִמָּה cogitatio, Gedanke, im guten Sinne (Ps. 17, 3.), dann: Anschlag, im bösen Sinne (Ps. 21, 12.).

3. Der Uebermuth der Feinde wird geschildert, Das ausgelassene כִּי ist opponirend. Es — Gelüste] näml. daß er sie befriedigt, daß ihm alles gelingt; oder: er ist unverschämt, und rühmt sich seiner Laster. הִלֵּל intrans. sich rühmen, stolz seyn, wie das Kal Ps. 5, 6. 75, 5. und sonst von ähnlichen Menschen gebraucht wird. Wollte man an der Richtigkeit dieser Bedeutung des Piel zweifeln, wofür man doch Ps. 44, 9. anführen kann, so brauchte man nur mit Muntinghe (besond. Anm. z. d. St.) הָלַל zu punctiren. Daß aber sonst nicht עַל, sondern בְּ damit construirt wird, scheint nicht so wichtig, um mit Schröder und Schnurrer andere Erklärungen zu versuchen, welche dem Context oder dem Sprachgebrauche widerstreben; mit עַל kann das Wort construirt werden, so wie שָׂמַח u. a. Der Räuber] so erklärt Schnurrer בֹּצֵעַ, sonst geizig, richtig nach Habak. 2, 9., wo der Chaldäer König so genannt wird (vgl. Jer. 51, 13.). Entsagt verachtend] Besser: lästert schmähend. בֵּרֵךְ eig. den Abschied geben (Hiob 1, 5. 11. 2, 9.); dann mit dem Nebenbegriffe des Lästerns (wie 1 Kön. 21, 10. 13.); und in dieser Bedeutung möchte ich es hier nehmen. Denn diese heidnischen Verächter hatten

Jehova nie verehrt, sie konnten ihm also auch nicht entsagen. נאץ, verachten, verschmähen, wird oft von Jehova gebraucht (Ps. 74, 18. Jes. 1, 4.). Dieß Verschmähen wird V. 4. erklärt.

4. Der — Stolz] wörtl. beym Hochtragen seiner Nase. Wir suppl. mit Jarchi, Köhler u. A. אמר, und nehmen das Folgende als Rede des Frevlers, so wie das zweyte Hemistich dessen Gedanke ist, und wie dieselbe Phrase V. 13. als Rede des Frevlers wiederholt wird. And. construiren בל ידרש mit רשע und übersetzen: der Frevler fragt nicht nach Gott, oder: der Frevler fragt nach nichts; Erklärungen, die theils dem Parallelismus, theils dem 13. V. widersprechen. Eine andere Versabtheilung, wie sie Schnurrer, Muntinghe u. A. nöthig finden und versuchen, scheint mir nicht nöthig, im Gegentheil ganz unstatthaft. Er — nicht] näml. Gott. דרש h. ahnden, rächen, wie Ps. 9, 13. und V. 13. unsers Psalms. Es — Gott] richtiger vielleicht: Gott ist nichts, Gott vermag nichts. Denn die Existenz Gottes kann der Frevler nicht läugnen, wie aus V. 11. hervorgeht.

5. Es — Wege] So haben wir mit dem Chaldäer, Jarchi, Köhler u. A. übersetzt nach der Bedeutung des Worts חיל, die Hiob 20, 21. vorkommt, und ihm nach dem Arabischen حال und dem nomen חיל zukommt. Die sonst empfehlungswerthe Erklärung: es krümmen sich seine Wege, schickt sich nicht so gut zum Zusammenhange wie die unsrige: denn es soll der Uebermuth, nicht die Bosheit und Hinterlist des Frevlers, geschildert werden, und das Gelingen seiner Wege ist der Grund davon. Fern — ihm] wörtl. in der Höhe, מרום statt במרום, wie Ps. 92, 9. Sinn: er denkt nicht an die Strafen Gottes, sie sind außer seinem Gesichtskreise, wie V. 4. All — Feinde] was die anlangt, stolz — hin] wörtl. er bläst sie weg, oder

bläst sie an, vor Uebermuth. פּוּחַ wie נָפַח Mal. 1, 13. von übermüthiger Verachtung, entweder weil man leichte Dinge wegbläst, oder weil der Uebermuth sich in einem gewissen Blasen äußert, daher πνεῖν und μέγα πνεῖν bey den Griechen und bey den Lateinern magna flare, als Bezeichnungen des Uebermuths.

6. Der Uebermuth des Frevlers wird weiter geschildert. Ich — nicht] d. h. ich werde nicht aus meiner Lage gebracht, mein Glückszustand ändert sich nicht; wir sagen: ich falle nicht, werde nicht gestürzt. Vgl. 13, 5. 16, 8. 17, 5 ꝛc. Von — Geschlecht] näml. wanke ich nicht. Im zweyten Hemistich sind solche zu supplirende Wiederholungen häufig. Fern — Unglück] wörtl. denn ich bin ohne Unglück, אֲשֶׁר denn oder weil (wie 1 Kön. 15, 13. 1 Sam. 26, 16.). בְּרָע im Unglück, 2 Mos. 5, 19. And. nehmen אֲשֶׁר für das pron. relat. und übersetzen: der ich nicht im Unglück seyn werde; And. verbinden es mit dem Vorigen: von Geschlecht zu Geschlecht werde ich der seyn, der nicht im Unglück ist. אֲשֶׁר entw. אֲשֶׁר oder אֲשֶׁר oder אֲשֶׁר auszusprechen, und zu übersetzen: Glück, ohne Unglück, oder: Glücklich, nie im Unglück, wie Michaelis, Dathe, Köhler u. a. thun, scheint mir nicht beyfallswürdig, eben so wenig als Schnurrers Erklärung: da ich nicht böse bin (vgl. 2 Mos. 32, 22.).

7. Meineid — Mund] eig. von Meineid ist voll sein Mund. אָלָה h. Meineid nach dem Zusammenhang, wie Ps. 59, 13. wo es = כַּחַשׁ. And. weniger schicklich: Fluch, Verwünschung. Schaden] תָּךְ entweder von תָּכַךְ = ܬܟ secuit, oder von תִּיךְ im Syr. damno affecit, woher תּוֹכָא damnum; es steht gewöhnlich mit מִרְמָה und חָמָס zusammen (Ps. 55, 12. 72, 14.). Auf — Zunge] eig. unter seiner Zunge. Die Redensart unter der Zunge halten Manche (Geier) für ein

von der Schlange entlehntes Bild, wie die ähnliche unter den Lippen, Ps. 140, 4.; allein das paßt nicht auf Stellen, wie Ps. 66, 17. und Hohesl. 4, 11., wo von nichts Bösem, wie hier, die Rede ist. Schröder findet in diesem Ausdruck einen besondern Gegensatz mit dem: auf der Zunge (2 Sam. 23, 2. Sprüchw. 31, 26.). Ich für mein Theil finde keinen wesentlichen Unterschied zwischen beyden Redensarten; beyde drücken die Gewohnheit, Bereitschaft zu reden aus. Zunge ist das Werkzeug des Redens, ob ich mir nun die Worte unter oder auf der Zunge denke, ist ziemlich gleichgültig, denn die Worte sind in der Natur weder da noch dort.

8. Er—Horden] eig. im Hinterhalte der Horden. יָשַׁב wird von lauernden wilden Thieren, besonders von Löwen, gebraucht (Ps. 17, 12. Hiob 38, 40.). חֲצֵרִים wird verschieden erklärt. Es heißt Vorhof und Dorf, Hof, beydes von der Bedeutung der rad. חָצַר einschließen. Letztere Bedeutung (vgl. 1 Mos. 25, 16.) ist hier allein anwendbar; man hat sich aber Hirtendörfer, Nomadenläger darunter zu denken. Die Frevler trieben nach Beduinenart von ihren Nomadenlägern aus Straßenraub. Meiner Meinung nach ist dieß nicht bildlich, wie Manche wollen, sondern eig. gesagt, s. d. Einleit. Im Hinterhalt] eig. Schlupfwinkel, Höhle (vgl. Ps. 17, 12. Klagl. 3, 10.). Sein — spähet] חֶלְכָּהּ wollen die Masorethen wie חֵילֵכָה dein Heer, dein Volk, und חֲלָכַיִם V. 10. wie חֵילֵכַיִם Haufe der Elenden gelesen haben, daher auch die Anomalie der Punctation. Besser hält Aben-Esra das Wort für ein quadriliterum, worin ה statt א gesetzt sey, und Köhler leitet es von den zwey arabischen radicibus ab, حلك schwarz, unglücklich seyn, und لكا zur Erde werfen. Andere (Schultens) halten das ה für paragogisch, Schröder für den aramäischen stat. emphat. anstatt א, beydes mit Unrecht, da der Plural א hat. Gesenius hält das ה oder א für eine Art, quadrilitera zu

bilden, wie das aramäische א oder י (vgl. C. B. Michaelis lum. Syr. §. 32.). צָפַן sonst: verbergen, h. intrans. oder reciproce im Verborgenen lauern, wie Sprüchw. 1, 11. 18., wo es auch mit ל construirt ist (נִצְפְּנָה לְנָקִי laßt uns auf den Unschuldigen lauern). Mit Vers 8 — 10. vgl. Habak. 3, 14., wo von den Chaldäern gesagt wird: Jubel war es ihnen, den Bedrängten zu schlingen im Hinterhalt.

9. Hier muß so abgetheilt werden:

Er lauert im Hinterhalt gleich dem Löwen im Lager,
Er lauert auf den Fang des Leidenden ꝛc.

Man bemerke die Wiederaufnahme desselben Worts zu Anfange jedes Versgliedes. Lager] Höhle, latibulum, wird besonders von wilden Thieren gebraucht (Jerem. 25, 38. Hiob 38, 40.). Auf — fang] eig. um zu fangen, wegzuhaschen (vgl. Richt. 21, 21.). Ziehend — Netz] wörtl. indem er ihn (den Leidenden) in sein Netz ziehet. And. weniger gut: indem er sein Netz ziehet. Veränderung des Bildes; der Räuber, vorher mit einem Löwen verglichen, wird jetzt als ein Jäger dargestellt. Die hebräischen Dichter wechseln gern mit den Bildern. Oder: der Löwe selbst ist mit einem Jäger verglichen, wie Schröder will; nur ist dagegen einzuwenden, daß nicht der Löwe, sondern der Räuber das Subject ist.

10. Er — nieder] יִשַּׁח von שָׁחַח, sich niederbeugen, niederdrücken, wird Hiob 39, 40. vom Liegen der wilden Thiere in der Höhle auf der Lauer gebraucht. דָּכָה wird hiernach heißen: sich klein machen, zusammenschmiegen. Doch hat die andere Erklärung in Ansehung des letztern Wortes leichtere Sache, nur scheint mir der Frevler schicklicher hier noch das Subject zu seyn. Es — Unglücklichen] Wir construiren נָפַל mit חֵלֶכ. עֲצוּמִים die starken näml. Glieder. So Aben-Esra, Köhler ꝛc. And. vergl. حصائم und geben es durch Bande, Schlingen; Schröder

und Rosenmüller verstehen es von den jungen Löwen, wie man aber diese die Starken des Löwen nennen könne, sehe ich nicht ein. חֲלָכָאִים halten wir mit Schröder und Rosenmüller u. A. für den Plural von חֵלְכָה. And. Erkl. s. b. Rosenmüller.

11. Ein ähnlicher Gedanke wie V. 4. Er spricht] nicht der Unglückliche, sondern der Frevler. Gott vergißt] näml. was geschieht, meine Bubenstücke, er straft nicht. Dasselbe sagt das Folgende unter einem andern Bilde.

12 Steh auf] Vgl. Anm. z. Ps. 7, 7. Das Bild eines sich erhebenden Kriegers kann ich (mit Schröder und Rosenmüller) hier nicht finden. Erhebe — Hand] d. h. sey thätig, näml. zur Hülfe. Die Hand erheben, ausrecken ꝛc. Bild der Thätigkeit, oft bestimmt der Strafe (2 Mose. 7, 5. Ps. 138, 7. Jes. 11, 15. Jerem. 15, 17. Ezech. 36, 7.).

13. Motivirung der Bitte: Gott soll gleichsam seine Ehre retten. Er — nicht] wörtl. du ahndest nicht, gleichsam oratio obliqua (vgl. 1 Mos. 12, 13. Ps. 50, 21. Hos. 7, 2.).

14. Der Frevler ist im irrigen Wahn, dessen er bald zu seinem Schrecken inne werden wird. Du — es] Gegensatz von V. 11: er siehet es niemals; schöner wäre der Gegensatz mit V. 13: du ahndest. Und — Hand] wörtl. um es in deine Hand zu thun, dieß erklären wir aber mit Schröder u. A. nach Jes. 49, 16. (siehe! in die Hände zeichne ich dich, deine Mauern sind mir vor Augen allezeit) vom Einzeichnen in die Hand, nicht in die Schreibtafel, die auf der Hand liegt, sondern in die

---

10. וְדַכָּה entweder וְדַכָּה (viell. auch וְדַכֵּה adject.) oder יְדַכֵּה (viell. auch יְדַכֶּה) zu lesen. Schröder hält die Textesart für das Part. Kal, und Schnurrer will die Randesart als fut. Hithpael (יְדַכֶּה) gelesen wissen.

Hand selber zum Erinnerungszeichen. Sinn: du siehest Elend und Jammer, und bist dessen eingedenk. Dir — sich] עָזַב überlassen mit עַל, wie Hiob 39, 11. mit אֶל, und Ps. 16, 10. mit ל. Schnurrer will bey יַעֲזֹב suppliren זֹאת, besser nimmt man es wohl reciproce, oder suppl. seine Sache, es, unbestimmt. Dem Waisen] d. h. den Verlassenen überhaupt, wie Hiob 6, 27. 22, 9. Klagl. 5, 3.

15. Zerbrich — Arm] dämpfe seine Gewalt. Der — Spur] eig. den Bösen anlangend, so mögest du seinen Frevel suchen, und ihn nicht finden. Den Begriff des Verschwundenseyns drückt der Hebräer bildlich so aus: man sucht es, und es findet sich nicht (Ps. 37, 36. Hiob 3, 4. 20, 7. 8. 9.).

16. König] näml. der Israeliten, wie aus dem Folgenden klar wird. Es schwinden] es werden schwinden, so wie alles Folgende im Futur zu nehmen ist. And. nehmen es falsch im praeteritum. Der Dichter hofft, daß das Land Jehovas bald von allen Nicht-Israeliten, die es unsicher machen, gereinigt werde.

17. Stärkest — Herz] machst ihnen Muth, gibst ihnen Trost. Ein festes, starkes Herz, נָכוֹן, (Ps. 57, 8.) ist Muth, Ruhe des Gemüths, entgegengesetzt dem erschütterten, bebenden Herzen (Ps. 55, 5. Jes. 7, 2. 5 Mos. 28, 65.). Dein — vernimmt] wörtl. du lässest dein Ohr aufmerken (vgl. Sprüchw. 2, 2.), קָשַׁב aufmerksam seyn, vom Ohr, (Jes. 32, 3.) (entweder nach Schultens nitidus, purgatus fuit, oder nach Michaelis inclinavit), הִקְשִׁיב, mit oder ohne אֹזֶן, aufmerksam seyn, von Menschen (eig. das Ohr neigen oder putzen).

18. Du — Recht] wörtl. indem du Recht schaffest; der Infinit. mit ל lässt sich aber oft so auflösen. Waisen — Armen] d. i. den gedrückten Israeliten. Daß — Lande] Suppl. statt des Subjects אִישׁ, man, oder רָשָׁע, der Frevler. עָרַץ schrecken, schreckend fortjagen,

scheuchen, wie Hiob 13, 25. אֱנוֹשׁ, der (schwache) Mensch, bezeichnet hier die gedrückten Israeliten. Diese wurden durch die Räubereyen und Gewaltthaten zur Auswanderung veranlaßt. Man hat sich durch Ps. 9, 21. verführen lassen, das אֱנוֹשׁ auch hier von den Tyrannen zu verstehen (s. Rosenmüller z. d. St.), allein man muß dieß allgemeine Wort nach dem Zusammenhange beurtheilen.

Psalm XI.

Dem frommen Dichter rathen die besorgten Freunde, sich zu retten, da er mit allen Redlichen von Frevlern verfolgt und Alles verloren sey (V. 1 — 3.). Er antwortet ihnen aber mit festem Vertrauen auf Jehova, den gerechten Beobachter und Erforscher der Menschen, den Beschützer der Redlichen und den Bestrafer der Frevler. Dieser kenne ihn als einen Redlichen, und werde seine Feinde bestrafen (V. 4 — 7.).

Wir haben hier den Gegensatz der Frevler und Redlichen. Erstere können, wie Ps. 9. und 10., Volksfeinde, Barbaren seyn, und die zweyten die Israeliten als die Religiösen, Frommen, die Verehrer Jehovas (Ps. 5, 12. 13. 9, 10. 36, 10.), wie sie denn wirklich sonst im Gegensatze gegen die Heiden geradezu die Gerechten, Redlichen heißen (Ps. 14, 5. vgl. V. 4. 7. Ps. 94, 15. 21. vgl. V. 5.). Man könnte einwenden, daß diese Frevler in moralischem Sinne so genannt werden, und daß der fromme Verfolgte nur seiner Gerechtigkeit wegen Hülfe von Gott erwarte (vgl. V. 4. 5. 7.); allein auch Ps. 9, 18. werden die Barbaren als irreligiös charakterisirt, und Ps. 54, 5. als praktisch irreligiös; und daß der Dichter sich auf seine Gerechtigkeit beruft, und nur von der Gerechtigkeitsliebe Gottes Hülfe hofft, ist nur Veredlung des religiösen Nationalstolzes, nach welchem der Israelit, als solcher, von Jehova als dem Nationalgotte Hülfe fodern konnte. Der Dichter begibt sich gleichsam dieses Nationalvorzugs, und stellt sich mit den übrigen Menschen vor den moralischen Richterstuhl der Gottheit. Hiernach hätte man sich eine unruhige, kriegerische, gefahrvolle Lage der israelitischen Nation zu denken, eine Lage, wo alles verloren war (V. 3), und wo manchen Israeliten nur Flucht in die Gebirge übrig blieb. Diese Lage historisch zu bestimmen, möchte zu gewagt seyn, da

sie vielleicht nur particulär, nur die eines Theils der Nation, Eines Stammes, Einer Gegend war.

Will man, auf die Autorität der (unsichern) Ueberschrift hin, den Psalm von David verstehen, so ist klar, daß die Redlichen David und seine Partey sind: wer aber sind die Frevler? Die meisten Ausleger verstehen darunter Saul und seine Anhänger und Helfershelfer, und suchen noch die bestimmte Situation anzugeben, in welcher der Psalm gedichtet worden. Dieß letztere ist aber unmöglich bey dem Mangel aller speciellen Beziehungen im Psalm. Andere beziehen ihn auf Absaloms Empörung. Hierzu würde aber gar nicht V. 2. passen, wo von Hinterlißen, Nachstellungen die Rede ist. Eher ließe sich noch V. 3. deuten, wo es heißt, daß alles verloren, alles zu Grunde sey. Allein die Einwürfe, die wir früher gegen die angeblichen absalomischen Psalmen gemacht haben, treffen auch diesen. Paulus Clav. S. 31. hält unsern Psalm für ein Klaglied des Hiskia zur Zeit der Belagerung Jerusalems durch die Assyrer, und der scharfsinnige Mann stimmt mit uns wenigstens in der Hauptsache überein, daß man dem Psalm eine Nationalbeziehung geben müsse.

1. Anrede an die Freunde. Auf — ich] zu Jehova nehm' ich meine Zuflucht, bey ihm finde ich Schutz. Da ich nun einen solchen Schutz habe, warum — mir] wie mögt ihr zu meiner Seele (d. h. mir, vgl. Ps. 6, 5. 7, 3.) sprechen. Fliehet — Vögel] s. d. krit. Anmerk. Man suppl. vor הַרְכֶם ein לְ oder אֶל und vor צִפּוֹר ein כְּ. Angeredet ist der Dichter mit seinen Freunden und Mitverfolgten, die die Gefahr mit ihm theilten. נוּד auswandern, wegziehen, fliehen (Jerem. 50, 3.). Eure Berge, d. i. die Berge, wohin ihr zu fliehen pflegt. הַר steht collective. צִפּוֹר (ebenfalls collectivum) ist nicht bloß Sperling, sondern kleiner Vogel überhaupt (3 Mos. 14, 4. Ps. 102, 8.). Das Bild ist hergenommen von Vögeln, die, auf der Ebene verfolgt, schnell in das Waldgebirge zurückfliegen.

---

1. נוּדִי הַרְכֶם צִפּוֹר. Die Masorethen wollen gelesen haben נוּדִי, wahrscheinl. die ächte Lesart, da die gewöhnliche durch Emendation wegen des folgenden הַרְכֶם, um die Construction gleich zu machen, entstanden

2. Im Finstern] aus dem Hinterhalt, wie Ps. 10, 8 ff. Diese hinterlistigen Nachstellungen lassen sich nur in einem Fehdezustande, wie Ps. 10. voraussetzt, denken.

3. Sind — zerstöret] שָׁתוֹת, von שׁוּת ponere, fundamenta. Man hat darunter nichts Bestimmtes, etwa die Gesetze, zu verstehen, wie Rosenmüller richtig bemerkt: es ist eine sprüchwörtliche Rede, und heißt entweder im Allgemeinen: wenn die Gefahr aufs höchste gestiegen ist, wie Rosenmüller will, oder bestimmter: wenn das Reich, die Republik gestürzt, das Volk besiegt, überwunden, Alles verloren ist, wenn Alles drunter und drüber geht, keine öffentliche Sicherheit mehr ist. Und das letztere scheint mir der Natur des Sprüchworts am besten zu entsprechen. Was — thun] was kann der Gerechte (Israelit, Patriot) anders thun, als auswandern, entfliehen! Die Gebirge boten einen sichern Zufluchtsort vor dem die Ebenen, Städte u. s. w. besetzt haltenden Feinde. So flohen Mathathias und seine Söhne aufs Gebirge, 1 Makk. 2, 28.

4. Antwort des Dichters. Jehova — Thron] eig. Jehova anlangend, in seinem heiligen Palaste, im Himmel ist sein Thron. Dieß heißt nicht etwa, wie Rosenmüller will: obgleich Jehova im Himmel wohnt, so schaut er doch; sondern Gottes Wohnung im Himmel soll entweder seine Erhabenheit und Majestät anzeigen, oder gleich-

---

zu seyn scheint. Oder umgekehrt: man emendirte נוֹדִי wegen des vorhergehenden לְנַפְשִׁי, ohne doch das הָרְכֶם antasten zu wollen. Als Emendationen sind wohl auch die Uebersetzungen des Chald. LXX. Aquil. Syr. Vulg. zu beurtheilen, welche scheinen gelesen zu haben נוֹדִי הַר כְּמוֹ צִפּוֹר; indessen reicht es schon hin, anzunehmen, daß sie das Keri נוֹדִי gelesen haben, denn das Uebrige kann freye Uebersetzung seyn. Mehrere Kritiker, J. F. Fischer (Prolusa. de Verss. Graec. Libr. V. T. litterarum Hebr. magistris, p. 165.), Venema, Döderlein u. A. ziehen die angebliche Lesart der Versionen vor, allein gegen den kritischen Grundsatz, daß die schwerere Lesart vorzuziehen ist. Auch gibt die gewöhnliche einen guten Sinn.

erklären, wie er alles auf Erden sehen könne (vgl. Ps. 2, 4.). Sein — Menschenkinder] d. h. er siehet alles, was die Menschen thun und treiben, wie sie leben. Im folgenden Vers wird es exponirt. Manche verstehen es falsch von den Leiden der Unglücklichen und den Unternehmungen der Verfolger. Vgl. Ps. 7, 10. Sein Blick] eig. seine Augenlieder. בָּחַן von der Herzenskenntniß, dem durchschauenden Richterblicke Jehovas, wie Ps. 7, 10.

5. Vermöge dieses alles durchschauenden Blickes weiß Jehova, wer gerecht und wer gottlos ist. Hasset — Herz] d. h. er. Eine prägnante Rede, man denke hinzu, er erforschet und darum hasset er. Der diesem entsprechende Gedanke, daß Jehova die Gerechten liebe, wird V. 7. nachgebracht.

6. Er regnet] er wird regnen, oder er pflegt zu regnen, das letzte besser. Blitzstrahlen] פַּחִים Stricke werden die Blitze bildlich genannt, wie im Arabischen lange schlängelnde Blitze سَلَاسِلَ, catenae, genannt werden. (Vgl. Michaelis not. 41. ad Lowth praelect. IX. p. 166.) Indessen wäre die Bedeutung Kohlen bildlich für Blitze der hebräischen Analogie (vgl. Ps. 18, 13. 140, 11.) gemäßer, wäre man nur nicht über die Form des Wortes in Verlegenheit. Denn schwierig ist es, mit Jarchi פַּחִים für den Plur. פַּחֲמִים, oder mit Andern für eine eigene Form = פֶּחַם zu nehmen; wozu noch kommt, daß פֶּחַם schwarze ausgebrannte Kohlen sind (= فَحَمَ ater fuit), entgegengesetzt den glühenden, גֶּחָל (vergl. Sprüchwörter 26, 21. פֶּחָם לְגֶחָלִים Kohlen gehören zur Gluth), und daß nur die letztern zur Bezeichnung der Blitze dienen. (Indessen kommt פֶּחַם Jes. 44, 12. doch auch von den glühenden Kohlen des Schmids vor.) Schwierig ist es auch, das Wort von פּוּחַ blasen, anblasen abzuleiten, weil man dann פָּחִים

punctiren müßte, und die Bedeutung Gluthkohle so nicht ungezwungen abgeleitet wird. Feuer — Schwefel] d. h. Schwefelfeuer oder brennender Schwefel, vielleicht Umschreibung des Blitzes nach Clericus (de Sodomae finitimarumque urbium subversione, in dessen Comment. üb. die Genesis) und Michaelis (de natura et origine maris mortui, in dessen erster Samml. seiner Commentatt.), welchen Rosenmüller (Schol. ad Gen. 19, 24.) beystimmt; Vater aber, zu derselben Stelle, läßt es ungewiß, ob man nicht auch an ein anderes Naturphänomen zu denken habe. Das Beste scheint mir, poetisch vergrößerte und vervielfältigte Blitze und Feuerkugeln darunter zu denken. Solche Meteore haben immer einen schwefelichten Geruch, daher die Umschreibung. Uebrigens ist es wahrscheinlich Anspielung auf die Zerstörung Sodoms (1 Mos. 19, 24.). Gluthwind] Daß der glühende, verderbliche Ostwind gemeint sey, den die Araber den giftigen, Samum, nennen, ist gewisser als die Ableitung aus dem Arabischen. (Vgl. Gesenius u. d. W.) Ueber diesen tödtlichen Wind, vor dem nur Niederwerfen auf die Erde rettet, und dessen Gifthauch auf der Stelle tödtet, vgl. Harmar Beobachtungen ꝛc. Th. I. S. 85. Niebuhr Beschreibung von Arabien, S. 7 ff. Ihres — Trank] eig. Theil, was ihnen in den Becher zugetheilt wird. Bild, vom Gastmahl hergenommen, für Antheil, Loos.

7. Die — Angesicht] And. die Redlichen schauet sein Angesicht. Beyde Constructionsarten sind möglich und wahrscheinlich; die erste hat die kleine Schwierigkeit, daß der numerus wechselt, da יָשָׁר, ein singulare, mit יֶחֱזוּ, einem plurali, zu construiren ist, die sich aber durch Beyspiele heben läßt (vgl. Ps. 10, 10.); nach beyden muß man das suff. מוֹ für den Singul. nehmen, wie 1 Mos. 9, 26. Hiob 20, 23. 22, 2. 27, 22. 23., und auf Gott beziehen; die letztere gibt einen ziemlich matten Sinn, die Wiederholung von V. 4. 5., man müßte denn schauen willkührlich mit dem

Nebenbegriffe des Wohlgefallens verstehen, wozu noch kommt, daß die Redensart sein Antlitz schauet schwerlich vorkommt, da es immer heißt: sein Auge schauet. Die erstere möchte daher vorzuziehen seyn; aber was heißt: Gottes Angesicht schauen? Es ist der Gegensatz von: Gott verhüllt sein Angesicht; dieß thut er im Zorn, jenes ist also Zeichen der Gnade, und ist so viel, als wenn Gott sein Angesicht strahlen läßt über die Menschen (vgl. Hiob 33, 26. Ps. 41, 13. 89, 16. 140, 14.). Man führt auch Ps. 17, 15. gewöhnlich für diesen Sprachgebrauch an, aber gerade in dieser Stelle ist er mir verdächtig geworden.

Psalm XII.

Bitte um Hülfe bey der überhand nehmenden Bosheit und Verderbtheit der Menschen (V. 2 — 5.). Jehova verheißt den Leidenden Rettung, und diese Verheissung ist zuverlässig; Jehova wird die Leidenden vor den Frevlern schützen, die sie mit Schmach überhäufen (V. 6 — 9.).

Man deutet diesen Psalm gewöhnlich entweder auf die Saulischen Verfolgungen (Rosenmüller bestimmt auf die Verrätherey der Siphiten, 1 Sam. 22, 23.), oder auf die Absolomische Emporung, und Viele insbesondere auf den Ahitophel.

Mir scheint der Dichter nicht als Individuum gegen gewisse Individuen, sondern als Stellvertreter einer ganzen Menschenclasse (der Leidenden V. 6.), gegen eine andere Menschenclasse (die Frevler, und sie heissen wirklich ein Geschlecht, eine Menschenart V. 8.) zu sprechen. Ich überlasse es dem Urtheile der Leser, ob unsere Ansicht des Psalms nicht natürlicher sey, als die gewöhnliche. Es ist ein Unglückspsalm, wie so viele, die sich auf ein Nationalverhältniß gegen barbarische Feinde (mögen es Philister oder Chaldäer oder Samaritaner ꝛc. seyn) beziehen. Der Dichter leidet mit der ganzen Nation. Zunächst ist unser Psalm mit Ps. 14. verwandt, und diesen müssen wir auf ein Nationalverhältniß deuten.

2. Die Guten] Vgl. Anm. z. Ps. 4, 4. Die Treuen] אֱמוּנִים sonst die Treue, Redlichkeit, h. die

Treuen, Redlichen, wie Ps. 31, 24. vom Sing. אֱמִין = נֶאֱמָן; gew. sagt man abstr. pro concreto. Verlieren sich] פָּסַס ἅπαξ λεγ. Die Erklärung des Jarchi, daß es eins sey mit אָפַס (Schultens vergleicht فَسَّ und فُشَّ exspiravit), entspricht am besten dem Parallelismus; wirklich ist auch אֶפֶס דָּמִים 1 Sam. 17, 1. und פֶּס דָּמִים 1 Chron. 11, 13. Ein Name. Andere Erklärungen und Dialektsvergleichungen sind gekünstelt.

3. Mit — Lippen] eig. Lippen der Schmeicheleyen, suppl. ב. חַלָּקוֹת sc. אֲמָרוֹת, glatte Worte, Schmeicheleyen. Doppelzüngig] eig. mit doppeltem Herzen: sie reden anders als sie denken. Die Wiederholung des Worts zeigt Doppelheit und Verschiedenheit an, so אֶבֶן וְאֶבֶן 5 Mos. 25, 13. verschiedenes Gewicht, und V. 14. אֵיפָה וְאֵיפָה. Der Gegensatz ist mit ganzem Herzen, בְּלֵבָב שָׁלֵם, welches 1 Chron. 12, 38. synonym mit בְּלֹא לֵב וָלֵב V. 33. steht.

4. Tilge, Jehova] eig. Jehova möge tilgen. Man muß nicht nach der Grundbedeutung übersetzen: schneide weg. Schmeichellippen] d. h. Schmeichler, so wie das folgende Zungen ebenfalls die Menschen anzeigt. Stolzes] eigentl. große, übermüthige Reden, Großsprechereyen; man kann es von Schmähungen gegen die Leidenden verstehen, wie Ps. 31, 19; aber besser vielleicht von der Zuversicht der Falschen auf ihre Zungenkünste, welche V. 5. geschildert wird.

5. Mit — wir] הַגְבִּיר reciproce stark, überlegen seyn. And. falsch: unserer Zunge gebieten wir. Streiten — uns] wörtl. sind mit uns. Wer — uns] wörtl. wer ist unser Herr! d. h. da wir alles mit unsrer Zunge überwältigen, so ist niemand, dessen Obergewalt und Herrschaft wir zu fürchten hätten, der uns hindern könnte, zu thun, was wir Lust haben.

6. Der Dichter ist der Erhörung seiner Bitte so gewiß, daß er Jehova selbst Hülfe verheissen höret. Druck] eigentl. Verwüstung, Verderben. Klage] eig. Geseufze, Wehklage. Rette — Uebermuth] wörtl. ich setze in Sicherheit den (suppl. אֲשֶׁר), auf welchen (der Frevler) übermüthig bläset. Dieß ist die leichteste Erklärung nach Ps. 10, 5., welche Dathe und Rosenmüller befolgen. And. ich setze in Freyheit den, der nach ihr schmachtet.

7. An der Gewißheit dieser Verheissung ist nicht zu zweifeln: denn Jehovas Reden sind wahrhaft. Rein — Trug] Vgl. Sprüchw. 30, 5. Ps. 19, 9. Gleich — Ende] צָרַף von Metallen: ausbrennen, von Schlacken reinigen (Ps. 66, 10. Jes. 48, 10. Jerem. 6, 29.) בַּעֲלִיל, ἅπαξ λεγ., ist sogar in seiner Form zweifelhaft, da Manche (Aben-Esra, Kimchi u. A.) das ב für radical halten, besser aber halten es die Meisten für servil, so daß עֲלִיל das zu erklärende Wort wäre. Die gewöhnliche Erklärung Tiegel ruht auf sehr unsichern Gründen; die Schultensische: cum exhaustione terrae, ist gekünstelt; besser vergleicht man mit Michaelis עָלַל operari, woher sich die Bedeutung Werkstatt ziemlich leicht herleiten läßt. לָאָרֶץ hat man zu עֲלִיל bezogen, und als adjectivum irden genommen, gegen die Sprache, es gehört zu צָרוּף, und heißt in Ansehung der Erde, der erdigen Theile, wie Rosenmüller richtig bemerkt. Geschmolzen — Mal] eig. geläutert; sieben Mal für viel Mal (vgl. 3 Mos. 26, 24. Sprüchw. 24, 16. 4 Mos. 4, 15.).

8. Sie behüten] näml. die Leidenden. And. du wirst sie halten, näml. deine Reden. Sie wohnen] das suff.

---

6. Michaelis und Köhler lesen unnöthig statt יָפִיחַ לוֹ mit LXX. Syr. Symm. Chald. Vulg. Arab. אוֹפִיעַ לוֹ, ich will ihm erscheinen.

דּוֹר ist collect. Menschenart] näml. der Betrüger und Falschen. דּוֹר eig. Generation, die Menschen einer gewissen Zeit, Pred. 1, 4.; dann Menschenklasse, Ps. 24, 6.

9. Ringsum wandeln] näml. um die Frommen herum, um ihnen zu schaden. Erheben — Kinder] Von dieser schwierigen Stelle habe ich mit Rosenmüller die Erklärung Kimchi's vorgezogen, bey der nur die Schwierigkeit ist, daß man כְּרֹם für כְּרֻמִּם nehmen muß. Leichter ist, nur nicht so schicklichen Sinnes: wenn sich erhebt die Schmach der Menschenkinder, d. h. wenn sich die erheben, welche sind eine Schmach ꝛc. Parallel mit unserer Erklärung sind die Stellen Sprüchw. 28, 12: wenn die Bösen emporkommen, gehen die Leute in Trauerkleidern, und Sprüchw. 29, 2.: wenn der Frevler herrscht, seufzet das Volk. And. Erklär. s. bey Rosenmüller.

Psalm XIII.

Ein Unglücklicher beklagt sich in heftigem Kummer, von Jehova vergessen zu seyn (V. 2. 3.), und bittet um Hülfe gegen seine Feinde (V. 4. 5.). Zuversicht der Erhörung (V. 6.).

Dieser Psalm enthält so wenig Eigenthümliches, daß er schwerlich historisch zu erklären seyn möchte. Hält man ihn für davidisch, so muß man ihn wohl in die Zeit der Verfolgung Sauls setzen, aber etwas Näheres zu bestimmen ist unmöglich. Da sich dieser Psalm in nichts von den gewöhnlichen Unglückspsalmen unterscheidet, so verstehe ich ihn auf gleiche Weise. Die Rabbinen ähnlich. Jarchi versteht ihn vom ganzen Israelitischen Volke, Kimchi vom gegenwärtigen Exil der Juden.

---

8. Statt תִּצְּרֵנוּ u. תִּשְׁמְרֵם lasen, nach Houbigants, Michaelis u. A. Vermuthung, LXX. Vulg. Ar. תִּצְּרֵנוּ u. תִּשְׁמְרֵנוּ, und zwar nach ihrem Urtheil richtiger. Auch Codd. Kennic. lesen so. Allein wer sieht nicht ein, daß das freye Uebersetzungen und Emendationen sind?

2. Wie lange] gleichsam ungeduldig. Verbirgst — Antlitz] würdigst du mich keines Blickes, keiner Aufmerksamkeit, vgl. Anm. zu Ps. 11, 7.

3. Sorgen — Busen] eig. Rathschlüsse, Ueberlegungen in meine Seele legen, nämlich über meine Lage, wie ich mich retten, der Gefahr entgehen will. Täglich] eig. den ganzen Tag, den Tag über. Gesucht ist Kimchi's Erklärung, welcher Rosenmüller folgt: nicht bloß des Nachts, auch des Tags, wo sonst die Menschen in der Zerstreuung der Geschäfte ihre Sorgen vergessen. Siegen — mich] über mich sich triumphirend überheben.

4. Schau herab] eig. blicke her, Gegensatz von V. 2: wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Bestrahle — Auge] näml. mit deinem Blicke, denn Jehovas Antlitz ist Licht. Daß — Tode] Wörtl. daß ich nicht schlafe [den Schlaf] des Todes. Suppl. שְׁנַת vor הַמָּוֶת. Den kummervollen Dichter übermannt der Gram, tödtliche Hoffnungslosigkeit ergreift ihn, er ist des Lebens müde, der Tod winkt ihm, seine Augen dunkeln, gleichsam wie die Augen eines Sterbenden, sie wollen sich schließen zum Todesschlafe. Helle Augen sind Eigenthum des Lebenden, Gesunden, Starken (1 Sam. 14, 27. Esra 9, 8.), dunkle des Traurigen, Ermatteten (Klagl. 5, 17.).

5. Ich — ihn] ich war ihm überlegen. יְכָלְתִּיו für יְכָלְתִּי לוֹ. Wenn — gefallen] eig. wenn ich gewanket, vgl. Ps. 10, 62.

6. Daß — wohl gethan] etwas erzeigen, h. Wohlthaten, näml. der Rettung.

Psalm XIV und LIII.

Ein im Exil unter Feinden, die nichts als Bosheit gegen ihn üben, lebender Israelite bricht aus in eine Klage über „die böse Welt"; alles sey voll von Bosheit, Laster, Gottlosigkeit (V. 1—3.). Er hofft,

daß Jehova, der Beschützer seiner Landsleute, diese Frevler strafen werde (V. 4 — 6.). Besonders seufzt er auch nach der Rückkehr seines Volkes (V. 7.).

Aus dieser Inhaltsanzeige allein geht hervor, daß David nicht Verfasser dieses Psalms seyn kann. Die innern Data sind zu klar und stark, als daß wir anstehen sollten, die Ueberschrift als unächt aufzugeben. Es fallen daher alle die verschiedenen Hypothesen der Ausleger über die historische Beziehung des Psalms über den Haufen. Der Dichter lebt im Exil, und klagt über die Bosheit seiner Feinde, der Chaldäer wahrscheinlich: diese werden von der moralischen Seite geschildert, wie Ps. 10. die Nationalfeinde: sie sind Gottesvergessene, Ruchlose, Uebelthäter; die Juden hingegen, die sie unterdrücken, die Leidenden, sind die Gerechten; es fehlen nur die Frevler (die aber unter den Uebelthätern begriffen sind): so hätten wir alle Elemente der Unglückspsalmen, dergleichen wir schon nachzuweisen gesucht haben. Und hier ist kein Zweifel gegen unsere Ansicht möglich; V. 7. ist zu klar. Es ist zu verwundern, daß ein bedachtsamer Exeget, wie Rosenmüller, sich so sehr der Willkühr überlassen, und, der davidischen Ueberschrift zu Liebe, den 7. V. für einen spätern Zusatz erklären konnte. Welchen Grund kann er für seine Hypothese anführen außer der Ueberschrift, und ist diese, wie alle, nicht höchst verdächtig? Mit unserer Ansicht stimmt Kimchi überein, der den Psalm auf das babylonische Exil bezieht, und נבוכ vom König von Babel deutet; auch Jarchi versteht ihn prophetisch von Nebucadnezar. Schon Venema setzte den Psalm ins Exil, und gab ihm einen Verfasser im Exil; nur sollte dieser eine davidische Ode benutzt haben. Paulus weicht nur wenig von uns ab, indem er den Psalm auch auf Nationalfeinde, aber auf die assyrischen Belagerer von Jerusalem deutet.

Unsern Psalm finden wir mit wenigen Veränderungen nochmals im Psalmbuch aufgeführt (Ps. 53.). Diese Erscheinung, so wie die ähnliche, daß Ps. 18. in 2 Sam. 22. etwas verändert vorkommt, erklären manche Ausleger durch die Annahme einer doppelten Recension, die David selber veranstaltet haben soll. Da wir eine solche hier wenigstens nicht annehmen können, und da es überhaupt nicht wahrscheinlich ist, daß die Dichter des Alterthums so kritisch mit ihren Werken umgegangen, wie die unsrigen zum Theil; da auch die Annahme nicht hinreicht, daß die Veränderungen durch die Nachlässigkeit der Abschreiber entstanden seyen, denn sie sind zu wichtig: so bleibt uns nur übrig, diese verschiedenen Recensionen durch den traditionellen Gebrauch, der von solchen Liedern gemacht wurde, und durch die

Freyheit, mit der jeder das fremde Product als sein eigenes behandelte und nach Belieben umänderte, zu erklären. Vgl. übrigens Redding. Observatt. philolog. critt. de Psalmis bis editis. Franeq. 1795.

1. Der Gottlose] נָבָל ist nicht bloß Thor, Narr, d. h. unklug, sondern auch unweise im religiösen und praktischen Sinne, wie denn Weisheit und Frömmigkeit und Tugend bey den Hebräern eins sind (vgl. V. 2.), und dagegen Thorheit eins mit Untugend, Irreligiosität; daher: böse, lasterhaft, Verbrecher (1 Mos. 34, 7. 5 Mos. 22, 21. Jos. 7, 15.), besonders gottlos. Eine Definition des Wortes gibt Jes. 32, 6: „Der Gottlose (Thor) redet Gottlosigkeit, und sein Herz sinnet Unrecht; er übet Ruchlosigkeit und redet von Jehova Irrthum, er lässet den Hungrigen darben, und dem Durstigen raubet er den Trank.“ Daß Heiden als Nicht-Verehrer Jehovas so genannt werden können, beweisen die Stellen Ps. 74, 18. 22. 5 Mos. 32, 21., und der Sprachgebrauch der Apokryphen, welche mit ἄφρονες, παράφρονες, μωροὶ, die Heiden, Götzendiener bezeichnen (B. d. Weish. 1, 3. 3, 2. 5, 20. 14, 11. Sir. 50, 26. vgl. Beckhaus Bemerkungen, S. 72.), und so nehmen wir es hier. Vgl. übrigens Ps. 10, 4. Verderbt—Handlung] wörtl. sie verderben, machen abscheulich ihre H.

2. 3. Bildlich, anschaulich wird der Sinn ausgedrückt: unter allen (heidnischen) Völkern auf Erden ist kein Frommer zu finden. Gott hält gleichsam Musterung über die Menschen. Die — Kinder] so werden h. die Heiden genannt, in so fern sie die Mehrzahl der Menschen ausmachen. Falsch nehmen es Knapp u. A. als Bezeichnung der Gottlosen, indem sie sich auf die unrichtig verstandene Stelle 1 Mos. 6, 2. berufen. Ein Vernünftiger] מַשְׂכִּיל hier von Religiosität

1. Statt עֲלִילָה liest Ps. 53. עָוֶל, unpassend, daher wohl nur Schreibfehler.

zu verstehen. Dan. 11, 33, 35. sind es die der väterlichen Religion treu Bleibenden, die Makkabäer; auch sonst von moralischem Betragen (Sprüchw. 10, 19.). Die Religion nennt der Hebräer oft Kenntniß, דַּעַת, Hos. 4, 6. Spr. 1, 7., Weisheit, חָכְמָה, Ps. 37, 30. 51, 8. 111, 11. Spr. 1, 7. und öfter, Einsicht, תְּבוּנָה, Spr. 2, 2. 2c. (Vgl. Ziegler neue Uebersetzung der Denksprüche Salomos 2c. Dritter Excurs: Synonymität der Verstandesklugheit mit der Tugend, und der Verstandesthorheit mit dem Laster zu jeder Zeit. S. 397 ff. Augusti moral. Einleit. in die Psalmen. S. 48.) Der — verehre] vgl. Ps. 9, 11. Alle — abgewichen] näml. vom rechten Wege (Aben-Esra). Die Erklärung verderben gründet sich auf das Mißverständniß der Stelle Hos. 4, 18. סָנּוּ, welches Psalm 53. liest, ist synonym mit סָרוּ, vgl. Ps. 80, 19. Verderben] ursprüngl. wohl versäuert, wie im Arabischen. Hiob 15, 16. steht es ebenfalls im moralischen Sinne. Die Anwendung, welche der Apostel Paulus Röm. 3, 13 ff. von unsrer Stelle macht, stimmt, unserer Erklärung zufolge, nicht mit dem ursprünglichen Sinn überein: es ist nicht vom ganzen Menschengeschlechte die Rede.

---

3. Zwischen V. 3. und V. 4. schalten Cod. 649. Kennic., Cod. Vat. der LXX., Arab. Vulg. Folgendes ein:

קבר פתוח גרונם לשונם יהליקון חמת עכשוב תחת לשנם אשר
פיהם אלה ומרמה מלא קלו רגליהם לשפוך דם: מזל רע
ופגע רע בדרכיהם ודרך שלום לא ידעו אין פחד אלהים
לנגד עיניהם.

„Ein offenes Grab ist ihre Kehle, mit ihrer Zunge schmeicheln sie, Otterngift ist unter ihrer Zunge, deren Mund voll Meineid (Fluch) und Trug. Schnell sind ihre Füße zum Blutvergießen. Mißgeschick und Unglück ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen sie nicht. Furcht Gottes ist nicht vor ihren Augen." Kennikot vertheidigt die Aechtheit dieses Zusatzes (Diss. gen. §. 84. p. 201. ed. Brun.); ihn widerlegen gründlich de Rossi (Var. Lect. V. T. Vol. IV. p. 7. 8.) und Rosenmüller (Schol. z. d. St.). Wahrscheinlich ist es der Zusatz eines Christen, der die Citation des Apostels Paulus Röm. 3, 13 — 18. rechtfertigen wollte.

4. Werden — büßen] יָדַע kann (wie das Arabische علم Sur. 26, 48. 49.) heissen Strafe leiden (fühlen). (Vgl. besonders Richt. 8, 16., dagegen aber Gesenius u. d. W., ferner Jes. 9, 8. Hos. 9, 7.); indessen scheint doch immer, wie in diesen Stellen, etwas vorhergehen zu müssen, was man fühlen soll; daher nehme ich das Wort lieber in der Bedeutung zur Erkenntniß kommen durch Strafe, mit weniger Veränderung des Sinnes. Die Erklärung: sind sie denn ganz und gar unsinnig? (Munstinghe) paßt nicht gut in den Zusammenhang mit V. 5., wo von Strafe die Rede ist. Die — Hand] vollständig: wie sie Brod essen, suppl. כְּמוֹ oder כַּאֲשֶׁר vor אָכְלוּ. Das Volk fressen, heißt: es bedrücken, verderben, aussaugen ꝛc. vgl. Mich. 3, 3. Hab. 3, 14. Jehova — anrufen] Umschreibung der Irreligiosität (vgl. Ps. 9, 18.), auch der fremden Nationen (Ps. 59, 6.).

5. Ja! dann] שָׁם, wie Ps. 36, 12, von der Zeit, wie auch שָׁמָּה und ἐκεῖ und ibi. Denn — Gerechten] näml. wirksam, gegenwärtig mit seiner Hülfe. Falsch And. wenn Gott seyn wird ꝛc. Denn der Dichter will sagen: Gott ist immer unter dem Geschlechte der Gerechten. Ps. 53. hat statt dieses Satzes: wo kein Schrecken [ist]. Sinn: sie zittern ohne Ursache (vgl. Sprüchw. 28, 1. 3 Mos. 26, 17. 36. 37.). Ferner folgt: denn Gott zerstreuet die wider dich lagernden Gebeine] bildl. für: vertilget, bringt um (vgl. Ps. 141, 7.), חֹנֶךָ statt חֹנֶה und dieß statt חֹנֶה עָלֶיךָ. Angeredet ist der Unglückliche, der Leidende (Jude).

---

4. Statt יְדָעָן wollen mehrere Kritiker mit dem Cod. Cassel. und einigen Codd. de Rossi und den LXX. und Vulg. יֵדָעוּ, das Futur., lesen; es ist nicht nöthig, da man auch das praeteritum für das futur. nehmen kann. Indessen beruht doch vielleicht die gewöhnl. Punctation auf einer falschen Erklärung, und könnte daher verlassen werden.

6. Die Rathschläge] Umschreibung seines Vertrauens auf Jehova. Verspottet nur] möget ihr immerhin verspotten. Angeredet sind die Feinde. הֵבִישׁ beschimpfen, schmähen. Doch] כִּי macht einen bekräftigenden Gegensatz. Aus diesem Vers ist im Ps. 53. entstanden: du verspottest sie, von Gott verworfen] wörtl. denn Gott verwirft sie. Sinn: du Jude wirst triumphiren über die Heiden.

7. O käme] wörtl. wer gibt, hebräischer Optativ (5 Mos. 5, 29. Hiob 6, 8. Ps. 55, 7.). Aus Zion] dem Sitze Jehovas; man denke sich den Dichter fern vom Vaterlande, mit Sehnsucht nach Jerusalem hinschauend, wie Ps. 121, 1: „Ich hebe mein Auge zu den Bergen: woher wird mir Hülfe kommen?“ Nach Jerusalem hingerichtet beteten die Juden im Exil (Dan. 6, 10. vgl. 1 Kön. 8, 33 ff.). Heil — Israel] die Rettung Israels, näml. die Rückkehr. Die Gefangenen] שְׁבוּת Gefangenschaft, abstr. pro concret. Manche nehmen dieß für Unglück überhaupt, wie Hiob 42, 10: וַיהוָה שָׁב אֶת־שְׁבוּת אִיּוֹב, allein in dieser Stelle ist es eine sprüchwörtliche, metaphorische Redensart; hier aber, wo vom Volke selbst die Rede ist, muß man den Ausdruck sicher eigentlich nehmen, und David hatte nicht so unglückliche Kriege geführt, daß viele von den Israeliten hätten gefangen seyn können. Wir verstehen also unsern Psalm, auch um dieses Verses willen, am besten vom Exil.

Psalm XV.

Was fodert Jehova von seinen Verehrern? (V. 1.) ist die Frage, welche dieser Psalm beantwortet. Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Menschenliebe sind die Eigenschaften eines wahren Verehrers Jehovas, die zugleich glücklich machen (V. 2—5.).

Die Meinung ist fast allgemein, daß David diesen Psalm bey Gelegenheit der Translocation der Bundeslade, und der Einweihung des

neuen Zeltes (2 Sam. 6, 12 ff. 1 Chron. 15, 1 ff.) gedichtet habe. Man kann nichts dagegen haben, nur baue man nicht zu viel auf die Gewißheit dieser Hypothese, und erkenne an, daß der Psalm auch ohne jene Annahme, als ein bloßer religiöser Maschal, wie Ps. 1., verstanden werden kann. Noch unsicherer wird diese Hypothese, wenn man noch dazu annimmt, David habe in diesem Psalm eine Moral für die Vornehmen und Obrigkeiten (Michaelis, Döderlein, Dathe), oder für die Priester (Paulus, Jakobi) aufstellen wollen. Ist nicht unser Psalm ganz allgemein?

Man hat diesen Psalm in verschiedene Chöre abgetheilt; allein wenn z. B. V. 1. ein solcher Chor seyn soll, so müßte er öfter wiederkehren, oder sich doch wenigstens wiederholen lassen, was nicht wohl möglich ist. Es ist sicherer, man läßt den Psalm unabgetheilt.

1. Wer — Zelt] wer ist würdig zu weilen? Dieß, wie das Folgende, drückt nur den Sinn aus: wer darf sich als dein Verehrer dir nahen, in deiner Nähe sich befinden? Weilen und wohnen ist nichts als häufig wiederholtes Nahen, Hinzutreten, und dieß ist gleichsam eine Vergünstigung, eine Gnade, welche die Menschen genießen. So wie nicht jeder zum Könige nahen darf, so nicht jeder zu Gott, er mache sich denn dieser Ehre würdig. Daß Uebermüthige nicht dürfen vor Jehovas Augen treten (Ps. 5, 6.), ist ein ähnlicher Gedanke, nur daß da nicht auf den Cultus Rücksicht genommen ist. Der Begriff des Schutzes, den manche Ausleger in diesen Ausdrücken finden, liegt nicht darin.

2. Wer — wandelt] תְּמִים vollkommen, vollendet (vom Jahr, 3 Mos. 25, 30., vom Tag, Jes. 10, 13.), vom Körper, fehllos von Opferthieren (3 Mos. 1, 3.), dann moralisch wie hier: ohne Fehler, Tadel, Laster (integer vitae scelerisque purus), auch fromm (Hiob 2, 3. 9.). Es steht adverbialiter, man supplirt בְּדֶרֶךְ, oder nimmt es für ein Substantivum, und suppl. בְּ, wie Ps. 84, 12. wirklich steht. Von Herzen] eig. in seinem Herzen, nicht bloß mit dem Munde.

3. Wer — verläumdet] רָגַל, wie das Piel 2 Sam. 19, 27., sonst ausspähen (1 Mos. 42, 30. Jos. 6, 25.), gleichsam hin und her gehend lauern, forschen, dann zwischen tragen, von רֶגֶל Fuß. Mit — Zunge] עַל, wie sonst ל = ב. Vgl. Noldii Concord. Part. p. 560. ed. Tymp. Dem Andern] רֵעֵהוּ und קָרוֹב Nächster bezeichnet, nach Kimchi's richtiger Bemerkung, jeden, mit dem man eben zu thun hat, so daß also niemand, auch nicht der Fremde, ausgeschlossen ist. Und — ausspricht] נָשָׂא aussprechen, wie 2 Mos. 20, 7. 23, 1. Viell. ursprünglich auf die Lippen nehmen, suppl. עַל שִׂפָתָיו, wie es Ps. 16, 4. vorkommt. Ganz anders ist Ezech. 36, 15., wo נָשָׂא ertragen heißt.

4. In — Verworfene] נִבְזֶה ist das Prädicat und mit בְּעֵינָיו zu verbinden, und נִמְאָס das Subject. Letzteres ist offenbar der Gegensatz von dem folgenden Jehovas Verehrer; es ist also der von Gott Verworfene, der Gottlose und von Gott Verstoßene, oder es heißt, wie Andere wollen: der zu verwerfende, der Verächtliche, wie das partic. pass. praeter. oft für das futur. steht, z. B. נֶחְמָד desiderabilis, מְהֻלָּל laudabilis u. a. m. Wer — schwöret] Das schwierige לְהָרַע nehmen Viele in der Bedeutung dem Nächsten; allein dann müßte es heißen לְרֵעֵהוּ oder ähnlich, und רַע heißt nie Nächster, sondern immer רֵעַ oder רֵעֶה, wie Rosenmüller richtig bemerkt; And. nehmen es für den Infinit. Hiph. von רוּעַ ad maleficiendum (sibi), suppl. לוֹ, was aber schwierig ist. Rosenmüller hält es für die Abkürzung der Phrase לְהָרַע אוֹ לְהֵיטִיב (3 Mos. 5, 4.), die er als Schlußformel: Gott thue mir Böses oder Gutes! erklärt (s. Schol. z. 3 Mos. 5, 4.;) allein diese Erklärung hat er nach eigenem Geständnisse unserer Stelle zu Liebe gewählt, und sie widerspricht dem Sprachgebrauche, dem gemäß der Infinit. mit ל den beschwornen Vorsatz anzeigt

(vgl. 4 Mos. 30, 3. 5 Mos. 1, 35.). Könnte לְהָרַע nicht stehen für das gewöhnlichere לָרַע (mit elidirtem ה)? Hiernach haben wir übersetzt, und der Sinn wäre: man müsse auch dem Bösen den Schwur halten. Und — bricht] wörtl. und nicht ändert.

5. Geld auf Zinsen leihen, war verboten nach dem mosaischen Gesetze (2 Mos. 22, 24 3 Mos. 25, 36.), so wie der Wucher bey mehrern alten Völkern verhaßt war (vgl. Michaelis mos. Recht. 3. Th. §. 154.). Bestechung] שֹׁחַד Geschenk, dann besonders das, welches man dem Richter gibt (5 Mos. 16, 19.). Jetzt ist die Antwort auf die obige Frage (V. 1.) vollendet, und der Psalm eigentlich geschlossen; es wird nur noch eine Bekräftigung hinzugefügt; statt aber wiederholend zu sagen: wer solches thut, der darf weilen ꝛc., wird ein neuer Gedanke hinzugefügt: der — ewiglich, d. h. dem geht es ewiglich wohl. Denn nach den Begriffen der Juden ist der Fromme als solcher glücklich.

Psalm XVI.

Vgl. J. D. Michaelis critisches Colleg. über die drey wichtigsten Psalmen von Christo, d. 16. 40. u. 110. Gött. 1759.

Super Psalmo XVI. Dissert. D. Guil. Frid. Hufnagel. Erlang. 1787.

Ueber den sechszehnten Psalm v. G. A. Ruperti, in Eichhorn Allg. Bibl. VI. S. 266 ff.

Von ebendemselben Ps. XVI. varietate lectionis et perpetua annot. illustr., in den Commentt. theol. ed. Velthusen etc. Vol. I. II.

Commentatiuncula super Psalm. XVI. auct. K. G. Stoy. Lips. 1796.

Ein frommer Verehrer Jehovas, der sich in irgend einer Gefahr befindet (in welcher? ist nicht gesagt) ruft ihn um Schutz an (V. 1.). Von Jehova erwartet er all sein Glück, ihm ist er ganz ergeben (V. 2.). Treu schließt er sich an die Verehrer des wahren Gottes an,

und meidet die Götzendiener (V. 3. 4.); auch ist er vergnügt mit dem Loose, das ihm sein Gott zugetheilt (V. 5. 6.). Darüber ist er voll Dankes und voll der frohen Zuversicht, daß ihn Gott erretten und beglücken werde (V. 7—11.).

Der Ueberschrift nach ist dieser Psalm davidisch; und es ist kein Grund da, daran zu zweifeln; nur hat er Verwandtschaft mit den Unglückspsalmen, und da von Götzendienern die Rede ist, so könnte man sich leicht einen Juden im Exil als Verfasser denken. Indessen könnten diese Götzendiener auch Israeliten seyn, welche vom Dienste Jehovas abgefallen waren, und dergleichen gab es wohl zu jeder, auch zu Davids Zeit. Die historische Veranlassung des Psalms zu bestimmen, ist ganz unmöglich, da von der Gefahr des Dichters schlechterdings nichts gesagt ist. Daß man zu der Saulischen Verfolgung auch hier, wie fast bey allen ähnlichen Psalmen, seine Zuflucht genommen, wer wird das nicht erwarten? Paulus nimmt diesen Psalm für ein Denkmal des Dankes nach einer Krankheit. Rosenmüller hält ihn für gleichzeitig mit Ps. 56. 57. 59., mit denen er in Ueberschrift, Inhalt und Styl verwandt sey; allein Ps. 56. und 59. müßte man wenigstens davon ausnehmen, da sie nicht von David seyn können, indem die darin geschilderten Feinde Heiden sind, übrigens kann ich auch die angebliche Verwandtschaft in Inhalt und Styl nicht finden.

Daß die Apostel Petrus und Paulus (AG. 2, 25 ff. 13, 34 ff.) die vier letzten Verse unsers Psalms auf den Messias deuten, und zwar (wie Rosenmüller richtig gegen Eckermann Theol. Beyträge Th. I. 1. St. S. 98. bemerkt) nicht bloß accommodirend, sondern mit wahrer Ueberzeugung, da sie ausdrücklich erklären, die Stelle könne nicht von David verstanden werden, kann uns, die wir auf dem Standpunkte der historischen Erklärung stehen, nicht bestimmen, unsere Ansicht zu ändern. Ruperti bemerkt hierbey, eine solche messianische Deutung entspreche nicht dem jüdischen Begriffe vom Messias, und Rosenmüller fügt hinzu, daß die Juden nie die Auferstehung des Messias erwartet hätten, und führt zum Beweis eine Rede aus Maimonides an (s. Ed. Pococke Porta Mos. p. 159 ff.). Dagegen ist aber doch zu vergleichen, was Schöttgen (de Messia. p. 564.) für den Glauben von der Auferstehung des Messias bey den Juden anführt, womit vgl. Heinrichs z. AGesch. 2, 24.

1. Bewahre mich] beschütze mich. Es ist schön, daß diese Bitte nur in einem Hemistich besteht, das zweyte wird gleichsam durch Seufzen ersetzt.

2. Jehova — zu] eig. rufest du [meine Seele] zu. Der Hebräer redet oft seine Seele an (Ps. 42, 6. 43, 5. Jerem. 4, 19. Klagl. 3, 24.). Die Ellipse sucht man zu erweisen durch 2 Sam. 13, 39. (Ps. 137, 5., welches Schnurrer Dissert. p. 119. anführt, gehört nicht hierher) und durch das Beyspiel der Araber (Abulfed. Annal. T. I. p. 306.). Nicht die Ellipse scheint mir hart, aber wohl die Anrede an die Seele selbst, da gleich eine Anrede an Jehova folgt. Könnte man nicht punctiren אָמַרְתְּ, defective ohne Jod? Du — Herr] So übersetze ich, nicht als wenn ich mit Michaelis nach dem Syrer אֲדֹנַי lesen wollte, sondern weil ich אֲדֹנַי für nichts als mein Herr (= אֲדֹנָי) halte, was dann nom. propr. Jehovas geworden, und mit eigener Punctation versehen worden ist. Bleibt man aber auch bey der gewöhnlichen Erklärung, so heißt der Satz: du bist der Herr, doch nichts anders als: ich erkenne dich für den Herrn. Kein — dir] טוֹבָתִי passive genommen, mein Glück, das mir werden kann. עַל eig. darüber, dazu, daneben, heißt auch außer (Gen. 28, 9. 31, 50.). So entsteht der beste Sinn. Schnurrer ähnlich: mein Glück ist nichts außer dir.

3. Die Heiligen] Eig. was die Heiligen anlangt; לְ macht den Nominat. absolut., wie Jes. 32, 1. Pred. 9, 4. Diese sind keine andern, als die wahren Jehovas-

---

2. Statt אָמַרְתְּ wollen viele neuere Ausleger und Kritiker (Michaelis, Lowth, Dathe u. A.) mit den alten Verss., den Chaldäer ausgenommen, und 20 Codd. bey Kennic. lesen אָמַרְתִּי, gegen die kritische Regel, daß die schwerere Lesart vorzuziehen ist. Vergl. Schnurrer a. a. O.

Verehrer, gleichsam die von den Gottlosen Ausgesonderten, Geweiheten für den Dienst Jehovas. קָדוֹשׁ bezeichnet nicht gerade einen fehlerfreyen, vollkommenen Menschen (das Volk Israel ist heilig 2 Mos. 19, 6., die Nasiräer sind heilig 4 Mos. 6, 5., die Priester 4 Mos. 16, 5. 7.), sondern nur einen Geweiheten. קָדַשׁ hat die Urbedeutung des Absonderns, Abgränzens. Ich — sie] nach Schnurrers Conjectur eig. ich verherrliche sie. Rosenmüller erklärt ohne Textveränderung so, daß er אַדִּירֵי als substant. (amplitudinis oder magnitudinis) mit כָּל־חֶפְצִי construirt: amplitudines omnis meae perpensionis in iis. Allein hier ist eine doppelte Schwierigkeit: 1) daß אַדִּיר als Substant. und zwar im Plural stehen soll; 2) daß das כָּל ganz überflüssig ist. Man sagt nicht z. B. die Größe all meiner Liebe (רֹב כָּל־חֶפְצִי). Andere Erklärungen und Conject. s. b. Rosenmüller.

4. Mögen — mehren] Alles kommt auf das Wort עִצְּבוֹת an, das gewöhnlich Schmerzen heißt, wornach die gewöhnl. Erklärung: viel sind der Schmerzen (Strafen, Unglück) derer ꝛc.; allein da das verwandte עֲצַבִּים Götzen heißt, und da viele masculina im Plural foeminina sind, so könnte man jenes wohl auch in dieser Bedeutung nehmen, wiewohl die Beweise fehlen. So entsteht ein viel passenderer Sinn: denn der Gedanke, daß die Götzendiener unglücklich seyen, scheint nach dem folgenden Hemistich nicht so nahe zu liegen, als die Beschreibung ihres Götzendienstes selber; freylich folgt V. 5. der Gegensatz, das Loos eines Jehovas-Verehrers: und in so fern hätte vielleicht die gewöhnliche Erklärung ein Uebergewicht. Der Bequemlichkeit halber kann man zu unserer Erklärung יִרְבּוּ im Hiphil lesen, doch

---

3. Statt וְאַדִּירֵי liest Schnurrer אֲדִירֵי, zusammengezogen statt אַאֲדִירֵי fut. Hiph. von אָדַר.

ist es nicht nöthig. Die — abfallen] näml. von Jehova. Dieser Sinn ist im Ganzen gewiß, im Einzelnen weniger. Suppl. אֲשֶׁר, welche. אַחַר nach Storr und Rosenmüller wahrscheinl. anderswohin, näml. zu andern Göttern. Schnurrer punctirt sehr bequem אָחוֹר zurück. Ich — Blut] נסך gießen, libiren. Die Trankopfer von Blut nehmen Manche (Jarchi, Aben-Esra, Michaelis u. A.) im eigentlichen Sinne, als mit Blut gemischt. Daß die Heiden Blut genossen, und daß das Genießen des Blutes den Israeliten verboten war, ist bekannt. Heidnische Völker pflegten den Opferwein mit Blut gemischt zu trinken, besonders wenn sie sich zu schrecklichen Handlungen mit eben so fürchterlichen Eidschwüren verpflichten wollten (Michaelis krit. Colleg. S. 207.). And. (Kimchi, Schnurrer) verstehen den Ausdruck uneigentlich, als Bezeichnung der Abscheulichkeit. Und — Lippen] ihre, der Götzendiener. Sinn: ich verabscheue sie auf das äußerste.

5. Jehova — Eigenthum] wörtl. meine zugetheilte Portion und mein Becher, Bild vom Gastmahl hergenommen. Sinn: Jehova danke ich alles, was ich habe, er ist mein Wohlthäter, Beglücker. So heißt es von den Priestern: Jehova sey ihr Erbtheil und Eigenthum (4 Mos. 18, 20.), d. h. von Jehova (vom Cultus) sollen sie ihre Nahrung haben. Daß aber hier ein Priester rede, wie man gewöhnlich annimmt, ist Mißverstand des bildlichen Ausdrucks. Rosenmüller nimmt mit Aben-Esra und andern jüdischen Auslegern כוס für pars numerata, von כָּסַס; allein außer daß dieß Wort so nicht vorkommt, müßte es auch heißen כִּסִּי. מְנָת, mit Kamez im stat. constr., eine anomale Form; auch sonst kommt es in stat. constr. so vor (Ps. 11, 6. 63, 11. 2 Chron. 31, 3.). Daß, wie Rosenmüller bemerkt, auch andere Wörter im stat. constr. Kamez behalten, ist richtig (Dan. 1, 18. Ezech. 13, 9. Jes. 10, 19.); allein die Hauptschwierigkeit ist, daß dieses

durch Makkeph mit dem Folgenden verbunden ist, wodurch der vorhergehende Vocal sonst immer verkürzt wird. Du — Loos] תּוֹמִיךְ partic. von תָּמַךְ wie יוֹסֵף Jes. 29, 14. 38, 5. Oder man halte das י für eine Lesemutter, wie Köhler will. Dieß Wort kann heißen ergreifen (ziehen) und erhalten, unterstützen: man entscheide nach Geschmack!

6. Mein Erbe] חֲבָלִים Meßschnur steht für das abgemessene Theil (Jes. 17, 5.). Fiel mir] vom Bilde des Loosens hergenommen, denn das Loos fällt (נָפַל); diese Vermischung der Bilder kommt auch sonst vor (vgl. die angeführte Stelle und Mich. 2, 5.). In — Gegend] נְעִימִים ist Substantivum, wie Hiob 36, 11., jucunditates, metonymisch für loca jucunda. Ein — mich] wörtl. das Besitzthum ist mir schön; doch da שָׁפַר sonst nicht im Hebräischen vorkommt, und im Chaldäischen, mit עַל construirt, gefallen heißt (Dan. 4, 24.), so ziehe ich jetzt die Erklärung vor: das Besitzthum gefällt mir. נַחֲלַת stat. absol. wie שְׁנַת Ps. 132, 4. עֶזְרַת Ps. 60, 13.

7. Der — gesorgt] So Knapp, Gesenius u. A. Andere: der mir gerathen, mich gelehrt, ihn zu meinem Gotte zu wählen. Mahnen mich] wozu? muß der Zusammenhang bestimmen; entweder: zum Dank, oder, was nicht viel verschieden ist: zu erkennen, daß Gott für mich gesorgt. Kimchi will verstanden haben: Jehovas Verehrung nicht zu verlassen. Nieren sind der Sitz der Empfindung (Ps. 7, 10.).

8. Ich — allezeit] ich habe ihn immer vor Augen, ich denke immer an ihn als meinen Beschützer. Denn — steht] suppl. הוּא oder עָמַד.

9. Mein Geist] כְּבוֹד, wie Ps. 7, 6., Umschreibung der Person. Mein Fleisch] ebenfalls Umschreibung der Person. Sinn: der Schutz Jehovas macht mich fröhlich und sorglos.

10. Denn — Unterwelt] du lässest mich nicht umkommen in der Gefahr, die mich umgibt. Meine Seele] mein Leben, mich. Was im ersten Satze speciell ausgedrückt war, wird nun gleichsam aus Bescheidenheit allgemein ausgedrückt: du lässest deine Frommen (dergleichen ich einer bin) nicht umkommen. Daß er und die Frommen nie sterben sollten, fällt dem Dichter nicht ein, er denkt an gewisse Gefahren (V. 1.). Die Grube schauen heißt sterben, umkommen, Ps. 49, 10. שַׁחַת hier nicht corruptio, sondern nach dem Parallelism fovea, von שׁוּחַ (Ps. 30, 4.).

11. Du — kund] zeigest mir. Den — Lebens] d. h. du beschützest mein Leben, zeigst mir einen Ausweg aus der Gefahr (vgl. V. 10. 1.), oder: du machst mich glücklich überhaupt. Denn (sagt nun das Folgende) du vermagst den Menschen glücklich zu machen, du bist reich an allem Guten. Fülle — Freuden] Ueberfluß von Seligkeit. Bey — Angesicht] d. h. bey dir. Umschreibung, wie das folgende in deiner Rechten, d. h. in deiner Macht; vgl. 1 Mos. 43, 34., wo die Speisen von Josephs Angesicht weggetragen werden, d. h. von ihm. Oder: gleichsam dir zu Gebote, wie Diener vor dem Angesicht eines Königs stehen (1 Kön. 12, 6.). Es ist hier nicht vom Tempel und Cultus die Rede, wie Manche wollen, sondern von Gottes Vermögen, Freuden zu geben.

---

10. Der Text liest חֲסִידֶיךָ, die Masorethen aber erklären das י für überflüssig, und wollen also חֲסִידְךָ deinen Frommen gelesen haben; auch lesen so eine große Menge Codd., die ältesten Ausgaben, und alle alte Uebersetzer drücken den Singular aus (ob sie ihn gelesen, ist darum noch zweifelhaft); allein die Textesart ist die schwerere und doch die schicklichere, und daher vorzuziehen. Vgl. für die Textesart I. F. Fischer Proluss. de Vitiis Lexic. N. T. p. 184. Bruns Anmerk. zu Kennicot. Diss. gen. p. 23. Stange Antier. P. I. p. 101 sqq. und gegen sie Car. Aurivill. Diss. de vera lect. vocis חסידך in s. dissert. sylloge. Gött. 1790. p. 123.

Psalm XVII.

Ein frommer Bedrängter bittet um Hülfe unter Betheuerung seiner Unschuld (V. 1 — 5.) gegen boshafte, gefährliche Feinde (V. 6 — 12.). Nochmalige Bitte gegen diese weltlich gesinnten wollüstigen Menschen (V. 13. 14.). Hinblick auf ein besseres Leben (V. 15.).

Die gewöhnliche Meinung, auch Rosenmüllers, ist, daß dieser Psalm gegen Saul und seine Anhänger gerichtet sey. Paulus hält ihn für ein Kriegslied. Diejenigen, welche meiner Ansicht über die früheren Unglückspsalmen beygetreten sind, werden auch hier nicht anstehen, sie geltend zu machen. Viel leichter ist es, unter dem sich für gerecht und fromm erklärenden Dichter einen Juden, und unter den als irreligiös dargestellten Feinden National- und Religions-Feinde der Juden zu verstehen, als David und Saul und seine Anhänger. Dazu kommt, daß V. 15. schwerlich erlaubt, David als Verf. anzunehmen, s. d. Anm. z. V. 15.

1. Höre — Redlichkeit] d. h. entweder mich Redlichen, oder meine Bitte, die ich mit Redlichkeit thue, die sich auf Redlichkeit gründet. Der Dichter beginnt gleich mit der Betheuerung seiner Unschuld, und beruft sich auf seine gerechte Sache. Mein Flehen] רִנָּה jedes Geschrey, Rufen, sonst Jubel, in den Psalmen oft Flehen. Von — Trug] suppl. אֲשֶׁר, Umschreibung der Redlichkeit, oder der Aufrichtigkeit des Gebets, allein das erste ist besser, nach V. 3 ff.

2. Von — Angesicht] eig. von vor deinem Angesicht, als Richter. Mein Gericht] meine Beurtheilung, Rechtfertigung. Der Dichter fodert die Hülfe als Recht. Deine — Gerechtigkeit] oder mögen schauen, d. h. darauf Rücksicht nehmen.

3. Der Dichter scheut keine Prüfung des Herzen- und Nieren-Prüfers. Prüfe] Der Imperativ oder Subjunctiv paßt allein zum Zusammenhange. Nachts] Die Nacht ist die Zeit der Gedanken (Ps. 16, 7. 4, 5.), da könnten die bösen Gedanken im Herzen des Dichters aufsteigen, wenn er derselben fähig wäre. Oder es ist ein Bild, von solchen

Menschen hergenommen, die Geheimnisse haben, sie am Tage verbergen, und sich nur des Nachts denselben überlassen. Die —finden] Man nehme בַּל substantive, oder man suppl. Fehler, u. dergl. Meine Gedanken] mein Denken, Infinit. Piel mit י suff. von זָמָה = זָמַם (wie חֲנוֹת Ps. 77, 10. und שַׁמּוֹת Ezech. 36, 3.), wenn man nicht זִמּוֹתַי zu punctiren hat. Weichen — Munde] עָבַר überschreiten, aber auch vorbeygehen, letzteres hier. Sinn: ich bin ohne Trug (V. 1.), ich rede, wie ichs denke. And. nehmen gegen die Accente und die Anmerkung der Masorethen an, daß das Wort מִלְּרַע sey, d. h. den Ton auf der letzten Sylbe habe, זִמּוֹתַי für das Verbum: ich habe mir vorgenommen, mein Mund soll nicht übertreten, oder: was ich gedacht habe, soll mein Mund nicht übertreten. Unsere Erklärung, welche, nach Bucer, Rosenmüller vorzieht, gibt den passendsten Sinn, und verletzt weder Punctation, noch Accentuation, noch Sprachgebrauch. And. Erklärungen, die sich meist auf eine andere Versabtheilung und Accentuation stützen, s. b. Rosenmüller und Köhler.

4. Von allen Erklärungen dieses schwierigen Verses gefällt mir die Geiersche am besten. Unterm — Menschen] Daß ל unter (inter) heiße, läßt sich gerade mit keinem Beyspiel erweisen (2 Mos. 12, 2. beweist nicht, da von einer Zahl die Rede ist, und ל eher den Genitiv anzeigt, was auch von den Beyspielen gilt, welche Noldius p. 403. unter der Bedeutung inter aufführt); es soll aber auch nicht gerade unter heissen, sondern bey, neben, im Angesicht ꝛc. und daß ל dieß heissen könne, erweisen die Beyspiele bey Noldius p. 396 ff. Will man aber lieber, so erkläre man: die Handlungen der Menschen anlangend. Kraft — Lippen] oder: durch oder wegen. Hat — gemieden] שָׁמַר hier betrachten, um zu vermeiden, sich davor hüten, was allerdings schwierig ist. Denn sonst heißt das

Niphal so, oder es müßte doch מִן dabey stehen, wie Jos. 6, 18. Der Gewaltthat] eig. des Gewaltthätigen, d. h. Ungerechten. Andere Erklär. s. b. Rosenmüller.

5. Zu der Betheuerung seiner Unschuld fügt der Dichter noch die Bitte um Erhaltung derselben, um moralische Kraft hinzu (vgl. Ps. 5, 9.). Erhalte] unterstütze, Infinit. statt des Imperat. In — Gleisen] in deinem Wege, d. i. Beobachtung deiner Gesetze. מַעְגָּל das Fahrgleis, dann Bahn, Weg, und metaphorisch, wie דֶּרֶךְ Ps. 23, 3. Spr. 4, 11. Laß — wanken] vom rechten Wege abgehen.

6. Denn — mich] wirst mich erhören, ich vertraue dir.

7. Erweise] eig. auf wunderbare Art, הַפְלֵה auszeichnen, wunderbar machen. Du rettest] eig. du, der du rettest. Der Hülfe Suchende nennt Gott mit dem Beynamen des Helfers. Gegen — Rechte] besser von, vor denen ꝛc. מִמִּתְקוֹמְמִים mit מוֹשִׁיעַ construirt. Andere construiren es mit חוֹסִים; allein letzteres kommt nicht mit מִן vor, wohl aber ersteres (Ps. 34, 7. 44, 3. Richt. 8, 22.). בִּימִינֶךָ haben wir nach Rosenmüller u. A. mit מִתְקָ construirt; die sich auflehnen gegen Gottes Rechte, wären Gottes Feinde, Empörer: besser aber nimmt man מִתְקָ absolute, in der Bedeutung Widersacher, wie Hiob 27, 7., und zieht מוֹשִׁ zu בִּימִ. Wir übersetzen hiernach: du, der Schutzsuchenden hilft vor Widersachern mit [starker] Rechte.

8. Bewahre — Augapfel] Der Bedrängte fodert einen besondern Schutz: der Augapfel ist das, was der Mensch am sorgfältigsten bewahret (5 Mos. 32, 10. Sprüchw. 7, 2.). אִישׁוֹן eig. das Männchen, weil sich im Auge der davor Stehende spiegelt. Derselbe Sprachgebrauch bey den Arabern. S. Gesenius u. d. W. Des — Sohn] eig. Tochter; mit Tochter bezeichnet der Hebräer das Zugehörige, Abhängige, Entstehende. Vgl. Hartmann Micha 2. Excurs.

Gesenius unter בַּת. Unterm — mich] ein anderes Bild von der Henne (oder einem andern Vogel) hergenommen, die ihre Küchlein mit ihren Flügeln schützt (5 Mos. 32, 11. ein ähnliches Bild).

9. Anfallen] שָׁדַד = شَدَّ incursavit; oder, da dieß Wort im Hebr. immer: verwüsten, verderben, heißt, vielleicht besser: die mich verderben wollen. Meinen — Feinden] wiederh. מִן. Wir ziehen אֹיְבֵי בְנֶפֶשׁ zusammen: meine Feinde auf den Tod, die mich auf den Tod befeinden. בְנֶפֶשׁ nicht gegen meine Seele, sondern mit Lebensgefahr, active, (2 Sam. 23, 17. Spr. 7, 23.). And. von Herzen (Ezech. 25, 6. 13.), And. mit Wuth.

10. Fühllos — Herz] wörtl. ihr Fett, d. h. ihr fettes, fühlloses Herz (Metonym., wie viell. Ps. 73, 7.) verschließen sie, d. h. sie sind unbarmherzig, grausam. Fett ist dem Hebräer Fühllosigkeit (Ps. 119, 70. vgl. Jes. 6, 10.), wie auch den Lateinern (pinguis) und den Griechen (παχὺς). Das Herz verschließen (1 Joh. 3, 17.) heißt schon an sich fühllos seyn, es sind zwey Bilder verbunden. Schnurrer (dissertt. p. 152.), dem Rosenmüller folgt, erklärt חֵלֶב nach dem Arabischen حَنَبٌ pericardium; allein warum zu einem fremden Worte seine Zuflucht nehmen, da der hebr. Sprachschatz noch ausreicht? Rosenmüller schlägt noch vor, nach Bucer das Fett vom Reichthume zu verstehen (vgl. 5 Mos. 32, 15.): sie haben sich ihren Reichthum verschlossen, gesammelt (?), darum sind sie hoffärtig. Hoffarth] näml. gegen die Unterdrückten, dergleichen der Dichter einer ist. And. Erklär. s. b. Rosenmüller.

11. Auf — uns] wörtl. unsere Schritte anlangend umringen sie nun uns. Der Dichter spricht communicative von seines Gleichen. Ihr — spähet] wörtl. richten sie. Uns hinzustrecken] So der Syr.; man

suppl. אֹתִי mich oder אֹתָנוּ uns. And. (um das Netz) zu spannen. And. um sich hinzustrecken auf der Lauer (Ps. 10, 10.).

12. Sie gleichen] eig. sein Gleichniß, das suff. ן collective, wie das Folgende. Schmachtet] sich sehnet. Vgl. Ps. 10, 9 ff.

13. Komm — zuvor] wirf dich ihnen entgegen, ehe sie mich erreichen. Durch — Schwert] suppl. בְּ. Die hebräischen Ausleger, Michaelis u. A. nehmen חַרְבֶּךָ für die Appositon von רִשְׁעַ (vgl. Jes. 10, 5.), unpassend.

14. Die Construction geht fort. Durch — Hand] suppl. בְּ. Die hebr. Ausleger wie vorhin. Das erste allgemeine Menschen wird nun näher bestimmt, von welcher Art sie seyen. Den — Welt] eig. von dieser Welt, d. h. deren ganzes Streben in dieser (zeitlichen, endlichen) Welt begriffen ist, nicht darüber (in die Ewigkeit) hinausgeht. חֵלֶד Lebenszeit, Welt (Ps. 49, 2.) h. wie κόσμος bey Joh. 15, 18. 19. die Endlichkeit, Zeitlichkeit, Sinnlichkeit, im Gegensatze gegen die Ewigkeit, Uebersinnlichkeit. Daß dieß der Sinn sey, wird durch das Folgende klar. Ihr — Leben] eig. deren Erbe im Leben ist, suppl. אֲשֶׁר, wie beym Folgenden. Leben entgegengesetzt der Ewigkeit nach dem Tode. Mit Gütern] eig. mit deinem Schatze, d. h. mit Ueberfluß überhaupt. Nichts anders als Ueberfluß soll auch das Folgende beschreiben. Ihren Enkeln] eig. den Kindern derselben, näml. der Kinder.

15. Nun folgt der Gegensatz: der Dichter läßt mit dem Streben jener sein Streben contrastiren. Von welcher Art dieß sey, können wir vom Gegensatze abnehmen: es ist das Streben nach dem Ewigen, nach der ewigen Seligkeit. Durch — Gerechtigkeit] durch mein gerechtes Leben, zur Be-

---

11. Wir sind dem Keri gefolgt, wiewohl das Chetib, als die schwerere Lesart, kritisch vorzuziehen seyn möchte.

lohnung dafür. Werde — schauen] Offenbar ist von dem Anschauen Gottes in der ewigen Seligkeit die Rede, wie Kimchi und die alten Ausleger annehmen. Neuere (wie Hensler, Werner u. A.) verstehen diesen Ausdruck bloß vom gnädigen Blicke Gottes, von seiner Hülfe (vgl. Ps. 11, 7.). Allein wie macht das einen Gegensatz mit dem vorigen endlichen, auf dieses Leben beschränkten Streben der Gottlosen? Rosenmüller erklärt es von dem Besuchen des Tempels (vgl. Ps. 42, 3. 2 Mos. 23, 17. 34, 24. 5 Mos. 16, 16. 31, 11. 1 Sam. 1, 22.); nur hat er die Phrase נִרְאֶה אֶת־פְּנֵי verwechselt mit רְאֹה אֶת־פָּנָי, wovon noch verschieden ist חָזָה אֶל פְּנֵי. Vor dem Antlitz Jehovas erscheinen ist sehr verschieden von Jehovas Antlitz schauen. (Auch Hiob 19, 27. verstehe ich eigentlich vom Schauen Gottes.) Uebrigens kann man das folgende Hemistich nicht ungezwungen mit diesen Erklärungen vereinigen. Mich — Anblicks] Dieß kann schlechterdings weder von dem bloß figürlichen Anblicke des gnädigen Antlitzes Jehovas, noch auch vom Erscheinen im Tempel verstanden werden. תְּמוּנָה ist wirklich Gestalt, Bild, vgl. 4 Mos. 12, 8. Mund zu Mund rede ich mit ihm, das Bild (תְּמוּנָה) Jehovas schaut er (vgl. 5 Mos. 4, 22. Hiob 4, 16.); und sättigen läßt sich auch nur von einem wirklichen Schauen denken. Noch mehr spricht בְּהָקִיץ für die alte Erklärung; es ist gezwungen, wenn man es vom täglichen Erwachen aus dem Schlafe oder vom Erwachen aus dem Unglücke versteht; es ist das Erwachen zu einem andern Leben gemeint.

So hätten wir denn, wenn unsere Erklärung richtig ist, in unserm Psalm die Hoffnung der Unsterblichkeit gefunden. Hieraus würde folgen, daß David nicht Verfasser sey: denn nach andern Psalmen desselben zu urtheilen, kannte er keine Hoffnung der Unsterblichkeit, wenigstens keines seligen Daseyns nach dem Tode (Ps. 6, 6. 30, 10. 88, 11. 115, 17.

39, 13.). Vgl. Ammon über das Todtenreich der Hebr. S. 202 ff. Bauer Theolog. d. alt. Testaments, S. 266 ff. Vielleicht müßte man unsern Psalm sogar in die Zeit nach dem Exil setzen, denn in keinem frühern Schriftsteller findet man eine Spur von einem solchen Glauben; ja es möchte schwer halten, sogar in canonischen Schriftstellern nach dem Exil dergleichen zu finden, außer Dan. 12, 2. (wo von der Auferstehung der Todten die Rede ist, und zwar nicht etwa von der politischen, vgl. Berthold z. d. St.) und Zach. 3, 7., wo dem Serubabel eine Stelle unter diesen Dastehenden, näml. unter den Engeln, versprochen wird (wiewohl man auch anders übersetzen kann). Im zweyten Buche der Makkabäer und im Buche der Weisheit ist die Lehre vom Zustande nach dem Tode schon vollkommen ausgebildet (vergl. Conz über die Lehre von Unsterblichkeit bey den Hebräern, in Paulus Memorab. 3 St. S. 170.), nur können diese Bücher unserm Psalm nicht als Parallelen dienen. Indessen bin ich überzeugt, daß schon früher Ideen von Unsterblichkeit und Seyn bey Gott bey den Hebräern vorhanden waren, da ohne deren Voraussetzung die Mythen von Henoch und Elias, wenigstens die letztere, gar nicht zu verstehen sind (vgl. Conz a. a. O. S. 164. Note.). Vielleicht gab es auch bey den Hebräern Mysterien *), wie bey den Aegyptiern, und in diesen wurde wahrscheinlich die den Aegyptiern bekannte Lehre von der Unsterblichkeit fortgepflanzt, die dann zuweilen hie und da transpirirte.

Psalm XVIII.

Von seinen Feinden gerettet, bringt David Jehova, seinem Schutzgotte, Dank für seine Rettung dar (V. 24.). In seiner Noth, die er V. 5. 6. schildert, rief er Jehova an, und er erhörete ihn, und erschien in aller seiner Majestät (V. 7—14.), und rettete ihn von seinen

*) Vgl. die hebräischen Mysterien von Decius. Leipzig 1788.

Feinden (V. 17—20.). Auch verdiente es der Gerettete, denn er war fromm, und Jehova belohnt ja Frömmigkeit (V. 21—28.). Ueberhaupt wie viel verdankt der Dichter Jehova! Von ihm kam Sieg und Herrschaft und Rache an den Feinden (V. 29—46.). Darum will er Jehova dankbar lobsingen (V. 47—51.).

Die Ueberschrift nicht allein, auch die bestimmteste innere Andeutung (V. 51.) machen David zum Verfasser dieses Psalms. Zwar würde sich das Selbstlob V. 22—28. und das Selbstnennen V. 51. in einem fremden Munde besser ausnehmen, und ein Hofpoet (Nathan vielleicht) könnte diesen Psalm in Davids Namen gesungen haben; allein diese Gründe sind doch nicht hinreichend, um diesen Psalm David abzusprechen. Welches ist nun aber die Veranlassung? So viel ist klar aus der Anlage des Psalms, daß die Rettung von einer besonders wichtigen Gefahr die Veranlassung des Psalms und der einzige Gegenstand des ersten Theiles V. 1—28. ist. Der Dank dafür führt dann auch die dankbare Erinnerung an andere frühere Rettungen herbey (V. 29 ff.). Die erste Gefahr und Rettung fiel in sein Königthum, wie aus V. 44—46. hervorgeht; denn die Erhebung auf den königlichen Thron wird unter den früheren Wohlthaten aufgeführt; wir müssen also entweder die Kriege 2 Sam. 8, oder, mit Aben-Esra, den Krieg 2 Sam. 21, 15—18., wo David in Lebensgefahr gerieth, oder aber die absolomische Verschwörung als Veranlassung annehmen, und die Abfassung dieses Psalms in die spätere Zeit Davids setzen. So Jarchi, Kimchi, Rosenmüller u. A. Die Erwähnung Sauls in der Ueberschrift läßt sich schwerlich rechtfertigen; denn V. 18 ff. müssen, nach unserer Ansicht, auf die Zeit, da David schon König war, bezogen werden, und V. 38 ff. ist von auswärtigen Feinden die Rede, mit denen David Krieg führte; höchstens könnte in V. 49., aber nur im Vorbeygehen, an Saul gedacht seyn. Daher Ferrandus wohl mit gutem Grunde die Ueberschrift für verdächtig hielt.

Dieser Psalm findet sich mit einzelnen Verschiedenheiten in 2 Sam. 22. wieder. So viel ist klar, daß der Sammler vom 2. Buche Samuels eine andere Recension des Psalms vorgefunden und aufgenommen hat; wie diese entstanden sey, darüber ist viel gemeint und vermuthet worden. Vgl. die Einleit. z. Ps. 14. und Rosenmüller Einleit. z. Ps. 18. Bey Auswahl der Lesarten, glauben wir, muß man nur den Geschmack befragen; denn von eigentlicher kritischer Untersuchung kann schwerlich die Rede seyn, und nach dieser Maxime

haben wir einige Lesarten aus 2 Sam. 22. aufgenommen. Eine kritische Vergleichung beyder Recensionen hat angestellt Vogel (Observatt. critt. in V. T. spec. I. sistens collationis 2 Sam. XVII. cum Psalmo XVIII. part. priorem. Halae 1770.

2. Wie — dich] näml. dankbar. רָחַם von jeder zärtlichen Empfindung, hier: lieben, sonst in Piel: sich erbarmen. Mein Beystand] eig. meine Stärke.

3. Mein Fels] Bildl. für Schutz, wie alles Folgende. Auf Felsen rettet man sich. Burg] מְצוּדָה eig. Bergspitze (Hiob 39, 28.), dann erst Burg (2 Sam. 5, 7.), hier vielleicht das erste, nach dem Vorigen. Mein Erretter] 2 Sam. 22, 2. liest man מְפַלְטִי־לִי mein Retter mir, wie Ps. 27, 2. 144, 2. mit überflüssigem Suffixe, nach einem Hebraismus; vgl. Schröder (Syntax. Reg. XXXVII. 4.). Hort] eig. Fels, d. h. Schutzgott (5 Mos. 32, 30 ff. 1 Sam. 2, 2. vgl. V. 31. dieses Psalms). Schlupfwinkel] eig. Bergspitze der Rettung. So haben wir mit Rosenmüller nach Paulus den Ausdruck קֶרֶן יִשְׁעִי erklärt, vgl. Jes. 5, 1., wo קֶרֶן offenbar Hügel heißt (= قرن). Doch scheint mir jetzt die gewöhnliche Erklärung Horn der Rettung, als Bild von den gehörnten Thieren hergenommen, woher auch Horn dem Hebräer Bild der Kraft, des Muthes ꝛc. ist (vgl. Ps. 89, 18. 148, 14.), jener die Wage zu halten. Der Context entscheidet nicht; während das vorhergehende Schild sich besser zum Horn (eine menschliche Schutzwaffe zu einer thierischen Trutzwaffe) schickt, läßt das folgende מִשְׂגָּב hoher Zufluchtsort etwas Aehnliches vorher voraussetzen. And. Erklär. s. b. Rosenmüller z. d. St. u. bey Kühnöl z. Luc. 1, 69.

---

2. Dieses Hemistich fehlt 2 Sam. 22. Köhler, Rosenmüller u. A. halten es für einen spätern Zusatz.

3. In der andern Recension folgt noch ein anderes Hemistich, welches nach Köhler, Rosenmüller u. A. durch Schuld der Abschreiber hier ausgelassen seyn soll.

4. Der Preiswürdige!] man suppl. הוּא . מְהֻלָּל eig. gepriesen, h. preiswürdig, wie נוֹרָא gefürchtet u. furchtbar. And. mit fortgesetzter Construction: o Preiswürdiger! Dieß Wort in einer andern Bedeutung zu nehmen, hindern die Stellen, wo es unläugbar in jener vorkommt, Ps. 48, 2. 96, 4. 1 Chron. 16, 25. ꝛc.

5. Die — Todes] sind nicht etwa die Ströme der Unterwelt, welche man den Hebräern, gleich den Griechen, hat andichten wollen (vgl. Michaelis Epimetr. ad Lowth Praelect. IX. p. 204. Suppl. P. IV. p. 1119. Ammon über d. Todtenreich der Hebräer. Memor. 4 St. S. 200. Bauer Theol. d. A. T. S. 266.), sondern Todesgefahren; Wogen, großes Wasser sind näml. dem Hebräer ein häufiges Bild des Unglücks, der Gefahr (vgl. V. 17. Ps. 32, 6. 42, 8. 69, 2. ꝛc.), auch dem Griechen, vgl. Schultens z. Hiob 22, 11. p. 616. Dasselbe gilt von den Bächen des Verderbens] בְּלִיָּעַל eig. Nichtsnützigkeit, daher Schlechtigkeit, Bosheit, dann Verderben, und zwar Verwüstung (Nah. 1, 11. 2, 1.), Krankheit oder Leiden überhaupt (Ps. 41, 9.). Vgl. Rosenmüller und Gesenius. Michaelis, Paulus u. A. verstehen darunter den Orcus, And. sogar den König der Unterwelt (vgl. 2 Cor. 6, 15.).

6. Stricke der Unterwelt, Schlingen des Todes sind Bilder der Todesgefahren, denn Schlingen u. dgl. sind häufige Bilder der Gefahren, Nachstellungen (vgl. Hiob 18, 9—10. Ps. 64, 6. 140, 6.). An eine Personification des Todes als Jäger, welche Herder (Geist der hebr. P. I. S. 197.) u. A. hier finden, ist nicht zu denken. Ueber-

---

5. Wir lesen mit Köhler, Rosenmüller u. A. statt חִבְלֵי mit der andern Recension מְשִׁבְרֵי, welches dem Parallelismus allein angemessen, und vielleicht durch ein Versehen der Abschreiber mit חִבְלֵי, das V. 6. folgt, vertauscht worden.

raschten] And. begegneten, waren vor mir (5 Mos. 23, 5. Jes. 21, 14.). Jene Bedeutung kommt V. 19. vor.

7. Aus — Palast] d. h. vom Himmel, vgl. Ps. 11, 4.

8. Durch eine poetische Fiction läßt nun der Dichter Jehova in einer majestätischen Theophanie zu seiner Hülfe erscheinen. Historisch heißt dieß nichts, als: er half mir. Die poetische Bedeutung solcher Theophanien beweisen ähnliche Dichtungen, als Ps. 144, 5 ff., wo, in Nachahmung unsers Psalms, Jehovas Hülfe so erbeten wird, daß Jehova in einem Gewitter erscheinen soll; ferner Hab. 3, 3 ff., wo die Hülfe Jehovas (sey sie zukünftig oder vergangen) unter demselben Bilde dargestellt wird. Vgl. Ps. 46, 7. Jes. 29, 6. Zachar. 9, 14. Das gewöhnliche Medium der Theophanie ist Donnerwetter mit Erdbeben und Ueberschwemmung verbunden; denn Jehova ist ursprünglich Donner-Gott (vgl. Ps. 29. Nah. 1, 3 ff. Am. 9, 5 ff. ꝛc.). Den Ausdruck Grundvesten des Himmels 2 Sam. 22, 8. erklären die Ausleger verschieden, manche von den hohen Bergen, die an den Himmel zu stoßen scheinen, und daher Säulen des Himmels heissen (Hiob 26, 11.); aber deßwegen können sie nicht selbst Himmel genannt werden. Uebrigens sehe ich auch keinen Grund, von der eigentlichen Bedeutung abzugehen; wir haben hier den bekannten Parallelismus Himmels und der Erde. Weil — zürnte] חָרָה exarsit wird mit לְ construirt, weil אַף die Nase, der Zorn dabey verstanden wird.

---

7. Statt אֲשַׁוְּעֵ liest die andere Recension אֶקְרָא, nicht schön, daher Köhler und Rosenmüller jenes vorziehen. Dieselbe läßt die Worte לְפָנָיו תָּבוֹא aus, nach Kennikot und Köhler durch Fehler der Abschreiber; Redding hingegen sind diese Worte verdächtig, auch J. J. Schultens (Dissert. II. de utilitate dialect. Orient. in Sylloge Dissertt. sub praesidio A. Schultens etc. defens. P. I.) zieht die kürzere Lesart vor.

8. Statt וַתִּגְעַשׁ will das Keri zu 2 Sam. 22, 28. gelesen haben וַיִּתְגַּעַשׁ, welches Vogel, Köhler und Rosenmüller, so

9. Der Zorn Jehovas wird auch sonst als ein Rauchen der Nase vorgestellt (Ps. 74, 1. 5 Mos. 29, 20. Jes. 65, 5.), vielleicht, wie Rosenmüller bemerkt, zufolge der Beobachtung, daß zornige Thiere, als Pferde, Löwen und dgl., heftig schnauben; nur ist Schnauben noch kein Rauchen, man müßte wenigstens eine poetische Uebertreibung, wie Hiob 41, 11 — 13. vom Athmen und Schnauben des Crocodils, annehmen. Auch ist es merkwürdig, daß dieser Ausdruck nicht von Menschen vorkommt; ich möchte ihn daher für nichts als eine poetische Steigerung des gewöhnlichen חָרָה entbrennen halten, wie das verwandte: Feuer ist in meiner Nase entzündet, Jerem. 15, 14., beydes viell. mit Rücksicht auf die Phänomene des Gewitters, Gewölk und Blitz, gerecht. Die Kohlen in unserm Texte sind offenbar die Blitze.

10. Er neigte] Bey einem Gewitter scheint sich der Himmel nieder zu senken, und wirklich gehen die Wolken tiefer. Dunkel] Dunkeles, dichtes Gewölk macht gleichsam die Straße Jehovas aus, auf der er wandelt (vgl. Nah. 1, 3.).

11. Cherub] Daß die Cherubs auf gewisse Art mit dem Donner und Blitze in Zusammenhang stehen, muß man Michaelis (de Cherubis equis tonantibus, in Commentt. Societ. Scientt. Goett. T. I. und Suppl. P. V. p. 1343 ff.) zugeben, so wohl nach unsrer Stelle, als nach 1 Mos. 3, 34., wo sie als Blitzträger geschildert sind (vgl. Herder Geist ꝛc. I. S. 188.). Allein daraus folgt nicht, daß man sie mit den Donnerpferden des Jupiter vergleichen müsse (vgl. Herder a. a. O. S. 177 — 93. und mit ihm Gabler Urgeschichte, Th. II. B. 1. S. 235. Note.). Sie sind vielleicht zu betrachten als Personification der Blitze oder Donnerwolken, denn sonst fährt

wie auch die Lesart unsers Psalms, verwerfen, und mit 9 Codd. Kennic. lesen וַתִּתְגָּעֵשׁ; allein diese Lesart scheint mir durch Emendation entstanden zu seyn, da das Kal sonst nicht vorkommt, und das genus in וַיִּתְגָּעֵשׁ nicht gut paßt. — Statt הָרִים liest 2 Sam. 22, 8. שָׁמַיִם, wegen der Originalität und Kühnheit vielleicht vorzuziehen, wie auch Köllner thut.

Jehova auf Wolken, Jes. 19, 1., und in unserer Stelle ist Cherub nicht verschieden von Wind, näml. von dem Sturmwinde der Donnerwolken. Später tragen sie den Thron Jehovas (Ezech. 1, 10.), und auch hier muß man sich wohl mehrere, den Thron Jehovas tragende, Cherubs denken, und also כְּרוּב collective nehmen; denn reitend auf dem Cherub hat man sich Jehova wohl nicht vorgestellt. Vgl. Gesenius u. d. W.

12. Er — Zelt] wörtl. er machte Dunkel zu seiner Hülle, rings um sich her zu seinem Zelt [machte er's]. Regen-Nacht] wörtl. Wasser-Dunkel. Wasser bezeichnet Regen-Wolken (Ps. 104, 3.). חֲשֹׁרַת מ׳ 2 Sam. 22, 12. wahrscheinlich Wasser-Anhäufung (vgl. حشر congregare). Dichtes Gewölk] eig. Gewölk der Wolken, d. h. Wolken über Wolken. Man suppl. zum vorigen Halbvers: breitete er ꝛc. יִשִּׁית לוֹ.

13. Aus — Kohlen] d. i. Blitze. Gewöhnl. vom Glanze — entbrannten Kohlen. Allein die Vorstellung ist, daß aus der lichtvollen Nähe Jehovas Blitze herausgefahren seyen. Die Lesart des Textes lautet nach der gewöhnl. Erklärung: vom Glanze vor ihm zerflossen, gingen vorüber, seine Wolken, Hagel und glühende Kohlen. And. suppl. fielen herab. Besser vielleicht: aus dem Glanze vor ihm fuhren durch seine Wolken Hagel und Feuerkohlen.

---

11. Statt וַיֵּרָא steht 2 Sam. 22. וַיֵּרָא und er erschien. Die erstere Lesart ziehen mit Recht die meisten Kritiker vor; auch lesen manche Codd. 2 Sam. 22. die Lesart unsers Psalms, wiewohl auch umgekehrt Codd. in unserm Psalm וַיֵּרָא lesen.

13. Hier liest die zweyte Recension מִנֹּגַהּ נֶגְדּוֹ בְּעָרוּ גַחֲלֵי אֵשׁ, was sich durch Leichtigkeit empfiehlt, und von Köhler und Rosenmüller vorgezogen wird; Vogel mit Kennikot hingegen hält die Lesart des Psalms für richtiger, und die im 2 B. S. 22. für eine Correctur der Abschreiber. Vielleicht ist aber unsere Lesart aus jener entstanden.

14. Unter — Kohlen] Man müßte wohl das vorhergehende יִתֵּן damit construiren: er gab Hagel ꝛc.

15. Und — sie] Man muß das Suffix auf die Feinde beziehen, von denen V. 18 ff. erst eig. die Rede ist. Trieb — Flucht] רַמָּם, in Verwirrung, Schrecken setzen, besonders von Heeren, die Jehova schrecket (2 Mos. 14, 24. 23, 27. Jos. 10, 10.).

16. Die — Meeres] אֲפִיק, Thal, Bach, Flußbette. Wir haben nach der zweyten Bedeutung übersetzt, so daß Bäche, Quellen des Meeres parallel wären mit den Brunnen der großen Tiefe, 1 Mos. 7, 11.; daß diese entblößt worden seyn sollte, ist hyperbolische Beschreibung des Erdbebens. Besser aber scheint mir jetzt: die Thäler, d. i. der Grund des Meeres, eine ähnliche Hyperbel. Vgl. Gesenius u. d. W. Die — Welt] sind eben nichts anderes als die Quellen oder der Grund des Meeres, denn auf Wasser ist die Erde gegründet (Ps. 24, 2. Jes. 24, 18.).

---

14. Statt בַּשְּׁמַיִם hat die andere Recension מִן־שָּׁמַיִם, welches die Kritiker vorziehen. בָּרָד וְגַחֲ lieſt man 2 Sam. nicht, und diese Auslassung billigen Vogel, Köhler, Rosenmüller u. A., auch fehlen diese Worte in den LXX. Ar. 1 Ital., bey August. In der That machen sie sich verdächtig als Einschiebsel aus dem vorigen ebenfalls corrumpirten Vers, und der Parallelismus verschmäht sie.

16. Statt אֲפִיקֵי מַיִם habe ich aus 2 Sam. 22. vorgezogen אַ֫יְ יָם, die schwerere Lesart, die den eigenthümlichsten Sinn gibt, und dem Parallelismus am meisten angemessen ist. Ja recht betrachtet ist diese Lesart des Psalms sinnlos: denn אַ֫יְ מַיִם heißt gewöhnl. Wasserbäche, diese kann man aber nicht entblößen: die Bedeutung: Flußbetten der Wasser scheint wider den Sprachgebrauch zu seyn. Daß אֲפִ֫י מַיִם gewöhnlich ist, ist mir ein Zeichen des Verdachts dagegen, obgleich Köhler gerade umgekehrt urtheilt. Statt מִגַּעֲרָתְךָ יְיָ lieſt die andere Recension מִגַּעֲרַת יְיָ; jenes ziehen mit Recht Köhler und Rosenmüller vor: es ist poetischer, daß Jehova hier auf einmal angeredet wird.

17. Er streckte] suppl. יָדוֹ, wie in der verwandten Stelle Ps. 144, 7. steht; bildliche Darstellung der Rettung. Aus — Gewässer] d. h. großen Widerwärtigkeiten, vgl. Anm. z. V. 5.

18. Die — überwältigt] eig. denn sie waren mir überlegen.

19. Am — Unglücks] zur Zeit meines Unglücks.

20. Freye] vgl. Ps. 4, 2. Liebte] oder liebet.

21. Nun folgen die Motive der Rettung. Reinheit — Hände] Unschuld, Reinheit der Handlungen (Hiob 9, 30. 22, 30. Ps. 24, 3.).

24. Gegen ihn] עִם hat diese Bedeutung wie אֵת 1 Mos. 24, 48. (vgl. Jos. 2, 12. Ps. 119, 65.); auch heißt es coram (1 Sam. 2, 21. Ps. 39, 13. 78, 37.); nur ist diese Bedeutung hier nicht anwendbar, nach V. 26. 27: denn Gott kann nicht rein seyn vor dem Reinen, sondern gegen den Reinen. Vor Vergehung] ausgelassen: meiner, näml. die ich hätte begehen können. And. die ich sonst begangen hatte. An die Erbsünde ist nicht zu denken.

26. Gegen — gut] eig. gegen den Frommen (der dich liebt) bist du liebreich, gütig. הִתְחַסֵּד, sich gütig erweisen, so alle folgende Hithpael.

27. Die Form תִּתַּבָּר, welche 2 Sam. 22, 27. vorkommt, wird von den Grammatikern verschieden erklärt; daß

---

23. Statt אֲסִיר מִנִּי liest die andere Recension אָסוֹר מִמֶּנָּה, offenbar vorzuziehen, als die schwerere Lesart, die zugleich der Dichtersprache der Hebräer angemessener ist, wiewohl fast alle Kritiker die Lesart unsers Psalms vorziehen. Vogel hält sie für eine Correctur der Abschreiber, Redding bemerkt aber richtig dagegen, daß diese gewöhnlich statt der schwereren eine leichtere Lesart substituiren.

26. Statt גִּבּוֹר steht 2 Sam. 22. גִּבּוֹר, welches Rosenmüller mit Recht vorzieht, da dieses eine seltene Bedeutung (Mann, sonst Held) hat.

sie auf בָּרַר zurückgeführt werden müsse, scheint mir sicher nach der Beziehung auf נָבַר; daß sie anomal sey, ist eben so sicher, die Anomalie aber näher zu bestimmen, ist es weniger. Indessen scheint mir die gewöhnliche Meinung, daß die Form chaldäisch sey, statt תִּתַּבַּר, vorzuziehen. And. Meinungen s. b. Rosenmüller. Treulos] eig. verdreht, verkehrt (vgl. Schultens über Hiob 5, 13.), d. h. aber nichts mehr als das Gegentheil von aufrichtig, treu, rein, was auch עִקֵּשׁ heißt. Beyde Worte stehen sonst als Synonyme beysammen (Spr. 8, 8. 5 Mos. 32, 5.). Da man sich Gott nicht unrein, unwahr denken konnte, so ist es bloß in Beziehung auf sein Verhältniß mit einem Menschen zu verstehen, und das Ganze von V. 26. an drückt nur den Begriff aus: du vergiltst jedem nach seinem Betragen gegen dich. תִּתְפַּל 2 Sam. 22, 27. macht den Grammatikern wiederum zu schaffen; daß es auf פָּתַל zu beziehen sey, und zusammengezogen, statt תִּתְתַּפַּל, und dieses, durch eine Buchstabenversetzung statt תִּתְפַּתֵּל stehe, ist die wahrscheinliche und zugleich gewöhnl. Meinung.

28. Dem — Leidenden] eig. dem leidenden Volke, d. h. wohl nur den Leidenden überhaupt. Oder hätten wir das israelitische Volk, das so oft leidend genannt wird, darunter zu verstehen? Die Lesart des 2 B. Sam. heißt entweder: du senkest deine Augen auf die Stolzen, oder: deine Augen [schauen] auf die Stolzen, [die] du demüthigest.

---

27. תִּתַּבַּר und תִּתְפַּל 2 Sam. 22, 27. hält Köhler für Schreibfehler eines chaldäischen Abschreibers; indessen ist das Schwierige, Anomale bekanntlich vorzuziehen.

28. Das zweyte Hemistich lautet in der andern Recension so: וְעֵינֶיךָ עַל־רָמִים תַּשְׁפִּיל. Die Lesart des Psalms wird mit Recht vorgezogen.

29. Besser: du ließest scheinen meine Leuchte; Jehova, mein Gott, erhellte mein Dunkel. And. zwar nehmen dieß und das Folgende im Futurum, allein, wie wie mich dünkt, erlaubt dieß nicht die Anlage des Psalms, und, was V. 44. vorkommt, ist doch offenbar als vergangen zu betrachten, und der Zusammenhang ist derselbe. Das Erlöschen der Leuchte bezeichnet Untergang, Verderben (Hiob 18, 5. 11. 21, 17. Spr. 24, 20.), so wie das Fortscheinen der Leuchte Dauer der Existenz (1 Kön. 11, 36. 2 Kön. 8, 19. von der Dauer des davidischen Geschlechts). Das Bild ist hergenommen von der Leuchte, die im Zelte oder im Hause brennt, und dasselbe bewohnbar macht, und die Bewohnung desselben anzeigt; wo keine Leuchte brennt, da ist das Haus öde (vgl. Hiob 18, 5 ff.). Dazu kommt, daß dem Hebräer das Licht überhaupt Bild des Glückes ist, so wie Finsterniß Unglück.

30. Mit dir] mit deiner Hülfe. Rannt' — an] Nach dem Parallelism habe ich diese Erklärung des Worts (von רוּץ laufen) vorgezogen. Die Schwierigkeit, daß אֶל oder עַל fehlt, wird aufgehoben dadurch, daß דָּלַג auch sonst (Hohesl. 2, 8. Zeph. 1, 9.) mit עַל vorkommt, und hier ohne dasselbe. And. von רָצַץ durchbrechen oder zermalmen.

31. Gottes — Trug] wörtl. was Gott anlangt, ohne Trug ist sein Weg, d. h. seine Handlungsweise; er ist treuer Freund seiner Freunde. Jehovas — Feuer] er hält seine Verheissungen, Ps. 12, 7.

32. Keinen solchen Schutzgott gibt es weiter!

33. Gürtete — Kraft] mir Kraft verlieh; ein Bild, hergenommen vom Umgürten, welches die Menschen gewandter, zur Arbeit geschickter und sogar stärker macht, oder vom Umgürten des Schwertes, welches dem Manne Muth und Kraft verleihet. Vgl. Glassii Philol. sacr. p. 1157. ed. Dathe. Die Lesart des 2 B. Sam. וַיִּתֵּר halte ich für unverständlich, denn die Bedeutung lösen von נָתַר paßt nicht, noch weniger

springen. Uebrigens hat so wohl dieser Vers als die folgenden bis V. 36. nur den Sinn: du hast mich glücklich und siegreich im Kriege seyn lassen.

34. Er — Hirschen] wörtl. er machte meine Füße gleich [den Füßen] der Hirsche. אַיָּלוֹת zeigt nach Gatacker (Adversar. Miscellan. L. II. Cap. VIII. p. 310.), dem Rosenmüller beytritt, beyde Geschlechter an, so wie auch אַתֹנוֹת; daher man nicht die Frage zu beantworten hat, warum hier gerade die weiblichen Hirsche genannt werden. Schnelligkeit im Laufen war eine gerühmte Tugend der alten Helden, weil das Fliehen keine Schande, und oft eine nützliche Kriegslist war. Achilles wird rühmend genannt πόδας ὠκὺς, z. B. Il. α. 58. vgl. 1 Chron. 12, 8., wo von zwey Helden gesagt wird: wie Rehe auf den Bergen an Schnelle. Daß von der Schnelligkeit im Fliehen die Rede sey, zeigt der Parallelismus. Und — Höhen] Besser: und ließ mich erreichen meine Höhen, wörtl. und machte mich treten auf meine Höhen, er ließ mich glücklich entfliehen, zu sichern Höhen. Das suff. ו ist überflüssig; indessen könnte es das ausdrücken, daß die Höhen den Schnellfüßigen allein ersteiglich seyen, oder daß diese Höhen gleichsam sein eigen seyen, da er sie oft ersteigt.

35. Daß — Arm] נְחָתָה ist verschieden erklärt worden; am besten hält man es wohl für das Piel von נָחַת descendit, so daß es heißt descendere facit, deprimit, niederbeuget; dieß wird bildl. vom Bogen gebraucht für spannet, weil die Hörner des Bogens durch das Spannen eingebogen werden. Schultens (Animadverss. philol. p. 140 ff.) vergleicht das Arabische عرق subsidere, welches in der zweyten Conjugat. den Bogen spannen heißt. Uebrigens ist in

33. Unser Psalm scheint hier durchgängig die richtige Lesart zu haben, da die des 2 B. Sam. nicht einmal grammatisch richtig construirt werden kann, ohne der Sprache oder den Vocalen Gewalt anzuthun.

der Construction eine enallage numeri, da ein Plural זְרוֹעֹתַי mit dem Verbum im Singulare construirt werden muß; und im 2. B. Sam., wo נְחֶת gelesen wird, ist noch enallage generis dabey, da das Verbum im Masculinum steht: beydes läßt sich aus arabischen und hebräischen Beyspielen vertheidigen. Vgl. Schröder Syntax. Reg. LXII. IV. Den — Bogen] ist wirklich von Erz und nicht von Eisen (wie Kimchi will) zu verstehen; das Erz war eher im Gebrauch als das Eisen. Vgl. Hesiod. ἐργ. κ. ἡμ. v. 149. sq. Lucret. de Rer. Nat. L. V. v. 1282. Herod. L. I. c. 25., welche Rosenmüller z. d. St. excerpirt). Ein eherner Bogen war schwer und nur mit Heldenkraft zu spannen; man denke an den Bogen des Ulysses!

36. Und — mich] עֲנָוָה eig. Demuth (Spr. 15, 32. 22, 4.), dann Sanftmuth (Ps. 45, 5., wo es jedoch streitig ist), hier von Gott vielleicht Gnade, Güte. Andere (von עָנָה) deine Demüthigung, die Leiden, durch welche du mich gedemüthigt hast; allein dieß paßt nicht zum Zusammenhange, da von den Leiden des Dichters jetzt nicht die Rede ist. Die Lesart der andern Recension wird ebenfalls verschieden erklärt. Da עֲנוֹתְךָ wohl nicht = עֲנִיָּתְךָ ist, so daß das ו nur ruhet, wie Kimchi u. A. wollen, so ist die Erklärung des Chaldäers: dein Erhören, die schicklichste und zugleich die leichteste. Die Vocalveränderung עֲנִיָּתְךָ, welche Michaelis, Köhler u. A. nach LXX. Syr. Theodot. Symm. vornehmen, gibt den unpassenden Sinn: dein Demüthigen.

---

35. Die Alten, wie Dathe über den syrischen Psalter zeigt, scheinen gelesen zu haben וְנַחְתָּה statt וְנִחְתָּה, welches Köhler und nach ihm Hänlein (Observatt. critt. atque exegett. ad loca quaedam V. T. p. 12.) vorziehen. Aber Rosenmüller bemerkt richtig, daß die Textes-Lesart, als die seltnere, vorzuziehen sey.

36. Die Lesart עֲנוֹתְךָ ist der der andern Recension vorzuziehen aus dem Grunde, weil die Bedeutung dieses Worts selten und dunkel ist; der Abschreiber zog das bekannte Erhören vor.

37. Du — mir] Den Füßen Raum geben, ist wohl so viel, als die Füße ins Freye stellen (Ps. 31, 9.), daß man ungehindert fortgehen kann, nicht aufgehalten und dann vom Feinde gefangen wird. Das Gegentheil ist die Schritte beengen, d. h. hemmen (Spr. 4, 12. Hiob 18, 7.). Daß in diesen Stellen, wie hier, Wanken und Stürzen, mit dem Beengen der Füße verbunden ist, gibt keinen Beweis, daß man dieses nur als die Ursache von jenem anzusehen habe; denn Mangel an Raum macht nicht, daß man stürzt, sondern nur, daß man stehen bleibt. Der Parallelism ist in diesen Stellen nicht rein synonym, wie oft; es werden überhaupt Hindernisse des Gehens genannt.

41. Meine — Flucht] Die Redensart נָתַן אוֹיְבִים עֹרֶף kommt auch vor 2 Mos. 23, 27; sie erläutert sich aus den Redensarten den Nacken wenden (Jos. 7, 8. 12.), und den Nacken geben (2 Chron. 29, 6.) für fliehen; עֹרֶף steht absolute: quoad cervicem, und נָתַן heißt gewissermaaßen preisgeben, wie in der Redensart נָתַן לִפְנֵי 5 Mos. 7, 23. Und — vernichtete] Die gewöhnliche

---

38. Statt וְאֶשְׁמִידֵם liest die andere Recension וְאַשְׁמִידֵם. Köhler zieht das erste vor wegen der Parallelstelle 2 Mos. 15, 9; auch Ps. 7, 6. steht רָדַף und הִשִּׂיג zusammen; aber Rosenmüller bemerkt richtig, daß dieß gerade Veranlassung zu einer Correctur gewesen seyn könne; indessen ziehe ich die Lesart des Psalms wegen der schicklichen Gedankenfolge vor; das Vertilgen ist noch zu früh.

39. Zu Anfang dieses Verses steht 2 Sam. 22, 39. וָאֲכַלֵּם, dieß zieht Köhler vor, Redding hingegen verwirft es; mir scheint es eine spätere Verschönerung zu seyn, entstanden aus dem Schlusse des vorigen Verses.

40. Statt וַתְּאַזְּרֵנִי steht in der andern Recension וַתַּזְּרֵנִי, nach einem Syriasmus, wie מַלָּה Hiob 35, 11. statt מְאַלֵּף.

Lesart lautet: Und meine Hasser — ich vernichtete sie.

42. Zu Jehova] עַל = אֶל, welches im 2 B. Sam. steht.

44. Von — Völker] עַם collective für עַמִּים, nach dem Parallelismus. רִיב Rechtsstreit, bildl. für Krieg. Auch עַמֵּי 2 Sam. 22. halten manche jüdische Ausleger für den Plural, wie Klagl. 3, 14. und Ps. 144, 2; allein letztere Stelle ist nach 2 Sam. 22, 44. geschrieben, und die erstere läßt recht gut die Bedeutung mein Volk zu, wie denn überhaupt die Form des Plurals auf ִי problematisch ist (vgl. Vater hebr. Sprachlehre, §. 276.). Völker, — kannte] fremde, auswärtige Völker.

45. Schmeicheln] eig. lügen, näml. Unterwürfigkeit, es geht ihnen nicht von Herzen (Ps. 66, 3. 81, 16. 5 Mos. 33, 29.). Ein — mir] wörtl. auf das Gehör des Ohres (sobald sie meinen Befehl vernehmen) gehorchen sie mir. Diese Erklärung ziehe ich nach dem Zusammenhange der andern vor: auf das bloße Gerücht von mir haben sie sich mir unterworfen; so wird Hiob

---

41. Statt נָתַתָּה hat die andere Recension תֵּתָּה, welches J. J. Schultens für den Infinitiv mit dem He paragog. hält, welcher für das verb. finit. stehe. Man hält es wohl mit Recht für fehlerhaft. — Vor אַצְמִיתֵם liest dieselbe Recension ein ו, welches Khhler und Rosenmüller vorziehen, als seltener, auch wir haben darnach übersetzt.

43. Statt כְּעָפָר עַל־פְּנֵי ר׳ steht 2 Sam. 22. כְּעֲפַר אָרֶץ, einfacher, dem Parallelismus gemäßer und darum vorzuziehen: und statt אֲרִיקֵם, ich schüttete sie aus, אֲדַקֵּם, dem Parallelism gemäß, das wir ebenfalls vorziehen; was aber dabey steht, אֲרִיקֵעֵם, hält Rosenmüller mit Recht für ein Glossem.

44. Die Lesart עַמִּי 2 Sam. 22, 44. scheint mir ein falsches Interpretament zu seyn, und תְּשִׁמְרֵנִי statt תְּשִׁימֵנִי ein Schreibfehler, da es keinen schicklichen Sinn gibt.

42, 5. לִשְׁמַע אֹזֶן dem Sehen entgegengesetzt (vgl. 5 Mos. 2, 25. Jos. 6, 27. 2 Chron. 9, 1.).

46. Die — Laub] wörtl. sind welk, wie Laub, fallen ab, wie welkes Laub; Bild der Ohnmacht, oder noch besser der Furcht, nach dem folgenden Hemistich. Und — Schlössern] Daß מִסְגְּרוֹת Schlösser, Festungen, claustra (von סָגַר claudere, schließen) heißt, ist klar aus Mich. 7, 17. (ähnlich מְסֹגָר Kerker); aus derselben Stelle wird deutlich, daß das Wort חָרַג zitternd fliehen (= רָגַז) heissen müsse, und wirklich heißt das chald. חַרְגָּא timor; And. vergleichen das arab خَرَجَ herausgehen. And. Erklär. s. b. Rosenmüller.

47. Es lebe] wie es lebe der König! 1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 39. 2 Kön. 11, 12.; hier freylich nur im übergetragenen Sinne. Mein — Hülfe] eig. der Gott meiner Hülfe, d. h. mein hülfreicher Gott.

48. Mir unterwarf] wörtl. und zusammen trieb unter meine Füße. הַדְבִּיר hat hier wohl nicht die Bedeutung des Piel דָּבַר verderben, die 2 Chron. 22, 10. vorkommt, und die Manche hier anwenden wollen, denn was sollte das תַּחְתַּי dabey? Besser nimmt man die im Syr. übliche Bedeutung treiben zu Hülfe; so auch Ps. 47, 4. und hiermit stimmt auch die Lesart 2 Sam. 22. überein und Ps. 144, 2.

49. Wütherich] eig. Mann der Gewaltthat, collective.

---

45. 2 Sam. 22, 45. sind die Hemistichien versetzt, was mir schicklicher scheint, in Vergleichung mit V. 46. Andere hingegen halten die Ordnung im 18. Psalm für besser. Die Lesart des Psalms יְכַחֲשׁוּ scheint vorzuziehen nach dem bestehenden Sprachgebrauch in den Parallelstellen.

47. Das widerholte צוּר vor יִשְׁעִי ist wahrscheinlich Schreibfehler.

48. וַיַּדְבֵּר ist die richtige Lesart, וּמוֹרִיד 2 Sam. 22. Interpretament, weil jenes undeutlich war.

51. Samen] d. h. Nachkommen, nach einer gewöhnl. Metapher. Die Worte לְדָוִד וגו׳ hält Redding für einen spätern Zusatz, und in der That ist es kaum wahrscheinlich, daß David sich so unpoetisch namentlich bezeichnet, und auch noch dazu seinen Samen genannt haben sollte, für den er doch eigentlich Jehova nicht danken konnte. Eher konnte ein späterer Leser und Verehrer des davidischen Geschlechts dieß hinzu zu fügen für nöthig und schicklich halten.

Psalm XIX.

Die Schöpfung preiset Gott den Schöpfer mit lautem, die ganze Welt durchdringenden Lobe (V. 2—5.). Und wie herrlich ist dieses sein Werk! Wie herrlich ist nur allein die Königin des Himmels, die Sonne (V. 6. 7.)! Daneben ist das Gesetz Gottes, die Lehre, in der er sich offenbaret hat, vollkommen und beglückend (V. 6—12.). Nur wie leicht, auch unbewußt, übertritt man dieses Gesetz! Daher bittet der Dichter um Vergebung der Sünden, besonders der unbewußten (V. 13.). Das Gefühl seiner Schuld leitet ihn zum schmerzlichen Gedanken an seine unglückliche Lage, und zur Bitte um Schutz gegen die Feinde (V. 14.). Bitte um Erhörung des Gebets (V. 15.).

Bringen wir diesen Inhalt zur Einheit, so enthält der Psalm: das Lob Gottes aus der Natur und Offenbarung mit hinzugefügten individuellen Empfindungen und Bitten; und so faßt man diesen Psalm gewöhnlich. Allein neuere Ausleger (Rosenmüller u. A.) haben die Vermuthung aufgestellt, dieser Psalm sey aus zwey verschiedenen Stücken erwachsen, weil von V. 8. an kein Zusammenhang mit dem Vorigen, und letztere Hälfte in Worten und Sachen sehr verschieden von der ersten sey. Ersteres ist kein triftiger Grund: der Dichter könnte

---

51. Statt מִגְדִּיל will die Masora in der andern Recension gelesen haben מִגְדּוֹל Thurm, was Köhler vorzieht, nach der Stelle Spr. 18, 10., auch lesen es mehrere Codd. Kennic.; Rosenmüller zieht die gewöhnliche Lesart vor, nur sieht man nicht wohl ein, wie das schwierige Keri entstehen konnte.

von der Anschauung der Natur sogleich ohne Uebergang, nach Art der lyrischen Dichter, zum Lobe der Offenbarung überspringen, und dieß würde ganz dem Charakter der ersten Hälfte gemäß seyn, da sich in dieser (V. 6.) eine ähnliche dichterische Eigenthümlichkeit zeigt: allein der Hauptgrund ist, daß der Ton und Vortrag, ja sogar der Charakter des Parallelismus in der letzten Hälfte verschieden ist. Diese hat außerordentliche Verwandschaft mit Ps. 119. Vgl. V. 8—10. mit Ps. 119, 16. 129. 130., V. 11. mit Ps. 119, 103., V. 14. mit Ps. 119, 61. 69. 78. 110. 132—135. Auch möchte ich noch hinzufügen, daß der Dichter, der mit dieser frohen erhabenen Naturanschauung anhebt, schwerlich mit den Empfindungen eines zerknirschten Herzens schließen konnte, wiewohl letztere durch richtige Uebergänge vermittelt sind. Ich nehme also keinen Anstand, dieser Hypothese beyzutreten; nur hat der, welcher den Psalm so zusammengestellt hat, offenbar jene Einheit des Inhalts vor Augen gehabt, und in so fern kann man die gewöhnliche Ansicht bestehen lassen.

Der Psalm enthält V. 14. eine undeutliche Beziehung auf die Situation des Dichters: hieraus hat man Hypothesen über die historische Interpretation geschöpft. Daß man die Saulischen Verfolgungen werde zu Hülfe genommen haben, läßt sich erwarten. Wie der Verf. der oft angeführten Beyträge ꝛc. auf Davids Rückkehr nach Ziklag (1 Sam. 29.) habe verfallen können, sehe ich nicht ein. Die zu beantwortende Frage wäre: wer sind die Uebermüthigen (זֵדִים)? Gewiß ist es erlaubt, sie mit den Uebermüthigen, הוֹלֵלִים, die wir schon gehabt haben, zu vergleichen; und dann hätten wir einen gewöhnlichen Unglückspsalm vor uns.

2. Herrlichkeit] Ehre, Ruhm, als Schöpfer. Veste] das Firmament, der gewölbte Himmel. רָקִיעַ (von רָקַע, stampfen, treten, Ezech. 6, 11. 2 Sam. 22, 43.); daher (stampfend) befestigen, gründen (als Fußboden, z. B. die Erde, Ps. 136, 6.); ferner: (stampfend, schlagend) ausdehnen (Metall) 2 Mos. 39, 3. Jes. 40, 19.) etwas Festes, z. B. der Fußboden am Gottes-Wagen (Ezech. 1, 21. 22.), dann die feste Ausdehnung des Himmels, gleichsam das Gewölbe, auf welchem das Himmelsgewässer ruhet. Vgl. 1 Mos. 1, 6. und die Ausleger dabey. Verkündet] preiset, rühmet.

Sinn: die Schöpfung lobt den Schöpfer, wie das Werk den Meister. Die Schöpfung wird personificirt, und die Personification im folgenden Verse gesteigert.

3. Der Dichter will den Sinn ausdrücken: jeder Tag und jede Nacht gibt Gelegenheit, Gottes Ruhm zu erkennen. Er personificirt den Tag und die Nacht, und läßt sie den Ruhm Gottes jeden folgenden Tag und jede folgende Nacht lehren als Tradition, so wie der Vater dem Sohne die von seinem Vater ererbten Lieder und Sagen vom Ruhme der glorreichen Voreltern überliefert. Lehret] נבע quellen, hervorsprudeln (Spr. 18, 4.), Hiph. hervorsprudeln machen, metaphorisch: aussprechen, hervorbringen in die Rede (Ps. 78, 2. Spr. 15, 2); dann bekannt machen, verkünden (Spr. 1. 23.), so hier. Die Rede] besser: den Spruch, das Lied, näml. des Lobes; so kommt אמר vor Ps. 68, 12. Eröffnet — Kunde] דעת nicht scientia laudandi Deum, sondern die Nachricht, Kunde von Gottes Ruhm, gleichsam die Lieder selber.

4. Und diese tägliche Tradition ist laut vernehmbar. Es ist, was Tag und Nacht verkündigen, keine Rede und keine Worte (= Kunde), deren (suppl. אשר) Stimme (Schall) man nicht vernähme. So erklären wir mit vielen neuern Auslegern. Andere Erklärungen: sie haben keine Rede, keine Worte, man höret nicht ihre Stimme, oder: ohne Rede, ohne Worte, ohne daß man ihre Stimme höret, geben einen unpoetischen Sinn, der Dichter mäßigte so die kühne Fiction; noch eine andere, nach welcher man אמר und דברים in der Bedeutung Sprache, Dialect für Volk nimmt, ist gegen Sprachgebrauch und Zusammenhang: אמר müssen wir nehmen wie oben V. 3., und דברים ist parallel mit דעת.

5. Diese Tradition geht durch die ganze Welt. Das schwierige קו heißt hier offenbar nach dem Parallelism so viel

als Klang oder dergl. (wie auch die alten Verss. übersetzen); da es nun ursprünglich Schnur heißt, von קָוָה (= قوي) drehen (woher Meßschnur Jes. 44, 13.), so liegt hier wahrscheinlich die Bedeutung Saite zum Grunde. Ruf] eig. Worte. Wo — steht] wörtl. [bis dahin, wo] (suppl. אֲשֶׁר שָׂם) er [Jehova] der Sonne an ihm [dem Himmel] (בָּהֶם ist auf שָׁמַיִם zu beziehen) ein Gezelt aufgeschlagen hat. Das Ende der Welt wird nämlich noch auf eine andere Art bezeichnet durch die Wohnung der Sonne, die am Ende des Himmels gedacht wird, wo sie des Nachts übernachtet, wohin sie am Abend beym Untergang einkehrt (בָּא), und am Morgen hervorgeht (יָצָא). So kehrt Helios bey der Thetis ein, und Ossian gibt der Sonne eine „schattige Höhle", wo sie übernachtet. Was hier אֹהֶל, ist bey Habak. 3, 11. זְבוּל. Vgl. Herder Geist der hebr. P. I. S. 78 ff. und Muntinghe Anmerk. z. d. St. Die Verbindung dieses Bildes mit dem Vorigen mißverstehend, haben manche Ausleger diesen Satz zum Folgenden gezogen. Aecht lyrisch ist es, daß der Dichter, gleichsam zufällig, veranlaßt wird, von der Sonne nun besonders zu reden, und ihren majestätischen Lauf durch den Himmel zu schildern, wiewohl es seinem Zwecke sehr schön entspricht.

6. Und — Kammer] eig. Und diese, dem Bräutigam gleicht sie, der hervortritt aus seiner Kammer. Schade, daß im Deutschen die Sonne gen. foemin. ist, dadurch verliert das doppelte Bild! Voll frohen Muthes und Lebenslust, und gleichsam triumphirend im Gefühle seiner Kraft, geht der Bräutigam nach der Brautnacht hervor aus der Brautkammer. So erscheint die Sonne am Morgen mit frischem Glanze, in munterer Kraft. Andere (als Rosenmüller) finden in dem Schmucke des Bräutigams, der am Hochzeittage einen Kranz trug (Hohesl. 3, 11. Vgl. Arvieux Sitten der Beduinen-Araber, S. 122. deutsche Uebersetz.), den Vergleichungspunct; indessen wurde dieser Kranz wohl

nicht mehr am Morgen nach der Hochzeitnacht getragen. Auch das folgende Bild drückt nur Muth und Kraft aus. Man veraesse dabey nicht, daß die Helden des Alterthums schnelle Läufer sind.

7. Nun schildert der Dichter die weitere Laufbahn der Sonne. Tritt — hervor] wörtl. ist ihr Hervortreten. Und — um] wörtl. ist ihr Umschwung. תְּקוּפָה, von קוּף ambire, sonst Umlauf des Jahres 2 Mos. 34, 22. 1 Sam. 1, 20. Strahl] eig. Hitze. So heißt Helios der Allsehende bey den Griechen.

8. Gesetz] תּוֹרָה hier Religion, Offenbarung überhaupt, ursprünglich Lehre (Spr. 1, 8.), von הוֹרָה lehren, daher Orakel, Prophetenspruch (Jes. 1, 10. 8, 16.); dann das göttliche Gesetz, und weil dieß den Haupttheil der israelitischen Religion ausmacht, Religion überhaupt; dieß gilt auch von den folgenden Synonymen. Vollkommen] ohne Fehler, Mangel, Irrthum. Erquickend — Gemüth] wörtl. die Seele zurückbringend; näml. bey Ermattung ist die Seele gleichsam entflohen, bey der Erquickung kommt sie wieder (vgl. 1 Sam. 30, 12. Klagl. 1, 11.). Diese metaphorische Bedeutung von הַשִּׁיב נֶפֶשׁ ist zu entschieden (Klagl. 1, 16. Ruth 4, 15.), als daß sich die etymologisirende Erklärung: den Geist in sich selbst zurückführen (Augusti moral. Einleit. in die Psalmen, S. 55.) rechtfertigen lassen sollte. Verordnungen] עֵדוּת leiten Neuere nach Michaelis (Suppl. IV. p. 1108.) von יָעַד ab; man bleibe bey der gewöhnlichen Ableitung von עוּד testari, nur gebe man dem Worte die Bedeutung: Bekanntmachung oder Unterweisung, Warnung, so wie הֵעִיד häufig (1 Mos. 43, 3. 4 Mos. 4, 26. 1 Sam. 8, 9. 2 Kön. 17, 15. Ps. 50, 7.) bekannt machen, unterweisen, ermahnen heißt. Belehrend] weise machend.

9. Lauter] rein von Irrthum. Erleuchtend] besser: erheiternd. Vgl. Ps. 13, 4. Pred. 8, 1. And. verstehen es von der Belehrung.

10. Jehovas Lehre] יִרְאַת יְיָ Furcht Jehovas ist Religion überhaupt (vgl. Ps. 5, 8.), hier objectiv die Religionslehre, das Gesetz. Dauernd] Prädicat der Vollkommenheit. And. bestehend, unwandelbar, nicht veränderlich, wie menschliche Satzungen, gegen den Sprachgebrauch (vgl. Ps. 33, 11. 111, 3. 112, 3. 9.).

11. Köstlicher] eig. wünschenswerther. Perlen] eig. gediegen Gold. Rosenmüller hält es mit den meisten alten Uebersetzern für Edelstein; allein dieß widerlegen schon allein die Ausdrücke עֲטֶרֶת פַּז Ps. 21, 4. goldene Krone und כְּלִי פַּז Hiob 28, 17. golden Geräth. Honigseim] wörtl. Fluß (hervorfließendes, hervorquellendes) der Honigwaben.

12. Aus eigener Erfahrung kennt der Dichter die belehrende und beseligende Kraft des Gesetzes. Belehrt] besser: erleuchtet, aufgeklärt (vgl. زهر splenduit, luxit).

13. Den Gedankenübergang s. in der Einleit. Unerkannten] eig. [mir] verborgenen.

14. Uebermüthigen] So kommt זֵדִים vor Ps. 86, 14. 119, 21. 51. 69. 85. und öfter, in ersterer Stelle = עֲרִיצִים, in den zweyten wahrscheinlich = רְשָׁעִים, vgl. V. 53. 61. 95. And. (Kimchi, Rosenmüller und die meisten Neuern) nehmen es substantive = זְדוֹנוֹת, wissentliche, freventliche Sünden; jene Stellen aber, besonders die aus Ps. 119., hindern mich, diese Erklärung anzunehmen. Schütze] eig. halte zurück, entziehe, entreisse (Hiob 33, 18.). Herrschen] die Oberhand behalten, triumphiren, oder im eigentlichen Sinne von Nationalfeinden, wie Ps. 106, 41. Nach der andern Erklärung vergleicht man 1 Mos. 4, 7. Dann — schuldlos] Hier halte ich die

Accentuation für unrichtig; das erste Hemistich muß sich wohl mit יִמְשְׁלוּ בִי schließen. אֵיתָם bezieht Aben-Esra auf תָּמִים, so daß es statt אֵתָּם stände, was auch in einigen Codd. stehet; man könnte auch eine verwandte Radix יתם annehmen (vgl. Gesenius u. יתם). Was den Zusammenhang betrifft, so ist er nach der zweyten Erklärung leicht und klar: wenn du mich vor freventlichen Sünden bewahrest, so bin ich schuldlos. Nach der unsrigen aber entstehet eine so eigenthümliche, ächt hebräische Ideenverbindung, daß sie schon darum den Vorzug verdient. Dem Hebräer ist Schuld eins mit Strafe, und Unglück betrachtet er immer als solche; wenn nun der fromme Dichter in die Gewalt der Heiden gerieth, so mußte er dieß als Folge seiner Schuld ansehen; blieb er hingegen frey, so sah er sich selbst für schuldlos an. Uebrigens zum Beweis, wie nahe dem Israeliten das Andenken an seine Feinde dem Gedanken an seine Schuld und an die väterliche Religion lag, dient Ps. 5, 9. 25, 2. 4. 18. 119, 133 — 135. 130, 3. 7. 8.

15. Nimm — Mundes] wörtl. es sey wohlgefällig. Rede und Dichtung ist nichts als dieses Gebet. Schon um dieses für die wenigen Bitten zu feyerlichen Schlusses willen, glaube ich, daß V. 8. bis 15. das Fragment eines größern, dem 119. Ps. ähnlichen, Gebetes ist.

Psalm XX.

Das versammelte Volk wünscht dem (in den Krieg ziehenden) Könige Glück und Sieg (V. 2—5.). Fröhlich werde es jauchzen über seinen Sieg (V. 6.). Zuversichtlich hofft es für den König Gottes Hülfe und der übermüthigen Feinde Fall (V. 7—9.). Nochmalige Bitte mit Zuversicht der Erhörung (V. 10.).

Daß dieser Psalm bey einer bestimmten Gelegenheit, bey dem Auszuge des Königs an der Spitze des Heeres, vielleicht im Tempel bey einem feyerlichen Opfer, gesungen worden, scheint klar aus dem

Psalm hervorzugehen, und ich finde Rosenmüllers Ansicht, nach welcher der Psalm bey keiner besondern Gelegenheit, sondern nach Besiegung der auswärtigen Feinde, bey den Opfern des Königs im Tempel, gesungen worden seyn soll, mit dem Inhalte ganz und gar nicht übereinstimmend. Jene Gelegenheit aber historisch zu bestimmen, möchte wohl nicht möglich seyn. Sind wir doch gar nicht sicher, daß der Psalm davidisch ist! Die meisten (auch der Verfasser der Beyträge) beziehen ihn auf den ammonitisch-syrischen Krieg 2 Sam. 10.; und der Umstand, daß die Syrer viele Streitwagen hatten (V. 18.), hat diese Erklärung sehr empfohlen, und wird sie noch Manchem empfehlen. Nur werden andere Feinde auch Wagen gehabt haben. Da David selbst erst gegen die Syrer auszieht (V. 17.), so müßte man den Psalm eigentlich auf den zweyten Krieg beziehen.

Die meisten Neuern theilen diesen Psalm in Chöre; Knapp und Dathe u. A. theilen so ab: V. 1—6. spricht das Volk, V. 7. antwortet der König, V. 8—10. spricht wieder das Volk. Dieß ist ganz gegen mein Verständniß des Psalms, nach meinem Gefühl redet überall nur das Volk.

2. Am — Drangsal] in Gefahren, in der Schlacht. Schütze] eig. erhöhe, stelle an einen hohen Ort. Name] Eine bekannte Umschreibung (5 Mos. 28, 58. Ps. 115, 1. Jes. 30, 27.). Jakobs] Israels (Jes. 44, 2.).

3. Die Hülfe] eig. deine Hülfe. Aus — Heiligthum] dem Wohnsitze Jehovas, vgl. Ps. 14, 7.

4. Er gedenke] nehme Rücksicht drauf, und helfe dir darum. Es ist die alte Vorstellung, daß die Gottheit durch Opfer und Gaben bestochen werden kann, die durch die Propheten widerlegt wurde (Jes. 1, 11 ff. Hos. 6, 6. ꝛc.). Speisopfer] unblutiges, von Mehl mit Oel und Weihrauch, vgl. 3 Mos. 2.; hier bezeichnet es mit dem folgenden Brandopfer, welches ganz auf dem Altar verbrannte (das hinaufsteigend ist, vgl. 3 Mos. 1.), Opfer überhaupt. Seyen — fett] eig. halte er für fett, d. h. nehme er wohlgefällig an, denn die Opferthiere waren je fetter, je besser, wiewohl das Fettseyn gerade nicht geboten war (vgl. 3 Mos. 22, 23.). Daß das Piel auch das Dafürhalten,

Erklären, in sich schließe, ist bekannt. Die Erklärung: zu Asche verbrennen würde ein Wunder voraussetzen, wie 3 Mos. 9, 24. 1 Kön. 18, 24. 38. 1 Chron. 21, 26. יִדְשְׁנֶה fut. Piel mit ה parag., wie אֶקְרָאֶה 1 Sam. 18, 15. Vgl. darüber Gesenius u. דָּשַׁן.

5. Er lasse deine Unternehmung (gegen den Feind) gelingen; es ist nicht von allen Unternehmungen des Königs die Rede, wie Rosenmüller will.

6. Sieg] überhaupt Glück. Uns rühmen] (S. die krit. Note.) Nach der gewöhnl. Lesart: Fahnen tragen oder aufstecken, zum Zeichen des Sieges. Dann heißt das Folgende: zum Ruhm unsers Gottes. Wenn — Begehren] eig. Jehova wird erfüllen, mit dem Vorigen verbunden, fodert es die Conjunct. wenn. Andere nehmen es als Wunsch, gegen den Zusammenhang; hier ist kein Wunsch, sondern Hoffnung, Aussicht,

7. Ich weiß] Jeder Einzelne im Volke redet. Mit — Hülfe] oder mit mächtigen Thaten, abstr. pro concret. And. mit der Macht.

8. Die Siegeshoffnung des Volkes hat einen religiösen Grund: nämlich die Feinde sind übermüthige, gottlose Heiden, das Volk aber verehret Jehova und hofft von ihm alles: dieß wird Jehova belohnen. Rühmen sich] suppl. aus dem folgenden הַזְכִּירוּ erwähnen, rühmen. Eig. sie rühmen Wagen ꝛc. Es müßte denn הַזְכִּיר reciproce stehen, wie es nicht unmöglich ist. Der Wagen] Darunter hat man die Streitwagen der Alten (ob gerade Sichelwagen, die

---

6. Statt נִגְדַּל scheinen LXX. Vulg. Syr. נְגַדֵּל gelesen zu haben, und zwar נְגַדֵּל magnificabimur, wie die Vulg. übersetzt. Hiernach haben wir übersetzt; jetzt aber scheint mir die gewöhnliche Lesart den Vorzug zu verdienen, als die eigenthümliche und schwerere, zumal da Gesenius u. d. W. gegen die angenommene Bedeutung des נָדַל sehr gegründete Einwendungen macht. Man müßte wenigstens נִנָּדֵל wir wollen erheben lesen.

nur Nah. 2, 4. vorzukommen scheinen, ist sehr ungewiß) zu verstehen. Diese Wagen machten neben der Reiterey die Hauptstärke der alten Heere aus. Aus der Furcht der Israeliten vor den Streitwagen der Feinde zu Josuas und der Richter Zeit (Jos. 17, 16. 31, 1. Richt. 1, 19. 4, 3.) läßt sich wohl schließen, daß sie damals keine hatten; allein wahrscheinlich zu Davids Zeit, unter Salomo gewiß, waren sie ebenfalls mit solchen Wagen versehen. Vgl. Jahn Archäol. Th. II. B. II. S. 439. Der Rosse] Dieß ist entweder ebenfalls Bezeichnung der Streitwagen oder besser der Reiterey, die immer neben jenen vorkommt, wie Jahn a. a. O. richtig bemerkt.

9. Stürzen] כָּרַע eig. in die Kniee sinken. Sind aufrecht] עוֹדֵד aufrichten, Ps. 146, 9. 147, 6. Hithp. sich aufrichten, aufrecht erhalten.

10. Wir haben mit den meisten neuern Auslegern die Accentuation verlassen, und bey הַמֶּלֶךְ den Athnach gesetzt.

Psalm XXI.

Wiederum Zuruf des Volks an den König. Es preist ihn glücklich wegen des göttlichen Schutzes, den er genießt, und wegen des Sieges und Ruhmes, den er dadurch erlangt habe (V. 2—8.). Auch werde er im bevorstehenden Kriege glücklich seyn, und die Feinde vertilgen (V. 9—13.). Bitte um Jehovas Beystand.

Viele halten diesen Psalm für das Danklied für die Erfüllung der im Vorigen ausgedrückten Wünsche (vgl. Beyträge zur hist. Ausleg. Th. I. S. 159.). Allein der Dank für die erhaltene Hülfe (V. 2—8.) ist allgemein, hingegen was eine besondere Beziehung hat, ist gerade der Glückwunsch bey einem bevorstehenden Kriegszuge (V. 9—13.): so daß wir also bey Bestimmung der Veranlassung dieses Psalms nicht einen Sieg, sondern einen Kriegszug zu suchen hätten. Rosenmüller billigt Paulus Meinung (Clavis S. 60.), daß unser Psalm beym Jahresfeste der Krönung des Königs gesungen worden sey. Dann wären V. 9—13. ebenfalls allgemein zu verstehen, was mir nicht gefallen will, besonders um V. 12. willen.

Die messianische Auslegung des Psalms, welche der Chaldäer zuerst angegeben, und dann Juden und Christen befolgt haben, kann für letztere weniger Interesse haben, da sie sich ganz auf jüdische Ideen von demselben gründet: der Messias würde im Psalm als ein siegreicher irdischer König geschildert. Historisch merkwürdig ist diese Auslegungsart bey den Juden als Document ihrer messianischen Vorstellungen; und ließe sich wahrscheinlich machen, daß dieser Psalm eigentlich von David handele, so hätten wir hier einen anschaulichen Beweis, wie sich die messianischen Hoffnungen an die erhabenen Vorstellungen von David angeschlossen haben.

2. Deines Schutzes] עֹז Kraft, Stärke, dann die, die man andern verleiht, Schutz. Wie — frech] eig. ist er sehr frech. יָגִיל soll nach den Masorethen יָגֵל gelesen werden, nach der Regel, daß der Accent zurückgezogen wird, wenn der folgende zu nahe ist, welches der Fall ist bey Wörtern, die dem Sinne und der Construction nach nahe zusammen gehören, wovon das erste den Ton auf der letzten Sylbe hat, und das zweyte entweder einsylbig ist, oder den Ton auf der vorletzten Sylbe hat (vgl. Schröder Institutt. Reg. CLXXV.). Beym Leben der Sprache kehrte man sich wohl nicht an solche Subtilitäten, wenigstens nicht im Schreiben.

3. Den Wunsch ꝛc.] was er sich wünschte; ist allgemein, nicht bloß von einem bestimmten Wunsche zu verstehen. So auch das Folgende.

4. Du — entgegen] And. du kamst ihm zuvor, noch ehe er es wünschte und hoffte. Segen — Glück] eig. mit Segnungen von Glück. בְּרָכוֹת ist hier der reelle Segen, wie oft. Man muß es allgemein, nicht besonders von der Königswürde verstehen, wie Manche wollen. Krone] oder Diadem (עִטַּר cinxit.).

5. Gott hat den König bisher aus manchen Todesgefahren gerettet, beym Leben erhalten und zu hohem Alter gelangen lassen: dieß ist der Sinn. Unendlich — ewig] hyperbolisch für: sehr lang.

6. Der König wird durch seine glücklichen Kriege berühmt, oder ist es schon.

7. Ganz — Segen] d. h. hochgesegnet, mit allem möglichen Segen versehen, vgl. 1 Mos. 12, 2. Ps. 37, 26. Deines Angesichts] את ist hier entweder nota genitivi, wie Hab. 3, 13. יֵשַׁע אֶת־מְשִׁיחֶךָ (Dathe), oder steht für מֵאֵת, von deinem Antlitz her.

8. Auch verdient es der König durch sein Gottesvertrauen. Und — Gnade] suppl. בְּטַח. And., nach Jarchi, beziehen es auf das Folgende.

9. Nun wird der König angeredet. Erreichen] מָצָא steht hier in seiner Urbedeutung, wie Hiob 11, 7., in der es mit ל, mit עַד und mit dem Accus. construirt wird.

10. Du — gleich] du machst sie brennen, wie einen Feuerofen, d. h. du wirst sie vertilgen, vielleicht Anspielung auf Sodoms Zerstörung 1 Mos. 19, 28. An die Verbrennung der Ammoniter (2 Sam. 12, 31.) muß man nicht denken. Bey — Gegenwart] פָּנִים heißt bisweilen die persönliche Gegenwart (2 Mos. 33, 14. פָּנַי יֵלֵכוּ, meine Person (Gegenwart) soll mitziehen; 2 Sam. 17, 11. וּפָנֶיךָ הֹלְכִים בַּקְּרָב und deine Person muß ziehen zum Kampfe): diese Bedeutung paßt hier recht gut. And. nehmen פָּנִים in der Bedeutung vultus iratus, die ich sehr bezweifele, vgl. die Anmerk. zu Ps. 9, 4.; immer hieße der Ausdruck doch nur: zur Zeit, da du sie (zornig) anblickst. Nach letzterer Erklärung muß man dieß auf Jehova beziehen, die Rede also an ihn gerichtet seyn lassen, was mir schwierig scheint; und nöthig, etwa des Parallelismus wegen, ist es keinesweges: denn dieser fodert, wie bekannt, nicht immer Synonymie. Jehova — fressen] Sinn: Jehova wird den König gegen seine Feinde unterstützen, daß er sie vertilge.

11. Ihre Frucht] d. h. ihre Nachkommen (Klagl. 2, 20. Hos. 9, 16.), was unter einem andern Bilde auch Same heißt. Vom Lande] besser: von der Erde.

12. Die Feinde droheten dem Könige Verderben, allein vergebens; sie — nicht] näml. die Anschläge auszuführen.

13. Denn — schlagen] So habe ich mit Köhler, Knapp u. A. nach Symmachus übersetzt, wiewohl ich die Schwierigkeit dieser Erklärung fühle, da שְׁכֶם nicht so gut wie עֹרֶף (Ps. 18, 41.) zur Bezeichnung der Flucht dient. Das indeß scheint mir keine Schwierigkeit, was Dathe dafür ausgibt, daß nachher vom Pfeilschießen die Rede ist, es wäre dieß nur ein Hysteronproteron. Die Bedeutung Ziel, welche Manche (Dathe u. A.) dem שְׁכֶם geliehen, läßt sich nicht erweisen. Müntinghe's Erklärung, welche Rosenmüller annimmt, aus dem samaritanischen סכם finivit, consummavit, dann bes. in Aphel consumsit, perdidit (vgl. Castelli Lex. Heptagl. u. d. W.), woher man שֶׁכֶם Verderben, Untergang ableitet, so daß unsere Worte hießen: du wirst sie zum Verderben machen, hat, wie alle solche Dialectsvergleichungen, etwas Willkührliches, um so mehr, da im Samaritanischen ein solches nomen subst. nicht vorkommt; auch müßte man, vorausgesetzt, daß die Form des Worts שֶׁכֶם wäre, שֶׁכֶם punctiren, wegen des Athnachs. Mit — Angesicht] wörtl. auf deiner Sehne [die Pfeile] richten ꝛc. תֵּצִים wird oft ausgelassen (Hiob 27, 22.) מֵיתָר Strick, Seil (des Zeltes), h. Sehne des Bogens.

14. Mit deiner Macht] näml. zur Hülfe. Deine Thaten] eig. deine Stärke, Macht, näml. die du bewiesen.

Psalm XXII.

Vgl. Hufnagel in den Commentt. theol. ed. Velthusen, Vol. I. p. 501. sqq. und Vol. V. p. 19—41.

Naturalis Ps. XXII. explicatio. Fragm. I. auct. F. H. A. Schnaar. Rint. 1788.

J. L. Uhland animadverss. exeget. ad Ps. XXII. Tubing. 1800.

Paulus über den Localsinn des 22. Psalms, in den Memor. IV. S. 83 ff.

In höchster Noth und Bedrängniß ruft ein frommer Israelit Jehova um Hülfe an. Er scheine ihn ganz verlassen zu haben; ehedem habe er seinem Volke geholfen, ihn aber lasse er in der höchsten Verachtung (V. 2—9.). Jehova sey sein Schöpfer und sein Schutzgott, er möge ihm gegen seine Feinde helfen, in seiner höchsten Noth (V. 10—22.). Für diese Hülfe wolle er Jehova Danklieder singen und Opfergelübde bezahlen (V. 23—27.). Auch würde die ihm geleistete Hülfe die Verehrung Jehovas allgemein verbreiten und sehr erhöhen (V. 28—32.).

Treten wir unbefangen an diesen Psalm, so erscheint er als ein Verwandter der zahlreichen Unglückspsalmen. Zwar fehlen die Frevler und Uebelthäter, dagegen sind die Leidenden, עֲנִיִּים, die das Schicksal des Dichters theilen, nicht fern, und die übrigen Verhältnisse sind ungefähr, wie in den Psalmen dieser Art, die wir bisher gehabt haben. Die Feinde heissen hier bildlich Stiere, Hunde, Löwen, Büffel, uneigentlich Böse, מְרֵעִים. Daß sie Nationalfeinde, Barbaren seyen, läßt sich gerade hier nicht beweisen; indessen spricht dafür die Theilnahme der Nation des Dichters an seinem Schicksale, der Religionsspott, den der Dichter ertragen muß (V. 9.), und die gehoffte Bekehrung der Heiden zum Judenthume. Wenn ein Hebräer aus seiner ihm von seinen Landsleuten bereiteten unglücklichen Lage gerettet wurde, was ging dieß die Heiden an? Wenn aber ein Jude, etwa im Exil, Genugthuung gegen seine barbarischen Tyrannen und Bedrücker erhielt: das konnte unter den Heiden Sensation machen. Für die Richtigkeit meiner Ansicht gibt Kimchi's Erklärung, die den Psalm auf das jüdische Volk im Exil deutet, einen kleinen Beweis ab.

Indessen muß man gestehen, daß gegen die Ueberschrift und die dieser folgende davidische Erklärung des Psalms nichts Entscheidendes eingewendet werden kann; nur läßt sich die zum Grunde liegende Situation nicht bestimmen. Die Saulische Verfolgung scheint mir eher zu passen, als die Empörung Absaloms, auf welche, nach Rudinger, Rosenmüller den Psalm bezieht; der schon früher gemachte Einwurf trifft auch diesen Psalm, daß nämlich nichts vom Gram des ge-

kränkten Vaters darin vorkommt. Im Nesibinischen Kriege (2 Sam. 10, 15 ff.), auf welchen Paulus (a. a. O. S. 115 ff.) den Psalm deutet, war David schwerlich in solcher Gefahr und Verlegenheit, als der Dichter, wiewohl in hyperbolischen Ausdrücken, schildert; denn jener Krieg war glücklich. Paulus versteht die Ausdrücke von der Krankheit des Dichters im eigentlichen Sinn, und nimmt an, David sey in diesem Kriege aus Verdruß über den anfänglichen unglücklichen Erfolg krank geworden; jenes ist wider die richtige Erklärung, dieses gegen die Geschichte und Wahrscheinlichkeit.

Was die messianische Deutung dieses Psalms betrifft, so ist schon längst bemerkt worden (vgl. Dathe z. Ps. 22. und Paulus a. a. O. S. 93.), daß Manches darin nicht auf den leidenden Messias paßt. 1.) Der Leidende im Psalm ist noch nicht in der Feinde Gewalt, nur von ihnen nahe bedroht (V. 12. 13. 21. 22.); 2.) er fleht, sein Leben zu erhalten (V. 21.), seinen Feinden zu entgehen (V. 22.); 3.) er flehet längere Zeit, als Jesus am Kreuze oder in seinen Todesleiden war, Tage und Nächte lang (V. 3.); 4.) seine Rettung von den Feinden, die Rettung seines Lebens (V. 21, 22.), gibt der Leidende als Beweggrund zum Lobe und zur Verehrung Jehovas selbst bey andern Nationen an; wie konnte dieß Jesus, welcher wirklich zu sterben meinte? 5.) Hat wohl Jesus für die Rettung seines Lebens Gelübde gethan, wie der Dichter (V. 26.)? Endlich 6.) wie konnte Jesus um Rettung vom Schwerte bitten (V. 21.)? Auch widerspricht dieser Psalm den jüdischen Erwartungen vom Messias. Indessen ist eine wirklich messianische Hoffnung oder Weissagung, was von der Ausbreitung der jüdischen Religion gesagt wird (V. 28 ff.): das war der edelste Theil der messianischen Hoffnungen, und dieß ist auch durch das Christenthum erfüllt worden. In so fern verdiente unser Psalm wirklich den Namen eines messianischen.

2. Mein — Gott] Die Wiederholung drückt die Aengstlichkeit des Rufenden aus. Fern — Geströhns] Aehnlich Ps. 10, 1. Vor דִּבְרֵי suppl. מִן. שְׁאָגָה eig. Gebrüll des Löwen: dann Klaggeschrey, Ps. 38, 9.

3. Und — Ruhe] eig. und kein Stillschweigen. Wird mir — d. h. durch Erhörung; diese würde seinem Geschrey ein Ende machen.

4. Dieß, daß Jehova den Dichter nicht erhörte, war nicht in seiner Art; sonst pflegte er anders zu thun. Der

Heilige] der Verehrte, zu Verehrende, d. h. der Nationalgott der Israeliten, wie sonst קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל Jes. 1, 4. Von der moralischen Natur Gottes ist nicht die Rede. Thronend] im Heiligthume, unter — Israels] du gibst deinem Volke reichlichen Stoff zu Lob und Dankliedern, durch Erhörung ihrer Bitten. Der stat. constr. zwischen יוֹשֵׁב und תְּהִלּוֹת muß durch eine Präposition umschrieben werden, wie 1 Mos. 4, 20. יֹשֵׁב אֹהֶל וּמִקְנֶה, die da wohnen in Zelten und bey Heerden. Vgl. Schröder Syntax. Reg. XCII. 2.

5. 6. Rückblick auf die Urgeschichte der Nation, wie sie wunderbar im Pentateuch zu lesen. Und — nicht] wurden nicht getäuscht, in Verlegenheit gesetzt.

7. Einen traurigen Contrast macht die Lage des Dichters. Wurm] Bild des Verächtlichen, Elenden, Hiob 25, 6. Hohn — Leute] gehöhnet von den Leuten. Verachtung — Volks] verachtet vom Volke, d. h. von den Menschen; עַם bezeichnet Menschen überhaupt (Hiob 12, 1.). Ueber die Construction des Particips vgl. Schröder a. a. O.

8. Verzieht — Lippen] wörtl. hiatum faciunt labio, reissen die Lippe auf, Ausdruck des Spotts. Aehnlich Ps. 35, 21. Hiob 16, 11. Schüttelt — Haupt] Besser nickt mit dem Haupte; es ist, wie Lackemacher (observat. de formulis: motitare caput et aperire os, in dessen Observatt. philolog. P. VII. p. 55.) richtig bemerkt, nicht das Schütteln des Kopfes von einer Seite zur andern gemeint, welches Ausdruck des Mißfallens, Befremdens, Erstaunens, oder auch der Verneinung ist, sondern die Bewegung von unten nach oben, welches Ausdruck der Schadenfreude ist. Es ist daher eben so falsch, wenn man dieß geradezu für Geberde des Spottes, als wenn man es für Geberde des verstellten Mitleidens (wie Rosenmüller) nimmt (vgl. Ps. 44, 15. 109, 25. Jes. 37, 22. Klagl. 2, 15. Matth. 27, 39.).

9. Die Spötter werden redend eingeführt, suppl. לֵאמֹר. Er — Jehovas] wörtl. er war froh über Jehova,

näml. über seine Hülfe. גָּל defective statt גּוֹל, und dieß statt יָגוֹל גּוֹל von גּוּל exultare, wie Spr. 23, 24. oder praeterit. Kal nach der Form בּוֹשׁ, אוֹר (wogegen aber Gesenius unter גָּלַל gegründete Einwendungen macht) oder seltnere Participform, wie גֹּחֵ V. 10., oder man punctire גָּל als praeterit. אֶל steht statt עַל, mit dem es oft (2 Kön. 19, 9. vgl. Jes. 37, 9.) verwechselt wird, nicht wegen, wie Rosenmüller will. Diese Erklärung ziehen wir mit Rosenmüller der gewöhnlichen vor: er wälze (seine Sache) auf Jehova, suppl. דַּרְכּוֹ, wie Ps. 37, 5. oder מַעֲשָׂיו, wie Spr. 16, 3., eine etwas harte Ellipse! גָּל, von גַּלַּל, wäre ebenfalls der Infinit., statt גָּל יִגֹּל. Weil — liebet] Man kann Jehova und den Unglücklichen zum Subjecte machen; letzteres zieht Rosenmüller vor (vgl. Ps. 91, 14.) wegen des Parallelism, allein dieser bringt ja nicht immer Gleichheit mit sich, und Parallelstellen, wie Ps. 18, 20. 41, 12., begünstigen die erste Erklärung.

10. Dieser Spott ruft dem Unglücklichen das Vertrauen auf Jehovas Hülfe, die er bisher genossen, in die Seele zurück. Ja] כִּי setzt eine Affirmation voraus, die dann durch ein folgendes denn ꝛc. begründet wird. Du — hervor. גִּחַ hervorbrechen aus Mutterleibe (Hiob 38, 8.), transit. gebären (Mich. 4, 10.). גִּחַ entweder der Infinit. und heißt entweder mein Hervorgehen oder transit. mein Hervorziehen, oder das Particip, nach der Form בּוֹשׁ, אוֹר, und heißt mein Hervorzieher, so גּוֹזִי Ps. 71, 6., welche Stelle überhaupt zu vergleichen ist.

---

9. Statt גָּל ist vielleicht mit Michaelis (Or. Bibl. Th. XI. z. d. St.) גָּל zu punctiren, weil die jetzige Punctation sich wahrscheinlich auf die (falschen) Parallelstellen Ps. 37, 5. Spr. 16, 3. gründet. Die gewöhnliche Punctation vertheidigt Strange z. d. St.

11. In — mich] wörtl. Auf dich warf ich mich hin, oder ward hingeworfen, d. h. deinem Schutz anvertraut.

12. Fern — nahet] nach Aben-Esra absichtliche Antithese.

13. Stiere] Bild mächtiger, gereitzter Feinde, denn der Stier ist stark und leicht zu reizen. Gewaltige] näml. Stiere. אַבִּיר stark, gewaltig, heißt auch sonst Stier, Ps. 50, 13. 68, 31. Jes. 34, 7. Die Stiere Basans sind fette, starke Stiere, weil dieses Land, so wie überhaupt das Land Gilead auf der Ostseite des Jordans, wegen der guten Weide, berühmt war (5 Mos. 32, 14. Ezech. 39, 18. Am. 4, 1.).

14. Das Bild wird mit dem gewöhnlichern des Löwen vertauscht (Ps. 35, 17. 57, 5. 58, 7.).

15. Wie — hingeschüttet] Dem Hebräer ist das Zerschmelzen Bild der Furcht; das Herz zerfließt, heißt: es ist muthlos, man vergleicht es dann mit Wasser (Jos. 7, 5.) oder mit Wachs, wie im zweyten Hemistich. Hier ist das Bild gesteigert bis zum Hingeschüttetseyn, und drückt so die größte Furcht, Muthlosigkeit, Schrecken aus. Falsch wird 2 Sam. 14, 14. verglichen, wo das Ausgegossenseyn, wie Wasser nur Bild der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens ist. Aufgelöst] wörtl. es haben sich getrennt, ein anderes Bild derselben Bedeutung, Steigerung des Zitterns. Gebeine] die Stützen des Körpers.

16. Trocken—Lebenskraft] כֹּחַ Kraft ist wohl dasselbe, was לֵשַׁד Saft Ps. 32, 4. (welche Stelle überhaupt zu vergleichen). Der gesunde junge Körper ist vollblütig, der alte kranke abgezehrt, gleichsam eingetrocknet: auch der junge kräftige Baum strotzt von Saft, der alte kranke ist dürr: daher konnte man sich leicht die Lebenskraft in der Flüssigkeit des Körpers denken, auch setzten die Hebräer die Lebenskraft ins Blut, vgl. 1 Mos. 9, 4 ff. Mein — Gaumen] eig.

Schlund (von לָקַח nehmen). Vor מַלְקוֹחַי suppl. ל. Dieß ist Folge der Trockenheit, die im Vorigen geschildert war. Woher aber diese? Gram ist dem Hebräer eine Gluth, ein innerlich zehrendes Feuer. Vgl. d. Anm. z. Ps. 10, 2. Und — legen] d. h. ich sehe meinen Tod voraus. Staub des Todes ist das Grab. Oder: zum Todes Staube hast du mich gebeugt, d. h. ich bin für todt zu achten.

17. Rückkehr zu V. 13. 14., aber mit gewechseltem Bilde. Hunde bezeichnen, wie oben Stiere und Löwen, die Feinde des Dichters, aber nicht in so fern, als die Hunde unverschämte, unreine, verächtliche Thiere sind, sondern in so fern sie, besonders in den Nomadenlägern (wie Rosenmüller aus Oedmann vermischte Sammlungen aus der Naturkunde, Th. 5. S. 31 ff. und Faber Archäol. der Hebr. Th. I. S. 138 ff. richtig bemerkt), oder noch besser, weil sie hungrig und herrenlos herumlaufen (vgl. Oedmann a. a. O. S. 23 ff.), sehr wild und beißig sind. Andere Erklärungen als Jäger = כַּלָּבִים (Michaelis, Köhler), Wüthende = كَلِبَ rabiosus fuit (Kühnöl), sind unnöthige Künsteleyen. Schaaren — mich] eig. eine Schaar. Böse nennt hier der Dichter seine Feinde ohne Bild; wahrscheinlich ist es so viel als Uebelthäter. Fesseln] nach der Lesart כָּרוּ statt כָּאֲרוּ, vgl. كَوَرَ valide constrinxit. Die bessere Lesart כָּאֲרִי gibt denselben Sinn, als Particip der Form קָאֲמִים, stat. constr. plur. So übersetzt Aquila in der zweyten Ausgabe, Symmachus und vielleicht auch die alte lat. Uebersetzung, und dieß scheint mir besser in den Zusammenhang zu passen, als durchbohren von כּוּר fodere, da man wohl den Leib des Feindes zu durchbohren pflegt, aber nicht dessen Hände und Füße. And. Erklär. s. b. Rosenmüller.

---

17. כָּאֲרִי ein schwieriges, kritisches Problem! Es gibt drey Lesarten, כָּרוּ, כַּאֲרוּ, כָּאֲרִי; da aber die beyden letzteren eigentlich eins sind,

18. Rückkehr zu V. 16. Beschreibung der Abgezehrtheit des Unglücklichen. Ich — Gebeine] näml. von Magerkeit; ich zähle statt: ich kann zählen. Sehen — mir] רָאָה mit ב, etwas ansehen, betrachten, oft mit Vergnügen, mit Triumph sehen (Ps. 37, 34. 54, 9. 118, 7.).

19. Der Sinn ist entweder: sie rechnen so sicher darauf, daß sie schon meine Spolien unter sich theilen, oder: sie haben

---

so kommt es nur auf die Auswahl zwischen den beyden ersten an. Die erste Lesart wird durch die Autorität fast aller Codd. bestätigt. Nur zwey ächt jüdische lesen כארו, die übrigen sind verdächtig und zweifelhaft, oder corrigirt, wahrscheinlich von christlichen Händen. Die Ausgaben, welche כארו lesen, sind alle von Christen besorgt, und scheinen diese Lesart mehr aus den alten Verss. und der Masora, als aus Codd. geschöpft zu haben. Dasselbe gilt von der Lesart כרו mit Jod und Schureck.

Für die zweyte Lesart scheinen zwar die alten Uebersetzer zu sprechen, welche כארו oder etwas Aehnliches ausdrücken, den Chaldäer ausgenommen, der כארי gelesen zu haben scheint. Allein Stange a. a. O. wendet richtig ein, daß sie כארי als Particip gelesen, und dieß frey als praeteritum übersetzt haben können, so wie die LXX. יוֹשֵׁב V. 4. unsers Psalms übersetzen σὺ δὲ κατοικεις, und ähnlich öfter. Indessen die zwey jüdischen Codd., welche diese Lesart haben, können trotz der Menge der anders lesenden Codd. die ächte Lesart aufbewahrt haben, und sie werden durch das Zeugniß der Masora zu 4 Mos. 24, 9., daß in manchen Codd. כארו stehe (כארו כתיב) und Jac. Ben Chajims, der in der Masora finalis unter א״ר bemerkt, er habe in genauen Codd. כארו im Text und כארי am Rande gefunden, unterstützt. Noch spricht für diese Lesart der Verdacht, daß die Juden aus polemischen Rücksichten eine Lesart zu vertilgen suchen konnten, welche den Christen günstig war; dagegen läßt sich für die erste Lesart das anführen, daß sie schwerer ist.

De Rossi zieht כרו als die ursprüngliche Lesart vor, aus der die übrigen entstanden seyen; mir aber scheint Stange כַּאֲרִי mit Recht vorzuziehen, daraus ließ sich leicht כַּאֲרִי machen und כַּאֲרִי übersetzen, und dann auch emendiren. Vgl. de Rossi Varr. Lect. V. T. Sylloge, Vol. IV. p. 17. ff. Michaelis Or. Bibl. XI. S. 209. Paulus vollständige Kritik über Ps. 22, 27. in Memorab. 4 St. S. 65 ff. Stange Anticrit. z. d. St. Rosenmüller annotationes ad Psalm. XXII, 17. ἐπιμετρον Schol. in Psalm. Vol. II. p. 62.

mich ausgeplündert, als besiegten Feind. Die Sitte, den Feind auszuziehen, zu spoliiren ist bekannt.

20. Meine Stärke] mein Schutz, meine Hülfe. Vgl. Ps. 38, 23. 40, 14.

21. Vom Schwerte] d. h. von der Todesgefahr. Mich Verlassenen] eig. meine Verlassene, näml. Seele, vgl. Ps. 35, 17. Daß יְחִידָה einsam, verlassen heiße, beweist Ps. 25, 16. And. geben dem Worte die Bedeutung einzig geliebt (1 Mos. 22, 2. 12. 16.), welches ebenfalls Bezeichnung der Seele wäre.

22. Und — mich] עֲנִיתָנִי ist prägnant, man hat zu suppliren: und rette mich. רֵמִים von רֵם statt רְאֵם oder רִים ist ein schwieriger Thiername. Bochart (Hieroz. T. II. p. 335. sqq. ed. Lips.) erklärt es nach dem Arabischen رئم für eine wilde Gazellenart, welche er mit dem ὀρυξ der Griechen und Lateiner, und Rosenmüller, der ihm beypflichtet, mit der Antilope Leucoryx cornibus subulatis rectis, convexe annulatis, corpore lacteo, bey Pallas (Spicileg. Zoolog. Fasc. XII. p. 17.) für eins hält. Die Araber benennen allerdings mit dem Worte رئم eine Gazellenart, allein Niebuhr (Beschreibung von Arabien, Vorrede p. XXXVIII.) hörte nichts von der Wildheit und Unbändigkeit derselben. Der Oryx wird zwar als wild geschildert, allein wer möchte für diese fabelhaften Angaben und für die Identität dieses Thieres mit dem Arabischen رئم bürgen? Hier und Hiob 39, 9—12., auch 5 Mos. 33, 17. ist es als wildes, unbändiges, stoßendes Thier geschildert. Daß es keine Gazellenart sey, folgt, wie Schultens z. Hiob 39, 9. richtig gegen Bochart eingewendet hat, aus dieser Stelle des Hiob, wo ein dem zahmen Stiere ähnliches wildes Thier gemeint seyn muß, da man nicht den Einfall haben wird, eine Gazellenart pflügen lassen zu wollen; eher

vielleicht wird man es mit dem wilden Büffel versuchen. Daß das Thier mit dem Ochsen verwandt sey, scheint mir noch aus den Stellen, wo es neben demselben genannt ist (5 Mos. 33, 17. Jes. 34, 7. Ps. 29, 6., wo dem עֵגֶל parallel ist בְּנֵי־רְאֵמִים), und selbst aus unserer Stelle mit Wahrscheinlichkeit geschlossen werden zu können, wo es offenbar = פָּרִים ist: denn da die andern Bilder, womit der Dichter seine Feinde bezeichnet hatte, alle wiederholt sind, Hund, Löwe, so ist wahrscheinlich, daß auch das erste Stier wiederholt seyn werde. (Diesen Einwurf führt Bochart (p. 346.) nach Bootius an, und sucht ihn zu beseitigen durch die Bemerkung, daß die Araber die Thiere des Hirsch- und Rehgeschlechts mit dem Ochsen vergleichen, und sie wilde Ochsen nennen, was mir nicht triftig scheint.) Michaelis (Suppl. Th. VI. p. 2215 ff.) gibt dem רְאֵם zwey Bedeutungen, 1) Gazelle; 2) ein unbändiges Thier, das er entweder für den wilden Büffel, oder für das Rhinoceros gehalten wissen will. Aber die zwey Bedeutungen sind nicht nöthig; die erste findet er nöthig wegen 4 Mos. 23, 22. 24, 8., wo die Schnelligkeit dieses Thieres gerühmt wird; allein abgesehen von der Unsicherheit des Worts תּוֹעֲפֹת, kann auch vom Büffel Schnelligkeit gerühmt werden. Und so entscheiden wir uns für die Bedeutung wilder Büffel, bos bubalus, in allen Stellen, wo רְאֵם vorkommt. Daß aber ein und dasselbe Wort in verwandten Dialecten verschiedene Thiere bezeichnet, läßt sich gut daher erklären, daß die Araber die Thiere der Hirsch- und Gazellenart wilde Ochsen nennen.

23. Meinen Brüdern] Landsleuten, Religionsgenossen (die zugleich Ein Loos mit dem Dichter theilen). Sie werden im folgenden Vers genannt.

24. 25. Schon fängt er an, in der Gewißheit der Erhörung, Jehova gegen seine Landsleute zu rühmen. Bebet — ihm] verehret, bewundert ihn. Leiden] עֳנוּת übersetzen die alten Verss. einstimmig durch Gebet, Geschrey,

welches Rosenmüller billigt (vgl. عنى), weil der Parallelism ein solches Wort verlange; allein, außer daß der Parallelism nicht immer Gleichheit verlangt, ist der gesuchte Gleichklang des עֳנִית und עָנְיִי nicht zu verkennen. Mir] Text: ihm, dem Leidenden, so auch im zweyten Hemistich.

26. Hier weiche ich von den Accenten ab, und schließe das erste Hemistich erst mit רַב, weil so mehr Ebenmaaß entsteht. Von dir] מֵאֵת de, wie מִן Spr. 5, 18., oder von dir veranlaßt. Meine — ich] die versprochenen Dankopfer für die Rettung. Vgl. Ps. 61, 9. 107, 22. 116, 17. 18.

27. An diesen Opfermahlzeiten sollen dann die gedrückten, leidenden Landsleute des Dichters Theil nehmen, und einen frohen Tag haben. Bekanntlich lud man zu den Opfermahlzeiten Gäste ein (2 Mos. 18, 12. 1 Sam. 9, 13. 16, 5.). Nach 5 Mos. 16, 11. war es geboten, Arme und Dürftige zu laden. Euer — aufleben] d. h. fröhlich seyn, frohen Muthes werden, bey der Mahlzeit, besonders aber durch die Rettung des Dichters, die ihnen alle Hoffnung zur Besserung ihres Schicksals macht. Vgl. Ps. 69, 33. (eine wahrscheinl. nachgeahmte Stelle). Man bemerke übrigens die aus Lebhaftigkeit entspringende enallage personae.

28. Eingedenk] näml. deiner. And. deiner an mir verrichteten Thaten. Kehren — dir] vom Götzendienst, der Vergessenheit des wahren Gottes. Vgl. Anmerk. z. Ps. 9, 18. Die — Erde] d. h. die Bewohner der entferntesten Länder.

29. Denn (ist der Sinn) alle Völker sollten Jehova anbeten, da er König der Welt ist.

30. Alle Menschen werden Jehova verehren. Die Allheit wird durch zwey Gegensätze ausgedrückt, Reiche und Arme,

---

27. Statt לִבְבָכֶם liest ein Cod. Kennic. לִבְבָם, Correctur; die LXX. Vulg. Arab., welche dieser Lesart zu folgen scheinen, übersetzten wahrscheinlich frey.

wie Ps. 49, 3.; verehren wird ausgedrückt durch essen (Opfermahlzeiten halten) und anbeten, und knieen; jenes wird den Reichen zugetheilt, welche Opfermahlzeiten halten können, dieses den Armen, welche vor Gott demüthig niederknieen, und ihre Bitte vortragen. Es essen] werden essen. Alle — Erde] wörtl. alle Fetten der Erde. (Vgl. 5 Mos. 31, 20. Ps. 92, 15.). So auch παχυς, crassus, obesus, pinguis. Alle — Gebeugten] wörtl. die zum Grabe hinabsteigen wollen, beynahe hinabsteigen, näml. vor Elend. יוֹרְדֵי עָפָר ist = יוֹרְדֵי בוֹר Ps. 88, 5. 143, 7. und יוֹרְדֵי שְׁאוֹל Hiob 7, 9., denn עָפָר wird vom Grabe gebraucht (V. 16. Dan. 12, 2.). Vgl. Rosenmüller z. d. St. And. verstehen dieß von dem im Staube Sitzen der Traurigen (Hiob 2, 8. 42, 6.); allein Rosenmüller bemerkt richtig dagegen, daß im Staub sitzen, und zum Staube hinabfahren verschiedene Ausdrücke seyen. And., die diesen Ausdruck als Bezeichnung der Sterblichen überhaupt ansehen, verfehlen ganz den Gegensatz. Mit obiger Erklärung stimmt das zweyte Hemistich schön überein: die — fristen] wörtl. die ihre Seele nicht beym Leben erhalten können, suppl. אֲשֶׁר, und collective genommen. Der ganze Ausdruck beschreibt nur höchste Armuth, Elend.

31. Nicht bloß wird der Dienst Jehovas in der Gegenwart verbreitet werden durch die Rettung des Unglücklichen, auch in der Zukunft wird seine Verehrung und sein Ruhm dauern. Die Nachkommen] der Same, die Aussaat dieser Generation. Vom — Nachwelt] Das erste לְ heißt hier von, de (vgl. Ps. 3, 3.); das zweyte ist entweder not. dativi, oder heißt bey, auf, wie so oft in der Formel לְדֹרֹתֵיכֶם (1 Mos. 17, 12.) auf eure künftigen Geschlechter. דּוֹר Geschlecht, Generation, h. collect. die künftigen Geschlechter = זֶרַע.

32. Die — verkünden] wörtl. sie kommen, näml. die Nachkommen, und verkünden. בּוֹא in die Welt

kommen, erscheinen, wie Pred. 1, 4. Gerechtigkeit] näml. vermöge deren er mich Unschuldigen gerettet hat; And. Güte, Wohlthätigkeit; aber es ist die Frage, ob das Wort nicht immer Gerechtigkeit und was deren Folge ist, heißt? Hier und in andern ähnlichen Stellen der Psalmen wenigstens ist jene Bedeutung nicht anzunehmen. Dem — Geschlecht] näml. verkünden sie — die Nachkommen erzählen es wieder ihren Nachkommen. Wohlgethan] עָשָׂה steht hier emphatisch für wohl, herrlich, glücklich handeln, wie Ps. 37, 5. 52, 11. Jos. 44, 23., so wie, nach dem Zusammenhange, handeln auch vielleicht stehen könnte.

Psalm XXIII.

Ein Frommer drückt sein Vertrauen auf den Schutz und die Leitung Jehovas aus, zuerst in zwey Bildern: 1) im Bilde des Schafes und des Hirten (1—4.); 2) im Bilde des Gastmahls (V. 5.), sodann auch in eigentlicher Rede (V. 6.).

Gegen David als Verfasser, den die Ueberschrift nennt, spricht nichts, auch nichts für ihn; der Psalm ist frey von jeder persönlichen und zeitlichen Beziehung. Denn das Bild des Schafes und des Hirten konnte jeder Israelit brauchen, ohne Schafhirt gewesen zu seyn, wie David. Eben deßwegen sind historische Deutungen dieses Psalms unstatthaft, und die man davon hat, verrathen gänzlichen Mangel an poetischem Geschmacke, da sie die poetischen Bilder (z. B. das Gastmahl) historisch beziehen. Es läßt sich höchstens nur fragen, ob David diesen Psalm im Unglücke oder im Glücke, während seiner Verfolgungen oder als siegreicher König, gedichtet habe. In beyde Meinungen theilen sich die Ausleger. Das ist sicher, der Psalm athmet lauter Zufriedenheit und Ruhe; allein konnte David nicht, während seiner Verfolgungen, einmal einen ruhigen, vergnügten Augenblick haben? Einen solchen genießt man am besten, und in einer solchen Stimmung konnte David den Psalm dichten. Aber auch eben so gut in seiner glücklichen Zeit. Daher auch hierüber nichts zu bestimmen ist. Höchstens gibt V. 6. ich wohn' im Hause Jehovas für das Letztere ein kleines Uebergewicht, da sich dieß auf das Zelt auf Zion zu beziehen scheint.

1. Der Dichter vergleicht sich mit einem Schafe — ein dem Viehzucht treibenden Hebräer nicht unedles Bild — und Jehova mit dem Hirten. Regierung, Leitung, Vorsehung und dergl. werden ja so oft mit dem Leiten und Weiden der Heerden verglichen! Vgl. Jes. 40, 11. Joh. 10.

2. Jehova thut nun alles, was ein guter Hirt thut. Auf — Triften] auf Triften zarten Grases. נָוֶה Anger, Weidegegend mit Schafhürde (Ezech. 34, 14. Ps. 65, 13.); dann Wohnung überhaupt (Hiob 8, 6.). Lagert — mich] lässet er mich lagern. רָבַץ wird von der Ruhe der vierfüßigen Thiere gebraucht, besond. auch der Schafe (Hohesl. 1, 7. Jes. 13, 20. Jer. 33, 12.). Zu — Wasser] eig. Wasser der Ruhe, das nicht reissend, und daher für die Schafe nicht zu fürchten ist. Führt — mich] Nach Schultens (Origg. Hebr. L. I. cap. VII.) heißt נָהַל ursprünglich zur Tränke führen, vgl. نهل IV. Conj. aquatum duxit.

3. Er — Erquickung] Vgl. die Anmerk. z. Ps. 19, 8. Auf — Gleis] nicht über Berge, Klippen und Schluchten, nicht auf holperigen, dornigen Pfaden. צֶדֶק ursprünglich gerade seyn. Um — willen] d. h. darum, weil er der ist, der er ist, nämlich Jehova, Gott, Schutzgott, indem er sich als den bewähret, der er ist. Der Ausdruck kann hier nicht, wie etwa 1 Kön, 8, 41., heissen: um seines Ruhmes willen, eben so wenig als Ps. 25, 11. [illegible] Anders ist es Ps. 79, 9. nach dem Zusammenhange.

4. Ist es auch nicht zu vermeiden, daß ich den geraden Weg verlassen muß, so habe ich doch nichts zu fürchten. Graunvolles Thal] eig. Thal des Todesschattens, der schrecklichsten Finsterniß, d. h. ein langes dunkeles Thal, wo man sich nicht umsehen, und der Gefahr nicht entfliehen kann, צַלְמָוֶת aus צֵל Schatten und מָוֶת Tod; nach Geier, Lud. de Dieu, Michaelis u. A. wäre es ein-

fach von צָלַם = צָלַל obscura evasit nox, wogegen aber Tradition und Versionen streiten. Dein — Stab] d. h. deine Leitung. שֵׁבֶט h. der Hirtenstab Mich. 7, 14., so wie מִשְׁעֶנֶת, eig. Stütze.

5. Du — Mahl] שֻׁלְחָן Tisch, dann Mahl, Jes. 21, 5. Ps. 78, 19. Im — Feinde] trotz meiner Feinde, so daß meine Feinde gleichsam zusehen, und mich doch nicht stören können. Salbst] דִּשַּׁן fett machen. Zum Ueberfluß und Luxus des Mahls gehört nach der Sitte des Alterthums und noch des heutigen Orients Salbung mit wohlriechenden Oelen (Luc. 7, 46. Am. 6, 6. Vgl. Niebuhr Beschreibung von Arabien, S. 59.) Sinn: köstlich bewirthet mich Jehova, d. h. er überhäuft mich mit Wohlthaten. Mein — über] wörtl. mein Becher ist Ueberfluß; Michaelis: Berauschung; allein jene Bedeutung ist ursprünglich.

6. Huld] näml. Gottes, seine Wohlthaten. Folgen mir] eig. verfolgen mich, folgen mir auf dem Fuße. Und — wohne] wörtl. mein Wohnen [wird seyn]. Diejenigen (Knapp u. A.), welche übersetzen: ich kehre zurück, fehlen gegen die Accentuation und gegen den Sprachgebrauch, da אֶל folgen müßte; indessen ist שִׁבְתִּי ungewöhnlich statt שִׁבְתִּי; zwar ziehen sich die nom. saegolata in Pathach und Chireck zusammen, aber die einzelnen Worte bleiben sich doch gewöhnlich gleich. — Zum Glücke der Religiösen gehört der Aufenthalt im Gotteshause (Ps. 27, 4.); dieser ungestörte Aufenthalt krönet das Glück unsers Dichters.

Psalm XXIV.

Ein Tempelpsalm, der in dieser äußern Beziehung seine Einheit findet, da er aus zwey verschiedenartigen Theilen besteht. Im ersten wird der Gedanke ausgeführt: Jehova, den großen Gott, den Schöpfer und Herrn der ganzen Erde (V. 1. 2.), kann nur der Gerechte, Schuldlose würdig verehren (V. 3—6.). Dieser majestätische König der Welt zieht nun in das neue Heiligthum ein (V. 7—10.).

Daß der Tempel als das Heiligthum, worauf sich der Psalm bezieht, zu denken sey, lehrt der Ausdruck: „erhebt, ihr Thor, eure Häupter, und erhebt euch, ewige Pforten.“ Der Stiftshütte, von welcher die meisten neuern Ausleger den Psalm verstehen, kann man keine Thore, noch weniger ewige Pforten beylegen; zwar könnten die Thore der Burg Zion gemeint seyn, wie auch wirklich die Ausleger annehmen; aber ist es nicht natürlicher und schöner, da im Vorigen vom heiligen Wohnsitze Jehovas die Rede ist, die Pforten des Heiligthums selber zu verstehen? Noch hindert mich, diesen Psalm mit den neuern Auslegern auf die Translocation der Bundeslade (2 Sam. 6. 1 Chron. 15.) zu deuten, die große Aehnlichkeit eines Theils unsers Psalms (V. 3—6.) mit Ps. 15., den man ebenfalls auf jene Veranlassung deutet. Beyde Psalmen können schwerlich damals gedichtet seyn, und wären sie es, so hätte man wohl die Aehnlichkeit vermieden. Mir ist wahrscheinlich, daß unser Psalm später, und jenem nachgeahmt ist. Die schicklichste Veranlassung würde nur die Einweihung des neuen Tempels unter Salomo (oder unter Serubabel?) seyn. Und so treffen wir ungefähr mit den jüdischen Auslegern zusammen, welche annehmen, David habe diesen Psalm auf die zukünftige Tempelweihe gedichtet, nachdem er den künftigen Tempelplatz bestimmt hatte (1 Chron. 22, 1.); nur daß wir schwerlich David als Verfasser annehmen können.

1. Jehovas — Erde] Jehova, als Herrn und Schöpfer, ist die Erde eigen. Und — erfüllt] und was darin ist, sie bewahret, wie im folgenden Glied ihre Bewohner. מְלֹאָהּ die Erfüllung, der Inhalt.

2. Auf Meeren, auf Strömen] nämlich auf unterirdischem Gewässer. Die Erde ruhet nach den Vorstellungen der Hebräer auf Wasser. Vgl. Ps. 136, 6. und die Anmerk. zu Ps. 18, 16. Auf solchen schwachen Grund konnte sie nur die Allmacht Gottes gründen! And. geben dem עַל die Bedeutung neben (die es haben kann), wodurch aber ein matter Sinn entsteht; auch schickt sich das gründen nicht wohl dazu.

3. Der Sinn, wie Ps. 15, 1.

4. Wer — ist] Aehnlich Ps. 15, 2. Vgl. Ps. 18, 21. 25. Wer — Unwahrheit] Wörtl. Wer mich nicht ausspricht ꝛc. S. die krit. Note. Diesen Satz hat unter

den Neuern allein Stange (Anticrit. ad h. l.) richtig erklärt (nach dem Vorgange jüdischer Ausleger), indem er ihn mit dem parallelen לֹא תִשָּׂא אֶת־שֵׁם יְהוָה לַשָּׁוְא 2 Mos. 20, 7. vergleicht, so daß hier statt יְ אֶת־שֵׁם stehet נַפְשִׁי, nach der bessern Lesart; נַפְשׁ macht bekanntlich die Umschreibung der Person; auf Jehova bezogen heißt es also mich, oder nach dem Chetib נַפְשׁוֹ ihn. Oder: נַפְשׁ bezieht sich auf die Schwurformel חַי יְ, so wahr Jehova lebt, so daß der Satz hieße: wer das Leben Jehovas nicht zur Unwahrheit ausspricht. Immer ist נָשָׂא vom Aussprechen, wie 2 Mos. 20, 7., gebraucht, und der Sinn ist: wer nicht falsch schwöret, wie es auch im folgenden Satz heißt (vgl. Ps. 15, 4.). Denselben Sinn erhielte man nach einer andern Erklärung, wornach man annähme, daß man geschworen: bey meiner Seele oder bey meinem Leben! So der Syrer, vielleicht auch der Chaldäer, Michaelis und Köhler. Aber diese Schwurformel, bey den heutigen Juden sehr gewöhnlich, kommt nicht im A. T. vor. Dann müßte man נַפְשִׁי lesen. And. Erklärungen s. b. Rosenmüller.

5. Der erlanget] נָשָׂא davon tragen, empfangen. Gerechtigkeit] das, was ihm als Gerechten gebührt, so viel als Segen. And. Wohlthat, wie 1 Sam. 12, 7. Eine ähnliche Wendung, wie Ps. 15, 5.

6. Dieß] d. h. von dieser Art, Gesinnung, Handlungsweise. Die — suchen] d. h. ihn verehren. Vgl. Ps. 100, 2. 105, 4. und Anm. zu Ps. 9, 11. Von Jakob]

---

4. Ich halte mit den jüdischen Auslegern das Keri נַפְשִׁי, ob es gleich nicht von der Masora, sondern von Jacob Ben Chaiim angemerkt ist, für die richtige Lesart, weil sie die schwerere ist: denn es ist unschicklich, daß hier Jehova redet. Wie sollte das Keri aus dem Chetib entstanden seyn? Umgekehrt läßt sich aber der Ursprung des Chetib aus dem Keri erklären. Stange und Rosenmüller hingegen ziehen das Chetib vor.

suppl. ב, unter, oder besser als Apposition, collective, die ächten Jakobiten.

7. Prächtig wird der Einzug Jehovas, d. h. der Lade, des Symbols seiner Gegenwart, seines Sitzes, auf dem er thronet (vgl. 2 Sam. 6, 2. 4 Mos. 10, 35. 36.), angekündigt durch den Aufruf an die Tempelthore, daß sie, zu eng und niedrig für den majestätischen Einzug, sich erweitern und erhöhen sollen. Ewige Pforten] d. h. die ewig dauernden, die fest gegründeten. And. uralte Pforten, näml. der Burg Zion. Der — Herrlichkeit] der herrliche, majestätische König.

8. Schön fingirt der Dichter, daß die Thore, voll Erstaunen und Neugierde gleichsam, fragen, wer der Einziehende sey? Wer ist] זֶה heißt hier nicht dieser, sondern ist nur Fragpartikel, wie in der Formel מַה־זֶּה 1 Mos. 27, 20. Der — Held] eig. Kriegsheld, so heißt Jehova, als Kriegsgott, öfter (2 Mos. 14, 3. 2c.); die Lade symbolisirte auch die Gegenwart Jehovas in dieser Eigenschaft im Lager (1 Sam. 4, 3. 7. 8.

9. Das Gespräch wird wiederholt, des stärkern Nachdrucks wegen. Erhebt euch] שְׂאוּ steht hier reciproce, wie הִנָּשְׂאוּ V. 7.

10. Wer ist] הוּא steht hier als verb. substant., wie öfter (Jes. 43, 25.). זֶה, wie oben. Jehova — Gott] suppl. אֱלֹהֵי, wie vollständig Ps. 89, 9. Man versteht das Beywort Jehovas צְבָאוֹת gewöhnlich vom Himmelsheer oder den geschaffenen Dingen, wie es auch sonst vorkommt, 1 Mos. 2, 1. Ps. 13, 21.; allein da dieß Wort nur bildlich so gebraucht wird, so glaube ich nicht, daß dieß die ursprüngliche Bedeutung dieses Beyworts ist. Es ist wahrscheinlich, daß Jehova ursprünglich als Donner- und Kriegsgott verehrt worden ist, ehe er zu der spätern philosophischen Allgemeinheit erhoben wurde, und ich nehme daher an (mit Herder Geist der hebr. P. 2. S. 90.), daß jenes Beywort

ihn als Kriegsgott bezeichnet; nachher, als der Begriff Jehovas sich veredelte und verallgemeinerte, deutete man die Heerschaaren vom Weltall, da das Wort צְבָאוֹת bildlich auch das Weltall bezeichnen konnte. (Auf die mitstreitenden Sterne Richt. 5, 40. möchte ich diese Erweiterung der Bedeutung mit Herder nicht schieben.) Hier steht es in der ursprünglichen Bedeutung = גִּבּוֹר מִלְחָמָה V. 8., und 1 Sam. 17, 45. wird es gleichsam erklärt durch אֱלֹהֵי מַעַרְכוֹת, Gott der Schlachtordnung.

Psalm XXV.

Ein frommer Israelit, der viele Feinde hat, bittet Jehova um Hülfe, die er hofft, weil er Jehova vertraut (V. 1—3.). Sein Unglück erinnert ihn an seine Unvollkommenheit und Schuld; darum bittet er um moralische Kraft (V. 4. 5.), und um Sündenvergebung (V. 6. 7.). Auch diese Bitte wird Jehova vermöge seiner Güte gegen die Leidenden erhören (V. 8—11.). Ueberhaupt hofft der Dichter von Jehova alles Gute, da er ihn verehret (V. 12—15.). Nun folgt die Wiederholung der doppelten Bitte, nebst der Hoffnung der Erhörung (V. 16—21.). Er endigt damit, daß er seine mit ihm leidenden Landsleute ins Gebet einschließt (V. 22.).

Daß diejenigen, welche diesen Psalm für davidisch halten, Mühe haben, die Situation historisch zu bestimmen, und mit einander nicht einig werden können, läßt sich erwarten, da der Psalm, außer der Erwähnung von Feinden überhaupt, nichts von äußerer Veranlassung enthält. Das im Psalm ausgedrückte Bewußtseyn der Sünde ließ manche Ausleger an den Ehebruch mit Bathseba, oder an die Volkszählung denken; aber damals hatte ja David keine Feinde, wenigstens keine, die ihm schaden konnten. Meiner Meinung nach haben wir hier einen gewöhnlichen Unglückspsalm, die Klagen und Bekenntnisse eines spätern, von Nationalfeinden verfolgten und gedrückten, Juden; mit dieser Ansicht stimmt der Schluß überein, wornach sich die Nation in Drangsal befindet, was zu Davids Zeit nicht der Fall war; auch läßt sich so der Ausdruck das Land besitzen besser als gewöhnlich deuten; und endlich glaube ich, daß die Künsteley der alphabetischen Ordnung sich eher für einen spätern Juden als für David schickt, wie denn die alphabetischen Psalmen überhaupt später zu seyn scheinen. Ueber die alphabetische Anlage des Psalms siehe die Einleit. S. 80 ff.

1. Zu — Seele] d. h. zu dir bete ich. So kommt die Phrase das Herz erheben zu Gott für beten vor Klagl. 3 4. And. nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch (5 Mos. 24, 15. Jer. 22, 27. 44, 14. Ezech. 24, 25.) nach dir verlanget meine Seele.

3. Ein schöner Gegensatz in der Wiederholung des Erröthens. Die — böslich] בָּגַד heißt untreu seyn, abfallen (Richt. 9, 22.); es kommt aber auf den Gegenstand der Untreue an. Ps. 119, 151. wird בֹּגְדִים erklärt durch: die dein (Jehovas) Wort nicht beobachten. Nun aber sind das nicht Juden, sondern wahrscheinlich Heiden; denn in der letzten Stelle stehen sie parallel mit Frevlern und Feinden, Spr. 2, 22. ebenfalls mit Frevlern, und Ps. 59, 6. mit Völkern גּוֹיִם. Es ist uns bekannt, daß die Heiden als abgefallen vom wahren Gottesdienste betrachtet werden (Ps. 22, 28. 9, 18.). רֵיקָם eig. ohne Grund, leer, erklärt Rosenmüller nach dem Chald., Syr. und Arab. gut durch nequiter, so wie רֵיקִים leere, d. h. schlechte, liederliche, freche Leute bezeichnet (Richt. 9, 4. 11, 3.).

4. Ueber den Ideenübergang vgl. d. Anm. z. Ps. 19, 14.

5. Wahrheit] dasselbe, was Gerechtigkeit, die wahre Religiosität, wie Ps. 26, 3., = אֱמוּנָה Ps. 119, 30. And. vermöge deiner Treue, d. i. Güte; allein הַדְרִיךְ in der Bedeutung leiten steht nicht allein, und hat immer das בְּ des Weges, worin man geleitet wird, bey sich, wie V. 9. Ps. 119, 35. ꝛc. Mit denn du bist ꝛc. fängt meinem Gefühl nach das zweyte Hemistich an, das freylich nicht auf das engste mit dem vorigen zusammenhängt; wenigstens darf man die Anrede hülfreicher Gott nicht zu genau nehmen.

6. Gedenke] d. h. übe von neuem und immer fort. Uebtest — sie] wörtl. sind sie.

7. Jugendsünden] In der Jugend (נְעוּרִים ist überhaupt dem reifen, männlichen Alter entgegengesetzt) ist man durch Sinnlichkeit, Leichtsinn, Leidenschaften mehr zum Sün-

digen geneigt. Missethaten] פְּשָׁעַי eig. Abfall, Rebellion von פָּשַׁע rebelliren (2 Kön. 1, 5. 7.), vgl. Schultens z. Spr. p. 196. Der Dichter fürchtet, daß er für diese Jugendsünden gestraft werden möge: darum bittet er um Vergebung.

8. Darum — Weg] הוֹרֶה wird bisweilen mit בְּ construirt. Weg ist das Rechte, Gute, wie im Folgenden.

9. Die Leidenden] Gewöhnl. die Demüthigen, Reumüthigen. Allein עָנִי heißt in den Psalmen immer leidend (Ps. 9, 13. 10, 12. 17. 22, 27. 34, 3. 69, 33.). Hier stehet es gleichsam synonym mit Sünder, in so fern Sünder leiden müssen, beydes aber sind Prädicate der Israeliten (vgl. Ps. 69, 33. 149, 4.).

10. Thun] eig. Pfade. Güte — Treue] So wird beym Hebräer Freundschaft, Wohlwollen der Menschen gegen einander umschrieben (1 Mos. 24, 49. 47, 29.); von Gott gebraucht, bezeichnet es die Gnade gegen die Seinigen und gleichsam die Treue gegen seine Bundesgenossen, Freunde. Bund] Die Gesetze, welche als die Bedingungen betrachtet werden, unter denen Jehova Gott und Wohlthäter der Israeliten ist; überhaupt kann jede Gesetzgebung mit einem Bunde verglichen werden, in so fern man gegen den Staat oder gegen den König sich dazu verpflichtet. So verpflichtet Mose (2 Mos. 24.) und Josia (2 Kön. 23.) das Volk zur Haltung der Gesetze.

11. Um — willen] nicht um deines Ruhmes willen (wie Rosenmüller), sondern eher wie V. 7. um deiner Güte willen. Vgl. Ps. 23, 3. Gegensatz: nicht um meinetwillen, um meines Verdienstes willen. Verzeih] Das וְ ist das sogenannte וְ conversivum praeteriti, das indessen ziemlich problematisch ist (vgl. Vater hebr. Sprachlehre, §. 477.); immer ist es nicht das gewöhnl. und, und führt gleichsam den Nachsatz an (2 Mos. 12, 15. Jes. 28, 18.). Das praeteritum steht als fut. oder optativus.

12. Welcher — fürchtet] eig. eine Frage: wer ist der Mann, der Jehova fürchtet? die aber nur einem Vordersatz mit wenn, oder wer oder welcher gleichgilt. Solche Fragen brauchen die Hebräer öfter, Ps. 34, 13. 14. Hos. 14, 10. Spr. 22, 29. Vgl. Glassii Philolog. sacr. ed. Dathe. p. 1366.

13. Seine Seele] d. h. er selbst, im Gegensatze gegen seine Nachkommen. Herberget — Glück] befindet sich dauernd wohl (Spr. 19, 28. Ps. 91, 1.). An die ewige Seligkeit ist nicht zu denken, worauf noch Michaelis zu Lowth prael. XIX. p. 394. diese Stelle deutet. Der Hebräer kennt nur Glück auf der Erde (vgl. Ps. 37, 112.). Und — besitzen] ruhig im Lande Canaan, dem Lande der Verheissung, wohnen. Dieß kann überhaupt nur heissen: er wohnt ruhig, er ist glücklich. Es ist bekannt, daß im Pentateuch mehrmals der Besitz des Landes als Belohnung der Beobachtung des Gesetzes dargestellt ist (3 Mos. 26, 4. 5 Mos. 4, 1. 40. 5, 33. 6, 18 ff., vgl. 1 Chron. 28, 8. Spr. 2, 21.). Das Gegentheil hingegen wird mit Ausrottung bestraft (5 Mos. 4, 25. Spr. 2, 22. 10, 30.). Allein diese Phrase kommt auch vor von dem wiedererlangten Besitze des Landes, aus dem die Juden vertrieben waren (Ezech. 33, 25. 26. Jes. 57, 13. 65, 9., nur daß da statt Land heiliger Berg stehet, und wahrscheinlich auch Ps. 37, 9. vgl. Ps. 69, 36.), und so verstehe ich sie hier.

14. Freund — Verehrer] wörtl. Vertraulichkeit, innige Freundschaft hat Jehova mit seinen Verehrern. סוֹד kommt so Ps. 55, 15. vor. Lehrt — kennen] Infinit. statt des Futurs, gleichsam: ist bereit kennen zu lehren (Jes. 21. 1. 38, 20. Ps. 62. 10.).

15. Blicket] suppl. רָאָה oder etwas Aehnliches. Netze] Dieß bezeichnet die Nachstellungen seiner Feinde, besond. der Nationalfeinde (Klagl. 3, 52. 4, 18.).

16. Leidend — ich] in עָנִי אֲנִי ist vielleicht gesuchte Paronomasie, wie Pred. 7, 1. 6.

17. Drangsal] Beklemmungen. Mache Luft] erweitere, nach der angezeigten Conjectur. Die gewöhnliche Punctation und Abtheilung gibt keinen richtigen Sinn nach Gedanken und Sprache. Am erträglichsten ist die Erklärung nach den Verss. und Aben-Esra: meines Herzens Drangsale vermehren (erweitern) sich. Das folgende Hemistich stimmt mit unserer Erklärung am besten überein.

19. Sieh] nicht mit erzürntem Blick, wie Rosenmüller will, sondern um ihre Zahl und ihre Bosheit zu sehen. Heftigem Haß] besser: gewaltthätigem, ungerechtem Haß.

20. Meine Seele] mein Leben (1 Mos. 32, 31. 37, 21. Ps. 26, 9.).

21. Unschuld und Redlichkeit] die ich näml. besitze. יֹשֶׁר Geradheit, Gerechtigkeit. Müssen — schützen] werden mich bewahren: d. h. um meiner Unschuld und Redlichkeit willen wirst du mich schützen. Denn — dich] dieß Vertrauen habe ich zu dir. Oder ist dieß Vertrauen vielleicht die Unschuld und Redlichkeit selber? Denn תֹּם und יֹשֶׁר kann von Frömmigkeit überhaupt stehen (Hiob 1, 9.), so daß der Sinn wäre: weil ich dir vertraue, mußt du mich schützen?

22. Erlöse] eig. kaufe los, gleichsam aus Sclaverey, oder vielleicht nicht bloß gleichsam. Vielleicht war die Nation im Exil. Der Dichter schließt seine Landsleute, die mit ihm gleiches Leiden theilten, in sein Gebet ein, wie dieß die Verf. der Unglückspsalmen gern thun, vgl. Ps. 14, 7. 3, 9.

---

17. Wir lesen mit Merrick, Hensler, Muntinghe, Rosenmüller הַרְחִיב וממ׳. Diese Abtheilung ist so natürlich und leicht, daß man nicht begreift, wie sie hat können verkannt werden.

Psalm XXVI.

Ein frommer Israelit, seiner Unschuld und Frömmigkeit sich bewußt und auf sie vertrauend (V. 1—8.), bittet Jehova, ihn nicht mit den bösen Menschen wegzuraffen, mit denen er nichts gemein habe (V. 9—10.). Verheissung des Danks (V. 12.).

Um diesen Psalm historisch zu deuten, müßte man das Verhältniß des Dichters zu den „Frevlern" zu bestimmen suchen. Dießmal können es wohl nicht auswärtige Feinde seyn, da der Dichter unter ihnen lebt, und doch den Tempel besuchen kann (indessen könnte man an die unter und neben den Israeliten wohnenden Cananiter denken). Nun käme es aber noch darauf an, ob die Bitte V. 9. sich auf etwas Bestimmtes bezieht, oder nur allgemein ist. Drohete etwa dem Vaterlande des Dichters oder den nachbarlichen Feinden Unglück, ein feindlicher Ueberfall und dgl., daß er bittet, ihn vom Schicksal der Schlechten seiner Nation oder des feindlichen Volkes auszunehmen? Oder ist die Bitte allgemein: wenn Gott einmal Gericht halte, und Strafe übe, so solle er ihn davon ausnehmen? Es wird sich schwerlich für das Eine oder für das Andere entscheiden lassen.

Mehrere Ausleger beziehen unsern Psalm auf die Beschuldigungen, die David von seinen Feinden, von Saul und seinen Leuten, gemacht worden, ohne das Nähere zu bestimmen. Rosenmüller aber deutet ihn ganz bestimmt auf die Geschichte 1 Sam. 22, 5 ff., wie David sich im Walde Hareth aufhielt, und Saul seine Leute aufforderte, ihm Nachricht von dem Verräther zu geben. Man urtheile, ob ich im Vorigen das Verhältniß des Dichters richtig angegeben, und ob dieses auf David in dieser oder einer ähnlichen Lage paßt. Der Dichter muß gewisse böse Menschen, unter denen er lebt, und die gerade nicht seine Feinde sind, vor Augen haben.

1. Schaffe — Recht] d. h. strafe mich nicht unschuldig, vgl. V. 9. Ps. 7, 9. In Unschuld] eig. in meiner Unschuld, aber nicht emphatisch in der mir gewohnten Unschuld, so wenig als 1 Kön. 22, 34. „Und ein Mann spannte seinen Bogen in seiner Unschuld." Diejenigen, die den Psalm auf David deuten, nehmen dieß im Gegensatze gegen Arglist, Verrätherey, und allerdings heißt תם Einfachheit, Unbefangenheit, Aufrichtigkeit 2 Sam. 15, 11. und in der

andern angeführten Stelle. Und — ich] Motiv, warum er ihm Recht schaffen soll.

2. Nun Betheuerungen seiner Unschuld, vgl. Ps. 17, 3. Versuche mich] נַסֵּנִי auf die Probe stellen (1 Kön. 10, 1.).

3. Denn — Augen] ich betrachte, erwäge deine Gnade (dankbar). Besser und dem Parallelism angemessener gibt man חַסְדְּךָ durch: deine Frömmigkeit, d. h. die Liebe, Frömmigkeit gegen dich, oder die Frömmigkeit, die du foderst. Vgl. Anm. zu Ps. 5, 8. Wahrheit] vgl. Ps. 25, 5.

4. Ich — nicht] vgl. Ps. 1, 1. Lügenhaften] wörtl. Leute der Eitelkeit, Falschheit, Lüge (vgl. Ps. 12, 3. 24, 4.). Und — nicht] wörtl. Und mit den Hinterlistigen komm' ich nicht [zusammen, in ihre Versammlungen]. נֶעְלָמִים, von עָלַם abscondidit, Verborgene, Versteckte, d. h. versteckt, hinterlistig Handelnde. Rosenmüller erklärt es gut nach Aben-Esra: tecti (cachés), qui tegunt et dissimulant, quae mala moliuntur, ob er gleich von dieser Erklärung abgehet, und Lauernde im Hinterhalte darunter versteht. Dieß ist aber zu speciell, und jenes paßt besser zum Parallelismus. And. Erklär. s. bey Rosenmüller.

5. Ganz parallel mit dem Vorigen. Die Bösen und Frevler sind die Lügenhaften und Hinterlistigen.

6. Ich — Hände] Das heißt nicht, wie die Ausleger wollen: ich kann mit gutem Gewissen meine Unschuld bezeugen, nach der Sitte 5 Mos. 21, 6. vgl. Matth. 27, 24.; sondern: ich habe meine Hände rein erhalten, d. h. mich der Unschuld befliessen, vgl. Ps. 73, 13., wo es parallel steht mit: das Herz rein halten. (Vgl. Vogel zu Vatabl. Annott. ad h. l.) Auch paßt nicht Hiob 9, 30. Besser vielleicht übersetzt man: In Unschuld halt' ich rein meine Hände. Und — Altar] ich bringe Opfer dar. Neben reiner Moralität war der Dichter auch ein eifriger Beobachter des Cultus.

7. Um anzustimmen] Besser: anstimmend. Der Infinit. mit ל ist nämlich oft ein gerundium, wie in לֵאמֹר (vgl. 1 Mos. 2, 3.). לְהַשְׁמִיעַ = לְשַׁמִּיעַ, wie Jes. 23, 11. לְשַׁמִּיד statt לְהַשְׁמִיד. הַשְׁמִיעַ hören lassen, ein musikalisches Wort (1 Chr. 15, 19. 16, 5. 42.). ב ist not. accusat., so wie oft שָׁמַע mit בְּקוֹל construirt wird (1 Mos. 30, 6.). Ob dieß gerade heißt: ich will die Leviten Lobgesänge singen lassen, wie die Ausleger gewöhnlich wollen, will ich dahin gestellt seyn lassen: wenigstens müßte, nach dem Folgenden, der Dichter selbst mitgesungen haben (vgl. V. 12. Ps. 27, 6.). Alle — Wunder] außerordentliche Wohlthaten gegen den Dichter selbst und gegen das ganze Volk.

8. Sinn: ich bin ein fleißiger Tempelbesucher. Deiner Herrlichkeit] Entw. der Lade des Bundes, (1 Sam. 4, 21. Ps. 78, 61.), oder Herrlichkeit umschreibt nur die Gegenwart Gottes (2 Mos. 16, 10). And. deines herrlichen Wohnsitzes. Diejenigen, welche den Psalm auf David deuten und zwar auf seine Verfolgung durch Saul, müssen dieses Gotteshaus von den Heiligthümern verstehen, dergleichen es vor dem heiligen Zelte auf Zion gab, zu Nob, zu Bethel und sonst. Vgl. meine Beyträge zur Einleit. ins A. T. I. Bd. S. 230 ff. Daß eben hier so viel Werth auf das Besuchen des Heiligthums gelegt wird, verräth die spätere Zeit des Dichters; denn vor dem salomonischen Tempel opferte man überall im Freyen. Vgl. Ebendas. S. 255.

10. In — Verbrechen] die Verbrechen ausüben. Und — Bestechung] bezeichnet, als eine Art von Ungerechtigkeit, Ungerechtigkeit überhaupt (Ps. 15, 5.).

11. Der Gottlosigkeit dieser Menschen setzt nun der Dichter seine Frömmigkeit entgegen.

12. Rechten Pfad] מִישׁוֹר die Ebene, das Gerade (5 Mos. 3, 10. 4, 43.), im Gegensatz gegen das Krumme und Holperige (Jes. 40, 4.), h. für das Gute, Rechte (Ps.

27, 11. 143, 10.). Weil das folgende Hemistich hiermit nicht zusammenstimmt, haben Vatablus, Dathe u. A. בְּמִישׁוֹר von der Rettung verstehen wollen, gegen den Sprachgebrauch; man muß die Einheit des Verses aufopfern. In den Versammlungen] näml. den heiligen.

Hier ist es Zeit, eine Bemerkung einzuschalten, die sich schon an einigen Stellen darbot, hier aber den schicklichsten Platz findet. Der ganze Psalm ruht auf dem Gedanken, daß der Dichter fromm, unschuldig, gerecht sey, und er spricht mit einer Selbstzufriedenheit und Zuversicht von sich, die ihn gar nicht zweifeln lässet, er verdiene ein besseres Schicksal als andere Menschen. Uns, deren Gefühl durch die geläuterten Lehren des Christenthums veredelt und verfeinert ist, kommt eine solche Sprache ganz irreligiös vor, ähnlich dem Gebet des Pharisäers im Evangelium (Luc. 18, 9.). Vor Gottes Angesicht kann der Mensch nur seine Unvollkommenheit fühlen, und es ziemt ihm nur Bitte um Sündenvergebung und Kraft im Guten, nicht Trotz auf seine Tugend. Aehnlich ist es, wenn ein für seine Rettung Dankender die erhaltenen Wohlthaten auf Rechnung seiner Tugend schreibt, wie Ps. 18, 21.; Demuth wäre da der schönste Dank gewesen. Ob wir gleich Psalmen und andere Stellen des A. T. finden, wo sich die schönste Demuth und Anerkennung der eigenen Unwürdigkeit zeigt, Ps. 25, 7. 18. 130, 3. 7. 8. Jes. 43, 22 ff. 48, 8 ff., so ist es doch im Ganzen der Geist des Judenthums, ein moralisches Verdienst zu statuiren, womit auch ihr teleologisches System in Ansehung des Schicksals der Frommen und der Bösen zusammenhängt, vgl. Ps. 37, 73. Hiob 8, 15. 18 ꝛc. Gegen diesen Geist eifert so heftig der Apostel Paulus, indem er der Rechtfertigung durch das Gesetz die Rechtfertigung durch den Glauben entgegengesetzt. Der Gegensatz ist eigentlich dieser: der Hebräer stand auf einer niedern Stufe der Moralität, nämlich der bloßen Legalität: dieser läßt sich ganz oder doch scheinbar Gnüge leisten; in der wahren moralischen Sphäre hingegen flieht das Ideal immer vor dem Nachstrebenden, je

näher er ihm zu kommen scheint; der Fromme sieht daher nur Mängel an sich, und kann seine Zufriedenheit mit sich selbst und die Versöhnung mit Gott nur im Glauben, nicht in den Werken, finden.

Psalm XXVII.

Voll freudiger Zuversicht auf Jehovas Schutz und mit der Aussicht in eine bessere Zukunft (V. 1—6.) bittet ein Frommer um Beystand und Schutz gegen seine Feinde (V. 7—12.). Er ist der Erhörung gewiß (V. 13. 14.).

Die meisten Ausleger beziehen diesen Psalm auf die Saulischen Verfolgungen; manche besonders aus dem Grunde, weil damit V. 10. zusammenstimme, wo der Dichter von Vater und Mutter verlassen zu seyn klaget (wie mißlich dieser Grund sey, werden wir bey der Stelle sehen). Die Ueberschrift der LXX. πρὸ τοῦ χρισθῆναι, versteht Grotius von der ersten Salbung zu Hebron (2 Sam. 2, 4.), Rosenmüller aber von der letzten Salbung (2 Sam. 5, 3.); dieß ist aber eine gar zu unbestimmte Zeitangabe. Mehrere ältere, besonders jüdische, Ausleger setzen den Psalm in Davids letzte Zeit, wo ihn David auf Veranlassung der Todesgefahr 2 Sam. 21, 16., welcher er glücklich entronnen, gedichtet haben soll. Geier und Rosenmüller wenden dagegen ein, daß sich der Dichter von Vater und Mutter verlassen nenne, was nicht zum Alter Davids passe; besser hätten sie eingewandt, daß der ganze Psalm nicht darauf passe. Uebrigens verbietet die Erwähnung des Tempels (הֵיכָל V. 4.) den Psalm auf David zu deuten, vgl. Anm. z. Ps. 5, 8.

Unser Psalm enthält schlechterdings nichts, was sich zu einer historischen Deutung brauchen ließe, daher man sie unterlassen muß. Indessen hat er so viele Aehnlichkeit mit den gewöhnlichen Unglückspsalmen, daß er wohl am sichersten aus demselben Gesichtspuncte zu betrachten ist.

1. Mein Licht] d. h. meine Hülfe; denn Licht ist Glück, Freyheit; Finsterniß Unglück, Gefahr (Mich. 7, 8.). Schutzwehr] מָעוֹז Festung, von עָזַז fest seyn.

2. Nahen] קָרַב mit עַל wird vom feindlichen Angriff gebraucht (5 Mos. 20, 2. 10.), daher קְרָב Schlacht.

Die Bösen] die Feinde des Dichters (Ps. 22, 17. 26, 5.). Mich — zerfleischen] wörtl. mein Fleisch zu fressen, wie wilde Thiere, Beschreibung der Wuth und Grausamkeit.

3. Vgl. Ps. 3, 7. Dabey — sorglos] בְּזֹאת unter diesen Umständen, trotz diesem, wie בְּכָל־זֹאת (Hiob 1, 22. 19, 26.); And. suppl. מִלְחָמָה, falsch nach meinem Gefühl; noch falscher beziehen es And. auf V. 1.: darauf vertraue ich. בְּטַח ist absolute gesetzt, wie Spr. 11, 15.

4. Indessen so vertrauensvoll der Dichter ist, wünscht er doch dem Drange der Gefahren enthoben zu seyn, und im Tempel ein ruhiges, sorgenfreyes Leben zu genießen, und zugleich ungestört Gott dienen zu können. So gibt man gew. den Zusammenhang an. Besser vielleicht: möchte ich den Gott, der mir so hülfreich ist, beständig ungestört verehren können, seinem Cultus im Tempel immer obliegen können. V. 5. geht dann die Gedankenreihe im Zusammenhange mit V. 1—3. fort. Hier soll nach der gewöhnlichen Erklärung der Grund angegeben seyn, warum der Dichter im Tempel zu seyn wünsche: allein was für ein eigennütziger Grund! Eines — ich] אַחַת neutr., And. suppl. שְׁאֵלָה, wie 1 Kön. 2, 20., es drückt den Vorzug aus, entweder das Erste, vor allen, zuerst, oder nur dieß Eine, letzteres wohl besser, wie 2 Sam. 2, 13. אַךְ דָּבָר אֶחָד שְׁאֵל אֵנִי nur Eins bitte ich mir aus. שְׁאַלְתִּי nehmen And. im praeteritum, und das folgende אֲבַקֵּשׁ im Futur, wodurch aber ein unschicklicher Gegensatz entsteht. Tracht' ich] בקש hier nicht bitten im Gebet, sondern allgemeiner: wünschen (4 Mos. 16, 10.). Um — schauen] Pracht, für den prächtigen Tempel und den prächtigen Cultus; oder: Wonne, für den wonnevollen Anblick des Tempels, der Opfer ꝛc. Zu durchspähen] zu betrachten, anzuschauen. Dieser Wunsch verräth einen spätern Hebräer, früherhin achtete man die Heiligthümer nicht so hoch; auch war der Cultus nicht so prächtig, wie im spätern Tempel.

5. Denn Jehova pflegt mich zu schützen, ist der einfache Sinn, wodurch V. 3. erklärt, und der Grund der Sorglosigkeit des Dichters angegeben wird. Unter Obdach] eigentl. unter seinem Zelte, Hütte, Obdache; das ist aber nicht etwa das heil. Zelt, sondern das Ganze ist bloßes Bild, von einem Hirten viell. hergenommen, der seine Schafe in seinem Zelte birgt, so wie das Folgende. סֵךְ alles Deckende, Schützende, gewöhnl. Lager wilder Thiere, auch Wohnung überhaupt (Ps. 76, 3.), h. vielleicht = סֻכָּה Hütte, Zelt (vgl. Ps. 61, 5.).

6. So wie immer, wird er mich auch jetzt retten. Dieß stimmt besser mit unserer Erklärung überein, als mit der gewöhnlichen. Der Dichter hofft Schutz, auch ohne im Tempel zu wohnen. Ja — rings] vgl. Anm. zu Ps. 3, 4. Ich opfere] werde opfern, näml. zum Dank. Jubelklang] oder Posaunen: Trompetenschall. Zu Brand- und Freudenopfern wurden die heiligen Trompeten geblasen (4 Mos. 10, 10.). תְּרוּעָה wird vom Schalle dieser Instrumente gebraucht (4 Mos. 10, 5. 6.); aber auch von Freudengeschrey (1 Sam. 4, 5.).

8. Stets — Wortes] wörtl. von dir spricht [denket] mein Herz, näml. was nun folgt, den Befehl Jehovas, daß man den Tempel besuchen soll (vgl. Ps. 24, 6.). And. Dein [Gebot ists], spricht mein Herz ꝛc. Dein — ich] Diesen Befehl vollzieh' ich — ich bin ein fleißiger Tempelbesucher. Motiv, warum ihm geholfen werden soll.

9. Verbirg — mir] erhöre mich; vgl. Ps. 13, 2. 22, 25. 11, 7. Weise — Knecht] Dieß kann נָטָה heissen, eig. abwenden, abbeugen, wegstoßen. And. demüthige nicht, beuge nicht nieder. Schultens de defect.

---

8. Es ist keine kritische Aenderung nöthig, und auch die alten Uebersetzer lasen nicht anders, sie verstanden nur die Stelle nicht. S. Köhler, Dathe und Rosenmüller.

§ 250. erklärt die Redensart aus dem Arab. أرغم أنف demersit nasum, d. h. zu Schanden machen.

10. Vater — verlassen] Denn ist überflüssig. Oder: Ob Vater und Mutter mich verließen. Ich halte diese Rede für sprüchwörtlich, des Sinnes: ich bin von Allen verlassen. Die Eltern, als die liebendsten, stehen statt Aller, wie Zachar. 13, 3. Aehnliche Bilder sind Ps. 31, 12. 69, 9. 88, 9. 19. Hiob 19, 13. So steht יְהוָה sehr oft uneigentlich. Der eigentliche Sinn paßt nicht einmal auf David, denn seine Eltern hatten ihn ja nicht verlassen, er hatte sie selbst weggebracht in Sicherheit (1 Sam. 22, 3.).

11. Vgl. Ps. 25, 4. 5, 9.

12. Wuth] נֶפֶשׁ h. Begierde, Willkühr, Muthwille, Ps. 41, 3. 78, 18. 105, 22. Denn — auf] Ich nehme dieß nur als Bild, das die Unschuld des Dichters und die Bosheit der Feinde bezeichnet, wie Ps. 35, 11. Letztere werden immer als Lügner geschildert (Ps. 12, 3. 5, 10.). Verderben schnaubend] besser: Und Verderben Schnaubende. Man hält diese Worte gewöhnl. für Appositionen von falsche Zeugen, vgl. Spr. 6, 19., und übersetzt: Unrecht ausströmend. Allein auf die Zeugen können diese Worte wegen des ו und wegen des Sing. nicht bezogen werden, und einen schönen Sinn gibt יָפִיחַ vergl. mit anhelare und ἐμπνεῖν (AG. 9, 1.).

13. Nach dem gewöhnl. Text: Hätt' ich nicht geglaubt — mit fehlendem Nachsatz, Aposiopese (vergl. Ps. 119, 92.). Allein dieser Sinn paßt nicht zum Folgenden. Schauen] d. h. genießen. Ps. 34, 13. Pred. 2, 1. 3, 13. Im — Lebenden] im Leben (Ps. 52, 7. 116, 9. Hiob 28, 13. ꝛc.).

---

13. לוּלֵא haben wir ausgelassen, da es mit den punctis extraordinariis bezeichnet, und also kritisch verdächtig ist (vgl. Huyeden neue wahrscheinliche Muthmaßung von der wahren Ursache und Bedeutung der außerordentlichen Puncte. Hannover 1751. 4. Eichhorn Einleit. ins A. T. Th. I.

14. Der Dichter redet sich selber an, wie Ps. 55, 23.; nach And. redet er die Frommen an, macht eine Nutzanwendung für seines Gleichen, wie Ps. 31, 24. Sey — Herzens] wörtl. sey muthig, und es stärke sich dein Herz; אמץ reciproce, wie Ps. 31, 25. in derselben Phrase.

Psalm XXVIII.

Bitte um Verschonung beym Untergange der Frevler, die Jehova strafen soll (V. 1—5.). Zuversicht der Erhörung (V. 6. 7.). (Rosenmüller mit den meisten Auslegern (vgl. Paulus z. Ps. 59.) hält dafür, dieser, so wie ähnliche Psalmen, in welchen Bitte und Danksagung verbunden sind, seyen nach der überstandenen Gefahr gedichtet worden. Wir finden in solchen Danksagungen nur Anticipationen des Danks; sie gehörten zur gewöhnlichen Form der Klagelieder, daher auch Jerem. 20, 13. ein solcher vorläufiger Dank.) Zuletzt (V. 8. 9.) Bitte für König und Volk.

Dieser Psalm ist dem vorletzten (Ps. 26.) sehr ähnlich: die Hauptbitte (V. 3.) ist dieselbe, wie dort V. 9., also auch die Veranlassung. Ein und derselbe Dichter, etwa David, hat beyde gewiß nicht gedichtet, sondern zwey Dichter in ähnlichen Situationen, vielleicht einer in Nachahmung des andern. Paulus nennt diesen Psalm: „religiöses Kriegslied gegen bundbrüchige Feinde.“

1. Schweige — mir] wende dich nicht schweigend, ohne Antwort von mir (Jerem. 38, 28.). Sonst — ich] wörtl. damit du nicht verstummest, und ich [alsdann] gleiche.

2. Wenn — wenn] besser: weil (indem). Meine — erhebe] Das Erheben der Hände, so wie das Ausbreiten derselben, war Geberde des Betens bey den Hebräern (1 Kön.

---

§. 118. S. 259.), da es mehrere Codd. bey K. und de R. auslassen, alle Verss., den Chald. ausgenommen, nicht ausdrücken, und es endlich keinen guten Sinn gibt. Ueber die Entstehung dieses Wortes gibt Rosenmüller z. d. St. eine nicht unwahrscheinliche Erklärung.

8, 22. Jes. 1, 15.), so wie auch bey den Griechen und andern Völkern. Man erhob sie gen Himmel (1 Kön. 8, 22.), oder nach dem Allerheiligsten zu, wie hier, oder nach dem Tempel zu (1 Kön. 8, 38.), so wie die Araber nach dem Tempel von Mekka, der Caaba, vgl. Jahn Archäol. Th. III. S. 436 ff. Nach — Allerheiligsten] דְּבִיר wahrscheinlich das Hinterste des Tempels, nach Iken (Dissertt. phil. theologg. P. I. Dissert. XIII. p. 314. vgl. Gesenius u. d. W.), sonst קֹדֶשׁ קָדָשִׁים.

3. Friedlich] überhaupt freundlich (1 Mos. 37, 4.), vgl. Ps. 12, 3. Bring — Vergeltung] eig. gib ihnen zurück ihre Vergeltung, die sie verdient haben. And. nehmen גְּמוּל für die Handlungen, die sie gethan haben.

5. Jehovas — Werk] ist wohl nichts anders, als die Strafen, die Jehova verhängt, das Gericht, das er hält, vgl. Ps. 64, 10. Jes. 5, 12. 28, 21. Habak. 1, 5. An die Schöpfung ist eben so wenig zu denken, als an die Vorsehung, etwa in Beziehung auf einen Einzelnen, wie David. Er — Aufbauen] eig. ohne daß er sie wieder aufbaue, d. h. gänzlich.

6. 7. Der Dichter ist der Erhörung so gewiß, daß er schon dafür danket. Mit — Lobsingen] מְשִׁירִי entweder mit einem oder dem andern meiner Lieder, wie Ps. 137, 3., oder מִן steht für בְּ, Ps. 69, 31., oder wie Rosenmüller will, es zeigt die Ursache an; efficiam, ut e cantico meo laus sua proficiscatur. אֲהוֹדֶנּוּ ungew., aber ursprüngl. Form, wo das ה des Hiphils durch das Präformativ noch nicht verdrängt ist.

8. Der Dichter schließt nun sein Volk und dessen König ins Gebet mit ein. Wahrscheinlich befanden sich diese ebenfalls in einer Lage, wie der Dichter. Seines Volkes] eig. ihnen, dem Volke, das erst V. 9. genannt wird. Und — Hülfe] eig. eine helfende Schutzwehr. Seines

Gesalbten] d. h. des israelitischen Königs, vergleiche Psalm 2, 2.

9. Dein Eigenthum] Bekanntes Prädicat des Volkes Israel, als theokratischen Volkes. Weid' es] bildlich, wie Ps. 23, 1., beschütze, erhalte, versorge es. Erhalt' es] נְשָׂא kann heissen erheben, erhöhen (2 Sam. 5, 12.); besser vielleicht trag' es, wie ein Hirte die Schafe, wenn sie müde sind, vgl. Jes. 63, 9., „und er hob und trug sie"; Jes. 40, 11. „wie ein Hirt weidet er seine Heerde, in seine Arme nimmt er die Lämmer, und trägt sie in seinem Busen."

Psalm XXIX.

Vgl. Spec. philol. exhibens observatt. quasdam in Ps. XXIX. Auct. I. C. Kiechel. Tubing. 1787.
J. F. Telge in Henke's N. Magazin. B. V. St. 1. S. 96 ff.

Ein erhabener Hymnus auf Jehova. Indem der Dichter Jehovas Majestät verherrlichen, und seinen Ruhm verkündigen will, richtet er einen Aufruf an die Engel, Jehova zu preisen (V. 1. 2.), die Engel selber sollen gleichsam ihn unterstützen im Lobe Jehovas. Hierauf beginnt der Hymnus selbst. Schilderung der Macht und Majestät Jehovas als Donner-Gottes (V. 3—9.). Dabey ist er Regent und Schutzgott seines Volkes (V. 10. 11.).

Diejenigen haben meinem Gefühle nach diesen schönen Psalm mißverstanden, welche glauben, er sey durch den Anblick eines Gewitters veranlaßt. Nach Michaelis (Anmerk. z. s. Uebersetz. und zu Lowth prael. XXVII. p. 552.), dem Andere folgen, soll sogar der Gang eines Gewitters in Palästina, wie es vom Mittelmeer aufsteigt, wie es dann sich an die Gebirge zieht, und in die Cedern einschlägt, und von da in die arabische Wüste zieht, geschildert seyn. Geschmacklos! Dem Psalm liegt eine allgemeine Idee zum Grunde, die Idee Jehovas als Donner- und Nationalgottes. V. 10. und 11. soll wahrlich mehr sagen, als Jehova schützt sein Volk vor Wasserfluth, wie

---

8. Statt לִמּוֹ wollen Capellus, Dathe, Vogel u. A. angeblich mit LXX. Vulg. Syr. לְעַמּוֹ seinem Volke lesen; allein diese Uebersetzer drückten nur den Sinn aus. Die gew. Lesart ist als ursprünglich vorzuziehen-

Muntinghe will. Eine Veranlassung darf man für diesen Psalm überhaupt nicht suchen. (Die Ueberschrift bey den LXX. ἐξοδίου σκηνῆς, welche in der Vulg. übersetzt ist: in consummatione tabernaculi, soll nach Rosenmüller anzeigen, daß der Psalm am letzten Tage des Laubhüttenfestes, den die Alexandriner ἐξόδιον nannten (aber doch wohl ἐξόδιον σκηνοπηγίας, nicht σκηνῆς?), gesungen worden sey; womit denn höchstens ein späterer Gebrauch dieses Psalms beurkundet wäre.)

1. Gebet — Preis] יְהַב כָּבוֹד (wie גָּדַל 5 Mos. 32, 3.) preisen, verherrlichen (Ps. 96, 7.). עֹז ist nicht Stärke, sondern Ruhm, wie Ps. 8, 3. Götter-Söhne sind nichts als Engel oder Untergötter, wie der Chaldäer übersetzt; bey Hiob 1, 6. 2, 1. 38, 7. בְּנֵי אֱלֹהִים, sonst auch אֱלִים (2 Mos. 15, 11.) und אֱלֹהִים (Ps. 82, 1.) und Heilige (Ps. 89, 8. Hiob 15, 15.). Daß es nicht Fürsten, noch auch Götzendiener sind (wie manche Ausleger gewollt haben), wird außer Zweifel gesetzt durch die Stelle Ps. 89, 1., wornach die Götter-Söhne im Himmel sind. Der Hebräer dachte sich den obersten Gott umgeben mit einem Hofstaate von Untergöttern, die, auf die Erde gesandt, Engel (Boten) heissen. Warum der Dichter die Himmelsbewohner zum Lobe Gottes auffordert und nicht die Menschen? Weil es ehrenvoller ist, wenn Jehova von Göttern selbst gepriesen wird.

2. Betet — Schmuck] oder fällt vor ihm nieder, wie vor einem Könige. Aber wahrscheinlich hat der Dichter die Vorstellung eines heil. Festes, das die Himmlischen feyern sollen, da die Menschen das Irdische gern in den Himmel übertragen, woher die spätere Idee eines himmlischen Tempels und Cultus entstanden ist. So wie Gott von den Menschen bey religiösen Festen gepriesen wird, so auch im Himmel von den Engeln. Hierzu paßt recht gut der heilige (festliche) Schmuck, Ps. 96, 9.

3. Jehovas Stimme] der Donner; Personification. Daß diese Worte siebenmal wiederholt worden, hält Michaelis für bedeutsam, wegen der Heiligkeit der Zahl sieben; wir lassen es dahin gestellt seyn. Ueber – Wassern] ist am besten von Wasserwolken zu verstehen, vgl. Ps. 18, 12. Ps. 104, 3. „er zimmert mit Wasser (d. h. mit Wasserwolken) sein Obergemach.“ Die Hebräer dachten sich den Dunstkreis als Wasser, weil sie nicht anders verstanden, wie Regen herabfallen könne, vgl. 1 Mos. 1, 7. An das Meer, weil auf demselben der Donner schrecklicher wiederhalle, oder weil das Gewitter daher aufsteige, ist nicht zu denken.

4. Gewaltig, prächtig] בְּ mit dem subst. umschreibt das Adjectivum, vgl. 1 Chron. 26, 14. יֹעֵץ בְּשֵׂכֶל ein kluger Rathgeber.

5. Zerschmetert] Eig. thut dieß der Blitzstrahl, aber hier wird nicht der genaue Unterschied gemacht. Cedern stehen hier für alle Bäume, als die höchsten, und die Cedern Libanons machen eine Gradation, weil sie, nach den Zeugnissen der Reisebeschreiber, unter den Cedern die höchsten sind. Vgl. Rosenmüller z. d. St.

6. Und — hüpfen] hyperbolische Beschreibung der Erschütterung, welche der Donner macht, oder Wirkung des damit verbundenen Erdbebens. Sie ist auf die Cedern zu beziehen, nicht auf Libanon und Sirion; der Parallelism ist nicht dagegen: denn Libanon und Sirion stehen metonymisch für die Cedern, oder diese für die Berge, es ist hier dem Dichter eins, daß die Berge und die Cedern darauf hüpfen. Sirion ist ein andrer Name des Hermon, des Antilibanus (5 Mos. 3, 9.).

7. Jehovas — Flammen] wörtl. spaltet, d. h. streut, wirft gespalten aus. (Vatablus: dissectas ejaculans) gleich als wenn die Blitze durch den Donner hervorgebracht würden. Rosenmüller vergleicht gut die fulmina trisulca bey Ovid und Seneca. And. vergl. حضب

Feuer anfachen. Sinn: mit dem Donner sind Blitze verbunden.

8. Erschüttert] macht beben, zittern. Die — Kades] Gradation, weil diese Wüste vor allen wüste und schrecklich ist (5 Mos. 1, 19.). Es ist die arabische Wüste, durch welche die Israeliten zogen. Vgl. Reland Palaest. L. I. c. 25. p. 114 sqq.

9. Jehovas — gebären] näml. vor Schrecken, wie 1 Sam. 4, 19. das Weib des Pinehas. Ob die Vorstellung, daß die Hirschkühe schwer gebären, hierbey in Betracht komme, und daß die Wirkung des Donners um so größer sey, wie Bochart T. II. p. 249 ff. will, sey dahin gestellt. Und — Wälder] indem die Bäume entwurzelt oder entblättert werden. And. Erklär. s. b. Rosenmüller. Und — Palast] im Himmel (Ps. 11, 4. 18, 7.). And. weniger schicklich im Tempel. Spricht Alles] eig. sie alle. Daß כֻּלּוֹ nicht zu הֵיכָל gehöre, wie Manche wollen, zeigen schon die Accente. Es ist das Subject, und auf die Göttersöhne V. 1. zu beziehen; ן ist collect. wie Jes. 15, 3. Jerem. 6, 13. Ps. 53, 4. Die Göttersöhne befolgen gleichsam den Aufruf des Dichters V. 1.

10. Jehova — Wasserfluth] Wasserfluth metonymisch für Gewölk, das eine solche verursacht, dieses ist gleichsam sein Thron; ל für עַל, wie Ps. 9, 5. Sinn: Jehova ist Herr des Ungewitters, Donner-Gott, womit nun im Gegensatz das Folgende steht. And. zur Wasserfluth, um eine solche herabzuschütten. And. beziehen dieß auf die Noachische Fluth, wie mich aber dünkt, nicht natürlich. Siehe Rosenmüller. — Dabey ist nun Jehova auch König, Regent, besonders seines Volkes, das er beschützt und beglückt.

Psalm XXX.

Dank für Rettung aus großer Gefahr (V. 2 — 4.). Auffoderung an die Frommen, Gottes Güte zu preisen (V. 5—6.), Rückerinnerung an die überstandene Gefahr (V. 7—11.), mit nochmaligem Dank für die Rettung (V. 12. 13.).

Da die Ueberschrift schwerlich die Veranlassung des Psalms anzeigt (s. Einl. u. שִׁיר S. 44 ff.), und da der Inhalt keine noch so leise Hinweisung auf die Veranlassung gibt: so muß man wohl die historische Deutung unterlassen. Indessen ist das natürlichste, diesen Psalm zur Classe der National-Unglückspsalmen zu zählen.

2. Ich — dich] eig. erhebe dich (Ps. 99, 5. 9. Ps. 118, 28.). Daß—entrissest] eig. hervorschöpftest (mit dem Eimer), gleichsam aus dem Abgrunde der Gefahr. Ueber mich] steht nicht im Text. לִי gehört zu אֹיְבַי (vgl. Ps. 25, 2.).

3. Du — mich] halfst mir (vgl. Ps. 6, 3.).

4. Gruft] Unterwelt. Aus — empor] Nach dem Keri: daß ich nicht in die Grube sank; nach dem Chethib: daß ich nicht bey den zur Gruft Gesunkenen war: מִן negirt in beyden Fällen, mit dem Infinit. gewöhnlicher, als mit einem nomen, aber doch auch nicht ungewöhnlich (vgl. 1 Sam. 15, 20. Jer. 48, 2.). Franc. Tsepregi (dissert. de authentia selectiorum Chetibim §. XVIII. in Sylloge dissertatt. sub praesid. A Schultens etc. defenss. in T. I. p. 139.) liest: מִיּוֹרְדִי a descendente me; er zeigt durch Beyspiele, daß das Particip statt des Infinit. gesetzt, oder vielmehr damit verwechselt werde, allein keines dieser Beyspiele hat das Suffix der Person selbst, auf welche das Particip zu beziehen ist, daher wir bey der gewöhnl. Meinung bleiben.

6. Dem — Huld] wörtl. denn einen Augenblick (beharret Jehova, suppl. עֹמֵד יְיָ) in seinem Zorne; das Leben lang in seiner Huld. Oder, da die Ellipse viell. zu hart ist: ein Augenblick (vergeht) in seinem Zorne;

---

4. Statt מִיּוֹרְדֵי liest die Masora מִיָּרְדִי; da aber die erste Lesart etwas schwieriger in der Erklärung, und der Infinit. von יָרַד gew. רֶדֶת ist, so ziehen wir das Chethib vor.

das Leben in seiner Huld. Daß רֶגַע und חַיִּים entgegengesetzt sey, ist so klar, daß es nie hätte sollen verkannt werden.

7. Sicherheit] Ruhe, = שַׁלְוָה; Ruhe bezeichnet das sorglose Wohlbehagen, Gemächlichkeit des Glücklichen (Hiob 12, 5. 21, 23.).

8. Huldvoll — befestigt] wörtl. durch deine Huld hattest du meinem Berge Festigkeit verliehen (ihn bestehen gemacht oder aufgerichtet). Berg ist hier entweder Bild der Sicherheit, wie Felsen Ps. 27, 5. und Höhen Ps. 18, 34.; oder der Größe, Würde, so wie das arabische جَبَل auch gebraucht wird (vgl. A. Schultens Excerptt. ex Hamasa p. 462.); oder des Reichs; die Stellen aber, die man für diesen Sprachgebrauch anführt, beweisen nicht: mir scheint die erste Erklärung vorzuziehen, da nur von Sicherheit und Wohlstand die Rede ist, wiewohl für die andere die meisten Autoritäten (Jarchi, Aben-Esra ꝛc.) sind. Keineswegs ist aber an die Burg Zion zu denken.

9. Aber — Antlitz] Du entzogst mir deinen Schutz, es traf mich Unglück (vgl. Ps. 10, 1. 13, 2. 22, 15. 24, 6.). Da — ich] war ich verwirrt, verlegen; rathlos.

10. Suppl. לְאֹמֶר. Blut] Ermordung, Tod. Staub] Leichnam. Gnade] eig. Treue, Freundschaft (Ps. 25, 10.). Vgl. übrigens Ps. 6, 6.

12. Reigen] Tanz mit Musik, Ausdruck der höchsten Freude. Mein Trauerkleid] שַׂק grobes, härenes Sack-Tuch, Costum der Trauer (2 Sam. 3, 31. 1 Kön. 20, 32. Jes. 3, 24). Vgl. Mart. Geieri de luctu Ebraeorum tract. cap. XXII. §. 6. 7. Mit Freude] d. h. mit der Kleidung der Freude. Der metaphorische Sinn ist klar.

13. Auf daß] oder so daß, ἐκβατικῶς, oder darum, daher, wie Hos. 8, 4. כְּבוֹדִי statt נַפְשִׁי = כְּבוֹדִי, wie Ps. 16, 9. 57, 9 ꝛc. And. Loblied, wie honor, Horat. Od. L. I. 26, 10., ohne richtige Beweise aus dem Sprachgebrauch.

Psalm XXXI.

Ein Unglücklicher bittet Jehova um Hülfe, und hofft sie, da er kein Götzendiener sey, und verheißt Dank (V. 2—9.). Schilderung der Gefahren, die ihn umgeben (V. 10—14.). Aber er vertrauet Jehova, und hoffet den Untergang seiner Feinde (V. 15—19.). In der Gewißheit der Erhörung preist er schon die Gnade Gottes gegen seine Verehrer und gegen sich selbst (V. 20—23.). Aufforderung an alle Frommen zum Dank und Vertrauen (V. 24. 25.).

Die meisten jüdischen und christlichen Ausleger deuten diesen Psalm auf die Lage Davids in der Wüste Mara, als er von Saul beynahe ergriffen wurde (1 Sam. 23.), und man stützt sich besonders auf das Wort חַפְזִי, das V. 23. und 1 Sam. 23, 26. gebraucht ist; eine Combination, die schon der Alexandriner gemacht hat, da er dem Psalm den Titel: Ψαλμὸς τῷ Δαυίδ, ἐκστάσεως, vorsetzte, in Beziehung auf die Worte: ἐν τῇ ἐκστάσει μοι V. 23., womit er בְּחָפְזִי gibt. Wie unzulänglich dieser Grund sey, leuchtet ein. Hiernach müßte David den Psalm nach überstandener Gefahr gedichtet haben, was man gewöhnlich annimmt, aber, wie mich dünkt, gegen die Anlage des Psalms. Was von Rettung und Dank dafür vorkommt, ist nur Anticipation. Folgende Gründe halten mich ab, den Psalm auf David und auf die genannte Situation zu beziehen: 1) die Leiden und Verfolgungen des Dichters sind nicht momentan, sondern fortwährend (V. 11—14.); 2) der Dichter betheuert seinen Haß gegen die Abgötter, welche wahrscheinlich seine Feinde sind: nun waren aber Davids Feinde keine Abgötter; 3) der Psalm hat so große Aehnlichkeit mit den bekannten Unglückspsalmen, daß er am besten nach ähnlichen Verhältnissen erklärt wird. Wir finden hier die Frevler als Feinde, Verfolger, Dränger, als Uebermuth Uebende und Redende, als Lügner, als Netzstellende, wie wir die Nationalfeinde sonst immer bezeichnet finden; und der Dichter beschreibt sein Leiden gerade so, wie sonst die Unglücksdichter thun, vgl. Ps. 6. Ps. 22, 38 ff. Klagl. 3. Merkwürdig ist, daß Jerem. 20, 10. eine Stelle aus unserm Psalm (V. 14.) entlehnt ist; indessen findet man auch sonst bey Jeremia, wie gleich in den folgenden Versen, Reminiscenzen, und daher läßt sich nichts zur Erklärung unsers Psalms nehmen. Aber vielleicht beweist dieß die spätere Zeit desselben, daß die Formel מָגוֹר מִסָּבִיב fünfmal bey Jerem. und einmal in den Klagl. vorkommt.

2. Laß — erröthen] wörtl. mög' ich nicht zu Schanden werden ewiglich.

3. Eilend] in Eile, suppl. בְּ. Bergschloß] eig. Haus der Bergspitzen, vgl. Ps. 18, 3.

4. Um — willen] h. offenbar so viel als: darum, weil du mein Fels ꝛc. bist, vgl. Ps. 23, 3.

5. Zeuch — gestellt] Vgl. Ps. 9, 16. Sie geht auf die Feinde, die er erst nachher bezeichnet.

6. Hand] Schutz. Befehl' ich] הַפְקִיד anvertrauen, gleichsam deponiren (Jes. 10, 28. Jer. 40, 7.). Du — erlösen] Dieß im praeterit. zu übersetzen, verbietet der ganze Zusammenhang.

7. Der Flehende gibt einen Beweggrund an, warum Jehova ihm helfen soll: ich bin dein Verehrer, nicht (wie meine Feinde) Abgötter. Falsche Nichtigkeiten] Götzen. הֲבָלִ eig. Hauch, Dunst, dann Nichtigkeit (Pred. 1, 2.) bezeichnet oft die Götzen (5 Mos. 32, 21. Jer. 2, 5. 10, 15.). Ehren] שָׁמַר beobachten, sonst von Gesetzen, Cultus, h. von den Götzen selbst, vgl. Hos. 4, 10. Dieselbe Phrase kommt Jer. 2, 10. vor in einem ähnlichen Gegensatze, wie hier, von Götzendienern. An Wahrsagerey, wovon And. nach Aben-Esra den Ausdruck verstehen, ist nicht zu denken. Und — ich ꝛc.] Ich hingegen: Gegensatz.

8. Angesehn, erkannt] schließt Fürsorge, Hülfe ein.

9. Ueberliefert] הִסְגִּיר בְּיַד eig. fest in die Hand drücken, pressen, so daß es darin eingeschlossen ist, dann ausliefern (Am. 1, 6. 1 Sam. 23, 11.). Ins Freye] vgl. Ps. 4, 2.

---

7. Statt שֹׂנְאֵתִי scheinen die Verss., ausgenommen die Chaldäer, שֹׂנְאַי gelesen zu haben, und Codd. Kenn. 170. liest wirklich so. Diese Lesart billigen Houbigant, Köhler, Dathe, wirklich ist sie dem Zusammenhange angemessener (vgl. Ps. 5, 6.); allein die unsrige ist eben darum vorzuziehen.

10. Denn — bedränget] besser viell. mir ist bang, angst. Es schwindet] vgl. Ps. 6, 8. Mein — Leib] ich verschmachte ganz.

11. Es welket] eig. es sinkt zusammen, gleichsam in die Kniee; כָּשַׁל heißt aber auch überhaupt müde, matt seyn, (Ps. 105, 37. 1 Sam. 2, 4.). Dieselbe Phrase Nah. 4, 4. Im Leiden] עָוֹן Verbrechen, Strafe für das Verbrechen (1 Mos. 19, 15.), dann Leiden, wie hier und 2 Sam. 16, 12., nach dem Chethib.

12. Meinen Nachbarn] eig. sogar auch meinen Nachbarn. Vgl. über den Gebrauch des ו Richt. 7, 22. Jerem. 11, 4. מְאֹד sehr (in der Uebersetzung ausgelassen) ist zu הָיִיתִי חֶרְפָּה zu beziehen, es macht aber nicht das Adjectiv aus, wie Manche wollen, auch ist es nicht versetzt, wie Rosenmüller vermuthet, es steht bisweilen nach (Richt. 12, 2.). Draußen] auf der Straße, noch ehe sie mir nahe gekommen. Vgl. übrigens Ps. 38, 12. 69, 9. 88, 9. 19. Hiob 19, 14.

13. Ein — Gefäß] eig. ein zu Grunde gegangenes; häufiger ist die Vergleichung mit einem Gefäße, das man nicht achtet, אֵין חֵפֶץ בּוֹ (Jerem. 22, 28. 48, 38. Hos. 8, 8.). Sinn: ich bin verachtet.

14. Das Gemurmel] דִּבָּה sonst der böse Ruf (1 Mos. 38, 2. 4 Mos. 13, 32. Spr. 25, 18.), hier müßte es der böse Ruf seyn, den sie verbreiten, die Lästerung, allein das paßt nicht gut zum Folgenden, auch nicht in der Stelle Jer. 20, 10., wo von Anschlägen die Rede ist. Sollte דִּבָּה eig. die schleichende Rede (vgl. دَبَّ repere), nicht von jedem Geflüster, Gemurmel überhaupt gebraucht werden können? Oder bestätigt sich hier die gewöhnlich angenommene, nun antiquirte Bedeutung leise sprechen? Wir sinnen] Gew. indem sie zusammen rathschlagen wider mich, sinnen sie, mir das Leben zu nehmen. Nach unserer

Erklärung gehört es zum Vorigen. Der Dichter hört gleichsam ihre Berathschlagungen.

16. Mein Schicksal] עִתּוֹת (von עֵת Zeit) Schicksale, wie 1 Chron. 29, 30.

17. Vgl. Ps. 4, 7.

18. Ich — erröthen] oder mög' ich nicht erröthen, wie V. 2. Geschweigt — hinab] d. h. zum Schweigen (zur Ruhe) gebracht zur Unterwelt hinabsinken, prägnante Construction. דָּמַם still seyn, wie Ps. 4, 5.

19. Verstummen — Lippen] Sinn: die Lügner müssen vertilgt werden, vgl. Ps. 12, 4. Frech] Freches, עָתָק vielleicht ursprüngl. frey, hat die gegebene Bedeutung unstreitig (1 Sam. 2, 3. Ps. 75, 6. 94, 4.).

20. 21. Allgemeine Betrachtung der Gnade Gottes, veranlaßt durch die Zuversicht der Rettung. Spareſt] aufspareſt, für den Nothfall (Spr. 2, 7.). צָפַן eig. vom Aufheben im Schatze. Im — Menschen] öffentlich, vor Aller Augen, zu der Unglücklichen Rechtfertigung. Du — Schirm] Sinn: du schützest sie bey dir, vgl. Ps. 27, 5. 17, 9. Man muß nicht fragen, was dieß für ein Schirm, Verbergung, Obhut des Antlitzes Jehovas ist: פָּנִים umschreibt bloß die Nähe, Gegenwart (1 Mos. 23, 14. 2 Sam. 17, 11.). Vor — Meutereyen] רֶכֶס von רָכַס constrinxit, colligavit (2 Mos. 28, 28.), wahrscheinl. Bund, ligue, im schlechten Sinne, Verschwörung = קֶשֶׁר (so Jarchi.). And. Nachstellungen, gleichs. Stricke. Anfall] eig. Hader, Lästerung.

22. Wunderbar — erweisen] eig. wunderbar gemacht, ausgezeichnet, vgl. Anm. z. Ps. 9, 2. Wie — Stadt] Bild der Sicherheit. Da man das wie suppliren muß, so hat man nach Jarchi den Ausdruck eigentlich verstanden, und auf die Stadt Kegila bezogen (1 Sam. 23, 7.), was aber Rosenmüller mit Recht verwirft. Schon Symmachus übersetzt: ὡς ἐν πόλει περιφραγμένῃ.

23. In — Bestürzung] Verlegenheit, Angst, während der Gefahr. חָפַז trepidare (5 Mos. 20, 3. 2 Kön. 7, 15). Vertilgt] גָּזַר = גָּזַז excidere, weghauen, ausrotten.

24. Die — bewohnet] Dieser Sinn schickt sich allein gut zum Folgenden. Vgl. über אמונים Ps. 12, 2. Reichlich] eig. nach Ueberfluß; עַל secundum, so עַל שֶׁקֶר fälschlich, 3 Mos. 6, 3. Vgl. Noldii Concord. Partic. S. 554. Den Uebermüthigen] eig. den Uebermuth Uebenden.

Psalm XXXII.

Ein Frommer, dem für eine Sünde Vergebung zu Theil geworden, rühmet das Glück der Sündenvergebung (V. 1. 2.). Wie kummervoll war er, als er sich desselben unwürdig machte durch Verhehlen der Sünde (V. 3. 4.)! Aufrichtigkeit half ihm, und ist jedem anzurathen (V. 5—7.). Ermahnung, daß man sich Gott zutrauensvoll nähern solle, dann erlange man Gnade (V. 8—11.). Das Motto dieses Psalms könnte der Spruch seyn, Spr. 28, 13:

Wer seine Missethaten hehlet, dem geht's nicht wohl;
Wer sie bekennt und läßt, wird begnadiat.

Mit großer Wahrscheinlichkeit beziehen die meisten Ausleger diesen Psalm auf Davids Ehebruch mit der Bathseba und den Mord des Uria, und die ihm angekündigte Verzeihung (2 Sam. 12.). Wenn irgend ein Psalm davidisch ist, und sich aus seinem Leben erläutern läßt, so ist es dieser; nur paßt doch die angeführte Erzählung nicht ganz. Denn nach dieser bekannte David seine Sünde nicht, sondern sie wurde ihm von Nathan vorgehalten.

Der Psalm hat den Charakter eines Lehrgedichts, das aber ächt dichterisch individualisirt ist. Es wäre daher möglich, daß der Dichter nicht wirklich in dem angegebenen Falle sich befunden, sondern daß er ihn bloß fingirt hätte. Daß eine solche Fiction von einem hebräischen Dichter zu erwarten sey, lehrt allein schon das Buch Hiob. In dieser Hinsicht könnte Grotius Meinung einigen Beyfall verdienen, welcher annahm, der Psalm sey dazu gedichtet worden, um am allgemeinen Versöhnungsfeste gesungen zu werden, wo ein allgemeines Sündenbekenntniß Statt hatte.

Uebrigens ist dieser Psalm ein herrliches, unschätzbares Document der religiösen Idee von der Sündenvergebung bey den Hebräern. Er enthält die Lehre: man solle seine Sünden Gott aufrichtig, vertrauensvoll bekennen, so werde man mit Gewissensruhe belohnt; philosophisch ausgedrückt: reuige Anerkennung der Sünde (denn was der Fromme Gott bekennt, bekennt er sich selber) hält die Sünde auf, und gibt Gewissensruhe. Wir finden hier also die innere Versöhnung mit Gott durch den Glauben, während sonst, nach dem Geiste der positiven Religion, gewöhnlich nur eine äußere, durch Opfer und dgl., gesucht wird. In diesem Psalm, so wie in Ps. 51. und andern (s. alle hierher gehörige Stellen bey Augusti Pract. Einleit. in d. Psalmen S. 243.), nähert sich das Judenthum dem Christenthume: es hat sich aus dem Sinnlichen zum Uebersinnlichen, aus dem bloß Legalen zum Moralischen erhoben. Daß sich unser Psalm hauptsächlich um den Erlaß der Strafe dreht, daß der Dichter froh ist, die Strafe der Sünde los zu seyn, daß also nicht rein moralische Reue ausgedrückt ist, folgt aus der eudämonistischen Moral der Hebräer (vgl. Einl. z. Ps. 1.); allein deßwegen kann man nicht mit Augusti a. a. O. sagen: „nicht der innere, sondern die drohende Stimme des äußern Richters spricht ihn an.“ Wenn der Dichter nicht vom innern Richter Vergebung der Sünden erhalten hätte, wie hätte er sie überhaupt erhalten? Von einer äußern positiven Gesetzgebung ist nicht die Rede.

1. Wem — ist] נָשָׂא und כָּסָה wird häufig vom Vergeben, Verzeihen der Sünde gebraucht, eig. wegschaffen, bedecken, so daß keine sinnliche Spur, keine Folge von der Sünde übrig bliebe; (die Hebräer, wie alle alten Völker, fürchteten von jeder Sünde eine strafende, in der Außenwelt liegende, Folge). Hier wird es auf die Person bezogen, deren Sünde vergeben ist: richtiger hieße es: אֲשֶׁר נְשׂוּי פִּשְׁעוֹ u. s. w. נְשׂוּי für נָשׂוּא, vgl. Stange Anticrit. P. I. p. 159. 160.

2. Zurechnet] vgl. über חָשַׁב 1 Mos. 15, 6. 3 Mos. 7, 18. Dieß ist aber nicht von der moralischen Imputation zu verstehen, sondern von der Bestrafung, gleichsam vom Sünden- und Strafregister. In — Trug] der seine Sünden offenherzig bekennet, welches der Sündenvergebung vorhergehet.

3. Als — schwieg] meine Sünde nicht bekannte. Wie das gegen Gott möglich sey? wie es möglich ist, sein eigenes Gewissen zu hintergehen, zu beschwichtigen. Vgl. Michaelis Anmerk. z. d. St. Alterte] eig. verzehrte sich. בָּלָה sonst vom Abtragen der Kleider, aber auch vom Abzehren des Körpers (Hiob 13, 28. Klagl. 3, 4.); Beschreibung des Kummers, wie Ps. 22, 15. der Furcht.

4. Deine Hand] Züchtigung, Strafe (Hiob 13, 21.), h. die Folge seiner verschwiegenen Sünde. Oder vielleicht der Gram, die Angst des schuldigen Gewissens? Doch dieß stimmt wohl nicht mit der ganzen Denkungsart der Hebräer und unsers Dichters überein, vgl. V. 6. 7. 10. Mein — vertrocknete] vgl. Anm. zu Ps. 22, 16. Wie — Dürre] suppl. כ, das oft, besonders vor ב, ausgelassen wird.

5. Da — ich] הוֹדָה sonst loben, danken, hier wie Spr. 28, 13. und wie das Hithpael Neh. 1, 6. 9, 2., mit עַל construirt.

6. Bete] nämlich um Gnade, Verzeihung. Wenn — finden] Schröder (Institut. ad fund. Ling. Hebr. Syntax. Reg. XCIII. p. 402.) und nach ihm Schnurrer (Dissertt. philol. critic. p. 135.) u. A. erklären es für ein Substantiv von der Bedeutung tenuitas, teneritudo, und daher misericordia = חֶסֶד; eine sehr gefällige Erklärung, nach der ich auch übersetzt habe. Allein jetzt trete ich davon zurück aus folgenden Gründen: 1) es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Gebrauch und diese Bedeutung dieses Worts in der Tradition verloren gegangen seyn sollte, und zwar gerade in einer Stelle, wo ein Substant. nothwendig ist; 2) es ist nicht wahrscheinlich, daß ein sonst so oft als Adverb vorkommendes Wort hier auf einmal als Substant. stehen sollte; 3) die Bedeutung teneritudo ist unwahrscheinlich, da die radix im Hebräischen sie nicht gehabt zu haben scheint (denn keine Spur zeigt sich davon außer höchstens in רַקָּה Schlaf am Haupte,

der aber auch von der Dünnheit so genannt seyn kann), und da die gewöhnl. Bedeutung: wenigstens, nur ꝛc. gar nicht damit zusammenhängt, sondern nur mit dem Dünne seyn. Ich trenne daher das רַק von לְעֵת מְצֹא den Accenten und der gewöhnl. Erklärung gemäß, und verbinde es mit dem Folgenden in der Bedeutung: Gewißlich (1 Mos. 20, 11.), לְעֵת מ׳ aber übersetze ich: zur Zeit des Findens, d. h. zur Zeit, da Gott zu finden ist, vgl. Jes. 55, 6. Der Dichter scheint den Substantivgebrauch des Infinitivs geliebt zu haben, da er gleich im folgenden Verse und V. 9. wieder vorkommt. Die — Gewässer] eig. was die Fluth (Ueberschwemmung) großer Gewässer anlangt, d. h. Unglück, Widerwärtigkeiten, vgl. Ps. 18, 17. Wird — treffen] zu ihm würden sie nicht gelangen. Dieß hängt mit dem Vorigen durch die Vorstellung zusammen, daß die Sünde nothwendig Strafe nach sich ziehe, diese aber durch Sündenvergebung aufgehoben werde.

7. So schützet Gott den Dichter, vermöge der erlangten Sündenvergebung. Mit — Jubel] mit Jubel über erhaltene Rettung. רֹן = רְנָנָה. פַּלֵּט das Retten, die Rettung. Sinn: du gibst mir Veranlassung über Rettung zu jubeln.

8. Der Dichter redet nun den Sünder an, und führt die Lehre V. 6. weiter aus. Und — sollt] eig. und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Leiten — Auge] ich will [dir] rathen, mein Auge [soll] auf dir [seyn], suppl. תִּהְיֶה; oder: [ich will] mein Auge auf dich [richten], suppl. אָשִׂים. Aehnliche elliptische Ausdrücke 1 Kön. 1, 20. 5 Mos. 11, 12. Ps. 34, 16. Rosenmüller bemerkt, daß das suff. עָלֶיךָ zugleich auch auf אִיעֲצָה zu beziehen sey, weßwegen beyde Wörter durch Tiphcha verbunden seyen; oder gründet sich viell. diese Accentuation auf die Erklärung, welche Kimchi gibt und die gar nicht zu verwerfen ist: ich will dir rathen [mit] meinem Auge.

9. Nun werden alle Sünder angeredet, enallage numeri. Ohne Verstand] d. h. unvernünftig, wild, ohne Zutrauen,

הֲבִינָה = בִּינָה, suppl. לָהֶם. Die — fesseln] wörtl. deren Geschirr mit Zaum und Gebiß [versehen ist] zum Fesseln, suppl. אֲשֶׁר, ן collect. So der Chaldäer. Oder: mit dem Zaume und Gebisse ihres Geschirres muß man sie fesseln, Infinit. mit ל statt des Futurs (Ps. 25, 14. Hos. 9, 13.), und suppl. ן suff. sie. רֶסֶן Kappzaum, das über die Nase gelegte Band, denn Hiob 41, 5. steht es für die Kinnbacken selbst (= רַסְנֵי funis et praesertim quod de capistro incumbit in nasum). מֶתֶג ist Zaum überhaupt, oder Zügel. עֲדִי ornatus, h. Geschirr. Die Bedeutung: Kinnbacken, Mund, welche dem Worte Kimchi und Aben-Esra geben, ist hier, wie Ps. 103, 5., sehr zweifelhaft. Wenn — nahen] wörtl. non appropinquare ad te, d. h. in non (absque) appropinquando ad te. בְּלִי = בְּלִי absque. And. Erklär. s. b. Rosenmüller. Sinn: seyd nicht scheu und ohne Zutrauen gegen Gott; nähert euch ihm.

10. Schmerzen] entweder innere, Gewissensbisse, oder äußere, Strafe, das letztere besser. Frevler] ist hier besonders der, der kein Zutrauen zu Gott hat. Wer—vertrauet] Umschreibung des Frommen.

11. Eben deßwegen sollen die Frommen Jehova preisen. Und — jauchzet] הָרְנִין intransit., wie רָנַן = רָנַן, welches überhaupt laut rufen, aus Freude oder Schmerz, bedeutet.

Psalm XXXIII.

Hymnus auf Jehova. Prosömium: Aufforderung zum Lobe Gottes (V. 1—3.). Jehova ist gütig und gerecht (V. 4. 5.). Er ist Schöpfer und Herr der Welt (V. 6—11.). Glück der Israeliten, einen solchen Gott zu haben (V. 12.). Während er die ganze Menschheit umfasset (V. 13—17.), sorget er besonders für sein Volk, und es darf alles Gute von ihm hoffen (V. 18—22.).

Dieser Psalm hat einen ganz allgemeinen beziehungslosen Charakter; er enthält keinen Dank für irgend eine bestimmte Rettung, Sieg oder dergl., wie Manche fälschlich darin haben finden wollen: daher

können wir auch keine Veranlassung annehmen und suchen. Gerade so urtheilt Paulus. Was den Verfasser betrifft, so läßt uns der Mangel einer Ueberschrift gänzliche Freyheit. Nach meinem Gefühl hat Rudinger Recht, wenn er David nicht für den Verfasser hält; die Sprache ist von dem vorigen Psalm verschieden, auch scheint mir der Psalm einer spätern Zeit anzugehören. In religiöser Hinsicht ist unser Psalm merkwürdig: er enthält die ausgebildete, geläuterte Nationalidee der Juden von ihrem Gott. Der Macht, Weisheit nach ist er Welt-Gott, der Vorliebe aber nach, die er für die Israeliten hat, ist er Nationalgott. In so fern man sich die Gottheit interessirt dachte für ihre Verehrung, und die Juden sich für die einzigen Verehrer derselben hielten, läßt sich dieser Particularismus entschuldigen.

1. Die Gerechten und Redlichen sind die Israeliten, weil sie die Verehrer Jehovas sind.

2. Auf Cithern] כִּנּוֹר ist ein Saiteninstrument, dessen wesentlicher Unterschied vom folgenden נֵבֶל, das wir mit Harfe übersetzt haben, wahrscheinlich in der Form und in der Art des Spielens bestand: die Saiten mögen verschieden gewesen seyn. Josephus Archäol. VII, 12, 3. gibt dem Kinnor zehen, und dem Näbel zwölf Saiten, was höchstens von seiner Zeit gelten kann. Das Kinnor wurde nach eben demselben mit einem Plectrum geschlagen, das Näbel mit den Händen gegriffen. Die Figur des letztern geben Hieronymus, Isidorus und Cassiodorus als ein gestürztes Delta ▽ an, womit auch die Angaben der Reisenden übereinstimmen. Niebuhr Reis. I Th. S. 179. beschreibt ein Instrument, das er in Aegypten gesehen, das höchst wahrscheinlich das Näbel der Hebräer ist. Vgl. A. F. Pfeiffer von der Musik der alten Hebräer, S. 27. Jahn Archäolog. 1 Th. 1 B. S. 448 ff. Auf — Harfen] Gewöhnlich nimmt man hier ein Asyndeton, Auslassung des ו an, so daß es hieße: auf der Harfe, auf dem Decachord, weil עָשׂוֹר Ps. 92, 4. als ein eigenes Instrument neben נֵבֶל vorkommt. Die Beyspiele solcher Asyndeta aber, die man anführt (als Jer. 11, 19. Ps. 35, 14.), sind nicht passend,

auch ist dieses zu hart, da wenigstens das Präfix wiederholt seyn sollte; und es ist auffallend, daß dasselbe Asyndeton nochmals Ps. 144, 9. vorkommt. Alle Alten übersetzen auf zehnseitiger Harfe, und so verstand es Jarchi. Könnte nicht עָשׂוֹר eine Art von Näbel anzeigen, entweder allein stehend (Decachord), oder mit נֵבֶל verbunden?

3. Ein — Lied] das noch nicht gehört worden, und das man um so lieber hört, das also auch Jehova angenehmer ist. Rühret — Saiten] spielet gut, schön, vgl. 1 Sam. 16, 18.

4. Wahrhaft] eig. und besser: gerecht. Jehovas Wort] Befehl, was er anordnet und überhaupt thut = מַעֲשֵׂה im folgenden Glied. An Verheissungen, Orakel ꝛc. ist wohl nicht zu denken. Treue] אֱמוּנָה = אֱמֶת Ps. 36, 6., vgl. Ps. 57, 11. Oder: Wahrheit, ohne Trug; Umschreibung der Gerechtigkeit, oder der Erfüllung der Verheissungen. Allein dieser Vers scheint ganz dem folgenden gleich zu seyn, so daß א dem חֶסֶד entspräche.

6. Und — Mundes] Nichts als Parallele von Jehovas Wort; so רוּחַ שִׂפָתָיו Jes. 11, 4. für Richterspruch. Indessen da der Parallelismus nicht immer Synonymie verlangt, so könnte Grotius Meinung vielleicht doch Rücksicht verdienen, der diesen Ausdruck vergleicht mit dem Phönicischen קוֹל פִּי יְהֹ, wornach man an etwas Materielles zu denken hätte, desgleichen der Geist Gottes 1 Mos. 1, 2. ist. Auch in Ps. 104, 30: „du lässest aus deinen Oden ꝛc. ist רוּחַ offenbar eine Kraft. Ihr Heer] die Sterne, vgl. Ps. 24, 10.

7. Er — Meeres] Die vorher die ganze Erde bedekkenden Gewässer müßten Einen Ort einnehmen. Das Meer erscheint aus der Ferne hoch, vielleicht wollte das der Dichter bezeichnen; oder es ist nur übertriebene Beschreibung des Sammelns. In Vorrathshäuser] So werden bildlich die Meere, oder vielleicht nach Jarchi die unterirdischen Wasser-

behälter genannt, aus denen man das Meerwasser quellen ließ, vgl. Ps. 18, 16. Die Fluthen] תְּהוֹם Wasserbehälter, See, Meer (5 Mos. 8, 7.), dann Wassermenge, Fluth, Tiefe (Hiob 38, 30. Ezech. 31, 4. Jon. 2, 6.).

8. Fürchtet sich] oder fürchte sich, als Ermahnung, und so auch das Folgende.

9. Anspielung auf jenes von Longin mit Recht bewunderte: „Er sprach: es werde Licht! Und es ward Licht" (1 Mos. 1, 3.), und nicht weniger erhaben.

10. 11. Jehova ist mächtiger als die mächtigsten Völker, nur sein Wille geschieht, und nichts wider denselben.

12. Nachdem nun der Dichter Jehova aus allgemeinen Rücksichten gepriesen, berührt er sein Verhältniß zu den Israeliten, das ihm hier die Hauptsache ist, das er aber erst V. 18 ff. ausführlich behandelt. Das Volk, die Nation sind die Israeliten; sie sind Jehovas Eigenthum, Ps. 28, 9.

13 — 15. Nun wird die Gedankenreihe, die V. 12. unterbrochen war, fortgesetzt, und wie vorher die Macht, so nun die Vorsehung Jehovas geschildert nach Vorstellungen, die schon sehr ausgebildet sind.

16. 17. Ein ähnlicher Gedanke, wie 10. 11. Siegt] יְשַׁע (eig. weit seyn) bezeichnet nicht bloß Rettung, sondern überhaupt Glück, Wohlstand, Sieg (vgl. 5 Mos. 33, 29.). So auch im Folgenden תְּשׁוּעָה. Ohnmächtig] eigentlich Täuschung, statt: täuschend.

18. Dieser mächtige, weise Regierer der Welt ist nun unser Gott, der für uns sorgt und wacht! Siehe — Verehrern] er sorgt für sie, אֶל für עַל (Ps. 34, 16.). Die Verehrer sind die Israeliten.

---

7. Die alten Uebersetzer übersetzen einstimmig: wie in einem Schlauch, als hätten sie statt נֹד gelesen נֹאד, welche Lesart Capellus, Darbe u. A. vorziehen; allein der Parallelismus hat die alten Uebersetzer verführt, einen Ausdruck unserm Dichter zu leihen, der ganz ungewöhnlich und ganz unpassend ist. Vgl. Buxtorf Antier. p. 554.

19. Er wachet über ihr Leben.
21. Seinem — Namen] d. h. ihm selber.
22. Bewähre dich als diesen unsern Schutzgott.

Psalm XXXIV.

Ein Danklied für Rettung. Proömium (V. 2—4.). Exposition der Ursache des Danks. Der Dichter ward gerettet, denn Jehova hilft den frommen Leidenden (V. 5 — 11.). Daraus gezogene Lehre: wer glücklich seyn will, sey fromm! Denn den Frommen hilft Jehova (V. 12—23.).

Daß der Psalm durch die Rettung des Dichters aus einer Gefahr veranlaßt sey, sagt V 5. 7. (wiewohl eine Fiction bey dem lehrgedichtlichen Charakter des Psalms nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit ist, vgl. die Einl. zu Ps. 32.); welche Gefahr dieß aber gewesen sey, ist nicht gesagt, überhaupt ist die Bestimmung derselben nicht nöthig zum Verständnisse des Psalms. Der Psalm paßt auf jede Rettung aus Gefahr. Daher kann man gegen die Ueberschrift nichts Entscheidendes einwenden; die angegebene Situation paßt, wie jede andere dieser Art. Nach meinem Gefühl ist sie aber nicht ächt, und der Psalm nicht davidisch. Denn 1) ist sie wörtlich aus 1 Sam. 21, 13. genommen, also nicht vom Dichter selbst oder einem Zeitgenossen hinzugesetzt, demnach ohne Autorität, eine bloße Vermuthung, nach Paulus aus Mißdeutung der Worte וּפְנֵיהֶם אַל יֶחְפָּרוּ V. 6., oder aus Zusammenfassung der Worte וַיְחַלְּצֵם am Ende von V. 8. und טַעֲמוּ am Anfang von V 9., die man vielleicht auf den verstellten Verstand Davids bezog, entstanden. 2) Der Psalm ist alphabetisch, verräth sich also als Product späterer Zeit, und überhaupt wer möchte (wie Paulus sagt) über eine solche Begebenheit alphabetarische Gemeinsprüche an einander reihen? 3) Diction und Styl sind verschieden von den ächt davidischen und ältern Psalmen; dieser Psalm gehört zu den leichtesten und inhaltleeresten. 4) Mir scheinen die Gerechten, Heiligen, Verehrer Jehovas, die Leidenden u. s. w. die Juden zu seyn, die Frevler, Uebelthäter, Raubthiere hingegen die Heiden, wornach unser Psalm ein National-Verhältniß voraussetzte.

Die religiöse Idee, welche dieser Psalm didactisch behandelt, ist die im 1. Ps. schon dargelegte: daß der Gute glücklich, der Böse hingegen unglücklich sey. Hier wird sie ohne allen Zweifel als ausgemachte Wahrheit vorgetragen; wir werden auch Zweifel dagegen finden.

1. Abimelech] 2 Sam. 21, 10. heißt er Achis; jenes (Königsvater) war wahrscheinlich gemeinschaftlicher Name der Könige der Philister, denn auch der König von Gerar hieß so (1 Mos. 21, 21. 26.). (Oder verwechselte der spätere Urheber der Ueberschrift diesen Achis mit jenem Abimelech?)

2. 3. Der Dichter verspricht immerwährenden Dank.

4. Er fordert Andere, die Leidenden, zum Mitlobe auf.

5. Ich — Jehova] d. h. ich bat ihn um Hülfe.

6. Wer — erheitert] wörtl. entweder: man blikket auf ihn, und wird erheitert, oder: man blicke auf ihn, so wird man erheitert, oder man supplire אֲשֶׁר wer. And suppl. als Subject die Leidenden aus V. 3., was mir zu weit hergeholt scheint. Auf jemand blicken heißt: von ihm Hülfe erwarten (Jes. 31, 1.). נָהַר gew. zusammenströmen (Jes. 2, 2. Jer. 31, 11. ꝛc.): auch dieß gäbe einen erträglichen Sinn; da aber das Wort Jes. 60, 5. unleugbar (nach dem Aramäischen) heiter seyn heißt, so ist diese Bedeutung, wornach schon die Alten übersetzten, nach dem Parallelismus vorzuziehen. Und — erröthen] sie werden nicht getäuscht; חָפַר wie בּוֹשׁ.

7. Dieser Leidende] ich. Er zeigt auf sich.

8. Jehovas — Verehrer] מַלְאַךְ ist collect. zu nehmen, eig. Gesandter überhaupt, 1 Kön. 19, 2., dann κατ' ἐξοχήν Gottes, dann ein überirdisches Wesen, ein Untergott, der Jehovas Befehle ausrichtet. Die Engel werden gern in Lägern gedacht (1 Mos. 32, 3. 2 Kön. 6, 17.); indessen ist es hier nur Bild des Schutzes (Ps. 91, 11.).

9. Fühlet] eig. schmecket, d. h. sehet ein, erkennet. Mann] גֶּבֶר = אִישׁ.

10. Fürchtet] Verehret. יִרְאוּ statt יִרְאֹ, weil das א nicht ausgesprochen wird. Ihr — Heiligen] Verehrer, vgl. Anm. zu Ps. 16, 3.

11. Raubthiere] eig. junge Löwen, sind h. Gottlose, Feinde der Frommen, wie Ps. 35, 17. 58, 7. Der eigentliche Verstand ist nicht schicklich, wegen des Gegensatzes.

12. Kommt] Auf! Wohlan! Söhne] So redet der Lehrer die Schüler an (Spr. 1, 8. 10. 15.). Höret — mich] gehorchet mir; שִׁמְעוּ mit ב oder ל hat diese Bedeutung. Die — Jehovas] die Religion, h. bes. die Moral.

13. Wer — genießen] suppl. der thue solches, vgl. Ps. 25, 12. Der Artikel הָ vertritt die Stelle des pronom. relat., vgl. Ps. 35, 27. 49, 7. Liebet] Lust daran hat, länger zu genießen wünscht. So auch אֹהֵב. Ueber לִרְאֹת טוֹב vgl. Anm. zu Ps. 4, 7.

15. Weiche — Bösen] Eine bekannte Phrase (Hiob 1, 1. 2c.), welche die negative Tugend bezeichnet, wie das Folgende die positive. Frieden] Dieß versteht man gew. von der Friedfertigkeit. Besser vielleicht nimmt man שָׁלוֹם in der Bedeutung Redlichkeit, die es Zachar. 8, 16. 19. hat, wo מִשְׁפַּט שָׁלוֹם וְהָאֱמֶת nichts anders als redliches Gericht, und וְהַשָּׁלוֹם אֱהָבוּ nur liebet Rechtschaffenheit und Redlichkeit heissen kann.

17. Aber — Uebelthäter] eig. Jehovas Angesicht [ist] wider die Uebelthäter [gerichtet], d. h. er richtet sich gegen sie, er steht wider sie als Feind. Die Redensart נָתַן פָּנִים בְּ heißt nicht bestimmt: das zornige Antlitz wider einen richten, denn Jerem. 21, 10. wird erst die Bestimmung hinzugesetzt: zum Bösen und nicht zum Guten; sondern es heißt nur überhaupt: sich wider einen richten, d. h. gegen einen seyn, stehen, vgl. 3 Mos. 27, 17. 24., wo mit dieser Phrase abwechselt: entgegen wandeln. Die ähnliche Redensart הֵכִין פָּנִים אֶל Ezech. 4, 3. ist synonym mit belagern, also: feindlich auftreten.

18. Sie] näml. die Gerechten.

19. Noch ist] zur Hülfe = יוֹשִׁיעַ im folgenden Hemistich (Jes. 55, 6. 50, 8.), praesens Deus. Den Betrübten,

Niedergeschlagenen] d. i. den Juden. So werden sie genannt Ps. 147, 3. Jes. 57, 15. נִשְׁבַּר לֵב im Herzen verwundet, zerschlagen, traurig. דַּכָּא רוּחַ im Gemüth zerschlagen, zerrieben, dasselbe.

20. Viel — Gerechte] Viel ist das Unglück des Gerechten. Aus allem] Unglück. ם suff. statt ך, enallage generis.

21. Gebeine] werden öfters für den ganzen Körper, für die Glieder gesetzt.

22. Büßen] tragen Schuld, d. h. leiden Strafe. And. verfehlen des Zieles, gegen den Zusammenhang.

Psalm XXXV.

Ein Unglücklicher betet zu Jehova gegen seine Feinde. Aufforderung zur Hülfe, zur Vertilgung der Feinde, die ihn so unschuldig befeinden, mit Verheissung des Dankes (V. 1 — 10.). Schilderung der Bosheit, des Uebermuths seiner Feinde, die ehemals seine Freunde gewesen seyen (V. 11—16.). Nochmalige Bitte, Dankverheissung, Anklage der Feinde, Wunsch ihres Untergangs (V. 17—26.). Verheissung des Dankes zum Schlusse (V. 27. 28.).

Die Feinde des Dichters waren ehemals seine Freunde gewesen, hatten ihm aber Gutes mit Bösem vergolten. Er hatte ihnen die redlichste Freundschaft bewiesen, sie aber hatten es nicht redlich mit ihm gemeint: dieß ist das einzige Individuelle der Lage des Dichters; das Uebrige ist das Gewöhnliche. Kann nun dieses Grundlage einer historischen Erklärung werden? Schwerlich! Der Psalm paßt eben so gut auf die Verfolgung Sauls, als auf die Empörung Absaloms; daß 1 Sam. 24, 16. dem David Worte in den Mund gelegt werden, die dem ersten Vers unsers Psalms ähnlich sind, kann kein Grund für die erste Hypothese seyn, wie Rosenmüller glaubt. Bestimmter deutet Rudinger unsern Psalm auf Ahitophel, Simei, Mephiboseth; der Verf. der Beyträge ꝛc. auf Joab. Aber alle diese Hypothesen scheinen die kleinen Details des Psalms unbeachtet zu lassen. Wo ist David so verspottet worden, wie V. 15. 16.? Simei's Lästerung reicht nicht hin, da es hier heißt: sie versammeln sich ꝛc. V. 21. werden die Feinde als Feinde der Stillen im Lande, als Ruhestörer

bezeichnet, unter die ersten scheint sich der Dichter zu rechnen. Vom königlichen Stande, von Davids eigenthümlichen Verhältnissen ist schlechterdings nichts angedeutet.

Ein gewöhnlicher National-Unglückspsalm ist es nicht, daher ich auch nichts weiter über die darin vorauszusetzende Situation zu sagen habe; allein ein späterer und nachgeahmter Psalm scheint es mir nach meinem Gefühle zu seyn. Einige wenige eigenthümliche Bilder und Gedanken ausgenommen, kommt nur Bekanntes und Gemeines darin vor, vergl. besonders V. 16. mit Ps. 40, 10., V. 26. 27. mit Ps. 40, 15. 17.; auch ist er entsetzlich gedehnt: Davids wenigstens ist er nicht würdig!

1. Bestreite ꝛc.] Metapher vom Rechtsstreite hergenommen. רִיב litigare, processiren, יָרִיב litigator, Widersacher (Jes. 49, 25.). Bekämpfe] Metapher vom Kriege. לָחַם (sonst gew. im Niphal) kämpfen, streiten, eig. fressen. Der Uebergang der Bedeutungen liegt wohl in einer Metapher; oder dürfte man an Menschenfresserey denken? Aehnlich مضغ kauen, II Conj. kämpfen.

2. Schild — Tartsche] מָגֵן und צִנָּה unterscheidet man gewöhnlich nach der Etymologie so, daß jenes ein größerer, den Körper bedeckender (von גָּנַן decken), dieses ein kleinerer mit einem Stachel versehener (von צֵן Dorn) Schild gewesen sey; allein auch letzteres könnte die Bedeutung des Deckens haben (= صون custodivit, protexit). Daß das Verhältniß der Größe gerade umgekehrt gewesen seyn mag, lehrt die Stelle 1 Kön. 10, 16. 17., wo zur Ueberziehung einer Zinna 600 Seckel und eines Magen nur 3 Minen Gold, d. i. (nach 2 Chron. 9, 16.) 300 Seckel angewendet werden. Vgl. Jahn Archäol. II. Th. II. B. S. 401 ff.

3. Schwinge] הָרֵק eig. ausleeren, dann: den Degen ziehen (weil dadurch die Scheide leer wird), dann überhaupt: hervorziehen, schwingen. Spieß] wahrscheinl. Wurfspieß, denn Saul wirft damit nach David (1 Sam. 18, 11. 19, 10. 20, 33.. Vgl. Jahn a. a. O. S. 423. Indessen

ist die חֲנִית des Goliath ungeheuer schwer und dick, und er hatte dabey noch einen כִּידוֹן Wurfspieß, so daß jenes wohl nicht so gewiß ist. Und Axt] Wir haben mit Grotius, Michaelis u. A. סַגֹּר für ein nomen genommen, vielleicht = σάγαρις, eine Art Streitaxt, deren sich die Scythen, Perser und Amazonen bedienten. S. Michaelis Suppl. p. 1717. Die gew. Erklärung, für welche alle Verss. stimmen: verschließe [den Weg] vor meinen Verfolgern, fordert eine harte Ellipse, und לִקְרַאת obviam scheint sich nicht gut dazu zu schicken, es müßte wohl heissen לִפְנֵי oder מִפְּנֵי. Indessen muß man immer vor לִקְרַאת supplíren: und gehe.

4. Die — stehen] eig. die mein Leben suchen, mich tödten wollen, Umschreibung der Feinde (Ps. 38, 13. 40, 15.); Jeremia umschreibt oft die Nationalfeinde so (Jer. 19, 9. 21, 7. 34, 21. 44, 30. ꝛc.).

5. Wir — Winde] Bild der Flucht und Zerstörung. Und — fort] eig. indem der Engel Jehovas sie fortstößt, treibt. Suppl. ם suff. דָּחָה umstoßen, daß man fällt (Ps. 62, 4. 118, 13. 140, 5.), dann vertreiben (Ps. 147, 2. Jes. 11, 12. 56, 8.).

6. Und schlüpfrig] wörtl. Und Schlüpfrigkeiten (von חָלַק glatt, schlüpfrig seyn).

7. Ohn' Ursach] חִנָּם eig. gratis, immerito, wenn von Wohlthat die Rede ist, und dann auch vom Bösen (1 Sam. 19, 5.). Ihr Netz] eig. die Grube ihres Netzes, d. h. eine Grube mit einem darüber gebreiteten Netze; ein Mittel, wilde Thiere zu fangen. Gruben sie] supplire שַׁחַת.

8. Sie treffe] eig. über sie komme. Dieß Suffix und alle folgenden stehen collective. Verderben] שׁוֹאָה, Verwüstung, Zertrümmerung (Hiob 30, 3. 14.), dann: Verderben überhaupt (Jes. 10, 3. Ps. 63, 10.). Unversehens] ohne daß sie es wissen, suppl. ו oder אֲשֶׁר.

10. Von — Unterdrückern] von dem, welcher mächtiger ist als sie, der sie überwältigt.

11. Daß das erste Hemistich bildlich zu verstehen, (wie Ps. 27, 12.), und nicht etwa auf 1 Sam. 24, 10. zu deuten sey, beweist das andere Hemistich. Das Bild ist das eines gerichtlichen Verhörs. (Oder hat etwa David einmal vor einem gerichtlichen Verhöre gestanden?) Sinn: man verfolgt mich unschuldig.

12. Verlassen — verwaiset] wörtl. Verlassenheit ist mir. שְׁכֻלָה eig. orbitas, Kinderverlust, h. für jede Verlassenheit. Man darf die Construction nicht fortsetzen (sie bezahlen mir Verlassenheit), wie man gewöhnlich thut.

13. Contrast des Betragens des Dichters gegen sie. Krankheit] Unglück überhaupt, gleichsam Kränkung, vgl. 1 Sam. 22, 8. Trug — Gewand] eig. war Sack mein Kleid, d. h. ich trauerte. Casteyete] eig. beugte meine Seele mit Fasten (eine gew. Phrase, s. 3 Mos. 23, 27. 25. 2c.), näml. um von der Gottheit Genesung zu erlangen. Dieß ist aber nichts als Bild der Theilnahme, so wie das Folgende.. Und — Busen] eig. kehrte, d. h. ich betete mit in den Busen gesenktem Haupte, wahrsch. eine Stellung des Gebets, dergleichen bey den Muhammedanern vorkommt nach Reland (de religione Mohammetica, p. 87.). Eine ähnliche Stellung beobachtet Elias 1 Kön. 14, 42. Freylich hat das תְּשׁוּבָה einige Schwierigkeit, daher Andere erklären: mein Gebet strömte mehrmals aus meinem Busen; allein vielleicht soll nur der Weg vom Munde in den Busen, der gleichsam ein Rückweg ist, bezeichnet werden.

14. Ging — einher] deutet auf den äußern habitus des Trauernden. Trauernd] eig. schwarz, d. h. entweder schwarz gekleidet, oder: squalidus, ungewaschen, ungeschmückt, oder düster von Ansehen, gleichsam umwölkt von Gram (denn קָדַר wird vom düstern Himmel gebraucht, Mich. 3, 6.).

Eine von den beyden ersten Erklärungen scheint vorzuziehen zu seyn, wiewohl man keine ausdrücklichen Beweise dafür hat; aber daß קָדַר einen äußern habitus anzeige, beweisen Stellen wie Ps. 38, 7: „ich gehe trauernd (in Trauer) daher", und Jerem. 14, 2: קָדְרוּ לָאָרֶץ „sie liegen im Trauergewande zur Erde." Lag — Boden] war gebeugt, ist vielleicht nur tropisch zu verstehen, vgl. Ps. 38, 7. 44, 26. 107, 39.

15. Die Schilderung der Bosheit der Feinde wird nun wieder fortgesetzt. Meines Falles] eig. Hinkens, dieß steht aber in demselben metaphorischen Sinne, denn wer hinket, mit dem geht es nicht recht fort, vgl. Ps. 38, 18. Jer. 20, 10. Versammeln sich] Nachdrucksvolle Wiederholung. Schmähend] נְכִים soll nach der Phrase נָכֶה רַגְלַיִם 2 Sam. 4, 4. hinkend, und zwar hier das Hinken nachahmend heissen: allein das Hinken ist ja nur metaphorisch zu verstehen, also diese Erklärung sinnlos. Schon Geier nahm nach dem Chaldäer das Wort active (so wie גְּאִים Stolze, von גָּאָה stolz seyn): schlagend (mit der Zunge), d. h. lästernd (vgl. Jer. 18, 18.). Mir unerwartet] besser vielleicht unschuldig, ohne daß ich von dem etwas weiß, was sie schmähend mir vorwerfen, vgl. V. 11. Lästern mich] קָרַע zerreißen, metaphorisch: lästern, wie ähnliche Verba קָרַץ, גָּדַף, nach ähnlichen Tropen.

16. Mit — Witzlingen] Besser: mit verworfenen Schmaus-Witzlingen, wörtl. mit Verworfenen der Kuchen-Spöttereyen, d. h. mit Verworfenen, die Kuchen-Spöttereyen treiben. Stände statt אַנְשֵׁי חֲנֵפִי, mit Männern der Kuchen-Spöttereyen, so wäre alles deutlich, אַנְשֵׁי לַעַג wäre Spötter überhaupt, und das hinzugesetzte מַעוּג gäbe den modificirten Begriff Kuchen-Spötter. Statt des gew. אַנְשֵׁי steht aber das Adjectiv חֲנֵפִי, das eig. nachstehen sollte, und vertritt die Stelle des Substantivs. בְּ heißt hier: mit, in Gesellschaft, wie 1 Sam.

1, 24. Ps. 99, 6. חָנֵף ist nicht Heuchler, sondern gottlos, unrein, entweihet (Hiob 8, 13. Jes. 9, 16. vgl. Jer. 3, 1. 4 Mos. 35, 33.). Vgl. Thom. Gataker Adversarr. Miscellann. posthum. Cap. XXII. לַעֲגֵי מ׳ Spott (Witz), den man beym Kuchen treibt, d. h. bey Tische. Hiermit werden Schmarotzer bezeichnet, die mit Witz ihr Brod zu verdienen suchen. So heißt לשון עוגה sermo placentae bey den Rabbinen sermo jocosus, s. Buxtorf s. v. עוגה. מַעוֹג = עֻגָה panis subcinericius, Brodkuchen, bezeichnet h. Essen überhaupt, wie לֶחֶם. Fletschen — Zähne] eig. knirschen sie über mich die Zähne. Allein da dieß bey uns Ausdruck der Wuth ist, so wie auch sonst bey den Hebräern (Hiob 16, 9.), hier aber nur von Spott die Rede ist, so scheint es hier, so wie auch Klagl. 2, 16., als Ausdruck des Spottes genommen werden zu müssen, daher ich es mit Zähne fletschen vertauscht habe. חָרַק Infinit. statt des Praeter.

17. Zusehn] ohne ein Ende zu machen. Rette — Verderben] eig. führe meine Seele zurück aus ihren Verwüstungen. שְׁוֹאֵיהֶם wahrscheinlich von שׁוֹא = שׁוֹאָה vastatio, gew. tumultus. Von — Verlassenen] suppl. rette mich. Ueber כְּפִירִים vgl. Ps. 34, 11., über יְחִידָתִי Ps. 22, 21.

18. Zahlreichen] עָצוּם heißt sehr häufig stark von Zahl (4 Mos. 32, 1. 5 Mos. 9, 14.).

19. Vergeblich] שֶׁקֶר Falschheit, Lüge, h. als Adverb wie חִנָּם. Mit — Winken] d. h. sich einander ihre Freude zu erkennen geben. Sonst kommt es in dem Sinne vor: geheime Zeichen geben, Spr. 6, 13., und: es unredlich mit jemand meynen, Spr. 10, 10.

20. Nicht — Frieden] oder: nicht zum Heil, d. h. Heilloses, Verderbliches, litotes. Die — Lande] die ruhigen, unschuldigen, niemand etwas zu Leide thuenden Bewohner des Landes. רִגְעֵי, das sonst nicht vorkommt, erhält

seine Erklärung von מַרְגּוֹעַ Ruhe (Jer. 6, 16. Jes. 28, 12.). Trug] דִּבְרֵי überflüssig, wie Ps. 65, 4.

21. Vgl. Ps. 22, 8. Klagl. 2, 16. Sieh — Augen] wörtl. Eya, Eya! (Interjection der Freude, des Spottes, Hiob 39, 25. Ps. 40, 16 ꝛc.) unser Auge siehet, näml. was wir längst gewünscht haben.

22. Schweige nicht] Vgl. Ps. 28, 2. Sey — mir] Vgl. Ps. 10, 1.

25. Unser Wunsch] נֶפֶשׁ Begierde, vgl. Ps. 27, 12.

26. Sie — decke] sie mögen anziehen, wie ein Gewand (Ps. 109, 18.). Groß thun] sich groß machen, triumphiren, das Hiphil steht bisweilen reciproce (Ps. 38, 18. Ps. 55, 13.).

27. Die — lieben] die an meiner gerechten Sache Freude haben; Gegensatz von die meines Unglücks sich freuen. Groß ist] And. sey, werde verherrlicht; doch die Stellen, die man für diesen Sprachgebrauch anführt (2 Sam. 7, 22. Ps. 104, 1. 40, 17. Mal. 1, 5.), zeugen für die gewöhnl. Bedeutung groß seyn.

28. Singet] Vgl. Anm. zu Ps. 1, 2.

Psalm XXXVI.

Der Dichter beginnt mit einer Schilderung der Gottlosigkeit und Bosheit einer gewissen Menschenklasse (V. 2—5.). Dann preist er die Gnade Jehovas, den Schutz, die mannigfaltigen Wohlthaten, welche die Menschen von ihm erhalten (V. 6—10.). Dieß ist aber alles nur Vorbereitung zu der Hauptsache, näml. zu der Bitte, daß jene Gottlosen, seine Feinde, nicht über ihn triumphiren möchten (V. 11. 12.). Diese Bitte sieht der Dichter schon als erfüllt an (V. 13.).

Wie Dathe den Inhalt dieses Psalms so angeben konnte: Vindiciae providentiae divinae et summae erga homines benignitatis adversus eos, qui eam dictis et factis negant — verstehe ich schlechterdings nicht. Didaktisch ist dieser Psalm gar nicht.

Unser Psalm ist mit Ps. 12. 14. zunächst verwandt: jene beziehen sich auf das schon oft bezeichnete Nationalverhältniß, also auch dieser.

Auch finden wir Frevler und Uebelthäter (Heiden), und Redliche und Bekenner Jehovas (Juden) wieder. Daß diese Feinde als gottlos, unmoralisch geschildert werden, ist in der Ordnung.

Die Ausleger sind in der historischen Erklärung dieses Psalms behutsamer; Manche lassen die Veranlassung unbestimmt; gewöhnlich bezieht man ihn auf die Feindschaft Sauls, Amyraldus u. A. auf die ersten Anfänge derselben, da Saul noch Freundschaft heuchelte. Paulus hält einen der Priester, welche David gegen Saul anhingen (1 Sam. 23, 9.), für den Verfasser.

1. Vom — Jehovas] d. h. Verehrer Jehovas, oder Prophet, Heiliger, denn Mose und die Propheten werden so genannt. So heißt David noch Ps. 18. Rosenmüller glaubt, daß die Ueberschriften beyder Psalmen von Einer Hand seyen.

2. Gottesspruch — Herzen] wörtl. der Gottlosigkeit (Missethat) Orakel ist dem Frevler in seinem Herzen, d. h. was die Gottlosigkeit dem Frevler eingibt, gilt ihm gleich Orakel. נְאֻם ist effatum divinum, Orakel-Spruch, gewöhnl. mit יְהוָה verbunden, als welcher den Spruch gibt. Hier steht gleichsam an Jehovas Stelle die personificirte Gottlosigkeit. Dieß ist der Sinn, wenn wir לִבּוֹ lesen. Die gewöhnl. Lesart ist schwierig. Wörtl. lautet dann die Stelle: der Gottlosigkeit Ausspruch an den Frevler, oder: der Ausspruch der Gottlosigkeit des Frevlers (לְ als not. gen.) ist in meinem Herzen, d. h. ich denke mir, daß der Ausspruch der Gottlosigkeit des Frevlers so ist, oder: der Ausspruch .... ist mir im Sinne, ich denke darüber nach, oder: ist mir bekannt: und nun müßte das Folgende als dieser Ausspruch genommen werden. Allein das Folgende ist bloße Beschreibung der Gottlosigkeit, nicht ihr Ausspruch. Wie? wenn der Dichter nur eine Ankündigung des Inhalts seines Liedes, wenigstens des Anfanges davon, geben wollte, so daß die Stelle lautete: Ein Spruch (Lied) von der Gottlosigkeit des

Frevlers ist mir im Sinn. Eine ähnliche Ankündigung ist Ps. 45, 1: „Es wallet mein Herz von holder Dichtung ꝛc. vgl. Ps. 101. Güt' und Gerechtigkeit will ich singen. נְאֻם steht auch vom bloßen Dichterspruch 2 Sam. 23, 1. Spr. 30, 1. Wahr ist, daß das darauf folgende nomen immer den Sprechenden anzeigt; allein daß es absolute stehen kann, beweist Jer. 23, 31., und kann es absolute stehen, so kann es dann auch mit dem Genitiv des Inhalts verbunden werden, so wie Jes. 5, 1: שִׁירַת דּוֹדִי ein Lied von meinem Freunde. Aehnlich auch Luther: es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen. Daß das zweyte Hemistich gleich in das Lied selbst übergeht, ist zwar nicht schön, aber gerade wie Jes. 5, 1., und kann unserer Erklärung nicht entgegen stehen.

3. Er — Augen] Am besten ist es, den Frevler zum Subjecte zu nehmen, und auch אֵלָיו auf ihn zu beziehen, wiewohl statt dessen richtiger stände אֶל נַפְשׁוֹ. Sinn: der Frevler betrügt sich selber, schmeichelt seinem Gewissen. And. beziehen אֵלָיו auf Gott, und verstehen es von Scheinheiligkeit. אֶל, wie Spr. 29, 5. עַל, bezeichnet den Gegenstand der Schmeicheley. Daß — hasset] Diese gewiß allen andern vorzuziehende Erklärung gibt Rosenmüller; wörtl. in Rücksicht des Findens seiner Schuld, so daß er (sie) haßte; deutlicher hieße es: מִמְצָא. Die Schuld finden heißt: sie entdecken, vgl. 1 Mos. 44, 16. Hos. 12, 9., h. bekennen, sich selbst gestehen.

---

2. Statt לִבִּי drücken alle Verss., selbst der Chaldäer (aber nur im Psalter. octapl. von Aug. Justinian, Genua 1516. und in der Antwerp. Polyglotte), לִבּוֹ aus, und dieß lesen einige Codd. bey Kenn. und de Rossi, und diese Lesart haben alle neuern Ausleger wegen des bessern Sinnes, den sie gibt, vorgezogen, und auch wir sind ihr in der Uebersetzung gefolgt. Allein sündigen wir so nicht gegen die kritische Regel, daß die schwerere Lesart vorzuziehen ist?

4. Er — Guten] er läßt ab, unterläßt vernünftig, gut zu handeln (Asyndeton). And. er unterläßt, zu verstehen, gut zu handeln. Wir haben הַשְׂכִּיל genommen, wie מַשְׂכִּיל Ps. 14, 2.

5. Lager] Vgl. Ps. 4, 5. Bleibt stehen] besser: Tritt auf Wege, die nicht gut sind. Scheut] verachtet, verabscheuet.

6. Was nun bis V. 10. folgt, ist nichts als captatio benevolentiae. Du bist, sagt der Dichter zu Jehova, sonst ein so gnädiger, hülfreicher Gott, du wirst es auch dießmal, gegen mich, seyn. Bis — Himmel] so steht בַּ 1 Mos. 11, 4., gleichsam in den Himmel hinein. In der Parallelstelle Ps. 57, 11. steht עַד, wie im zweyten Hemistich. Sinn: deine Gnade ist überschwenglich; dasselbe sagt das Folgende.

7. Gleich — Gottes] d. h. den höchsten Bergen. Was Gottes ist, ist vortrefflich, ausgezeichnet. So Cedern Gottes (Ps. 80, 11.) die höchsten Cedern; Garten Gottes (1 Mos. 13, 10.) der schönste Garten ꝛc. Deine Gerichte] deine Gerechtigkeitspflege, die Ausübung der Gerechtigkeit. Gleich — Meeren] so allverbreitet, überschwenglich. An Unerforschlichkeit, woran Manche denken, ist hier gar nicht zu denken. Richtig Vatablus: quocunque vertamus oculos, justo Dei judicio omnia disponuntur.

8. Köstlich] wie hoch und theuer zu schätzen, welch ein unschätzbares Gut! Die — Schatten] Erklärung der Gnade, worin sie bestehe; oder Folge derselben: weil deine Gnade so köstlich, so . . .

9. Sie — sich] werden gesättigt. Am — Hauses] eig. am Fett, d. h. an der reichlichen, köstlichen Nahrung, Metapher vom Gastmahl. Das Haus Gottes ist die Welt. Wonnen] Wollüste, frohen Genüsse. Strom] d. i. Ueberfluß (Hiob 20, 17.).

10. Des Lebens] d. i. des Glücks, des Heils. Derselbe Ausdruck vom Munde des Gerechten, Spr. 10, 11., von

der Lehre des Weisen, 13, 14., von der Klugheit, 16, 22. Durch — Licht] d. i. Huld, Gnade (Ps. 4, 7.). Schauen — Licht] erlangen mein Glück, Heil (Esth. 8, 16. Jes. 59, 9.).

11. Laß — dauern] verlängere, protrahe.

12. Laß — treffen] eig. es komme nicht auf mich. Der Hoffarth] d. h. der Hoffärtigen. Fuß] Mißhandlung, Unterdrückung. Vertreiben] ins Exil jagen. נוּד unstät, flüchtig seyn. Daß hier von Nationalfeinden die Rede sey, geht von selbst hervor.

13. Ja! schon] שָׁם h. alsdann, näml. wenn Jehova seine Gerechtigkeit erweiset, vgl. Ps. 14, 5.

Psalm XXXVII.

Ein Lehrpsalm des Inhalts: man solle nicht eifersüchtig seyn über das gute Glück der Frevler, und deßwegen das Land verlassen; denn es sey schnell vergänglich, nur das Glück der Gerechten sey beständig, nur sie seyen die wahren Besitzer des Landes; man solle Jehova vertrauen und redlich forthandeln, er werde das Schicksal der Gerechten zum Besten wenden.

Dieser Psalm ist gleichsam eine Theodicee, eine Lösung der Zweifel, die man gegen die Gerechtigkeit Gottes in Rücksicht des Schicksals der Frommen erheben konnte. Man hatte nämlich den angenommenen Grundsatz: der Fromme sey glücklich, der Gottlose unglücklich, und hiermit stritt die Erfahrung. Ps. 73. behandelt dasselbe Thema.

Daß die Frevler Heiden, die Gerechten aber Juden seyen, schließe ich daraus, daß vom Bleiben im Lande V. 3. und vom Besitze des Landes V. 11. u. 34. die Rede ist. Besonders läßt sich das erste gar nicht wohl anders als mit dieser Ansicht verstehen. Dann hätten wir eine National-Theodicee. Daß die Juden, die sich für die Frommen hielten, auch die Glücklichen seyn wollten, läßt sich wohl denken.

Unser Psalm hat das mit allen alphabetischen Psalmen gemein, daß keine Anordnung der Theile da ist, sondern daß dieselbe Sache mit ähnlichen Ausdrücken immer wiederkehrt.

1. Erzürne — nicht] Besser: entrüste dich nicht näml. aus Eifersucht. Eifere nicht] Besser: beneide nicht. קָנָא mit ב beneiden (Spr. 3, 31. 24, 1.).

2. Welken sie] יִמָּלוּ leitet man gewöhnl. von נָמַל ab, dem man die Bedeutung circumcidere, abscindere gibt; allein es hat wahrscheinlich die passive Bedeutung von מוּל (1 Mos. 17, 10., so wie נִפַּץ von פּוּץ 1 Mos. 9, 18., vgl. Vater zu beyden Stellen); Hiob 14, 2. 18, 16., so wie hier, paßt die Bedeutung welken besser, hingegen Hiob 24, 24. ist abgeschnitten werden allein schicklich (denn Aehren welken nicht, sondern reifen, und dieß kann nicht Bild des Untergangs seyn). Michaelis (Suppl. 1644.) will die radix נָמַל cassirt, und die dahin bezogenen Formen auf מוּל und מָלַל ustus est, exaruit, bezogen wissen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die verwandten Dialecte keine solche radix haben. Wie aber, wenn נָמַל mit נָבַל zu vergleichen wäre, und, wie dieses die beyden verwandten Bedeutungen welken und herabfallen in sich schließt, die beyden Bedeutungen abgemäht werden und welken vereinigte! Ohne Vocalveränderung kann man die radix נָמַל nicht verweisen, eine solche dünkt uns aber auf die bloße Autorität der Dialecte nicht anzurathen.

3. Uebe Gutes] Laß dich nicht vom Guten abschrecken und zum Bösen verführen, durch das Beyspiel der Gottlosen. Bleibt — Lande] d. h. verlasse das Land nicht aus Verzweifelung über die Bedrückungen, Gewaltthaten der Feinde. Es wird ein ähnliches Verhältniß vorausgesetzt, wie in Ps. 10., wo auch vom Verlassen des Landes die Rede war, vgl. Ps. 10, 18: „daß man nicht mehr die Menschen scheuche aus dem Lande.“ And. du wirst im Lande wohnen. Der Imper. statt des Futurs; dies paßt aber nicht in den Zusammenhang, da jetzt noch nicht von der Verheissung die Rede ist, auch nicht zum Parallelism. Bleib ꝛc. entspricht Vertrauen ꝛc., jenes ist die Folge von diesem. Und — Redlichkeit] eig. weide

(Spr. 15, 14.). אֱמוּנָה eig. Wahrheit, dann das Gute überhaupt (Spr. 12, 22. Jer. 5, 1. Ps. 119, 30.). And. Vertrauen, Sorglosigkeit, welches אֱ wohl heissen kann, aber nie heißt, auch stimmt der Parallelism für jene Erklärung, dem אֱ entspricht מוֹב.

4. Vergnüge dich] ergötze dich, finde deine Zufriedenheit im Vertrauen zu Gott. Dieselbe Phrase kommt Jes. 58, 14. Hiob 22, 26. in Beziehung auf erhaltene Wohlthaten Gottes vor, und Hiob 27, 10. in Beziehung auf den zu erwartenden Schutz von Gott, wie hier.

5. Wälz' — Sorgen] gib sie gleichsam wie eine Last an Jehova ab. דֶּרֶךְ Weg, hier Schicksal, Angelegenheit. Er — machen] יַעֲשֶׂה absolute, wie Ps. 22, 32.

6. Aufklären] eig. aufgehen lassen, wie die Sonne, von der יצא gebraucht wird, vgl. Schröder Observat. sel. ad orig. Hebr. p. 161. Dein Recht] wenn die Frommen unglücklich sind, so erscheinen sie ungerecht, nach der Vorstellung, daß das Gute belohnt werden müsse. Sonnenschein] eig. Mittagslicht (Doppellicht).

7. Hoffe — Jehova] wörtl. Sey ruhig (im Vertrauen) auf Jehova, und hoffe auf ihn. דֳּמֵם mit ל ruhig vertrauen (Ps. 62, 6.). Trug] Hinterlist, vgl. Ps. 10, 2. Nur — sündigen] eig. böse zu thun. Das schwierige אַךְ kann man weglassen, und der Sinn bleibt, näml. erzürne dich nicht, sey nicht eifersüchtig, so daß du sündigest, durch Eifersucht verleitet es dem Bösen gleich thuest, oder dich gegen Gott durch unziemliche Reden versündigest (Ps. 39, 2.). Hierzu schickt sich nun bloß die Bedeutung nur oder certe, utique; die Bedeutung auch scheint mir sehr zweifelhaft, wenigstens hat sie nicht Statt in der Stelle 1 Sam. 18, 8., die man gewöhnlich dafür anführt.

9. Besitzen — Land] Haben wir V. 3. richtig erklärt, so ist dieß mehr als bloße Beziehung auf 3 Mos. 26, 3 ff. Es ist hier vom ungestörten Besitze des Landes, fern von

den Frevlern, die Rede, vgl. V. 34. Aehnlich Ps. 69, 36., wo von der Wiederbewohnung Jerusalems die Rede ist.

10. Du — Stätt'] du hast Acht auf seine Stätte.

12. 13. Diese beyden Verse, so wie die folgenden, drükken den Sinn aus: die Unternehmungen des Gottlosen gegen den Frommen werden vereitelt. Es sinnet] näml. Anschläge, מְזִמּוֹת. Seinen Tag] näml. der Strafe (Hiob 18, 20.).

14. 15. Ziehen] eig. öffnen, ursprünglich von der Scheide, dann auch vom Schwert, wie הָרִיק, vgl. Ps. 35, 3.

16. Wenige] näml. des Reichthums. Ueberfluß] הֲמוֹן, von הָמָה strepuit, zusammenströmende und lärmende Menge, besonders von Menschen; dann vom Reichthume (Pred. 5, 9. Jerem. 3, 23.).

17. Arme] bezeichnen Stärke, Kraft, Unternehmung (Ps. 10, 15.).

18. Kennet] und sorgt dafür (Ps. 1, 6.). Ihr Besitzthum] näml. im Lande Kanaan.

20. Wie — Pracht] wörtl. wie das Köstliche, Herrliche der Augen. כַּר pascuum (Jes. 30, 23. Ps. 65, 14.). Gew. wie das Köstliche, d. i. das Fett der Lämmer. Allein es ist schwierig, daß יְקַר Fett heissen soll, und das erste Bild ist schöner und natürlicher, vgl. V. 2. In — auf] Besser: sie schwinden, wie Rauch schwinden sie. בְּ heißt entweder mit, in, und man muß כְּ suppliren: wie in Rauch, oder es vergleicht, wie Ps. 39, 7. Klagl. 4, 2. Jes. 48, 10. Vgl. Noldii Concord. Particular. p. 155. Dieselbe Phrase Ps. 102, 4.

21. Sinn: der Frevler kommt in Armuth, der Gerechte in Wohlstand.

22. Jehovas Gesegneter] wörtl. seine Gesegneten; man muß das suff. auf Jehova V. 20. beziehen. Uebrigens vgl. V. 9.

23. Jehova—Schritte] wörtl. von Jehova werden die Schritte (d. h. die Unternehmungen, das Beginnen) eines (solchen) Mannes gesichert, befestigt. גֶּבֶר, Mann überhaupt, muß aus dem Zusammenhange bestimmt werden; ein solcher Mann, von dem bisher die Rede war. Oder man muß גֶּבֶר emphatisch nehmen: ein wackerer Mann.

24. So — nicht] eig. so wird er nicht niedergeworfen.

25. Brod suchend] d. i. bettelnd.

26. Vgl. V. 21.

27. Und — ruhig] wie V. 3. Bleib im Lande. And. so wirst du stets ruhig wohnen, was sich hier auch schickt. Der Imperativ steht bisweilen für das Futur, vgl. Schröder Institutt. Syntax. Reg. 52. a.

28. 29. Vgl. V. 9—11. V. 22. Aehnlich Spr. 14, 11.

30. 31. Sinn: auch verdient dieß Schicksal der Gerechte, denn er ist fromm. Weisheit] im moralischen, religiösen Sinne, vgl. Ps. 14, 2. Wanken] weichen vom rechten Wege ab, enallage numeri; vgl. Glassii Phil. S. p. 328. ed. Dathe.

32. 33. Vgl. V. 12—15. Und — Gericht] eig. und verdammt ihn nicht, wenn er gerichtet wird. Dieß versteht man gewöhnlich von den menschlichen Gerichten, wornach wir auch übersetzt haben. Vielleicht aber ist es vom göttlichen Gerichte zu verstehen (vgl. V. 6.), so daß per litoten der Sinn wäre: er wird ihn unschuldig sprechen im Gericht.

34. Seinen Weg] Gesetz, Religion. So — Landes] So erhebt er dich (aus deiner Erniedrigung), so daß du das Land besitzest. Hieraus folgt also, daß die Menschenclasse, welche der Dichter anredet, das Land nicht, wenigstens nicht ungestört besaß. Der — zusehn] mit Lust, Triumph, vgl. Ps. 22, 18.

35. 36. Was der Dichter bisher im Allgemeinen von den Frevlern gesagt hatte, erweist er nun durch ein Beyspiel aus seiner Erfahrung. Ich sah] ich kannte. Einen Wütherich]

einen gewaltthätigen Frevler. עָרִיץ eig. furchtbar, schrecklich, von עָרַץ schrecken, bezeichnet einen Tyrannen, Bedrücker, der die Menschen in Schrecken setzt, vgl. Ps. 10, 18. Gewöhnl. werden damit Heiden bezeichnet (Ps. 54, 5. Jes. 13, 11. 29, 5.). Sich — spreitzend] wörtl. sich entblößend, d. h. sich ausbreitend. Wie — Baum] wörtl. wie ein eingeborner (Baum) grün (belaubt). אֶזְרָח indigena, entgegengesetzt dem גֵּר, Fremdling, bezeichnet h. einen Baum, der nicht verpflanzt worden, und daher stärker bewurzelt ist. Dessenungeachtet welkte dieser Baum.

37. Halte — rechtschaffen] eig. bewahre Frömmigkeit und schaue auf Redlichkeit. Der — Friedens] der friedliche Mann, der Andern die Ruhe nicht stört. Die andere Erklärung paßt nicht zu V. 38., wo אַ in der Bedeutung Nachkommenschaft vorkommt.

39. Der — Jehova] eig. von Jehova. Schutzwehr] מָעוֹזָם statt מָעֻזָּם; man suppl. הוּא, er ist.

Psalm XXXVIII.

Wehmüthige Klage eines Unglücklichen, der seine Leiden als Strafe für seine Sünden betrachtet. Bitte um Schonung und Schilderung seines Leidens (V. 2—6.), und der Verfolgung seiner Feinde und Lieblosigkeit seiner Freunde (V. 10—15.). Ausdruck des Vertrauens auf Jehova und der Hoffnung der Erhörung. Zwar sind die Leiden des Dichters Folgen seiner Sünde, aber er bekennt sie (V. 16—21.). Schlußbitte (V. 22—23.).

Dieser Psalm ist mit Ps. 6. ganz nahe verwandt, und wahrscheinlich eine Nachahmung davon. Die Anfangsworte sind beynahe ganz dieselben, was nicht zufällig seyn kann. An dichterischem Werthe aber

---

36. Statt וְיַעְבֹר liest Köhler mit Houbigant nach den LXX. Syr. Vulg. Arab. וְאֶעְבֹר und ich ging vorüber, was sich aber nicht einmal durch einen schicklichen Sinn empfiehlt.

steht dieser dem andern weit nach, und macht sich daher als späteres nachgeahmtes Product kenntlich. Es gilt von diesem Psalm alles, was wir in der Einleitung zu Ps. 6. bemerkt haben. Wie bey jenen nehmen wir keine Krankheit als Veranlassung an; die Krankheitsschilderung ist wahrscheinlich nur Schilderung des Unglücks überhaupt. Diejenigen, welche diesen Psalm dem David zuschreiben, sind in großer Verlegenheit, alle die Krankheiten anzugeben, welche die nicht wenigen Krankheitspsalmen veranlaßt haben sollen.

3. Deine Pfeile] Strafe, Züchtigung (5 Mos. 32, 23.). Gaben — getroffen] wörtl. sind in mich hinabgestiegen, eingedrungen. Getroffen] auf mich herabgestiegen, gefallen, (wie eine Last). Hand] vgl. Ps. 32, 4.

4. Nichts Heiles] מְתֹם Unversehrtheit, Gesundheit (Jes. 1, 6.). Wie dort, so ist es hier nur vom Unglücke zu verstehen. Nichts Gesundes] eig. kein Wohlbefinden, nicht: Friede, Ruhe, wie man es gewöhnl. nimmt; jene Bedeutung hat שָׁלוֹם oft (1 Mos. 29, 6. ꝛc.).

5. Meine Schulden] h. die Schulden, die ich büße. Uebersteigen — Haupt] wie eine Wasserfluth; von dieser wird עָבַר gebraucht Ps. 124, 4. Der Dichter schreibt sein Unglück seinen Sünden zu (vgl. V. 19.), nach der bekannten Vorstellung der Hebräer, daß das Innere mit dem Aeußern harmoniren, das Gute also belohnt, das Böse bestraft werden müsse, vgl. Einleit. zu Ps. 2.

6. Es netzen] besser: eitern, מָקַק tabescere, verfaulen, eitern, sich verzehren, schwinden. Das Ganze heißt nur: ich leide sehr. Thorheit] d. h. Sünde, vgl. Ps. 14, 1.

7. Ich — gekrümmt] Beschreibung der Trauer, wie das Folgende.

8. Mein Eingeweide] eig. meine Lenden. Fieberbrand] eig. Gebranntes, statt Brand.

9. Kraftlos] matt, abgemattet von Leiden. Gefahr] נַהֲמָה Jes. 5, 20. vom Brüllen des Meeres, h. vom starken

Seufzen, wie שְׁאָגָה. Hier ist gleichsam eine Pause, der Dichter respirirt.

10. Sinn: ich bedarf nicht einer ausführlichen Aufzählung meiner Leiden. Dessenungeachtet fährt der Dichter fort in der Schilderung.

11. Pocht] eig. wendet sich um. סְחַרְחַר wahrscheinlich verdoppelte Form von סָחַר herumgehen, mit verstärkter Bedeutung: beständig sich umdrehen. Aehnlich נֶהְפָּךְ Hos. 11, 8. Und — mir] eig. ist nicht bey mir, d. h. meine Augen erdunkeln, vgl. Anmerk. zu Ps. 13, 4.

12. Weh] Unglück. נֶגַע Schlag des Schicksals, Krankheit, Aussatz, Unglück überhaupt. Gegenüber] d. i. fern davon, vgl. 1 Mos. 21, 16. 5 Mos. 32, 51. Ps. 31, 12.

14. 15. Die Geduld des Leidenden wird geschildert. Oeffne — Mund] eig. und bin wie ein Stummer, (der) seinen Mund nicht öffnet. Widerrede] תּוֹכָחוֹת Verweise, Vorwürfe, Einwendungen.

17. Denn — bete] Gew. ich habe gebeten; besser im praes., denn es ist steif, das schon gethane Gebet hier wiederholen zu lassen.

18. Nahe] bereit (2 Mos. 34, 2.). Fall] vgl. Ps. 35, 15. Und — nie] eig. ist stets vor mir.

19. Ein Beweggrund, warum Jehova ihn erhören soll; er ist ein reuiger Sünder. Bekenne] eig. zeige an, thue kund.

20. Der Dichter kehrt wieder zurück zum Andenken an seine Feinde. Meine — erstarken] eig. meine Feinde sind lebendig (d. h. befinden sich wohl, sind gesund und wohl, und lassen sichs wohl seyn, vgl. 1 Sam. 25, 6.) und stark, mächtig; oder, da עָצַם häufig von der Zahl gebraucht wird (Ps. 40, 6. 13.), und da רַבּוּ folgt: sie werden stark an Zahl, ihre Partey, Familie mehrt sich.

21. Für — Gütesthun] eig. dafür, daß ich den Guten nachstrebte. רָדַף wie Ps. 34, 15.

23. Eile — Beystand] Vgl. Ps. 22, 20. 40, 14. 70, 2. 71, 12., wo dieselbe Phrase vorkommt.

Psalm XXXIX.

Ein Unglücklicher, Verfolgter, nachdem er lange die Klage über sein Leiden zurückgehalten, bricht endlich in ein wehmüthiges Gebet zu Jehova aus (V. 2—4.). In seinen Leiden ergreift ihn der Gedanke an die hoffnungslose Vergänglichkeit und Nichtigkeit des Lebens; in dieser Stimmung ist Jehova seine einzige Hoffnung (V. 5—8.). Bitte um Hülfe und Beystand, ehe das kurze Leben dahin sey (V. 9—14.).

Daß der Dichter unglücklich sey, ist klar ausgedrückt, aber nicht so, wodurch er es geworden; er sagt nur, daß er sein Leiden als Folge seiner Sünde betrachte. Urheber seines Unglücks oder doch schadenfrohe Zuschauer desselben waren gewisse Frevler, Gottlose (Thoren); nach der Analogie mehrerer Psalmen können wir darunter Heiden verstehen, dann spräche entweder David im Exil oder ein späterer Exulant; doch können es auch einheimische Gottlose seyn. Dathe, Muntinghe und Künöhl finden in diesem Psalme eine Vertheidigung der göttlichen Vorsehung, wie in Ps. 37.; davon finde ich auch keine Spur.

2. Der Dichter erzählt in einem Prooemium die Entstehung dieses Liedes. Ich — sprach] dachte, war entschlossen. Mein Thun] eig. meine Wege, h. von Reden zu verstehen. Um — fehlen] durch gottlose Reden. Wachen — Zaum] eig. Bewahren meinem Munde einen Zaum, d. h. meinen Mund im Zaume halten. So lange — Augen] Besonders wollte sich der Dichter vor ungeziemenden Reden hüten in Gegenwart seiner Feinde, um ihnen nicht den doppelten Triumph zu lassen, daß sie ihn in Verzweifelung erblicken, und ihn wegen seines Unglücks verspotten können (vgl. V. 9.), und daß sie ihn gegen seinen Gott sündigen sehen, denn die frommen Unglücklichen haben gleichsam einen religiösen Ehrgeitz in Rücksicht ihrer Feinde, vgl. Ps. 5, 9.

3. Ich — schwieg] eig. ich verstummte in Stillschweigen. Suppl. ב bey דוּמִיָּה. Ich — Wort] wörtl. ich schwieg vom Guten. Diese Worte sind meistens falsch verstanden worden. Am nächsten der Wahrheit sind die, welche erklären: ich schwieg (von Allem, sogar) vom Guten. Ich glaube aber diese Erklärung noch zu verbessern, indem ich diese Phrase für eine Abkürzung der vollständigen מִטּוֹב עַד רַע, d. h. weder Böses noch Gutes (1 Mos. 31, 24.), halte. Andere Erklärungen sind entweder dem Zusammenhange zuwider, oder thun der Sprache Gewalt an; letzteres gilt von der sonst erträglichen: ich sagte nichts zu meiner Entschuldigung. Empöret] perturbatus. עָכַר eig. trüben, das Wasser, dann beunruhigen.

4. Es — mir] Besser: mein Gefühl entbrannte wie Feuer; wörtl. in meinem Nachsinnen (über mein Unglück) entzündete sich Feuer (Unwille, Ungeduld). Die Bedeutung aestus, welche man הֲגִיג beylegt, scheint uns nicht so sicher, als die gewöhnliche, vgl. Anm. zu Ps. 5, 2. Da — ich] näml. in diesem Psalm.

5. Laß — mir] eig. ich möchte wissen, wie (wenn) ich aufhöre (zu seyn). Der Sinn dieses Verses und die Beziehung, in welcher er sammt dem Folgenden steht, wird klar aus V. 14. Der Dichter denkt in seinem Leiden: „Ach! vielleicht ist es bald aus mit mir, und der kurze Rest meiner Tage wird mir durch mein Unglück verkümmert; wüßte ich nur, daß ich noch lange zu leben hätte, so wäre mir dieß ein Trost.“ Aber der Gedanke der Vergänglichkeit wird ihm immer lebendiger, und er bittet daher V. 14., daß ihn Jehova noch vor seinem Ende beglücken möge. Aehnliche Todesgedanken in derselben Beziehung kommen oft bey Hiob vor.

6. Spannenlang] eig. handbreit, abstr. pro concr. Leben] Lebensdauer, vgl. Ps. 17, 14. Vergänglich] eig. ganz Vergänglichkeit, vgl. Ps. 31, 7. Wie — steht] eig. der da stehet, consistens, existens.

7. Wie — Scheinen] ב = כ, vgl. Ps. 37, 20. צֶלֶם Bild, eig. Schattenbild, d. h. nichts Wirkliches. Aehnlich Ps. 144, 4: seine Tage vergehen wie ein Schatten, vgl. Hiob 14, 2. Wandelt] ist. Strebt er] eig. sie, die Menschen. הָמָה rauschen, Getös machen, beschreibt schön das unruhige, geräuschvolle Treiben der Menschen. Sammelt] eig. häufet, näml. Schätze. Wer — einnimmt] eig. sammelt, als Eigenthum zu sich nimmt. Das suff. ם steht neutraliter. And. beziehen es auf das vorher zu suppli, rende צְבִרִים.

8. Und nun] bey dieser Vergänglichkeit des Lebens.

9. Sünden] d. h. den Strafen dafür, vgl. Ps. 38, 5. Des Thoren] besser: des Gottlosen, vgl. Ps. 14, 1.

10. Vgl. V. 3. Der Dichter drängt seinen Schmerz zurück, erlaubt sich keine Klage, vgl. Ps. 38, 14. 15.

11. Schläge] Plage, Unglück. Streichen] תִּגְרָה gewöhnl. exagitatio, von גָּרָה Piel incitavit, commovit, von Krieg, Zank (Spr. 15, 18. 28, 25.); da aber הִתְגָּרָה die Bedeutung Krieg führen hat, so heißt unser Wort vielleicht Kampf, Angriff, Anfall.

12. Züchtigst — Sterblichen] wörtl. [wenn] du mit Strafen wegen der Schuld den Menschen züchtigest. תּוֹכָחוֹת sind h. thätliche Verweise, Strafen, wie 2 Kön. 19, 3. Jes. 37, 8. Ps. 149, 7. 73, 14., vgl. Ps. 6, 2. Zehrst du] eig. machst du zerfließen, vergehen. Futur. Hitph. von מָסַס. Vgl. Ps. 58, 8. 9. Motte] Kleiderwurm, Schabe, ein gewöhnl. Bild des Vergehens (Hiob 13, 28. Jes. 50, 9. 51, 8.). Seine Schöne] seine Lieblichkeit, desiderabile ejus. — Was hier allgemein gesagt ist, muß man vom Dichter selbst verstehen; er schildert die Folge seines Leidens.

13. Fremdling] Gast, der sich in einem fremden Lande aufhält, 1 Mos. 23, 4., entgegengesetzt dem אֶזְרָח

indigena, Inländer (3 Mos. 24, 16. 22.). Synonym davon ist Beysaß] תּוֹשָׁב der sich aufhält, wo er nicht Bürger ist. Bey dir] gleichsam in dem Lande, der Stadt, dem Orte, welcher Jehova gehört, d. i. die Erde. So sind die Israeliten Fremdlinge und Beysassen bey Jehova, in so fern ihm das Land Canaan gehört (2 Mos. 25, 23.). Sinn: mein Leben ist vergänglich, es ist meines Bleibens nicht auf der Erde, meine Heimath ist nicht hienieden. Und dieß hängt mit dem Folgenden zusammen. Falsch versteht man die Stelle 1 Chron. 29, 15. (die übrigens aus unserm Psalm genommen ist), wenn man (wie Geier, Rosenmüller) daraus diesen Sinn herleitet: ich habe von dir alle Wohlthaten zu erwarten, wie ein Fremdling in fremden Landen alles von gutthätigen Menschen zu erwarten hat. Denn in dieser Stelle soll nur die Nichtigkeit des menschlichen Lebens beschrieben werden, so wie hier, wie dieß der Parallelismus lehrt: „Fremdlinge sind wir vor dir und Beysaßen, wie alle unsre Väter, wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden, ohne festen Bestand.“ Daß nach einem bekannten Tropus Fremdlingschaft מְגוּרִים, für Leben gesetzt wird (1 Mos. 47, 9.), beweist für unsere Erklärung. Noch falscher Künöhl: Ich habe Pilgrimsrecht bey dir ꝛc.

14. Blick — mir] kehre den (erzürnten) Blick ab von mir. Imperat. Hiph. von שָׁעָה blicken. Vgl. Hiob 7, 19., wo parallel steht הִרְפָּה in Ruhe lassen, gehen lassen. Daß — erheitre] wörtl. daß ich (mein Angesicht oder mich) erglänzen mache, vgl. Hiob 10, 20. Bevor — weggehe] näml. in die Unterwelt, vgl. Hiob 10, 21.

Psalm XL und LXX.

Vgl. Michaelis kritisches Collegium, S. 253 — 451.

Dieser Psalm besteht aus zwey, wie es scheint, widersprechenden Theilen: näml. der erste (V. 2—11.) enthält lebhaften Dank für

erhaltene Hülfe, und der zweyte (V. 12—18.) Bitte um neue. Allein man denke sich nur eine Situation, wo man zwar eine Gefahr überstanden hat, aber sich schon neue wieder darbieten (die gewöhnliche der Unglückspsalmen), vgl. Ps. 9., und nehme manche Ausdrücke nicht zu buchstäblich, z. B. die Schilderung der Leiden V. 13.: so ist alles natürlich, und man braucht nicht (mit Rosenmüller) den zweyten Theil für die Schilderung der vergangenen Leiden und für das wiederholte Gebet, das er damals gehalten, zu nehmen, was sehr unpoetisch wäre. Der Dichter sagt nichts Bestimmtes von seiner Lage, jedes Unglück läßt sich als Substrat dieses Psalms brauchen, daher es gewagt ist, eine historische Erklärung zu versuchen, zumal da gezweifelt werden kann, ob er davidisch ist. Nach Venema, dem Muntinghe Beyfall gibt, ist der Psalm gedichtet, als David vor Absalom floh, und der vorausgeschickte Dank bezieht sich auf die Rettung von der Verfolgung Sauls. Wie willkührlich!

Der Verfasser des Briefs an die Hebräer deutet V. 7—11. unsers Psalms auf den Messias; daß diese Deutung sich aber nicht mit der historischen Erklärung vertrage, brauchen wir nicht erst zu erweisen.

V. 14—18. bilden den 70. Psalm. Wirklich machen diese Verse ein Ganzes aus, und bilden einen kleinen Unglücks- und Flehpsalm; Ps. 70. kann wirklich ein abgerissenes Stück von dem Unsrigen seyn, kann aber auch originell und im Unsrigen benutzt seyn. Hypothesen über diese Erscheinung findet man in Reddingii Observatt. philologico-criticis de Psalmis bis editis, p. 61.

2. Er — wir] נָטָה kommt öfter intrans. vor (1 Mos. 38, 16. Richt. 16, 30.), oder er neigte (sein Ohr) zu mir, wie Ps. 17, 6. 31, 3.

3. Aus — Grube] eig. aus der Woge des Geräusches, d. i. des rauschenden Gewässers. שְׁאוֹן Geräusch, Getös, Brausen überhaupt und besond. vom Wasser, Ps. 65, 8 ff. 17, 12. 13. Aus — Schlamm] wörtl. aus Schlamm des Kothes, Pleonasmus oder Verstärkung, vgl. Glassii Phil. S. p. 84 ff. ed. Dathe. יוֹן scheint nichts anders als טִין zu heissen, vgl. Ps. 69, 3. Grube und Schlamm, Bild der Gefahr (Ps. 69, 3.), wie sonst Gewässer, dagegen Felsen Bild der Sicherheit (Ps. 18, 3.).

4. Und — Lied] gab mir durch neue Wohlthaten Veranlassung zu Liedern. Viele — glauben] nachgeahmte Paronomasie; eig. fürchten, d. h. Bewunderung und Ehrfurcht fühlen, oder überhaupt: religiöse Empfindungen haben.

5. Der — setzt] wörtl. der Jehova zu seinem Vertrauen (Zuversicht) macht. Und — wendet] näml. Hülfe suchend (Jes. 45, 22. Hiob 5, 1.). Hoffärtigen] רְהָבִים von רָהַב (das nicht vorkommt) stolz, übermüthig; oder von רַהַב Stolz, Uebermuth, abstr. pro concreto. Es werden Menschen bezeichnet, die sich stolz auf ihre Kräfte verlassen, und andern Hülfe versprechen, aber nicht leisten können. And. Götzen, eig. terrores, wie פַּחַד 1 Mos. 31, 53. Diese Hoffärtigen sind Lügenhafte] eig. die sich wenden zur Lüge, weil sie täuschen mit ihrer Hülfe. And. Götzendiener.

6. Hier wird der Beweis dafür geliefert, wie belohnend das Vertrauen auf Jehova sey. Viel — uns] wörtlich viel (sind, die) du gethan — deiner Wunder und Rathschläge gegen uns. Wunder und Rathschläge sind wunderbare, ausgezeichnete Rathschläge, d. h. Handlungen. Gegen uns, sagt der Dichter, weil er im Namen einer ganzen Menschenklasse (seiner Landsleute, der Juden vielleicht) spricht. Ohne—du] wörtl. non est aequaparari tibi, nichts kann dir gleichkommen. עָרַךְ heißt comparare, und comparare se (Ps. 89, 1.), wo derselbe Gedanke ist: „Wer in den Wolken vergleicht sich Jehova?“ (Hiob 28, 17. 19.) And. bey dir ist keine Anordnung, d. h. Zählung, näml. deiner Wunderthaten. And. bey dir ist keine Schätzung; nur ist diesen Erklärungen das אֵלֶיךָ im Wege. Verkünden — sie] eig. verkünden und erzählen möcht' ich sie. Sie — zählen] eig. sie sind zu zahlreich, um sie zu zählen.

7 — 9. Womit soll nun der dankbare Gerettete seinen Dank gegen Gott ausdrücken? Mit Opfern? Diese liebt

Jehova nicht. Er fordert nur Beobachtung seines Gesetzes: diese verspricht denn der Dichter freudig. Beyde Sätze: Schlecht — nicht — Brand — nicht, drücken nur den Gedanken aus: Opfer haben keinen Werth in deinen Augen, eine Lehre, die 1 Sam. 15, 22. Jer. 7, 21. Hos. 6, 6. angedeutet, und Ps. 50. didaktisch entwickelt wird. Jeder Opfercultus ist symbolisch, und bey einer so cultivirten Nation, wie die Hebräer besonders in religiöser Hinsicht waren, läßt sichs denken, daß es immer hellsehende Männer gab, die die wahre Bestimmung desselben einsahen, während der Pöbel das Zeichen für die Sache nahm. Allein daß es die gewöhnliche Lehre nicht war, sieht man aus dem eingeschobenen: [So] — mir] wörtl. du durchbohrtest mir die Ohren, d. h. nichts anders, als: du ließest mich Kunde, Offenbarung vernehmen. So die ähnlichen Phrasen גָּלָה אֹזֶן 1 Sam. 20, 2. 22, 18. und פָּתַח אֹ֫ Jes. 50, 5. und הֵעִיר אֹזֶן V. 4. Dieß ist aber nicht, wie fast Alle thun, im Allgemeinen zu nehmen, in dem Sinne: du hast mich aufmerksam, folgsam gemacht, sondern in Beziehung auf diese vorurtheilsfreye Lehre von den Opfern, zu deren Einsicht ihn nur eine Offenbarung verhelfen konnte. And. Erklärungen s. b. Rosenmüller.

8. Drum — ich] besser: drum sprech' ich, denn es ist von seinem jetzigen Entschlusse die Rede. Indessen könnte es mit dem Vorigen in Eine Zeit gehören, wo es dann der Entschluß wäre, den der Dichter seit jener Ueberzeugung V. 7. gefaßt hatte. אָז damals ist wahrscheinlich überflüssig, vgl. Ps. 2, 5. Ich komme] ich bin bereit, stehe deinem Willen zu Gebote. Zu — vorgeschrieben] eig. nur in der Buchrolle ist mir vorgeschrieben (für mich geschrieben). Die Buchrolle κατ' ἐξοχήν ist das Gesetz, so wie man die Bibel das Buch vorzugsweise nennt. Daß die Bücher der Alten Rollen waren, ist bekannt. — Dieses Buches Inhalt zu erfüllen, ist er bereit. Dieß sagt das Folgende noch deutlicher.

9. In — Busen] wörtl. Eingeweiden, hier Sitz des Willens, sonst der Empfindung (Jer. 31, 20.).

10. Außerdem bezeugt der Dichter seine Dankbarkeit durch Lobgesang. [Deine] Gerechtigkeit] suppl. suff. ךָ, wie Ps. 119, 128. Jerem. 31, 17

12. Wir nehmen die futura תִּכְלָא, יִצְּרוּנִי als Wunsch und Bitte; auch lassen sie sich als Hoffnung verstehen, aber keineswegs als praeterita, wie Rosenmüller thut. Falsch nimmt auch dieser das Folgende als vergangen.

13. Umgibt] vgl. Ps. 18, 5. Ohne Zahl] eig. bis zur Unzähligkeit. Schulden] Strafen dafür, vgl. Ps. 39, 9. 38, 5. Ich — übersehen] wörtl. ich kann nicht sehen. Dieß könnte auch heissen: ich vermag sie nicht anzublicken; allein des Folgenden wegen ist das Erste vorzuziehen. Und — reich] eig. mein Herz, d. i. Besinnung, Muth ꝛc., vgl. Ps. 143, 4. Jerem. 4, 9. Sinn: ich bin in höchster Verlegenheit.

15. Die — nachstellen] ausgel. um es wegzuraffen.

16. Die — entgegenjauchzen] eig. die da sprechen: Eya, eya! Vgl. Ps. 35, 21. 25.

17. Vgl. Ps. 35, 27.

18. Gedenket mir] eig. denket, d. i. sorgt für mich. And. achtet mich, nimmt Rücksicht auf mich, לִי als nota accusat. genommen.

---

14. רְצָה ist Ps. 70, 1. ausgelassen, und Vogel zu Batablus findet es unschicklich (es müsse, sagt er, das Futur seyn, was ich aber nicht einsehe): er will daher רָצָה laufe gelesen haben.

16. Statt יָשֹׁמּוּ ziehen Köhler und Rosenmüller die Lesart Ps 70, 4. יָשׁוּבוּ zurückweichen müssen vor. Man kann nicht darüber entscheiden.

Psalm XLI.

Ein Unglücklicher erfährt in seinem Leiden verschiedene Behandlung. Manche betragen sich gegen ihn gut: diesen dankt er mit den besten Wünschen (V. 2—4.). Andere aber, sogar sein nächster Freund, zeigen die boshafteste Schadenfreude (V. 5—10.). Bitte um Hülfe (V. 11—13.). Auch läßt sich V. 2—4. bloß als allgemeine Bemerkung in Beziehung auf das entgegengesetzte Betragen seiner Feinde ansehen.

Daß der klagende Unglückliche von einer Krankheit rede, ist nicht so entschieden, als Manche glauben, indeß gibt V. 6. und V. 9. allerdings Veranlassung dieses anzunehmen. Diejenigen, die diesen Psalm auf David deuten, beziehen ihn auf die Absalomischen Unruhen. Mir ist er der Klagepsalm eines unbekannten Unglücklichen, und zwar ist wahrscheinlich von einheimischen Feinden die Rede, vgl. V. 10. Die Situation des Dichters ist der im 95. Psalm ähnlich.

2. Vernünftig] מַשְׂכִּיל heißt nicht bloß einsichtsvoll, weise, sondern auch gut, brav, vgl. Ps. 14, 1. und Spr. 14, 34. 17, 2. 19, 14. Hier bezeichnet es gutes Betragen gegen einen Unglücklichen überhaupt. Auch könnte es heissen: wer aufmerksam (d. i. sorgsam, hülfreich) ist gegen den Elenden, denn הַשְׂכִּיל אֶל heißt attendere (Nahum 3. 13.). Allein richtig von ihm urtheilen kann es nach dem Sprachgebrauche nicht heissen. Diese Erklärung ist um so unglücklicher, wenn man das Folgende als das gefällte Urtheil betrachtet, da es sich doch auf den Vernünftigen bezieht. Nach einem אַשְׁרֵי folgt gewöhnlich die Beschreibung des glücklichen Trostes, der Belohnung ꝛc., vgl. Ps. 1. Ps. 112.

3. Er — glücklich] er wird glücklich werden. Wuth] vgl. Ps. 27, 12.

4. Liegt — Krankheit] wörtl. und all' sein Lager (d. i. sein Darniederliegen) wendest du (d. i wandelst du in Gesundheit) in seiner Krankheit. מִשְׁכָּב ist der Act des Liegens, wie in anderer Beziehung 4 Mos. 31, 18. 35.

5. Nun kommt der Dichter auf sein Leiden zu reden. Heile mich] kann bloß heissen: rette mich, vgl. Ps. 6, 3. Dem — dich] ich leide für meine Sünden.

6. Böses] böse Wünsche, wie folgt. Von mir] לי de, vgl. Ps. 3, 3. Wie — er] wann kommt er um in seiner Krankheit, in seinem Leiden?

7. Mich — sehn] zu besuchen in meiner Krankheit oder in meinem Leiden. Falschheit] falsche Theilnahme. Bosheit] Er faßt auf, was er Böses von dem Unglücklichen sagen kann, und was er dann draußen redet. And. verderbliche Anschläge. Dann muß man das Folgende auch davon verstehen.

9. Die Feinde reden. Verderben] eig. verderbliche Sache. דבר Sache ist überflüssig. Ueber בל vgl. Anm. zu Ps. 18, 5. Man hat h. darunter das Leiden des Dichters zu verstehen. And. nach Jarchi: die Strafe für ein Verbrechen, vgl. Ps. 101, 3. Ausgeschüttet] part. Paul von יצק. Ein ähnlicher Tropus: der Zorn Jehovas ergießt sich, Jerem. 42, 18. Oder vielleicht: ist in ihn ergossen, d. h. durchdringt seinen ganzen Körper. And. hängt eng an ihm, von צוק eng seyn; ob dieß Wort aber so gebraucht werden könne, zweifle ich. Er liegt] wörtl. und weil, da (כאשר = אשר 1 Mos. 30, 38.) er liegt. Uebrigens muß man dieß nicht nothwendig von Krankheit verstehen, sondern vom nahen Untergange überhaupt, vgl. Richt. 5, 27. Hiob 14, 12. Jes. 43, 17., von den Aegyptern im rothen Meere.

10. Mein Freund] wörtl. mein Friedens-Mann, vgl. Ps. 7, 5. Jerem. 20, 10. Mein Tischgenoß] bezeichnet nicht den Genuß von Wohlthaten, wie Manche wollen, sondern den nahen Umgang, die Vertraulichkeit. Dabey muß man an die Gastfreundschaft bey den Hebräern denken, die noch jetzt bey den Arabern so sehr respectirt wird. „Hat der Beduine sich dazu verstanden, mit seinem Gaste Salz und

Brod zu essen, so wird er ihn um alles in der Welt nicht verrathen", Volney Reise, Th. I. S. 314. vgl. Rosenmüller Anmerk. zu Arvieux Sitten der Beduinen-Araber, S. 164 ff. Ist der Psalm von David, so muß man, außer der Vertraulichkeit, noch die Ehre berücksichtigen, die ein solcher königlicher Tischgenosse genoß, vgl. 2 Sam. 9, 11. Nach Vieler Meinung zielet David mit diesen Worten auf Ahitophel. Er — Ferse] Metapher vom Pferde, das auf diese Weise den Gegner angreift; And. von den Ringenden, die einander die Füße unterschlagen.

11. Richte — auf] von dem Krankenlager oder überhaupt von der Niederbeugung des Unglücks. Daß — vergelte] Andere Gesinnungen als Ps. 7, 5., denen angemessen, wie sie Ps. 69, 23 ff. ausgesprochen werden.

13. Ausgel. ואני und was mich anlangt. In — Wohlstand] תם Unversehrtheit des Körpers oder der ganzen Existenz. Erhalten] unterstützen. Und — stellen] wirst mich immer im Auge haben, für mich sorgen.

14. Dieß ist die das erste Buch schließende Doxologie, dergleichen am Ende eines jeden der drey folgenden Bücher vorkommen. Sie rühren vom Sammler der Psalmen her, und dieses ist beynahe eins mit 1 Chron. 16, 36.

Psalm XLII. XLIII.

Ein frommer Israelit, entfernt am Jordan lebend (V. 7.) und Hohn von seinen Feinden duldend (V. 4.), fühlt heftige Sehnsucht nach dem Tempel und Gottesdienste (V. 2 — 5.). Viel muß der ehemals Glückliche jetzt erdulden (V. 7 — 11.). Gebet um Hülfe gegen seine Feinde (43, 1. 2.), und um Rückkehr zum Tempel (V. 4.). Ein Vers, worin der Dichter sich selbst Muth einspricht, bildet ein Refrain, das den ganzen Psalm in drey Strophen abtheilt, und die Empfindung des Kummers elegisch mildert (V. 6. 12. 43, 5.).

Mehrere Ausleger, die entweder David für den Verfasser dieses Psalms halten (Geier), oder annehmen, daß ein Korahit ihn an Davids Stelle gedichtet habe (Rosenmüller), beziehen ihn auf

Davids Aufenthalt jenseits des Jordans, auf seiner Flucht vor Saul. Letztere Hypothese wird dadurch empfohlen, daß in Ps. 84., einem ebenfalls korahitischen und mit dem Unsrigen mehr verwandten Psalm, ein Gesalbter redend eingeführt wird. Daß der Dichter oder das Subject des Psalms am Jordan lebte, ist klar aus V 7.; allein ganz scheint mir Davids Situation nicht zu passen. Wer sollen die Feinde gewesen seyn, die ihn wegen seines Glaubens an Jehova verspotten (V. 4. 11.)? David befand sich unter Hebräern zu Mahanaim, wo er die erfreulichsten Beweise von Anhänglichkeit fand (2 Sam. 17, 24 ff.). Auch konnte David schwerlich sagen: er gehe trauernd einher unter des Feindes Druck (V. 10. 43, 2.). Denn auf Absalom und seine Anhänger kann man dieß schwerlich beziehen. Endlich Mahanaim lag nicht am Berge Hermon selbst, daher David doch nur uneigentlich sagen konnte, was er V. 7. sagt. Sehr empfiehlt sich mir im Ganzen Paulus Ansicht von diesem Psalm: „Klaggesang eines Priesters, der nicht mehr zum Tempel kommen kann, sondern unter Feinden lebt, die ihn als hülflos verspotten. Vielleicht war er einer von den, vor dem allgemeinen Untergange des jüdischen Staats schon (2 Kön. 24, 2. oder V. 14.) durch Babylonier weggeführten Vornehmeren, oder irgend ein unter Feinden von Judäa entfernter Levite, oder ein Levite zu Jerobeams Zeit." Mir scheint der Dichter unter Heiden zu leben, vgl. V. 4. 10. 11. 43, 1.; doch da wir keine evidenten Data haben, so muß man mit jeder Meinung behutsam seyn.

Der 43. Psalm scheint nur die dritte Strophe unsers Psalms zu seyn, wie die gleiche Situation, das Refrain und andere Wiederholungen V. 2. zeigen. Wirklich verbinden ihn auch mit dem vorigen 37 Codd. bey Kennicot und 9 bey De Rossi, daher wir beyde zusammengefaßt haben.

2. Lechzet] עָרַג soll nach den jüdischen Sprachgelehrten das eigenthümliche Wort für das Schreyen der Hirsche seyn; allein dann würde es nicht im nächsten Hemistich von der Seele, und nicht Joel 1, 20. von Thieren überhaupt gebraucht werden. Man vergleicht עָרַךְ ascendit, in specie circumspiciendi causa, עָרַךְ Conj. II. intentus fuit; und die meisten Alten übersetzen es mit begehren, verlangen. Lechzen paßt hier und bey Joel. Köhler vertheidigt die

Bedeutung schreyen so, daß er annimmt, die Grundbedeutung sey erheben, woher sich schreyen leiten lasse. Daß das Verbum im foeminin. steht, erklärt Rosenmüller so, daß er אֵיל für das commune nimmt; Köhler aber nimmt es für das foemininum, und findet darin eine Beziehung auf die zärtere Natur der Hindin. Nach dir] d. h. nach deinem Tempel.

3. Und — Antlitz] d. h. wann komm ich in den Tempel? Nach אֶרְאֶה suppl. אֶת oder אֶל. Vgl. über diese Phrase 2 Mos. 23, 17. 34, 24. 5 Mos. 16, 16. 31, 11. Jes. 1, 12.

4. Meine — Nacht] Sinn: statt zu essen weint er, Thränen sind sein einziges Bedürfniß, vgl. Ps. 80, 6. Da — sagt] seine Feinde sagen es spottend, vgl. V. 11. Wo — Gott] d. h. wo ist die Hülfe des Gottes, auf den du vertraueſt?

5. Denk — daran] Man suppl. כְּ oder etwas Aehnliches. Vgl. 1 Mos. 50, 25. Der Hebräer läßt Sätze unverbunden, oder verknüpft sie bloß durch וְ, die wir durch Conjunctionen verbinden. אֵלֶּה neutraliter, ea, was nun folgt, nämlich die Processionen. Denn — Herz] eig. dann schütte ich mein Herz aus in mir, Beschreibung des größten Schmerzes, vgl. Hiob 30, 16. Etwas Aehnliches ist: sein Herz ausschütten vor Jehova, d. h. klagen vor Jehova (nicht etwa nach unserm Sprachgebrauche: Geheimnisse, geheime Anliegen eröffnen), 1 Sam. 1, 15. Ps. 62, 9. Klagl. 2, 19. ꝛc. עָלַי in mir, Hos. 11, 8. Wie — Gefolg] wörtl. wie ich einherging im Gefolge (סָךְ

---

3. Falsch wollen Einige nach einigen Codd. und Ausgaben und Verss. statt אֵרָאֶה lesen אֶרְאֶה. Von dem gottesdienstlichen Besuchen des Tempels sagte man immer: erscheinen (הֵרָאוֹת) vor dem Antlitze Gottes, nicht: das Antlitz Gottes sehen, das man nie sehen konnte. Vgl. Anm. zu Ps. 17, 15.

turba, multitudo = شَكِيكَة) mit ihnen wallete (הִדַּדָּה statt הִתְדַּדָּה von דָּדָה lente incedere, besonders vom gottesdienstlichen Wallen (Jes. 38, 15.), ם suff. statt עִמָּהֶם, wie קָמֶיךָ statt קָמִים עָלֶיךָ (2 Mos. 15, 7.), vgl. Glassii Phil. S. ed. Dathe, p. 167. Bequemer wäre freylich die Vocalveränderung אֲדַדֵּם ich führete sie, aber doch nicht nöthig. In — Menge] suppl. ב. חָגַג ein Fest feyern. Der Dichter erinnert sich an das Besuchen des Tempels zur Festzeit unter dem zuströmenden Haufen der Festbesucher. Wahrscheinlich sangen die Festbesucher, in einer Art von Procession wallend, religiöse Lieder.

6. Warum — gebeugt] eig. warum beugest du dich, d. h. lässest dich niederbeugen vom Gram. Ungestüm] eig. und lärmest, klagest, seufzest laut. הָמָה, jeden lauten Schall bezeichnend, wird häufig vom Seufzen gebraucht (Ps. 55, 3. 18. Hohesl. 5, 4. Jer. 4, 19.), und sogar wird das Seufzen mit andern Schällen verglichen, als dem Schalle der Cither (Jes. 16, 11.), dem Brummen der Bären (Jes. 59, 11.). Die Frage enthält gleichsam eine Mißbilligung, einen Verweis. Ihm — Gott] nach der andern Abtheilung יְשׁוּעוֹת פָּנַי וֵאלֹהַי.

7. Dieß ist nicht, wie Manche wollen, Antwort auf die obige Frage, die keine eigentliche Frage ist. Dieweil] עַל־כֵּן heißt dieß, wie 1 Mos. 38, 26: „sie ist gerechter denn ich, darum (gleichsam zu dem Ende) gab ich sie nicht Sela, meinem Sohne", statt: weil ich sie nicht gab. Vgl. 4 Mos. 10, 31. 14, 43. Jer. 48, 36. Ps. 45, 3. Die

---

[6. Daß man hier abtheilen müsse, wie V. 17. und 43, 6., fordert der Sinn und die durch das Refrain beabsichtigte Gleichförmigkeit. Auch lesen so Codd. und Verss. Vgl. Bruns in Benj. Kennikot. Nott. critt. in Psalmos XLII. XLIII. XLVIII. LXXXIX. ex Anglico vertit et appendice auxit P. I. Bruns. Notulas adspersit et praefatus est I. Chr. Fr. Schulz. p. 100.

Hebräer kehren bisweilen das Causalverhältniß um. Das Wort kann aber auch hier bloß exponirend stehen, wie 1 Mos. 20, 6. Aus — Jordans] Dieß ist das jenseits des Jordans liegende Land, oder viell. das Land des Ursprungs dieses Flusses; näher bestimmt wird es durch das Folgende. Vom — Hermon] besser: des Hermons. Hermon ist der östliche Theil des Antilibanus, der die nördliche Gränze des israelitischen Landes macht, und an dessen Fuße der Jordan entspringt. Der Plural zeigt an, daß es nicht eine einzige Bergspitze, sondern ein ganzes Gebirge sey, so wie man sagt: die Alpen, die Apenninen. Dem — Berge] eig. dem kleinen Berge. Besser: vom Berge Mizhar. Wir haben diese Worte in der Uebersetzung als Apposition des Vorigen, und מִצְעָר als appellativum genommen, wo man dann annehmen muß, daß der Dichter den Hermon kleiner (schlechter) als den Zion nenne; besser nimmt man מ für das nomen proprium eines zum Gebirge Hermon gehörenden Berges, an dessen Fuße sich der Dichter befand.

8. Fluth — Fluth] eig. Fluth rufet Fluth herbey. Ueber תְּהוֹם vgl. Ps. 33, 7. Metaphorisch, wie hier, steht es Jon. 2, 6. Deine — brausen] eig. beym Schalle deiner Canäle. צִנּוֹר Canal, Wasserleitung, 1 Sam. 5, 8., im Chaldäischen auch Bach. Vgl. Buxtorf Lex. Chald. All — mich] vgl. Jon. 2, 4. Alles ist metaphorische Beschreibung des Unglücks des Dichters, vgl. Ps. 18, 17. And. halten das erste Hemistich für Schilderung der wasserreichen Gegend, wo sich der Dichter befand, und die ihn an sein Unglück erinnerte; allein beyde Hemistichien sind einander parallel, und man sieht keinen Uebergang vom Eigentlichen zum Uneigentlichen; deine Kataracten muß man eben so gut metaphorisch nehmen, als deine Wogen und Wellen.

9. Daß in diesem Verse von dem ehemaligen Glücke des Dichters, und im Folgenden von seinem jetzigen Unglücke die

Rede sey, ist so nothwendig, um einen guten Sinn zu erhalten, daß es zu verwundern ist, daß viele Ausleger dieß nicht eingesehen haben. Zur Rechtfertigung der Ellipsen sonst und nun vgl. Hiob 11, 17. 18. Daß des Tages und Nachts einen Gegensatz mache, und jenes die glückliche, dieß die unglückliche Zeit bezeichne, wie Künöhl will, kann ich nicht glauben, beydes umschreibt nur das Fortwährende. Entbot] beorderte, sandte ab. צִוָּה wohin beordern, senden (Klagl. 1, 17. Ps. 44, 5. 133, 3.). Sein Lob] eig. sein Lied, Dank-, Loblied. Mir — Busen] eig. bey, in mir (Hiob 10, 13. 15, 9.). Gebet] h. Dankgebet; wirklich lesen auch einige Codd. bey K. und de R. תְּהִלָּה; ein Glossem. Zum — Lebens] der mein Leben erhält.

11. Ruf' ich] spreche, bete ich. אֹמְרָה 1 sing. fut. mit ה parag. wie אֶסְפָּה Mich. 4, 6. Druck] לַחַץ Unterdrükkung, dergleichen die Israeliten in Aegypten (2 Mos. 3, 9.) und von andern Nationalfeinden (Ps. 44, 25.) erduldeten. Sollte David dieß Wort von der Verfolgung seines Sohnes Absalom gebraucht haben?

11. Mit — Spott] wörtl. mit Zermalmung in meinen Gebeinen, so daß meine Gebeine gleichsam dadurch zermalmt werden. רְצַח Zertrümmerung, z. B. der Mauern (Ezech. 21, 22.), von רָצַץ eig. zertrümmern (Ps. 62, 4.), dann tödten.

XLIII. 1. Gegen — Volk] מִן macht, wie öfters, eine prägnante Construction; man suppl. und rette mich,

---

9. Einige Codd. und der Syr. lesen לְאֵל חַי, welche Lesart Bruns und And. vorziehen, mit Unrecht, da es wahrscheinlich Correctur nach V. 3. ist, und jenes sich recht gut zum Conterte schickt.

11. Statt בִּרְצַח lesen 4 Codd. Kennic. und 1 de Rossi כִּרְצַח, wie auch Symm. übersetzt; allein die gew. Lesart, als die schwerere, ist vorzuziehen.

was folgt. לֹא חָסִיד nicht gütig, oder: nicht fromm, d. h. per litoten: grausam oder gottlos. Vom — Bosheit] oder collect. von den Männern ꝛc. vgl. Ps. 5, 7. Daher ist es nicht so gewiß, daß dieß auf Ahitophel zu beziehen sey. עַוְלָה eig. Ungerechtigkeit.

2. Verlässest — mich] besser: verwirfst du mich. זָנַח stinken, abscheulich seyn, dann verabscheuen, verwerfen (Ps. 44, 10. 60, 3. ꝛc.).

3. Licht] dasselbe was Gnade, eig. Treue.

4. Zu — Jubel] eig. zum Gotte meiner jubelnden Freude, d. h. der mir Freude schafft.

Psalm XLIV.

Nach einer erlittenen Niederlage, unter dem Wüthen des siegreichen Feindes, unter Blutvergießen, Schmach und Religionsverfolgung betet ein frommer Israelit im Namen seiner Nation zum Nationalgotte. Der in der Vorzeit gegen sein Volk so hülfreiche Gott soll auch jetzt den Israeliten helfen (V. 2—5.). Nur mit ihm können und werden sie ihre Feinde überwinden (V. 6—9.). Doch fern ist jetzt Jehovas Hülfe und Gnade. Schilderung des gegenwärtigen Unglücks (V. 10—17.). Betheuerung der Unschuld der Nation; sie ist ihrer Nationalreligion treu geblieben, ja um dieser willen leidet sie (V. 18—22.). Schlußbitte (V. 24—27.).

Dieser Psalm fordert und erlaubt historische Interpretation. Die Situation des leidenden Volkes ist so genau angegeben, daß man nicht irren kann. Wann anders als in den Zeiten des Antiochus Epiphanes konnten sich die Juden ihrer Anhänglichkeit an den Jehovascultus und der Religionsverfolgung rühmen (V. 18—23.)? Wann anders war die Nation zerstreut und verkauft, ohne doch ganz aufgelöst und vernichtet zu seyn? Noch steht sie hier auf dem Kampfplatze, und hofft mit Jehovas Hülfe die Feinde zurückzutreiben (V. 6—9. V. 24—27.). Eben deßwegen paßt auch die Situation des Exils nicht. Schon Calvin hat unsern Psalm auf die makkabäischen Zeiten bezogen, und die meisten neuern Ausleger, Venema, Dathe, Rosenmüller u. A., folgen dieser Auslegung.

2. Mit — Ohren] pleonastisch, wie mit den Augen sehen, mit der Zunge sprechen ꝛc. Großthaten] בְּעַל steht h. emphatisch.

3. Mich — Hand] suppl. בְּ. Diese Worte stehen nicht müßig; der Sinn ist, Jehova habe es durch sich selbst allein gethan, vgl. V. 4. Und — jene] näml. die Väter. Verderbtest] eig. behandeltest übel. Und — aus] Metapher vom Weinstock oder von einem Baum hergenommen, vgl. Ps. 80, 9. שָׁלַח wird von Bäumen und Sträuchen gesagt (Ezech. 17, 6. 7. Ps. 8, 12.).

5. Du derselbe] derselbe, der in der Vorzeit wirksam war, bist — König] mein (unser) Nationalgott.

6. Stoßen — nieder] werden wir — niederstoßen. Andere nehmen dieß und das Folgende bis V. 9. in der vergangenen Zeit; allein der Gedankenübergang zwischen V. 5. und 6. ist natürlicher nach unserer Erklärung; der Gedanke in V. 5. leitet auf die Hoffnung für die Zukunft; auch schickt sich V. 9. gar nicht zur Vergangenheit. נָגַח von horntragenden Thieren stoßen. Mit — Namen] mit dir. Unsere — Gegner] eig. die sich wider uns auflehnen, erheben, קָמִים עָלֵינוּ.

9. In der Hoffnung der Rettung verheißt der Dichter schon Dank. Gott — preisen] eig. Gottes uns rühmen.

10. Doch nun] אַף adversative, wie Ps. 58, 3. Hiob 14, 3. Jes. 41, 26. Und — Heeren] als Gott der Heerschaaren, Zebaoth. Man dachte sich Jehova als Kriegsgott vor dem Heere herziehend, vgl. 2 Sam. 5, 24.

11. Du — zurück] machtest uns weichen.

12. Du gleich] d. h. du ließest uns vom Feinde morden. Und — uns] ließest uns als Gefangene wegführen. Man kann dieß sehr schicklich auf folgende Data beziehen: Antiochus Epiphanes eroberte, aus Aegypten zurückkommend, Jerusalem mit Sturm, tödtete binnen drey Tagen 81,000

Juden, 40,000 ließ er als Gefangene wegführen, und 80,000 als Sclaven verkaufen (1 Makk. 1, 17—29. 2 Makk. 5, 11—23. Josephus Archäol. XII, 7.). Zwey Jahre darauf sandte er ein Heer unter den Befehlen des Apollonius nach Jerusalem, der ein entsetzliches Blutbad in Jerusalem anrichtete (2 Makk. 5, 24—27.). Zwar ließe sich dieser Vers von jeder erlittenen Niederlage verstehen, allein V. 23., wo dieß Morden alltäglich genannt wird, macht jene Beziehung sehr wahrscheinlich.

13. Um Nichts] eig. um Nicht-Reichthum, d. h. um nichts weniger als reichen Kaufpreis. Mit לֹא machen die Hebräer öfters Zusammensetzungen, um das Entgegengesetzte zu bezeichnen, wie לֹא עֵץ Nicht-Holz, d. h. etwas ganz anders als Holz. Und — Preis] eig. und machtest nicht groß ihren Kaufpreis. ב not. accusat. And. du hast deinen Reichthum nicht vermehrt durch ihren Kaufpreis. Man kann diesen Vers eigentlich vom wirklichen Verkaufe der Juden als Sclaven verstehen, aber auch uneigentlich vom Hingeben in die Gewalt des Feindes, vgl. 5 Mos. 32, 30. Richt. 2, 4. Jes. 52, 3.

14. Den — Wohnenden] eig. unsern Umgebungen.

15. Zum Sprüchwort] zum Bild, Exempel des Unglücks, so daß, wenn man Unglückliche nennen will, man die Juden nennet, vgl. 5 Mos. 28, 37. And. zum Spottliede. מָשָׁל ist ursprüngl. Bild (= مَثَلَ similis fuit), dann Bildrede, Gleichniß ꝛc. Zum Kopfschütteln] so daß man über uns spottend das Haupt schüttelt, vgl. Ps. 22 8.

17. Vorm — Spott] eig. vor der Stimme des Spottes. Vorm Anblick] eig. nur: wegen.

18. Wäre, will der Dichter sagen, dieses Leiden Strafe für unsre Sünden (wie es z. B. das babylonische Exil war), so wäre es in der Ordnung; allein hier ist der umgekehrte

Fall: wir leiden gerade wegen unserer Anhänglichkeit an die väterliche Religion.

20. Du — zermalmst] gehört zu V. 18. All dieß. In — Drachen] besser: Schakale. Man unterscheide die beyden Worte תַּן und תַּנִּין, jenes ist Schakal, eine Art Fuchs, dieses Seeungeheuer, großer Fisch, Schlange. תַּנִּים ist der Plural von תַּן, nicht wie man ohne Noth annimmt, Zusammenziehung statt תַּנִּינִים, vgl. Edw. Pococke comment. ad Mich. 1, 8. Schnurrer diss. philol. crit. p. 323. Das Land der Schakale bezeichnet ein wüstes Land, der Sinn wird also seyn: da du uns unglücklich und unser Land wüste machst. Das Land der Drachen würde wahrscheinlich den Aufenthalt unter den Heiden bezeichnen.

21. Und — gestreckt] d. h. gebetet.

23. Mein] כִּי macht einen Gegensatz. Um dich] d. h. um deiner Religion willen. Antiochus Epiphanes zwang die Juden bey Todesstrafe Götzen anzubeten (1 Makk. 1, 30 — 97. Josephus Archäol. 12, 5. 4.).

23. Erwache — Herr] Metapher, wie die häufigere: das Antlitz verbergen V. 25., vgl. Ps. 78, 65. 121, 4.

26. Gebeugt — Staub] tiefgebeugt, vgl. Ps. 42, 6. 119, 21. Niedergedrückt] Bild des Elendes, der Trauer. Denn die Elenden, die Trauernden sitzen oder liegen zu Boden, vgl. Klagl. 2, 10. Ps. 113, 7. Hiob 2, 8. Vgl. Ps. 35, 14.

27. Unser Helfer] עֶזְרָתָה wäre dann der Vocativ. And. suppl. vor עֶזְרָתָה ein לְ: stehe auf zur Hülfe für uns.

Psalm XLV.

Vgl. Döderlein theolog. Journal, 1. B. 3. St. Neue Erklärung des 45. Psalms.

Eichhorn Allg. Bibl. B. II. S. 46. Probe einer hebr. Ode.

Teller in seiner Ausgabe von I. A. Turretini de S. Scripturae interpr. tract. p. 250 sqq.
C. F. Richter recitatio philol. super Ps. XLV. Lips. 1790.

Ode an einen König. Prooemium (V. 2.). Der König wird gerühmt wegen seiner Schönheit und Anmuth (V. 3.), wegen seiner Tapferkeit (V. 4 — 6.), wegen seiner Regententugenden (V. 7. 8.), wegen seiner Pracht, seines Wohllebens und besonders wegen seiner Weiber (V. 9. 10.). Letztere veranlassen den Dichter zu einer lyrischen Abschweifung (V. 11 — 17.). Apostrophe an die Sultanin (V. 11 — 13.). Schilderung ihres prächtigen Aufzugs in Begleitung ihrer Gespielinnen (V. 14 — 16.). Wunsch in Absicht der Söhne des Königs (V. 17.). Schluß (V. 18.).

Ganz falsch ist die gemeine Meinung, daß dieser Psalm ein Hochzeitgedicht sey. Was von den Weibern und der Sultanin des Königs vorkommt, ist nur Nebensache; der König und sein Ruhm und seine Herrlichkeit ist der eigentliche Gegenstand des Liedes. Was sollte doch (wie Döderlein richtig gegen die gewöhnliche Ansicht einwendet) das Lob seiner kriegerischen Tugenden (V. 4 — 6.), und überhaupt alles, womit er gepriesen wird, in einem Hochzeitliede? Allerdings interessirt den Dichter die Königin besonders, und vielleicht wollte er ihr besonders auch gefallen, allein er behandelt sie doch nur als Nebenfigur. Ingeniös aber gezwungen ist die Hypothese, die in der angeführten Abhandl. in Eichhorns Bibl. aufgestellt ist, und welcher Muntinghe folgt, daß die Veranlassung dieser Ode ein Kriegszug gegen ein benachbartes Volk, vielleicht gegen die Syrer, sey, daß der Dichter seine Glückwünsche darbringe und verheisse, der König werde siegreich zurückkehren mit dem gefangenen Harem des feindlichen Königs. V. 4 ff. kann nur durch Mißverständniß auf einen vorhabenden Kriegszug gedeutet werden, und V. 10 ff. läßt nicht an gefangene Weiber denken; alles setzt einen friedlichen, ruhigen Zustand voraus.

Ist unsere Ansicht richtig, so ist unser Psalm weder ein Brautlied auf Salomos Vermählung mit der ägyptischen Prinzessin, wie die Meisten nach Grotius wollen (eine ausführliche Entwickelung dieser Hypothese gibt Eichhorn in Justi's Blumen alt-hebr. Dichtkunst, S. 168 ff.), noch auf die Vermählung eines Perserkönigs, wie Rosenmüller und Augusti (Praet. Einleit. ꝛc. S. 30.) annehmen. Letzterer vermuthet etwas zu zuversichtlich, daß Mardochai der Dichter und Esther die königliche Braut sey. Allein daß der König ein Perserkönig sey, ist mit ziemlicher Sicherheit aus dem spätern Ausdrucke

שֵׁנִי V. 10., der immer von der persischen Königin vorkommt (vgl. Nehem. 2, 6. Dan. 5, 2. 3. 23.), besonders aber aus der Beziehung auf persische Königssitte in Ansehung der Satrapen V. 17. zu schließen.

Die messianische Deutung dieses Psalms, welche der Chaldäer, der Verf. des Briefs an die Hebr. (Cap. 1, 8. 9.) und selbst neuere Ausleger, Michaelis, Dathe, Künöhl, befolgen, ruhet auf falscher Allegorie; scharfsinnig hat die Unhaltbarkeit derselben Paulus (Clavis z. d. Ps.) gezeigt; vgl. Jakobi Psalmenübersetzung. Wir überheben uns füglich der weitern Untersuchung.

2. Es wallet] רָחַשׁ, ein ἅπαξ λεγ., wovon nur מִרְחֶשֶׁת ein Gefäß, worin man etwas siedet, Tiegel oder dergl. 3 Mos. 2, 7. 7, 9. übrig ist, wahrscheinl. also sieden, wallen, vgl. das Syr. und Chald. רחש movit se, repsit, oder رخش commotus fuit; vielleicht ist die Chaldäische Bedeutung produxit anzuwenden, vgl. Buxtorf. Lex. Chald. Dem — Lied] wörtl. ich spreche: dem Könige sey mein Gedicht (geweiht). אמר mit מעש zu verbinden verbieten die Accente; auch kann א schwerlich weihen heissen. מַעֲשֶׂה ist h. Gedicht, ποιημα, wie es auch Symmach. gibt. Sey — Griffel] suppl. יְהִי und כְּ bey עֵט. מָהִיר eig. eilig, fertig, dann kundig überhaupt, wie im Syr. und Arab.; die erstere Bedeutung ist hier schicklicher. Sinn: meine Zunge soll, was mein Herz dichtet, auffassen und aussprechen.

3. Schön — du] Man schätzte im Alterthume an Fürsten körperliche Schönheit. So wird David (1 Sam. 16, 12.) und Absalom (2 Sam. 14, 25.) seiner Schönheit wegen gepriesen, und bey Homer Agamemnon, Achill, Hektor, Neoptolemus, und bey Virgil Aeneas. יָפְיְפִיתָה ist das Pass. einer reduplicirten Form, wie סְחַרְחַר Ps. 38, 11., צְפַצְפָה Ezech. 17, 5. u. a. m., mit verstärkter Bedeutung. Anmuth — Lippen] eig. ist ausgegossen über deine Lippen; Bezeichnung der Beredsamkeit, die man an Königen

und Volkshäuptern besonders schätzte. Weil] über עַל־כֵּן vgl. Anm. z. Ps. 42, 7. Dich segnete] Alle Vorzüge werden der Gnade, dem Wohlwollen der Gottheit zugeschrieben.

4. 5. Statt des Königs Tapferkeit zu preisen, stellt ihn der Dichter mit dichterischer Lebhaftigkeit dar als einen sich eben rüstenden und in den Krieg ziehenden Helden, und verheißt ihm Sieg. Deine — Schmuck] Apposition zu Schwert. In — Schmuck] suppl. בְּ. Fahr — siegreich] eig. sey glücklich, fahr hin, näml. auf dem Kriegswagen, wie die alten Helden pflegten. Ob — Gerechtigkeit] Diese Tugenden sollen ihm Glück und Sieg verschaffen. And. für Wahrheit und leidende Unschuld, um sie zu schützen. עֲנָוָה־צֶדֶק statt עֲנָוָה וְצֶדֶק, wie auch einige Codd. lesen; Andere: statt עַנְוַת־צֶדֶק.

6. Sie dringen] suppl. יָבוֹאוּ, oder יִפְלוּ aus dem Vorigen.

7. O Gott!] אֱלֹהִים ist ohne Zweifel Vocativ, so wie auch V. 8. Der König wird nach hebräischer und persischer und überhaupt alter Sitte Gott (= Majestät) genannt (Ps. 82, 6.), vgl. Tzetzes in Chiliad. p. 26. 83. excerpirt bey Rosenmüller; ja man verehrte die Könige sogar göttlich, vgl. Diod. Sic. L. I. c. 90. und and. Zeugnisse ebendas.

8. Drum — Oel] d. h. überhäufte dich mit Freude, Segen. Oel ist Bild des Ueberflusses, der Freude, weil man sich bey Gastmahlen und dergl. Gelegenheiten salbte, vgl. Jes. 61, 3. Vor — Genossen] andern Königen.

9. Myrrh ꝛc.] sie duften ganz davon. Ueber diese Gewürze vergl. Celsii Hierobot. T. I. p. 520—535; 135—171. T. II. p. 360 sqq. Aus — Palästen] שֵׁן Elephantenzahn. Einen elfenbeinernen Palast, d. h. einen solchen, dessen Zimmer mit Elfenbein verziert waren, hatte Salomo (1 Kön. 10, 10.), Ahab (1 Kön. 22, 39.) und Menelaus (Euripides Iphigen. in Aul. 582. Odyss. Δ. 72. 73.), vgl. Am. 3, 15. Saitenspiel] מִנִּי Saiten, statt מִנִּים,

gibt den besten Sinn. Andere nehmen מִ für Armenien, wie Jer. 51, 27. und verbinden es, gegen die Accente, mit dem Vorigen: aus Armeniens Elfenbein-Palästen erfreuet man dich mit Geschenken. Nämlich nach Herodot III. 93. haben die Armenier den Perser-Königen Tribut bezahlt. And. ziehen aus dem folgenden Verse מִ בְּנוֹת zurück, wodurch er aber ganz zerstört wird.

10. Unter — Geliebten] eig. unter deinen Theuern. יְקָרָה die Theure, Geliebte, vgl. Jer. 31, 20. Unter deinen Kostbarkeiten, wie And. wollen, gefällt nicht so wohl. בִּיקָרוֹתַיִךְ per Syriasmum statt בִּיְקָרוֹתַיִךְ, und das Dagesch ist wohl nur euphonicum. Die Königin] die Sultane, Favorite, unterschieden von den gewöhnl. Haremsmädchen, welche Kebsweiber, פִּלַגְשִׁים, heissen. Zur Rechten] der Ehrenplatz, den auch die Bathseba neben Salomo einnahm (1 Kön. 2, 19.). In — Ophir] im kostbarsten Golde. Ophir ist das Eldorado der Hebräer, wohin die Salomonischen Schiffer fuhren, wahrscheinl. ein Handelsplatz in Arabien, vgl. Michaelis spicileg. Th. II. S. 196 — 199. Vaters Comment. über den Pentat. 1. Th. S. 162 ff.

11. Jetzt spielt der Dichter auf gewisse, uns unbekannte Verhältnisse an. Die Sultanin, eine Fremde, hatte sich vielleicht dem Könige noch nicht ergeben, und der Dichter sucht sich letzterm dadurch gefällig zu machen, daß er sie ermahnt, den König zu lieben. Tochter nennt sie der Dichter, gleichsam als seine Schülerin. Vergiß ꝛc.] Noch war die Königin traurig über die Trennung von den Ihrigen.

12. Herr] Gemahl. So nennt Sara den Abraham ihren Herrn (1 Mos. 18, 12.). Huldige ihm] ergib dich ihm, sey ihm folgsam.

13. Die Königin soll das Schmeichelhafte ihrer Lage erkennen, wie sie geehrt und in Herrlichkeit lebe. Die — Tyrus] d. h. die Tyrier, die reichen Kaufleute der alten Welt.

Schmeichelt — dir] חלה פנים wahrscheinl. das Angesicht streicheln, dann häufig, inständig bitten, schmeicheln, vgl. Schultens Origg. Hebr. L. I. C. IX. §. XXIV. Vater Comment. üb. d. Pentat. zu 2 Mos. 32, 10. Gesenius u. d. W. Die — Volkes] d. h. die Reichsten des Volkes.

14. Strahlend — Pracht] eig. ganz prächtig. כבודה statt כבדה von כבד, adject. Tritt hervor] eig. ist drinnen (im Palast), d. h. im Harem. Dieses öffnet sich jetzt und bietet den prächtigen Anblick der Königinnen dar. Voll] aus, von. משבצות sind 2 Mos. 28, 11. 13. 14. 25. Einfassungen der Edelsteine. Gew. vestes ocellatae, goldgewirkte Kleider, vgl. N. G. Schröder de vestitu mulierum Ebr. p. 22.

15. In Stickereyen] gestickten Kleidern, vgl. N. G. Schröder a. a. O. p. 221. ל zeigt den Zustand an, wie in לבד, לבטח ꝛc.

16. Unter — Frohlocken] unter Musik, Gesang und Tanz.

17. Den — gleich] eig. an deiner Vorväter Statt, in ihre Stelle tretend in Ansehung ihrer Tugenden. Zu Fürsten] d. h. Statthaltern, Satrapen. Besonders pflegten die Perserkönige ihren Söhnen die Statthalterschaften zu verleihen, wie Herodot u. A. berichten, vgl. Brissonius de regio Persarum principatu, L. I. §. 171.; aber auch Rehabeam traf eine ähnliche Einrichtung (2 Chron. 11, 23.). Nur ist das in allen Landen, auf dem ganzen Erdboden, eine hyperbolische Schmeicheley, die nur Perserkönigen gemacht werden konnte.

Psalm XLVI.

Ein Dank- und Friedenslied. Jehova ist Schutzgott der Israeliten, drum haben sie bey den größten Gefahren nichts zu fürchten (V. 2—6.). Kriegsgefahren, welche sie bedroheten, sind abgewendet, die in

Aufruhr gewesenen Völker wieder beruhigt durch die Hülfe Jehovas (V. 7—12.).

Daß dieser Psalm einen Sieg über Feinde, die ins Land eingefallen waren, oder wohl gar die Stadt Jerusalem belagert hatten, besinge, liegt nicht im Psalm, sondern wird hineingetragen. „Es tobten Völker, wankten Königreiche", dieß heißt nur: es war auswärts Krieg unter den Völkern unter einander, der jedoch dem neutralen Judäa gefährlich werden konnte. Glücklicher Weise aber schwächten sich die kriegführenden Mächte einander so, daß sie wieder Friede machen mußten, ohne Judäa zu schaden (V. 9. 10.). Judäa war oft in der Reibung zwischen kriegführenden Mächten, zwischen Aegypten und nördlichen Reichen; und auch ein Krieg zwischen Syrien und Assyrien oder andern Reichen konnte ihm gefährlich werden. Ich überlasse den Liebhabern der Hypothesen, sich die bestimmte Situation auszusuchen; es sey uns genug, die Unrichtigkeit der gewöhnlichen Meynung gezeigt zu haben. Wir wollen nur noch bemerken, daß wir gar keinen Grund haben, den Psalm in Davids Zeit zu setzen, da die korachitischen Psalmen meistens später sind.

2. Hülf — erfunden] eig. als Hülfe in Drangsal sehr (stark) erfunden.

3. 4. Drum — nichts] besser: drum fürchten wir nichts. Alles Folgende drückt politische Unruhe, Revolution aus. בְּהָמִיר ist der Infinit. passive gebraucht. Aufruhr] Erhebung, Aufregung der Wogen.

5. Der — Canäle] oder: des Stromes Canäle, נָהָר absolute gesetzt. Man darf darunter nicht den Bach Siloa verstehen, der ja kein Strom ist; auch sind wir im Bilde. Der Strom ist bloß Bild des Friedens, im Gegensatz des unruhigen Meeres. Sinn: die Stadt Gottes bleibt ruhig. Diese ist Jerusalem, welches auch durch das Folgende bezeichnet wird. Des — Wohnungen] eig. das Heiligthum der W. ꝛc.

6. Vom — an] eig. beym Herblicken des Morgens, vgl. 2 Mos. 14, 27. Richt. 19, 26.

7. Nun wird der Fall angegeben, wo sich dieß Vertrauen auf Jehova bewährt hat. Es tobten] eig. strömten mit

Geräusch zusammen, wird von Heereszügen gebraucht (Jes. 17, 22. Jer. 44, 2. 47, 2.). Es wankten] näml. von jenen Völkern, ihren Feinden, angegriffen. Sein — Erde] Eig. er ließ seine Stimme erschallen ꝛc. Mit בְּ kommt נָתַן auch Ps. 68, 34. vor. Bild, des Sinnes: Jehova gebot Ruhe, und man gehorchte. Vgl. 1 Sam. 2, 10.

9. 10. Wie — Erden] nicht etwa im Lande der Israeliten, sondern in den Ländern der kriegführenden Völker. Dieß zeigt das Folgende bis ans Ende der Erde.

11. Anrede Jehovas an die Völker, daß sie ablassen sollen vom Kriege.

Psalm XLVII.

Dieser Psalm ist ein Siegeslied, wie aus V. 4. 10. hervorgeht; frohe Aufforderung zum Danke gegen Jehova, den Weltherrscher, bey der Rückkehr der Bundeslade nach einem Siege über feindliche, namentl. Cananitische Völker, vielleicht unter Begleitung der besiegten Fürsten (V. 10.). Wenigstens finde ich mehr in diesem Psalm, als einen bloßen Zionspsalm, der etwa bey der Translocation der Bundeslade gesungen wurde, wie Ps. 24, was die gewöhnliche Meinung ist.

2. Klatscht — Hände] Ausdruck der Freude (Nah. 3, 19.), h. der freudigen Bewillkommung, wie z. B. bey einer Königswahl (1 Kön. 11, 12.). Jauchzet Gott] rufet Gott jauchzend zu.

4. Er zwang ꝛc.] Vgl. Ps. 18, 48. Daß die cananitischen Völker oder die nachbarlichen arabischen Stämme gemeint seyen, ist aus dem Folgenden und aus der Geschichte klar.

5. Unser Besitzthum] unser Erbland, Palästina; dieß ist auch der Stolz Jakobs; denn ihres Landes rühmen sich die Israeliten, und bey Daniel heißt es gerade zu das herrliche Land (Cap. 8, 9 ꝛc.). And. verstehen darunter, aber ganz am unrechte Orte, den Tempel. Den] näml. Jakob.

6. Gott — empor] Dieß läßt sich nicht anders als von der Lade verstehen, welche man in Procession auf den Zionsberg zurückbrachte, nachdem man sie vielleicht mit ins Lager genommen hatte, wie 1 Sam. 4, 4. 14, 18. Auch scheint die Antwort Urias 2 Sam. 11, 11. anzudeuten, daß die Bundeslade bey der Belagerung von Rabba im Lager war.

8. Singet — Lieder] besser als klüglich, vgl. die Einleitung unter מַשְׂכִּיל.

10. Der — Fürsten] sind wahrscheinl. die Fürsten der besiegten Völker, die V. 4. עַמִּים genannt wurden. And. Stammfürsten der Israeliten, die aber nicht vom Volke des Gottes A. unterschieden seyn können. Versammeln sich] zu dieser religiösen Feyerlichkeit, um Jehova gleichsam ihre Huldigung darzubringen. And. nehmen alles bloß bildlich, um den Gedanken auszudrücken: Gott sey König aller Völker. S. Rosenmüller. Zum Volke] suppl. אֶל. Gottes] ihm unterthan, in seiner Macht. Häupter] eig. Schilde; so werden die Fürsten genannt, weil sie die Völker beschützen (Hos. 4, 18.), weßwegen auch Gott so heißt Ps. 84, 10. Des Hocherhabenen] eig. sehr ist er erhaben.

Psalm XLVIII.

Danklied für die schleunige Befreyung Jerusalems von den Anfällen mächtiger Könige. Jehova ist Schutzgott der Stadt Jerusalem (V. 2. 4.). Die Feinde waren schnell verschwunden (V. 5—9.). Dank für diese Rettung (V. 10—12.). Aufforderung, dieß Ereigniß der Nachwelt zu verkündigen (V. 13—15.).

Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die gewöhnl. Hypothese, daß dieses Lied auf den Sieg Josaphats über mehrere verbündete Könige (2 Chron. 20.) zu beziehen sey. Wollte man aber an die Befreyung von Sanherib denken, so läßt sich höchstens dagegen einwenden, daß die Könige und ihr schnelles Verschwinden (V. 5—8.) nicht recht dazu passen wollen.

2. Jehova hat sich groß erwiesen und Ruhm erworben in seiner heil. Stadt Jerusalem.

3. Der Dichter fügt eine kurze Schilderung der theuern Stadt bey, deren Rettung er feyert. Lieblich — sich] wörtl. schön von Erhebung. נוֹף nach den Rabbinen Landstrich, besser = נָשׂוּף eminentia, elatio. Der — Lust] vielleicht der ganzen Erde, vgl. Klagl. 2, 15. An — Seite] suppl. בּ. Wirklich lag auf der nördlichen Seite des Berges Zion die sogenannte Oberstadt von Jerusalem, vgl. Reland Palaest. p. 847 ff.

5 — 8. Poetische Beschreibung des schnellen Sieges. Sie sehen] sie erblickten die Stadt oder das Heer der Israeliten, nicht etwa, daß Jehova Schutz der Stadt sey, wie And. wollen. Aehnlich das veni, vidi, vici des Cäsar. Sie erstaunten] ausgel. כֵּן, alsbald oder dann, vgl. Ps. 63, 5. Flohen] bestürzt, vgl. Ps. 31, 23.

7. Zittern] Angst mit Schmerz.

8. Wie — Ost] Man suppl. כְּחַיִל, vgl. Schnurrer Dissertt. p. 156. oder besser bloß: כְּמוֹ, daß die Vergleichung auf das Ganze, besonders auf V. 5. 6., gehet. בְּ heißt entweder durch, und man hätte zu wiederholen נִבְהַל וגו, oder bey. Der Ost, קָדִים, ist ein gewaltsamer Wind (2 Mos. 10, 13. 14, 21. Hiob 27, 21. Jes. 27, 8. Ezech. 27, 26. Der] אֲשֶׁר zu suppliren. Schiffe von Tarsis sind die größten Schiffe, vgl. Jes. 2, 16. And. durch stürmen den Ost zertrümmerst du Schiffe von Tarsis. Oder: so wie du ꝛc.: allein es ist nicht schicklich, daß Jehova hier angeredet wird.

9. Vernommen] bezieht sich entweder auf die Tradition, in welcher Gott hülfreich geschildert wird, und dieß ist das Schicklichste, oder auf eine Verheissung Jehovas, vgl. 2 Chr. 20, 14.

11. Name] ist h. bloßes Bekanntseyn. Bis ans] עַל statt אֶל. Von — Rechte] Du übest Gerechtigkeit, d. h. Rache gegen Feinde. Dasselbe bezeichnet Gerichte, V. 12.

12. Töchter] Tochterstädte, d. h. die Provinzialstädte. Die Hauptstadt dagegen ist die Mutter (metropolis).

13. 14. Man soll die Rettung der Stadt den Nachkommen erzählen, und zu dem Ende die Schönheit derselben betrachten, um diese zugleich mit zu rühmen. Vormauer] ist ein Theil der Festungswerke, verschieden von der Mauer; ob aber Wall oder Graben oder sonst etwas anders, ist ungewiß. Zählet] פַּסְּגוּ, ἅπαξ λεγ., im Chald. dissecuit, divisit, wahrscheinl. einzeln umwandeln, oder einzeln betrachten.

15. Denn] kann auch wegfallen, oder vielleicht Ja! Uns leiten] wie ein Hirte, vgl. Ps. 23, 1. 80, 2. Bis — Tode] d. h. beständig. עַל, wie V. 11. And. bey Gefahren, Tod = Gefahr. And. nach der Lesart עַלְמוּת wie in der Jugend, suppl. כְּ, s. Rosenmüller.

Psalm XLIX.

Ein Lehrgedicht mit einer feyerlichen, etwas zu viel versprechenden Ankündigung (V. 2—5.), des Inhalts: das Glück der Unterdrücker, die es einzig im Reichthume finden, sey vorübergehend, denn dieser helfe nicht gegen den Tod, und es sey ein verderblicher Wahn, sich auf die Dauer desselben zu verlassen (V. 6—15.); darum solle man ruhig zusehen, wenn der Böse reich werde, denn er müsse doch seinen Reichthum im Tode zurücklassen (V. 16—21.).

Dieser Psalm schließt sich an die Theodiceen über das Schicksal der Gottlosen und der Frommen an; nur faßt er dieses bloß von

---

14. לְחֵילָהּ mit Mappik lesen 18 Codd. de Rossi und mehrere Edit. LXX. Syr. Vulg. Hieron. Chald., und dieß ist unstreitig richtig.

Einer Seite auf, von der des Reichthums. Jene müssen wir auf Nationalfeinde der Juden beziehen (vgl. Einleit. z. Ps. 37.), also auch wahrscheinlich diesen, denn diese reichen Gottlosen sind des Dichters Unterdrücker (V. 6. 16.), und es kommen auch die Redlichen vor (V. 15.). Indessen ist dieses Verhältniß zu unbestimmt angedeutet, daher man auch jüdische Feinde und Unterdrücker annehmen kann.

Zu bemerken ist, daß die Feinde des Dichters ihm bloß durch Reichthum gefährlich sind; hierauf ruhet der ganze Psalm. Wir haben schon die Bemerkung gemacht (vgl. Anm. zu Ps. 5, 6.), daß die Feinde in den Unglückspsalmen immer glücklich und in Wohlstand erscheinen, vgl. besonders Ps. 17, 14. Vielleicht bestand ihre Bedrükkung besonders in Raub (vgl. Ps. 10.) und Gelderpressung.

3. Ihr — Sterblichen] soll nach der gewöhnlichen Meinung heissen: ihr gemeinen und vornehmen Leute; allein ich finde keinen philologischen Grund für diese Bedeutung: denn der parallel. membr. fordert nicht immer Gleichheit der Sätze (vgl. Anm. zu Ps. 4, 3.). Das גַּם, גַּם muß man nicht urgiren. Der Dichter ist überhaupt ein wenig wortreich.

5. Mein — Lied] eig. ich neige mein Ohr dem Liede, d. h. ich selbst höre aufmerksam auf das, was ich sage. And. ich lausche den Eingebungen der Muse. מָשָׁל h. sententiöses, spruchreiches Lied; חִידָה, eig. Räthsel, verschlungene Rede, ist h. dasselbe.

6. 7. Der Dichter anticipirt das Resultat seiner Lehre, und zwar, da er eig. immer in Beziehung auf seine Verhältnisse redet, in Beziehung auf sich selbst. Wenn] suppl. כִּי oder כַּאֲשֶׁר. Untertreter] oder Nachsteller. עֲקֵבַי adject. von עָקַב supplantavit, insidiatus est (1 Mos. 27, 36. Jer. 9, 3.).

8. 10. Nun wird die Nichtigkeit des Reichthums gezeigt. Zu lösen] näml. mit Reichthum. Lösegeld] כֹּפֶר ist Lösegeld fürs Leben (2 Mos. 21, 30. 30, 12.). Dasselbe פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ (2 Mos. 21, 30.). Zu theuer] יֶקֶר kost-

bar, selten seyn, emphatisch, wie 1 Sam. 3, 1. Seines Lebens] eig. ihres (der Menschen). Und — ewig] näml. von dem Vorhaben, ihn loszukaufen. Der ganze 9. Vers muß in Parenthese stehen. Daß er] hängt mit V. 8. zusammen, dieß ist der Zweck des Lösens.

11. Er — sie] schöner Gegensatz, wie Ps. 10, 14. And. erhalten einen matten Sinn, wenn sie nach יִרְאֶה suppl. כִּי: er wird sehen, daß Weise sterben ꝛc. כִּי macht einen Gegensatz oder affirmirt bloß: ja!

12. In — Sinn] nach ihren Gedanken; über קִרְבָּם vgl. Ps. 5, 10.; suppl. בְּ. Einige hebr. Ausleger nehmen קִרְבָּם = קִבְרָם Grab, per metathesin, und so haben auch die Verss. erklärt oder gelesen. Und — Erden] קָרְאוּ בְ heißt sonst anrufen, beym Namen rufen, h. rühmen, preisen (ausrufen), wie Ps. 105, 1. 1 Chron. 16, 8.; indeß ist hier schon beym Namen nennen genug, denn der Hebräer hält viel darauf, nach seinem Tode genannt zu werden, Pred. 2. 16.

13. Im Glück] eig. in Ehre, Würde, Reichthum. Die — würget] das geschlachtet wird, suppl. אֲשֶׁר.

14. Solch — Hoffnung] eig. dieser ihr Wandel ist ihnen Hoffnung. דַּרְכָּם bezeichnet jede Handlungs- und Sinnesweise, h. das letztere, die Gesinnung der Reichen, die V. 12. beschrieben ist, näml. ihr Vertrauen auf den Reichthum; da es aber auch Zustand, Schicksal bezeichnet (Jes. 40, 27. Hag. 1, 5. 7.), so könnte man hier

---

12. Statt קִרְבָּם wollen mehrere neuere Kritiker mit den Verss. lesen קִבְרָם, aber ohne Unterstützung der Codd. und gegen den guten Sinn.

13. Statt יָלִין wollen Capellus, Köhler, Dathe ꝛc. nach LXX. u. Syr. יָבִין wie V. 21. lesen, und so das schöne Wortspiel verderben, daß nämlich durch Aenderung Eines Buchstabens ein anderer Sinn entsteht. Wir haben es in der Uebersetzung auszudrücken gesucht.

ihren Reichthum darunter verstehen. כֶּסֶל sonst Thorheit, hier Hoffnung. And. dieß ist ihr Wandel, welche Thoren sind (Thorheit haben, suppl. אֲשֶׁר). Und — folgen] eig. und die hinter ihnen sind, suppl. אֲשֶׁר, ihre Anhänger, die in ihre Fußtapfen treten. Stimmen — Rede] eig. haben Gefallen an ihrer Rede, billigen sie. פֶּה Mund, h. Rede, vgl. 5 Mos. 17, 6. Hiob 15, 5.

15. Getrieben] eig. man legt, thut, stößt sie. שָׁתוּ impersonaliter. שָׁתַת = שׁוּת, vgl. Ps. 88, 7. שַׁתַּנִי וגו „gestoßen hast du mich in tiefe Grube." Windet — Tod] Fortgesetzte Metapher: der Tod ist der Hirte. Treten — sie] näml. auf ihre Hügel oder Leichname. רָדָה steht hier in der Urbedeutung, die Joel 4, 13. vorkommt; herrschen gibt keinen guten Sinn. לַבֹּקֶר bald, wie Ps. 143, 8. Und — Unterwelt] צִיר oder nach dem Keri צוּר = צוּרָה forma, Gestalt, Schönheit. לְבַלּוֹת der Infin. statt des Futurs יִבְלֶה, vgl. Ps. 25, 14. Verstoßen ꝛc.] wörtl. fern von ihrer Wohnung, oder: so daß ihnen keine Wohnung ist. Vgl. über den Gebrauch des מִן Storr Observatt. ad Anal. etc. p. 252. Besser aber scheint mir jetzt: wegen der Wohnung, die sie haben, näml. der Unterwelt. Mehrere Neuere ziehen eine andere Punctation und Accentuation vor, wornach der Sinn entsteht: ihre Gestalt vergehet, die Unterwelt ist ihre Wohnung. לוֹ steht immer statt לְמוֹ.

16. Zwischen den Lehrvortrag mischt sich eine persönliche Beziehung. Denn — aufgenommen] oder nimmt mich auf, in seinen Schutz.

17. Nun folgt erst das Resultat. Ueberfluß] כְּבוֹד Schwere, dann Reichthum (1 Mos. 31, 1.), so wie כָּבֵד auch reich heißt (1 Mos. 13, 2.).

---

15. Statt מִזְבֻּל lesen mehrere Codd. de R. מְזַבֵּל (ohne Dagesch) Wohnung. Dieß ziehen Manche vor, und setzen den Distinctivus auf לְבַלּוֹת.

19. Er] der Reiche; dieser wird dann angeredet, und V. 20. ist wieder Personenwechsel. Daß — wohl ging] wörtl. daß du dir gütlich thatest.

20. Wohnung] דור, wie Jes. 38, 12. Auch Geschlecht gibt einen guten Sinn.

21. Dieser V. 13. mit weniger Veränderung wiederholte Vers faßt alles, was der Dichter sagen will, zusammen. Hat — Verstand] d. h. denkt er so unvernünftig, wie die in diesem Psalme geschilderten Reichen denken.

Psalm L.

Vgl. Assaph über ächte und unächte Religiosität von Joel Löwe, Breslau 1796.

Arnoldi Uebersetzung dieses Psalms mit Anmerk., in Jusi's Blumen alt-hebräischer Dichtkunst. S. 183 ff.

Wieder ein Lehrgedicht, mit majestätischem Eingange. Der Dichter legt seine Lehre Jehova in den Mund, und läßt ihn zu dem Ende, wie einst bey Promulgation der sinaitischen Gesetzgebung, in prächtiger Theophanie auftreten (V. 1 — 6.). Jehova belehrt sein Volk über den wahren Gottesdienst, und warnt es vor der Aeußerlichkeit und Scheinbarkeit in der Religion. Er verlangt nicht Opfer um seines eigenen Nutzens willen, sondern als Zeichen religiöser Gesinnung, besonders des Dankes (V. 7 — 15.). Er verschmäht bloße todte Kenntniß des Gesetzes, ohne gute Handlungen, und Menschen dieser Art drohet er Strafe (V. 16 — 22.). Zusammenfassung des ganzen Lehrinhalts (V. 23.).

1 Der — Jehova] Nach den Accenten sind alle drey Gottesnamen durch Apposition mit einander verbunden, wie Jes. 22, 22: Gott, Gott, Jehova. Viell. müßte es auch, wenn unsre Uebersetzung richtig seyn sollte, אלהי אלהים heissen. Spricht] gibt eine Belohnung, Offenbarung. Und — Erde] d. h. die Bewohner der Erde. Alle sollen Zeugen seyn.

2. Der Dichter läßt Jehova auf Zion erscheinen, da ja das Volk Israel jetzt in Palästina und Jerusalem wohnet; als sklavischen Nachahmer hätte er sich bewiesen, und es wäre unschicklich gewesen, wenn er diese Theophanie auf Sinai verlegt hätte, wiewohl er die Gesetzespromulgation auf diesem Berge im Auge hat. Ausbund] Vollkommenheit, d. i. die vollkommen Schöne, wie Klagl. 2, 15. כְּלִילַת יְפִי, ebenfalls von Jerusalem gesagt. Steigt — hervor] eig. erglänzet er, erscheint er glänzend.

3. Und — schweigend] nicht ohne Donner, dieser begleitet Jehova gewöhnlich, vgl. 2 Mos. 19, 6. Feuer — her] oder: Feuer [geht] vor ihm her, [welches] frisset, vgl. Ps. 18, 9. Stürmet es] נִשְׂעָרָה 3. foeminin. statt des neutr. praeter. Niph. Denominat. von שְׂעָרָה Sturm.

4. Er ruft ꝛc.] nämlich die Bewohner, daß sie Zeugen seyen, vgl. V. 1.

5. Befehl an die Engel, gleichsam die Gerichtsdiener. Meine Frommen] die Juden. Die — geschlossen] die mit mir einen Bund geschlossen. כָּרַת hauen bezieht sich auf das Opfer, das bey jedem Bunde geschlachtet wurde zum Symbole des Schicksals dessen, der den Bund brechen würde, vgl. Jer. 34, 18. 19. Unter Opfer] unter Sanction durch Opfer, vgl. 2 Mos. 24, 4. Doch da dieß etwas müßig stehen würde, so verdient die gewöhnliche Erklärung den Vorzug: über die Opfer, in Ansehung der Opfer, wiewohl das Unschickliche dabey ist, daß der Psalm nicht allein von Opfern handelt, was aber wohl auf Rechnung der Unpräcision des Dichters zu setzen ist.

6. Worte des Dichters, in Parenthese zu setzen. Und — Himmel] allbekannt wird seine Gerechtigkeit werden. Denn was dem Himmel bekannt ist, ist allen bekannt. Scripturae mos est, ut id coelis et terrae committat dicendum, quod

vult esse notissimum. Vatablus. Sinn: Gott wird gerecht richten.

7. Nun folgt die Rede Jehovas. Ermahnen] Ueber הָעִיד vgl. Anm. zu Ps. 19, 8. Ich — Gott] eig. ich bin Gott, dein Gott. Dieß soll Aufmerksamkeit und Achtung erregen. Aehnlich: „ich bin Jehova, euer Gott“ (3 Mos. 18, 1. 2c.).

8. Um — Opfer] näml. als ob du mir keine brächtest. Sind — mir] bringt ihr stets dar.

9. V. 9 — 12. wird der Wahn widerlegt, als bedürfe Gott der Opfer, und zwar auf dieselbe Weise, wie sonst der ähnliche, daß Gott in Tempeln wohne (Jes. 66, 1. 1 Kön. 8, 27.). Der Schöpfer kann vom Geschaffenen nicht abhängig seyn. Ich — nicht] wörtl. ich empfing nicht, näml. zur Nothdurft. Hürden] מִכְלָה, von כָּלָא cohibuit, der Ort, wo die Heerden eingeschlossen werden.

10. Wild] חַיַּת Thier überhaupt. Der eigene stat. constr. mit dem suff. י nach Art der Syrer (und der deutschen Volkssprache, z. B. dem Cajus sein Haus) kommt gerade bey diesem Worte häufig vor (1 Mos. 1, 24, Ps. 79, 2. 104, 11. 20. Jes. 56, 9.). Auf — Tausenden] eig. auf den Bergen der Tausende (näml. von Thieren).

11. Vieh] זִיז die durch den Zusammenhang und die Parallelstelle Ps. 80, 14. bestätigte Bedeutung erläutert man aus dem Etymon זוּז moveri. Mir kund] bey mir, d. h. mir im Sinn, vgl. Ps. 42, 9. And. in meiner Gewalt.

12. Opfer des Dankes und Gelübde verlangt Gott, weil diese ihren Grund in religiösen Empfindungen und Verpflichtungen des Menschen haben; allgemein ausgedrückt lautet diese Vorschrift so: opfere aus religiösen Beweggründen, nicht für meine angeblichen Bedürfnisse. Arnoldi a. a. O. bemerkt zu dieser Stelle: „Ganz gegen den Geist dieses Psalms wäre es, wenn man hier mit einigen Auslegern an eigentliche Dankopfer und gewöhnliche Gelübde denken wollte. Nein, nur in

bildliche, von Opfern und Gelübden entlehnte Ausdrücke wird die dankbare Gesinnung und die Willigkeit zu treuer Erfüllung aller Vorschriften Gottes eingekleidet.“ Ich weiß nicht, ob die Worte besonders des zweyten Hemistichs diesen Sinn zulassen.

15. Auch verlangt Gott Gebet; statt alles Gebets aber wird nur Gebet um Hülfe und Danksagung dafür geboten, weil der wahre Gottesverehrer noch kein andres Gebet kennt.

16. Nun wird eine Menschenklasse angeredet, die zwar das Gesetz kannte und im Munde führte, aber höchst lasterhaft war; statt Frevler sollten sie Heuchler heissen, und gegen Heucheley ist die Lehre hauptsächlich gerichtet. Was — du] eig. was gehörts dir? Zu reden] eig. aufzuzählen, der Reihe nach davon zu reden. סִפֵּר erzählen heißt auch oft nur reden (Ps. 59, 13.).

17. Zucht] מוּסָר Züchtigung, Strafe, h. Belehrung, Unterweisung (Spr. 6, 23.), dergleichen durch das Gesetz gegeben wird.

18. So — sein] gibst du ihm Beyfall, רָצָה, sonst mit ב construirt, kommt auch mit עִם vor Hiob 34, 9. Gemeinschaft] Vgl. Jos. 22, 25. 27. 2 Sam. 22, 1.

19. Lässest — los] Metapher vom Zaume, vgl. Ps. 39, 2. Flicht] gleichsam ein verstrickendes, fangendes Gewebe.

20. Du sitzest] in Gesellschaft mit Andern. Redest wieder] So kommt דִּבֶּר ב vor 4 Mos. 12, 1. 21, 5. Sohn — Mutter] leiblicher Bruder. Verläumdung] דִּפִּי, ἅπαξ λ., erklären die Rabbinen durch דִּבָּה רָעָה; besser vielleicht Untergang = נָפַץ obruit saucium et interfecit.

21. Warnung, die aufgeschobene Strafe nicht für aufgehoben zu halten. Ich — du] d. h. ich billige dein Thun. Und — vor] עָרַךְ in Ordnung, der Reihe nach vorlegen, näml. die Beweise der Schuld.

22. Dahinraffe] eig. zerreisse, wie ein Löwe, zerreissend packe.

23. Dieser Vers wiederholt kurz das bisher Gesagte. Das erste Hemistich faßt kurz zusammen V. 7—15., und das zweyte V. 16—22. יכבדנני 3 pers. fut. mit Nun parag. vor dem suff. Und — Wandel] שום sc. עַל לֵב zu Herzen nehmen, Acht haben auf etwas. Elliptisch kommt es so vor Jes. 41, 20. And. nach Vulg: et qui ordinat viam, allein ohne Beweise des Sprachgebrauchs. Ihn — scheuen] d. h. erfahren, vgl. Ps. 4, 7.

Psalm LI.

Bitte um Sündenvergebung und Kraft zur Besserung (V. 3—14.). Versprechen des Dankes (V. 15—19.). Bitte für das zerstörte Zion (V. 20. 21.).

Die Inschrift giebt die Veranlassung des Psalms an; allein ich kann sie nicht für ächt und richtig, und David nicht für den Verfasser erkennen. Die Gründe für diese Behauptung liegen in V. 20. 21., die nur zur Zeit des Exils geschrieben seyn können, vgl. Anm. z. V. 20. Nun haben zwar Venema, Niemeyer (Charakteristik IV. p. 262.), Rosenmüller u. A. diese Verse für einen spätern Zusatz erklärt, allein ohne hinreichende Gründe. Der Hauptgrund, den sie anführen, ist dieser: V. 18. sagt der Dichter, er wolle Gott Opfer bringen, wenn er Gefallen daran hätte, was er aber nicht habe, und V. 21. sollen erst nach der Erbauung Jerusalems Opfer dargebracht werden, und diese sollen Jehova wohlgefällig seyn. Hiernach erscheint ein doppelter Widerspruch: der Dichter konnte ja in dem Augenblicke kein Opfer darbringen, und Gott konnte auch nach der Erbauung Jerusalems kein Wohlgefallen an Opfern haben, wenn er überhaupt keines daran hatte. Allein alles läßt sich durch eine andere Erklärung von V. 18. heben, die vor mir schon Paulus gegeben hat, mit dem ich in der ganzen Ansicht des Psalms selbstständig zusammen getroffen bin. (Ein kleiner Beweis der Richtigkeit!) Der Sinn ist nicht, daß Gott überhaupt keinen Gefallen an Opfern habe, sondern nur jetzt, ohne Tempel, fern vom heiligen Lande. Denn dort waren Opfer ein Greuel (Hos. 9, 4.). Uebrigens, wird V. 19. hinzugesetzt, habe Gott auch schon Wohlgefallen an einem reuevollen Gemüthe, und dieß sey der einzige Gottesdienst, der jetzt Statt finde. Uebrigens paßt unser Psalm nicht

ganz auf die angegebene Situation. Nach der Erzählung 2 Sam. 12. wurde dem David gleich die Sündenvergebung angekündigt; hier flehet er erst ängstlich darum.

Hiernach spräche in unserm Psalm ein Exulant, und einem solchen scheint auch Sprache, Schreibart und Inhalt angemessener, als dem Dichter der Elegie auf Sauls und Jonathans Tod, und des Sündenvergebungspsalms (Ps. 32.). Unser Psalm gehört zu den geringern und spätern.

2. Vgl. 2 Sam. 11, 12. Gelegen] בוא אל zu einer gehen, d. h. in ihr Schlafgemach, euphemistische Bezeichnung des Beyschlafs.

3. Nach — Barmherzigkeit] besser: nach deiner großen Erbarmung. Tilge] מחה ab-, auswischen, löschen, so daß keine Spur mehr da ist.

4. Wasche — rein] wörtl. mache viel, wasche mich, d. h. wasche mich oft, viel.

6. An — allein] Diese Worte sind schwierig überhaupt, besonders aber, wenn man den Psalm von dem Ehebruche mit der Bathseba versteht. Jede Sünde, die nicht Sünde gegen sich selbst ist, ist Sünde gegen Nebenmenschen; gegen Gott kann man nach den gewöhnlichen Vorstellungen nur sündigen durch Abfall von der Religion, Gotteslästerung und dgl. Der Ehebruch Davids und der Mord Urias waren Sünden gegen die Menschen. Will man nicht eine Religionssünde annehmen, wozu sich vielleicht V. 16. nicht schickt, so ist diese Erklärung die beste: die begangene Sünde scheint dem Dichter besonders in Beziehung auf Gott verabscheuungswürdig; denkt er an Gott im Gefühl seiner Schuld, so wird ihm diese erst recht drückend. Ließe es der Sprachgebrauch zu, so wäre sehr geholfen, wenn man לבדך nur durch besonders (vor-

---

4. Die Textlesart ist הַרְבֵּה (Imperat. Hiphil); die Randeslesart הָרֵב (ebenfalls Imperat. Hiphil, aber apocopirt).

zugsweise, nicht ausschließend) übersetzte, denn בָּרַר heißt ja abgesondert seyn; so steht es auch vielleicht Ps. 71, 16. Spruch, Gericht] bezieht man auf die Rede des Nathan; allein dieß ist wenigstens nicht nöthig, es kann auch ein innerer Urtheilsspruch, das eigene Gefühl der Schuld gemeint seyn.

7. Motiv der Sündenvergebung, der Milderung des Zorns: der Dichter konnte nicht anders als sündigen, da er aus sündigem Samen gezeugt ist. In Schuld, in Sünde] d. h. als sündiges Wesen, nicht gerade in einer sündigen Handlung, denn daß der Dichter den Beyschlaf für sündlich gehalten haben sollte, kann man nicht annehmen; das wäre eine zu mönchische Moral. Man braucht auch nicht dem Dichter die theologische Idee von der Erbsünde unterzulegen (wiewohl es nicht unwahrscheinlich ist, daß ein Exulant schon diese Lehre gekannt habe, da schon das Buch der Weish. Cap. 2, 23. 24. 7, 1. 10, 1. die spätern Ansichten vom Sündenfall Adams hat, und zu Christi Zeit die Lehre von der Erbsünde ausgebildet ist, vgl. Wetstein zu Röm. 5, 14.); er hat nur die Vorstellung, alle Menschen sind Sünder, ich stamme von einer Sünderin. Neuerlich erklärt man diese Stelle gewöhnlich so, daß man בְּחַטְּאָה, בְּעָוֹן auf den Dichter bezieht: mit Sünden (behaftet) wurde ich geboren.

8. Wahrheit] Redlichkeit, alles Gute überhaupt. Im Herzen] gehört zu Wahrheit. טֻחוֹת entweder (nach dem Chald. und den jüdischen Auslegern) das Innere, ima praecordia, von טוּחַ überziehen; oder das Verborgene, von טָחַח dunkel seyn, das man aber immer nach dem Parallelismus auch vom Herzen verstehen müßte. Vgl. Gesenius u. d. W. Im Innern] wörtl. im Verborgenen, Verschlossenen, d. h. im Herzen. Weisheit] wird hier besonders in moralisch religiösem Sinne stehen. Der Dichter bittet um moralische Einsicht, wie V. 12. um moralische Kraft.

9. Entsündige ꝛc.] Bild vom Aussätzigen hergenommen (2 Mos. 14, 4—7., vgl. 4 Mos. 19, 6. 18.).

10. Wonn' — Freude] nämlich durch Sündenvergebung.

18. Birg — Sünden] so daß du sie nicht strafest; פָּקַד hinsehen, ahnden, ist das Gegentheil. Sinn: vergib meine Sünden, wie V. 3. 4. 9. 10.

12. Ein — Herz] frey von Sünden und sündlichen Begierden. Einen — Geist] moralische Stärke, feste Vorsätze im Guten. Bilde] eig. erneue, d. h. schaffe neu.

13. Verwirf] d. h. zürne nicht gar zu sehr mit mir, entziehe mir deine Gnade und Hülfe nicht ganz, vgl. 2 Kön. 24, 20. Deinen — Geist] d. i. die von dir kommende moralische Kraft, den Trieb, die Begeisterung für das Gute. Da Geist Gottes sonst jede Kraft und Einsicht, auch guten Muth bezeichnet (Richt. 3, 10. 6, 34. 14, 6. 19. 2 Mos. 31, 3. 1 Sam. 16, 13.), so verstehen die Ausleger hier gewöhnl. die Kraft und Einsicht zur Regierung darunter, und lassen David bitten, daß ihm nicht dasselbe begegne, was dem Saul begegnete, als er verworfen wurde, daß näml. der Geist Jehovas von ihm wich (1 Sam. 16, 13. 14.). Allein Geist Gottes ist etwas Allgemeineres als heiliger Geist; letzterer ist aber wohl nur in religiösem Sinne zu nehmen.

14. Ein — Geist] näml. durch die Sündenvergebung hervorgebracht, frohes Bewußtseyn der Erlassung der Strafe. And. ein bereitwilliger Geist (zum Guten). Unterstütze mich] gib mir Muth und Kraft zum Guten.

15. Deine Wege] deine Gebote, captatio benevolentiae. Der Dichter will aus Dankbarkeit gleichsam für die Ehre und den Nutzen Gottes thätig seyn.

16. Schuld] wörtl. Blutschuld, und dieß bezieht man gewöhnlich auf Urias Ermordung; allein דָּמִים steht auch für Schuld überhaupt, wie Jes. 4, 4. Paulus nimmt es für Mord, passive. Ob dieß wohl angeht? Den bequemsten Sinn gäbe es.

17. Thu' — Lippen] mache, daß ich dir lobsinge.

18. 19. Vergl. die Einleit. Gottgefällige] wörtl. Opfer Gottes, wie sie Gott will. Zerknirschter] verwundeter, d. h. trauriger, h. über Sünden, voll Reue, vgl. Ps. 34, 19. Verachtest — nicht] Litotes, achtest du sehr.

20. Nun schließt der Dichter Zion in sein Gebet ein, vgl. Ps. 3, 9. Baue — Jerusalems] Die Ausleger mühen sich, dieß auf Davids Zeit anzupassen, wo doch die Mauern Jerusalems standen, nicht zerstört waren. Manche verstehen diese Worte so: Jehova solle die Vollendung des Baues der Mauern begünstigen, die Mauern Jerusalems seyen damals noch nicht ausgebaut gewesen; And. denken an die Erbauung des Tempels; And. endlich halten dieß für ein bloßes Dichterbild, des Sinnes: Jehova soll Jerusalem beschützen; allein alle diese Erklärungen thun den Worten Gewalt an, und passen besonders nicht in den Zusammenhang: denn V. 21. wird vorausgesetzt, daß jetzt bey zerstörter Stadt und Tempel keine Opfer gebraucht werden können.

21. Denn] jetzt bey zerstörtem Tempel sind Opfer Gott unangenehm, weil sie nicht auf die legitime Weise gebracht werden könnten. Opfer — Gebühr] vgl. Ps. 4, 6. Ganzer Opfer] כָּלִיל ist wohl so viel als עוֹלָה, denn dieses wurde ganz verbrannt.

Psalm LII.

Heftige Anrede an einen gottlosen, übermüthigen Feind (V. 3—6.). Drohung und Hoffnung seines Unterganges, während der Dichter sich wohl befinde (V. 7—10.). Verheissung des Dankes (V. 11.).

Von der in der Ueberschrift angegebenen Veranlassung, nämlich von Doegs Verrath, kommt nicht nur im Psalm nichts vor, sondern mir scheint sogar der Inhalt nicht ganz zu passen, besonders V. 9. Wie paßt es auf Doeg, daß er sich auf seinen Reichthum verlasse? Dieser, ohnehin problematisch, hatte wenigstens nichts mit seinem Verrathe zu thun, von dem doch hier geredet werden soll. Aus andern

Gründen zweifelte schon Rudinger an der Richtigkeit der Ueberschrift, und auch Paulus findet sie nicht ganz befriedigend. Ich halte diesen Psalm für einen gewöhnlichen Unglückspsalm. Den Feinden der Unglücklichen werden auch sonst böse Zungen zugeschrieben (Ps. 4, 10. 12, 3 ff. 26, 4. 28, 3. 120, 2 ff. u. s. w.). Auch sonst werden sie als übermüthig und reich geschildert, vgl. Ps. 49. Auch kommen die Gerechten und Frommen, die Genossen des Dichters, vor.

2. Vgl. 1 Sam. 22, 9 ff.

3. Wütherich] גִּבּוֹר eig. ein Starker, Held, h. im bösen Sinne: ein Gewaltthätiger (= جَبَّار praedo). Gottes — täglich] nämlich gegen mich, d. h. deiner harret die Strafe.

4. Unheil] Verderben. Scheermesser] Bild des Verderblichen — es verletzt schnell und gefährlich. Du Hinterlistiger] oder auf die Zunge bezogen: Trug übend; weniger gut beziehen es And. auf das Scheermesser.

5. Nicht — Gute] eig. mehr als das Gute.

7. Dich stoßen] besser: dich packen und wegreissen. Zelt] steht für Wohnung, und dieß für Existenz überhaupt, vgl. Hiob 18, 14 ff.

8. Steuern] eig. fürchten, näml. Gott; Wortspiel, vgl. Ps. 40, 4.

9. Sich — Bosheit] oder: seine Stärke findet ꝛc. And. falsch: groß ward zu seinem Verderben. הַוָּה ist h. verderbliche Gesinnung.

10. Grünender Oelbaum] Vgl. Ps. 1, 3. Alles, auch das Haus Gottes, ist bildlich zu nehmen. Man darf nicht mit Paulus an einen Priester denken, oder es sonst historisch deuten. Es heißt nur bey Gott, unter dem Schutze Gottes, vgl. Ps. 128, 3.

11. Ob — Thun] eig. weil du [wohl] gethan, vgl. Ps. 22, 32. Und — Güte] wörtl. und auf deinen Namen hoffen, weil er gütig. Vor — Frommen] so daß diese Zeugen davon sind, und dein Ruhm vervielfältigt wird.

Psalm LIV.

Ein Gebet gegen Feinde, und zwar auswärtige, von der gewöhnlichen Zusammensetzung: erst Bitte um Hülfe (V. 3—5.), dann Hoffnung der Erhörung (V. 6—9.). Die in der Ueberschrift angegebene Veranlassung ist unrichtig, da die Feinde Barbaren, Ausländer genannt werden. Uebrigens kommt im Psalm gar nichts Individuelles vor, was sich bloß durch jene Veranlassung erklären ließe. Die Ueberschrift, ganz wörtlich aus 1 Sam. 23, 19. genommen (was schon, wie Paulus richtig bemerkt, ihre späte Entstehung beweist), ist wahrscheinlich eben so unächt, als die noch unpassendere, welche die syrische Uebersetzung hat. Vgl. Paulus zu dies. Psalm.

2. Vgl. 1 Sam. 23, 19. oder 26, 1. Die Siphiter verriethen David zweymal. Wahrscheinlich hat der Urheber der Ueberschrift die erste Stelle vor Augen gehabt, mit der sie wörtl. harmonirt.

3. Räche mich] schaffe mir Rath. דִּין, wie sonst שָׁפַט, vgl. 1 Mos. 30, 6.

5. Barbaren] Fremde. Man will dem Worte זָר die Bedeutung Feind geben, aber ohne gehörige Gründe, denn die Analogie von hostis, urspr. Fremder, reicht nicht hin. Die Erklärung: Entfremdete, ist zu gekünstelt. Wütheriche] Ueber עָרִיצִים vergl. Ps. 37, 35. Sie — Augen] sie handeln ohne Furcht Gottes, sind Gott-vergessen, vgl. Ps. 10, 4. 13.

6. Der — Stütze] wörtl. ist unter denen, die mein Leben stützen, Hebraismus (Richt. 11, 35. Ps. 118, 7.).

---

5. Mehrere Codd. bey Kenn. und de Rossi lesen זָדִים statt זָרִים; so übersetzt auch der Chaldäer, und so steht in der beynahe wörtlich harmonirenden Stelle Ps. 86, 14. Allein diese Codd. sind wahrscheinlich der Autorität des Chald. oder der Parallelstelle gefolgt, und da es nicht entschieden ist, daß Ps. 86. von demselben Verfasser ist, von welchem Ps. 51. ist, so ist wohl kein hinlänglicher Grund da, die gewöhnliche Lesart zu verlassen.

Vgl. N. G. Schröder Institutt. etc. Syntax. Reg. XVIII. und Storr Observatt. ad Anal. etc. p. 451.

8. Williges Herzens] mit Willigkeit, aus reiner Bewegung des Dankes, nicht durch Gelübde gebunden.

Psalm LV.

Gebet gegen Feinde, welche den Dichter so bedrängen, daß er vor Angst sich Flügel wünscht, ihnen zu entfliehen (V. 2—9.). Beschreibung der Bosheit, des Beginnens der Feinde. Es sind des Dichters Mitbürger, und Einer darunter war ehemals sein vertrauter Freund (V. 10—15.). Bitten, daß sie bestraft werden mögen, nebst Klagen über ihre Bosheit ꝛc. (V. 16—22.). Zuletzt spricht sich der Dichter selbst Muth ein (V. 23. 24.).

Das einzige Datum, welches der Psalm zur Auffindung der Situation liefert, und welches Paulus allein richtig erkannt hat, ist das, daß die Feinde Mitbürger des Dichters, Mitbewohner Einer Stadt sind (V. 10.) (denn er möchte ihnen entfliehen, V. 9.), und daß einer davon sein ehemaliger Freund war. Allein dieß Datum paßt gerade nicht auf die Absalomische Empörung, auf welche unser Psalm gewöhnl. gedeutet wird; auch nicht auf Davids Einschließung in Kegila; denn die Einwohner dieser Stadt, wie Rosenmüller richtig bemerkt, verriethen ihn nicht aus Bosheit, sondern aus Furcht, und wer sollte denn der ehemalige Freund seyn? Man wird besser thun, die Situation unbestimmt zu lassen.

2. Und — nicht] התעלם wird von Unbarmherzigkeit, Unbereitwilligkeit zu helfen gebraucht (5 Mos. 22, 1. 3. 4. Jes. 58, 7.). Wer nicht helfen will, sieht nicht hin, wendet sich ab, verbirgt sein Angesicht. Vor — Flehen] ist so viel, als vor mir flehenden, denn das Flehen sieht man nicht, sondern hört es.

3. Ich klage] Daß רוד, sonst vagari, in Hiph. klagen heisse, bezeugen die hebräischen Ausleger, der Gebrauch des Wortes מרוד Klagl. 1, 7. 3, 19. und die Analogie von שוח, welches eig. exspatiari, dann meditari und dann nach

einem sichern Sprachgebrauche klagen (V. 18.), so wie das Subst. שִׂיחַ, welches wir hier haben, Klage, Kummer heißt (1 Sam. 1, 16. Hiob 7, 13. Ps. 64, 2. 2c.). Seufze] הִים oder הוּם hat hier wahrscheinlich die Bedeutung von הָמָה, vgl. Ps. 42, 6. und V. 18.

4. Geschrey] Drohung, Lästerung. Druck] עָקָה von עוּק drücken, lasten (Am. 2, 13.), woher מוּעָקָה drückende Last (Ps. 66, 11.). Wälzen] bewegen, bringen.

6. Schauder] Beben, Zittern, vgl. Hiob 21, 6. Jes. 21, 4. 2c. הִתְפַּלֵּץ erschüttert werden (Hiob 9, 6.).

7. Und — Ruhe] wörtl. und wohnte, d. h. daß ich (sicher) wohnen könnte.

8. Weit] Das Verb. הִרְחִיק, wie noch viele andere (z. B. הוֹסִיף), steht adverb. (2 Mos. 8, 24.). Wüste] fern von Menschen, der gewöhnliche Zufluchtsort der Fliehenden. Aehnl. Jer. 9, 1.

9. Schnelle — Wetter] wörtl. beschleunigen wollt' ich mir das Entrinnen mehr als 2c. Gewöhnl. vor dem reissenden Wind und Wetter, d. h. vor der Gefahr. סֹעֶה partic. von סָעָה (= נָסַע und سَعَى incessit, cucurrit) wahrscheinl. laufen, schnell seyn.

10. Rath] eig. Zunge, d. h. die berathschlagenden Unterredungen. Sehe ich] Dieß setzt doch die Gegenwart des Dichters voraus, David aber war nicht zugegen in Jerusalem.

11. Sie] Gewalt und Streit.

13. כִּי ist nicht auszudrücken. Es beginnt eine neue Exposition der Leiden des Dichters. Aehnlich Ps. 41, 10. Der Feind] der offene, entgegengesetzt dem versteckten.

14. Den — gleichgestellt] wörtl. nach meiner Gleichschätzung; könnte heissen: meines Gleichen; aber auch: den ich zu meines Gleichen gemacht, erhoben hatte. Knapp u. A. geehrt wie ich. Freund]

eigentlich Vertrauter, Verbundener. An Fürst und dgl. ist wohl nicht zu denken.

15. Süßer — pflegen] wörtl. süß machten das Vertrauen. Gesellschaft] רֹגֶשׁ, von רָגַשׁ tumultuari, strepere, eig. turba strepens, daher (wie הָמוֹן) vielleicht turba überhaupt, so wie רִגְשָׁה Ps. 64, 3.

16. Sie überrasche ꝛc.] eig. täusche, יַשֵּׁא statt יְשִׁיא von הִשִּׁיא decepit, constr. mit אֶת, בְּ, לְ, h. mit עַל, welches wohl nur dem ל gleich gilt. And. von נָשָׁה borgen, leihen, welches in Hiph. einfordern heissen soll. Hinabsinken] ausgel. in die Unterwelt.

19. Er löset] wird lösen. Ausgel. im, zum Wohlseyn. Aus — Kampf] wörtl. aus dem Kampfe, (der) mir (gegen mich) (ist). Man muß aber wohl punctiren מִקְּרֵב־לִי. And. so daß man mir nicht nahe, Infinit. Viele] בְּ ist überflüssig, wie Ps. 68, 6: בְּיָהּ שְׁמוֹ, „Jah ist sein Name", oder (welches noch passender ist), wie 5 Mos. 28, 62: וְנִשְׁאַרְתֶּם בִּמְתֵי מְעָט, „sehr wenige werden von euch übrig bleiben." Vgl. Glassii Philol. S. ed. Dathe, p. 586 ff. And. mit Vielen sind sie wider mich. עִמָּד h. wider, wie Ps. 88, 5.

20. Höret] näml. mich. Der Richter] eig. er thronet als Richter oder Herrscher. So steht יֹשֵׁב absolute 2 Mos. 18, 14. Ps. 61, 8. וְ kann man hier als relativum betrachten, wie Ps. 68, 10.; eig. heißt die Phrase aber: und er thronet ja als Richter ꝛc. Aenderung] näml. der Sitten, der Denkart.

21. Der Singular ist collective zu nehmen. Freunde] שְׁלֹמָיו, eig. die Friedlichen, nimmt man gewöhnl. als den Plural von שָׁלוֹם Friede, abstr. pro concr.; allein

---

16. Die Textesleśart (Chetbib) ist יְשִׁימוֹת desolationes. Allein die getrennte Leśart haben die besten Codd. und die Verss.

da es so oft vorkommt, ist es vielleicht besser, es als ein eigenes Adjectiv zu betrachten. Aehnlich שְׁלֹם und אִישׁ שְׁלוֹמִי Ps. 7, 5. 41, 5.

22. Als Butter] s. d. krit. Anm. חֶמְאוֹת ist der Plural von חֶמְאָה dicke Milch, Rahm. Ihr Mund] פִּיו muß man als collect. mit חֲלָקוּ construiren, oder es erklären: an, in ihrem Mund. Die gewöhnl. Lesart und Erklärung: mollia sunt butyrina oris ejus, ist sonderbar.

23. Ueberlasse] eig. wirf, wie eine Last. Aehnlich Ps. 37, 5. Dein Geschick] יְהָב wahrscheinl. das (vom Geschick) Gegebene, das Beschiedene, von יָהַב dedit. Die Bedeutung Last, welche die Rabbinen dem Worte geben, ist sehr problematisch, wenn sie nicht von der wahrscheinl. Urbedeutung posuit abzuleiten ist. And. nehmen das Wort als Verbum und suppl. אֲשֶׁר, was er dir gegeben hat. Wird — lassen] wörtl. wird dem Gerechten nicht das Wanken zulassen. Uebrigens vgl. Ps. 27, 14.

24. In die Grube] besser: in die tiefste Grube. Zwey Synonyme sind hier verbunden zur Verstärkung. And. nehmen שַׁחַת als Verderben. Zur — kommen] wörtlich ihr Leben nicht halbiren.

Psalm LVI.

Bitte um Hülfe und Vertrauen auf Gottes Hülfe gegen Feinde, und zwar auswärtige, unter denen der Dichter sich im Exil befindet (V. 2—9.). Zuversichtliches Vertrauen und Hoffnung der Rettung (V. 10—14.).

Die Ueberschrift bezieht diesen Psalm auf die Geschichte 1 Sam. 21, 10., auf welche auch Ps. 34. nach der Ueberschrift bezogen werden

22. Wir punctiren mit Köhler, Bauer u. A. dem Parallelismus gemäßer מֵחֲמָאוֹת nach Codd. 368 und 683 de Rossi, wie auch wohl der Chald. und Symmach. gelesen haben. Darbe's Conject. מֵחֲמָאָה ist schon gewagter.

soll. Schon dieß ist verdächtig. Zwey Psalmen hat David schwerlich auf diesen Vorfall gedichtet. Aber unser Psalm paßt auch gar nicht auf diese Veranlassung, da, wie Rosenmüller gut bemerkt, das, was V. 6. von Verläumdung vorkommt, nicht auf die Chethiter paßt, die ihn bloß verhafteten, und da den Feinden überhaupt mehr Bosheit beygelegt wird, als das Betragen der Chethiter voraussetzen läßt. Ich verstehe diesen Psalm als das Klaglied eines Hebräers im Exil unter Heiden lebend. Dann stimmt alles ungezwungen zusammen; in Davids Geschichte eine andere besser passende Situation dafür zu finden, wird sehr schwer halten.

3. In Uebermuth] suppl. ב vor מְרוֹם, eig. Höhe, d. i. Hochmuth, wie רוֹם Jes. 2, 11. und רוֹמָה Mich. 2, 3., wo ebenfalls ב zu suppliren ist.

4. Wenn] יוֹם statt בְּיוֹם, suppl. אֲשֶׁר.

5. Rühm' — mich] So haben wir הָלַל gehabt Ps. 10, 3. 44, 9. Die transitive Bedeutung rühmen, loben, gibt den nicht gut passenden Sinn: durch Gott (durch seine Hülfe) will ich sein Wort (seine Verheissung) preisen. Ohnehin wird הָלַל als transitivum nicht mit ב construirt. Seiner Verheissung] Man suppl. bey דָּבָר ein ב. Man versteht dieß gewöhnl. von der Verheissung der Königswürde, welche dem David geschehen war; besser von der Verheissung der Hülfe, welche der Dichter (wie? wissen wir nicht) erhalten hatte, oder erhalten zu haben glaubte. Oder heißt דָּבָר h. die Religion, deren sich der Dichter, als frommer Verehrer Jehovas, rühmte? Sterbliche] Fleisch bezeichnet oft alles Lebendige (Ps. 136, 25.), dann auch die Menschen allein (Jes. 40, 4.).

6. Verdrehen sie] Diese Bedeutung ist nach dem Contexte wahrscheinlich, aber schwer abzuleiten. Schultens (de defectt. hodiern. ling. Hebr. §. CLVIII.) leitet sie vom arab. عصب binden ab, ohne richtigen Uebergang; Hensler von der Bedeutung bilden, so daß es eigentlich

verbilden hieße. Michaelis gibt dem Worte die Bedeutung verstricken, fangen, und daher auflauern.

7. Sie sammeln] Diese Bedeutung, obwohl unsicher, paßt doch hier und Ps. 59, 4.

8. Durch — Rettung] Die andere Erklärung: sollten sie bey ihrem Unrecht Rettung finden? scheint mir jetzt vorzüglicher, weil nach der andern Rettung unpassend ist; doch hat auch diese Schwierigkeit. עַל bey oder mit, durch (1 Mos. 27, 40.). פְּלֵט Infinit. steht substant. And. vielleicht am besten: bey (ihrem) Frevel rette (mich) von ihnen! Dieselbe Wortfügung mit לְ findet sich Joel 2, 3. Völker] wie גּוֹיִם Heiden.

9. Verbannung] eig. Umherschweifen. Zählest du] besser wegen des Folgenden: zähle, d. h. bemerke genau, wie oft ich umherschweife. Dieß paßt recht gut auf David, aber auch auf spätere Juden im Exil. Fassen — Schlauch] d. h. bemerke genau, ein etwas hartes Bild. Daß man sich im Oriente noch jetzt der Schläuche als Gefäße bedienet, ist bekannt. S. Jahn's Bibl. Archäol. Th. 1. Bd. 1. S. 265 f. Ja! ꝛc.] wörtl. [sind sie] nicht in deinem Buche (verzeichnet)? Ein Bild derselben Bedeutung.

10. Für mich] oder mein oder mit mir, vgl. Ps. 118, 6. 124. 1. 2. Es drückt immer Beystand aus.

13. Deine Gelübde] die ich dir gelobt habe. Liegen — ob] עַל steht so Richt 19, 20. 1 Chron. 9, 27. Esra 10, 12.

14. Sturz] דֶּחִי Stoß, Umstoßung, bildlich für Untergang (Ps. 116, 8). Daß — Gott] 1 Mos. 17, 1. 24, 41. heißt vor Gott wandeln fromm wandeln, hier aber nicht, so wenig als Ps. 61, 8., sondern unter Gottes Schutz; denn der Phrase im Angesichte Gottes liegt so wohl der Begriff, daß der Mensch Gott im Auge hat, als der, daß Gott den Menschen im Auge hat, zum Grunde. Licht — Lebenden] die Oberwelt, entgegengesetzt der dunkeln Unterwelt.

Psalm LVII.

Ein von drohenden Feinden umgebener Unglücklicher flehet um Hülfe (V. 2—5.). Schon singt er Dank für die gehoffte Rettung (V. 6—12.).

Die Ueberschrift, die ohnehin unbestimmt ist, hat schwerlich die richtige Veranlassung erhalten. Schon dieß kann man dagegen, so wie gegen ähnliche, einwenden: soll David diesen Psalm während, oder nach der Gefahr gedichtet haben? Im ersten Falle hatte er keine Muße, im zweyten hätte er nur ehemals gehabte Empfindungen wiederholt, was sich gar nicht mit der Anlage des Psalms reimt. Der Psalm müßte dann ein Dankpsalm seyn. Aber auch die im Psalm angedeutete Situation ist anders, als Davids seine in der Höhle. Der Dichter wohnt mitten unter Feinden und Verläumdern (V. 5.). Dieß konnte David weder in der Höhle, noch sonst auf seiner Flucht sagen, wo er keinen festen Wohnsitz hatte.

Nach meiner Ansicht kommt dieser Psalm ziemlich mit den bisherigen Unglückspsalmen überein (vgl. V. 5. 7.); nur scheint der Dichter eben in einer dringenden Gefahr sich zu befinden (V. 2.), da sonst in den andern Psalmen dieser Classe ein bestehender, ruhiger Zustand der Dinge vorausgesetzt wird.

Die Ueberschrift deutet entweder auf 1 Sam. 22, 1., wo David in die Höhle Adullam floh, oder auf 1 Sam. 24, 1., wo er in der Höhle in der Wüste Engeddi mit Saul zusammentraf. In der ersten Höhle fand David vollkommene Sicherheit, in der zweyten traf er mit Saul zusammen, aber so, daß dieser und nicht David in Gefahr kam. Letztere Veranlassung kann also nicht hier gemeint seyn; erstere aber ist nicht gefährlich genug, um sich für unsern Psalm zu schicken.

2. Verderben] enallage numeri. Ob man übersetzen müsse: ein jedes der Verderben, wie die Ausleger wollen, scheint mir noch nicht entschieden.

3. Handelt] eig. vollendet. So Ps. 138, 8.

4. Er sendet] näml. was im zweyten Hemistich folgt. Dergleichen Aufsparungen sind nicht selten in der hebräischen Poesie. And., wie Ps. 18, 17., suppl. יָדַי.

5. Löwen] So werden die Feinde öfter genannt, eigentl. Löwinnen. Unter — ich] eig. lieg' ich (hingestreckt,

preisgegeben). Man suppl. vor לַהַטִּים eine Präpos., בְּתוֹךְ oder עִם. Mit dieser Ellipse kommt dasselbe vor Ezech. 32, 21. Das Flammensprühen bezeichnet die Verderblichkeit dieser Menschen; denn Feuer, Flamme, ist stehendes Bild des Verderbens, vgl. Joel 2, 3. An Mordbrenner ist mit Bochart nicht zu denken. Unter Menschen] Es ist zu wiederholen אֶשְׁכְּבָה בְתוֹךְ. Man kann alles dieß als Bild, von Raubthieren hergenommen, betrachten, allein ich glaube mit Geier, daß die boshaften Reden der Feinde bezeichnet werden sollen, da die bösen Zungen auch sonst mit Schwertern verglichen sind (Ps. 55, 22. 59, 8. 64, 4.), oder mit Pfeilen (Ps. 120, 3.). Zähne stehen, wie Kehle Ps. 5, 10., als entferntes Werkzeug der Rede. Uebrigens paßt diese Charakteristik auf heidnische Feinde, vgl. Ps. 59., 120., und Ps. 10, 7., wo offenbar solche gemeint sind.

6. Zeig — dich] näml. indem du mich befreyest, vgl. Ps. 21, 14. Ueber — Herrlichkeit] suppl. תָּרוּם, es zeige sich erhaben.

7. Netze] Vgl. Ps. 9, 16. 10, 9. 25, 15. 31., gew. von Nationalfeinden zu verstehen. Schon — Seele] Da כָּפַף sonst transitive vorkommt, so ist vielleicht besser: schon krümmten sie ꝛc., collective genommen. Immer ist entweder das Bild verlassen, und ein anderes von Hingestreckten, Erschlagenen hergenommen, oder es ist von dem im Netze gefangenen, zusammen sinkenden Thiere entlehnt. Sie gruben] Vgl. Ps. 7, 16.

8. Getrost] Vgl. Anm. zu Ps. 10, 17.

9. Geist] Vgl. Anm. zu Ps. 7, 6. Auf — seyn] דֶּעְיִי intransit., wie Ps. 35, 23. Falsch Künöhl: ich erwecke die Morgenröthe.

11. Vgl. Ps. 36, 6.

Psalm LVIII.

Klage über ungerechte Richter (V. 2—6.). Bitte an Jehova, sie zu vertilgen (V. 7—10.). Triumph über ihren Untergang (V. 11. 12.).

Man bezieht diesen Psalm gewöhnl. auf die Saulische Verfolgung, oder auf die Absalomischen Unruhen; da aber offenbar von ungerechten Richtern die Rede ist, so müßte man zu der sonderbaren Deutung Knapps seine Zuflucht nehmen, daß der Psalm auf die schnellere, aber ungerechte Gerechtigkeitspflege Absaloms ziele (!). Ich halte diesen Psalm für die Klage eines Juden im Exil über die ungerechten heidnischen Richter. Die Verwandschaft von V. 4. mit Ps. 14, 3., einem exilischen Psalme, der Gegensatz zwischen Gerechten und Frevlern (V. 11.), und daß Jehova Richter auf Erden heißt (V. 12.), sprechen für diese Hypothese. Sehr ähnlich ist Ps. 82.

2. Verstummt ꝛc.] Wörtl. ist denn wirklich Verstummen der Gerechtigkeit? Allein diese Erklärung hat etwas Schwieriges, zumal des תְּדַבְּרוּן wegen, wiewohl sie vor andern den Vorzug verdient. Besser vielleicht mit Michaelis u. A. nach and. Punct. ihr Götter! oder: ihr Richter! Noch besser vielleicht: ihr Gewaltigen! (dieß würde unserer Hypothese zusagen); oder man lasse אִלֵּם, das viell. aus Ps. 56, 1. hereingekommen ist, weg; immer entsteht dieser gute Sinn: redet ihr denn wirklich Gerechtigkeit? Richtet ihr nach dem Recht, ihr Menschensöhne? nämlich. wie ihr vorgebt, oder wie euer Amt verlangt. Besonders scheint das הָאֱמֶנֶם in Wahrheit? und das Folgende: aber im Herzen ꝛc. diese Erklärung zu fordern.

3. Aber] Ueber אַף vgl. Anm. zu Ps. 44, 10. Wäget — dar] nämlich. anstatt des Richters.

4. Abgewichen] nämlich. vom Guten, vgl. Ps. 14, 3. זָרוּ wie בּוֹשׁוּ Jer. 14, 3. und dergl. mehr.

5. Gift] Der stat. constr. steht wegen der lin. Makkeph. Gleich — Schlange] besser: Otter. Dieß

2. Michaelis u. A. punctiren אִלֵּם statt אִלֵּם.

Gleichniß ist von den Gaukeleyen hergenommen, die man noch jetzt im Oriente mit den Schlangen treibt. Man versteht ihnen das Gift zu nehmen, und sie tanzen zu lassen, und schreibt dieß Zaubermitteln zu; mißlingt dieß aber, beißt die Schlange, so sagt man, die Schlange sey taub, sie höre den Zauberer nicht. Vgl. Bochart Hieroz. P. II. L. III. C. VI. T. III. p. 173. ed. Lips. Michaelis mos. Recht, Th. V. § 255. Niebuhr Reisebeschreib. Th. I. S. 189.

7. Vgl. Ps. 3, 8. Gebiß] eig. Hunds-Schneidezähne.

8. Sie — vergehen] Wunsch. יִמַּאסוּ statt יִמַּסוּ, wie Hiob 7, 5. יִמְאַס statt יִמַּס, ex syrismo. Rinnt] לְמוֹ ist überflüssig, wie Ezech. 37, 11. Am. 2, 13. Sie — spannen ꝛc.] דָּרְךְ eig. vom Bogen, h. u. Ps. 64, 4. auch auf die Pfeile übergetragen, weßwegen Michaelis (Suppl. P. II. S. 466.) dem Worte die arab. und syr. Bedeutung ergreifen beylegt, ohne Noth. Abgestumpft] eigentlich abgeschnitten, von מוּל circumcidere, suppl. יִהְיוּ vor כְּמוֹ.

9. Der — sie] suppl. יִהְיוּ, Subject die Frevler. Die — wandelt] suppl. אֲשֶׁר. תְּמַס Auflösung, Zerfleischung, suppl. ב, in Zerfleischung. Der Dichter stellt sich vor, die Schnecke verzehre sich durch die Feuchtigkeit, die sie beym Kriechen fahren läßt. Etwas sonderbar! Daher Aben-Esra u. A. שִׁבּוֹלֶת = שִׁבּוֹלֶת Fluth nehmen; nur wäre es dann eine sehr matte Wiederholung. Des — Fehlgeburt] näml. gleich, wiederholt כְּמוֹ. נֵפֶל unzeitige Geburt (Hiob 3, 16. Pred. 6, 3.). Es ist collect. zu nehmen, weil das Verbum im Plural steht. Die — schaut] d. h. nicht lebt. Ein bekanntes Bild des Nichtseyns (Hiob 3, 16. Pred. 6, 3.).

10. Der Dichter kündigt nun seinen Feinden den gewissen Untergang an. Dieser Vers enthält ein Sprüchwort, des

Sinnes: eure Plane werden vor der Ausführung vereitelt werden, und wahrscheinlich ist es daher entstanden, daß in den Wüsten des Orients oft ein plötzlicher Sturm die Kochzurüstungen der Reisenden zerstört. Vgl. Oedmann vermischte Sammlungen aus der Naturkunde ꝛc. Th. 4. S. 99. Aehnlich ist das Deutsche: es ist noch nicht in dem Topfe, darin es kochen soll! Die Dornen] nämlich das Feuer von den Dornen. אַטָּד wahrscheinl. eine Art rhamnus. Merken] empfinden, fühlen (Hiob 6, 3.). Ob — ob] eig. so wohl — als, vgl. Jes. 24, 2. Zach. 9, 15. Frisch] noch nicht brennend; dürr, besser: brennend, eig. Brand, abstr. pro concr. Sind — weggerafft] eig. stürmt er (der Sturm) sie weg. And. Erklärungen nach andern Wortabtheil. s. b. Rosenmüller.

12. Lohn] eig. Frucht. Richter] אֱלֹהִים als Plural construirt, wie Jos. 24, 19. 1 Mos. 20, 13. Auf Erden] And. im Lande, allein jenes ist wahrscheinl. nach Ps. 7, 9. 9, 9. 82, 8.

Psalm LIX.

Gebet gegen heidnische Feinde, welche den Dichter bedrohen. Jehova soll sie auf besondere Art strafen, zur erfreulichen Erinnerung für die Juden, und zum warnenden Beyspiele für die Heiden. Zuversicht der Erhörung und anticipirte Danksagungen wechseln mit Bitten und Klagen.

Es ist kaum zu begreifen, wie die Ausleger insgesammt sich mit der Ueberschrift begnügen, und den Psalm auf diese Veranlassung deuten konnten. Michaelis und Knapp finden sie zwar unvollständig und etwas unpassend; aber sie gehen doch nicht von der angegebenen Veranlassung ab. Wie konnte man das zweymalige גּוֹיִם (V. 6. 9.), und den Gegensatz mit den Juden (V. 12.) übersehen? Paulus gab sich noch die Mühe einer andern Erklärung (גּוֹיִם = גּוֹיִם die

10. Die andere Wortabtheilung Venema's, Döderlein's סִירוֹת יְכֶם, wo dann der Athnach unter יְכֶם gesetzt wird, ist unnöthig.

Stolzen); aber And. nehmen ohne weiteres an, das Wort bezeichne die Gottlosen, wofür es doch keinen Beweis gibt.

Daß wir hier einen National-Unglücksψalm haben, ist klar, schon allein aus der Erwähnung der גּוֹיִם; dazu kommen noch andere Bezeichnungen, als Uebelthäter ꝛc.

1. Die Geschichte, auf welche hier gedeutet wird, ist zu lesen 1 Sam. 19, 11.

4. Mächtige] Oder Gewaltige. Dieß paßt wohl eher auf heidnische Bedrücker, Tyrannen, als auf die Gesandten Sauls. Ohne] Man kann עַל wegen suppliren, es kann aber auch heissen: es (ist) nicht meine Schuld.

5. Rennen — sich] Bild vom kriegerischen Angriff hergenommen. רוּץ heißt nicht hin und herlaufen, wie Manche wollen, sondern steht im kriegerischen Sinne, vgl. Hiob 16, 14. וַיְכוֹנָנוּ fut. Hithp. statt וַיִּתְכּוֹנְנוּ von כּוּן hier stellen, ordnen zum Angriff, wie Jer. 51, 12. Der Syrer und Chaldäer haben die Stelle richtig verstanden.

6. Die — Uebelthäter] Besser vielleicht die abtrünnigen Uebelthäter, oder die boshaften Abtrünnigen. Vgl. Anm. zu Ps. 25, 3. בִּגְדֵי אָוֶן steht prägnant statt בּוֹגְדִים פֹּעֲלֵי אָוֶן.

7. Zurück — kommen] unverrichteter Sache von ihrem Angriffe (V. 4. 5.); nach der gewöhnlichen Erklärung von der Lauer um Davids Haus. Allein besser versteht man Alles bildlich, dieß so wohl, als V. 4. 5. Heulen] הֲמָה von jedem Geräusche, lauter Stimme ꝛc. Wie Hunde] Diese laufen im Oriente herrenlos herum und leiden oft Hunger; hier sind sie Bild des Elendes und des Hungers. Beydes wünscht der Dichter seinen Feinden. V. 16. gibt er gleichsam die Erklärung dieses Bildes.

8. Sie lästern] eig. sie sprechen aus, was? lehrt erst der Zusammenhang, vgl. Ps. 94, 4. Ahndet] eigentl.

höret. Man kann es, doch weniger schicklich, als Gedanken der Bösen nehmen.

9. Vgl. Ps. 2, 4. 37, 13.

10. Ob — Macht] עֻזּוֹ nominat. absolut. was ihre Macht anlangt. Vertraue — dir] wörtl. laure, halte ich auf dich. שָׁמַר etwas im Auge haben, darauf halten, wie ein Wächter.

11. Stehet — bey] eig. kommt mir entgegen.

12. Die Feinde sollen recht grausam gestraft werden, nicht mit schnellem Tode, sondern mit langem Elende und Verbannung. Mein Volk] sind die sonst so genannten Gerechten, Frommen, die mit dem Dichter in gleicher Lage sind. Vertreib sie] eig. lasse sie schweifen in Verbannung. Stürze sie] von ihrer Stelle, Würde, oder in die Grube. Unser] dieß verräth die Nationalbeziehung.

13. Sünd' — Lippen] eig. Sünde ihres Mundes ist die Rede ihrer Lippen, d. h. ihr Mund sündigt, so oft ihre Lippen reden. Fallen] eig. gefangen werden, näml. vom Fallstricke des Verderbens. Und — reden] suppl. אֲשֶׁר vor יְסַפֵּרוּ. And. und von Meineid — reden sie.

14. Hinweg] eig. daß sie nicht mehr seyen. In Jakob] macht wieder einen Gegensatz gegen die Heiden, wie V. 12. mein Volk. Bis — Erde] selbst unter heidnischen Völkern.

---

8. Mehrere Kritiker wollen nach Codd. Kenn. und de Rossi und Verss. statt עֻזּוֹ אֵלֶיךָ אֶשְׁמְרָה lesen עֻזִּי אֵלֶיךָ אֶזְמְרָה wie V. 18. Allein es läßt sich nicht begreifen, wie aus dieser leichtern jene schwerere Lesart habe entstehen können. Man mißverstand übrigens das Wortspiel zwischen beyden Versen ähnlich, dem in Ps. 49, 13. 21. Wir haben es auszudrücken gesucht.

11. Das Chethib wäre vielleicht so zu punctiren אֱלֹהַי חַסְדּוֹ יְקַדְּמֵנִי mein Gott siehet mir bey (mit) seiner Gnade, und als schwerere Lesart vorzuziehen; das Keri חַסְדִּי ist vielleicht Emendation nach V. 18.

17. Des Morgens] entweder bald, wie Ps. 90, 14., oder: vom frühen Morgen an, vgl. Ps. 5, 4., wie לִפְנוֹת בֹּקֶר Ps. 46, 6.

Psalm LX.

Nach einem Siege über die Edomiter (V. 11.) bittet der König oder Führer des bisher hart bedrängten, erschütterten israelitischen Staates um fernere Siege, um Wiederherstellung des Staates (V. 3—7.), und er hofft sie; er hofft so wohl das ganze israelitische Land, als die benachbarten Völkerschaften sich zu unterwerfen (V. 8—10.), im Vertrauen auf den so eben errungenen Sieg, den er allein Gott zu danken hat (V. 11—14.).

Ist diese Darstellung des Inhalts richtig, so ist die Ueberschrift unpassend. Auf die Geschichte 2 Sam. 8, 3—14. 1 Chron. 18., auf Davids Krieg mit den Syrern von Nesibis, läßt sich unser Psalm schlechterdings nicht deuten, da dieser Krieg glücklich und durchaus offensiv, der israelitische Staat also nicht in so zerrütteter Lage war, wie V. 3—5. geschildert wird, und da David schon längst vorher ganz Palästina besaß, es also nicht erst ganz zu erobern hoffen konnte (V. 8—10.). Zwar sagt Michaelis (zu Ps. 44.): „Es ward mit abwechselndem Glücke gefochten, die Israeliten verloren einige wichtige Schlachten, die in den historischen Büchern übergangen worden, weil sie den Krieg entschieden: ihre Sachen aber standen, wie man aus den Psalmen siehet, überaus gefährlich.“ Allein es ist eben erst zu beweisen, daß diese Psalmen auf diese Geschichte zu beziehen sind. Noch gewagter ist es, wenn Muntinghe annimmt, die Feinde hätten sich in diesem Kriege Meister von Ephraim, Manasse, Gilead gemacht; die Schlachten, die David liefert, werden alle außerhalb der Gränzen geliefert. Man sieht, was der Psalm zu seiner Erklärung fordert! Schon Rudinger deutete unsern Psalm auf die Geschichte 1 Makk. 5., wie Judas Makkabäus die Edomiter besiegte, dann die Ammoniter angriff, seinen Bruder Simon gegen die Feinde in Galiläa sandte, er selbst über den Jordan nach Gilead zog, und viele Siege erfocht, dann die Edomiter wieder schlug, und auch in Philistäa

16. Das Chethib יְנִיעֻן ist vorzuziehen dem Keri יְנִיעֻן, da das transit. hier nicht Statt finden kann.

einfiel. Man könnte auch Johann Hyrkans Geschichte unserm Psalme zum Grunde legen, der Idumäa erobert, und vorher auch Sichem eingenommen hatte, nachdem nicht lange Zeit vorher, nach seines Vaters Ermordung, Jerusalem belagert, und das Land verwüstet worden war (Josephus Archäol. XIII, 8. 9.). Noch spricht für das makkabäische Zeitalter unsers Psalms, daß Ps. 44., der doch höchst wahrscheinlich makkabäisch ist, mit dem unsrigen in einer Stelle verwandt ist. Man vergl. V. 12—14. mit Ps. 44, 6. 8. 9. Deßwegen hatte auch Michaelis auf seinem Standpuncte Recht, wenn er den letztern Psalm ebenfalls auf den nesibinischen Krieg deutete.

2. Mit — Mesopotamien] In der angeführten Relation steht nichts von Mesopotamien, aber 1 Sam. 10, 16. erfahren wir, daß der König von Zoba auch die Aramäer jenseit des Euphrats beherrschte: darauf wird hier wahrscheinlich Rücksicht genommen. Joab] Nach 1 Sam. 8, 13. wird dieser Sieg dem David, nach 1 Chron. 18, 12. dem Abisai zugeschrieben. Die Differenz zwischen unserer Stelle und 1 Sam. 8, 13. ist nur scheinbar: denn was der Feldherr thut, wird oft dem Könige zugeschrieben, die andere weiß ich nicht mit Sicherheit zu lösen. Umkehrte] And. als er wiederum schlug. Allein unsere Uebersetzung gründet sich auf 1 Sam. 8, 13., wo es heißt: David kehrte um von der Schlacht des Syrers. Zwölftausend] In den andern Relationen heißt es: achtzehntausend, ebenfalls eine Differenz, deren Lösung ich Andern überlasse. Vgl. J. D. Michaelis Comment. de bello Nesibeno, die XIII. in den Commentatt. Gottingens. a. 1763 — 68. Brem. 1769. und Anm. zu Ps. 44.

3. Schlugst uns] eig. zerrissest uns, wird von eingerissenen Mauern Ps. 80, 13. eigentlich, aber auch von geschlagenen Heeren uneigentlich gebraucht (2 Sam. 5, 20.). Man bemerke das Asyndeton, das nicht ohne Absicht ist. Stell' — her] לָנוּ uns, accus. And. falsch: kehre zu uns zurück.

4. Zerrissest es] Metapher von einem Gebäude, entweder von der Verwüstung des Landes, oder besser von der Zerrüttung des ganzen Staates zu verstehen.

5. Taumelwein] Ein den hebr. Dichtern und Propheten sehr gewöhnliches Bild des Unglücks, des göttlichen Zornes (Jes. 51, 17. Jer. 25, 25.). יַיִן stat. absol. statt des stat. constr. יֵין, wie 2 Mos. 28, 17. 1 Kön. 22, 27.

6. Nicht — Verehrern] wörtl. gib deinen Verehrern ein Panier, um es aufzurichten, d. h. sammle sie, mache, daß sie den Feinden widerstehen können. Wahrheit] קֹשֶׁט (vgl. קשט rigidus, rectus fuit) heißt, nur in einer wenig verschiedenen Form, קְשֹׁט Spr. 22, 21. Wahrheit, und nach Aben-Esra ist es wie אֱמֶת Treue zu verstehen. Das suff. muß man suppliren. And. leiten von der arab. radix die Bedeutung Trotz ab, und verstehen es vom trotzigen Feinde.

8. Verhieß] in einem Orakel. Johann Hyrkan soll nach Josephus Archäol. 13, 10, 3. 7. 13, 1. göttliche Offenbarungen gehabt haben; man könnte also auch dieß auf ihn deuten. Mit — Wort] wörtl. bey seiner Heiligkeit (Am. 4, 2. Ps. 89, 36.). Sichem, eine Stadt im Stamme Ephraim, später in Samaria, unter dem Berge Garizim liegend, dessen Tempel Johann Hyrkan zerstörte. Vertheilen] den neuen (jüdischen) Bewohnern nach Vertreibung der alten (samaritanischen). Succoth] im Stamme Gad, jenseit des Jordans in dem sogenannten Gilead. Gefild] sonst Thal, aber auch Feld überhaupt (Hiob 39, 10. Ps. 65, 14.). Ausmessen] d. h. vertheilen.

9. Mein ist] oder: wird seyn (und so kann man alles Folgende im Futurum nehmen). Immer zeigt dieß an, daß diese Landschaften vorher nicht zum jüdischen Staate gehörten. Ephraim] bezeichnet in Davids Sinne die zehn Stämme, die ihn kurz vorher zum Könige gemacht hatten, in der makkabäischen Fürsten Sinne aber wahrscheinlich Samarien.

Meines — Helm] d. h. Verstärkung meiner Macht. מָעוֹז munimentum, h. der Helm. Juda — Herrscherstab] d. h. Juda ist der Sitz meines Reiches, was auf jeden jüdischen Herrscher paßt. מְחֹקֵק, wie 1 Mos. 49, 10., = שֵׁבֶט. So richtig Hensler z. d. St. Denn da Helm, ein Theil der Rüstung, vorhergehet, so folgt sehr schicklich eine Herrscher-Insignie. Gesetzgeber schickt sich auf keine Weise gut, wiewohl im Ganzen derselbe Sinn herauskommt.

10. Moab — Becken] Bild der Unterthänigkeit mit Verachtung. David hatte die Moabiter bezwungen (2 Sam. 8, 2. 1 Chron. 18, 2.). Auf — Schuh] Edom ist wie der Ort, wohin ich meinen Schuh werfe, wenn ich ihn ausziehe. Vielleicht hatte man einen eigenen (verachteten) Ort dafür; oder: Edom, wie einem Sklaven, werfe ich meinen ausgezogenen Schuh zu, daß er ihn trage. So hieß הִשְׁלִיךְ עַל zuwerfen Ps. 22, 4. Falsch Andere nach dem Chald. auf Edom, als Besiegten, setze ich meinen Schuh; es müßte dann heissen trete ich oder dergl. Auch läßt das Waschbecken etwas, wie das Obige, erwarten. Uebrigens hatte David die Edomiter ebenfalls bezwungen (2 Sam. 8, 14. 1 Chron. 18, 13.). Ueber — ich] näml. als Sieger der G. T. hat den Sinn: wünsche dir Glück zum neuen Könige!

11. In — Stadt] oder in feste Städte, d. h. wer half mir sie erobern?

13. עֶזְרַת hält man für den plur. Chald., wie תְּהִלֹּתֶיךָ Ps. 9, 15., עֲצָתֶיךָ Jes. 47, 13. Vgl. Schröder Institutt. Reg. C. c.

14. Siegen] eig. Tapferkeit üben.

---

10. Wir lesen nach der verwandten Stelle Ps. 108, 10. עָלַי פְּלֶשֶׁת אִתְרוֹעָע mit mehrern Kritikern, wiewohl sie die leichtere Lesart ist. Daher Rosenmüllers Vermuthung vielleicht Beyfall verdient, welcher hier lesen will: עָלַי פְּלֶשֶׁת הִתְרוֹעֲעִי über Philistäa ist mein Jubeln.

Psalm LXI.

Ein im Exil Lebender bittet um Hülfe und Rückkehr ins väterliche Land (V. 2—6.). Es folgen Bitten für den König (V. 7—9.). Gewöhnlich glaubt man, daß der Bittende der König, nämlich David, selber sey; allein abgesehen davon, daß er auf einmal (V. 7 ff.) von sich in der dritten Person sprechen soll (was immer schwierig ist), sind auch die Bitten, wenn sie für ihn selbst seyn sollen, ein wenig unbescheiden. Man kann wohl für sich um Verlängerung des Lebens bitten, aber nicht um Leben „Geschlechter-lang" (V. 7.), nicht um „ewiges Thronen vor Gott" (V. 8.). Paulus läßt V. 7 ff. von einem Chore singen; allein da der Psalm nicht nach der Rückkunft von der Flucht gesungen seyn kann, wie er annimmt, so fällt auch diese Annahme. Ich glaube, daß so, wie sonst die Unglücklichen für ihr Volk oder für Jerusalem bitten (S. Ps. 39.), dieser für den König, den Repräsentanten der Nation, gute Wünsche thut. Der König kann wohl nicht mit im Exil gewesen seyn, sonst würde die Bitte für ihn etwa so lauten, daß er seinen Thron wieder erhalten möge. Das assyrische und babylonische Exil kann also nicht das Exil des Dichters seyn. Weiter kann ich nichts bestimmen.

3. Vom — Landes] oder: der Erde, d. h. aus einem sehr fernen Lande, Ps. 46, 10., je nachdem man das Exil des Dichters bestimmen will. In — Weh] eig. in Ohnmacht, Verschmachtung des Herzens. Auf — mich] wörtl. auf einen Felsen, der höher ist als ich, führe mich.

5. Sinn: immer suche ich deinen Schutz. Vgl. Ps. 27, 5.

6. Mir — Besitzthum] d. h. mich ins heilige Land Canaan zurückführen. Besitzthum der Verehrer deines Namens ist der Wohnsitz im gelobten Lande. Man kann auch mit LXX., Vulg., Chald. übersetzen: wirst (wieder) geben das Besitzthum deiner Verehrer, d. h. deinen Verehrern, so daß der Dichter noch mit mehrern Landsleuten im Exil sich befände, und sie ins Gebet mit einschlösse, was nicht unwahrscheinlich ist.

7. Geschlechter lang] eig. Geschlecht und Geschlecht, d. h. mehrere Generationen.

8. Vor Gott] Vgl. Anmerkung zu Ps. 56, 14. Gnad' — Treue] nämlich Gottes, wie Ps. 40, 12., nicht etwa des Königs, wie man es versteht nach Spr. 22, 8. Laß — bewahren] eig. mache, daß sie ihn bewahren. מָן imper. apoc. Piel von מָנָה machen, bereiten.

9. Also] d. h. dann, wenn du meine Bitten erfüllst.

Psalm LXII.

Voll Vertrauen auf Jehova sieht ein frommer Dulder die boshaften Unternehmungen seiner Feinde (V. 2—8.). Dabey ermahnt er sein Volk, Gott immer zu vertrauen, und die Menschen, wenn auch durch Raub bereichert und mächtig, zu verachten (V. 9—11.). Gott hat Schutz verheissen, und wird ihn gewähren (V. 12. 13.).

Man bezieht gewöhnl. diesen Psalm auf Davids Verfolgung durch Saul, oder auf seine Flucht vor Absalom. Mir ist dieser Psalm ein gewöhnlicher National-Unglückspsalm. Wie öfter (vgl. Ps. 49.) werden die Feinde als Reiche bezeichnet, und das Volk der Dulder (die Juden) wird ermuntert, sich vom Ansehen und Einflusse dieser reichen Räuber nicht in Furcht setzen zu lassen, sondern Gott zu vertrauen. Die Deutung auf David verträgt sich auf keine Weise mit V. 11.

2. Harrt duldend] דוֹמִיָּה Stillschweigen, stillschweigende Hoffnung, vgl. Ps. 37, 7. und V. 6. stat. absol. statt des constr. Oder: meine Seele ist ganz Vertrauen auf Gott.

3. Viel] רַבָּה adverb., wie Ps. 65, 10. 129, 1. 2. ꝛc.

4. Stürmet ihr] Ueber das ἅπαξ λεγ. הוּת, woher הוֹתֵת, vgl. Gesenius u. d. W. Zertrümmern] Ueber רָצַח vgl. Anm. zu Ps. 42, 11.

---

4. Wir folgen der Lesart des Ben Naphthali und der orientalischen Juden תִּרְצָחוּ, weil die gewöhnliche des R. Aaron b. Ascher und der occidentalischen Juden sich nicht gut in den Zusammenhang schickt, da jetzt vom Untergange der Feinde nicht gut die Rede seyn kann.

5. Höhe] Gewöhnlich versteht man dieß von Davids Königswürde, es kann aber jede andere Ehre, Würde gemeint seyn. Sinnen] eig. lieben. Ihren Mund] das suff. steht collect.

8. Ist Gott] eig. in Gott.

9. Schüttet — Herzen] d. h. klaget vor ihm, flehet zu ihm, vgl. Anm. zu Ps. 42, 5.

10. Nichts — Täuschung] sie können nicht helfen, sie täuschen das Vertrauen. Steigen sie] Infinit. mit ל statt des verbi finiti, wie Ps. 25, 14.; oder: sie pflegen, müssen emporsteigen.

11. Erpressung — Raub] d. h. durch Erpressung und Raub erworbenes Vermögen, und dieß steht für die Menschen, die es besitzen.

12. Einmal — zweymal] Besser: wiederum (d. h. mehrmals) verhieß Gott und vernahm ichs. So Hiob 40, 4: „Einmal sprach ich — ich antworte nicht! Und wiederum — ich thu's nicht mehr!“ Was verhieß er? wahrscheinl. Hülfe, wie Ps. 60, 8. 56, 5. And. Gott sprach, wo dann der folgende Vers der Inhalt dieser Rede ist, „daß Gott mächtig ist“, was mir aber matt vorkommt. Und — Gott] Sinn: und er kann seine Verheissungen erfüllen.

Psalm LXIII.

Sehnsucht nach dem Heiligthume in der Entfernung (V. 2—6.). Hoffnung der Hülfe von Jehova gegen Feinde (V. 7—12.).

Man deutet diesen Psalm auf Davids Flucht vor Absalom, und versteht unter dem Könige (V. 12.) ihn selbst. Allein wenn V. 12. von David die Rede ist, so kann er selbst schwerlich vorher sprechen. Mir scheint ein Freund, ein Anhänger eines Königs zu sprechen, der viell. um desselben willen leidet, seinetwegen im Exil ist. Daß der Psalm später als David ist, scheint mir aus der Pracht und Herrlichkeit des Heiligthums V. 3. zu folgen. S. Anm. z. Ps. 27, 4.

1. Die Ueberschrift bezieht sich auf die Saulische Verfolgung, vgl. 1 Sam. 22, 5. 23, 14. 15. 24. 25. 24, 2. (denn alle diese Wüsten scheinen zu der Wüste Juda gerechnet worden zu seyn), und ist daher falsch, denn man weiß dann nicht V. 12. zu deuten, und überhaupt auch V. 2—6. nicht, da es damals noch kein festes Heiligthum gab, und David an mehrern Orten Gelegenheit hatte, ein Heiligthum zu besuchen. Daß sich die Wüste Juda tief in Arabien hinein erstreckt, und also Davids Aufenthalt auf der Flucht vor Saul gewesen seyn könne, ist eine höchst gewagte Hypothese von Michaelis. — Wahrscheinlich ist die ganze Ueberschrift aus Mißdeutung der zweyten Hälfte des 2. Verses entstanden.

2. Der erste Theil des Psalms hat die größte Aehnlichkeit mit Psalm 42. Such' ich] und zwar eifrig, sehnlich. Lechzet] oder schmachtet. Ueber כָּמַהּ, ein ἅπαξ λεγ., vgl. Gesenius. Im—Wasser] Dieß bezieht man gewöhnlich auf den Aufenthaltsort Davids. Besser: wie im — Wasser, als Vergleichung; suppl. כְּ, welches oft ausgelassen wird. Für diese Erklärung spricht auch das folgende So. עֵיף ist mit אֶרֶץ zu construiren, welches mascul. und foemin. zugleich ist. So רוּחַ גְּדוֹלָה וְחָזָק 1 Kön. 19, 11.

3. So] entweder mit dieser Sehnsucht, in dieser Lage, oder: so, wie das dürre Land. Andere Erklärungen sind alle viel schwieriger. Möcht' — schauen] wörtl. möchte ich dich im Heiligthume schauen. Als Wunsch oder Bestreben muß man das hebr. praeter. und auch das fut. c. Vau convers. bisweilen nehmen (Ezech. 24, 13. 1 Mos. 37, 21.). Als wirkliches praeteritum genommen gibt es keinen schicklichen Sinn. Pracht] עֹז Macht, Majestät, Ruhm.

4. Deine Gnade] besser vielleicht: die Frömmigkeit gegen dich, vgl. Ps. 5, 8. Jenes will sich nicht gut hieher schicken. Meine — loben] nämlich im Heiligthume.

5. So] alsdann, wenn du meine Bitte erfüllt hättest (Ps. 61, 9.). Meine — ausbreiten] eig. erheben, d. h. beten.

6. An — Mahl] wörtl. an Fett und Fett. Ein fettes Mahl ist ein reichliches, wohlschmeckendes.

7. And. verbinden diesen Vers mit dem Vorigen, indem sie beym zweyten Hemistich אִם wiederholen. Der Sinn der Erklärung, der wir folgen, ist: ich kann mich von dem tröstenden Gedanken an dich gar nicht losreissen.

10. Jene — stürzen] wörtl. jene suchen zum Verderben meine Seele.

11. Sie — Schwert] wörtl. man streckt sie (suff. collect.) hin mit dem Schwerte. עַל־יְדֵי = בְּיַד durch. Der — sie] Diese sind aaßfressende Thiere, und graben die Leichname auf. S. Niebuhr Beschreibung von Arabien. S. 166.

12. An der Rettung des Dichters wird der König fröhlichen Antheil nehmen. Wer — geschworen] d. h. ihm, dem Könige, Treue geschworen. Besser: schwöret, näml. bey Gott, d. h. ihn als Gott verehret. Bey einem Gotte schwören heißt: ihn verehren (5 Mos. 6, 13. Jes. 19, 18. Am. 8, 14.).

Psalm LXIV.

Ein ganz gewöhnlicher Unglückspsalm von gewöhnlichem Gang, Inhalt und Vortrage. Mir scheinen, nach der Analogie anderer Psalmen, die Feinde Heiden zu seyn; doch liegt im Psalme selbst kein bestimmter Beweis dafür.

4. Giftige] Die gewöhnl. Bedeutung bitter, d. h. beleidigend, kränkend, scheint hier nicht zu passen, da wahrscheinlich von bösen Planen und dergl. die Rede ist (vgl. V. 6. 7.). Daher ich dem Chald. gefolgt bin, der die Bedeutung giftig annimmt, da מְרִירָה Bitterkeit offenbar auch Gift heißt (Hiob 20, 14. 5 Mos. 32, 32.).

5. Um — Verborgenen] Vgl. Ps. 11, 2. Schießen — scheuen] Nachgeahmte Paronomasie. יִרְאוּ sie fürchten Gott, oder die Strafe.

6. Sie — vor] wörtl. sie bestärken sich das Böse, nehmen sichs fest vor. Rathschlagen] סִפֵּר hier blos reden, wie Ps. 59, 13. Wer — sehen] die Schlingen; sie glauben sie recht zu verbergen. לָמוֹ accusat.

7. Sie — Verbrechen] eig. sie forschen nach Ungerechtigkeiten, näml. wie sie sie ausüben wollen. Dann, wann sie einen solchen Plan ausgedacht haben, rufen sie aus: Wir — vollendet] d. h. vollkommen ausgedacht. Besser vielleicht: fertig! תַּמְנוּ statt תַּמּוֹנוּ, wie 4 Mos. 17, 13. Jeremias 44, 18. Klaglied. 3, 22., hier in transitiver Bedeutung. And., nach Jarchi, nehmen eine Verwechselung des מ mit ת an, so daß תַּמְנוּ so viel wäre als מָמְנוּ (was aber ebenfalls irregulär punctirt wäre), und übersetzen: sie verbergen, was sie ersonnen. Was — sonnen] eig. ersonnen ist das Gesonnene. Tief verhüllt] eig. tief, d. h. undurchschaulich, unerforschlich.

8. Schießen] Rückkehr auf V. 5.

9. Ihre Zunge] d. i. ihre Bosheit, vgl. V. 4—7.

10. Staunen] Vgl. Ps. 52, 8.

Psalm LXV.

Ein Nationalpsalm. Die israelitische Nation nahet sich Jehova, ihrem Schutzgotte, voll Dank für erhaltene Erhörung, und voll Vertrauen auf seinen Schutz, wozu sich aber das Gefühl ihrer Schuld und die Bitte um Vergebung mischet (V. 2—6.). Jehova wird dann als Gott der ganzen Erde und der Natur gepriesen (V. 7—10.).

---

7. Manche lesen statt תַּמְנוּ nach mehrern Codd. bey Kennic. und de Rossi מָמְנוּ, aber mit Recht verwirft diese Lesart Köhler z. d. St. als eine Correctur. Schnurrers Conjectur (s. Dissertt. philolog. critt. p. 142 ff.) ist unnöthig.

Der Psalm enthält kein einziges Datum, welches die Veranlassung errathen ließe; denn daß V. 10. 11. der Regen geschildert ist, läßt noch nicht schließen, wie die gewöhnliche Meinung ist, daß ein zeitiger Regen nach einer Dürre Veranlassung gegeben habe; auch läßt sich daraus nicht etwa die Jahreszeit abnehmen, wie Paulus versuchte. Daß eine Theuerung (etwa die Hungersnoth, die durch Sauls Blutschuld veranlaßt wurde 1 Sam. 21.) vorhergegangen, wie Venema, Michaelis u. A. vermuthen, ist ebenfalls wider den Inhalt des Psalms. V. 7—14. ist allgemeine poetische Naturschilderung. Daß die Nation sich einer Schuld bewußt ist (V. 4.), scheint mir ein späteres Zeitalter als das Davidische zu verrathen, eine Zeit, wo Nationalunglück (Exil und dergl.) der Nation über ihre Abtrünnigkeit die Augen geöffnet hatte. Hiermit stimmt die Ueberschrift überein, welche die Vulg. und einige Codd. der LXX. haben: Canticum Jeremiae et Ezechielis populo transmigrationis, cum inciperet exire, und welche Grotius nicht unwahrscheinlich findet. Auch der Araber hat: auf die Auswanderung des Volks. Kimchi ist der Meinung, der Psalm enthalte für die im Elende lebenden Israeliten die Hoffnung der Wiederkehr.

2. Vertrauen] S. Anm. z. Ps. 62, 2. And. dir gilt stille Hoffnung wie Lobgesang; gegen den Contert.

3. Zu] עַד ad, wie 5 Mos. 4, 11. 30, 30, 2.

4. Unter — ich] eig. die Vergehungen überwältigen mich. דִּבְרֵי ist überflüssig, wie Ps. 35, 20. Michaelis: die Schuld-Rechnung. Unsere] Hier und V. 5. 6. spricht die ganze Nation, vorher jeder Einzelne aus derselben.

5. Voll Dankbarkeit preist sich die Nation glücklich, Jehova zu verehren, oder sie wünscht das verlorne Glück, Jehova im Tempel zu verehren, wieder zurück. In Vorhöfen] nämlich des Tempels, in Ausübung des Gottesdienstes. O — uns] eig. möchten wir uns sättigen können! Der — Hauses] d. i. der erfreulichen Gegenwart im Tempel; diese war für den frommen Israeliten die größte Wonne, vgl. Ps. 63, 6. And. verstehen darunter göttliche Wohlthaten, die

im Tempel erbetenen Gaben; allein das kann der Ausdruck schwerlich heissen. טוּב ist jede Güte, jedes Glück (Ps. 128. 5. Spr. 11, 10.); Freude (5 Mos. 38. 47.).

6. Mit — That] eig. Thaten, suppl. בְּ, so מִישָׁרִים Ps. 75, 3. Der Accusat., wie 1 Mos. 41, 6., kann es nicht seyn, da dort עָנָה wirklich antworten, hier aber (in Thaten) erhören heißt: furchtbar sind sie gegen die Feinde. Erhörest] wirst du uns erhören.

7. Er — Kraft] Er macht, daß die Berge fest stehen, oder: er hat sie bey der Schöpfung fest gegründet. Immer soll die Macht Jehovas als Schöpfer überhaupt gerühmt werden. Umgürtet] er ist mächtig, vgl. Ps. 18, 33.

8. Er — Völker] Er ist Herr der Natur und der Völker.

9. Enden] fernen Länder, vgl. V. 5. Wunder] eig. Zeichen, d. h. bedeutsame Thaten, welche Gottes Wirkung errathen lassen. Des — Aufgang] d. h. die Gegenden, wo der Morgen (die Morgenröthe) anbricht, und wo der Abend (die Abendröthe) erscheint. מוֹצָא Hervorgang, Anbruch, eigentl. nur vom Morgen zu brauchen, wird auch dem Abende beygelegt, von dem man nicht wohl sagen kann, daß er aufgehe. And. (Geier, Rosenmüller) nehmen מִ für das, was hervorgehet (wie 4 Mos. 30, 13. 5 Mos. 23, 24.), und verstehen es von den Gestirnen und andern Creaturen, womit doch der Parallelismus nicht übereinstimmt Paulus nimmt מִ (wahrscheinl. wie תּוֹצָאוֹת 4 Mos. 34, 4.) für Landesgränze, allein jenes Wort steht nicht ohne גְּבוּל.

10. Du siehest] Vgl. Ps. 8, 5. Tränkest] תַּשְׁקֵק der Form nach von שׁוּק, der Bedeutung nach von שָׁקָה trinken, in Piel tränken. Es gibt radices quiesc. Ain und radices Lamed He, die verwandt sind, als כִּיר und כִּרָּה, בּוּז und בָּזָה. So die Alten. And. nachdem du

sie begierig gemacht (durch Dürre), oder weil du sie liebest. Gottes Bäche] Gott läßt reichlich regnen. Auch die Araber nennen den Regen Gottes Strom, siehe Schultens animadverss. philolog. z. d. St. Getreide] weggel. ihr, der Menschen. Ein Beyspiel einer solchen Beziehung auf ein vorher nicht da gewesenes Subject s. Ps. 28 8. Wenn — bereitet] geschickt macht, näml. durch Regen, Getreide hervorzubringen.

11. Du feuchtest] רַוֵּה Infinit. statt רַוֵּה תְרַוֶּה, wie 2 Mos. 22, 22. עַנֵּה תְעַנֶּה. Bitte (Imperat.) kann es nicht seyn nach dem Zusammenhange. Dasselbe gilt vom folgenden נַחֵת ebnest] eig. erniedrigest, drückest nieder, näml. durch den Regen. And. lässest nieder kommen, näml. den Regen auf die Schollen; eine harte Ellipse! Schollen] eig. Furchen, von גָּדַד einschneiden. Man hat nicht nöthig, zu arabischen Vergleichungen seine Zuflucht zu nehmen. Schwemmst sie] eig. machst sie zerfließen.

12. Und — Fett] Sinn: wohin du dich wendest, entstehet Segen. And. verstehen unter מַעְגָּלֶיךָ die Wolken, auf welchen Jehova wandelt.

13. Es triefen] näml. von Fett. Wüste] Weideland. Mit — gürten] haben ein lustiges (fruchtbares) Ansehen. So auch das Folgende sich kleiden, sich hüllen.

Psalm LXVI.

Danklied für die Befreyung der Nation. Proömium: Aufforderung, Gott zu preisen wegen seiner erstaunenswürdigen Thaten, mit denen er die Welt beherrscht (V. 1—7.). Aufforderung, ihn zu preisen für die wunderbare Befreyung der Nation (V. 8—12.). Von den Geretteten werden nun dankbare Gelübde bezahlt; denn Jehova hat ihr Gebet erhöret, als sie in der Noth zu ihm beteten (V. 13—21.).

Daß wir einen National-Psalm hier vor uns haben, ist kein Zweifel; die Rettung der Nation aus einem großen Unglücke wird besungen: welches ist aber dieses Unglück? Ich kenne nur zwey wahrscheinliche Vermuthungen. Venema, dem Muntinghe folgt, denkt an die Belagerung Jerusalems durch Sanherib und an Hiskia's Krankheit; Rosenmüller an das babylonische Exil, und auf dieses lassen sich V. 11. 12. am besten deuten. Paulus findet in diesem Psalm Andeutungen der makkabäischen Zeit, nämlich in der Aufforderung an alle Welt, Jehova zu preisen (V. 1—4.), und in dem Ausdrucke סְרָרִים; nicht unwahrscheinlich.

2. Herrlich — Loblied] wörtl. machet sein Loblied zur Herrlichkeit.

5. Kommt] Auf! Sehet] betrachtet, in der Geschichte nämlich. Wie — Thaten] eig. wie furchtbar von Thaten.

6. Anspielung auf den Durchgang durchs rothe Meer und durch den Jordan. Zu Fuße] ohne Schiff oder Brücke. Wir] in nationaler Allgemeinheit gesprochen: eig. freuten sich nur die damaligen Israeliten. Empörer] sind wohl die Völker, die sich feindlich gegen die Israeliten erheben, als das Volk Gottes. Sich — erheben] הָרִים steht intransitive; לָמוֹ überflüssig, wie öfter.

8. Das war bisher nur Einleitung. Nun kommt der eigentliche Gegenstand des Dankliedes, die jetzige Rettung der Nation. Völker] Aben-Esra versteht dieß von den Stämmen Israels, Kimchi besser von allen Völkern, vgl. V. 1.

9. Und — ließ] d. h. uns nicht umkommen ließ, vgl. Ps. 10, 6.

10. Geprüft] näml. durch Leiden.

11. Schlingen] מְצוּדָה Netz, Fangstrick, von צוּד jagen, Bild der Gefahr, der Bedrängniß. Drückende Last] Vgl. Anmerk. zu Ps. 55, 5. Die Bedeutung Fessel ist ohne Beweis. Rücken] eig. Lenden, h. für Rücken, wie 1 Kön. 20, 31.

12. Hast — lassen] Bild vom Pferde hergenommen, welches vom Reiter beherrscht, gezähmt wird. אֱנוֹשׁ Mensch, wie Ps. 9, 20., für Feind. Feuer — Wasser] bezeichnet die höchste Gefahr (Jes. 43, 2.). Zum Glück] Besser: zur Erquickung, eig. zum Ueberfluß, zur Trunkenheit; רְוָיָה heißt aber auch erquicken (Jer. 31, 25.). Andere suppl. אֶרֶץ ins Land des Ueberflusses.

13. Nun spricht Einer im Namen der ganzen Nation, wie Ps. 65, 4.

14. Zu — aufgethan] אֲשֶׁר ist der Accusativ, und פָּצָה öffnen heißt hier aussprechen.

15. Fett] קְטֹרֶת gewöhnl. Rauchwerk, heißt eigentl. jedes Angezündete; da nun הִקְטִיר auch vom Fett ꝛc. gebraucht wird (2 Mos. 29, 13.), so ist wohl kein Zweifel, daß es h. Fett bezeichnen kann. Bring' ich] eig. opfere ich. עָשָׂה ein Opfer zurichten (2 Mos. 29, 36.).

16. Nun folgt eine (leider nur nicht historische!) Exposition der Veranlassung des Dankes gegen Gott.

17. Und — Zunge] רוֹמַם kann schwerlich das praeterit. oder particip. Pyhal seyn, wie gewöhnl. angenommen wird: das לְ תַחַת fordert ein Substant., etwas, das unter (auf) der Zunge ist, לְ kann nicht durch oder dergl. heissen, wie man willkührlich angenommen hat. Sollte nicht רוֹמְמוֹת Lobeserhebungen Ps. 149, 6. mit diesem freylich etwas sonderbaren Substantiv analog seyn? Daß dieß von jetzt zu verstehen, und also nun zu suppliren sey, scheint mir keines Beweises zu bedürfen. Denn die Erklärung: da sah ich schon die Erhörung meiner Bitte voraus, ist gezwungen. Ueber לְ תְּ לְ vgl. Ps. 10, 7.

18. Der Gerettete schreibt seine Rettung seiner Frömmigkeit zu, vgl. Ps. 18, 21 ff. Gedacht] eig. hingesehen.

Psalm LXVII.

Ein Hymnus auf Jehova, ohne besondere Veranlassung, wahrscheinlich für den Tempel bestimmt. Bitte um Gnade für das Volk Israel, damit die fremden Nationen Jehova erkennen (V. 2. 3.). Und schon preisen sie ihn als Weltherrscher (V. 4—6.). Gott segnet sein Volk, darum fürchtet ihn Alles (V. 7. 8.).

Venema bezieht diesen Psalm auf die Befreyung von den Assyrern unter Hiskia; allein keines seiner angeblichen Kriterien halte ich für richtig. Der Psalm gehört wahrscheinlich einer spätern Zeit an; vielleicht liegt in dem Gottesnamen אֱלֹהִים eine Spur, da man später den Namen Jehova auszusprechen sich scheuete, und da spätere Psalmen als Ps. 44. 60. 65. 66. den Namen Jehova, wahrscheinlich doch nicht durch Zufall, nicht haben. Vielleicht sind diese alle von Einem Verfasser, oder aus Einer Sängerschule.

2. Er — strahlen] Vgl. Ps. 4, 7.

3. Macht] eig. Rettung, wie du (uns) zu retten, zu beglücken pflegst.

4. Dich preisen] And. dich mögen (müssen) preisen. Allein V. 5. scheint eher positiv ausgedrückt zu seyn, und V. 7. 8. steht uns segnet (welches nicht uns segne heissen kann, da vorhergeht: die Erde gibt ihr Erzeugniß) in gleicher Reihe mit: dich preisen und ihn fürchten. Wie aber die heidnischen Völker Jehova preisen? Theils unbewußt, ohne ihn als wahren Gott zu kennen, da sie doch eine gewisse Ahnung von ihm haben; theils nach der stolzen Einbildung der Juden, die sich damit schmeichelten. Auch konnte es vielleicht schon damals Proselyten geben. Endlich, wenn man will, kann man es als Hoffnung, als Prophezeyung nehmen: dich werden preisen.

5. Recht] eig. nach Recht, suppl. ב. Lenkest] regierest.

Psalm LXVIII.

Vgl. J. Bapt. Ladvocat Interpretation historique et critique du Pseaume LXVIII. Ouvrage posthume. Paris 1767. Ein Auszug daraus im Journal des Savans. Mai 1782. p. 268.

Fr. Volkm. Reinhard Symbola ad interpretationem Ps. LXVIII, in den Commentatt. theolog. Vol. II. p. 1—48.

Chr. Fr. Schnurrer in seinen Dissertatt. philolog. critic. p. 285 sqq.

L. F. Ancillon Tentamen in Ps. LXVIII. denuo vertendo, cum Dissertat. historica, quam claudit Carmen seculare Horatii cum eodem Psalmo collatum, subjunctis animadverss. philol. criticis. Berolini 1797.

J. Aug. Starck in seiner Sylloge Commentatt. etc. Vol. I. p. 119 sqq.

Vor Jehova fliehen seine Feinde, er gibt seinem Volke Sieg, bringt die Gefangenen zurück (V. 2—7.). Schon ehemals auf dem Zuge aus Aegypten zeigte er sich als mächtigen Schutzgott und Siegverleiher (V. 8—15.). Er hat Zion zu seinem Sitze erkoren (V. 16. 17.), und da empfängt er jetzt in seiner Majestät die Huldigungen der Besiegten (V. 18. 19.). Jehova ist ein hülfreicher Gott, und wird noch alle Feinde vertilgen (V. 20—24.). Schilderung des Zuges der Bundeslade nach dem Heiligthume (V. 25—28.). Bitte um ferneres Glück und fernere Siege (V. 29—37.). Aufforderung an alle Völker, den majestätischen, mächtigen Gott Israels zu preisen (V. 33—36.).

In den Partien V. 2—7., V. 18. 19., V. 25—28., liegt die Veranlassung des Psalms. Die Bundeslade kehrt siegreich in feyerlicher Procession aus einem Kriege auf den heiligen Berg zurück. Vgl. Einleit. zu Ps. 47. und Anmerk. zu Ps. 47, 6. Diese Veranlassung des Psalms haben Ladvocat, Muntinghe, Paulus u. A. richtig eingesehen; dagegen die gewöhnl. angenommene Hypothese ist, daß dieser Psalm auf die Translocation der Bundeslade aus Obed Edoms Hause (2 Sam. 6, 12 ff. 1 Chron. 15.) gedichtet worden sey. Allein diese Annahme reicht, nach meinem Gefühle, nicht hin zum richtigen Verständnisse des Ganzen. Warum ist so viel von Sieg, Zerstreuung der Feinde, Heimführung der Gefangenen, von erhaltener Hülfe die Rede, wenn nicht die Veranlassung ein Sieg war? Auch Dathe zweifelt an der gewöhnlichen Deutung des Psalms; nur irrt er darin, daß er ihn auf den Auszug der Lade zum Kriege bezieht.

Die Zeit des Psalms bestimmt man richtig so: er kann nicht gedichtet seyn vor der Regierung Davids, weil darin Jerusalem und Zion als Sitz des Königs und der Lade vorausgesetzt werden, und nicht nach dem Abfalle der zehen Stämme, weil von den Stämmen Sebulon und Naphthali, als mit Juda und Benjamin vereinigt, gesprochen wird. Indeß ist noch zu erwägen, daß V. 30. der Tempel und zwar wegen seiner Berühmtheit erwähnt ist, und daß V. 31. auf Aegypten als feindliche Macht gedeutet ist; beydes verträgt sich nicht mit Davids Regierung. Aegypten war damals mit Palästina noch nicht in Berührung. Ladvocat hält den Sieg über die Syrer von Zoba, die Ammoniter und andere mit ihnen verbundene Völker (2 Sam. 8—12.) für die Veranlassung; nicht unwahrscheinlich, aber nicht zuverlässig.

Die einzelnen Partien dieses Psalms hängen nicht sehr genau zusammen; deßwegen ist es aber nicht nöthig anzunehmen, daß er während der Procession in einzelnen Absätzen (wie Schnurrer will), oder in verschiedenen Chören (wie viele Andere wollen) gesungen worden sey. Die lyrischen Dichter halten sich nicht immer an einen strengen Zusammenhang, und der unsrige ist einer der feurigsten, begeistertsten der Psalmendichter: übrigens gehen denn doch alle verschiedene Theile in einen Hauptgedanken zusammen, alle beziehen sich auf die siegreiche Rückkehr der Bundeslade.

2. Erhebt] Anspielung auf die Formel 4 Mos. 10, 35., womit Mose das Erheben der Bundeslade ankündigte. Möglich ist es auch, daß der Sammler des Pentateuchs diese Formel aus unserm Psalme entlehnte. Genug, hier steht sie ganz an ihrer Stelle. Sinn: Jehova ist siegreich. Was hier und bis V. 7. allgemein gesagt wird, ist auf einen besondern Sieg zu beziehen, den die Lade veranlaßt hatte.

3. Wie — sie] הִנְדֹּף irregul. Infinit. Niph. statt הִנָּדֵף, von נָדַף vertreiben. Das suff. ם, auf die Feinde bezogen, muß supplirt werden. Frevler] Vgl. Anmerk. zu Ps. 1, 1.

4. Die Gerechten] die Juden, vgl. Ps. 14, 5. 33, 1. ꝛc.

5. Bahnet — Zug] wörtl. bahnet den Weg den durch die Wüste Einherfahrenden. Ein die Majestät

des Zuges bezeichnendes Bild, hergenommen von der Sitte, reisenden Königen den Weg voraus zu bahnen, vgl. Jes. 40, 3. עֲרָבוֹת ebene Flächen, bezeichnet auch die Wüste. Das letztere muß man hier annehmen, da nur in einer Wüste das Ebenen des Weges nöthig war. Ladvocat denkt an die flache Ebene des Jordans (s. Bachiene histor. und geographische Beschreibung von Palästina, 1 Th. 1 B. S. 343 ff.), durch welche die Lade aus dem Lande der Ammoniter nach Jerusalem geführt werden mußte. Jah] יָהּ ist wohl das abgekürzte יְהוָה, das durch Herauswerfung des ו leicht so ausgesprochen werden konnte, wie denn die Aussprache IAΩ, die wir bey Diodor v. Sicilien finden, sich unserm יָהּ nähert. Vergl. Simonis Onomast. V. T. p. 521. und Gesenius u. d. W. Das בְּ ist das sogenannte Beth essentiae, vgl. Ps. 55, 19.

6. Waisen—Wittwen] bezeichnen hier die bedrängte Nation, vgl. Ps. 10, 18.

7. Vertriebene] יְחִידִים eig. einzeln, dann einsam, verlassen, daher wahrscheinlich verirret, vertrieben. Diese Bedeutung fordert den Zusammenhang. Führt] führt heraus aus dem Kerker. Ueberfluß] Ein ähnlicher Ausdruck Ps. 66, 12. Wahrscheinlich ist dieß auf die israelitischen Vertriebenen und Gefangenen zu beziehen, welche durch diesen Sieg zurückgebracht und befreyet wurden, so wie das Folgende auf die besiegten Feinde. Empörer] Vgl. Ps. 66, 7. In—Dürre] Gegensatz von Ueberfluß. Suppl. בְּ bey צָחִ׳.

8. Die allgemeinen Aussagen von Jehovas Siegerkraft werden nun bestätigt durch die Geschichte des Auszugs aus Aegypten; es fehlt aber der logische Uebergang, der nur in Prosa angezeigt seyn dürfte. Einen ähnlichen Gang haben die Lieder der Debora (Richt. 5.) und des Habakuk (Cap. 3.). Mit dem erstern ist in zwey Versen (V. 8. 9.) beynahe wörtliche Verwandtschaft da (vgl. Richt. 5, 4. 5.); man nimmt gewöhnl. an, David habe die Debora nachgeahmt, und

wenn wir das ächte Lied der Debora haben, so ist es auch nicht anders zu denken. Sonderbar, daß im Liede der Debora die Gedankenreihe abgebrochen, nur angedeutet, hier aber vollständig durchgeführt ist.

9. Worauf wird hier gedeutet? Schnurrer und Rosenmüller glauben, auf die Theophanie bey der sinaitischen Gesetzes-Promulgation (2 Mos. 19, 16 ff.); allein daß vom ganzen Zuge durch die Wüste die Rede sey, sagt ja V. 8. selbst. Man muß übrigens unsern Vers nicht buchstäblich nehmen, er ist nur dichterische Bezeichnung der Majestät der Theophanie, vor welcher Himmel und Erde bebte; das Triefen des Himmels ist nur Folge seines Bebens, und der Sinai steht nur als der höchste Berg in der Wüste, der ebenfalls erschüttert worden. Dieser Sinai] δεικτικῶς gesprochen. Man supplire bebte.

10. Wohlthätiger Regen] Oder: milder Regen, wörtl. Regen der Freygebigkeit. נְדָבָה drückt nicht die Häufigkeit aus, sondern das gerne, willig Geben, daher häufiger Regen wohl nicht richtig ist. Schnurrer versteht darunter das Manna, Rosenmüller alle Wohlthaten Gottes in der Wüste, ich trete Schnurrer bey; denn das Manna wird auch sonst Regen genannt (2 Mos. 16, 4.), Wohlthaten aber nicht. Dein Eigenthum] d. h. das israelitische Volk. And. das Land Canaan; nur paßt dazu nicht das וְנִלְאָה; denn warum sollte denn das Land Canaan verschmachtet seyn? Auch ist hier noch nicht vom Besitz des Landes die Rede. Das ermattet] näml. war, und zwar auf dem Zuge durch die Wüste durch Mangel an Lebensmitteln. ו ist überflüssig, oder ist durch und zwar, nämlich ꝛc. zu geben. S. Schröder Syntax. Reg. 109.

11. Dein Volk] eig. deine Schaar (2 Sam. 23, 13. Ps. 74, 19.). Im Lande] wörtl. darin. Dieß bezieht man gewöhnlich auf die Wüste V. 8. Allein zu dieser paßt nicht יָשְׁבוּ, denn sie wohnten ja nicht darin. Ich glaube,

daß man es auf das (ungenannte) Land Canaan beziehen müsse, von dessen Eroberung hier per prolepsin gesprochen wird. Da — bereitet] supplire אֲשֶׁר. Andere nehmen הֵכִין in der Bedeutung: Speise zubereiten, vergl. 1 Chron. 12, 39. 2 Chron. 35, 14. 15. Hiernach wäre wieder auf des Manna und die Wachteln hingedeutet.

12. Nun wird auf die Siege bey der Eroberung des Landes des Canaan angespielt. And. verstehen darunter die Siege über Og und Sihon. Rede] h. Siegesgesang. Der Siegesbotinnen] Man wiederhole אֲמֶר. Man denke an Sängerinnen, wie Mirjam (2 Mos. 15.), und wie die, welche den Sieg Davids über Goliath besangen (1 Sam. 18, 6 ff.). And. der Siegesbotinnen war eine große Schaar; allein צָבָא kann schwerlich so gebraucht werden.

13. Nun bis zu Ende von V. 14. folgt ein solcher Siegesgesang. Man suppl. לְאִמֶּר. Die Hausfrau] eig. die Hausbewohnerin, Bezeichnung der Hausfrau, im Gegensatze mit dem ausziehenden Manne, wie οἰκουρὸς. נְוֹת stat. constr. foem., von נָוֶה der Bewohner. Die Weiber, nicht die Männer, theilen die Beute aus, jenen ziemt nur, sie zu erbeuten.

14. Liegt — Tränkrinnen] d. h. seyd ihr in friedlicher Ruhe. Daß diese Redensart diesen Sinn habe, ist klar aus 1 Mos. 49, 14. und Richt. 5, 16. שִׁפְתַיִם ist wohl = מִשְׁפְּתַיִם in den angeführten Stellen, und die Bedeutung Tränkrinnen, hergeleitet vom Arab. سقى, paßt in allen drey Stellen, besonders aber Richt. 5, 16., wo vom Hören des Blökens der Heerde die Rede ist; Tränkrinnen bezeichnen recht gut die friedliche Ruhe, weil man da ungestört der Sorge der Heerden obliegen kann. Die Einwendung N. W. Schröders bey Muntinghe besond. Anm. Th. 3. S. 103. gegen diese Erklärung, daß سقى von einem

ungesunden Tranke gebraucht werde, hebt doch wohl die Bedeutung des Trinkens nicht auf. Er selbst erklärt das Wort von שָׁפַת posuit, von abgesonderten Viehständen (viell. Hürden?), welches besser ist als Rosenmüllers Gränzmarken. Taubenflügeln — ihr] Dieß macht den Nachsatz. Goldesschimmer] יְרַקְרַק grüne, blasse, gelbe Farbe, die Farbe des Goldes, daher ורק im Aethiopischen das Gold. Sinn: dann seyd ihr reich an Silber und Gold. So nach Döderlein (Auserles. theol. Biblioth. IV. B. 4 St. S. 259.), Muntinghe, Rosenmüller. Schnurrer übersetzt: mußtet ihr ꝛc. (s. Note); er nimmt diesen Vers als tadelnde Anrede an die drittehalb Stämme, daß sie sich im jenseitigen Lande niedergelassen, und Taubenflügel, als Bild der Ruhe. And. Erklärungen s. b. Rosenmüller und Schnurrer.

15. Hier tritt wieder der Dichter ein, und spricht. Im Lande] eig. darin, wie oben V. 11. War — überschneyt] näml. von den Gebeinen der Erschlagenen. So [nach Rivetus?) Rosenmüller. Vgl. Ps. 53, 6. Ovid. Fast. I. humanis ossibus albet humus. Horat. Serm. I. Sat. 8. albis ossibus informis ager. הִשְׁלִיג intransit. beschneyt seyn. Gleich — Zalmon] suppl. כ. Zalmon, ein sonst wenig bekannter Berg, nicht weit von Sichem (Richt. 9, 48.), gab dem Dichter das Bild eines beschneyten Berges; daß er des Schnees wegen ausgezeichnet war, wissen wir freylich nicht. Schnurrer: wenn der Allmächtige ꝛc. (s. Note.); er nimmt שָׁלַג = גָּלַח, welches auch Ruhe, Kühlung bezeichnet, und צַלְמוֹן für nomen appellat. Schatten. And. Erklär. s. b. Rosenmüller und Schnurrer.

16. 17. Die Erinnerung an die Eroberung des Landes Canaan und der Anblick des Zuges nach Zion leiten den Dichter auf den Vorzug des Tempelberges vor andern Bergen. V. 16. nehmen wir mit Muntinghe als Anrede, und verbinden ihn eng mit dem Folgenden. Die gewöhnliche Erklärung

gibt diesen Sinn: obgleich Basans Berg ein Gottesberg ꝛc. ist, so hat doch Gott den Zion erkoren, so daß ihn die andern Berge beneiden. Ihr — Berge] d. h. ihr hohen Berge, vgl. Ps. 36, 7. Da V. 17. mehrere Berge angeredet werden, so ist הַר collect. zu nehmen. Basans Berge] sind die Berge des Antilibanus. Gipfelreihen] wörtlich ihr Berge der Hügel. גַּבְנֻנִּים Höcker, Hügel (vgl. גִּבֵּן höckerig). Der folgende Ausdruck הָרִים גב״ heißt entweder ihr Berge, ihr Gipfel, oder der stat. absol. steht statt des stat. constr., vgl. Ps. 60, 5. Blickt — scheel] רָצַד = رصد invidiose observavit. Den Berg] näml. den Berg Zion.

18. Bildliche Bezeichnung der Majestät des auf Zion thronenden Gottes. So wie Könige im dichten Gefolge von Kriegswagen erscheinen, so auch Jehova. Myriaden] eig. zwey Myriaden, bestimmte Zahl statt der unbestimmten. Tausend — tausend] wörtl. Tausende der Wiederholung. שִׁנְאָן statt שִׁנְיָן, von שָׁנָה iteravit. Wie — Heiligthum] suppl. כַּאֲשֶׁר עַל, Beziehung auf die Theophanie auf Sinai. Ludw. de Dieu und Schnurrer: der Sinai, d. i. die Wohnung Gottes, ist ein Heiligthum; im Ganzen derselbe Sinn.

19. Du — Sitz] d. i. auf den Berg Zion; Jehova ist angeredet. Das Folgende können wir, so wie das Vorhergehende, eigentlich verstehen, sobald wir die Veranlassung eines Sieges annehmen. Geschenke] Huldigungsgaben von Besiegten. Von — Menschen] ב statt מִן, wie Hiob 5, 19. 21. Vor סֹרְרִים muß man ב wiederholen. And. unter Menschen. And. an Menschen (Sklaven). Da — du] eig. um zu wohnen (dasebst), näml. steigst du hinauf.

20. Tragen — Last] eig. wenn (jemand) uns Last auflegte.

21. Weiß — Rettung] eig. hat (in seiner Macht) Ausgänge in Absicht des Todes, d. h. vom Tode. Döderlein, Schnurrer: Aus-, Anfälle zum Tode; allein יצא wird auch von Rettung gebraucht, und das ל schickt sich gut zur gewöhnlichen Erklärung.

22. Zerschmettert] מחץ eig. agitavit, wie V. 24., dann percussit. Der — Befangenen] d. i. der Empörer, Frevler.

23. Will — bringen] die Feinde. Jehova läßt die Feinde herbeykommen, daß die Israeliten sie erwürgen.

24. Daß — wende] eig. daß du deinen Fuß bewegest. Deiner — Feinden] wörtl. die Zunge deiner Hunde von den Feinden, von ihnen (lecke). Eine etwas harte Ellipse, die man durch das Beyspiel 2 Sam. 23, 17. vgl. 1 Chron. 11, 19. zu erhärten pflegt. Allein da ist eine Rede angeführt, und im Gespräche läßt man eher etwas aus, zumal was durch die Anschauung supplirt werden kann; daher ich der Erklärung Simonis u. A. beytrete: anlangend die Zunge deiner Hunde, so wird von den Feinden ihr Theil seyn. מן Theil, das suff. הן auf לשון, als Comm., bezogen.

25. Wir schauen] Eine etwas matte Art, die Anschauung des Zuges vorzuführen.

26. Voran] gehen im Zuge. Die Sänger] Hier sehen wir Gesang und Musik schon getrennt, eine Art Orchester, wie nach den Erzählungen der Chronik die Leviten bildeten. In — Mitte] תפף die תף, die sogenannte Aduffa, schlagen, eine Art Handpauke, noch jetzt im Oriente üblich. Vgl. Pfeiffer von der Musik der Hebr. S. 50. Jahn Archäol. Th. I. B. I. S. 458.

27. Dieß ist ein Stück des Gesanges der Sänger. Man suppl. לאמר. Sprößlinge] eig. die ihr aus dem Brunn Jakobs entsprungen seyd, suppl. אשר. Dasselbe Bild Jes. 48, 1.

28. Dort] im Zuge. Der Jüngste] näml. der Söhne Jakobs. Seine Herrscher] Stammhäupter, collective. And. sein Herrscher. רֹדֵם partic. von רָדָה herrschen, das suff. geht auf Benjamin, als collectivum. Ihre Haufen] רִגְמָה eig. Steinhaufen, dann Haufen überhaupt. And. ihr Stein, d. h. ihre Stütze, vgl. 1 Mos. 49, 24. And. ihre Purpurbekleideten, רִגְמָה = אַרְגָּמָן.

29. Es gebietet] d. i. beschließet. Dein] Israel angeredet. Vertrauen ist hier mit Bitte vereinigt.

30. Ob — Palast] weil dieser so berühmt ist, vermuthlich wegen seiner Pracht. Ueber] im eigentl. Sinne lag der Tempel über Jerusalem, näml. auf dem Moria-Berg.

31. Schilt] d. h. bändige. Das — Schilfs] ist am natürlichsten der Crocodil, als Sinnbild Aegyptens, vgl. Ezech. 29, 3. 4. 32, 2. 3. And. Eber, weil die Eber im Schilf ihre Lager zu haben pflegen; vgl. Bochart Hieroz. Tom. II. p. 385. ed. Rosenm., und Oedmann vermischte Sammlungen aus der Naturkunde, 1. H. Cap. 4. Andere: Löwe, vgl. Lowth praelect. VII, p. 110. und Schnurrer z. d. St. Dieser soll Sinnbild Syriens seyn, da nach Amm. Marcellin. L. XVIII. C. 7. an den Flüssen Mesopotamiens im Schilf sich unzähliche Löwen aufhalten sollen. Vgl. Aurivillii Dissertt. p. 414., wo die verschiedenen Meinungen gesammelt sind. Stiere] sind Könige. Daß — unterwerfen] partic. statt des fut., collective. הִתְרַפֵּס se conculcandum praebuit, prostravit. Mit — Barren] zum Tribut. רַץ Stück.

---

29. Die alten Verss. scheinen gelesen zu haben צַוֵּה אֱלֹהִים עֻזֶּךָ, und auch einige Codd. lesen אֱלֹהִים, wo man dann צַוֵּה punctiren muß; eine leichtere Lesart, und daher wohl erst aus der gewöhnl. entstanden.

31. Statt פִּזַּר lesen wir פַּזֵּר, den Imper., welcher allein einen guten Sinn gibt.

32. Magneten] חַשְׁמַן erklärt man aus حشم multos habuit famulos et asseclas, woher حَشِيم magnus multique famulitii vir. Michaelis: Chasmonäer, Bewohner der ägyptischen Provinz Aschmunein. Eilt — Händen] wörtl. macht seine Hände eilen, entweder um sie zum Gebet auszustrecken, oder um Geschenke zu bringen.

35. Daß — Wolken] d. h. der sich als erhabener Nationalgott der Israeliten, und als mächtiger Donnergott zeigt.

36. In — Heiligthum] eigentl. aus deinem Heiligthume, aus welchem deine Thaten hervorgehen, Ps. 20, 3.

Psalm LXIX.

Ein Unglückspsalm in übertriebenem Ton und gesunkenem Geschmacke gedichtet. Bitte um Hülfe, Beschreibung der Leiden, Betheuerung der Unschuld, Verwünschung der Feinde machen den Inhalt von V. 2—29. aus. Dann folgt die gewöhnliche Schlußpartie von Hoffnung und Verheissung des Dankes (V. 30—37.).

Daß dieser Psalm auf Nationalfeinde und Nationalunglück zu beziehen sey, lehren V. 7. 8. 10., besonders aber die Beziehung auf das Exil (V. 24. 36. 37.), oder auf einen Zustand politischer Zerrüttung (wie vielleicht unter den Makkabäern). Mithin ist der Psalm nicht von David; hier bezeichnet das לְדָוִד vielleicht nur die Nachahmung. Denn unser Psalm hat Manches, was frühern, besonders Unglückspsalmen, als Ps. 22. 35. 38. 44. nachgeahmt zu seyn scheint. J. Gurlitt in Animadverss. ad Auctores veteres (in Sylloge Commentt. theol. ed. a D. J. Pott. Vol. I. p. 314 ff. und p. 330 ff.) nimmt an, der Verf. sey ein von den Syrern in Gefangenschaft geführter Israelit; allein so bestimmt kann man es nicht ausmachen. Venema und nach ihm Muntinghe und Rosenmüller halten V. 36. und 37. für einen spätern Zusatz, eben so willkührlich, als sie solche Zusätze bey Ps. 14. und 51. annehmen.

Einige Stellen sind im N. T. angeführt, und auf den Messias gedeutet (Joh. 2, 17. 15, 25. 19, 28. AG. 1, 20.); allein wenn

die messianische Deutung auch sonst Statt fände, so könnte sie doch hier nicht angewendet werden, da die in diesem Psalm enthaltenen Verwünschungen der Feinde sich nicht für den großmüthigen, versöhnlichen Charakter Jesu schicken.

2. Dringt — Leben] dringt durch Mund und Nase ein, und erstickt mich. Uebrigens ist dieß und das Folgende ein bekanntes Bild des Unglückes.

3. Wo — setzen] wörtl. ohne Stand.

4. Heiser] eig. entbrannt. Mein — Harren] vom Ausschauen nach Hülfe (Klagl. 2, 11.), von Thränen. Auch heißt das Wort: nach etwas schmachten (Klagl. 4, 17. Ps. 119, 82.).

5. Mehr — Haare] Vgl. Ps. 40, 13. Grundlos, ohn' Ursache] Vgl. Ps. 35, 19. 38, 20. Was — erstatten] Sprüchwort, des Sinnes: man befeindet mich Schuldlosen. Aehnlich Ps. 35, 11. אֲשֶׁר überflüssig, oder adversative, wie Hiob 9, 31.

6 — 8. Betheuerung der Unschuld. Sinn: ich leide nicht für meine Sünde, vielmehr leide ich um meiner Frömmigkeit, um meiner Anhänglichkeit an die Religion willen, עָלֶיךָ, V. 8. Aehnlich Ps. 44, 18—23.

9. Fremd] nämlich durch Abhärmung.

10. Eifer — Haus] für deinen Gottesdienst.

11. 12. Und fastete] wörtl. und in Fasten meine Seele war. Dieß Weinen u. s. w. ist Klage über seine eigenen Leiden; oder es ist ungeschickte Nachahmung von Ps. 35, 13 ff.

---

5. Statt מַצְמִיתַי scheint der Syr מְעַצְמוֹתַי gelesen zu haben, was Köhler u. A. billigen. Allerdings erwartet man etwas dem מִשְׁעָר Paralleles. Allein hiervon verführt, hat sich wohl der Syr. versehen; denn man sieht ein, wie aus dieser leichten Lesart jene schwerere habe entstehen können. Besser ist Hare's Conjectur, welche Jakobi aufgenommen hat, מְצַמָּתַי als meine Locken (צַמָּה Locke Jes. 47, 2. Hohesl. 4, 1.). Man konnte dieß seltene Wort leicht mißverstehen, falsch punctiren, und ein י einschieben. Venema liest מִמַּצְמִיתַי, was dasselbe heißt.

13. Die — Thore] die unnützen Menschen, circumforanei. Ich bin] suppl. הָיִיתִי. Wein] eig. berauschendes Getränk, als Obst-, Dattelwein, Bier und dgl., denn nach Herodot L. II. c. 76. kannten die Aegypter einen Trank aus Gerste. Vgl. Hieronymus Ep. ad Nepotianum.

14. Seyn — wohlgefällig] wörtl. zur Zeit deines Wohlgefallens, und dieß muß mit dem folgenden Erhöre mich zusammen construirt werden. Nach — Hülfe] d. h. nach deiner hülfreichen Treue, oder nach deiner zuverlässigen Hülfe.

19 Um — Willen] näml. damit sie nicht über mich triumphiren.

21. Vergehe] נוּשׁ ist wohl = אָנַשׁ krank, matt, in Verzweiflung seyn. And. vgl. نوسم ultro citroque agitatus fuit, taumeln, schwindeln.

22. Galle] רֹאשׁ ist eine Giftpflanze (Hos. 10, 4.); sie kommt gewöhnlich mit לַעֲנָה Wermuth vor; also vielleicht eine bittere Pflanze, Bitterkeit aber ist dem Hebräer Gift (5 Mos. 32, 32. 33.); auch der Wermuth war den Hebräern ein tödtliches Gewächs; Jonathan 5 Mos. 29, 17. nennt ihn אגרנא דמותא Wermuth des Todes, und Offenbar. Joh. 8, 11. ist ἄψινθος ein Gift. Weiter etwas zu bestimmen ist unmöglich, wiewohl es andere versucht haben. Nach Celsius (Hierob. T. II. p. 46 ff.) ist es Wasserschierling, nach Michaelis (Suppl. p. 2220.) lolium temulentum, nach Oedmann (Verm. Samml. 4. H. Cap. 10. S. 83.) Coloquinthe. Gift soll hier wahrscheinlich nicht genannt seyn, da im Folgenden etwas Unschädliches genannt wird. Essig] wahrscheinlich saurer Wein. Sinn: sie vermehren meine Leiden.

23. Nun folgen die entsetzlichsten Verwünschungen. Damit man diese und ähnliche (Ps. 109.) nicht mißverstehe, bedenke man, daß sie gegen Nationalfeinde gerichtet sind, gegen die

sich der Jude alles erlaubte, da sie, als solche, gottlos und von Gott verachtet sind. Eine Religion, die Nationalreligion ist, wie die jüdische, kann keine andere Gesinnungen einflößen. Erst der reinen Menschenreligion, dem Christenthume, gelang es, die Nationalschranken zwischen den Völkern aufzuheben, und Liebe gegen alle Menschen zu lehren. Ihr Tisch] was sie genießen. Fallstrick] Verderben überhaupt, zur Vergeltung für das, was sie dem Dichter thun (V. 22.). Und — Sicherheit] eig. ihnen, den Sichern.

24. Sinn: mache, daß sie stürzen und fallen.

26. Ihre Wohnung] שִׁירָה wahrscheinl. eig. Hirtenwohnung, Hürde, Stall, dann Hirtenlager, Hirtendorf (1 Mos. 25, 16. 4 Mos. 31, 10.), und weil diese vielleicht öfters befestigt waren, Schloß (Hohesl. 8, 9.), hier Wohnung überhaupt.

27. Mehren sie] eig. zählen sie hinzu. Wir haben nach Geier und Rosenmüller סִפֵּר in dieser Bedeutung genommen, wie auch LXX. und Vulg. es gethan zu haben scheinen, wenn sie nicht יִסְפֹּד, wie Sim. de Muis, Köhler u. A. vermuthen, gelesen haben. Mir scheint aber jetzt die gewöhnliche Erklärung den Vorzug zu verdienen: von deiner Verwundeten Schmerz reden sie (nämlich spottend). Daß diese Erklärung sprachrichtig sey, beweist Ps. 2, 7. (wozu d. Anmerk. zu vergl.), und סִפֵּר heißt auch überhaupt reden (Ps. 59, 13.).

28. Und — erlangen] בּוֹא mit בְּ, an etwas Theil haben.

29. Buch — Lebenden] Metapher, hergenommen von genealogischen, militärischen und andern Listen. Daß man sich wirklich ein Lebensbuch bey Gott gedacht habe, läßt sich nicht erweisen. Sinn: sie müssen sterben.

32. Stiere] שׁוֹר ist überflüssig, daher Andere פַּר, gegen die Accente, zum Folgenden ziehen, suppl. מִן: als Farren mit ꝛc.

33. Vgl. Ps. 22, 27.

Psalm LXX.

Ist ein abgerissenes Stück von Ps. 40, 14 ff. Wie dieß zu einem eigenen Psalm geworden sey, darüber sind die Ausleger getheilt. Man sehe die verschiedenen Meinungen in Reddingii Observatt. philologico-crit. de Psalmis bis editis p. 61. Unsere Meinung s. in der Einleitung zu Ps. 14.

Psalm LXXI.

Ein Unglücklicher bittet Jehova um Hülfe, auf den er von jeher sein Vertrauen gesetzt habe, und der ihn im Alter nicht verlassen werde, da er von Feinden bedroht sey; er bezeugt sein Vertrauen, und verspricht dankbares Rühmen der Güte Jehovas.

Von der Situation des Dichters erfahren wir weiter nichts Bestimmtes, als daß er in hohem Alter war, und daß seine Nation mit ihm litt (V. 9. 18. 20.). Aus dem letztern Datum schließen wir wohl richtig, daß seine Feinde Nationalfeinde waren, daß also unser Psalm zu der großen Classe der National-Unglückspsalmen gehört.

3. Zur — Zuflucht] wörtl. um [dahin] allezeit zu kommen (zu fliehen). Sende — Hülfe] wörtl. gebiete, mir zu helfen. And. du hast mir (schon öfter vorher) geholfen. And. Hülfe zugesagt.

6 Auf — mich] suppl. עָלֶיךָ. Zogst — mich] גּוֹן partic. von גִּיחַ transire (Ps. 90, 10. und 4 Mos. 11, 31., wo man besser mit Rosenmüller וַיָּגֶן liest) hier transitive: transire facere. Vgl. Ps. 12, 10. Die radix גזה = جزي retribuit, auf welche unser Wort Schultens, Gesenius u. A. beziehen, kommt sonst nicht vor.

7. Ein Wunder] מוֹפֵת ist etwas Bedeutsames, Symbol, Omen ꝛc. (5 Mos. 13, 1. Jes. 20, 3. 1 Kön. 13, 3.); dann auch etwas Ungewöhnliches, Wunderbares (2 Mos. 7, 9.). Hiernach kann der Sinn seyn: ich gebe ein lehrreiches Beyspiel durch mein Vertrauen auf Gott, oder:

ich bin ein Beweis des göttlichen Schutzes, oder: ich bin ausgezeichnet durch Unglück (die gewöhnl. Erklärung), die erste ist vorzuziehen; vgl. Jes. 8, 18., wo Jesaia auch ein Zeichen und Wunder wegen seines Vertrauens auf Jehova ist.

10. Sprechen] näml. Böses, was folgt.

13. 14. Vgl. Ps. 40, 14. 15.

15. Keine Zahl] d. i. kein Maaß, kein Aufhören.

16. Mit — kommen] Da keine der gewöhnl. Erklärungen sprachrichtig und ungezwungen ist, weder: ich will eingehen ins Lob des Herrn Jehova, d. h. es besingen; denn בּוֹא ב heißt dieß nie; noch: ich will das Lob — herbeybringen, d. h. darstellen, nach dem Arabischen; noch: ich will (in den Tempel) kommen durch die mächtigen Thaten des Herrn ꝛc., d. h. durch die erhaltene Hülfe: so scheint es am besten גְּבוּרָה in der Bedeutung Lob, wie עֹז, zu nehmen; בּוֹא kann ohne weiteres in den Tempel kommen heissen, wie Ps. 42, 3.; oder man suppl. בֵּיתְךָ, wie es Ps. 66, 13. in derselben Construction steht. Was dort בְּעוֹלוֹת mit Brandopfern ist, ist hier mit Lobliedern. Man kann auch übersetzen: ich bringe Lob dar (gleichsam als Opfer in den Tempel). Uebrigens muß אֲדֹנָי יְ֝הוִה der Vocativ seyn.

17. Mich's gelehrt] näml. dich zu preisen.

18. Thun] der Arm bezeichnet das Handeln, besonders das mächtige. Den Nachkommen] wörtl. allen, die da kommen.

19. Bis — Höhe] bis zum Himmel, vgl. Ps. 36, 6. 57, 11.

20. Uns] die jüdische Nation. Der Dichter spricht communicative, da sein Loos auch das Loos der Nation war, und von dieser ihrem abhing, vgl. Ps. 17, 11.

---

20. Das Chethib הִרְאִיתָנִי verdient vor dem Keri הִרְאִיתָנוּ den Vorzug, weil dieses aus jenem, jenes aber (das schwierigere und anscheinend unpassende) nicht aus diesem entstehen konnte.

21. Erhöhen — mich] wörtl. meine Größe vermehren, d. h. mich zur Würde, zum Wohlstand erheben. Wieder] תָּסֹב wie תָּשִׁיב V. 20. adverbialiter.

22. Citherklang] wörtl. mit dem Instrumente der Cither oder Harfe.

23. Zunge] Man muß über den Unterschied von Lippe, Seele, nicht subtilisiren. Der Sinn ist: ich mit all meinem Vermögen ꝛc. will dir singen.

Psalm LXXII.

An einen König bey seiner Thronbesteigung. — Wunsch und Hoffnung, daß er seine Unterthanen gerecht regieren und beglücken werde (V. 1—7.). Auch im Verhältnisse zu andern Staaten wird er Gerechtigkeit üben, und dadurch seine Herrschaft erweitern (V. 8—15.). Seine Regierung bezeichnet Glück, und sein Name ist unsterblich (V. 16. 17.).

Dürfte man die Ueberschrift auf Salomo übersetzen (vgl. die Einleit. S. 18., wie dieß Köhler und Andere wollen), und wie schon die LXX. übersetzten: so könnte sie richtig seyn; nichts hindert uns, den angehenden Regenten für Salomo zu halten; allein sie könnte auch leicht erst später hinzugefügt, und eine falsche Vermuthung seyn. Wenigstens nöthigt uns nichts, den Psalm auf Salomo zu beziehen: jedem israelitischen Könige konnte man einen solchen poetischen Glückwunsch darbringen. Denn wer wird Wünsche, wie V. 8—10., buchstäblich nehmen, und deren Erfüllung in der Geschichte nachweisen wollen?

1. Dein Gericht] d. h. deine Art zu richten. Königssohn] des Parallelismus wegen statt König. Auf türk. Münzen steht السلطان ابن السلطان Sultan, ein Sultanssohn.

2. Deine Leidenden] statt: die Leidenden deines Volkes. Leidende, wie im Folgenden Arme, Geringe, sind Unterdrückte, Verfolgte, Schutzbedürftige.

3. Die Berge, Hügel, bezeichnen das Land selbst, und daß sie Heil tragen, hervorbringen, bezeichnet nur die Fülle desselben. So Ps. 85, 12: „Treue sprosset aus der Erde.“

4. Den Armen] eig. den Söhnen der Armen, eine Umschreibung wie „Menschensöhne.“

5. So — steht] Hyperbel, wie das Folgende, und wie V. 7. bis der Mond vergeht. עִם mit, bey, unter dessen Daseyn, Gegenwart; לִפְנֵי im Angesichte, so lange es scheint, vgl. Hiob 8, 16. לִפְנֵי שֶׁמֶשׁ im Sonnenscheine, 2 Sam. 12, 11. Grotius vergleicht schicklich Ovid. Amor. I, 15, 15:

Nulla Sophocleo veniet jactura cothurno;
Cum sole et luna semper Aratus erit.

6. Gemähte Wiesen] גֵּז die Schur, der Schafe (2 Mos. 18, 4.), der Wiesen (Am. 7, 1.), dann das Geschorne, die Schafwolle (Hiob 31, 20.), h. geschorene Wiese. Wässerung] oder: Regenguß. Vgl. Rosenmüller z. d. St., und Gesenius u. d. W. Sinn: wie Regen wohlthätig für das Land ist, so der König für das Volk.

8. Vom — Meer] d. h. nicht vom rothen bis zum Mittelmeere, wie 2 Mos. 23, 31. die Grenzen Palästinas angegeben werden, sondern unbestimmt vom Mittelmeere bis dahin, wo wieder ein Meer kommt. Strom] d. ist vom Euphrat bis in die entferntesten Gegenden. Der Dichter läßt die Herrschaft des Königs von zwey bestimmten Gränzen aus, dem Mittelmeer und dem Euphrat, ins Unbestimmte sich erweitern. Die Dichter reden gern in solchen Hyberbeln, zumal wenn sich die Schmeicheley dazu gesellt. Vgl. Dan. 4, 19. Manche übersetzen bis an des Landes Enden; allein אַפְסֵי heißt nie die Grenze des Landes, sondern die entferntesten Länder der Erde.

9. Die — Bewohner] צִיִּים sind die Bewohner von צִיָּה, dem dürren Lande, Ps. 63, 2., daher auch von Thieren

(Ps. 74, 14. Jes. 13, 21. ꝛc). Lecken Staub] fallen vor ihm nieder.

10. Tarsis] bezeichnet hier ein entferntes Land, welches? muß bey 1 Mos. 10, 4. untersucht werden. Vgl. Rosenmüller und Vater z. d. St. Die Inseln] lies: den Inseln. Diese von Michaelis (Spicil. Geogr. Hebr. exterae P. 1. p. 142.) für später ausgegebene Bedeutung vertheidigt gut Vater zu 1 Mos. 10, 5. Vgl. Gesenius u. d. W. Gew. werden damit die Länder des mittelländischen Meeres bezeichnet. Zinsen] so kommt תַּשִּׁישׁ vor 2 Kön. 17, 3. Saba, Sabäa] Gegenden in Arabien und Afrika, vgl. 1 Mos. 10, 28. 6. und die Ausleger dazu.

11 — 14. Dieß versteht man gewöhnl. von der gerechten Regierung des Königes in seinem Lande: allein deßwegen würden fremde Völker sich wohl nicht unterwerfen; daher verstehe ich mit Pfeiffer (Praeterita in Ps. LXXII.) das gerechte politische Verfahren des Königs auswärts darunter. Er, hofft man, wird unterdrückte Völker beschützen. Daß solche politische Verhältnisse zwischen den alten Staaten obwalteten, und daß man von der Gerechtigkeit mächtiger Könige hoffte, sie würden minder mächtigen Völkern beystehen, zeigt Jes. 16, 1. 5. Dazu kommt, daß V. 15. nicht anders als von geretteten Völkern, welche dann dem Könige Tribut bringen, verstanden werden kann; denn der gerettete Unterthan bringt wohl kein Geld zur Belohnung; auch das Gold von Saba paßt nicht für die Unterthanen des Königes, sondern besser für fremde (arab. u. and.) Völker.

15. Und — Glückliche] wörtl. und er lebt, befindet sich wohl, näml. wer unter des Königes Schutze steht. And. Er lebe (der König)! und man bringe ihm ꝛc.

16. Dick — Land] Dieser, oder ein ähnlicher Sinn, meine ich, sey nothwendig, mag nun das schwierige פִּסָּה mit Jarchi aus פִּסְיוֹן diffusio, zu erklären seyn (man müßte פִּסָּה = פִּסֵּס nehmen, wie öfter dergl. radices, wobey noch

فشا zu berücksichtigen wäre, das von etwas sich Ausbreitendem, besonders von der Vermehrung der Viehheerden, gebraucht wird), oder auf andere Weise. Die gewöhnl. Erklärung, wornach פ׳ für eine Handvoll oder Streife genommen wird, gibt einen nicht gut passenden Sinn (s. Note), und verlangt noch das zu supplirende אם. Rosenmüller nimmt das Wort = פִּסָּא Chald. Brod; wozu aber Brod-Korn, statt Korn allein?

17. Sprossen] נִין, welches als Verbum nur hier vorkommt, erklärt sich aus נִין soboles (1 Mos. 21, 23. ꝛc.), also wahrscheinlich sobolescere. נוּן heißt der Fisch im Chald. Syr. und Arab., der sich zahlreich vermehrt.

Psalm LXXIII.

Vgl. J. G. Hasse Biblisch-orientalische Aufsätze. 1793. S. 20 ff.

Ein Lehrgedicht über das Schicksal der Frommen und der Gottlosen, wie Ps. 37., nur daß hier Zweifel über diesen Gegenstand erhoben und gelöst werden, da dort alles positiv vorgetragen wurde. — Der Dichter hatte ehedem starke Zweifel gefühlt über das scheinbare Mißverhältniß der Gottlosen und der Frommen; ihm schien die Frömmigkeit vergeblich und unnütz, er mühete sich, darüber zur Gewißheit zu kommen: endlich ging ihm ein Licht auf (V. 1—17.). Er erkannte, daß das Glück der Frevler nur eine Zeit lang dauere, daß ihr Ende verderblich sey (V. 18—20.). Bekenntniß und Betheuerung, daß seine Zweifel zwar unvernünftig gewesen, daß er aber Gott und seiner Religion treu geblieben, daß Gott sein einziges Gut und Glück sey. Auch Ps. 49. ist mit dem unsrigen zu vergleichen.

Wie von den andern Psalmen dieser Art, finde ich es auch von diesem wahrscheinlich, daß er sich auf ein Nationalverhältniß, das bekannte, das wir bey mehreren Psalmen voraussetzen müssen, beziehe. Hierzu stimmt sehr gut V. 1: „Gütig ist gegen Israel Gott", und V. 8. 9.,

---

17. Das Chethib liest: יָנִין entw. Hiph. oder von der Form נִין, das Keri: יִנּוֹן Niph., wahrscheinlich Emendation.

wo der Uebermuth und die Gewaltthätigkeit der Frevler geschildert wird. Wäre diese Ansicht richtig, so könnte der Davidische Assaph nicht Verf. dieses Psalms seyn, so wie der folgende sicher nicht von ihm ist.

1. Ja] And. doch, dennoch, im Gegensatze mit den Zweifeln, die der Dichter gehabt hatte; nicht übel. Israel] ist das generische Wort der Fromme, das aber näher bestimmt wird, durch die — Herzen] Es gibt auch Ausnahmen unter den Israeliten, nicht alle sind wahre Frommen, von diesen kann es also nicht gelten.

2 Wenig — Fuß] wörtl. beynahe beugten aus meine Füße. נְטוּי soll נְטִיו gelesen werden nach dem Keri. Das Chethib ist נְטוּי part. Paul: gebogen; Sinn: beynahe waren ausgebogen meine Füße. Fast nichts] eig. um nichts, nichts fehlte. So — Schritte] eig. so werden meine Schritte hingegossen. שְׁפָכָה soll שְׁפָכוּ gelesen werden, ist aber eig. שְׁפָכָה, collective mit אֲשֻׁרַי construirt.

3. Denn — Uebermüthigen] Besser: ich beneidete die Uebermüthigen, vgl. Ps. 37, 1.

4. Ungemach] Besser: Schmerz, eig. Bande, Fesseln. Dem Hebräer ist das Bild des Fesselns, Straffanziehens, geläufig für den Begriff Schmerz. Vgl. die verba חבל, עצב u. a. Bis — Tod] ל ist eben so gebraucht Jes. 7, 15

5. Von — nichts] wörtl. in der Mühe (dem Ungemach) der Menschen sind sie nicht. Geschlagen] mit Unglück, Krankheit u. s. w.

6. Ist — Geschmeide] wörtl. umzingelt sie (wie ein Halsgeschmeide), d. h. sie sind ganz damit bedeckt, erfüllt. Dasselbe Bild ist das Folgende, und ein ähnliches wird mit

---

2. Beyde Chethib, als ungewöhnlicher und schwieriger, sind kritisch vorzuziehen.

לָבַשׁ gebildet [Ps. 109, 18. Wie Schmuck] suppl כ. שִׁית, was angelegt wird, Schmuck. Hartmann (die Hebräerin am Putztische ꝛc. 3 Th. S. 306.) hält es ohne Grund für das Obergewand.

7. Aus — Verbrechen] Die gewöhnl. Erklärung (s. d. Note) gibt keinen schicklichen, dem Parallelismus angemessenen Sinn, und muß dem יָצָא eine ungewöhnliche Bedeutung aufschwellen beylegen. Wir nehmen חֵלֶב in der Bedeutung, wie Ps. 17, 10. Es — Herzen] עָבֶר scheint uns synonym mit יָצָא zu seyn. מַשְׂכִּיּוֹת steht hier im bösen Sinne, wie es wohl stehen kann. Die and. Erklärung hat das Schwierige, daß עָבֶר absolute steht. Eben so wenig gefällt uns: es übertrifft (ihr Glück) ihre Gedanken.

9. Sie — Mund] Umschreibung der Hoffarth ihrer Reden. בְּ steht hier, wie 1 Mos. 11, 4. Die Erklärung gegen den Himmel scheint unpassend, da nicht Uebermuth gegen Gott, sondern gegen die Menschen geschildert werden soll. Geht — Land] näml. gebieterisch; sie maßen sich an, über das ganze Land zu herrschen, darin Befehle auszutheilen. Daß הָלַךְ die Bedeutung grassari habe, die And. hier anwenden, ist aus Spr. 6, 11. 24, 34. nicht erweislich. Sollte dieser Zug nicht besonders auf vornehme Nationalfeinde, heidnische Große, passen?

10. Wo — schlürfen] Will man mit Schultens (Animadverss. philolog. z. d. St.) יִמְצוּ auf מָצָה saugen, schlürfen zurückführen, so müßte man wohl יִמֲצוּ lesen, was wörtl. hieße: und sie schlürfen sich (dort) volles Wasser. Die gewöhnliche Erklärung: und volles Wasser findet sich (daselbst) für sie (יִמְצְאוּ = יִמְצוּ)

---

7. Wir lese. mit Schnurrer (Dissertt. p. 184.) nach LXX. Syr. Vulg. עֲוֹנָם ihr Verbrechen statt עֵינָם.

scheint mir aber jetzt vorzüglicher, zumal da מצא gern mit ל construirt wird, vgl. 5 Mos. 21, 17. 1 Chron. 28, 9. מֵי מְלֹא Wasser des Vollen, statt Wasser der Fülle. Dieß bezeichnet Ueberfluß überhaupt. Auch dieser Vers scheint auf Heiden zu zielen, zu denen Jehovas Volk, die Israeliten, abfallen.

11. Sinn, entweder: sollte Gott um unsern Abfall wissen und ihn bestrafen; oder: kümmert sich Gott um die Schicksale der Menschen, und lenkt er sie mit Gerechtigkeit? Wir müssen uns selbst helfen!

12. Im letztern Sinne des vorigen Verses muß man dieß als Rede der abtrünnigen Israeliten nehmen.

13. 14. Im Originale ist keine Frage, auch ist in der Uebersetzung nur die Frage der Verwunderung, des Zweifels, des Vorwurfs gemeint.

15. Dessen ungeachtet kann der Dichter sich nicht an die Abtrünnigen — das sind jene — anschließen. Wie — jene] in כְּמוֹ ist מוֹ das suff., wie in לְמוֹ; sollte es aber nicht כְּמֵי heissen? Vgl. Stange Anticr. p. 211. Reden] d. h. denken und handeln, bezieht sich auf V. 11. Deiner — Geschlecht] die Frommen. Verrieth ich] wäre an ihnen untreu, hätte sie und ihre Sache verlassen.

16. Dieß] den scheinbaren Widerspruch zwischen dem Schicksale der Gottlosen und der Frommen. Mühevoll] schwer zu begreifen.

17. Bis — Heiligthümer] Wenn es schwierig ist, מִקְדָּשִׁים in dieser Bedeutung zu nehmen, so ist dagegen die gewöhnl. Erklärung dem Zusammenhange und dem Parallelismus nicht angemessen. So schicklich es an sich wäre, daß der Dichter seine gewonnene bessere Einsicht einer im Heiligthume empfangenen Offenbarung zuschriebe: so widersprechend ist es dem folgenden Halbvers, in welchem von eigener Beobachtung die Rede ist. Sollte nicht מ bildlich für heilige Plane der Gottheit gesetzt werden können? So Jacobi.

18. Gruben] Fallgruben, von נָשָׁא täuschen. So Rosenmüller. Gewöhnl. von שְׁאָה Verwüstungen; dagegen ist aber die Form mit Dagesch, und der Parallelismus.

19. Wie — Verderben] wörtl. Wie werden sie zur Verwüstung! Unversehens] eig. im plötzlichen Verderben.

20. Das Bild dieses Verses ist darum schwer, weil es nicht rein, sondern vermischt und überladen ist. Statt: wie Träume nach dem Erwachen, so wirst du, Herr, ihr Bild verschwinden machen, was deutlich wäre, denn Träume nach dem Erwachen sind ein natürliches, schönes Bild der Täuschung und Vergänglichkeit (Jes. 29, 7 ff.), wird zuvörderst der Begriff verschwinden machen mit einem andern ähnlichen vertauscht, näml. mit verspotten, verächtlich behandeln, wodurch der Untergang der Gottlosen noch stärker bezeichnet wird; dann erhält das Bild eine eigenthümliche, etwas unklare Wendung durch das: aufweckend, näml. sie, die Gottlosen, aufweckend: diese liegen jetzt im Schlummer des Glückes und des Genusses, sie sollen daraus geweckt werden, und alles Glück und allen Genuß verschwunden sehen. בָּעִיר statt בְּהָעִיר in excitando. Ihr Bild] ihre einem Traum- oder Schattenbilde gleichende Existenz. Vgl. Ps. 39, 7.

21. Wörtl. als mein Herz sich durchsäuerte (erbittert war), und ich mich durchstach in meinen Nieren, suppl. בְּ; Beschreibung des Neides und der Eifersucht.

22. Ohne Verstand] eig. und ich wußte nichts; And. auf die Sache bezogen: und ich sah es nicht ein. Dem — gleich] suppl. כְּ. Gegen — dich] So steht עִם Ps. 18, 24. 26 ff. Was soll der Sinn: in deinen Augen? Der Dichter will sagen, er habe sich an Gott versündigt durch seine Zweifel.

23. Vor wirklichem Abfalle bewahrte ihn die göttliche Unterstützung. Dir treu] eig. bey dir.

24. Und — aufnehmen] Da vor und nach von Religion die Rede ist, so kann ich dieß nicht anders, als von der ewigen Seligkeit verstehen, deren Voraussetzung schon Ps. 17. forderte. Auch das תִּקָּחֵנִי schickt sich nicht gut anders zu כָּבוֹד, wozu man wohl immer לְ suppliren muß. Vgl. Venema z. d. St.

25. Der Dichter sagt sich von der Abgötterey los.

26. Vergeh — Herz] suppl. אִם; Bezeichnung des höchsten Elendes, tödtlicher Krankheit ꝛc., oder vielleicht gar des Todes, wozu die gegebene Erklärung von V. 24. gut passen würde.

27. Die Treue des Dichters ist etwas eigennützig. Er ist Gott darum treu, weil die Abtrünnigen umkommen. Abfallen] eig. huren, bekanntes Bild.

28. Gott — seyn] treu an ihm halten; Gegensatz fern seyn, V. 17. Auf — Vertrauen] eig. beym Herrn Jehova setze ich meine Zuflucht, d. h. zu ihm nehme ich meine Zuflucht. Und — Werken] eig. so daß ich ꝛc, Folge vom Vorigen.

Psalm LXXIV.

Jehova soll seines Volkes gedenken, in dessen Mitte Feinde wüthen, den Tempel verwüsten und die Religion höhnen (V. 1—9.). Er soll Rache üben, er, der alte Schutzgott Israels, der allmächtige Schöpfer der Welt (V. 10—17.), er soll sein Volk erretten von der Schmach der übermüthigen Feinde (V. 18—23.).

Wenn irgend etwas in der historischen Interpretation der Psalmen sicher ist, so ist es dieß, daß dieser Psalm sich auf die von Antiochus Epiphanes über die Juden verhängten Drangsale beziehet. Auch haben dieß die besten Ausleger, Venema, Rosenmüller, Muntinghe u. A. erkannt. Nur setzen wir natürlich auch die Abfassung in die makkabäische Zeit, da wir dergleichen Schilderungen nicht, wie der erstere Ausleger, für prophetisch nehmen können. Die Ueberschrift ist falsch, oder es hat einen Assaph zur Zeit der Makkabäer gegeben. Besonders verrathen V. 4. 8. u. 9. die antiochischen Zeiten, und ver-

bieten, an die Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer zu denken. Besonders der letztere Vers, die Klage über den Mangel an Propheten, paßt nicht zu der Zeit, die ihren Jeremias hatte. Ps. 79. ist sehr ähnlich und gleichzeitig.

1. Rauchet] Vgl. Anmerk. zu Ps. 18, 9. Ueber — Weide] das Volk Israel, dessen Hirt (Herrscher, Schutzgott) Jehova ist, vgl. Ps. 80, 2. 95, 7. 100, 3.

2. Gedenke — erwerben] wörtl. gedenke deines Volkes (Gemeine), das (suppl. אֲשֶׁר) du dir erworben vor Alters, näml. durch die Befreyung aus Aegypten. Auf dem] זֶה statt אֲשֶׁר, wie Ps. 104, 8. und sonst öfter זוּ.

3. Erhebe — Schritte] gleichs. zur Inspection, um zu betrachten. Zur — Verwüstung] נֶצַח kann hier nicht Ewigkeit heissen, da die Verwüstung noch im Werke ist, vgl. V. 5 ff.; es zeigt überhaupt das Gänzliche, Unbeschränkte an. So לָנֶצַח ganz und gar. V. 10. und Ps. 79, 5. מַשָּׂאוֹת hat entweder eine falsche Form, denn von נָשָׂא, wie Ps. 73, 18., kann es hier nicht abgeleitet werden, von שְׂאֵה abgeleitet, müßte es ohne Dagesch seyn; oder man muß mit Rosenmüller, nach der Ausgabe von Jos. Athias 1660., מַשָּׂאוֹת lesen, was (von נָשָׂא) sublationes hieße.

4. Versammlungsort] Der Tempel, wo sich das Volk zur Feyer der Feste versammelt. Daher אֹהֶל מוֹעֵד Versammlungszelt. Bräuche] eig. Zeichen, d. h. Bundeszeichen. Die Religion wird gedacht als ein Bund, und die einzelnen Gebräuche als Bundeszeichen, dergleichen die Beschneidung (1 Mos. 17, 4.) und der Sabbath sind (2 Mos. 31, 13. 17.). Dieselbe bildliche Vorstellung trägt nun der Dichter auch auf die Gebräuche der Heiden über. Die Bedeutung Symbol können wir wohl nicht zulassen, sie gäbe einen dem Hebräer fremden Begriff. An Fahnen ist auch nicht zu denken. Die Beziehung auf Antiochus Epiphanes,

der die griechische Religion den Juden aufdringen wollte, und sogar die Bildsäule des Jupiter im Tempel aufstellen ließ, ist klar. Vgl. 1 Makk. 1, 30—97. 2 Makk. 5, 24—27. 6, 1—7. Josephus Archäol. XII, 7.

5. Wörtl. er (der Feind) wird erkannt (er erscheinet) wie einer, der empor schwingt auf Holz: Dickigt die Aexte, d. h. sie wüsten im Heiligthume, wie im Holz: Dickigt die Holzhauer.

6. Allzumal] gehört zu Schnitzwerk. Der Wände] im Hebr. Ihr, auf ein ausgelassenes nomen zu beziehen, das sich nicht leicht bestimmen läßt. Kimchi suppl. מלאכת הבית Werk des Tempels, was aber zu entfernt ist.

7. Sie — Heiligthum] ist hyperbolisch zu verstehen. Der Tempel wurde damals nicht verbrannt, nur die schönsten Gebäude der Stadt, vgl. Josephus Archäol. XII, 7. שלה באש ist nicht, wie man gew. sagt, hypallage, statt שלח אש ב Feuer anlegen, sondern es ist stärker, wie unser in Brand stecken. Reissen — Boden] wörtl. entweichen zum Boden, näml. reissend; es kann auch bloß heissen: entweichen tief. Die Parallelstelle Ps. 89, 40. entscheidet nicht.

8. Verderben] eig. Unterdrücker. נינם für נינה von ינה afflixit. Gottesversammlungen] sind Synagogen, dergleichen es zu der Makkabäer Zeit schon gab, da sie wahrscheinlich nach dem Exil entstanden sind, vgl. Vitringa de synagoga vetere, L. I. P. II. c. 10. p. 423. Wollte man diese Erklärung nicht, so müßte man die heiligen Oerter, die sich in der frühern Periode außer dem Tempel, unerlaubter Weise, noch im Lande befanden, darunter verstehen; allein zur Zeit der Zerstörung der Stadt war dieser Nebengottesdienst gänzlich ausgerottet, und auf diese könnte also der Psalm doch nicht bezogen werden. Kein — lange] zum Unglücke der letzten Zeiten gehörte, daß das Prophetenthum erloschen war. Die Juden lehren, daß nach Malachia kein

Prophet mehr aufgetreten sey. Vgl. Jac. Cartault disput. theolog. de cessatione Oraculorum Divinorum post Malachiam Vatem prima. Franeq. 1692. Carpzov. introd. in libr. V. T. P. III. p. 73 sqq. Außerordentliche Offenbarungen hatten auch einzelne Männer, als Joh. Hyrkan, aber keiner freuete sich der Prophetengabe.

11. Warum — Rechte] d. h. warum bist du unthätig, versagst deine Hülfe. Hand und Rechte ist eine Tautologie, die man falsch durch die Beyspiele Ps. 89, 14. 138, 7. 139, 10. zu belegen sucht, wo nicht Tautologie, sondern Parallelismus ist. Man vgl. Ps. 7, 16. Auch ist es nicht zu rathen, וימינך zum folgenden Hemistich zu ziehen, wodurch die Construction des כלה mit dem Vorigen aufgehoben würde. Dieses ist schön prägnant gebraucht. Wörtl. aus dem Busen hervor tilge.

12. Vor — Welt] eig. in der Mitte der Länder, so daß es alle Bewohner derselben sehen.

13. 14. Anspielung auf den Durchgang durchs rothe Meer und den Untergang der Aegypter. Diese werden durch Ungeheuer und Crocodile bezeichnet, vgl. Ezech. 29, 3. Jes. 50, 9. Ueber לויתן vgl. Bochart Hieroz. P. II. L. V. c. XII. T. III. p. 728. ed. Rosenm. Dem — Bewohner] Ueber צִיִּים vgl. Anm. zu Ps. 77, 9. לְעַם לְצִיִּים statt לְעַם צִ׳; עַם wird auch von Thieren gebraucht, z. B. von Ameisen Spr. 30, 25. Die Vorstellung ist: die Leichname der Aegypter wurden von den Wüstenthieren, Schakaln und dgl., gefressen.

15. Du — hervor] Anspielung auf das Wasser bey Raphidim und in Kades, 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 8. Du — Ströme] Anspielung auf den Durchgang durch den Jordan Jos. 3, 13. 16. Ewige] eig. immer fließende, die nicht, wie Gießbäche, im Sommer vertrocknen.

16. Dein] dein Werk. Die — Sonne] Lichter sind das genus, Sonne ist die species.

17. Alle — Erde] wodurch sie vom Meer geschieden, und davor gesichert wird, vgl. Jerem. 5, 22. Hiob 38, 8—11. (5—10.)

19. Wir haben חַיָּה in der Bedeutung genommen, in der es 2 Samuel 23, 11. 13. Psalm 68, 11. vorkommt. Schickt sich auch, nach der andern Erklärung, die Bedeutung Thier, wildes Thier, besser zu deiner Taube, so gefällt es doch nicht, daß das Wort zum zweyten Mal eine andere Bedeutung, näml. Leben, erhalten muß. Hier entscheidet der Geschmack! חַיַּת ist stat constr. statt des absol., oder besser eine veraltete Form des foem., die man lieber mit Kamez punctiren sollte, wie mehrere Codd. de R. lesen. Daß deine Taube das israelitische Volk bezeichnet, ist klar durch das Folgende.

20. Bund] näml. mit dem Volke Israel. Schlupfwinkel] eig. dunkele Oerter, d. h. versteckte, Höhlen u. dgl., wovon aus man Straßenräuberey übte, Ueberfälle machte. Mörderhöhlen] eig. Wohnungen der Gewaltthat. Es wird hier ein Zustand des Landes geschildert, wie Ps. 10, 8., wozu die Anmerkung zu vergleichen.

21. Weise — ab] שׁוּב abgewiesen werden, unverrichteter Sache zurückkehren, vgl. 1 Kön. 2, 16. Preise — Namen] näml. für die erhaltene Rettung.

Psalm LXXV.

Vgl. Schnurrer dissertt. p. 158.

Die Israeliten danken Gott für erhaltene Rettung, für gerechtes Gericht, das von ihm auch ferner zu erwarten sey (V. 2—4.). Warnung an die Feinde, nicht ferner übermüthig zu seyn, da Gott sie demüthigen und strafen werde (V. 5—10.). Daß er dieß thun werde, verheißt Gott selber (V. 11.).

Kein einziges Datum läßt sich entdecken, das uns die geschichtliche Veranlassung errathen ließe, das die Feinde der Nation näher bezeich-

nete. Will man etwas Näheres bestimmen, so ist es Hypothese. Man kann nur nach der Stelle, welche der Psalm einnimmt, und nach dem angeblichen Verf., mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß er aus der Zeit der Makkabäer herrührt, und sich auf ihre Siege beziehet.

2. Und — Namen] eig. und dein Name ist nahe, d. h. uns im Andenken, auf unserm Munde. Vgl. Ps. 119, 151. And. nach Schultens (Animadverss. zu d. St.): bekannt ist dein Name, nach dem arabischen قرب.

3. 4. Statt zu erzählen, wie Jehova geholfen habe, und wie er ferner helfen werde, führt er ihn redend ein, erklärend, daß er zu richten und Ordnung zu schaffen pflege. And. halten dieß für die Rede eines Königes oder Fürsten der Israeliten, von dem diese Wiederherstellung ihres Staates erwarteten. Allein was berechtigt uns, an einen solchen zu denken, da Gott überall V. 2. 8 ff. Subject ist? Wenn — ersehe] eig. wenn ich Zeit erhalte, d. h. bequeme. Falsch And. ich habe eine Verheissung erhalten. Vgl. Rosenmüller z. d. St. Dann — Gerechtigkeit] suppl. ב, wie es Ps. 9, 9. stehet. Das Futurum ist hier continuative zu nehmen. Es — Säulen] d. h. wenn alles in Verwirrung ist durch Krieg u. dgl., so schaffe ich Ordnung. Sehr instructiv ist die Vergleichung mit Ps. 46, 3 ff.

5. Der Dichter redet. Er zieht aus der Rede Jehovas die Nutzanwendung. Die Stolzen, die Frevler, sind die noch nicht gedemüthigten Feinde der jüdischen Nation. Erhebt — Haupt] eig. Horn, seyd nicht übermüthig; bekannte Metapher von gehörnten Thieren hergenommen, vgl. Ps. 92, 11.

6. Steifen Halses] eig. mit dem Halse, näml. mit dem aufgerichteten, d. h. übermüthig. Im eigentl. Sinne steht בְּצַוָּאר so Hiob 15, 26.

7. Sinn: nirgends her kommt Kraft sich zu erheben, als nur von Gott. And. nehmen dieß als Rede der Feinde: für

sie (die Juden), die wir besiegt haben, gibt es kein Aufkommen mehr. Der Infinit. הָרִים steht substant., wie mehrere solche Infinit. Ps. 32, 6. 7. 9. Wenn man die beyden letzten Worte zusammen nimmt, nach der gewöhnlichen Punctation: aus der Wüste der Berge, so ist der Satz unvollständig und sinnlos. Er — jenen] oder dieser erniedert und dieser erhebet.

9. Ein — Hand] Becher ist ein bekanntes Bild der Strafe (Jer. 25, 15.); auch kommt es im guten Sinne vor (Ps. 16, 5.); nur hier ist an das Gute nicht zu denken, nach dem Zusammenhange. Mit — Wein] wörtl. und Wein gähret, näml. darin. Uns scheint diese Bedeutung von חָמַר, die Ps. 46, 4. da war, hier allein zu passen. Die Bedeutung roth seyn würde einen guten Wein bezeichnen (vgl. Spr. 23, 31.); von diesem kann aber hier die Rede nicht seyn. Der Einwurf, daß der Wein im Becher nicht gähre, sondern nur im Schlauche oder in der Kelter, wird dadurch gehoben, daß im Folgenden Hefen genannt werden. Gähren ist so viel als trübe seyn, wie auch Aben-Esra erklärt. Voll Mischung] geht nicht auf Becher, sondern Wein. Mischung ist vom Hinzuthun berauschender Gewürze zu verstehen. And. verstehen es bloß vom eingeschenkten Wein. Denn מָסַךְ wird, wie miscere und κεράννυμι, vom bloßen Einschenken gebraucht, weil man den Wein gewöhnl. mit Wasser mischte. Allein dann hätten wir eine Tautologie; daß Wein im Becher sey, wissen wir schon. Bis — ihn] wörtl. ja, seine (des Bechers) Hefen schlürfen, trinken sie.

10. Drum — preisen] Oder: ich aber will es verkünden ewiglich, näml. daß Gott so die Frevler strafet.

11. Beugen] eig. abhauen. Erheben] eig. erheben sollen sich.

---

7. Statt מִמִּדְבַּר ist wohl mit mehrern Codd. und Edit. zu lesen מִמִּדְבָּר, da der stat. constr. unschicklich ist. Auch fand diese Lesart Kimchi in mehrern Codd., und der Chald. übersetzte darnach. Vgl. Rosenmüller z. d. St.

Psalm LXXVI.

Ein Sieg wird gepriesen, den Gott den Juden verliehen. Der Psalm scheint mit dem Vorigen in Eine Periode zu gehören: weiter läßt sich nichts sagen. Rudinger und Bengel beziehen ihn auf die makkabäischen Zeiten, und auch mir ist dieß wahrscheinlich. Eine alte Meinung ist, daß er auf den Sieg über die Assyrer gedichtet sey. So Jarchi und viele Codd. der LXX. und Vulg. Wer mag entscheiden?

2. Bekannt] gerühmt, wie das Folgende: groß ist sein Name, d. h. sein Ruhm.

3. Salem] der alte oder abgekürzte Name von Jerusalem. Sein Sitz] סֻכּוֹ ist hier Wohnung überhaupt, wie Ps. 27, 5. 31, 21. Sinn: Jehova ist Jerusalems Schutzgott.

4. Da] entweder auf das Schlachtfeld des Sieges zeigend, oder: da, zu Jerusalem. שָׁמָּה statt שָׁם. Flügel-Pfeile] רִשְׁפֵי heißt Hiob 5, 7. ungezweifelt Vogel, hier können sehr gut die Pfeile bildlich bezeichnet seyn, da sie gew. befiedert waren. Aber auch die (problematische) Bedeutung Funke oder Blitz kann Statt haben, vgl. Ps. 7, 14. Und — Kriegeswaffen] Dieß heißt hier מִלְחָמָה, Krieg. Sinn: er überwand die Feinde.

5. Räuber-Sitze] wörtl. Berge des Raubs. Hiermit könnten die festen Schlösser, Burgen, der Feinde bezeichnet seyn, von welchen herab sie Räuberey trieben, Streifzüge thaten. 1 Makk. 5, 5. zerstört Judas Makkabäus die Burg der Bajaniten, eines arabischen Stammes. Man könnte auch an ein räuberisches Bergvolk, etwa die Idumäer, denken, deren Wohnsitze schicklich: Berge des Raubes, genannt werden konnten. Die andere Erklärung hat für mich etwas Gezwungenes, Schwieriges. Besser gefällt Muntinghe's: du prangest glanzvoll, o Berg! (was er supplirt) ansehnlicher als das Raubgebirge, wenn nur der

Vocativ nicht so schwer zu suppliren und so unpassend wäre, da schicklicher Jehova angeredet wird.

6. Ausgeraubt] oder zur Beute wurden. Syrisch-artiges Passivum. Die überwundenen Feinde wurden spoliirt. Sanken — Schlaf] wörtl. schliefen ihren Schlaf, näml. den Todesschlaf. Und — Arm] wörtl. und alle Kriegshelden fanden nicht ihre Hände, d. h. ihre Kraft verließ sie.

7. Wagen] die Wagenstreiter, so wie im Folgenden Pferd für Reiter steht.

8. Bey — Zorn] eig. seit deinem Zorne, d. h. vom Ausbruche des Zornes an. And. nach A. Schultens unnöthig: vor der Gluth des Zornes, vgl. أنّ effervescere. Vgl. Gesenius u. d. W.

9. Die Erde] d. h. die Bewohner derselben, die Feinde.

10. Allen — Erde] den Juden.

11. Der — Ruhm] And. die grimmigen Menschen preisen dich, nämlich, wenn sie überwunden sind. Wenn — zürntest] so wäre es deutlich; aber was soll Ueberbleibsel des Grimmes? Nach Venema, dem Muntinghe folgt, ist es der ganze Grimm, und den Gebrauch dieses Wortes beweist er zu Mal. 2, 25., letzterer in den besondern Anmerk. zu d. St. Im Arabischen bezeichnet سائر wirklich die Allheit. So heißt bey Abulfeda (descript. Syr. p. 15.) سايرِ نهرِ دمشق der ganze Fluß von Damask. Vgl. A. Schultens Animadverss. ad Dan. 2, 18. Nach And. ist es ein Bild: wie ein Krieger im Zeughause seine Waffen aufhebt, und im Falle der Noth die letzten herausnimmt, so Jehova seinen Grimm. Immer aber entsteht kein guter Sinn; die Vorstellung von der Macht Jehovas wird geschwächt dadurch, daß er erst seinen ganzen Grimm oder den letzten Rest davon gebrauchen muß. Die

LXX. und Vulg. scheinen תַּחְגֹּג (von חָגַג Fest feyern) gelesen zu haben.

12. Die — wohnet] die Nachbarn der Israeliten. Es ist aber nicht der Vocativ im Text; eig. die um ihn wohnen, mögen bringen ꝛc.

13. Er mähet] d. h. demüthiget. בָּצַר wird eigentl. von der Weinlese gebraucht.

Psalm LXXVII.

Ein vom Unglücke tief gebeugter Jude, trauernd über die Ungnade des Nationalgottes, richtet sich auf mit dem Andenken an die frühern Groß- und Wohlthaten Jehovas gegen sein Volk, und schöpft daraus die Hoffnung der Aenderung seines Schicksals.

Daß von Nationalunglück die Rede sey, ist daraus klar, daß die alte Geschichte der Nation, ihr Auszug aus Aegypten, als Gegensatz der unglücklichen Gegenwart aufgeführt wird. Venema findet die Annahme sehr schicklich, daß der Psalm auf das babylonische Exil gedichtet sey, zieht aber doch die Beziehung auf die antiochischen Drangsale vor.

2. Ich — Gott] eig. meine Stimme zu Gott (gerichtet). O — mich] And. nehmen הַאֲזִין für den Infinit. statt des praeter.; unpassend: jetzt ist die Hoffnung der Erhörung noch zu früh.

3. Such' ich] Der Dichter schildert seine gegenwärtige Situation; es kann also dieses, so wie alles Folgende, nicht in die Vergangenheit gehören, wie Andere wollen. Meine — unermüdet] wörtl. meine Hand wird des Nachts ausgegossen (stärker als ausgestreckt) und ermüdet nicht. Es — Herz] ist untröstlich, vgl. 1 Mos. 37, 35. Jerem. 30, 15.

5. Und — reden] And. so daß ich es nicht sagen kann, näml. wie unruhig ich bin.

7. Meine Loblieder] näml. die ich sonst sang. Der Dichter redet hier wahrscheinl. im Namen der Nation, diese hatte in der Vorzeit Ursache, Jehova zu preisen. Daß die Dichter im Namen der Nation als Eine Person reden, zeigt Ps. 130. Sinne nach — forschet] näml. wie V. 8—10. folgt.

9. Läßt ab] näml. erfüllt zu werden.

11. Jetzt fällt ein Strahl des Trostes in die Seele des Dichters; das Andenken an die Vergangenheit läßt ihn hoffen. Dieß — Leiden] wörtl. mein Krankseyn ist solches. Aehnlich Jerem. 10, 19: „Wehe mir ob meinem Unglücke! Schmerzhaft ist meine Würde! Doch denk' ich: dieses Leiden — ich muß es tragen." חַלּוֹת Infinit. Piel von חָלָה, wie Ps. 17, 3. זַמּוֹת, und, wie dieses, passive und substantive gebraucht. And. meine Bitte ist dieß, ein matter Sinn: auch kommt חָלָה, flehen, immer mit פָּנִים vor. Aendern — Rechte] Infinit. statt des praet. And. daß Jehovas Rechte geändert ist (nicht mehr hülfreich ist), wodurch die Gedankenreihe verändert wird, und erst mit V. 12. der Trost angeht.

14. Heilig] herrlich, verehrungswürdig. And. gerecht; allein קָדֹשׁ hat immer mehr den Begriff der Absonderung, Majestät u. dergl., daher Jehova der Heilige Israels heißt, d. i. der Majestätische, Verehrungswürdige, nicht der Reine und dgl.

16. Jakobs — Josephs] Mit Joseph wird darum das israelitische Volk bezeichnet, weil er es in Aegypten erhalten hatte, und gleichsam der zweyte Stammvater desselben wurde, oder weil von ihm der, das Reich der zehen Stämme repräsentirende, Stamm Ephraim abstammte. Vgl. Ps. 80, 2. 81, 6.

17. Von nun an wird der Durchgang durchs rothe Meer, aber poetisch, nicht historisch, geschildert. Das V. 18. 19. geschilderte Ungewitter ist nicht etwa auf 2 Mos. 14, 24. 25.

zu beziehen: wenn Gott thätig erscheint, so ist es mit Donner und Blitz. Vgl. Ps. 18, 8. 50, 2. Habak. 3, 3.

18. Pfeile] Blitze חִצֵּי = חֵץ, vgl. Ps. 18, 15. Hab. 3, 11.

19. Im Aether] Nach Rosenmüller und Canejus haben wir גַּלְגַּל genommen, wie τρόχος τῆς γενέσεως Jak. 3, 6.; allein besser ist wohl das gewöhnliche: im Wirbelwinde.

20. Unkenntlich] „Die Israeliten waren hindurch gegangen, die Fluth trat ein, das Meer floß wieder zusammen, man sah nicht, wo sie hindurch gegangen waren.“ Kühnöl. Oder: unbekannt, d. h. du nahmest einen nie vorher bekannten Weg. Daß der Psalm mitten in der dichterischen Beschreibung des Auszuges aus Aegypten abbricht, und nicht zur vorigen Gedankenreihe zurückkehrt, ist sehr schön und ächt dichterisch — der Dichter verliert sich gleichsam in dieser frohen Erinnerung — und man sollte daraus nicht schließen, daß der Psalm unvollständig sey, wie Rosenmüller thut.

Psalm LXXVIII.

Vgl. Schnurrer Dissertatt. philol. ad Psalmum LXXVIII. Tub. 1790., wieder abgedr. in den Commentt. theologg. ed. Velthusen etc. V. I. p. 76 sqq.

Ein Lehrpsalm. Ankündigung: der Dichter will, belehrend und warnend, seiner Nation ihre alte Geschichte ins Andenken rufen (V. 1—4.). Jehova gab Israel Gesetze, welche die folgenden Geschlechter, Jehova treu und gehorsam, nicht widerspenstig, wie ihre Vorfahren, halten sollten (V. 5—8.). Doch die Ephraimiten fielen vom Gesetze ab, uneingedenk der Thaten Gottes in der Geschichte (V. 9—11.), wie er vom Auszug aus Aegypten an bis zur Eroberung des Landes Canaan, bald wohlthuend, bald strafend, das Volk leitete (V. 12—55.). Dessen ungeachtet reizten die Israeliten (besonders die Ephraimiten) ferner Jehova durch Götzendienst, weßwegen er seine Wohnung unter Ephraim verließ, und das Heiligthum und die Lade

den Feinden Preis gab (V. 56—64.). Endlich erbarmte er sich wieder seines Volkes, doch aber verschmähte er Ephraim, und nahm seinen Sitz in Juda, dem er David, seinen Auserwählten, zum Könige gab (V. 56—72.). (Hier bricht der Dichter ab, und überläßt die Weiterführung der Geschichte und die Nutzanwendung seinen Lesern.)

Der Abfall der Ephraimiten also, oder der zehn Stämme, ist eigentlich das warnende Beyspiel, welches der Dichter aufstellt; das Betragen der Israeliten in der Wüste dient nur nebenher zur Warnung. In V. 9—11. und V. 56—64. ist das punctum saliens des Psalms. Es ist eine moralisirende Betrachtung, wie 2 Kön. 17., wo ebenfalls über den Abfall der zehn Stämme moralisirt wird, und zwar nicht ohne Beymischung von jüdischem Nationalhaß gegen die Israeliten. Hiernach muß der Psalm frühestens nach der Trennung des Reichs abgefaßt seyn; mir aber ist wahrscheinlich, daß er in noch spätere Zeit, nämlich in die Zeit nach dem Exil, gehört. Erst da erwachte der Nationalhaß gegen die Samaritaner, früher zeigt sich davon keine Spur. Vgl. meine Beyträge zur Einleit. ins A. T. 1 B. S. 215 ff. Ungefähr in dieser Periode ist auch 2 Kön. 17. geschrieben. Daß die Geschichte nur bis David geführt ist, geschah vielleicht aus einer Art von Schonung gegen die Juden. Doch kann ich niemanden wehren, bey der Zeit nach dem Abfalle der zehen Stämme stehen zu bleiben. Daß aber der Dichter nach der Theilung des Reichs lebte, kann von keinem Ausleger geleugnet werden, der V. 9. 67. 68. genau erwägen will. Muntinghe setzt jedoch den Psalm in Davids Zeit, weil die Geschichte nur bis dahin geführt sey. Schnurrer findet die Veranlassung dieses Psalms in dem Kriege zwischen Abia und Jerobeam 2 Chron. 13. Hierauf bezieht er nämlich V. 9.

2. Zum Liede] oder: mit einem Liede, d. h. Lehrspruch, was auch das folgende חִידָה heißt, vgl. Ps. 49, 5. Von — her] d. h. aus der alten Geschichte hergenommen.

3. 4. Besser: was mir gehört — — wir wollens nicht verhehlen — —. Man kann אֲשֶׁר und das suff. ם auf חִידוֹת beziehen, aber auch absolute nehmen.

6. Aufwüchsen] Daß diese (die Söhne), wenn sie aufwüchsen, es wieder ihren Söhnen verkündigten.

7. Eine Hauptforderung der Gesetze Jehovas ist, seiner Wohlthaten eingedenk zu seyn, wie dieß das Deuteronomium einschärft 5 Mos. 4, 9 ff. 8, 2 ff.

8. Das — richtete] d. h. Gott nicht treu, ergeben war, was das Folgende sagt; eine bekannte Phrase, vgl. 1 Sam. 7, 3. 2 Chron. 12, 14. 19, 3. Hiob 11, 13.

9. Bogenschützen] נוֹשְׁקֵי רוֹמֵי־ק steht statt נוֹשְׁקֵי־ק וְרוֹמֵי־ק, Bogen-Bewaffnete und Bogen-Schützen; dieß ist aber Pleonasmus, Einer dieser Ausdrücke wäre schon genug. Nach der gewöhnlichen Erklärung: Ephraims Söhne, Bogenbewaffnet, mit Bogen schießend, wandten den Rücken ꝛc., soll nach Schnurrer auf die Niederlage des israelitischen Heeres unter Jerobeam 2 Chron. 13. angespielt seyn. Allein dagegen wende ich ein, 1) daß hier noch gar nicht von der Strafe der Ephraimiten, sondern von ihrem Ungehorsame die Rede ist, der im Folgenden weiter auseinander gesetzt ist; 2) warum werden die Ephraimiten nur bogengewaffnet genannt? Sie hatten in jenem Treffen wohl noch andere Waffen. Noch viel unpassender beziehen es der Chaldäer und Jarchi auf den Einfall der Ephraimiten in Canaan von Aegypten aus 1 Chron. 7. (8.). Wir suppliren: sie waren wie, was bekanntlich leicht supplirt werden kann. Mit einem aus dem Kriege entlehnten Bilde wird der Abfall der zehn Stämme bezeichnet, wie mit einem ähnlichen, einem trügerischen Bogen, unten V. 57. Daß aber die Bogenschützen gerade als Bild der Umkehr, der Flucht, gebraucht werden, kommt vielleicht daher, daß es zur Kriegskunst dieser Truppenart gehörte, wie es zu der der Parther und der jetzigen französischen leichten Infanterie gehört, beym Angriffe zu fliehen, und fliehend den Feind zu beschießen. So Venema, Döderlein (Schol. z. d. St., Dathe u. A.). Dir — wenden] suppl. אָשַׁר הָפַךְ intransit. sich wenden, wie Richt. 20, 39.

12. Dem Gefilde] Lande, Gebiete. Zoan ist nach den LXX. und dem Chald. Tanis, der Sitz der Pharaonen.

19. 20. So haben die Israeliten nach der Geschichte nicht gesprochen, und es war ihnen auch nicht darum zu thun, Gott

zu versuchen; weil aber doch ihr Wunsch nach Fleisch Gott gleichsam auf die Probe stellte, so läßt sie der Dichter so reden.

21. Gluth] d. h. Zorn. Und — sich] And. verstehen עָלָה vom Rauche des Zornes, von dem es gew. gebraucht wird, vgl. Ps. 18, 9. Allein עָלָה wird auch von חֵמָה Hitze, Grimm gebraucht 2 Sam. 11, 20., und heißt also erregt werden, was auch V. 31. besser paßt.

24. Manna] Darüber vgl. die Ausleger zu 2 Mos. 16. Es heißt auch dort Himmelsbrod, wie bey den Arabern Himmelsmanna. Vgl. Schnurrer z. d. St.

25. Brod — Vornehmen] oder Edeln, ausgesuchte köstliche Speise. Der Chaldäer und der Verf. des Buches der Weish. (Cap. 16, 20.) falsch: Brod der Engel.

27. Vgl. die Ausleger zu 2 Mos. 16, 13. 4 Mos. 11, 31.

29. Ihr Gelust] das, wornach sie gelüstete, vgl. Ps. 21, 3.

30. Noch — Gelust] eig. noch waren sie nicht fern von ihrem Gelust.

31. Ihre Starken] eig. ihre Fettigkeiten, für: ihre Fetten, d. h. die Gesunden, Wohlbeleibten unter ihnen. Richt. 3, 29. ist אִישׁ שָׁמֵן fetter Mann synonym mit אִישׁ חַיִל starker, tapferer Mann. Das folgende Jüngling erklärt es. בְּ ist not. accusat., wie 2 Kön. 17, 25.

33. Wie Hauch] eig. in Hauch, wie Ps. 37, 20. 102, 4. בְּעָשָׁן. Plötzlichem Schrecken] besser: Verderben, vgl. Ps. 73, 19.

38. Viel] oder oft.

39. Fleisch] sterbliche Menschen, die, wenn man sie tödtet, auf immer dahin sind, daher Gott Mitleiden mit ihnen hatte.

40. Reizten] הִתָּוּהוּ ist aus dem Syr. תּוֹא poenituit zu erläutern, eig. verdrießlich machen, vgl. Simonis u. d. W.

45. Fliegen] Vgl. die Ausleger zu 2 Mos. 8, 16. und Bochart Hieroz. T. III. p. 434. ed. Rosenm. Oedmann vermischte Sammlungen aus der Naturkunde. 2 Heft. Cap. 7.

46. Raupe] Vgl. die Ausleger zu Joel 1, 4. und Bochart a. a. O. S. 256. Ihre Arbeit] das Product ihrer Arbeit, Feldfrüchte.

47. Sykomoren] wilde Feigenbäume oder Feigenmaulbeerbäume, in ihrer Gestalt den Maulbeerbäumen, in ihren Früchten den Feigen ähnlich. Diese gaben dem gemeinen Manne eine wohlfeile Kost, Am. 7, 14. Sie sind besonders in Aegypten häufig. Vgl. Warnekros in Eichhorns Repert. der morgenländ. Literatur. Th. XII. S. 81 ff. Prosper Alpinus de Plant. Aegypt. p. 23.

48. Blitzen] רֶשֶׁף heißt hier höchst wahrscheinl. so. Der Verbindungsbegriff zwischen Vogel und Blitz könnte das Fliegen oder so etwas seyn.

49. Ganze Schaaren] eig. eine Sendung. Von — Unglücks] רָעִים steht viell. statt רָעַת; sollte dieß zu schwierig seyn, so müßte man übersetzen: von bösen Engeln, und den stat. constr. für den absolutus nehmen, wie in מַי הַמָּרִים 4 Mos. 5, 19. 23. 24. Böse Engel sind dann nichts anders als Engel des Unglücks, gleichsam die personificirten Landplagen. In dieser Vorstellung zeigt sich das spätere Alter des Psalms; in den spätern Schriften, noch nicht im Pentateuch, sind die Engel die Executoren der Landplagen. Vgl. 2 Sam. 24, 16. 1 Chron. 22 (21), 15.; dagegen 2 Mos. 12., wo Jehova selbst die Erstgeburt in Aegypten schlägt.

51. Die — Kraft] d. h. Erstgeburt, vgl. 1 Mos. 49, 3. 5 Mos. 21, 17. Ps. 105, 36. Hams] Das ist der koptische Name Aegyptens (im Aegypt. XHMI), wobey aber der Hebräer wohl an den Stammvater der Aegypter Ham dachte. Vgl. Jablonsky Opusc. T. I. p. 404. ed. te Water; Scholz in Eichhorns Repert. Th. XIII. S. 27 ff. Michaelis Suppl. p. 804 sqq.

54. Grenze] Gebiet. Gebirg] so wird oft das Land Palästina genannt, 2 Mos. 15, 17. Jes. 65, 9. 14, 15.

55. Vertheilte sie] oder eigentlicher: verlooste sie; wörtl. er ließ sie als Loos fallen. Die Phrase הִפִּיל גּוֹרָל, das Loos fallen lassen, liegt zum Grunde.

57. Wie — Bogen] wie ein Bogen, der den Pfeil in falscher Richtung abschnellt, daß er das Ziel nicht trifft. Eine sprüchwörtliche Redensart, bey der man nicht nach dem richtigen tertium comparationis fragen muß. Vgl. Hos. 7, 16., wo dieselbe Vergleichung. And. nach Schnurrer: wie ein schlaffer Bogen, wie כַּף רְמִיָּה Spr. 10, 4. schlaffe Hand. Dieß wäre Bild der Untauglichkeit, ebenfalls nicht genau passend.

58. Höhen] Götzen-Heiligthümer oder Altäre. Vgl. Gesenius u. d. W.

59. Daß von V. 56. an die Rede von den Versündigungen der Ephraimiten oder der zehen Stämme sey, und daß hier Israel im Gegensatz gegen Juda zu nehmen sey, ist klar aus dem Folgenden. Denn Silo lag im Stamme Ephraim.

60. Silos] Vgl. Jos. 18, 1. 1 Sam. 1, 3. 4, 4. Da — gewohnt] suppl. אֲשֶׁר; eig. das er bewohnt seyn lassen wollte, שִׁכֵּן wie יָשַׁב von dem Ort genommen in der Bedeutung: bewohnt seyn. Allein warum soll man nicht שָׁכַן punctiren? — Jehova verläßt seine Wohnung, ehe die Lade erobert wird; ohne dieß wäre es nicht geschehen.

61. Herrlichkeit, Pracht] ist die Bundeslade. Vgl. 1 Sam. 4, 11. Ps. 132, 8.

63. 64. Und — nicht] sie hatten, im Schrecken und in der allgemeinen Verwirrung, nicht Zeit, eine ordentliche Todtenklage anzustellen. And. sie hatten einen größern Verlust, den der Lade, zu beklagen. הוֹלֵלוּ ist nach Schnurrer praet. Hiph. von יָלַל, wie הוֹלַדְתְּ Ezech. 16, 4., soll

heißen ejulare factae sunt, i. e. ejularunt; allein es müßte heißen: sie wurden beklagt. Vgl. Gesenius Th. 1. S. 230. Vielleicht müßte man punctiren הוֹלִלוּ, defect. geschriebene Form von וָלַל statt des gewöhnl. הֵילִילוּ, das auch defect. vorkommt Jerem. 47, 2. Die gewöhnl. Erklärung von הָלַל; und sie wurden nicht (durch Hochzeitlieder) besungen, entspricht nicht dem Parallelismus mit V. 64.

65. Uebermannt — Wein] der dann aufwacht. Vgl. Ps. 44, 24.

66. Beziehung auf die nach der Eroberung der Lade durch die Philister über sie erlangten Siege unter Samuel, Saul, David.

67. Zelt Josephs] Haus Josephs, das sind die zehn Stämme, unter welchen Ephraim der vorzüglichste war.

69. Der — gleich] so fest, unwandelbar.

72. Mit — Herzen] eig. der Redlichkeit seines Herzens gemäß.

Psalm LXXIX.

Jerusalem ist von den Heiden zerstört, der Tempel entweihet, das Volk gemordet (V. 1—4.). Bitte an Jehova, dem Volke zu helfen, seine Schuld vergebend (V. 5—13.).

Unverkennbar bezieht sich dieser Psalm auf die Eroberung, Plünderung und Verwüstung Jerusalems durch die Syrer unter Antiochus Epiphanes, worauf sich auch Ps. 74. bezieht. An die Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer kann man darum nicht denken, weil der Tempel nur entweihet, nicht zerstört genannt wird. Daß 1 Makk. 7, 17. unser Psalm citirt wird, ist nicht entgegen, da dieses Buch lange nachher abgefaßt ist. Vgl. Eichhorn Einleit. in die apokryphischen Schriften des A. T. S. 223 ff.

---

72. Eine andere Lesart ist בְּתֹם mit Redlichkeit, wahrscheinlich Correctur nach dem folgenden בִּתְבוּנוֹת.

1. Eigenthum] das Land Palästina. Ueber das Folgende vgl. 1 Makk. 1, 21 ff. 2 Makk. 5, 6.

2. 3. Sinn: sie richteten eine große Niederlage an, so daß man die Leichen vor großer Menge nicht begraben konnte.

5. Reminiscenz aus Jerem. 10, 25.

8. Der — Schuld] wörtl. der Schulden der früheren (Tage) oder der Vorzeiten.

10. Motiv der Ehre. Vgl. Ps. 115, 2. 5 Mos. 32, 42. Joel 2, 17.

11. Des—Söhne] die dem Tode Preis gegeben sind.

12. Miß — Busen] Im Busen, im sinus des weiten Gewandes trug man. Vgl. Ruth 3, 15.

Psalm LXXX.

Bitte um Wiederherstellung des zerrütteten israelitischen Staates (V. 2—8.). Gott hat das Volk Israel aus Aegypten geführt, ihm Wohnsitze gegeben, und es sich ausbreiten lassen: warum gibt er es nun der Verwüstung Preis (V. 9—14.)? Bitte um Schutz und Wiederherstellung (V. 15—20.).

Wahrscheinlich gehört der Psalm auch in die unglücklichen Zeiten der macedonisch-syrischen Herrschaft über die Juden. In früherer, zumal in Davids Zeit, konnte man den Zustand der Nation nicht so kläglich schildern. Indessen steht nichts entgegen, wenn man den Psalm auf den Untergang des Staates durch die Chaldäer beziehen will, als etwa die in V. 7. liegende wahrscheinliche Beziehung auf den Conflict der ägyptischen und syrischen Macht, unter welchem die arme jüdische Nation so viel litt.

2. Der — thronest] Wir haben diese Redensart auf die Cherubim auf der Bundeslade bezogen, in welcher Beziehung sie 1 Sam. 4, 4. vorzukommen scheint; doch können wir die gewöhnliche Erklärung, wornach der von Cherubim getragene Gottesthron verstanden wird, nicht verwerfen, da das Thronen auf den Cherubim der Lade nur vom Sitzen auf dem Gottesthrone das Symbol ist.

3. Ephraim — Manasse] bezeichnen das ganze Volk. (Ein kleiner Beweis des makkabäischen Alters unsers Psalms, wo die Trennung der Stämme wieder verschwunden war.)

6. Und — trinken] eig. und tränkest sie mit Thränen Maaßweise oder Eimerweise. שְׁלִישׁ ein Maaß flüssiger und trockner Dinge, Jes. 40, 12. Man suppl. בּ. Dreyfach, wie Hieronymus und Rosenmüller übersetzen, kann es nicht heissen.

7. Zankapfel] Die griechischen Aegypter und Syrer stritten sich um das dazwischen liegende Ländchen Palästina, und führten oft Krieg darin, z. B. unter Antiochus III. und Ptolemäus Philopator und Ptolemäus Epiphanes. Vgl. Josephus Archäol. XII, 3, 2.

9. Einen Weinstock] Bild des israelitischen Volkes, wie der Weinberg Jes. 5.

12. Meer — Strom] die weitesten Grenzen des israelitischen Staates vom Mittelmeer bis zum Euphrat.

16. Beschütze] כַּנֵּהוּ imper. von כָּנַן nach der Form אֹרֶה 4 Mos. 22, 6. And. nehmen es als nomen substant., wie כֵּן Dan. 11, 7. von Manchen genommen wird, Setzling: Und (blicke nach) dem Setzling. Diese Erklärung ziehe ich jetzt vor, da man doch das folgende וְעַל בֵּן mit פָּקַד construiren muß. Nur ist es möglich, daß dieß עַל aus V. 18. heraufgenommen ist, da es hier die Gleichförmigkeit der Construction aufhebt. Sohn] heißt hier das Volk Israel, wie Hos. 11, 1. Bestätigt] fest bestimmt, näml. zum Sohn.

17. Sie] die Israeliten.

18. Den — gelöset] oder ergriffen, d. h. erwählet.

Psalm LXXXI.

Frohe Aufforderung zur Feyer der Feste, besonders des Passah-Festes, das Jehova in Aegypten für Israel angeordnet (V. 2—6.). Hierauf eine in ein Orakel eingekleidete, allgemeine Ermahnung zur

Gesetzlichkeit und zum Gehorsame gegen Gott, in Rücksicht auf die Wohlthat der Ausführung aus Aegypten (V. 6—11.), und in Rücksicht der Folgen, welche Ungehorsam und Gehorsam haben (V. 12—17.).

Das Passahfest war zur Erinnerung des Auszugs aus Aegypten gestiftet, an diesem Tage sollten die Väter ihren Söhnen diese ermunternde und belehrende Geschichte erzählen: ein Lehrdichter konnte daher sehr schicklich seine Ermahnung an dieses Fest anknüpfen. Nicht ganz zu verwerfen ist Venema's Hypothese, daß dieser Psalm auf das unter Hiskia gefeyerte Passah (2 Chron. 30.) gedichtet worden; wenn nur dieses Passah selbst nicht historisch verdächtig wäre, s. meine Beyträge B. 1. S. 115 ff.

3. Und — Pauken] Hier ist wohl קוֹל zu suppliren; eig. lasset den Schall der Pauke ertönen ꝛc.

4. Stoßet — Posaune] Dieß geschah an jedem Neumond, 4 Mos. 10, 10.; hier ist vielleicht der Neumond des Mondes Abib, in welchem das Passah gefeyert wurde, gemeint, gleichsam als Vorbereitung zum Passah. An Vollmond] בְּכֵסֶה oder, wie 18 Codd. Kenn. und die meisten Spr. 7, 20. lesen, כְּכֵסֶא, ist nach dem Syrischen der Vollmond. Daß es in der syrischen Uebersetzung jedesmal den Vollmond des Monats Tisri bezeichnet, ist wahrscheinlich zufällig. Indeß versteht man darum gewöhnlich unter dem hier genannten Feste das Laubhüttenfest, das im Monat Tisri gefeyert wurde. Vgl. Rosenmüller z. d. St. und Gesenius u. d. W. Uns scheint aber das Passahfest schicklicher zu seyn, da es V. 6. heißt: Gott habe es in Aegypten gestiftet.

5. Dieß] das Fest zu feyern.

6. Als — Land] um es mit der Pest zu schlagen, 2 Mos. 12.

Nun fingirt der Dichter, wie es die hebräischen Dichter gern thun (vgl. Ps. 2. 50. 75.), ein Orakel. Mit den Worten שִׂפְתַי וגו muß aber ein neuer Vers angehen. Man zieht sie gewöhnlich zum Vorigen, wodurch entweder der matte

Sinn entsteht: wo ich eine fremde Sprache hörte (womit nichts gesagt ist), oder der unschickliche: als er auszog — da hörte ich eine unbekannte Stimme, Gottes nämlich, der nun redet; allein die folgende Rede Gottes kann nicht in Aegypten gesprochen seyn, da vom Auszuge aus Aegypten, als einer schon vergangenen Sache, und vom Ungehorsame Israels die Rede ist (V. 12.). Wie viel schicklicher, wenn diese Worte mit Döderlein, Muntinghe u. A. als Ankündigung der Rede Gottes in der Gegenwart genommen werden; schön ist sie so unvorbereitet gegeben, so daß der Leser überrascht wird. Eine Rede] Daß שִׂפָה Lippe heissen könne, bedarf keiner Erörterung. Mir unbekannt] eig. die ich nicht kenne, soll die Ueberraschung des Dichters bezeichnen, und die Aufmerksamkeit des Hörers wecken.

7. Deine] im Texte ist das suff. ך auf das Volk Israel zu beziehen. Korb] Lastkorb.

8. In — Wolke] Dieß bezieht man gew. auf 2 Mos. 14, 24., wo Jehova aus der Wolke die Aegypter schrecket. Besser nimmt man es im Allgemeinen von dem Aufenthalte Gottes im Gewölke und Wetter, vgl. Ps. 18, 12. Nah. 1, 3., oder von der Wolkensäule vielleicht?

11. Thu — füllen] Der natürlichste Sinn dieser bildlichen Rede ist in diesem Zusammenhange immer: ich will dich mit Wohlthaten überhäufen, wenn du mein Gesetz beobachtest. Schnurrer (Dissertt. p. 158.) versteht es vom Auffassen des Gesetzes, immer schwierig in Ansehung des Sprachgebrauchs, was er auch dafür anführt, und unpassend in Ansehung des Zusammenhangs.

13. Statt Wohlthaten von mir zu verdienen, machten sie, daß ich sie sich selbst, ihrem selbst gewählten Schicksale, überließ. Gedanken] שְׁרִירוּת kommt immer im bösen Sinne vor, von böser Gesinnung (Jerem. 3, 17. 7, 24 ꝛc.), mag die Etymologie seyn, welche sie will.

16. Jehovas Hasser] die Heiden.

16. Ihr Glück] eig. Zeit, d. h. Daseyn und zwar glückliches.

17. Mit — Waizens] Besser: mit Mark des Waizens, mit dem besten, nahrhaftesten Waizen; morgenländische Metapher, vgl. Selecta quaedam Arabum adagia ex Meidanensi Proverbiorum syntagmate edidit E. F. C. Rosenmüller. p. 24. Mit — Felsen] Dieß scheint eine Reminiscenz aus 5 Mos. 32, 13 ff. „Er tränkte sie mit Honig aus dem Felsen und mit Oel aus Kiesel. Mit Milch der Kühe, Milch der Schafe“ u. s. w., d. h. er ließ ihr Land höchst fruchtbar seyn. Hier steht der Honig etwas zu isolirt. Den wilden Honig, der in Palästina sehr häufig ist, kann man wohl nicht unter Honig des Felsens verstehen, so wenig „Oel aus Kiesel“ als ein natürliches Product gedacht werden kann; er steht hier als etwas Außerordentliches, Uebernatürliches, als Bild größter Fruchtbarkeit: selbst dürre Felsen sollen Honig spenden.

Psalm LXXXII.

Ein Strafurtheil Gottes gegen tyrannische Herrscher wegen ihrer verübten Ungerechtigkeiten im himmlischen Senate gefällt (V. 1—7.). Zuletzt der Wunsch, daß Jehova Recht üben möge auf der Erde (V. 8.).

Gewöhnlich versteht man diesen Psalm von ungerechten Richtern der Israeliten; allein wenn sich auch V. 1. und 6. mit dieser Erklärung vertrüge, so thut es nicht V. 8., wo Jehova seine Macht, als Herr aller Völker, zu zeigen aufgefordert wird. Nach unserer Ansicht gehört dieser Psalm in eine Periode, in welcher die Nation unter heidnischer Oberherrschaft stand, also in die Zeit des Exils oder nach demselben.

1. Gott wird dargestellt, Gericht haltend, und zwar im Himmel, in einer Versammlung der Untergötter oder Engel, dergl. Hiob 1, 7. 2, 1. 1 Kön. 22, 19. geschildert ist. Diese ist zu verstehen unter Gottes-Versammlung, was man

gewöhnlich vom Volke Gottes, Israel, erklärt; And. von der Versammlung der Mächtigen (Richter). Man braucht nicht mit einigen alten Uebersetzern אֵל collective zu nehmen, wiewohl dann der Ausdruck dem קֶרֶב אֱלֹהִים paralleler wird. Es ist die Versammlung, die Gott anstellt, die Gott umringet. Letzteres ist nach der gewöhnlichen Ansicht zu erklären von den Richtern, die nach 2 Mos. 21, 6. 22, 7. 8. 21. Götter geheissen haben sollen. Allein dort heissen nicht die Richter אֱלֹהִים, sondern das Gericht, das Gott repräsentirt. Vgl. Gesenius unter אֱלֹהִים. Letzterer erklärt jedoch: in der Mitte der Großen, Mächtigen der Erde. Es ist zwar bekannt, daß man die Könige (aber wahrscheinlich auch nur diese, und so würde auch durch die Annahme dieser Bedeutung unsere Erklärung bestätigt) Götter nannte, wie V. 6. selbst lehrt; aber so ohne Weiteres konnte man dieß doch nicht, es gehörte eine Art von Nachdruck in der Rede dazu, wie Ps. 45, 7. 8. Besser also, man nimmt בְּנֵי אֵ׳ statt אֱלֹהִים Götter-Söhne, d. h. Engel.

2. Angeredet sind die Fürsten. Und — nehmen] Das Angesicht erheben heißt einen achten, ehren, Rücksicht auf ihn nehmen.

5. Drum — Erde] Drum geht auf Erden (d. h. weit und breit) alles drunter und drüber, ist alles in Verwirrung. Vom Lande Palästina diesen Ausdruck zu verstehen, geht nicht an; ein Land hat keine Grundvesten, sondern die Erde: man müßte denn Grundvesten der Erde übersetzen, und es hyperbolisch vom Lande Palästina verstehen.

6. Sinn: ich habe euch zwar mit der göttlichen Königswürde bekleidet, euch hoch erhoben über das Loos der gewöhnlichen Menschen.

7. Wie — Fürsten] Die and. Erklärung ist wider die Punctation; denn es müßte כְּאַחַד heissen; auch schickt sich der Vocativ ihr Fürsten, nicht gut. Die unsrige hat

in Ansehung des Sinnes einige Schwierigkeit; wahrscheinlich ist es dieser: wie andere Fürsten, die auch schon gefallen sind.

8. Denn — Völker] Dieser Gedanke steht hier in derselben Beziehung, wie Ps. 9, 9. 7, 9.

Psalm LXXXIII.

Feinde rotten sich wider die Israeliten zusammen (V. 2—9.). Bitte, sie zu zerstreuen und zu vertilgen (V. 10—19.).

V. 7—9. werden die Feinde namentlich genannt, es hält aber schwer, hiernach historisch die Veranlassung unsers Psalms zu bestimmen. Die Geschichte schweigt von einem solchen Völkerbunde, wie hier angedeutet wird. Auf den Nesibinischen Krieg (2 Sam. 10. 2 Chron. 19.) kann man mit Michaelis unsern Psalm nicht beziehen, da gerade die Aramäer nicht genannt sind, und die Assyrer damals noch nicht in der Geschichte vorkommen, auch Tyrus, Amalek, Moab, Ismael, Edom nicht an jenem Kriege Theil nahmen; auch nicht mit Venema auf den Krieg der Ammoniter, Moabiter und Edomiter gegen Josaphat 2 Chron. 20, 1. 10., da bey diesen keine Philister, Tyrer, Amalekiter, Ismaeliten und Assyrer waren. Bengel (in s. angef. Dissert. S. 16. N. 16.) setzt den Psalm in die makkabäische Zeit, und bezieht ihn auf 1 Makk. 5. Joseph. Archäol. XII. 8., wo erzählt wird, daß die benachbarten Völker fast alle über die Juden herfielen. Alles wäre auch deutlich, beynahe alle hier aufgeführten Völker kommen dort vor, nur fehlen die Assyrer, die es auch damals nicht mehr gab. Es ist daher vielleicht immer noch bequemer, den Krieg zu Josaphats Zeit zum Grunde zu legen, da damals die Assyrer daran Theil nehmen konnten. Wie aber, wenn diese ganze Namenaufzählung nur dichterisch zu nehmen wäre, als Ausführung des Gedankens: alle Feinde, die je wider die Nation aufgetreten sind, vereinigen sich jetzt gegen uns? (Freylich wären dann die Chaldäer vergessen.) Dazu schicken sich recht gut die historischen Beziehungen V. 10 ff. Es ist in der That unwahrscheinlich, daß alle die genannten Völker sich sollten gegen die Juden vereinigt haben.

2. Gott — nicht] erhöre uns! Und — still] unthätig, sey hülfreich.

4. Rotten — Hinterlist] wörtl. machen sie listig den Rath. Schutzbefohlenen] wörtl. Verborgenen, die gleichsam versteckt sind im Hause Jehovas.

5. Vgl. 1 Makk. 5, 2.

6. Einmüthigen Herzens] eig. von Herzen zusammen.

7. Die — Edoms] die Zelte bewohnenden Edomiter. Ismaeliten] ein arabischer Stamm, den man auf Ismael, Abrahams Sohn, zurückführte. Sie werden mit den Midianitern verwechselt, vergl. Richter 8, 22. 24. Sie wohnten im östlichen und südlichen Arabien, und kommen in den spätern historischen Büchern nicht vor. Hagriter] wohnten östlich von Gilead und zu Sauls Zeit stritten die jenseitigen Stämme mit ihnen (1 Chron. 5, 19 ff.). Michaelis vergleicht הָגְרִי, ein andrer Name der arabischen Gegend Bocharein; Eichhorn (zu Simonis) die Stadt חֻגְרָא im peträischen Arabien.

8. Geba l] viell. Gebalene, arab. جبال, eine Berggegend, jenseit des Jordan. Vgl. Relands Palästina, S. 82 ff. And. die phönicische Stadt Byblus, noch heut zu Tage bey den Arabern Goble, vgl. Michaelis Suppl. S. 251 ff.

9. Den — Lots] den Ammonitern und Moabitern.

10. Vgl. Richt. 7. 8. u. 4. 5.

12. Mach' — Fürsten] Das suff. steht pleonastisch, wie 2 Mos. 2, 6. Vgl. Richt. 7, 25. 8, 5 ff.

13. Die — Gottes] Das Land Palästina.

15. Das Bild ist nicht richtig gebraucht, nämlich passive.

17. So — suchen] dich verehren, als mächtigen, hülfreichen Gott.

19. Daß — allein] Eines ist überflüssig, אַתָּה oder שִׁמְךָ: letzteres steht als pronomen, oder als Bezeichnung Gottes, nach späterm Sprachgebrauch. Man kann אַתָּה absolute nehmen: was dich anlangt.

Psalm LXXXIV.

Ein Frommer sehnt sich nach dem Tempel, und preist diejenigen glücklich, die ihn bewohnen und besuchen (V. 2—8.). Bitte um Gnade und Erfüllung des Wunsches, den Tempel zu sehen, mit der Zuversicht der Erhörung (V. 9—13.).

Man hält diesen Psalm für gleichzeitig mit Ps. 42., bezieht ihn, wie jenen, auf Davids Aufenthalt jenseit des Jordans auf der Flucht vor Salomo, und wirklich wird V. 10. für einen Gesalbten gebeten. Doch könnte diese Bitte, wie die ähnliche Ps. 61, 7. 8., zu nehmen seyn. Uebrigens scheint das ersehnte Heiligthum eher ein Tempel, ein großes Gebäude (vgl. V. 2. 3. 4. 11.), gewesen zu seyn, wofür auch die V. 6 ff. erwähnten Wallfahrten nach Jerusalem sprechen, die wahrscheinlich erst mit dem Tempel Sitte geworden sind, da man vorher überall Gott verehren konnte. Der Aufenthalt des Dichters, wenn er nicht mit David in Mahanaim war, läßt sich nicht bestimmen. Er war vielleicht in Kriegsgefangenschaft gerathen: darum bittet er auch um Schutz und um Gnade für den Gesalbten, seinen König, von dessen Glück das Seinige abhing.

2. Wohnungen] Dieser, wenn auch nur unbestimmte, Plural scheint ein größeres Gebäude anzuzeigen, als die Stiftshütte. Von dieser kommt der Plural nie vor, wohl aber vom Tempel, Ps. 132, 5.

4. Sinn: auch der Sperling und die Schwalbe sind glücklicher als ich; sie nisten im Tempel. Bochart. Hieroz. T. II. p. 592. ed. Rosenm. führt Beyspiele aus den Alten an, daß in den Tempeln Vögel nisteten; ja sie wurden sogar gehegt (vgl. Valkenaer und Wesseling zu Herodot I, 159. und Kühnius und Perizonius zu Aeliani V. H. V, 17.), selbst bey den Arabern (vgl. Driessen in Sylloge dissertt. sub praes. etc. defenss. T. II. p. 1094.). Die Stacheln, die auf dem Dache des zweyten Tempels angebracht waren, und welche die Vögel abhalten konnten, sind wahrscheinlich nicht auf dem Salomonischen Tempel gewesen. Bey den Altären kann man sich freylich keine Vogelnester denken; man muß aber auch diesen Ausdruck nicht genau nehmen.

Uebrigens wird man zugeben, daß in dem aus Teppichen zusammengesetzten Gotteszelt keine Vögel nisten konnten, da diese Mauern, Balken, Dach u. s. w. verlangen. Die Einwendungen, welche Muntinghe gegen diese Erklärung macht, können mich nicht überzeugen. Auch Schnurrer, der die Worte אֵת מִזְבְּחֹתֶיךָ zum folgenden Verse bezieht: was deine Altäre anlangt, glückselig sind ꝛc., kann ich nicht beytreten. Vgl. Dissertt. p. 106 ff. Schwalbe] And. Turteltaube, wilde Taube. Vgl. Michaelis Suppl. p. 477. Rosenmüller zu Bochart Hieroz. T. II. p. 590.

5. Die Bewohner] sind nicht die Priester, sondern die beständigen Besucher des Tempels.

6. Ruhm] wie Ps. 8, 3. Schutz, wie And., paßt nicht in den Zusammenhang.

6. Der Straßen] Daß dieß die Straßen nach Jerusalem seyen, ist so klar aus dem Folgenden, daß man sich wundern muß, daß die Auslegung des Chaldäers: in deren Herzen Vertrauen, oder die andere: die der Wege Gottes denken, noch Anhänger findet.

7. Des Leidens] eig. des Weinens. Sie — quellenreich] eig. zur Quelle. Herbstregen] oder Frühregen, statt jedes Regens. Sinn: wo sie hinkommen, wäre auch Elend und Jammer, sie begleitet Glück und Segen. Nach der and. Erklärung nimmt man בָּכָא für das nomen propr. einer Staude, die der Balsamstaude ähnlich ist, und 2 Sam. 5, 24. ꝛc. vorkommt; und das Bacha-Thal soll (aber aus sehr schwachen Gründen) bey Jerusalem gelegen, und der Weg nach Jerusalem durchgegangen seyn. Allein dieses Thal passirten doch nicht alle Festbesucher, so daß durch dieses Thal, und nach Jerusalem ziehen, gleichbedeutend wäre. Sodann sieht man nicht, wie das Folgende damit zusammenhängt. Warum sollen sie nur dieses bestimmte Thal quellenreich gemacht haben? Es ließe sich noch dieß denken, daß Bacha-Thal collective stände für dürre Gegenden überhaupt,

wenn sich nämlich beweisen ließe, daß die Bacha-Staude dürre Gegenden liebt. Muntinghe (Anmerk. z. d. St.) schließt wirklich daraus, daß die Bachastaude, nach dem Zeugnisse der Araber, besonders in der Gegend von Mekka sich findet, das in einem sehr dürren Thale liegt (vgl. Niebuhr Beschreibung von Arabien. S. 339.), daß sie Product eines dürren Bodens sey. Bachiene (histor. und geograph. Beschreib. von Palästina. 1 Th. 1 B. S. 393.), welcher בָּכָא (mit den Rabbinen) für den Maulbeerbaum hält, bemerkt, daß dieser in trocknem Erdreich wachse, und macht dieselbe Combination.

8. Gehend — Kraft] wörtl. sie gehen von Kraft zu Kraft, ihre Kraft nimmt nicht ab. Erscheinen] יֵרָאֶה collective.

10. Unser Schild] Der Dichter bittet hier für mehrere, für seine Nation, die jetzt im Unglück ist, und (im zweyten Hemistich) auch für den König derselben. Daß dieser Gesalbte Subject des Psalmes sey, ist gar nicht nöthig. Vgl. Ps. 61, 7. 8. Auch Ps. 28, 8. wird der Gesalbte dem Volke parallel gesetzt.

11. In — Zelten] d. h. unter Heiden, die Jehova nicht verehren, unter denen der Dichter sich wahrscheinlich befand.

12. Hoffnung der Erhörung. Sonne] Bild der Belebung, Erhaltung, des Wohlthuns und Segens. Glück] כָּבוֹד kann jeden herrlichen Zustand bezeichnen (wie δόξα im N. T.); auch Ps. 85, 10. kommt es in dieser Bedeutung vor: von Ehre ist wohl hier die Rede nicht, eben so wenig als in der andern Stelle.

Psalm LXXXV.

Bitte um Schutz für den wiederhergestellten jüdischen Staat (V. 2—8.). Jehova verheisset Glück und Heil unter der Bedingung, daß das Volk nicht wieder von ihm abfalle (V. 9 — 14.).

Daß der Psalm in die Zeit nach dem Exil gehöre, und sich auf die wiederhergestellte jüdische Republik beziehe, ist klar aus V. 2—5. Ps. 126. hat dieselbe Bedeutung, und gehört in dieselbe Zeit.

4. Abgelegt] eig. weggenommen.

5. Kehre — uns] שׁוּבֵנוּ statt שׁוּב אֵלֵינוּ. Oder transitive, wie vorher, genommen: führe uns zurück, näml. ganz. Die jüdische Nation war nach dem Exil nur theilweise zurückgekehrt, der Dichter bittet um die Zurückführung der ganzen Nation. Doch ist der erste Sinn dem Zusammenhange angemessener.

8. Der Dichter lauscht einer göttlichen Antwort, und sie erfolgt günstig. Höret] eig. ich will doch hören, gleichsam: horch! Volke] Ausgel. und seinen Frommen. Thorheit] Sünde, besonders der Abgötterey.

10. Glück] Vgl. Anmerk. zu Ps. 84, 12. An die Bundeslade kann, da von der Zeit nach dem Exil die Rede ist, nicht gedacht werden. כָּבוֹד wird gleichsam durch das Folgende erklärt.

11. 12. Sinn: alles ist voll von Treue, Freundschaft, Gerechtigkeit, Glück.

14. Gerechtigkeit — Angesicht] d. h. die Menschen wandeln gerecht vor Jehova. Die personificirte Gerechtigkeit repräsentirt die gerechten Menschen. Und — Pfad] wörtl. und setzt auf den Weg ihre Füße.

Psalm LXXXVI.

Ein frommer Unglücklicher bittet Jehova um Hülfe, und hofft sie um seiner Frömmigkeit (V. 1—7.), und um Gottes Allmacht willen (V. 8—10.). Bitte um Kraft und Einsicht im Guten (V. 11.). Verheissung des Dankes (V. 12. 13.). Bitte gegen übermüthige Feinde (V. 14—17.).

Dieser Psalm soll davidisch seyn, und man bezieht ihn auf seine Verfolgung durch Saul. Mir scheint er ein National-Unglückspsalm

zu seyn, wozu die Hoffnung sehr gut stimmt, daß die Heiden bekehrt werden sollen (V. 9.), und zwar ein nachgeahmtes und späteres Product. Die Gesinnung ist nicht edel, der Dichter pocht auf seine Frömmigkeit, und verlangt sogar wunderbare Hülfe gegen seine Feinde (V. 17.).

11. Dieß scheint eine Reminiscenz aus Ps. 25, 4 ff. Eine] mache, daß es nur für deine Furcht empfänglich sey, vereinige alle Neigungen und Bewegungen meines Herzens dahin.

13. Du retttest] oder du rissest; das Zukünftige als gewisse Gegenwart oder Vergangenheit.

14. Reminiscenz aus Ps. 54, 5.

15. Langmüthig] eig. lang von Zorn, der den Zorn lang aufschiebt.

16. Dem — Magd] dasselbe, was Knecht.

17. Ein Zeichen] eine wundersame, ausgezeichnete That. Gott soll ihn wunderbarlich retten. Zu — Heil] wörtl. zum Besten, d. h. zur Rettung.

Psalm LXXXVII.

Lob Zions, der von Jehova geliebten Stadt, und Verheissung, daß sie der Mittelpunct der zur Weltreligion erhobenen Verehrung Jehovas werden solle.

Der Psalm läßt sich ohne besondere Veranlassung und Beziehung verstehen. Indessen ist Christ. Müllers (Satura Observatt. philologg. maximam partem sacrarum. p. 80 sqq.) Hypothese nicht ganz zu verwerfen, daß er zu Hiskias Zeit gedichtet sey, weil die Völker darin aufgezählt werden, mit denen die Juden damals in feindlichem oder freundschaftlichem Verhältnisse standen. Nur fehlt Assyrien, gerade das wichtigste. Venema bezieht den Psalm nach prophetischer Deutung zugleich auf die Zeit des Hiskia und der Makkabäer. In letzterer könnte er allerdings auch gedichtet seyn. Aehnliche Hoffnungen, wie unser Psalm enthält, finden sich bey Jesaia 11, 1. 19, 25. Sie sind die ächten Verehrungen des Christenthums, als der Weltreligion.

1. Die — Berg] Man nimmt dieß gewöhnlich für den Vocativ: o du von ihm Gegründete! Man kann es auch absolute nehmen: was die von ihm Gegründete .... anlangt. Andern gefällt vielleicht besser Schnurrers (Dissertt. p. 148.) veränderte Abtheilung, der diesen Halbvers zum folgenden Vers zieht, und so abtheilt:

Die auf heiligem Berg von ihm Gegründete liebt Jehova,
Die Thore Zions (liebt er) vor allen Wohnungen Jakobs.

Der Plural הָרֵי ist wahrscheinlich unbestimmt zu verstehen, wie Gebirg; indessen lag Jerusalem auf drey Hügeln. Vgl. Jahn bibl. Archäol. Th. III. S. 247 ff.

3, Herrliches] נִכְבָּדוֹת steht adverbialiter, oder man suppl. ב, wie Ps. 65, 6. נוֹרָאוֹת תַּעֲנֵה, mit furchtbarer That erhörst du; also eig. herrlich wird von dir gesprochen (von Gott). Der Dichter fingirt wieder ein Orakel Gottes.

4. Jehova redet. Unter] eig. als; לְ heißt nie unter. Die Stellen 4 Mos. 3, 40. Ps. 25, 14. beweisen nicht für diese Bedeutung. Rahab] Aegypten (Jes. 30, 7. 51, 9.), Der Ursprung des Worts ist unbekannt, vgl. Bochart Phaleg. L. IV. c. 24. p. 259. Michaelis Suppl. p. 2238. Knapp z. d. St. Die] זֶה steht collect. Daselbst] zu Jerusalem. Geborne] sie sind daselbst Bürger, einheimisch, nationalisirt.

5. Männiglich] alle und jede, alle Völker. Befestigt] erhält, beschützt. And. hat sie gegründet.

6. Verzeichnend] wörtl. indem er verzeichnet. Jehova stellt gleichsam einen Census an, macht den סֹפֵר, den Volkszähler. Die] näml. die er zählet und aufzeichnet.

7. Uebrigens ist diese Hauptstadt der Welt angefüllt mit allem Reizenden, aller Lust und Freude — das bezeichnen die Sänger und Tänzer — und mit allem Segen — das bezeichnen die Quellen (vgl. Ps. 84, 7. Ps. 73, 10.). Man kann auch die Sänger und Tänzer als Organe des Lobes

Gottes verstehen; wornach der Sinn ist: Jerusalem ist voll des Lobes Gottes. Daß die Stelle schwierig sey, ist nicht zu leugnen; indessen kann man Emendationen, wie sie Schnurrer (Dissertt. p. 149.) und Muntinghe (bes. Anm.) u. A. vorgeschlagen haben, entbehren.

Psalm LXXXVIII.

Flehentliches Gebet eines Unglücklichen, der bis zum Tode niedergebeugt ist, ohne erheiternde Hoffnung (daher auch Muntinghe vermuthet, daß dieser Psalm nur Fragment eines größern Psalms sey, weil die Klagpsalmen gewöhnlich Hoffnung, frohe Aussicht enthalten). Er gehört der spätern Poesie an, und ist nicht selbstständig. Ps. 6. 31. scheint der Dichter vorzüglich vor Augen gehabt zu haben. Iken (Dissertt. Philolog. Theol. V. II. p. 184.) bezieht diesen Psalm auf den aussätzigen König Usia, und Rosenmüller ist dieser Hypothese nicht abgeneigt; Venema aber widerlegt sie mit Recht, wenn auch nicht mit den besten Gründen. Daß aber der Dichter krank gewesen sey, liegt nicht nothwendig im Psalm, noch viel weniger, als in Ps. 6. Vgl. Einleit. z. Ps. 6. Wenn von der Nähe des Todes die Rede ist, so muß man dieß als gesteigerte Beschreibung des Elendes nehmen. Kein einziger Ausdruck kommt vor, der bestimmt von Krankheit zu verstehen wäre. Venema hält es für das beste, den Psalm allgemein von einem frommen Unglücklichen zu verstehen; indessen wenn man die Person bestimmen wolle, so scheint ihm Jeremia, der so sehr verfolgte und gemißhandelte, sehr schicklich dazu zu seyn. Man kann gegen die Möglichkeit und Schicklichkeit nichts einwenden. Nur muß man das Stoßen in die Grube V. 7. nicht im eigentlichen Sinne nehmen, und auf die Grube Jeremias (Jerem. 38, 6.) beziehen, wie Venema thut.

2. Des — dir] suppl. אֲנִי. Besser wiederhole man צָעַקְתִּי: des Tages ruf' ich, des Nachts, vor dir.

3. Neigt sich] eig. reichet.

5. Vgl. Ps. 28, 1.

6. Unter — Todten] Man kann נֶחְשַׁבְתִּי suppl., wie wir gethan haben. Besser suppl. אֲנִי (fast) unter den Todten bin ich. Ein Kranker] חָפְשִׁי sonst frey,

die Bedeutung krank ist unzweifelhaft durch חָפְשִׁית Krankheit 2 Kön. 15, 5., mag sie von חָפַשׁ schwach seyn, oder von dessen 2. Conjugat. hinstrecken abzuleiten seyn. And. Unter die Todten hingeworfen. Deren — gedenkest] für die Todten sorgt Jehova nicht mehr. Dieß sagt auch das Folgende. Vertilget] besser ausgeschlossen, vgl. 2 Chron. 26, 21. Die Hand Jehovas bezeichnet dessen Schutz.

7. In — Grube] eig. in die Grube der untersten Gegenden, der Unterwelt. Alles ist Bild des höchsten Elends, vgl. Ps. 40, 3. 69, 3. 16.

8. Schüttest — herab] Hier steht vielleicht die ursprüngliche Bedeutung von עָנָה niederbeugen, niederdrücken. Knapp vergl. عنى ausschütten. And. (mit) all deinen Wogen bedrängest du (mich). Lud. de Dieu: all deine Wogen (lasten auf mir) — du drängest!

9. Vgl. Ps. 31, 12. Hiob 19, 13. 14.

10. Mein — ermattet] oder verschmachtet, näml. durch vieles Weinen; oder Auge steht für Gesicht.

11 — 13. Vgl. Ps. 6, 6. Sinn: thue an mir Wohlthat, da ich noch am Leben bin; denn bin ich einmal todt, so ist alles vorbey.

16. Vor — Weh] נְעַר excussio, concussio, Bedrängniß, Elend. Verzage] besser: verzweifele.

18. Vernichten auch] צִמְּתוּנִי reduplicirte Form von צָמַת, wie שָׁאַנָּן, אָמְלָל.

19. Unsichtbar] eig. in Finsterniß, suppl. ב.

---

19. Schnurrer (dissertt. p. 165.) will מְיֻדָּעַי mein Bekannter lesen. Die gewöhnliche Punctation gibt einen guten Sinn.

Psalm LXXXIX.

Der Dichter gedenkt rühmend der Verheissungen Jehovas an David (V. 2—5.), und der Macht, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit des Gottes, dessen sich die Israeliten freuen (und der daher jene Verheissungen erfüllen könne und müsse) (V. 6—19.). Die David geschehenen Verheissungen werden nochmals und ausführlich angeführt (V. 20—38.). Hiermit läßt nun der Dichter die damalige schmähliche Lage des davidischen Hauses contrastiren (V. 39—46.). Bitte um Gnade für den diese Schmach tragenden (königlichen?) Dichter (V. 47—52.).

Der Psalm bestimmt sich selbst Zeit und Veranlassung; er ist entweder kurz vor oder im Exil gedichtet, als das davidische Geschlecht entehrt und entthront war; schicklicher vor dem Exil, weil nichts von der Zerstörung der Stadt und des Tempels gesagt ist. Venema deutet ihn auf die Niederlage und den Tod Josias 2 Chron. 35, 20. Der Dichter ist entweder ein Nachkomme Davids, ein gestürzter König selber, oder nimmt das Schicksal des Königs als sein eignes an.

2. Der Dichter beginnt mit einer Lobpreisung, weil ihn die Erinnerung an Jehovas frühere Gnade hoffnungsvoll macht. Ewig] suppl. ל, wie V. 3. 38.

3. Dauert] eig. ist erbauet, d. h. befestigt. Dem — Treue] wörtl. anlangend den Himmel, so wirst du deine Treue befestigen mit ihm (gleich ihm). And. in ihm, d. h. auf ihn gründen.

4. Jehova redet. Vgl. 2 Sam. 7, 12 ff. Doch kann man nicht so zuversichtlich, wie man gewöhnlich thut, annehmen, daß der Dichter auf jene Erzählung Rücksicht genommen habe. Unser Psalm kann älter seyn.

6. Gleichsam schmeichelnd preist der Dichter nun Jehovas Allmacht und Wahrhaftigkeit. Himmel] die Himmelsbewohner. Wunder] wunderbare Thaten. Treue] besser: Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit in Erfüllung der Verheissungen. Indessen heißt es V. 25. 34. Treue, d. h. Freundschaft, Güte, was sonst אֱמֶת heißt. Heiligen] Vgl. Hiob 15, 15. Zach. 14, 5.

7. Götter-Söhnen] Vgl. Ps. 29, 1.

8. Schrecklich] ausgel. sehr, רַבָּה, vgl. Ps. 62, 3. 65, 10.

9. Und — her] Alles rings um dich her zeugt von deiner Wahrhaftigkeit.

10. Erheben sich] שְׂאֵת seltener Infinit. von נָשָׂא.

11. Die Trotzigen] wörtl. den Trotz, abstr. pro concreto. Aegypten paßt hier nicht in dieser Allgemeinheit der Rede.

13. Thabor — Hermon] jener westlich, dieser östlich liegend, für West und Ost.

15. Recht — Thrones] die Grundsätze deiner Herrschaft. Stehen — Antlitz] eig. gehen vor deinem Antlitz her, gleichsam wie Trabanten.

16. Posaunenruf] den Ruf zu den Festen, 3 Mos. 23, 24. Sinn: das Jehova als Gott verehret. Falsch denken Aben-Esra, Kimchi und nach ihnen Köhler an den Kriegs-Posaunenruf, so daß der Sinn wäre: das Jehova zum Führer hat. In — sie] deiner Gnade freuen sie sich, vgl. Ps. 4, 7. 36, 10.

18. Erheben — Haupt] sind wir muthig, mächtig, siegreich. Vgl. Ps. 75, 5. 6.

19. Jehova] Das לַ ist nota nominativi, wie Jes. 32, 1., so auch לִקְדוֹשׁ יִ׳. Die andere Erklärung: von Jehova ist unser Fürst, und vom Heiligen Israels unser König, scheint nicht zum Zusammenhange zu passen, da hier im Allgemeinen von dem Glücke Israels die Rede ist, daß Jehova sein Schutzgott sey; nachher ist erst die Rede von der Einsetzung des davidischen Königshauses, und von dem Falle desselben.

20. Jetzt wird wieder aufgenommen, was V. 6. verlassen war. Damals] als du mit David einen Bund schlossest. Im Gesicht] in einer Prophezeyung. Die Verheissung, welche Nathan dem David verkündigte (2 Sam. 7, 4 ff.),

wird auch (V. 17.) חֲזוֹן genannt, wie denn dieß Wort jede Prophezeyung bezeichnet. Ob aber jene Prophezeyung des Nathan berücksichtigt sey, ist so zweifelhaft, als bey V. 4. Deinem Frommen] dem David, oder dem Nathan, wie And. wollen. Daß von David in der dritten Person gesprochen ist, hindert wohl nicht, die Offenbarung an ihn selbst richten zu lassen.

22. Mit — seyn] eig. mit welchem meine Hand standhaft seyn soll.

23. Drängen] eig. als Schuldner (von נָשָׁה, Hiph. exactorem egit). Widersacher] wörtl. der Sohn der Ungerechtigkeit. So werden 2 Sam. 7, 10. die Feinde der Nation genannt.

26. Hand] Macht.

28. Erstgeborner] zum ersten König auf Erden. Der König Israels ist Jehovas Sohn (Ps. 2, 7. 2 Sam. 7, 14.).

30. Gleich — Alter] Vgl. 5 Mos. 11, 21. Hiob 14, 12. Matth. 5, 18. Ps. 72, 5. 7. und V. 37. unsers Psalms.

33. Mit — Ruthe] d. h. gelinde, vgl. 2 Sam. 7, 14., wo es heißt mit Menschenruthen und Schlägen der Menschenkinder, d. h. wie Menschen ihre Kinder strafen, väterlich.

35. Ausspruch] Vgl. 4 Mos. 30, 13. 5 Mos. 8, 3. 23, 24.

36. Mit — Wort] eig. mit, bey meiner Heiligkeit, d. h. bey mir selbst, dem Heiligen, Majestätischen. So schwöret Jehova 1 Mos. 22, 16.

38. Der Zeug'] näml. der Mond. And. denken an den Regenbogen (1 Mos. 9, 9. 17. 39.). Das Folgende klingt wie Vorwürfe, und die Juden haben es zum Theil

---

29 Statt לְחַסִידֶךָ lesen viele Codd. bey Kennic. und de Rossi den Plural לַחֲסִידֶיךָ deinen Frommen, was auf die Israeliten zu beziehen wäre. Auch die alten Uebersetzer scheinen so gelesen zu haben.

anstößig gefunden, daher es Aben-Esra die Feinde der Israeliten sagen läßt; eine gezwungene Auskunft! Allerdings will der Dichter Jehova durch die Vorstellung, daß die Gegenwart jenen Verheissungen so wenig entspreche, zur Rettung bewegen. Der Anfang des Psalms zeigt aber, daß der Dichter von Jehova die Haltung seines Wortes hofft, und daß er ihm also keine Vorwürfe macht.

41. Seine Mauern] seine Schutzwehren, womit er und sein Reich befestigt war. Dieß und das Folgende ist Bild.

44. Du — weichen] wirkungslos seyn. Vgl. 2 Sam. 1, 22: „Sauls Schwert kehrte nicht leer (vergeblich) zurück.“ Muntinghe: du hast umgebogen, d.h. stumpf gemacht.

45. Seinen Glanz] Ueber die Construction mit מִן vgl. 1 Kön. 18, 5. Micha 4, 2.

46. Man kann dieß auf einige jüdische Könige kurz vor dem Untergange des Staates beziehen, die kurz regierten, vgl. 2 Kön. 33, 31 ff.; auch auf den Tod Josias, der im vierzigsten Jahre umkam, wie Venema.

48. Gedenken mein] אֲנִי statt des suff. נִי. And. gedenke, was mich anlangt, wie kurz das Leben. Falsch suppl. And. מַה: gedenke, was ich bin. Wie nichtig] eig. zu welchem Nichts.

49. Sinn: wir sind ja alle sterblich!

50. Deiner Knechte] der Israeliten. Hieraus sieht man, daß der Dichter nicht der König selbst zu seyn braucht. Der Hohn des Königs ist Hohn der Nation. Den — trage] wörtl. mein Tragen im Busen. Vor כָּל־ suppl. חֶרְפַּת.

52. Schritte] wo er geht und steht.

Psalm XC.

Ein Psalm hohen Fluges und reichen, gedrängten Inhalts. Vor den Thron des ewigen Gottes, der Israels Zuflucht von jeher war (V. 1. 2.), vor dem aber der Mensch und sein Daseyn ein Nichts ist, der die Sünden der Menschen streng ahndend ihre Jahre kürzer

(V. 3—10.), (o möchten die Menschen dieß immer weise erwägen! V. 11. 12.) tritt Gnade flehend die bedrängte israelitische Nation, ihrer Schuld sich bewußt, und bittet um Aenderung ihres Looses und um Ersatz ihres Leidens (V. 13—17.).

Es ist dem Menschen natürlich, im Leiden sich zu der Idee des Ewigen und seiner eigenen Vergänglichkeit zu erheben. Daher diese Gedankenreihe, wie die ähnliche in Ps. 30. Der eigentliche Mittelpunct unsers Psalms liegt in V. 13. 15.

Wäre der Psalm von Mose, so bezöge er sich auf die traurige, verderbliche Wanderung durch die Wüste, in welcher die Hälfte der Nation (alle Männer von 20 Jahren und drüber) umkamen. Allein mit Recht zweifeln Rudinger und Grotius an der Aechtheit der Ueberschrift. Von Mose könnte wenigstens der Psalm in dieser Gestalt nicht seyn; denn er ist in Sprache und ganzer Dichtungsart den übrigen Psalmen ähnlich. Ist er nicht von Mose, so gehört er unter die zahlreichen National-Unglückspsalmen, wie sich von selbst versteht.

1. Von — Geschlecht] eig. in, d. h. durch alle Geschlechter hindurch.

2. Die Berge] die alten, ewigen (5 Mos. 33, 15. Habak. 3, 6.), die Grundvesten der Erde, nach der Vorstellung der Hebräer. Gebar] erzeugte, näml. Pflanzen und Thiere.

3. Kehret zurück] näml. in den Staub (1 Mos. 3, 19. Ps. 104, 29.).

4. Wie — Nacht] wie eine Nachtwache, ein noch kürzerer Zeitraum, als der Tag. Die Hebräer theilten die Nacht in drey Nachtwachen ein, die erste (רֹאשׁ אַשְׁמֹרוֹת Klagl. 2, 19.); die mittlere (הָאַשְׁמֹרֶת הַתִּיכוֹנָה Richt. 7, 19.), die Morgen-Nachtwache (אַשְׁמֹרֶת הַבֹּקֶר 2 Mos. 14, 24.); die spätern Juden in vier, wahrscheinlich nach römischer Sitte.

5. Du — hinweg] eig. schwemmest ihn hinweg. Grünet] חָלַף hat hier und V. 6., wie Habak. 1, 11., die Bedeutung des Hiphil wieder aufgrünen, sprossen; eine andere paßt nicht.

6. Wird — abgehauen] Das activum paßt hier nicht, da wenigstens ein suff. dabey stehen sollte: man haut

ihn ab. Man punctire יְמוֹלֵל. Geier nimmt es schon für das Pyal „per alternationem punctorum.“

9. Wie — Laut] And. Gedanke; wir ziehen aber jenes vor, nach Ezech. 2, 10. Hiob 37, 2., und nach der Schicklichkeit des Bildes. Die Vergleichung mit einem Gedanken scheint mir nicht für einen Hebräer zu passen, obschon Homer und Theognis sie haben.

10. Die — Jahr] יְמֵי שָׁנֵינוּ steht absolute. Ihr Stolz] das, worauf sie am meisten stolz seyn können, alle angebliche Pracht und Herrlichkeit derselben. Denn — es] גָּז חִישׁ muß man entweder auf die Jahre (Sing. statt des Plur.), oder auf רַהֲבָם beziehen.

11. Kennet] besser: erkennet, bedenket. Deiner — gemäß] mit gebührender Verehrung, wie es die Gottesfurcht verlangt.

12. Unsere — zählen] Dieß ist die Folge von der Erkenntniß des Zornes Jehovas. Also wie V. 10. geschehn ist. Erlangen] eig. eingehen machen (in uns).

13. Kehre] Man kann auch suppl. von deinem Zorne.

16. Thaten] näml. hülfreiche, wohlthätige. So ist auch Herrlichkeit zu verstehen.

Psalm XCI.

Das Glück dessen, der auf Gott vertraut, wird gepriesen. Gott schützt ihn in allen Gefahren (V. 1—13.). Dieß wird auch durch ein Orakel bestätigt (V. 14—16.).

Der Psalm ist allgemeiner, beziehungsloser Art, ein religiöses Lehrgedicht. Weil die Personen darin so schnell wechseln (selbst in Einem Verse V. 9.), so haben Michaelis u. A. verschiedene Stimmen angenommen; aber eben weil dieser Wechsel in einem und demselben Verse vorkommt, der nicht zerrissen werden darf, so geht dieß nicht an.

1. Weil beyde Sätze identisch scheinen, so wollen Manche das אֹמֵר des zweyten Verses als Particip nehmen, entweder so, daß sie es für eine ungewöhnliche Form ansehen, oder אָמַר punctiren, und übersetzen: wer — sitzet, und im Schatten des Allmächtigen ruhet, der spricht zu Gott: meine Zuflucht und meine Burg. Knapp will sogar, höchst willkührlich, statt יִתְלוֹנָן lesen מִתְלוֹנָן. Indessen ist dieß nicht nöthig; der zweyte Satz kann als Nachsatz genommen werden.

3. Nun redet der Dichter den Frommen an. Den — Jägers] Bild der Nachstellung, Gefahr. So auch die folgenden Ausdrücke.

4. Schirm] wahrsch. eig. Schild, von סָחַר umgeben.

5. Pfeil] Manche verstehen es falsch von der Pest; es ist für sich Bild der Gefahr.

6. Warum die Pest im Finstern, und die Seuche am Mittag wüthe, muß man nicht fragen; es ist bloße Vertheilung nach dem Parallelismus. Verwüstet] יָשׁוּד statt יָשַׁד, von שָׁדַד.

9. Denn — Zuflucht] Dieß nimmt man gewöhnlich als Zwischenrede des Frommen, der von V. 3. an angeredet worden. Besser: der Dichter vergißt sich und redet von sich, zumal da er Jehova anredet. Es sollte heissen: denn Jehova ist deine Zuflucht (o Frommer!).

10. Zelt] Wohnung, Familie.

13. Schreiten, treten] ohne Schaden, wenn der Weg dich darüber führt. And. nehmen dieß falsch als Bild des Sieges.

14. Rede Jehovas.

Psalm XCII.

Eingang zum Lobe Jehovas (V. 2—4.). Dieser wird gepriesen wegen seiner Thaten und Rathschläge, besonders darum, weil die Frevler bestraft, der Gerechte aber belohnt und beglückt wird (V. 5. — 26.).

Also auch dieser, von Anfang allgemein scheinende, Psalm dreht sich um den dem Juden so wichtigen Satz, daß der Böse bestraft und der Gute belohnt werde, von welchem so viele (Ps. 1. 37. 73. u.A.) handeln. Die Nationalbeziehung ist nach allem bisher da gewesenen klar. Die Bösen sind Feinde Jehovas, d. h. Heiden. Venema nimmt, nicht ganz unwahrscheinlich, an, der Psalm sey am Einweihungsfest unter Judas Makkabäus gesungen worden. Es wäre dann ein Danklied für den Sieg über die macedonischen Syrer. Nur scheint er für diesen Zweck zu allgemein zu seyn. Die Ueberschrift kann schwerlich die ursprüngliche Bestimmung des Psalms anzeigen, sondern nur den spätern Gebrauch. Nach dem Talmud tr. Kidduschim war für jeden Tag der Woche ein Psalm bestimmt, vgl. Lud. de Dieu Crit. s. a. h. l. Nach den Rabbinen, wie Kimchi (Vorrede z. d. Psalm) bemerkt, soll Adam diesen Psalm am ersten Sabbath gedichtet haben (!).

3. Morgens, in den Nächten] allezeit.

4. Decachord] Vgl. Ps. 33, 3. Higgajon] Nach der Präposition zu urtheilen, müßte es ein Instrument seyn; es wird offenbar mit den vorigen Instrumenten in eine Reihe gesetzt. And. geben dem Worte die Bedeutung Gesang; dann übersetzt man: mit Gesang zur Harfe. Vgl. Gesenius u. d. W.

6. Unergründlich] eig. sehr tief. Dieß bezieht sich auf das scheinbare, momentane Glück der Frevler, vgl. V. 8.

8. Und blühen] וַיָּצִיצוּ statt בְּהָצִיץ. So ists] man suppl. יָצִיצוּ, so blühen sie.

9. Erhaben] מָרוֹם Höhe für רָם hoch. And. suppl. ב, du bist in der Höhe.

10. Das Allgemeine, daß die Frommen beglückt seyen, wendet nun der Dichter auf sich (den Frommen) an.

11. Ich — Oel] ich befinde mich in Ueberfluß und Glück, vgl. Ps. 23, 5.

11. Weidet sich] Diese Bedeutung hat nach dem Zusammenhang רָאָה, wie Ps. 22, 18. So auch das folgende שָׁמַע, eigentlich Gutes hören. Feinden] שׁוּר =

שׁוּר, Participialform von שׁוּר auflauern (Hosea 13, 7.).

14. Die — Vorhöfen] d. h. die Frommen, die seinen Tempel besuchen, ihn verehren, wie Ps. 84, 5: „die Bewohner deines Hauses.“

Psalm XCIII.

Jehova wird als Welt- und Nationalgott, als Erhalter der Welt und majestätischer Himmelskönig (V. 1—4.), und als Gesetzgeber Israels und Gegenstand der höchsten Verehrung gepriesen (V. 5.). Keine historische Beziehung läßt sich entdecken. Indeß ist der Psalm wahrscheinlich für den Tempel gedichtet (V. 5.).

1. Angethan Jehova] näml. mit Hoheit oder mit Macht, aus dem Folgenden.

3. 4. Um die Erhabenheit Jehovas recht hoch darzustellen, setzt sie der Dichter über die erhabenste Naturerscheinung, die Brandung des Meeres, die er wieder über das Brausen der Ströme setzt. Er braucht diese Naturerscheinungen gleichsam als ein Fußgestelle mit hohen Stufen für die Größe Gottes. Aehnlich ist jenes Pindarische: das Wasser ist das Beste ꝛc. Getös] eig. das Stoßen, Zusammenschlagen.

5. Deiner — Herrlichkeit] du bist der Verehrung würdig. קֹדֶשׁ ist heilige Achtung.

Psalm XCIV.

Aufruf zur Rache wider die Nationalfeinde der Israeliten (V. 1—3.). Schilderung ihres gottvergessenen Uebermuthes (V. 4—7.), der jedoch nichtig und unvernünftig sey (V. 8—11.). Zuversicht

---

16. Das Chethib liest עִלָּתָה, das Keri עֲוָלָתָה, beydes dasselbe Wort verschiedener Form, mit dem ה intensivo oder dem aramäischen stat. emphat.

des Dichters (die ihn im Unglück tröstet), daß Jehova sein Volk erhalten, und die Feinde vertilgen werde (V. 12 — 23.).

Daß von Nationalunglück die Rede sey, ist klar aus V. 5. 14. 20; auf David also ist der Psalm nicht zu deuten. Man kann die Lage des Volks im Exil, oder noch besser in den Antiochischen Zeiten, zum Grunde legen. Venema wählt die letztere Hypothese, und nimmt an, der Psalm sey nach Judas Tod gedichtet, als Jonathan zum Retter der unterdrückten Partey der treuen Juden erwählt wurde, der in diesem Psalm redend eingeführt seyn soll. Liest man 1 Makk. 9, 23 ff., wo der Uebermuth der Gottlosen und Abtrünnigen geschildert wird, so fühlt man sich dieser Hypothese sehr geneigt.

4 Und — sich] oder üben Herrschaft, nach der arabischen Bedeutung des Wortes, die auch in מאמר vorkommt (woher Emir).

5. Wittwe ꝛc.] die verlassenen Israeliten.

7. Vgl. Ps. 10, 4. 11. 13.

8. Ihr — Menschen] wörtl. im Volke, d. h. in der Menschheit, vgl. Hiob 12, 2.

11. Sie] näml. die Menschen, daß sie nichts vermögen, ihr Uebermuth eitel ist.

12. Züchtigest] besser: belehrest, näml. über den Gang deiner Vorsehung. Das ist das folgende Lehre.

13. Ihn — beruhigen] so daß du ihn beruhigest, Geduld, Hoffnung verleihest. In — Tagen] wenn der Frevler triumphiret.

15. Gericht] Gottes, die Vertheilung der Schicksale. Und — folgen] man suppl. ילכו, sie gehen ihm nach, d. h. sie werden ihm Beyfall geben.

16. 17. Nur Jehova allein steht mir gegen die Feinde bey. Im — Lande] suppl. ב.

19. Deine Tröstungen] die Lehre Jehovas, vgl. V. 12.

20. Ist — verbündet] d. h. von dir unterstützt, begünstigt. Der — Verderbens] der (heidnische) Thron, der Staat der Frevler, der Verderben bringt über die Israeliten.

So kann man wenigstens diesen Ausdruck erklären, wenn man nicht zugeben will, daß er besser so erklärt werde, als von ungerechten israelitischen Richtern, oder gar Parteyhäuptern. Anstatt] So kommt עַל vor 5 Mos. 24, 16. 25, 6. und öfter.

21. Des Gerechten] des Juden.

Psalm XCV.

Aufruf zum Lobe Jehovas, des Weltschöpfers (V. 1—5.), und zum Gehorsame gegen ihn (V. 6. 7.). Jehova selbst warnet vor Ungehorsam, dessen sich die Vorältern schuldig gemacht haben (V. 8—11.).

Auch diesem Psalm, wie dem vorletzten, fehlt alle historische Beziehung, und er scheint ebenfalls für den gottesdienstlichen Gebrauch gedichtet zu seyn. In spätere Zeit scheint er allerdings zu gehören, ob er bestimmt in die Zeit unter Joh. Hyrkan oder Simon zu setzen sey, wie Venema will, mag dahin gestellt seyn.

7. Und — Hand] die er leitet. O — gehorchen] ausgel. jetzt, so eben, näml. dem folgenden Orakel. Mit dem Folgenden, wie Andere wollen, läßt sichs nicht gut verbinden, da von V. 8. an Jehova redet; auch ist der Sinn gar nicht bequem: heute, da ihr seine Stimme höret, verhärtet nicht ꝛc.

8. Wie — Wasser] suppl. ב nach כ, wie Ps. 106, 9. כַּיַּם statt כַּמִּדְבָּר.

Psalm XCVI.

Aufruf zum Lobe Jehovas (V. 1—3.), denn er sey der wahre Gott, der Schöpfer voll Majestät (V. 4—6.). Aufforderung an alle Völker, Jehova zu verehren (V. 7—9.), denn er sey der Weltrichter, und werde Gericht halten über die Völker (V. 10—13.).

Dieser Psalm ist ein Theil des größern Liedes, das 1 Chron. 16, 8—36, als dasjenige aufgeführt wird, welches, von David gedichtet,

bey der Einweihung des Zeltes auf Zion gesungen seyn soll. Nach einer Tradition, welche die alexandrinische Uebersetzung aufbewahrt hat, soll unser Psalm bey der Einweihung des zweyten Tempels nach dem Exil gesungen worden seyn. Viele machen nun die Combination, daß aus dem davidischen Liede im 1 B. der Chron. ein Theil für jenen Zweck herausgenommen und accommodirt worden sey. Ich zweifle aber an der Aechtheit des von der Chron. aufbewahrten Liedes aus folgenden Gründen: 1.) weil mir die in ihr enthaltenen Nachrichten von der Translocation der Bundeslade, so wie alle den Gottesdienst betreffenden, höchst verdächtig sind (S. oben S. 14.); 2.) weil die Dichtungsart dieses Liedes durch ihren schlechtern Charakter ein späteres Zeitalter verräth, wobey ich freylich mich nur auf den Geschmack berufen darf; 3.) weil in V. 35. dieses Liedes eine offenkundige Beziehung auf die Zeit nach dem Exil enthalten ist: „Hülf uns, Gott unserer Hülfe, und samml' und rett' uns aus den Völkern", konnte David nicht singen. Sagt man, dieser Vers sey aus Ps. 106. entlehnt, wo er nochmals (V. 47.) vorkommt, so ist dieß nur eine Bestätigung des 4.) Grundes gegen die Aechtheit dieses Liedes, näml. daß es eine Compilation ist; denn 1 Chron. 16, 8—22. ist aus Ps. 105. genommen; nur in diesem steht es im Zusammenhang, da es dort abgebrochen erscheint. Und hieraus folgt zugleich, daß unser Psalm, in Beziehung auf den in der Chronik, originell und für sich bestehend, daß er keine spätere Accommodation sey: wiewohl er selbst vielleicht eine Compilation aus Ps. 98. ist. Er kann auch nicht für die Einweihung des zweyten Tempels gedichtet seyn; denn es liegt darin gar keine Beziehung darauf, wie der Inhalt zeigt. Die einzige Beziehung, die sich darin entdecken läßt, ist auf die Heiden, deren Unterwerfung und Bekehrung (vgl. V. 7—9. und V. 10—13.) gehofft wird. Hiernach gehört dieser Psalm in spätere Zeit, wenigstens in die des Jesaias, in welcher sich die messianischen, d. h. universell theokratischen Hoffnungen zu entwickeln anfingen. Nach der Dichtungsart zu urtheilen, wie sie meinem Urtheile erscheint, gehört er in die nach-exilischen Zeiten. Ueber die kritischen Verschiedenheiten unsers Psalms und der Chronik vgl. Redding a. a. O. S. 94 ff.

1. Ein — Lied] Vgl. Ps. 83, 3. Dieß gehört zur Phraseologie der spätern Tempelpsalmen, vgl. Ps. 98, 1. 149, 1.

5. Götzen] eig. Nichtige. Man bemerke den Gleichklang mit אֱלֹהִים.

6. Im — Heiligthum] d. h. im Himmel, der sonst auch Palast, Tempel heißt (Ps. 11, 4.).

10. Die — wanken] besser: drum stehet die Welt und wanket nicht, Reminiscenz aus Ps. 93, 1. Hier ist die Recens. im 1 B. der Chronik verstümmelt.

11 — 12. Der einfache Sinn: Jehova kommt zum Weltgerichte, wird eingekleidet in eine Aufforderung an die ganze Natur, den zum Weltgericht kommenden Jehova mit Freuden zu empfangen. Wenn — kommt] besser: denn; die Wiederholung, in der eine Versicherung liegt, verträgt sich nicht mit dem ersten Sinn. Das gehoffte Gericht Jehovas ist nichts, als die Unterwerfung der Heiden unter die Theokratie der Hebräer. Theokratische Revolutionen, sowohl innere Lustration als äußere Erweiterung oder Befreyung von Feinden, werden Gericht Jehovas, Tag Jehovas genannt, wie aus den Propheten sattsam bekannt ist.

Psalm XCVII.

Lob Jehovas als majestätischen Gottes und gerechten Bestrafers der Götzendiener und der Feinde Juda's (V. 1—9.). Zuruf an die Juden, durch Frömmigkeit sich der Gerechtigkeit und Hülfe Jehovas würdig zu machen (V. 10—12.).

„Vielleicht wurde dieser Psalm durch einen Sieg veranlaßt, den die Israeliten über das eine oder andere abgöttische Volk erfochten haben. Was aber das für ein Volk gewesen, und wann der Sieg erfochten worden, wage ich nicht zu bestimmen, und alle Conjecturen hierüber scheinen mir unsicher." Muntinghe. Man kann aber den Psalm auch ohne alle besondere Veranlassung verstehen, bloß in der

---

6. Statt תִּפְאֶרֶת בְּמִקְדָּשׁוֹ liest 1 Chron. 16, 27. הֶדְוָה בִּמְקוֹמוֹ, Freude in seinem Sitze. Redding hält בְּמִקְדָּשׁוֹ für Interpretament von בִּמְקוֹמוֹ, und so auch Rosenmüller; allein da letzteres leichter vom Himmel, an den man hier bloß denken kann, als ersteres verstanden werden kann, so wäre vielleicht das umgekehrte Urtheil zu fällen.

allgemeinen Beziehung auf die Feinde der Juden. In spätere Zeiten gehört er aber, besonders wegen der Beziehung auf die Götzen, und ich möchte ihn mit Venema in die Zeit der Makkabäer setzen, ohne doch die Veranlassung desselben zu bestimmen, wie dieser Ausleger thut.

1. Die — Inseln] die entfernten Gegenden, vgl. Ps. 72, 10.

2. Gewölk — her] Dieß bezeichnet die Majestät Jehovas, als Donnergottes, vgl. Ps. 18, 10.

3. — 5. Donner und Blitz braucht Jehova als Werkzeuge seiner Strafe.

6. Das ganze Universum, Himmel und Erde, kündigt und erkennt ihn als gerechten, furchtbaren Richter an. Ueber das erste Hemistich vgl. Ps. 50, 6.

7. Diener — Bilder] sind Jehovas Feinde (V. 3.), und die Frevler Juda's Feinde (V. 10.). Vor — Götter] Bildlich (denn die Götzen, als nichtige Wesen, können nicht anbeten) für: Jehovas Erhabenheit über die Götzen wird anerkannt. Falsch denken andere an die Engel.

8. Juda ist dabey lebhaft interessirt, denn es sind ja die Götzendiener zugleich seine Feinde.

11. Licht] Glück. Gehet auf] eig. ist gesäet, Vermischung zweyer Bilder.

Psalm XCVIII.

Ein Lobgesang auf Jehova, ähnlicher Art, wie die vorigen, besonders mit Ps. 96. verwandt, nur daß er sich bestimmter auf einen über Feinde erfochtenen Sieg bezieht, über den man aber nichts ausmachen kann.

1. Ihm — Arm] er, durch seine eigene Kraft, hat es gethan, vgl. Jes. 63, 5.

7. Vgl. Ps. 96, 11.

8. Klatschen — Hände] mögen durch Rauschen ihren Beyfall geben; denn auch bey den Hebräern war Händeklatschen Zeichen des Beyfalls, oder wenigstens der freudigen Bewillkommnung, besonders gegen Könige (2 Kön. 11, 12.).

9. Wenn — kommt] Besser: denn er kommt; jener Sieg ist Gewähr des baldigen allgemeinen Sieges der Theokratie.

Psalm XCIX.

Lob Jehovas als furchtbaren, majestätischen, gerechten Gottes (V. 1—5.). Auch ist er zur Erhörung und Versöhnung geneigt, wie die heilige Geschichte beweist (V. 6—9.). Wahrscheinlich ein Tempelpsalm, wie mehrere der vorigen, und, wie der folgende, in spätere Zeiten gehörig.

1. Thront — Cherubs] Vgl. Ps. 80, 2.

4. Den Ruhm] nämlich preise man. Des Königs] Jehovas.

5. Vor — Füße] bloße bildliche Rede. Man muß nicht etwa an die Bundeslade denken. Hier, wie in den Stellen Ps. 132, 7. Klagl. 2, 1. 1 Chron. 28, 2., wird nur der Sitz Jehovas damit angedeutet, so wie mit dem Ausdrucke Thron, wozu der Fußschemmel gehört.

6. Seine Priester] Besser: sein Priester, denn Aaron war es nur; indessen könnte Mose, als Gottvertrauter, wohl auch Priester heissen. בְּכֹהֲנָיו einer seiner Priester, statt כֹּהֲנוֹ. So auch בְּקֹרְאָי, vgl. Ps. 54, 6.

8. Und — Handlungen] dessen ungeachtet strafest du sie auch, nämlich dadurch, daß sie nicht ins Land Canaan kamen. Die Versöhnlichkeit Jehovas bestand mit seiner Gerechtigkeit. And. wenn du auch rächtest ꝛc., du rächtest milde, sanft.

Psalm C.

Ein Tempelpsalm. Aufruf zum Lob und zur Anbetung Jehovas.

Die bisherigen Psalmen, von Ps. 82. an, scheinen alle Einem Verf. oder doch Einer Zeit anzugehören, da sie so viel Aehlichkeit, besonders in der Dichtungsart, mit einander haben.

4. In — Thore] in dem Tempel.

5. Eine Phrase, die in den spätern und Tempelpsalmen sehr gewöhnlich ist (Ps. 106, 1. 107, 1. 118, 1. ꝛc.).

Psalm CI.

Ein König bekennt und betheuert vor Jehova, daß er redlich und gerecht regieren, die Bösen von sich entfernen und vertilgen, und die Guten nur in seiner Nähe dulden wolle.

Der Ueberschrift, der zufolge David der Verfasser dieses Psalms seyn soll, steht nichts entgegen. Er kann ihn aber nicht eher gedichtet haben, als da er Jerusalem zu seiner Residenz gemacht hatte, vgl. V. 8.

1. Prosmium des Psalms, Inhaltsanzeige. Güt' — singen] d. h. von meinem Vorsatz, Güte und Gerechtigkeit zu üben, will ich singen.

2. Ich — Weg] הִשְׂכִּיל mit ב aufmerken, wie Neh. 8, 13. Spr. 21, 11. Dan. 7, 8. Wenn — kommst] oder fragweise, d. h. wünschend: wenn wirst du zu mir kommen? Beydes erklärt man gewöhnlich von der Translocation der Bundeslade nach Jerusalem; man sieht aber nicht ein, was diese da soll; es ist kein Grund, warum David nur dann fromm seyn will. Rosenmüller: wenn du zu mir kommst, mich näml. zu prüfen. And. wann wirst du mir Hülfe leisten? Oder: wenn du mir Hülfe leisten willst (zum Guten), als Vordersatz. And. wenn du mich zum Thron erheben wirst. Das letztere wäre vielleicht das Schicklichste,

dann könnte aber David nicht der Verf. seyn, sondern ein späterer König, der schon in der Stadt Jehovas (V. 8.) den Thron bestieg. Daß מָתַי wann, ohne Frage, heißt, beweist Spr. 23, 35.

3. Uebelthat] eig. verderbliche Sache, vgl. Ps. 41, 9. Der Uebertreter] wörtl. der Abweichenden, näml. vom redlichen Wege.

4. Nicht kennen] nichts von ihm wissen.

5. Lästert] מְלוֹשֵׁנִי, das Chethib, ist Part. Poel (Piel), wie מְשׁוֹפֵם Hiob 9, 15., מְלַשְׁנִי, das Keri, part. Piel statt מְלַשְׁנִי, beydes mit Jod paragog., wie in אֹסְרִי 1 Mos. 49, 11., vgl. Ps. 113, 5. 6. 7. 9. Den — Hochmüthigen] eig. den Hochäugigen und Weitherzigen; letzteres bezeichnet den Anmaßenden, Unbescheidenen, Ehrsüchtigen, der sich gleichsam in die Brust wirft.

6. Soll suchen] soll gerichtet seyn. Eine ähnliche Ellipse Ps. 34, 16. 66, 7.

7. Bestehn] beständig seyn.

8. Alltäglich] eig. jeglichen Morgen (Ps. 73, 14.). Aus — Stadt] aus Jerusalem. And. aus Jehovas Städten, d. h. aus den israelitischen Städten, wie 2 Sam. 10, 12.

Psalm CII.

Flehentliches Gebet eines jüdischen Exulanten in tiefster Noth, Kummer und Schmach (V. 2—12.). Doch Jehova, der ewige Herrscher, der gütige Erhörer der Menschen, werde sich Zions erbarmen, und die jüdischen Gefangenen (und also auch ihn, den Dichter) befreyen (V. 13—23.). Bitte um Lebenserhaltung (V. 24—29.).

Daß sich der Dichter im Exile befinde, daß von Nationalunglück und Schmach die Rede sey, ist klar (V. 14 ff.). Wahrscheinlich

---

4. Mehrere Codd. lesen כְּעָשָׁן statt בְּעָשָׁן. Emendation!

dichtete er diesen Psalm zu einer Zeit, da die Juden Hoffnung auf die Befreyung hatten, vgl. V. 14.; indessen kann dieser Vers auch anders erklärt werden. Daß auf die von Jeremia prophezeyten 70 Jahre und deren Beendigung gezielt sey, wie Manche nach Theodoret wollen, und daß daher der Psalm am Ende der 70 Jahre verfaßt sey, wie Muntinghe annimmt, ist sehr zu bezweifeln, denn sonst hätte der Dichter die Befreyung sicherer gehofft.

1. Welcher — Jehova] wörtl. da er ohnmächtig (vor Gram) war, und seine Klage ausschüttete vor Jehova.

4. Wie Rauch] Vgl. Ps. 37, 20. Wie Reiser] eig. wie Feuerung, Brennmaterial. Da מוֹקֵד Jes. 33, 14. in der Bedeutung Brand vorkommt, so könnte man auch hier erklären: wie ein Brand, wie ein brennender Holzstoß, oder dergl. And. wie ein Heerd, vgl. מוֹקָדָה 3 Mos. 6, 2.

5. Gesengt] eig. geschlagen, getroffen, näml. von der Hitze. Denn — essen] vor Gram.

6. Klebt — Fleisch] bin ich ganz abgemagert. Wir sagen: in Haut und Knochen hängen. Daß בָּשָׂר hier Haut heiße, wie das arab. بَشَرٌ, ist eine willkührliche und unnöthige Annahme. Der Ausdruck: die Knochen hängen am Fleische, oder, was dasselbe ist, das Fleisch hängt an den Knochen, bezeichnet den Zustand des Körpers recht gut, wo man die Knochen durch das Fleisch hindurch fühlt und sieht. Vgl. Ps. 22, 16.

7. Ueber diese Vögel vgl. Bochart Hieroz. Tom. III. p. 40 sqq. und p. 14 sqq. Beyde haben klagende Stimmen, und wohnen in traurigen, wüsten Gegenden.

8. Ein — Vogel] z. B. die Eule, das Käuzlein.

9. Die — mich] eig. die gegen mich Wüthenden, מְהוֹלְלַי statt מְהוֹלְלִים עָלָי, vgl. Ps. 18, 40. Schwören — mir] etwa so: es gehe mir, wie den Juden, wenn

.... Es ist ähnlich gesagt: ich bin zum Sprüchworte geworden (Ps. 44, 15.).

10. Asche] d. h. Trauer, das Bild (vgl. 2 Sam. 13, 19. Jes. 65, 25. Hiob 2, 8.) statt der Sache.

11. Denn — geworfen] gleichsam wie ein Sturmwind. And. nachdem du mich zum Glück erhoben, hast du mich ins Unglück gestürzt, und um so tiefer. Jenes ist aber einfacher.

12. Wie — Schatten] die bald verschwinden, vgl. Ps. 109, 23.

14. Denn — Stunde] kann recht gut heissen: es ist hohe Zeit, es hat lange genug gewährt.

15. Denn, ist der Sinn, wir Juden sehnen uns sehr nach Jerusalem. Bedauern] denken wehmüthig daran.

16. 17. Die Wiederherstellung Zions wird zur Ehre Jehovas gereichen. Denn — bauen] kann auch heissen: wenn Jehova Zion bauet ꝛc.

18. Der Röchelnden] d. h. der Klagenden, die mit dem Tode ringen. Man vgl. غَرْغَرَ ronchissare oder יְעוֹעֵרוּ Jes. 15, 5., wie Jarchi will, das aber wahrscheinlich statt יְעוֹרֵרוּ steht. Ganz etwas anders ist das Wort Jer. 17, 6.

19. Dieß] wenn Jehova Zion rettet. Geschrieben] zum rühmlichen Andenken. Der Dichter braucht, menschlicher Weise, den Beweggrund der Ruhmbegierde gegen Jehova, so wie auch V. 16.

20. Vgl. Ps. 79, 11.

23. Wenn nach dem Exil die Religion der Juden Weltreligion seyn wird, vgl. V. 16. Jes. 45, 14. Es ist charakteristisch vom Juden, daß er im Exil sich nicht mit der einfachen Hoffnung, ins Vaterland zurückzukehren, begnügte, sondern in seiner Hoffnung so weit ging, an Erlangung der Weltherrschaft und an Ausbreitung seiner Religion zu denken.

24. Aus der Hoffnung fällt der Dichter zurück zur Klage und zum Flehen. Ist ermattet] Das Subject ist wohl

Jehova, der sogleich angeredet wird. Auf — Wege] näml. des Lebens. And. falsch: der Reise nach Jerusalem.

25. Ewigkeiten — Jahre] Dieser Gedanke hängt nicht zunächst mit dem Vorigen zusammen, daher ein neuer Vers damit angehen sollte. Die folgende Gedankenreihe ist: du bist ewig und unveränderlich, darum wird auch dein Volk ewig bestehen. Der Dichter tröstet sich also mit der Hoffnung, daß doch wenigstens seine Nation erhalten werde.

27. Einer der erhabensten Gedanken des A. T.! Jehova bleibt mitten in der Umwandlung der Natur derselbe. Auch ist bemerkenswerth, daß, obgleich sonst nach populärer Vorstellung der Himmel für ewig gehalten wird (Ps. 148, 6. Jer. 31, 36.), hier die Möglichkeit seines Vergehens vorausgesetzt wird, was von philosophischem Nachdenken zeugt. Kimchi u. A. wollen dieß obiger Stellen wegen nur hypothetisch nehmen: wenn dieselben vergingen ꝛc.; aber anderwärts wird ganz klar die Vorstellung des Unterganges der Natur ausgesprochen (Jes. 51, 6.), woran sich dann die neutestamentalichen Vorstellungen Luk. 21, 33. 2 Petr. 3, 7. anschließen.

28. Die — Knechte] die Israeliten. Bleiben] näml. vor dir לְפָנֶיךָ, nach dem zweyten Hemistich.

Psalm CIII.

Der Dichter will Jehovas Wohlthaten rühmen (V. 1. 2.): die Wohlthaten, besonders die gütige Nachsicht, gegen ihn selbst (V. 3—6.); gegen Israel (V. 7—19.). Aufruf an die Himmlischen und alle Geschöpfe, Jehova zu preisen (V. 20—22.).

Da von der Sündenschuld der Nation und von der Befreyung des Dichters die Rede ist, so müssen wir diesen Psalm wohl auf die spätern Zeiten nach dem Exil beziehen, als Jehova, seinem durch Abgötterey schwer verschuldeten Volke verzeihend, demselben die Rückkehr ins Vaterland schenkte. Auf das Exil selbst möchte ich ihn mit Kimchi nicht beziehen. Wäre der Psalm von David, so müßte er nach dem Ehebruche

mit der Bathseba gedichtet seyn. Doch sieht man nicht ein, wovon man die Schuld der Nation verstehen soll. Auch ist die etwas chaldäisirende Sprache (V. 5.) Zeichen des spätern Alters.

3. Krankheiten] Leiden.

4. Aus — Grube] aus Todesgefahr, oder großer Noth (vielleicht aus dem Exile).

5. Dein Alter] Wir sind der zum Zusammenhange am besten passenden Auslegung des Chaldäers gefolgt. Aben-Esra und Kimchi geben dem Worte die Bedeutung Backe vom Schmucke, so wie im Aethiopischen לחי schön seyn heißt, woher das hebräische לֶחִי, Kinnbacke; Michaelis: Jugend. Daß — Jugend] Dieß bezieht sich wohl darauf, daß der Adler seine Federn wechselt, so wie man auch der Schlange wegen des Abwerfens ihrer Häute Verjüngung zuschrieb. Vgl. Jes. 40, 31: „die auf Jehova hoffen, verjüngen die Kraft, erneuen das Gefieder, wie Adler.“ In תִּתְחַדֵּשׁ, das mit נְעוּרֶיכִי zu construiren, ist enallage generis et numeri.

7. Seine Wege] was er in Absicht des israelitischen Volkes thun wolle, vgl. 2 Mos. 33, 13. Er offenbarte sich ihm überhaupt, würdigte ihn seines Vertrauens. Den — Thaten] er erwies ihnen außerordentliche Hülfe.

8. Vgl. Ps. 86, 15.

9. Fordert — Gericht] eig. hadert, rechtet. Trägt — nach] eig. bewahrt, näml. den Zorn.

11. Waltet] eig. ist mächtig. Man bemerke den Gleichklang zwischen גָּבַר und גָּבַהּ, welcher die fehlende Gleichheit der Wörter ersetzt, die im Folgenden Statt hat.

14. Aehnliche Vorstellung, wie Ps. 78, 39.

15. Vgl. Ps. 90, 5 ff.

16. Und — mache] besitzt, hat sie nicht mehr.

21. All — Heere] die Himmelsheere, die Engel.

Psalm CIV.

Vgl. Pott Versuche über den Schöpfungshymnus Genes. 1., seinen Nachhall Ps. CIV. und die Noachische Fluth (Berlin 1799. 8.) S. 215—300.

Nach einem kurzen Proömium (V. 1.) wird die Größe Jehovas, als Herrn und Schöpfers der Natur, in erhabenen, anmuthigen, lebhaften Naturschilderungen aus der physikalischen Mythologie und aus der Naturgeschichte gepriesen (V. 2—30.). Doxologie zum Schluß (V. 31—35.).

Ueber Verf. und Veranlassung dieses Psalms läßt sich schlechterdings nichts sagen: ersterer ist nicht genannt, denn die Angaben der altlateinischen, syrischen und arabischen Uebersetzungen, die den David nennen, sind zu jung; von der zweyten läßt der Psalm nichts errathen. Daß er mit Ps. 103. 105 ff. Einem Verf., oder doch Einer Zeit und zwar einer spätern, angehöre, ist mir sehr wahrscheinlich.

Daß auf 1 Mos. 1. in einigen Versen dieses Psalms hingedeutet ist, ist klar; doch hat der Dichter nicht sklavisch nachgebetet, und in der Vorstellung, daß die Erde im Anfange mit Wasser bedeckt gewesen, worin wir die Verwandschaft entdecken, konnten beyde Dichter zusammentreffen, ohne daß einer den andern kannte. Sie hatten beyde diese Vorstellung von derselben Tradition oder aus derselben Schule empfangen. Der Hypothese Potts, daß Ps. 103, 19—22. zu unserm Psalm gehöre, kann ich nicht beytreten, da mir die Gründe nicht hinreichend zu seyn scheinen.

3. Er — Obergemach] עֲלִיָּה ist das auf dem Dache erbaute Gemach, das zum abgesonderten, geheimen Aufenthalte diente. Vgl. Jahn Bibl. Archäol. Th. 1. B. 1. S. 214. Shaws Reisen. S. 188 ff. Niebuhr Reise 1 Th. S. 380. Bildlich wird hier die Wohnung Jehovas so genannt, weil sie gleichsam auf den Himmel als Dach gebaut ist. Der Himmel nun wurde gedacht als ein Gewölbe (feste Decke רָקִיעַ), auf welchem Wasser (woher der Regen) ruhte (vgl. 1 Mos. 1, 7.): daher sind gleichsam die Baumaterialien der Wohnung Gottes Wasser.

4. Die befolgte Erklärung ist die einzig richtige. Der Dichter will sagen: Wind und Feuer gehorchen Jehova gleich Dienern. Die Verwandlung der Engel in Winde und Flammen (nach der andern Erklärung) ist eine ganz unschickliche Vorstellung, die nicht einmal in der Stelle Hebr. 1, 7. zu liegen braucht, wo nur der Sinn ist: er schafft sich Engel (als Substanzen) aus Wind und Flammen. Allein an eigentliche Engel, als Wesen, ist in unsrer Stelle nicht zu denken.

6. Vgl. 1 Mos. 1, 1. Der Dichter erklärt gut diese Stelle, nach welcher die Erde, mit Berg und Thal, schon ganz gebildet unter der Wasserdecke sich befindet, und nur durch die Schöpfung zum Vorschein kommt. An ein Chaos, Vermischung der Elemente, ist bekanntlich gar nicht zu denken: die Elemente, wenigstens Erde und Wasser, waren schon geschieden. Vgl. Buttmann über die beyden ersten Mythen der mosaischen Urgeschichte, in der Berliner Monatsschrift, März 1804. S. 199 ff.

7. Vor — Schelten] strengen Befehl, der Schrecken und schnellen Gehorsam gebot, weil er mit Donnerstimme gegeben war: eine etwas andere, nicht so einfache Vorstellung, wie 1 Mos. 1, 9., wo der ruhige Befehl: „es sammle sich das Wasser" ꝛc.

8. Schöne Schilderung des Ablaufs des Wassers, nach optischer Täuschung. Aehnlich Ovid. Metamorph. I, 344:

Flumina subsidunt, montes exire videntur.

Michaelis, nach dem Chaldäer: es schwillt in Berge auf, es sinkt nieder in Thäler, vom Wasser nämlich verstanden, was mir nicht gefallen will. An — Ort] Berge und Thäler bewegten sich, eilten gleichsam nach dem Orte ihrer Bestimmung hin. And. beziehen dieß auf das Wasser, und wirklich ist V. 9. wieder vom Wasser die Rede: dann ist das erste Hemistich gewissermaßen in Parenthese zu setzen.

9. Vgl. Hiob 38, 10 ff.

10. Du — Gründen] And. du lässest Quellen fließen in die Bäche, daß sie Bäche bilden: wirklich ist V. 12. von Bächen die Rede, indessen kann es auch von Quellen verstanden werden.

11. Die Waldesel] Vgl. Bochart Hieroz. P. I. L. III. c. 16. T. II. p. 216. not. 5. ed. Rosenm. Oedmann vermischte Sammlungen ꝛc. 2 H. Cap. 1. Pallas in den nordischen Beyträgen zur Länder- und Völkerbeschreib. Th. 2. N. 2. Sie stehen hier statt alles Wildes.

13. Die Berge] Entweder sind diese statt der ganzen Erde genannt, oder weil die Berge nicht so, wie die Ebene, von Flüssen und Bächen gewässert sind, sie also des Regens bedürfen, oder weil aus den Bergen die Flüsse und Quellen entspringen, die man vielleicht richtig vom Regen und eingesogenen Nebel herleitete. Den — Werke] Nach Kimchi verstehen wir mit den meisten Auslegern unter מַעֲשֶׂיךָ die Wolken, und unter Frucht derselben den Regen; And. die Früchte, die Jehova schafft. Aber V. 16., wo sich sättigen ebenfalls vom Regen verstanden werden muß, spricht für unsere Erklärung.

14. Zu — Menschen] eig. zum Dienste des Menschen, wie לַעֲבֹדַת בֵּית יי zum Dienste des Hauses Jehovas, 1 Chron. 23, 24. Knapp: auf die Bearbeitung des Menschen (V. 23. 1 Chron. 27, 26.); er selber aber zieht Hezels Erklärung: für das Ackervieh des Menschen, vor. Allein ob ע׳ das Vieh bezeichnen könne, zweifle ich; wiewohl עֲבֹדָה vom Gesinde gebraucht wird (1 Mos. 26, 14.). Hervorbringend] So, oder durch ein verb. finit., kann der Infinit. mit ל oft übersetzt werden (vgl. V. 15. 26.).

15. Und Wein] näml. hervorbringend. Glänzender macht] wahrscheinlich ist הַצְהִיל = הַצְהִיר. ל und ר sind verwechselt, was auch sonst geschieht.

16. Es — sich] näml. mit Regen. Die — Jehovas] die wilden Bäume, die ohne Cultur der Menschen wachsen.

17. Der Storch] Nach Bochart Hieroz. T. III. p. 85 sqq. ed. Rosenm.; nach And. der Reiher, wofür die alten Uebesetzungen. Der Storch nistet auch auf Bäumen.

18. Des Steinbocks] ihm eigen. Ueber diese und die folgende Thierart vgl. Bochart a. a. O. T. II. p. 289 sqq. und p. 409 sqq. Ueber letztere noch Muntinghe Anm. z. d. St.

19. Er — kennet] hat bestimmt. Vgl. Hiob 38, 33.

24. Indem der Dichter die eine Schilderung, die des festen Landes, vollendet hat, bricht er in eine bewundernde Ausrufung aus, und geht dann zu einer neuen über. Güter] d. h. Geschöpfe, die als die Besitzungen Jehovas vorgestellt werden.

25. Ausgedehnt] eig. weit nach beyden Seiten.

27. Sie alle] die Thiere des Landes und des Meeres.

29. Du — Antlitz] du entziehest ihnen deine Huld, Hülfe.

30. Du — Odem] Aller Lebensodem geht von Jehova aus (vgl. 1 Mos. 2, 7. Pred. 12, 7.). Und — Erde] durch diese neue Schöpfung.

31. Es — sich] Besser: es freut sich. Sie sind alle wohlgemacht, 1 Mos. 1, 31.

32. Beschreibung der göttlichen Majestät und Allmacht. Sie rauchen] entweder von Nebel, wie bey Gewittern, oder von Rauch, wie bey Erdbeben.

35. So offenkundig die Majestät des Schöpfers ist, so gibt es doch noch viele Menschen (die Heiden), die sie nicht anerkennen. Ihre Vertilgung fehlte nur dem vollkommenen Ruhme Jehovas. In diesem Wunsche zeigt sich kurz die Gesinnung, die in andern Psalmen ausführlich dargelegt ist, z. B. in Ps. 97. Der Schluß Hallelujah, vielleicht der Zuruf des Chors, kommt in den folgenden (spätern) Psalmen häufig vor.

Psalm CV.

Aufruf an die Israeliten, der Thaten Jehovas rühmend eingedenk zu seyn (V. 1—6.). Hierauf folgt eine Uebersicht der israelitischen Urgeschichte von Abraham bis zur Eroberung des Landes Canaan (V. 7—45.). Die ersten 15. Verse machen einen Theil des Liedes 1 Chron. 16. aus; die Frage aber, wo ihre originelle Stelle sey, kann kein Unbefangener anders als zu Gunsten unsers Psalms beantworten, da sie hier in unterbrochenem Zusammenhange stehen, dort aber nicht. Wie wir schon bey Ps. 96. bemerkten, ist 1 Chron. 16, 8 ff. eine Compilation; die compilatorische Chronik bleibt auch hierin ihrem Charakter getreu. Warum Rosenmüller annimmt, daß von V. 16. an ein späterer Zusatz folge, sehe ich nicht ein: es scheint ihn die Autorität der Chronik dazu bewogen zu haben. Uns ist die des Psalters, verbunden mit den innern aus dem Zusammenhange genommenen Gründen, von mehr Gewicht. Eine kritische Vergleichung dieses Psalms mit dem Liede in der Chronik hat angestellt Redding a. a. O. S. 82 ff.

Ueber Verf. und Zeitalter des Psalms läßt sich nichts gewisses aufstellen; nach dem Charakter der Poesie zu urtheilen, gehört er in spätere Zeiten.

1. Ruft an] besser: rühmet, eig. ruft aus.

4. Fragt — Herrlichkeit] Daß der Sinn sey, besucht sein Heiligthum, nahet ihm, um ihn zu verehren, ist klar durch das Folgende; ob aber unter Herrlichkeit die Lade verstanden sey, wie Manche wollen, und wie es Ps. 78, 62. da war, mag dahin gestellt seyn; es kann auch seine Majestät überhaupt, d. h. er selbst gemeint seyn, wie mit כְּבוֹד Ps. 106, 20.

5. Der — Mundes] der Strafen, die er geübt: seines Mundes ist bloßes Bild, gleichsam die von ihm gesprochenen Urtheile.

6. Seines] muß heissen: seine.

7. Gerichte] Herrschaft überhaupt. Er ist Weltgott.

8. Was — geboten] und zugleich versprochen.

11. Loos] eig. Meßschnur, statt Abgemessenes.

14. Könige] z. B. Pharao 1 Mos. 12, 17., und Abimelech 20, 3 ff.

15. Meine Gesalbten] d. h. meine Vertrauten, Heiligen. Der Dichter redet nach der Sitte seiner Zeit, nach welcher Priester und Propheten gesalbt wurden (2 Mos. 29, 7. 1 Kön. 29, 16.). Dasselbe heißt Prophet im zweyten Hemistich. So wird Abraham 1 Mos. 20, 7. Prophet genannt, d. h. Heiliger. Daß Abraham und die Patriarchen wirkliche Propheten, d. h. Vorhersager der Zukunft, gewesen seyen, soll mit diesem Ehrentitel nicht gesagt werden, dessen Bedeutung ursprünglich allgemeiner gewesen ist.

16. Vgl. 1 Mos. 41, 54 ff. Alle — Brods] Bildliche Bezeichnung des Brodes, das die Menschen erhält, Jes. 3, 1.

18. In — Leib] wörtl. in Eisen ging seine Seele, d. h. er selbst.

19. Die Weissagung] eig. das Wort Jehovas, welches er näml. ausgesprochen hatte. Bewährte] צָרְפָה wird immer von Prüfung, Erprobung und dgl. gebraucht, nie von äußerm Glanz und Ehre, wovon es And. verstehen wollen.

22. Beschreibung der höchsten Gewalt. Nach Willkühr] nach Lust (Ps. 27, 12.). Weisheit] in politischen Dingen, wie sie sich verhalten sollten.

25. Vgl. 2 Mos. 1, 8 ff.

28. Daß — ward] eig. und machte es finster. Und — Wort] Mose und Aaron richteten pünktlich den

---

8. Statt זְכַר liest 1 Chon. 16. זָכְרוּ, das Rosenmüller mit Recht verwirft, da hier keine Aufforderung mehr ist, sondern Exposition.

12. Statt בְּהִיוֹתָם liest die andere Recension בִּהְיוֹתָכֶם, eine schwerere, dem Hebraismus angemessenere, und darum vorzuziehendere Lesart. Die Hebräer verwechseln gern die Personen: hier werden die spätern Israeliten mit den Urvätern verwechselt.

Befehl Jehovas aus. Für die andere Erklärung führt man die Stellen 2 Mos. 8, 22. 3 Mos. 18, 28. an, in welchem וְלֹא für הֲלֹא steht. Keine befriedigt durch Schicklichkeit des Sinnes. Indessen könnte der Dichter, wie auch Geier annimmt, auf die Erzählung 4 Mos. 20, 12. (vgl. 27, 14.) Rücksicht genommen haben, wo Mose und Aaron wirklich bey Verrichtung eines Wunders dem göttlichen Worte widerstrebten. Andere Versuche s. bey Dathe z. d. St. Hensler Bemerkungen über die Psalmen ꝛc. S. 159. Muntinghe bes. Anm. z. d. St.

31. Vgl. 2 Mos. 8, 17. und 8, 12. und die Ausleger dazu.

32. Er — Hagel] wörtl. er machte ihnen Regen zum Hagel, anstatt Regen gab er ihnen Hagel.

34. Grillen] eig. eine Art Heuschrecken.

37. Vgl. 2 Mos. 12, 35 ff.

39. Die Wolken- und Feuersäule, die im rothen Meere sie schützte vor den Aegyptern, 2 Mos. 14, 19 ff.

44. Arbeit] die Producte ihres Fleißes (Ps. 78, 46.).

Psalm CVI.

Nach einem kurzen Eingange, in welchem die Bitte für sein Volk vorherrscht (V. 1—5.), wiederholt der Dichter die Geschichte der israelitischen Vorväter in Rücksicht ihres Ungehorsams und ihrer Sünden (V. 6—47.), und schließt mit der Bitte um die Sammlung der Nation aus den Völkern (V. 47.).

Daß der Psalm in die letzte Zeit des Exils, oder in die Zeit nach demselben (da näml. die Rückkehr der Nation nie total gewesen ist) zu setzen sey, ist klar aus V. 46. 47. Eine Veranlassung zeigt sich nirgends. So wie mehrere der bisherigen Psalmen bezieht Rosenmüller auch diesen auf die Einweihung des zweyten Tempels. Wir wollen uns hier einmal für allemal gegen diese Hypothese erklären, die uns ganz unbegründet scheint.

1. 2. Lob Jehovas als captatio benevolentiae, in Beziehung auf die Wohlthaten Jehovas in der Urzeit.

3. Ausruf in Beziehung auf das gesetzlose Betragen der Israeliten und ihre dadurch zugezogene Strafe. Hätten die Israeliten das Gesetz gehalten, so wären sie glücklich, ist der Sinn.

4. Meiner] Der Dichter bittet im Namen der Nation. Sinn: sey meinem Volke gnädig, und hilf ihm.

5. Deiner Auserwählten] der Israeliten, die nachher dein Eigenthum genannt werden.

7. Vgl. 2 Mos. 14, 11. 12. Schilfmeer] der arabische Meerbusen, der von einer Meerpflanze, mit der er bedeckt ist, welche die Aethiopier noch jetzt Supho nennen, und die der ähnlich ist, welche im Spanischen Sargasso heißt, den Namen hat. Vgl. Rosenmüller zu 2 Mos. 10, 19. Michaelis Suppl. p. 1729 sqq.

12. Vgl. 2 Mos. 14, 31. Offenbar hatte der Dichter diese Erzählung vor Augen (ein Beweis seines spätern Alters).

13. Harreten — Rath] fügten sich nicht geduldig in seine Rathschläge, warteten nicht ab, was er thun würde, sondern griffen ihm vor mit ihrer Lüsternheit.

15. Seuchen] als die Folge ihrer Lüsternheit. רָזוֹן eig. macies, zehrende Krankheit.

16. Den — Israels] den Priester.

23. Vor — trat] sich ins Mittel schlug. Die hebräische und die deutsche Redensart sind von Belagerungen hergenommen, wo, bey durchbrochener Mauer, die Tapfern sich dem Feinde entgegen stellen, und ihn aufzuhalten suchen. Vgl. Ezech. 13, 5. 22, 30. Vom Verderben] daß er nicht verderbte.

27. Hier vermischt der Dichter 4 Mos. 14, 28—30. mit 3 Mos. 26, 33. 5 Mos. 25—27; bey jener Gelegenheit ist diese Drohung nicht gegeben worden.

28. Und — Binden] Vgl. die Ausleger zu 4 Mos. 25, 3. Der — Götzen] entgegengesetzt dem lebendigen Gott, Jehova.

29. Und — Zorn] יַכְעִיסוּ muß auf Jehova bezogen werden.

31. Zur Gerechtigkeit] zum religiösen Verdienste, vgl. 4 Mos. 24, 12. 13. 1 Mos. 15, 6.

32. 33. Vgl. 4 Mos. 20, 12. 5 Mos. 1, 37.

36. Fallstrick] zum Verderben.

39. Und hureten] trieben Abfall.

41. Vgl. das Buch der Richter. Doch denkt der Dichter V. 43. an das babylonische Exil, dessen Ende V. 46. angedeutet wird.

47. Die im Anfange gethane Bitte wird hier bestimmter ausgedrückt.

Psalm CVII.

Vgl. Schnurrer Dissert. p. 480 sqq.

Dank der erlösten Gefangenen Juda's (V. 1. 2.). Die Vertriebenen, die Jehova in die Heimath gesammelt (V. 3—9.), die im dunkeln Kerker Gefangenen, die er erlöst (V. 10—16.), die bis zum Tode Betrübten, die er errettet (V. 17—22.), die auf dem Meere Sturm gelitten, und von Jehova glücklich ans Ufer geführt worden (V. 23—32.): alle sollen Jehova danken. Daß er überhaupt das wüste, entvölkerte Land wieder bevölkert, und das Volk wieder gesegnet hat, soll dankbar erkannt werden (V. 33—43.).

Die Zeit der Abfassung und die Beziehung des Psalms ist im Inhalte klar gegeben. Indessen müssen wir bemerken, daß er wahrscheinlich geraume Zeit nach der Rückkehr der Exulanten verfaßt ist, als die wiederhergestellte Republik wieder zu blühen anfing.

Schnurrer bemerkt richtig, daß der Psalm in Strophen abzutheilen sey. V. 1. 2. ist das Proömium, die Ankündigung des Ganzen: dann folgen die einzelnen Strophen, welche durch Absätze in der

Uebersetzung ausgezeichnet, und im Inhalte durch die Worte danken sollen sie, und was davon abhängt, geschlossen werden; dergleichen gibt es 4, und V. 33—43. machen gleichsam die Epode dazu.

2. Aus — Hand] And. aus der Noth; מִיַּד = מִן.

3. Vom West] Das Meer (das mittelländische) bezeichnet in der Regel die Abendgegend; weil man aber hier die Mittagsgegend erwartet, so wollen Manche lesen מִיָּמִין, wie Ps. 89, 13. auf צָפוֹן folgt וְיָמִין. Schnurrer und Dathe dagegen verstehen יָם mit dem Chaldäer vom arabischen Meerbusen, doch gegen den beständigen Sprachgebrauch. Eher würde ich mich zur Aenderung der Lesart entschließen, als den Sprachgebrauch zu verletzen, vgl. Muntinghe bes. Anmerk. Keines ist aber nöthig: muß denn der Dichter gerade den schicklichen Gegensatz beobachtet haben? Auch Jes. 49, 12. steht מִיָּם dem מִצָּפוֹן entgegen. Vgl. Gesenius u. d. W.

4. Dieß ist entweder eigentlich genommen, denn viele Juden entflohen nach der Zerstörung Jerusalems nach Aegypten (Jer. 43.), und andere mochten in die Wüste sich zerstreuen; oder es beschreibt nur bildlich das Vertriebenseyn.

4. In — Einöde] nach der gewöhnlichen Accentuation wörtl. in der Einöde des Wegs, d. h. im öden Wege, in der unwegsamen Wüste. Wir haben mit Schnurrer die Abtheilung vorgezogen, welche LXX, Vulg., Syr. befolgen, und דֶּרֶךְ zum Folgenden genommen. Stadt — Wohnung] wo sie Aufenthalt und Ruhe finden konnten.

10. Nach Schnurrer soll man vor jeder neuen Strophe aus V. 2. wiederholen: so sprechen ꝛc.; ich construire aber das Subject, mit welchem die Strophen anfangen, mit danken sollen sie am Ende. Jene Wiederholung ist mir zu schwierig und zu schleppend. Der — Todesnacht] des finstern Kerkers; kann eigentl. und uneigentlich verstanden werden, doch letzteres scheint vorzuziehen.

16. Vgl. Jes. 45, 2.

17. Die Thoren] in religiösem Sinne, besonders von Abgötterey verstanden.

18. Vor Kummer und Elend waren sie todtkrank geworden.

20. Er — Wort] er befahl, wollte. Ihren Gruben] dem Grabe, dem Tode.

23. Die — Schiffen] wörtl. die zur See hinabstiegen auf Schiffe, weil das Ufer höher als das Meer ist. Geschäft trieben] Handel und dgl. Vielleicht nahmen schon damals, während des Exils, die Juden die mercantilische Richtung. Rosenmüller versteht es vom Rudern, Segeln u. dgl.; allein das können die Worte wohl nicht heissen.

24. Und — Fluthen] seine wunderbare Hülfe, nicht, wie And. wollen, die Naturwunder.

27. Und — verschwunden] sie waren rathlos. Vgl. Ovid. Trist. L. I. Eleg. 2:

Rector in incerto est, nec quid fugiatve petatve
Invenit: ambiguis ars stupet ipsa malis.

29. Windstille] eig. leises Wehen, vgl. Hiob 4, 16. 1 Kön. 19, 12. Windstille ist dem Schiffer nicht erwünscht.

30. Ufer] gew. Hafen, vgl. über dieß ἅπαξ λεγ. Schnurrer z. d. St. u. Eichhorn z. Simonis u. d. W.

32. Und — Sitzung] dasselbe, was Volksversammlung.

33 — 35. Er verwüstete und entvölkerte Palästina, und machte es wieder bevölkert. Eine ähnliche Schilderung s. Jes. 41, 17 ff. Salzsteppe] unfruchtbares Land, vgl. Plin. Hist. N. L. XXXI. c. VII. Omnis locus, in quo reperitur sal, sterilis est nihilque gignit.

37. Jährliche Früchte] eig. Früchte des (jährlichen) Ertrags.

40. In — Oede] wo der Sand, vom Winde umhergetrieben, die Wege verschüttet.

41. Du — gleich] so zahlreich.

42. Die Redlichen] die Juden, wie so oft in den Psalmen. Und — Boshaften] die Feinde der Nation, vgl. Ps. 89, 23. עַוְלָה statt בְּנֵי עַ, das abstr. pro concr. Verschließen — Mund] rühmen sich nicht mehr, sind beschämt.

43. Die Frage ist auffordernd. יִתְבּוֹנְנוּ statt יִתְבּוֹנֵן, Wechsel des numerus.

Psalm CVIII.

Diese Zusammensetzung aus schon erklärten Stücken bedarf keiner Erklärung. Die Entstehung derselben beurtheilen wir nach den Grundsätzen, die wir in der Einleit. S. 23 ff. und in der Einleit. zu Ps. 14. geäußert haben.

Psalm CIX.

Vgl. Specimen Scholiorum Euthym. Zigab. in Psalmos ex Codd. Mosqu. ed. Ch. Fr. Matthaei. Misn. 1787.

Klage über frevelnde, trügerische, undankbare Menschen (V. 1—5.). Heftige Verwünschungen derselben (V. 6—20.). Bitte um Rettung aus kummervoller, bedrängter Lage (V. 21—31.).

Kimchi bezieht diesen Psalm auf Davids Verläumder bey Saul, besonders auf den Edomiter Doeg, Grotius, dem auch Knapp folgt, auf Ahitophel, Dathe auf Simri. Sollte David der Verf. seyn, so wäre die Meinung Kimchi's wohl vorzuziehen; nur müßte man mehr die arglistigen, zweyzüngigen Hofleute Sauls überhaupt, als den Doeg allein, ins Auge fassen. Allein die rachsüchtigen, übertriebenen Verwünschungen sind mir anstößig: dergleichen Gesinnungen legt die Geschichte David nicht bey, vielmehr schildert sie ihn als großmüthig. Auch ist mir die Dichtungsart zu überladen und geschmacklos für David. Ich beziehe diesen Psalm, wie den ähnlichen Ps. 96., auf Nationalfeinde; dann lassen sich die Verwünschungen erklären und entschuldigen. Vgl. Anmerk. zu Ps. 96, 21. Daß der Dichter mit seinen Feinden vorher in Freundschaft gelebt, läßt sich vielleicht

von Heiden annehmen. Fände man diese Ansicht unwahrscheinlich, so müßte man doch den Psalm in die spätern Zeiten der bürgerlichen Zerrüttung und der Abtrünnigkeit (z. B. unter Antiochus Epiphanes) setzen, so daß diese Invective gegen abtrünnige, den Heiden ähnliche Juden gerichtet wäre.

2. Sie] die Feinde.

3. Mit — Worten] suppl. ב, vgl. 1 Kön. 5, 17., wo dieselbe Construction.

4. Und — sie] ואני תפלה statt ואני איש תפלה. So Ps. 120, 7. אני שלום ich bin friedfertig, und Dan. 9, 23. חמדות אתה statt איש ח׳ א׳. Uebrigens suppliren wir mit Aben-Esra und Kimchi להם. And. ich aber bete, d. h. ich kann nichts als beten.

6. Mehrere neuere Ausleger nehmen ganz unschicklich die folgenden Verwünschungen als die der Feinde gegen den Dichter. Der Hauptgrund dieser Erklärung ist, daß in den folgenden Versen immer von Einem, in den vorigen hingegen von mehrern die Rede sey: allein es ist allzubekannt, daß der numerus sehr oft in den Psalmen wechselt, vgl. Ps. 7. Vgl. Knapp z. d. St. Setz — ihm] als Herrn, Gebieter, oder bestimmter, wegen des Folgenden, als Richter. Frevler] Feind. Steh — Rechten] als Ankläger. Dieser stand dem Beklagten zur Rechten, vgl. Zach. 3, 1.

7. Aus — Gericht] wörtl. wenn er gerichtet wird. Es ist von menschlichem, nicht von göttlichem Gerichte die Rede. Und — Sünde] nach der gewöhnlichen Erklärung: seine Bitte um Lossprechung erhöhe nur seine Schuld. Allein kann wohl תפלה für Bitte an einen Menschen genommen werden? So wenig als Gebet im Deutschen. Daher ist der Sinn: sein Gebet zu Gott erhöhe nur seine Schuld (eine gräßliche Verwünschung!).

---

2. Vielleicht sollte man mit Houbigant der Gleichförmigkeit wegen statt רָשָׁע punctiren רְשַׁע.

8. Sein — Anderer] Man wird hier an Hamans Entsetzung und die Nachfolge Mardochai's erinnert.

11. Es pfände] eig. umstricke, fange. Barbaren] Ausländer, die einfallen und plündern. Arbeit] Vgl. Ps. 78, 46.

13. Werde vertilgt] eig. sey zum Vertilgen (bestimmt).

14. Gedacht] und an ihnen bestraft.

15. Sey sie] eig. seyen sie, näml. die Schuld und Sünde ihrer Eltern.

16. Dieser Vers ist unschicklich im Munde der Feinde des Dichters.

17. Er — Fluch] näml. gegen den Dichter. So auch das Folgende.

18. Ihn kleide] eig. er ziehe an.

19. Und — Gürtel] eig. zum Gürtel (werde er).

21. Stehe — bey] עֲשֵׂה אֶת mit einem handeln ist wohl so viel als עָשָׂה לְ für einen handeln, d. h. helfen, 1 Sam. 14, 6. And. suppliren חֶסֶד

23. Weggescheucht] Die Heuschrecken werden vom Winde oder von den Menschen durch Schreyen, Getöse, Geklingel und Schwingen von Tüchern auf Stangen fortgetrieben, vgl. Niebuhr Beschreib. von Arab. S. 174. Oedmann vermischte Samml. 2. H. S. 104 ff. Jahn bibl. Archäol. Th. 1. B. 1. S. 165. Es ist Bild des Vergehens. Falsch versteht es Muntinghe von der Verfolgung und Verabscheuung des Dichters durch seine Feinde.

24. Vor Fasten] aus Kummer, vgl. Ps. 107, 18. Ist entblößt] oder nimmt ab.

25. Vgl. Ps. 22, 8.

27. Deine Hand] That, Wirkung.

28. So — sie] besser: sie mögen aufstehen (wider mich), aber zu Schanden werden. Freut] besser: freue.
31. Zur — tritt] beysteht (Ps. 16, 8.).

Psalm CX.

Vgl. Pfeiffer Proluss. in Ps. CX. Erlang. 1801.
Moses Mendelssohns Uebersetzung des 110. Psalms, samt Herrn Friedländers Commentar darüber, beleuchtet von Chr. G. Proschke. Berlin 1788.
Paulus Commentar über das N. T. Th. 3. S. 329 ff.
J. D. Michaelis krit. Collegium ꝛc. S. 618 ff.
A. C. Borhek über Matth. 22, 41—46. und Ps. 110., in Eichhorns Allg. Bibl. B. VI. S. 315.
C. D. Ilgen de notione tituli filii Dei etc., in Paulus Memorabilien, St. VII. S. 193.
Die Erklärung eines Ungenannten, in Eichhorns Biblioth. B. 2. S. 222.

Ode an einen König, den Jehova zu seinem Statthalter eingesetzt, dem er Sieg und Herrschaft über seine Feinde verliehen, der in der Mitte seines zahlreichen und willigen Kriegsheeres gegen sie auszieht (V. 1—3.). Dazu hat ihn Jehova zum Priester bestellt, zum Priester-König (V. 4.). Furchtbar ist seinen Feinden sein Zorn, schrecklich seine Strafe, unaufhaltsam sein Zug (V. 5—7.).

Man sieht, es ist eine dichterische Schmeicheley gegen den König. Die Könige hören sich gern Sieger, Beherrscher der Völker, nennen, und wer ihnen gefallen will, ergreift jeden Anlaß, jeden Schein, den die Wirklichkeit gibt. Mag der hier besungene König wirklich bedeutende Siege erfochten, und die benachbarten Völker unterworfen, oder nur für den Augenblick einige Vortheile erhalten haben oder nicht, das ist für die Erklärung dieses Psalms ziemlich einerley. Man denke nur an die Triumphe, welche Augustus in Horazens Oden feyert, und die in der Wirklichkeit nicht sehr bedeutend waren. Ja, alles könnte nur Glückwunsch, Verheissung künftiger Siege seyn. Das beygelegte

---

28. Die LXX., welche οἱ ἐπανιστάμενοί μοι übersetzten, lasen wohl nicht קָמַי, wie manche Neuere nach ihnen gelesen haben wollen, sondern construirten: אֲשֶׁר קָמוּ, und supplirten עָלַי.

Prädicat des Priester-Königthums konnte jedem israelitischen Könige beygelegt werden, da alle die höchste Gewalt in theokratischen Sachen hatten, indem sich die Hierarchie damals noch nicht entwickelt hatte. (Vielleicht entstand in der spätern Zeit, als die Hierarchie sich zu erheben anfing, ein Kampf derselben mit dem Königthume, wie das Räuchern des Usiah, das die Priester so sehr ahndeten, zu verrathen scheint; und in einer solchen Lage konnte ein Hofpoet dem Könige nicht gefälliger schmeicheln, als mit der Beylegung der Priesterwürde. In dieser Beziehung hätte diese Schmeicheley erst ihr wahres Gewicht.) Sonach finde ich, nach meinem Gefühle, nichts, was uns veranlaßte oder nöthigte, diesen Psalm auf einen bestimmten König, etwa auf David, zu deuten. Auf David kann er gedichtet seyn, da dieser ein so siegreicher König war. Nur muß ich gestehen, daß ich bey V. 4. immer unwillkührlich an einen hasmonäischen Fürsten, etwa an Joh. Hyrkan, gedacht habe. Ein solcher war doch im eigentlichen Sinne Priester-König. Vgl. Josephus Archäol. XIII. 18.

Noch müssen wir einige besondere bestimmtere Deutungen berühren, die sich auf die falsche Erklärung des Einzelnen stützen. Aben-Esra und Friedländer, dem auch Paulus und Ilgen u. A. beytreten, finden in den ersten Versen eine Aufforderung, ruhig zu Hause zu bleiben, und nicht in den Krieg zu ziehen, weil auch ohne seine Gegenwart die Feinde besiegt werden würden, und beziehen den Psalm auf 2 Sam. 21, 15 — 17., wie David in Lebensgefahr gerieth, und seine Gefährten schwuren, ihn wieder in den Krieg ziehen zu lassen; die letztern auf 2 Sam. 11., 12., wie David während des Krieges mit den Ammonitern zu Hause blieb. Allein davon sehe ich im Psalm nichts: das Sitzen zur Rechten Jehovas deutet die hohe Würde des Monarchen an. Zur letztern Erklärung gehört auch, daß רַבָּה V. 6. als nomen proprium genommen wird, was ebenfalls nicht zu billigen ist, vgl. Anm. z. d. V.

Die messianische Auslegung des Psalms, die in der Ueberschrift (welche dem David den Psalm als Verf. zuschreibt) und in jener von Jesus den Pharisäern vorgelegten Frage (Matth. 22, 41 ff.) vorausgesetzt wird, und die noch bey den spätern Juden Statt fand, streitet ganz gegen die reinen christlichen Begriffe vom Messias, und ist daher zur Ehre der Religion und Bibel zu verwerfen.

1. Es — Herrn] eig. Spruch Jehovas an meinen Herrn, d. h. an den König. Der Dichter kleidet seine Schmeicheley in einen Orakelspruch ein, wie Ps. 2, 6. 7.

Statt zu sagen: du sitzest Jehova zur Rechten, läßt er dieß Jehova selbst erklären. Sitze — Rechten] sey mein Statthalter auf Erden, mein Mitregent. Sitzt der morgenländische König auf der höchsten Stufe seines Thrones, so sitzen auf der nächsten Stufe rechts und links die zwey ersten seiner Magnaten oder Staatsbedienten, z. B. bey feyerlichen Audienzen des Großsultans der Vezier und der Mufti. Josephus Archäol. VI, 11, 9. setzt bey Saul zur Rechten den Königssohn Jonathan, zur Linken den Oberfeldherrn Abner. Nach Erubin f. 59. 2. soll Aaron zur Rechten Moses gesessen haben. So soll nach Midrasch Thehillim 18, 36. der Messias zur Rechten Gottes und Abraham zur Linken sitzen. Vgl. Paulus Commentar über das N. T. Th. 3. S. 16. Knapp de Christo ad dextram Dei sedente. Opusc. T. I. p. 39 sqq. So bittet die Mutter der Söhne Zebedäi für ihre Söhne nur um die Plätze zur Rechten und Linken des Messias, d. h. um die oberste Staatswürde nach ihm. Oft zeigte das zur Rechtensitzen auch nur Ehre und Rang an, vgl. 1 Kön. 2, 19 ff. 1 Makk. 10, 62 ff. Sehr instructiv ist die Parallele, welche Rosenmüller beybringt, daß die Stellvertreter der alten arabischen Könige von Hira (Radaf genannt) dem Könige zur rechten Hand saßen, s. Monumentt. antiquissimae Historiae Arabum ed. Eichhorn p. 220. Auch bey den Griechen muß eine ähnliche Sitte Statt gefunden haben, die dann in die Mythologie übergegangen ist. Minerva sitzt zur Rechten Jupiters, s. Carminum Pindaricorum Fragmenta ed. Schneider p. 55., vgl. Horat. Od. I. 12, 19., und so auch Apollo, s. Callimach. Hymn. in Apoll. v. 28. 29.

Nun aber ist schon bemerkt worden (s. Ps. 2.), daß nach den theokratischen Vorstellungen der Hebräer Jehova als der wahre König der Israeliten gedacht wurde: sehr schicklich bezeichnet also dieser Ausdruck die Einsetzung des Königs durch Jehova, und er ist gleichlautend dem in Ps. 2, 7: „du bist mein Sohn" ꝛc. Bis — Füße] dir unterwerfe. [Die Sieger traten ehedem die Besiegten mit Füßen, Jes. 10,

24. 25. Die Conjunction bis muß man nicht genau als Bestimmung eines terminus ad quem und als Ausschließung des darüber Hinausliegenden nehmen, so daß die Meinung wäre, daß der König nach Unterwerfung der Feinde nicht mehr zu Jehovas Rechten sitzen solle: sie kann während daß heissen, wie Richt. 3, 26.; hier zeigt sie einen Causalzusammenhang mit dem Vorigen an. Vgl. 1 Mos. 28, 1: Ich verlasse dich nicht, bis daß ich vollendet, was ich dir verheissen; wo nicht gesagt ist, daß ihn Jehova alsdann verlassen wolle. 5 Mos. 7. 24: keiner wird dir widerstehen, bis du sie vertilget. Ps. 112, 8: er fürchtet nichts, bis seine Lust er sieht an seinen Feinden. Instructiv ist auch 1 Tim. 4, 13: bis daß ich komme, halt an mit Lesung, Ermahnung, Lehre. Siehe Glassii Philol. S. ed. Dathe p. 382 sqq. Der Apostel Paulus nahm freylich unser עַד anders 1 Cor. 15, 24—28., indem er daraus das Interimistische des messianischen Reiches erweiset. Man könnte recht gut übersetzen: sitze zu meiner Rechten, so mache ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße.

2. Den — Zion] Deine Herrschaft verbreitet Jehova von Zion aus. Der König ist angeredet. מַטֵּה = שֵׁבֶט Scepter. Du herrschest] Der Imperativ statt des Futur. Mitten—Feinden] trotz derselben, oder als ihr Oberherr.

3. Willig — Herr] נְדָבֹת abstr. pro concr., statt נְדִיב, wie Ps. 109, 4. Im — Schmuck] gehört noch zum ersten Hemistich. Entweder ging vor dem Kriegszug eine religiöse Ceremonie, Opfer u. dgl., vorher, wozu die Kriegsleute in Feyerkleidern erschienen, und das scheint mir das beste, obgleich wir von diesem Gebrauche keinen bestimmten Beweis haben; oder es ist die Kriegsrüstung gemeint, da קֹדֶשׁ auch vom Rüsten der Kriegsheere vorkommt Jes. 13, 3. Jerem. 6, 4. 51, 27. Joel 4, 9. Obad. 1. Indessen kann eben dieser Ausdruck von jener religiösen Ceremonie hergenommen

seyn, wie auch Jahn Archäol. Th. II. B. II. vermuthet. Falsch erklärt Rosenmüller z. Jes. 13, 3. den Ausdruck קֹדֶשׁ nur in Beziehung auf Jehova, zu dessen Dienst auserſehen. Wie — Mannschaft] wörtl. wie aus dem Schooße des Frühroths ist dir der Thau deiner jungen Mannschaft, d. h. wie Thau aus dem Schooße des Frühroths ist die junge Mannschaft, man suppl. כְּמוֹ. And. nehmen מֵרֶחֶם als Comparativ statt מִטַּל רֶחֶם. Das tert. compar. ist die Menge, denn im Oriente thaut es sehr stark, vielleicht auch das Frische, das Kräftige.

4. Und — nicht] unabänderlich (4 Mos. 23, 19. 1 Sam. 15, 29.). Nach — Weise] דִּבְרָה = דֶּבֶר Verhältniß, Beschaffenheit, ratio (5 Mos. 15, 1. 19, 4. 1 Kön. 9, 15.). Das י ist paragogisch. And. Erklärung s. b. Rosenmüller z. d. St. und Gesenius u. d. W. Melchisedeks] Dieser König von Salem war zugleich Priester des Höchsten (1 Mos. 14, 8.), also Priesterkönig; dieß soll der König unsers Psalms auch seyn. Melchisedek war um so schicklicher hierzu Vorbild, da er ebenfalls in Jerusalem (Salem) geherrscht hatte.

5. Nun folgt eine Schilderung der Siege des Königs. Der Herr] Da V. 7. offenbar der König Subject ist, so ist schicklich, daß er es auch hier sey, und daher erklären die besten Ausleger אֲדֹנָי vom König; nur kann ich Rosenmüllern nicht beystimmen, der behauptet אֲדֹנָי könne (als alter Plural) so gut wie אֲדֹנִים auch von Menschen gebraucht werden. אֲדֹנָי kommt nie von Menschen vor. Man muß daher אֲדֹנָי punctiren, oder, wie Munthinghe vorschlägt,

---

3. Statt בְּהַדְרֵי קֹדֶשׁ lesen viele Codd. und Edit., auch Hieronymus und Symmachus in der einen Ausgabe, בְּהַדְרֵי קֹדֶשׁ, entweder Schreibfehler oder Correctur aus Mißverstand. Gleiches gilt von der Lesart מֵהַדְרֵי קֹ׳.

אֲדֹנָי lesen, und dann יְהוָה einschieben, das als Abbreviatur יי herausgefallen, und davon an אֲדֹנָי ein י gezogenen seyn könnte. Mir kommt es aber auch jetzt schwierig vor, daß Jehova angeredet seyn solle, und nicht der König, an den bisher immer die Rede gerichtet war. Dazu kommt, daß der König, an Jehovas Rechte thronend, d. h. in Ruhe gedacht, nicht Krieg führen kann, und daß am Tage seines Zornes sich besser zu Jehova schickt. Daher erkläre ich jetzt mit dem Ungenannten in Eichhorns Bibl. so: der Herr (Jehova) an deiner Rechten (o König), d. h. als dein Beystand, zerschmettert ꝛc., und nehme V. 7. einen (sehr natürlichen) Wechsel der Person an.

6. Füllt — Leichen] wörtl. die da voll sind (מְלֵא collect.) mit Leichen. And. nehmen מ׳ als Verbum, und zwar transitive, wie 2 Mos. 40, 35. 1 Kön. 8, 10. 11. Ezech. 10, 4. ꝛc. Zerschmettert Häupter] Vgl. Ps. 68, 22. And. nehmen רֹאשׁ als Oberhaupt, und verbinden es mit ר׳ א׳; allein Rosenmüller bemerkt richtig, daß es dann heissen müßte ר׳ אֶרֶץ ר׳ oder ר׳ לְאֶרֶץ ר׳; wenn עַל nach רֹאשׁ folge, so hänge es von dem vorhergehenden נָתַן ab (2 Mos. 18, 25. 5 Mos. 1, 15.). רַבָּה kann übrigens nicht nom. propr. seyn, wie Manche wollen, da man nicht zu sagen pflegt אֶרֶץ יר׳, das Land Jerusalems, also auch nicht das Land Rabba, sondern א׳ בְּנֵי עַמּוֹן das Land der Ammoniter (5 Mos. 2, 37. Jos. 13, 25.), und da die Erwähnung dieser Stadt ganz am unrechten Orte stehen würde. Denn vorher und nachher ist nicht vom Kriege mit den Ammonitern die Rede, sondern alles ist allgemein und beziehungslos.

7. Der Dichter versetzt sich lebhaft in die kriegerischen Scenen, in welchen sein König als Sieger glänzt, er folgt ihm in der Verfolgung der Feinde, sieht ihn ermatten, und dann sich mit einem Trunke frischen Wassers stärken, und unauf-

gehalten den Zug fortsetzen. In dieser lebhaften Anschauung vergißt der Dichter uns Schritt vor Schritt mit sich zu führen; er vergißt uns zu sagen, daß sein Held den Feind verfolge, und in diesem schnellen Uebergange vergißt er auch, daß er vorher den König angeredet hat, und spricht jetzt von ihm in der dritten Person. Was er hier vom Könige, beschreibend und gleichsam historisch, sagt, ließ sich auch schicklicher in der dritten Person sagen. Darob — Haupt] und davon (vom Trunke Wassers) ist er gestärkt.

Psalm CXI.

Jehova wird gepriesen wegen seiner Thaten, die er besonders in der alten Geschichte verrichtet, und wegen seiner guten Gesetze, die er den Israeliten gegeben. Schließlich wird zur Furcht Jehovas ermahnt. Dieser Psalm ist ähnlichen Inhalts, wie Ps. 105., nur daß er kürzer ist. Er gehört wahrscheinlich auch in eine spätere Zeit, wie schon die alphabetische Anordnung und das Halleluja beweist. Venema setzt diesen Psalm in die makkabäische Zeit, was sehr richtig seyn kann; nur bezieht er meines Erachtens V. 5. 6. falsch auf die Makkabäer.

1. Der Redlichen] der religiösen Israeliten, im Tempel. Venema findet in diesem Verse eine Beziehung auf die Synagogen, was gar nicht unwahrscheinlich ist.

2. Allen — freuen] Mir scheint חֲפֵצֵיהֶם von חֵפֶץ abgeleitet werden zu müssen (wie es auch der Syrer und Chald. thun), da חֵפֶץ im Plural nur in der Bedeutung Kostbarkeit vorkommt (Spr. 3, 15. 8, 11.); auch ist der Sinn der andern Erklärung nicht ganz schicklich; denn sind ihnen die Thaten Jehovas erwünscht, so sind sie auch nach ihrer Lust. Daß der Plural von חֵפֶץ sonst im stat. constr. nicht zusammengezogen wird (Ps. 40, 15.), kann unserer Erklärung wohl nicht entgegen stehen, auch uns nicht nöthigen, mit einem Codd. de Rossi חֲפֵצֵיהֶם zu lesen.

4. Ein Gedächtniß] näml. durch seine Thaten in der Geschichte der Israeliten.

5. Nahrung — Verehrern] näml. in der Wüste. Beute müßte man von den, den Aegyptern entwendeten, goldenen Gefäßen verstehen (was aber ein zu geringfügiger Umstand ist).

9. Erlösung] aus der ägyptischen Sklaverey. Schloß] צִוָּה ist oft so viel als anordnen, veranstalten, machen, daß etwas geschieht. Vgl. Ps. 68, 29: „Es gebietet dein Gott dein Glück", d. h. beschließt, veranstaltet. Unter Bund das Gesetz zu verstehen, verbietet der Zusammenhang.

10. Vgl. Spr. 1, 7. 9, 10.

Psalm CXII.

Das Glück des Frommen wird gepriesen, ungefähr wie Ps. 1. Der Grundsatz, daß der Fromme glücklich, der Gottlose unglücklich sey, wird ohne alle Zweifel vorausgesetzt.

Dieser Psalm scheint mit dem vorigen Einen Verf. zu haben, so wie er gleiche alphabetische Anordnung hat. Mit den fünf folgenden macht er das sogenannte Hallel aus, d. h. den Lobgesang, der an Festtagen, besonders am Passah, gesungen wird, worüber vergl. Buxtorf Lex. Chald. Thalm. s. v. הלל col. 613 sq. Alle diese Psalmen, bis auf Ps. 118., beginnen oder schließen mit Hallelujah.

3. Gerechtigkeit] d. h. der Lohn dafür.

5. Wohl — Mann] טוֹב, wie Jerem. 44, 17. Pred. 5, 4. Erlaubte es der Zusammenhang, so könnte man auch übersetzen: Gütig ist der Mann, vgl. Ps. 145, 9. Es soll hier aber das Glück des Frommen bezeichnet werden, wovon das Schenken und Leihen Folge ist, vgl. Ps. 37, 21. 26. 5 Mos. 28, 12. 43. Er — Gericht] ist nicht Bezeichnung seiner Rechtschaffenheit, sondern seines Glückes: er hat die Oberhand über seine Feinde.

6. Ewiges Andenkens] Der Hebräer hält besonders viel auf langes Andenken, Fortpflanzung seines Namens und Geschlechts, v. Ps. 37, 37 ff. Pred. 2, 16.

8. Sein — siehet] triumphiret.

9. Er — Armen] Vgl. V. 5. Seine — ewig] Vgl. V. 3.

10. Vergehet] eig. verliert den Muth; denn davon wird נָמַס gebraucht (Nah. 2, 11.).

Psalm CXIII.

Aufruf zum Lobe Jehovas (V. 1—3.). Er, der erhabene Weltgott (V. 4. 5.), läßt sich zur wohlthätigen Sorge für die Menschen herab (V. 6—9.).

Dieser Psalm hat durchaus keine Zeitbeziehung. Falsch ist es, wenn Venema als Veranlassung desselben eine glückliche Veränderung des Zustandes der jüdischen Nation, da sie aus Verachtung zu Ansehn und Würde emporstieg, annimmt. Der Psalm ist allgemein. Indeß kann er eher Recht haben, wenn er ihn in die makkabäische Zeit setzt. Dieß deutet der Charakter und die Stelle des Psalms an.

1. Diener] Verehrer.

3. Von — Untergang] an allen Orten.

4. Ueber — Herrlichkeit] noch höher als der Himmel ist Jehovas Majestät. Aus V. 6. ist klar, daß der Dichter den Sitz Jehovas über den Himmel hinaus setzt, denn er blickt von seinem Sitze auf den Himmel herab. Dieß läßt auf eine höhere Ausbildung der mythologischen Vorstellungen von Jehova schließen, als wir sonst gewahr werden. Sonst (z. B. Ps. 18.) erscheint Jehova als Bewohner des atmosphärischen Himmels, anderwärts (Ps. 68.) als Bewohner Zions: hier ist er hoch über die Sphäre der Schöpfung hinausgerückt. Dieß zeigt eine vorgeschrittene religiöse Bildung an.

5. Der — Sitz] wörtl. der hoch wohnet. הַגְבִיהִי, wie das folgende הַשְׁפִּיל und andere Hiphil, mit einem

Infinitiv verbunden, stehen adverbialiter. Vgl. Gesenius u. d. W. Das Jod ist paragogisch, so wie an מַשְׁפִּילִי, מְקִימִי (V. 7.), הוֹשִׁיבִי (V. 8.) und מוֹשִׁיבִי (V. 9.). Der Dichter liebt es; oder sollte es der Rhythmus verlangt haben? Die Verse sind einander beynahe gleich.

7. Koth] Vgl. Gesenius u. d. W.

8. Sinn: und ihn sehr hoch erhebt.

9. Die Unfruchtbarkeit ist bey den Hebräern eine große Schande. Man denke an die Hanna! Sie steht hier als Eine Art Unglück statt mehrerer. Daß der Psalm hier abgebrochen sey, wie Rosenmüller annimmt, kann ich nicht glauben. Der Dichter hat seinen Gedanken vollkommen ausgeführt: was sollte er noch hinzufügen? Es gereicht ihm zur Ehre, daß er aufzuhören weiß. Die hebräischen Dichter wissen sich nicht immer so zu mäßigen, und verderben dadurch den reinen Eindruck ihrer Dichtungen.

Psalm CXIV.

Einer der schönsten Psalmen, wo nicht der schönste, über die alte israelitische Geschichte. Jehova führte mit großer Kraft sein Volk aus Aegypten — alle Hindernisse, selbst der Natur, mußten vor ihm weichen: dieser einfache Inhalt ist ächt lyrisch dargestellt. Der Verf. ist wahrscheinlich der vorige, wie aus dem Jod parag. V. 8. zu schließen. Der Psalm ist später, aber eine bestimmte Beziehung auf die Zeit der Makkabäer, wie Venema, kann ich darin nicht finden.

1. Fremden] eig. barbarisch Redenden.

2. Ward] Da Juda gewöhnlich mascul. ist, so supplirt man עֵדָת, die Gemeine, allein höchst willkührlich; Juda steht hier als Land, wie שְׁבָא Hiob 1, 15, und bekanntlich sind die Länder im Hebräischen gen. foem. Juda steht hier für Israel nach späterm nachexilischen Sprachgebrauch. Sein Heiligthum] das ihm von andern ausgesonderte Volk;

denn קֹדֶשׁ hat ursprünglich diese Bedeutung. Seine Herrschaft] worüber er König ist, mit dem er in engem (theokratischem) Verhältnisse steht.

3. Sah es] wie Jehova sein Volk ausführte.

4. Dieß bezieht man gewöhnlich auf die sinaitische Gesetzespromulgation: mir aber scheint es bloß poetisch genommen werden zu müssen, wie Nah. 1, 5. Hab. 3, 6. Sinn: die Natur wich bebend vor ihm (vgl. V. 7.).

5 — 6. Schöne Apostrophe! Der Dichter stellt sich gleichsam befremdet über diese erstaunliche Naturbewegung, billigt sie aber hernach, und bestärkt die Natur gleichsam in ihrer Ehrfurcht. Zu V. 8. vgl. 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 8. 11.

Psalm CXV.

Vgl. M. A. G. Hoffmann recitatio super Psalmo CXV. in Collegio Philobiblico habita. Lips. 1798. 4.

Ein religiöses Lied, hauptsächlich gegen den Götzendienst. Bitte um Beystand gegen die Götzendiener zur Ehre des wahren Gottes (V. 1—2.). Vorzug desselben vor den Götzen (V. 3—8.). Aufforderung an Israel, Jehova zu verehren, der es dann auch segnen werde (V. 9—16.). Aufforderung, Jehova zu preisen (V. 17. 18.).

Die Ausleger schließen aus V. 1. 7., daß sich zu der Zeit, da der Psalm gedichtet worden, das israelitische Volk in Bedrängniß befunden habe, und darum beziehen ihn Manche auf die Zeit des Hiskia, Andere auf die der Esther und Mardochai's, Andere auf die antiochischen Drangsale. Da aber von einem Nationalunglücke nicht weiter im Psalm die Rede ist, so kann es nicht so dringend gewesen seyn. Es ist genug, wenn wir diesen Psalm in die spätern Zeiten des israelitischen Volkes nach dem Exil setzen, wo es immer in Abhängigkeit von den Heiden und in Verachtung wegen seiner Religion lebte. Spät ist unser Psalm: dieß schließe ich aus der Schilderung der Götzen V. 4 bis 8.,

---

2. Nach dem Obigen ist es nicht nöthig, mit Michaelis u. A. הִיתָה als 2. Person zu punctiren, oder gar הָיִיתָה mit einem Codd. Kennic. zu lesen.

dergleichen in den spätern Stücken des Jesaia vorkommen, und überhaupt aus der Polemik gegen den Götzendienst, die erst nach dem Exil allgemein und national wurde. Vgl. Venema Prolegg. zu diesem Psalm.

In mehrern Codd. bey Kenn. und de Rossi, in einigen Ausgaben, bey LXX, Syr., Vulg., Arab., ist dieser Psalm mit dem Vorigen verbunden: allein fälschlich, wie der verschiedene Inhalt zeigt, wiewohl diese Verbindung Venema billigt.

1. Sinn: Hilf uns gegen die götzendienerischen Heiden, doch nicht um unserer, sondern um deiner Ehre willen.

2. Vgl. Ps. 42, 4. 79, 10.

3 Antwort auf die vorige spottende Frage.

4 — 7. Der an kein Bild der Gottheit gewöhnte Jude beging den Irrthum (vielleicht oft mit Absicht), die Götzenbilder der Heiden für ihre Götter selber zu halten, da sie doch nur deren Symbole waren. Der Israelit der zehen Stämme, der Jehova selbst symbolisirte, mußte anders darüber urtheilen. Hände — sie] יְדֵיהֶם statt יְדֵי לָהֶם, vgl. Pred. 6, 15.

8. Gleich ihnen] so nichtig, ohnmächtig. Man muß die Vergleichung nicht auf das Einzelne ausdehnen.

10. Haus Aarons] die Priester, von denen die Reinheit des Monotheismus besonders abhing.

11. Jehovas Verehrer] sind die Juden überhaupt, nicht, wie Venema und, nach Jarchi, Knapp wollen, die Proselyten, so wie im N. T. φοβούμενοι τὸν θεόν, AG. 10, 7. 22. 13, 16. 26. Vgl. Ps. 22, 24.

12. 13. Schön ist, daß die vorher Angeredeten hier einzeln aufgeführt werden, um sie einzeln durch diese Verheissung zu ermuntern.

---

9. Statt der Imperat. בְּטַח und בִּטְחוּ in diesem und den folgenden Versen, drücken alle alte Uebersetzer die praeterita בָּטַח und בָּטְחוּ aus, was Dathe u. A. vorziehen, doch ohne Gründe; denn daß es hieße ihre Hülfe ꝛc. ist gewöhnlicher Personenwechsel. Sonst spricht der Zusammenhang für die gewöhnliche Punctation.

14. Je — segnen] Wir suppl. בִּרְכָה. And. er wird euch mehren, wie 5 Mos. 1, 11. Allein von etwas Bestimmtem kann hier wohl nicht die Rede seyn, sondern von Seegen überhaupt, wie das Folgende zeigt.

15. Ein beyläufiger unklarer Gedanke; vielleicht soll die Gnade Gottes gegen die Menschen, daß er ihnen die Erde zur Wohnung überließ, gerühmt werden.

16. Der — Jehova] besser: der Himmel, der Himmel ist Jehovas.

17. 18. Sinn: So lange wir noch am Leben sind, liegt es uns ob, Jehova zu preisen, im Tode vermögen wir es nicht mehr. Erhalte uns, Jehova, beym Leben, denn im Tode können wir dich nicht preisen (vgl. Ps. 6, 10. 30, 11. 38, 11.). Allein dieser Gedanke scheint nicht hieher zu gehören. Es ist im ganzen Psalm von keiner tödtlichen Gefahr, aus welcher Jehova retten soll, die Rede, vielmehr herrscht ein heiterer hoffnungsvoller Ton darin; auch ist die Beziehung auf eine äußere Lage von V. 3. an verlassen; kurz vorher (V. 6.) waren allgemein menschliche Dinge berührt; dieß alles erlaubt nicht, einen so düstern Gedanken, wie gewöhnlich, anzunehmen. Auch Venema nimmt unsere Erklärung an.

Psalm CXVI.

Dank für Rettung aus großem Unglück, aus höchster Gefahr. Mit innigem Dank freut sich der Dichter seiner Rettung (V. 1—11.); mit Dankopfern und Gelübden will er Jehova danken (V. 12—19.).

Es ist gar nichts bestimmtes über die Art der Gefahr und über das gerettete Subject gesagt. Die Ausdrücke sind meistens die gewöhnlichen der Unglückspsalmen: daher wohl auch die Situation die gewöhnliche ist. Ein Jude in der Zeit nach dem Exil dankt für glückliches Ueberstehen der unter Heiden erlebten Gefahren. Aehnlich urtheilte schon Hammond (paraphrase and annotations on the book of Psalms, Works Vol. IV. p. 333.). Dürfte man den Ausdruck V. 16. eigentlich nehmen, so würde namentlich für Befreyung aus

Gefangenschaft gedankt. Daß unser Psalm in eine so späte Zeit, und nicht etwa in die davidische zu setzen sey, zeigt die chaldaisirende Sprache (V. 7. 12. 19.) und die Häufigkeit der Reminiscenzen. Auch spricht vielleicht der spätere Gebrauch dieses Psalms für die nationale Beziehung; denn die bisherigen zum Hallel gehörigen Psalmen waren entweder allgemeinen oder nationalen Inhalts. Unsere Ansicht bestimmt näher Venema, der den Psalm auf die glückliche Befreyung der Juden, der Chasidäer, unter den Makkabäern bezieht.

Die griechische Uebersetzung der LXX, die alte latein. und arab. trennen diesen Palm in zwey besondere, wovon der eine bis zu V. 9. geht, der andere von V. 10. anfängt; allein es ist klar, daß der Psalm ein Ganzes ausmacht.

1. Wie — mich] אָהַב h. gern sehen, sich freuen, vgl. Gesenius u. d. W. And. ich liebe (Jehova).

2. Mein — an] Darum (so kann ו hier genommen werden), weil er mich hörte, will ich ihn immer anrufen.

3. Vgl. Ps. 18, 3., woher es wahrscheinlich eine Reminiscenz ist.

4. O — Leben] so rief er, man suppl. לֵאמֹר.

6. Die Einfältigen] die Arglosen, Unbefangenen, welche die Klugheit nicht haben, sich vor den Nachstellungen der Menschen und den Gefahren sicher zu stellen. Aufrichtig heißt das Wort nie, wie Manche vorgeben.

7. Kehr — Ruhe] beruhige dich nach deinem Schrecken, nach deiner Bestürzun g

8. 9. Vgl. Ps. 56, 14.; viell. ebenfalls Reminiscenz daher.

11. Ich — Bestürzung] Reminiscenz aus Ps. 31, 23. Alle — Täuschung] alle menschliche Hülfe täuschet.

12. Der Dichter ist gleichsam in Verlegenheit, wie er Jehova danken soll. Wie — mich] was soll ich Jehova erstatten für (suppl. עַל oder תַּחַת) all ꝛc. Man kann auch letzteres absolut nehmen: all seine Wolthaten sind auf mir.

13. Den — Rettung] d. h. den Becher des Dankes für die Rettung. Bey einem anzustellenden Opfermahle, bey

Erfüllung der Gelübde (V. 14.), will der Dichter den Becher zum Danke Jehovas ergreifen, und vortrinkend seinen Tischgenossen umherreichen. Einen solchen Dankbecher trank man beym Passah (Matth. 26, 27., wozu vgl. die Ausleger).

14. Vor — Augen] נֶגְדָּה gehört zu אֶשַׁלֵּם; es zeigt eine Absicht, einen Vorsatz an.

15. Grund, warum Jehova ihn gerettet. Kostbar] was kostbar ist, gibt man nicht gern her.

16. O — mich] nimm meinen Dank gnädig an! Du — Bande] kann auch uneigentlich genommen werden, indessen ist das Eigentliche wohl vorzuziehen, vgl. Ps. 107, 14.

Psalm CXVII.

Kurzer Aufruf zum Lobe Gottes an alle Völker. Wahrscheinlich ein Tempelpsalm, der, wie Rosenmüller vermuthet, entweder zu Anfang oder am Ende des Gottesdienstes gesungen wurde; auch könnte er, wie Knapp meint, ein Zwischengesang seyn, der bey gewissen Absätzen größerer Lieder von einzelnen Chören oder vom ganzen Volke gesungen wurde. Viele Ausgaben und Handschriften bey Kennikot und de Rossi verbinden ihn mit dem folgenden, was Muntinghe nicht ganz mißbilligt. Ps. 100. ist sehr ähnlich.

Psalm CXVIII.

Danklied eines Königes oder Volksführers für Rettung aus großen Kriegsgefahren. Zahlreiche heidnische Feinde umringten den Geretteten, und droheten ihm Verderben; aber sein Vertrauen auf Jehova gab ihm Muth, und hat ihn auch nicht getäuscht (V. 1—18.). Nun geht er ein in den Tempel, um Jehova zu danken (V. 19—20.). Das Volk vermischt seinen Jubel mit seinem Danke (V. 22—25.). Die Priester empfangen ihn segnend im Tempel (V. 26.). Nun werden Dankopfer gebracht (V. 27.). Schluß-Danksagung (V. 28. 29.).

Daß das Subject ein König oder Volksführer sey, ist wohl aus dem Ganzen klar; denn von Kriegen mit Heiden, die doch die ganze

Nation angehen mußten, ist offenbar die Rede; welcher aber, ist nicht so leicht zu bestimmen. Man glaubt ihn aus V. 22. zu errathen: „der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist geworden zum Eckstein", d. h. der Mann, den man früher als untüchtig verachtet, ist jetzt zum Haupt und Retter des Staates geworden. Dieß bezieht man auf David; alle auf diesen paßt es nur gewissermaßen. Die Nation hatte ihn nicht verworfen, sondern Saul und seine Partey hatten ihn aus Furcht verfolgt. Uebrigens paßt der Psalm nicht auf David. Dieser befand sich nie in solcher Gefahr vor auswärtigen Feinden, wie hier geschildert wird. Ueberhaupt scheint mir, mit andern Auslegern, der Psalm einer spätern, vielleicht der makkabäischen, Zeit anzugehören. V. 2—4. sind verwandt mit Ps. 115, 9—11; diesen Psalm aber mußten wir für später erkennen. V. 1. 29. ist der gewöhnl. Refrain der spätern Psalmen. Auf die makkabäische Zeit paßt sehr gut V. 10 ff. Da waren die Juden rings mit Feinden umgeben (vgl. 1 Makk. 3, 52.); die Syrer führten einen Vernichtungskrieg gegen sie. Auch paßt sehr gut V. 9. Die Makkabäer knüpften auswärtige politische Verhältnisse an, sie machten ein Bündniß mit den Römern und Spartanern, mit den Nabathäern hielten sie Freundschaft, Jonathan schloß mit Alexander Balas, König von Syrien, einen Bund; er hatte die Freundschaft des Ptolemäus Philometor, Königs von Aegypten, und des Demetrius Nikator, Königs von Syrien; Antiochus Theos bewarb sich um seine Bundesgenossenschaft, vgl. 1 Makk. 8—12. David hingegen hatte mit keiner auswärtigen Nation Freundschaft und Bündniß. Auf die Makkabäer könnte auch V. 22. sehr gut gedeutet werden. Wie? wenn er sich auf die Anerkennung Simons als Hohenpriesters und Fürsten bezöge? Der Sinn wäre: das vorher verachtete Geschlecht der Hasmonäer (denn nur das Geschlecht Aarons und Davids waren vorher die beyden herrschenden) ist zur Herrscherfamilie in Staat und Kirche erhoben. So wäre vielleicht unser Psalm auf die feyerliche Inauguration Simons gedichtet. Unabhängig bin ich in dieser Ansicht mit Venema zusammengetroffen, den ich erst später verglichen. Es ist aber auch nicht durchaus nothwendig, daß V 22. auf den im Psalm sprechenden Sieger bezogen werde: er kann (mit Kimchi) vom Volke selbst verstanden werden, so daß der Sinn wäre: das verachtete Volk Israel ist jetzt zu hoher Würde erhoben. Die Rede ist spruchwörtlich, und daher nach verschiedener Beziehung verschieden zu deuten. Aber auch die letzte Erklärung würde wieder in die makkabäische Zeit führen; denn vorher war wirklich das jüdische Volk verachtet, was man vor dem Exil nicht sagen konnte.

And. Hypothesen s. b. Rosenmüller. Im N. T. ist dieser Psalm auf den Messias bezogen (Matth. 21, 42. Mark. 12, 11. Luk. 20, 17. AG. 4, 11.), und eben so von ältern und neuern Rabbinen. Paulus zu Matth. 21, 42. leugnet, daß die messian. Deutung zu Christi Zeit Statt gefunden; allein wenn auch nicht das Zeugniß des Hieronymus hinreichte, so ist doch noch der Gebrauch, den das Volk von V. 25. beym Einzuge Jesu macht (Matth. 21, 9.), ein Beweis, daß man den Psalm auf den Messias deutete.

5. In Befreyung] wörtl. in Weite, indem er mich aus der Enge in die Weite führte.

6. Mein] oder für mich, mein Beystand.

7. Zum Beystand] eig. mein Helfer, vgl. Ps. 54, 6.

10. Jehova — ich] suppl. בְּטַחְתִּי. And. נִשְׁבַּעְתִּי ich schwur, wornach Knapp: bey Jehova! ich vertilge sie. And. nehmen כִּי vor: doch im Namen Jehovas tilgt' ich sie, und dieß scheint mir jetzt vorzuziehen. Daß כִּי so versetzt werden kann, zeigt Ps. 128, 2. Ich — sie] אַמִילֵם fut. Hiph. von מוּל sonst beschneiden, hier exscindere. Das suff. steht ungewöhnlich mit (ֶ) statt (ָ), wie 2 Mos. 29, 30.

12. Sie — Bienen] Bienen sind ein Bild des heftigen Anfalles, der Verfolgung, 5 Mos. 1, 44. Sie — Feuer] Es ist uns befremdend, daß die Bilder wechseln, aber dem Hebräer gewöhnlich. Dornenfeuer verlöscht bald, so schnell es auch auflodert. „Man vertilgt im Orient die Dornen auf den Aeckern gewöhnlich mit Feuer, und zwar am liebsten in der trocknen Jahreszeit. Das Feuer durchläuft den Acker schnell, in wenigen Augenblicken ist es aber wieder erloschen, und die Dornen sind in Asche verwandelt, vgl. Jes. 33, 12.“ Knapp.

13. Anrede an den Feind.

14. Mein — Jah] Dieselbe Formel 2 Mos. 15, 2. Jes. 12, 2. זִמְרָת eine Femininalendung, wie in עֶזְרַת Ps. 60, 13.

17. Der Gerettete freut sich dankbar seiner Rettung.

18. Sein Leiden betrachtet der Dichter bloß als Züchtigung — nach der Vorstellung, daß „wen Gott lieb hat, den züchtigt er", damit er seine Sünden erkenne, und in sich gehe. Vgl. Judith 8, 22. (Vulg.): „darum laßt uns nicht ungeduldig werden in diesem Leiden, sondern bekennen, daß es eine Strafe von Gott ist, viel geringer, denn unsere Sünden sind, und glauben, daß wir gezüchtigt werden, wie seine Knechte, zur Besserung und nicht zum Verderben." Diese Vorstellung hängt mit der andern zusammen, daß man die Sünden (deren jeder Mensch hat) abbüßen müsse, und stützt sich auf die Erfahrung, daß das Unglück den Menschen in sich zurückführt, und ihn bessert.

19. Jetzt nähert sich der Dichter dem Tempel, um in demselben Jehova zu danken, und begehrt Einlaß. Der — Pforten] d. h. der Frömmigkeit, die Pforten des Tempels, in welche man aus Frömmigkeit geht, vgl. V. 20.

22. Chor, Zuruf des Volkes. Ueber den Sinn vgl. die Einleit. Eckstein] der Grundstein, der zwey Mauern zusammenhält und sie trägt. Nach Zach. 4, 7. scheint es aber eher der obere Hauptstein, der Eckstein des Gesimses, auf welchem das Dach ruhet, zu seyn. Vgl. Greve ultima capp. Jobi, P. I. p. 27.

23. Dieß] daß der verworfene Stein zum Ecksteine geworden ist.

24. Den — gemacht] ein außerordentlicher, wunderbarer Tag.

25. Neben dem Danke Bitte um fernere Hülfe, vielleicht zunächst für den König oder Feldherrn. Dergleichen Zurufungen erhielten die römischen Kaiser: Di te servent! In te salus, in te vita, ut vivere delectet. Dii mala prohibeant! Vincas, valeas etc. Vgl. Ael. Lamprid. in Sexto Severo. T. I, p. 801. ed. Lugd. Diese Formel wurde am Laubhüttenfeste beym Umgehen des Altars gerufen. Vgl. Cod. Succa ed. Dachs et Cramer. p. 323. 332. und

Buxtorf Lex. Thalm. s. v. הושענא. Daraus folgt aber nicht, daß unser Psalm sich auf eine Feyerlichkeit, die am Lauberhüttenfeste begangen worden, beziehe. Dieser Ritus kann später seyn.

26. Stimme der Priester, doch vielleicht auch des im Tempelvorhofe stehenden Volkes.

27. Auch diese Rede könnte man den Priestern zutheilen, doch nicht nothwendig. Das Opfer] Nehmen wir חג in dieser Bedeutung, in der es 2 Mos. 23, 18. Mal. 2, 3. vorkommt, so ist alles klar und leicht; dagegen die Erklärung Luthers: Schmücket das Fest mit Mayen (Büschen), mit großen Sprachschwierigkeiten verbunden ist, vgl. J. G. Lakemacher Observatt. Philologg. P. III. observat. I. Hin — Hörnern] man supplire והביאו und führet es hin.

Psalm CXIX.

Es wäre vergebliche Mühe, den Inhalt und die Gedankenreihe dieses Psalms angeben zu wollen. Es ist eine alphabetische Zusammenstellung von mancherley Gedanken und Empfindungen, die theils in dem alphabetischen Bande, theils in einem zerknirschten, reuevollen, in sich gekehrten Gemüth ihre Einheit finden. Der Hauptgedanke, der sich durch das Ganze hinzieht, ist der, daß die Beobachtung des Gesetzes allein glücklich mache. Ps. 19. zu Ende, Ps. 25. 29. 34. haben einige Verwandtschaft damit. Für das spätere Alter des Psalms spricht der ganze Inhalt und Ton, die große Achtung gegen das positive Gesetz, die Beziehung auf Abtrünnige und Frevler, auf Uebermüthige und Verfolger (Heiden), die Klagen über Leiden und Nachstellungen, die schlechte Poesie, denn es ist keine Eigenthümlichkeit, keine Haltung, kein Geist und Leben darin, und alles ist voll Wiederholung, und endlich die alphabetische Anordnung. Gurlitts Hypothese, daß der Verfasser dieses Psalms ein in syrischer Gefangenschaft lebender Jude gewesen, hat viel für sich (s. Sylloge Commentatt. theolog. ed. Pott. Vol. I. p. 314 sqq.): doch vielleicht eben so viel die Annahme

Rudingers, daß der Psalm unter den Verfolgungen des Antiochus Epiphanes im Namen des israelitischen Volkes gedichtet sey. So bestimmt läßt sich nichts aufstellen.

5. אַחֲלַי utinam, vielleicht von חָלָה flehen abzuleiten.

8. Zu lange] besser: ganz und gar.

9. Wenn — hält] wörtl. wenn er beobachtet (den Weg, den Wandel).

19. „Ein Fremdling läuft aus Unkunde des ihm noch unbekannten Landes öfters Gefahr, Schaden zu leiden. Etwas dem Scheine nach sehr Unschuldiges, dessen Folgen er nicht zum Voraus übersehen kann, kann oft machen, daß er seine Gesundheit, seine Glieder, seine Freyheit, ja sein Leben sogar dadurch einbüßet. Wie glücklich ist er also, wenn ein treuer Freund ihn warnet! Eben so geht es mit uns auf Erden. Wir sind Fremdlinge, und zu unbekannt auf der Erde, als daß wir alles mit seinen, oft sehr weit entfernten Folgen aus der Erfahrung kennen sollten. Gottes Gebote sind uns also unter diesen Umständen der getreueste Freund, der uns den besten Rath gibt, wie wir dieses unbekannte und fremde Land, ohne Schaden zu leiden, durchreisen können.“ (Michaelis).

22. Thu — mir] eig. wälze von mir (Jos. 5, 9.); vielleicht ist zu punctiren גַּל, doch nicht nothwendig. And. decke ab von mir (von גִּלָּה).

23. Es sitzen] obgleich sitzen, vgl. V. 51. 61. ꝛc., wo dieselbe Construction. Fürsten] vornehme Heiden. Reden] rathschlagen.

25. Zum — gebeugt] dem Tode nahe vor Kummer, vgl. V. 28.

29. Lüge] Gegensatz von Gesetz, welches eins mit Wahrheit ist, V. 30. Vgl. V. 104 ꝛc.

32. Wenn — verleihest] oder: denn du verleihest mir Trost. Auch von Einsicht kann הִרְחִיב gebraucht werden, da רְחַב לֵב große Einsicht heißt (1 Kön. 5, 9.).

33. Bis — Ende] Vgl. V. 112.

36. Gewinn] Habsucht, Geiz.

38. Für — fürchten] eig. welches (gegeben ist) deiner Furcht. And. welcher (Knecht) deiner Furcht (ergeben ist).

40. In — Kraft] Vgl. V. 37.

43. Niemals] eig. ganz und gar.

46. Vor Königen] z. B. vor Antiochus Epiphanes und seinen Feldherrn.

47. Ich — Geboten] um sie auszuüben.

49. Dieweil] 5 Mos. 29, 24. 2 Sam. 3, 30.

50. Denn — mich] oder: daß mich ꝛc.

53. Gluthwind] Zorn, Hitze, gleich diesem Winde, vgl. Ps. 11, 6.

54. Gesang] Anlaß, Gegenstand des Gesangs, d. h. Freude, Ruhm. Im — Fremdlingschaft] eig. im Hause, d. h. im Orte. Vielleicht ist hier das Exil angedeutet, es kann aber auch das Leben gemeint seyn, vgl. 1 Mos. 47, 9.

59. Und Füße] richte meinen Wandel.

67. Das Unglück hat den Dichter gebessert (V. 71.). Vgl. Anm. z. Ps. 118, 18.

70. Vgl. Ps. 17, 10.

74. Ich bin den Frommen ein angenehmes Schauspiel durch meine Frömmigkeit.

75. Und — erhöreſt] richtiger: und mit Treue (Güte) mich demüthigeſt (leiden läſſeſt), vgl. 71.

79. Es — kehren] sich zu mir halten, sich an mich anschließen.

83. Ich werde] obgleich ich werde. And. wenn auch ich würde. Wie — Rauche] so dürr und ausgetrocknet, abgezehrt (Ps. 102, 4—6.).

87. Von — Erde] statt מִן־הָאָרֶץ.

89. Gleich — Himmel] eig. mit, wie Ps. 89, 3. Im Himmel erklärt Muntinghe so: „Jehovas Wort wird vorgestellt als ein Gebäude, dessen Grund, nicht auf

dieser vergänglichen Erde, sondern im Himmel selber gelegt ist.“ Unsere Erklärung wird aber bestätigt durch den folgenden Vers, wo die Festigkeit der Erde auch verglichen ist mit der Dauer der Treue Gottes (oder Wahrheit).

91. Alles] Himmel und Erde.

96. Vollkommenheit] von כָּלָה, vollenden. And. Hinfälligkeit. Unendlich] schrankenlos.

108. Meines — Opfer] Gebet.

109. Mein — Spiel] Vgl. Gesenius u. כַּף.

113. Die Lasterhaften] סֵעֲפִים erklärt sich wohl am besten aus dem Arabischen سعف furere. Thorheit, Wahnsinn ist dem Hebräer bekanntlich so viel als Verbrechen, Gottlosigkeit (vgl. נְבָלָה).

118. Verwirfst] Vgl. das syrische סלה rejecit; diese Bedeutung paßt auch Klagl. 1, 15.

120. Schrecklich ist deine Strafe!

122. Vertritt — Knecht] werde Bürge für ihn (1 Mos. 43, 9.).

126. Handeln] And. suppl. מִשְׁפָּט, Strafe zu üben. Gebrochen — Bund] Dieß geht wahrscheinlich auf die abtrünnigen Juden, die sich an die Syrer anschlossen.

127. Darum] weil ich dein Knecht bin, V. 125.

128. Alle Befehle] nämlich die das Gesetz enthält. Das zweyte כל verstärkt das erste, vgl. Ezech. 44, 30.

130. Die Eröffnung] Darlegung, Erklärung.

133. Und — herrschen] Es ist zweifelhaft, ob dieß heisse: laß mich keiner Sünde unterliegen, wie man es gew. nimmt, oder: laß mich kein Unrecht leiden, wofür das Folgende spricht.

136. In — sich] Besser: von Wasserbächen rinnet. יָרַד rinnen, vom Wasser, dann auch von dem Orte, woher es rinnet. Vgl. Gesenius u. d. W. Anders, aber künstlicher, erklärt es Schultens Origg. L. I. c. VI. §. XXXV.

144. So — ich] so bin ich glücklich.

154. Vgl. Ps. 35, 1.

164. Siebenmal] oft.

176. Man kann dieß recht gut von der makkabäischen Zeit verstehen, wo viele Juden, die Frommen, unstät und flüchtig werden mußten.

Psalm CXX.

Vgl. Quindecim Psalmi graduales, quos ex ipso fonte Hebraico latinos fecit, cum vulgata versione e regione posita exacte contulit et perpetuis annotationibus illustravit Sebast. Seemüller. Ingolst. 1791. 4.

Tilingius in der oben (Einleit. S. 44.) angeführten Abhandlung.

Klaglied eines Juden, der mitten unter Feinden (wahrscheinlich Heiden) lebt, die nur Trug, Haß üben.

Da Mesech und Kedar (V. 5.), unter welchen der Dichter wohnt, wahrscheinlich nicht eigentlich zu nehmen sind (denn wie könnte er zugleich am Phasis, wo die Moscher wohnten, und in Arabien, wo der Sitz des Stammes Kedar war, leben?): so ist man von allen Daten verlassen, und kann gar nichts über die Situation des Dichters bestimmen. Doch ist mir wahrscheinlich, daß er unter Heiden (im Exil) lebte, die er verblümt oder sprüchwörtlich Mesech und Kedar nennt, wie wir Barbaren etwa Türken oder Hottentotten nennen könnten. Tiling (a. a. O. p. 68.) bezieht unsern Psalm auf das Verhältniß der Juden zu den Samaritanern nach Wiederherstellung des jüdischen Staates: sehr wahrscheinlich, doch nicht gewiß!

2. Lippe — Lüge] so wie Zunge des Trugs bezeichnet trügerische Menschen (Ps. 12, 4.). So werden die Heiden gewöhnlich bezeichnet. לְשׁוֹן רְ ist unregelmäßig, statt לְשׁוֹן רַ. Entweder ist die gewöhnliche Verkürzung des Wohlklanges wegen, um dem Vers einen imposantern Tonfall zu verschaffen, unterlassen worden (und sollte das nicht möglich seyn? Ps. 60, 5. ist wahrscheinlich derselbe Fall, ebenfalls am Ende

des Verses), oder רְמִיָּה ist Apposition: von der Zunge, (welche) Trug. Vgl. Vater Grammat. S. 494.

3. Anrede an die Feinde. Was — dir] wörtl. was gibt dir und was mehret dir (gibt dir reichlich)? Vgl. Gesenius u. יֹסֶף. Sinn: dir nützt der Trug nichts.

4. Nach der von uns befolgten Erklärung enthält dieser Vers eine Beschreibung der verderblichen Zunge der Betrüger. Wirklich wird die Zunge sonst mit Pfeil und Schwert verglichen (Ps. 57, 5. 64, 4.); כְּמוֹ kann man leicht suppliren. Schwieriger ist die andere Vergleichung. Gewöhnlich versteht man unter רְתָם den Wachholderstrauch, und dessen Kohlen sollen nach Hieronymus (de mansionibus Israel ad Fabiolam. Mans. XV.) lange anhalten, und unter der Asche ein Jahr lang fortglimmen. Im Midrasch Thillim wird bemerkt, daß zwey Reisende in der Wüste an solchen Kohlen ihre Speise zubereitet, und sie nach einem Jahre noch brennend gefunden haben. Sonach wären die Wachholderkohlen Bild des heftigen, anhaltenden Hasses. Allein diese Erfahrung möchte sich schwerlich bestätigen. Dazu kommt, daß ר wahrscheinlich den Ginster- oder Pfriem- (Brem-) Strauch (Spartium junceum L.) bezeichnet, wie im Arabischen und Spanischen, vgl. A. Schultens zu Hiob 30, 4. Celsii Hierob. P. I. p. 264 sqq. Oedmann vermischte Sammlungen ꝛc. 2 Heft. S. 8. Doch zweifelt letzterer, daß der arabische Rothem eins sey mit dem syrischen, da ihn Forscal verschieden beschreibt. Auch dieses Holz soll sehr lange brennen, wie ich hie und da bey Commentatoren angemerkt finde, aber ohne Beweis, daher ich daran zweifle. Forskal (Supplem. Flor. Aegypt. Arab. p. 214.) gibt folgende Erläuterung unserer Stelle: Igni injecta fragore tonat (genista), velut Juniperus. Haec nota apprime convenit animo iracundo et immiti. Es ist aber von Kohlen, Kohlengluth die Rede. Vielleicht nennt der Dichter die Gluth des Ginsters bloß darum,

weil man da, wo er lebte, vielleicht in einer wüsten Gegend, das Ginsterholz gewöhnlich brannte. Denn in der Wüste ist es die einzige Feuerung. Eine andere Erklärung des zweyten Hemistichs ist die: mit Kohlen des Ginsterholzes. Man nimmt an (vgl. Jahn Archäol. Th. 2. B. 2. S. 226. Ursini Arboret. bibl. p. 361.), daß man mit den Pfeilen Feuer abgeschossen habe (Ps. 7, 14.); allein im Texte ist die Rede von Kohlen, und die konnten wenig schaden, es mußte wohl brennendes Feuer seyn. Knapp bemerkt: man machte Pfeile aus Pfriemenholz, und zündete sie an, was wieder nicht in den Worten zu liegen scheint. Jakobi: der Räuber Pfeil — gehärtet ist er durch (eig. bey) des Pfriemenholzes Gluth. Die Araber näml. sollen die Pfeile von weichem Holze an den lange fortglimmenden Kohlen härten. Dann wären die Nachstellungen der Feinde bezeichnet, und גִּבּוֹר kann wirklich Räuber oder Wütherich heissen (Ps. 52, 3.). Man könnte etwas anders auch so erklären: wie Pfeile des Kriegers, gespitzt an Kohlen des Ginsterstrauches. — Einen ganz andern Sinn enthält dieser Vers, wenn man ihn als Antwort auf die vorige Frage nimmt, wie der Chaldäer gethan, welchem Venema, Muntinghe u. And. folgen. Nach letzterem ist der Sinn: scharfe Pfeile des Rächers (Gottes) sammt Kohlen des Wachholderstrauches (werden dich treffen). Die Kohlen nimmt er als Bild heftiger Schmerzen, wie im Arabischen Gadakohlen Bild heftiger Schmerzen sind, vgl. Haririi Consess. V. p. 175.

5. Unter] suppl. עִם. Doch da diese Ellipse schwierig ist, so könnte Manchem die Erklärung מֶשֶׁךְ als appellativum, Zeitdauer (bey den Rabbinen gebräuchlich), h. lange, suppl. בְּ, vorzuziehen scheinen. Meschech] Man versteht darunter die Moscher, die gegen Norden von Armenien, am westlichen Ufer des caspischen Meeres, in den so genannten Moschischen Gebirgen wohnten. Vgl. die Ausl. zu 1 Mos. 19, 2.

Kedar] Ein räuberischer Nomadenstamm Arabiens, angeblich abstammend von Ismaels Sohne Kedar (1 Mos. 25, 13.).

6. Lange genug] רַבַּת adverb., wie Ps. 65, 10., und im stat. constr., wie מֵאַת hundertmal, Pred. 8, 12.

7. Ich — Frieden] ich bin friedlich, vgl. Ps. 109, 4.

Psalm CXXI.

Sehnsüchtig hebt der in fremdem Lande lebende Dichter sein Auge nach den fernen Bergen, hinter welchen sein Vaterland Palästina liegt. Daher hofft er Hülfe, von Jehova, Schutz vor allem Uebel, in jeder Lage des Lebens.

Daß dieser Psalm im Exil, oder vielleicht auch auf der Rückkehr aus dem Exil gedichtet sey, ist ganz klar aus V. 1. Unter den Bergen, nach denen der Dichter hinschaut, kann man keine andern als die palästinensischen, oder die nach Palästina liegenden verstehen. Warum sollte er sonst, Hülfe erwartend, nach ihnen hinschauen? Der Commentar zu diesem Vers ist Ps. 14, 7., die Bitte eines Exulanten: „O käm' aus Zion Heil über Israel!" Nach der Vorstellung, daß die Wirkung der Gottheit an ihren Aufenthalt gebunden sey, hofften sie von Zion, dem Sitze Jehovas, alles Gute. Vgl. Ps. 20, 3: „Er sende dir Hülf' aus dem Heiligthum, und von Zion aus unterstütz' er dich!" Rosenmüller versteht die Berge vom Himmel, dem Sitze Jehovas; aber wer sagt wohl: statt gen Himmel blicken, nach den Bergen blicken, und ist denn der Himmel der einzige Sitz Jehovas, thront er nicht auch auf der Erde, im Lande Palästina? Zu der von uns entwickelten religiösen Vorstellung gesellte sich nun das Heimweh, die Sehnsucht nach dem Vaterlande: in einer solchen Stimmung sucht man begierig die nach dem Vaterlande hin liegenden Berge, die einen gleichsam näher hinzurücken scheinen.

1. Zu — Bergen] Mehrere Uebersetzer drücken aus: zu jenen Bergen, was nicht im Texte liegt. Der Dichter kannte nur diese Berge, sie waren ihm Berge κατ' ἐξοχήν.

3. Daß von nun an die Person wechselt, macht nicht nöthig, daß eine andere Stimme, etwa ein Chor, spreche. Der Dichter redet sich selbst an, wie Ps. 27, 14.

5. Jehova — Hand] Besser: Jehova dein Schirm, dir zur rechten Hand, d. h. nach einem gew. Sprachgebrauch, ist dein Beystand (Ps. 16, 8. 109, 31.). Die Worte עַל־יַד וגו sind nicht mit צִלְּךָ zu verbinden, wo man dann bestimmen müßte, warum der Schutz gerade zur rechten Hand sey, wie Lakemacher (Observatt. Philologg. P. IX. Observ. III.) thut, der an einen Sonnenschirm denkt.

6. Treffen] stechen, belästigen. Nach — Nachts] Wie der Mond schaden könne? Vielleicht verbindet der Dichter gar keine bestimmte Vorstellung damit, so daß es nur poetische Einkleidung des Gedankens wäre: weder des Tages, noch des Nachts wird dich ein Unfall treffen. Das erste, von der Sonne, können wir ja auch nicht eigentlich verstehen; denn wie kann jemand vor den Sonnenstrahlen gesichert seyn? Sollte wohl Jehova durch ein Wunder die Sonne auf Einen Menschen nicht so stark scheinen lassen, als auf die andern? Sollte aber eine bestimmte Vorstellung zum Grunde liegen, so wäre es wohl die, daß man die im Oriente empfindliche Nachtkälte, oder das Schädliche des Uebernachtens unter freyem Himmel dem Mondlichte zuschrieb, wie man dieß in Batavia wirklich thut (s. Andersens orient. Reisebeschreib. herausgeg. von Ad. Olearius. S. 8.), und so wie Römer und Griechen den Thau für eine Wirkung des Mondes halten, vgl. Heyne zu Virgils Georg. 3, 337. And. Erklärungen s. bey Rosenmüller.

8. Deinen — Eingang] dein ganzes Leben, in allen Lagen und Verhältnissen, vgl. 5 Mos. 28, 6. 31, 2. 2 Sam. 3, 25.

Psalm CXXII.

Ein Lied der Wallfahrt nach Jerusalem. Womit beschäftigen sich die Pilger mehr auf der Reise als mit dem Orte ihrer Bestimmung, dessen Schönheiten und Pracht sie rühmen? Daher ist auch unser Psalm ein Lob der Stadt Jerusalem.

Daß der Psalm davidisch sey, ist mir aus folgenden Gründen unwahrscheinlich: 1) die meisten Stufenpsalmen (wie schon Ps. 120. 121.) beziehen sich auf eine spätere Zeit: nun aber sind alle einander so verwandt, daß sie wohl alle in Eine Zeit gehören; 2) die Sprache ist später (das ם praef. finden wir nur in spätern Schriften); 3) das Wallfahrten nach Jerusalem ist erst nach Davids Zeit in Gebrauch gekommen, da man erst später den Tempel zum einzigen und allgemeinen Heiligthume machte (vgl. meine Beyträge zur Einleit. ins A. T. 1. B. S. 285 ff.); 4) die Erwähnung des Hauses Davids deutet auf eine spätere Zeit, wo Nachkommen Davids herrschten. Von David konnte man diesen Ausdruck nicht brauchen, am allerwenigsten er von sich selbst. Uebrigens ist klar, daß der Psalm während des bestehenden Tempelcultus gedichtet worden. Weiter läßt sich nichts bestimmen, doch ist die Zeit nach dem Exil die wahrscheinlichste.

1. Wenn — sagt] das Partic. statt des Infinitivs, wie Jer. 2, 17. בְּעֵת מוֹלִיכֵךְ zur Zeit, da er dich führte, vgl. Anm. zu Ps. 30, 4.

2. Im Geiste ist der Dichter schon in Jerusalem angelangt, die Sehnsucht eilet ungeduldig voran. Und nun staunt er die schöne Stadt an, und begrüßt sie lobpreisend.

3. Du — bebaute] wo Gebäude an Gebäude steht, nicht wie ein Dorf oder eine Landstadt mit Zwischenräumen. Das Folgende erklärt es. Als Stadt] eig. eine Stadt, כ ist überflüssig, wie Jes. 1, 8. כְּעִיר נְצוּרָה wie eine gerettete Stadt; es ist dieß keine Vergleichung, sondern eine Bezeichnung der Sache selber.

4. Jährlich dreymal an den hohen Festen mußten alle Juden männl. Geschlechts nach Jerusalem ziehen, 5 Mos. 16, 16. עָלָה wie ἀναβαίνειν wird von der Reise nach Jerusalem gebraucht. Nach — Brauch] suppl. כ. עֵדוּת, wie תְּעוּדָה Ruth 4, 7. Rosenmüller: zum Zeugnisse für Israel, daß es näml. Jehovas Volk sey, was mir nicht schicklich scheint.

5. In Jerusalem war ein Oberappellationsgericht, 5 Mos. 17, 9. Des — Davids] Serubabel stammte von der

davidischen Familie ab: man kann dieß also auch von der Zeit nach dem Exil verstehen.

8. Meiner — Freunde] deine Bürger.

Psalm CXXIII.

Unter feindlichem Druck und Schmach seufzet die israelitische Nation empor zu Jehova.

Daß die israelitische Nation rede, daß die Feinde Heiden seyen, ist klar. Ob aber das Exil oder die antiochische Verfolgung gemeint sey, läßt sich durch kein Datum bestimmen. Für letztere, wahrscheinlich unglücklichere Zeit scheint der ängstliche Ton etwas mehr zu sprechen. Auf die Feindschaft der Samaritaner, auf welche man den Psalm bezieht, paßt der Psalm nicht, da die Juden von diesen nur Hindernisse und Plackereyen, aber keine Schmach erfuhren; auch konnten diese nicht schicklich Uebermüthige genannt werden, da sie selbst persische Unterthanen waren.

1. Zuerst spricht der Dichter im Namen der Nation, dann V. 2. die Nation selber, so wie in mehrern National-Unglückspsalmen vom Persönlichen zum Allgemeinen aufgestiegen wird, vgl. Ps. 66, 130 u. a.

2. Wie — Hand] Warum sehen die Sclaven auf die Hand der Herren? Gewöhnlich sagt man: weil sie von ihrer Hand Wohlthaten erwarten. Aber dann ist das tert. comp. nicht richtig; denn die Israeliten erwarten von Jehova Erbarmen. Kimchi denkt schicklicher an die Züchtigung der Sclaven, wo sie dann von der sie schlagenden Hand Erbarmen erwarten. Besser verstehen es Gurlitt (Sylloge Commentt. theolog. Vol. I. p. 340.) und Rosenmüller so, daß die Sclaven, wenn sie gezüchtigt werden, das Zeichen, das ihre Herren mit der Hand geben, und das der Strafe ein Ende macht, erwarten, vgl. Harmar Beobachtungen ꝛc. Th. 3. S. 199.

3. Genug] רַב = רַבַּת V. 4.

4. Des — Uebermüthigen] Kimchi will nach הַלַּעַג noch לַעַג supplirt haben, weil das im stat. constr. stehende Wort gewöhnlich nicht den Artikel hat; so erläutert man auch הָאָרוֹן הַבְּרִית Jos. 3, 14., wo man auch durch die fehlende Zusammenziehung des Wortes dazu genöthigt ist; indeß ist dieß der Fall nicht Jer. 32, 12. הַסֵּפֶר הַמִּקְנָה der Kaufbrief. Auch gehört wohl hieher 2 Sam. 1, 19.; und es liegt im Begriffe des stat. constr. nicht die Nothwendigkeit des Fehlens des Artikels. Vgl. Vater Grammatik. S. 501. שַׁאֲנַן ruhig, wohlgemuth, dann übermüthig. Der Stolzen] Das Chethib heißt גַּאֲוֹנִים vom Sing. גַּאֲיוֹן von גָּאָה, nach der Form עֲלִיוֹן von עָלָה. Nach dem Keri muß man theilen: לְגַאֵי יוֹנִים, der stolzen Unterdrücker.

Psalm CXXIV.

Dank für die Rettung der Nation aus einer Gefahr. Wäre Jehova's Hülfe nicht gewesen, so wäre die Nation untergegangen (V. 1—5.); aber Jehova gab sie den Feinden nicht Preis (V. 6—8.).

Die Gefahr zu bestimmen ist nicht sicher. Indessen würde ich für die antiochische Katastrophe stimmen; die Unternehmung der Samaritaner gegen die Juden (Nehem. 4, 7 ff.), auf welche Tiling den Psalm bezieht, war nicht gefährlich genug, und wurde zu bald vereitelt, als daß sie Anlaß zu dieser angelegentlichen Danksagung hätte geben sollen.

1. Wo — gewesen] wörtl. wo nicht Jehova gewesen, der für uns war.

2. Menschen] Feinde, wie Ps. 9, 20.

4. Wasser, Strom] bekannte Bilder des Unglücks, vgl. Ps. 18, 17.

8. Allgemeiner, aus dem Besondern im Vorigen gefolgerter Satz.

Psalm CXXV.

Jehova schützt sein Volk gegen dessen Feinde (V. 1—3.). Möge Jehova den Guten unter demselben wohlthun, die Bösen hingegen strafen (V. 4. 5.)!

Der Psalm ist gedichtet unter dem Drucke der Heiden (V. 3.), und da ein Theil der Israeliten abtrünnig war — wahrscheinlich in der makkabäischen Periode; möglich auch, zur Zeit der Wiederherstellung des jüdischen Staates, als Viele sich von den Samaritanern verführen ließen (Nehem. 6, 12.), wie Tiling will. Indessen herrschten die Samaritaner nicht über die Juden, und es scheint nur eine Partey, die der damaligen Volksführer, die Verbindung mit den Samaritanern als Abfall angesehen zu haben, während die Vorurtheilsfreyen sie für die Stärkung der Republik wünschten. Vgl. meine Beyträge 1 Bd. S. 213.

3. Das momentane Unglück des Staates kann, vermöge dieses Schutzes Jehovas, nicht ewig dauern. Hebung eines Einwurfs. Des Frevels] des Heidenthums, so wie die Gerechten offenbar die Juden sind. Loos] Schicksal.

4. Dem — Herzen] wie יִשְׂרֵי לֵב Ps. 7, 11 ꝛc. Es sind die treuen Juden gemeint.

4. Die — Pfade] הַטָּה ablenken vom Wege, steht hier intransit., wie Jes. 30, 11. Man braucht daher nicht mit manchen Auslegern לִבּוֹתָם zu suppliren, was nicht einmal schicklich wäre. Vor עִקְּ suppl. אֶל oder בְּ. Uebrigens sind mit diesen Worten die Abtrünnigen bezeichnet, denn der gerade Weg ist die wahre Religion, wie im Koran (1 Sur.).

6. Der Uebelthäter] sind die Heiden, welche die Abtrünnigen unterstützen.

Psalm CXXVI.

Dank für die Rückkehr aus dem Exil (V. 1—3.). Noch ferner möge Jehova sein Volk zurückkehren lassen, dann wird auf Unglück Glück folgen (V. 4—6.)!

Die Juden kehrten aus dem Exil nicht alle zurück, ein großer Theil blieb noch im Lande der Verbannung; darum bittet der Psalm um Vollendung der Rückkehr. Er ist sonach in der Zeit nach dem Exil, unbestimmbar wann? gedichtet.

1. Gefangene] שִׁיבַת wäre eigentlich Zurückführung oder Rückkehr von שׁוּב, wie קִימָה d. s Aufstehen von קוּם, h. statt: die Zurückkehrenden; doch da die Formel שׁוּב שְׁבוּת so gewöhnlich ist, thut man besser, es auf שְׁבָה zurückzuführen, so daß die Form von שׁוּב, die Bedeutung aber von שְׁבָה ist. Wie Träumende] wir trauten unsern Sinnen nicht, hielten die Wirklichkeit für ein Traumbild.

2. An diesen] den Juden.

4. Gleich — Land] Die Gießbäche in den heißen Ländern vertrocknen im Sommer, in der Regenzeit aber erscheinen sie wieder. Dieß Bild ist darum so schicklich, weil das entvölkerte Land öde und wüste ist, wie die vertrocknete, wasserleere Wüste, und es hat für den Orientalen, der so oft an Wassermangel leidet, und das Wasser daher so hochschätzt, etwas Anmuthiges, Erquickendes (vgl. Oedmann H. V. Cap. 13. S. 116 ff.).

5. 6. Aus dem Unglücke wird Glück hervorgehen: dieß wird mit dem Bilde des Säens und Erntens bezeichnet, nicht ganz schicklich; denn die Ernte ist durch die Saat bedingt, das Glück aber nicht durch das Unglück; das tert. comp. liegt also nur in der Aufeinanderfolge. Auch ist das Bild vermischt mit der Sache: unter den Säenden verstehe ich, in nächster Beziehung, die jüdischen Exulanten; gewöhnlich übersetzt man: die — säen, ernten —, als allgemeinen Satz; allein dieser Satz wäre nicht richtig: mit Thränen säet man nie, die Saat gibt immer eine hoffnungsvolle Aussicht; wenn auch die Witterung ungünstig seyn sollte, so bleibt immer Hoffnung übrig; mit Thränen könnte man nur ernten, weil dann im Falle eines Mißwachses gar keine Hoffnung mehr ist.

V. 6. ist nur poetische Ausführung des Bildes. Den — Wurf] מֹשֶׁךְ, das, was man mit der Hand aus dem Säetuche herauszieht, nimmt, daher Amos 9, 13. מֹשֵׁךְ זֶרַע der Samen ziehende, der Säemann, heißt. Vgl. Geier und Rosenmüller z. d. St. Die Bedeutung Leder, hier statt: lederner Sack, verwirft letzterer mit Recht.

Psalm CXXVII.

Von Jehova kommt alles Glück: Wohnung und Sicherheit (V. 1.), Nahrung und Erwerb (V. 2.), ja das edelste Gut, Kinder (V. 3—5.).

Der Psalm ist augenscheinlich ohne alle Beziehung auf eine äußere Veranlassung; es ist ein religiöser Maschal, wie Ps. 1. 112. 128. u. a. Falsch ist es, wenn man unter בַּיִת V. 1. den Tempel versteht, und so die Ueberschrift (die wahrscheinlich aus dieser falschen Auslegung entstanden ist) zu rechtfertigen meint, oder den Psalm auf den zweyten Tempelbau bezieht; es ist offenbar von jedem Haus zu verstehen, wie denn der ganze Psalm sich im bürgerlichen und häuslichen Kreise bewegt. Sonderbar ist es auch, wenn man meint, der Psalm schicke sich am besten auf die Zeit der Rückkehr, weil (wie Muntinghe sagt) damals Häuser bauen, die neue Stadt bewahren, seinem Berufe eifrig nachleben, und aufs neue Kinder für das Vaterland zeugen, die Hauptbeschäftigungen der Juden waren: ich denke, Häuser bauen, die Stadt bewachen u. s. w., ist die Beschäftigung jeder Zeit, und auf Kinderzeugen haben die Juden immer viel gehalten, so wie noch jetzt.

Daß Salomo der Verf. sey, ist nicht undenkbar, indessen scheint die Ueberschrift, wie schon bemerkt, aus einem Irrthume entstanden zu seyn, und wird von den LXX weggelassen: daher wohl nicht viel darauf zu geben ist. Rosenmüller hält diesen Psalm wieder für ein Fragment, da er sich doch ächt poetisch schließt. Potts Hypothese, daß unser Psalm mit dem folgenden als dem dazu gehörigen Chor zusammenhänge, hat gar nichts für sich (vgl. N. Theol. Journal Jahrgang IV. 1800. S. 201.).

2. Vergebens — Sorgen] wörtl. vergeblich ist's euch, die ihr frühe aufstehet, spät euch setzet (d. h. von der Arbeit ausruhet), Brod der Schmerzen

(d. h. mit Anstrengung, mit Sorge erworbenes Brod) essen. Also — Schlafe] Was ihr mit Anstrengung zu erwerben trachtet, gibt Jehova seinen Frommen auch ohne diese, gleichsam im Schlafe. Dieß ist entweder nur poetische Uebertreibung, des Sinnes: alles Mühen ist vergeblich, ohne Gottes Hülfe, und es ist damit zu vergleichen, was Jesus sagt: „sorget nicht für den andern Morgen, der morgende Tag wird für das Seine sorgen" (Matth. 6, 34.), womit auch nicht die Arbeit, sondern nur das ängstliche, irreligiöse, irdische Streben untersagt ist — und das scheint mir das beste —; oder es ist eine abergläubige Zuversicht, daß Jehova einen erhalten werde, wenn er nur fromm sey, er möge arbeiten oder nicht. כֵּן so steht für זֹאת, dieß, oder für הִיא, dasselbe; wornach ihr strebet mit Sorgen, dasselbe gibt er den Frommen ohne diese. כֵּן ist ursprünglich ein Substant. das Gleiche, Angemessene, Verhältnißmäßige; für dasselbe, das nämliche, hat der Hebräer eigentlich kein Wort. יִתֵּן steht absolute, gibt, nämlich was er haben soll.

3. Jehovas Geschenk] eig. Besitzthum von Jehova gegeben. Mit diesem Vers wäre der Psalm eigentlich geendigt; aber der Dichter läßt sich von den Reizen des Gegenstandes (was ist dem Hebräer wünschenswerther, als Kinder?) gleichsam hinreissen, und preist noch kurz das Glück der Kinder (vgl. Ps. 128, 3.). Eine solche lyrische Abschweifung sahen wir Ps. 77, 17 ff., und Ps. 129, 7 ff. werden wir wieder eine finden.

4. Die Kinder sind Schutz und Stütze der Eltern.

5. In — Thoren] der Feinde nämlich; sie erobern die feindlichen Städte, vgl. 1 Mos. 22, 17.: „dein Same soll besitzen die Thore seiner Feinde." And. in den Thoren der Vaterstadt, von denen sie die belagernden Feinde vertreiben.

Psalm CXXVIII.

Glückselig der Fromme (V. 1.)! Ihm geht es wohl (V. 2.), er hat häusliches Glück (V. 3.), er sieht sein Vaterland glücklich (V. 5.), und erlebt Enkel (V. 6.).

Wer mag bey diesem Psalm nach äußerer Veranlassung fragen? Wer die Zeit der Abfassung bestimmen wollen?

2. Der Fromme wird angeredet. Issest du] genießest du, nicht ein anderer, was zum größten Unglücke gehört, und was den Uebertretern des Gesetzes gedroht war (3 Mos. 26, 16. 5 Mos. 28, 33.). Und — dir] eig. und dir ist wohl.

3. Im — Hauses] dem Weibe ziemt Eingezogenheit, es lebt im Innersten des Hauses, vgl. Ps. 68, 13. An den am Hause gezogenen Weinstock ist nicht zu denken.

5. Aus Zion] Vgl. Ps. 20, 3. Du siehest] Der Infinitiv statt des Futurs. Andere nehmen dieß alles als Wunsch. Immer ist zu bemerken, daß man sich das Glück des Einzelnen mit dem Glücke des Vaterlandes verbunden dachte.

6. Heil — Israel] Vgl. Ps. 3, 9.

Psalm CXXIX.

Dankender Rückblick auf die mancherley Drangsale der israelitischen Nation, aus welchen sie Jehova gerettet (V. 1—4.); Wunsch, daß die Feinde Zions umkommen mögen (V. 5—8.).

Die ärgsten Drangsale der israelitischen Nation haben doch erst mit dem babylonischen Exil begonnen; wir dürfen also wohl noch tiefer herabgehen, und diesen Psalm in die makkabäische Zeit setzen. So kann V. 4. von der Befreyung Jerusalems von den Syrern verstanden werden; indessen kann man sich auch die Erlösung aus dem Exil darunter denken.

2. Von — an] von Aegypten an, vgl. Hos. 2, 15. Jerem. 2, 2. 22, 21. Ezech. 23, 3. Wir schreiben den Nationen auch Jugendalter zu.

3. Bild der Schläge, und diese Bild der Mißhandlung überhaupt.

4. Seile] Bild der Sclaverey.

4. Vgl. Ps. 6, 11. 35, 4. Hier ist offenbar von Nationalfeinden die Rede, also dort wohl auch.

6. Welkendes Gras ist ein bekanntes Bild der Vergänglichkeit, des Umkommens; Gras der Dächer aber, das eine Zeit lang grünet, aber, weil es keine tiefe Wurzel hat, bald verwelket, bezeichnet sehr gut das momentane, bald vorübergehende Glück. Die platten Dächer im Oriente werden bey den Reichen mit Estrich, bey den Armen mit Erde belegt, auf welcher ausgefallene Körner aufgehen können. Vgl. Jahn Archäol. Th. 1. B. 1. S. 200 ff. Dasselbe Bild Jes. 37, 27.

7. Der Dichter mahlt nun das Bild weiter aus. Das Gras auf den Dächern ist so bald verwelkt, daß man es nicht, wie anderes, ernten kann; das ganze Geschäft der Ernte wird nun geschildert.

8. Jehovas — euch] Gruß, wie der des Boas an seine Schnitter: „Jehova mit euch!“ Ruth 2, 4. Man scheint das Geschäft des Erntens als etwas Heiliges durch einen besondern Gruß (etwa wie unser: Glück zu! oder wie wir gesegnete Mahlzeit wünschen) gesegnet zu haben. Wir — Jehovas] ist wohl nur parallelistische Wiederholung; indessen kann es auch die Erwiederung des Grußes seyn, so wie die Schnitter dem Boas erwiedern: „dich segne Jehova!“

Psalm CXXX.

Bitte um Sündenvergebung für das Volk Israel und (was damit zusammenhängt) um Erlösung von Unglück.

Der Psalm kann gesungen worden seyn bey jenem allgemeinen Bußtag Esra 9, 5 ff. (wie mehrere Ausleger wollen); indessen kann auch eine unglückliche Lage der Nation (etwa unter den Makkabäern) die Veranlassung gewesen seyn, wozu V. 1. sehr gut passen würde. Zu Anfang redet Eine Person, aber aus V. 7. 8. ist klar, daß sie für die Nation bittet, so wie wir diese Anlage in mehreren Unglückspsalmen (Ps. 5. 9. 17. 25. 28, 66. u. a.) bemerkt haben; wir haben sie daher wohl richtig vom Nationalunglück erklärt.

1. Aus — Tiefe] aus tiefem Wasser, d. h. aus großem Unglücke, der Nation nämlich, welches als Folge ihrer Sünden gedacht wurde.

3. Bewahret] nachträgt und straft.

4. Mein] כִּי statt כִּי אִם. Fürchte] religiös verehre. Die Hoffnung der Erlangung der Vergebung der Sünde muß die Menschen mehr anregen zur Verehrung Jehovas, als andere Motive der Furcht, des Eigennutzes und dgl.

5. Auf — Verheissung] wohl keine bestimmte, sondern die allgemeine, im Wesen Gottes gegründete Gewähr, daß er verzeihen werde. Vgl. ähnliche Verheissungen Ps. 60, 8. 62, 12.

8. Vergehungen] der Strafen dafür.

Psalm CXXXI.

Einer der schönsten Psalmen. Ein religiöses Gemüth drückt seine Demuth, Anmaßungslosigkeit und Zufriedenheit in lieblicher Einfachheit aus (V. 1. 2.). Doch sehen wir aus (V. 3.) die Beziehung auf das Schicksal der Nation: daher wir annehmen können, daß der Dichter im Namen der Nation rede, und daß er die stille Insichgezogenheit und Resignation derselben, in welcher sie auf politischen Glanz und Hoheit Verzicht leistete, darstelle. Man nimmt an, der Psalm, ursprünglich von David gegen die Verleumdungen der Anhänger Sauls gedichtet, sey nach dem Exil auf die Lage der Juden, die von Sanneballat der Empörung gegen die Perser beschuldigt wurden (Neh. 6, 5 ff.), angewandt worden. Auf eine ähnliche nationale Veranlassung muß er, nach meinem Dafürhalten, ursprünglich gedichtet worden seyn,

sonst wäre V. 3. ein fremdartiger Zusatz. Wenigstens muß er von einer öffentlichen Person gedichtet seyn, deren Situation mit der der Nation zusammenhing.

1. Stolz — Blick] beschreibt den Stolz überhaupt, Ps. 18, 28. 101, 5. Und — erhaben] mir zu schwer.

2. Ja] אִם negirt, אִם לֹא affirmiret: es ist eine Art von Schwur, wobey man eine Verwünschung annehmen muß, etwa: Gott thue mir dieß oder das, wenn .... Wie — Brust] das nicht mehr die Brust begehrt, ob es gleich an ihr liegt: Bild der Begehrungslosigkeit. Mit Unrecht zweifelt Gurlitt (Sylloge Commentt. theolog. V. I. p. 343.), ob גָּמוּל ein völlig entwöhntes Kind bedeute; eben so gut als unser entwöhnt! Falsch legt Rosenmüller das tertium comp. in die Demuth, die zur Zeit der Entwöhnung am größten sey.

3. Hängt dieser Vers mit dem Vorigen zusammen, so ist der Sinn: sey ferner so ruhig und leidenschaftslos, o Israel, und begnüge dich ganz mit dem Vertrauen auf Jehova.

Psalm CXXXII.

Davids Sorge und Streben, Jehova eine Wohnung zu stiften, wird gerühmt (V. 1—5.). Nachdem die Lade an mehrern Orten gewesen, hat sie nun einen festen Sitz gefunden (V. 6. 7.). Aufforderung an Jehova, ihn einzunehmen (V. 8.). Bitte um Heil für Priester, Volk und König (V. 9—12.). Jehova hat Zion erkoren, und er verheißt die Erfüllung der vorigen Bitten (V. 13—18.). (Mit V. 13. muß ein neuer Absatz angehen.)

Dieser Psalm ist offenbar auf die Einweihung des Tempels unter Salomo, im Namen dieses Königes, gedichtet. Er ist älter als alle andere Stufenpsalmen, und unterscheidet sich auch in der äußern Form. Möglich ist es, daß er bey der Einweihung des zweyten Tempels ebenfalls gesungen worden. Für den letztern Zweck kann er aber nicht zuerst gedichtet seyn, da so viel vom Geschlechte Davids und dessen fortdauernder Regierung, ja sogar von einem Gesalbten die Rede ist; auf

Serubabel, der zwar Nachkomme Davids, aber nicht einziges Oberhaupt der Republik war, sondern das oberste Ansehen mit Josua theilte (dem sogar Zacharia (6, 9 ff.) beyde Kronen, die priesterliche und weltliche, zutheilt) kann man dieß schwerlich beziehen, wenigstens konnte man ihn nicht den Gesalbten, was so viel als König war, nennen; Zachar. 4, 14. werden Josua und Serubabel beyde Oehl-Söhne, d. h. Gesalbte, genannt, was sehr verschieden ist. Der Hauptgrund aber, warum der zweyte Tempelbau nicht die nächste Veranlassung des Psalms seyn kann, ist, daß dann vom Tempel Salomos gar nichts gesagt, und von Davids Bemühungen bis auf den zweyten Tempel ein Sprung gemacht wäre.

1. Das Rühmen der Bemühungen Davids wird in eine Bitte um Belohnung derselben (denn diese liegt im Andenken) eingekleidet. Mühseligkeit] oder Sorge, Bekümmerniß, eig. Leiden, afflictio.

3. 4. Diesen Schwur muß man nicht eigentlich nehmen; es soll damit nur die angelegentliche Sorge Davids für eine Wohnung Jehovas bezeichnet werden. Man muß aber die Bemühungen Davids nicht auf den zu erbauenden Tempel beziehen, sondern auf die Stiftung eines festen Sitzes der Lade, die vorher wanderte. Man denke also nicht an 2 Sam. 7, 3., wo sich David Vorwürfe darüber macht, daß er in einem Cedernhause wohne, Jehova aber in einem Zelte.

6. Hier wird nun bemerkt, wie vorher das Heiligthum gewandert sey. Von ihr] der Wohnung Jehovas, bezogen auf מִשְׁכְּנוֹת, als Singular; And. auf אָרוֹן die Lade, welches bisweilen gen. foemin. ist. Ephratha] Bethlehem kann nicht gemeint seyn, denn da war das Heiligthum nie; man muß es daher für Ephraim nehmen (אֶפְרָתִי heißt Ephraimit 1 Sam. 1, 1. 1 Kön. 9, 26.), und dieß von Silo verstehen, wo vor Samuel die Lade war. In — Jaars] wahrscheinlich zu Kiriath — Jearim (Jearim ist nur der Plural von Jaar), wohin die Lade von den Philistern kam, und von da nach Jerusalem. And. Erklärungen s. b. Rosenmüller. Es stehe hier noch eine Conjectur. Die Umschreibung, in den

Fluren (im Gebiete) Jaars für in der Stadt Jearim (Kiriath Jearim), hat etwas Befremdendes. Vielleicht enthält ursprünglich der Vers keine nomina propria. Der Dichter wollte sagen: in Wald und Flur, d. h. überall hatte das Heiligthum seinen Sitz (wie es denn wirklich früher mehrere Heiligthümer und zwar im Freyen gab). Er schrieb daher: שְׁמַעֲנוּהָ בְּאֶרֶץ פֹּרִיָּה oder בא׳ פֹּרָתָה, statt בא׳ פֹּרָה, im Fruchtlande, wie א׳ פְּרִי Ps. 107, 34.; als Gegensatz ließ er darauf folgen: wir fanden sie in Waldgefilden. Man abbrevirte nun: בא׳ פרתה, dieß mißverstand man, und las, wie jetzt im Texte steht.

7. Hier muß man den Gedanken vorher suppliren: nun aber hat das Heiligthum einen festen Sitz. Dieses vorausgesetzt, fordert der Dichter auf, das Heiligthum zu besuchen.

9. Gerechtigkeit] d. h. den Lohn dafür, mit Heil, Vgl. V. 16., wo die Erklärung durch יֶשַׁע Heil. Auch V. 18. ist kleiden metaphorisch gebraucht. Man könnte, wenn diese Parallelstellen nicht wären, übersetzen: sie seyen bekleidet mit heiligem Schmucke, vgl. Ps. 118, 19., womit aber auch nichts gesagt wäre. Es wird gebeten um die heilsamen Wirkungen der Gegenwart der Lade, Glück und Freude.

10. Weise — Gesalbten] erhöre diese seine Bitte, vgl. 1 Kön. 2, 20. Der Gesalbte ist wohl Salomo, der Nachfolger Davids.

11. Der König beruft sich nun auf die dem David gegebene Verheissung (2 Sam. 7, 12 ff.), daß seine Nachkommen auf dem Throne Israels sitzen sollen. Von — Frucht] näml. Einen.

12. Und — Verordnungen] עֵדֹתִי statt עֵדֹתַי, wie מַכֹּתְךָ statt מַכֹּתֶיךָ, nach syrischer Art, vgl. C. B. Michaelis lumina syriaca pro illustrando ebraismo sacro. §. XXXVII. (in Pott's Sylloge Commentatt. theologg. Vol. I. p. 243.).

13. כִּי ist hier wohl Versicherungspartikel, und durch Ja! zu übersetzen. Zion] eig. den Berg Moria, der aber ein Theil von jenem ist.

14. Nun antwortet Jehova auf die vorigen Bitten, und sagt die Erhörung derselben zu.

17. Nach unserer Deutung des Psalms muß David hier für das ganze davidische Geschlecht genommen werden, so wie Ps. 133, 2. Aaron für das ganze aaronische Geschlecht. Leuchte] Bild der Fortdauer und des Wohlstandes des davidischen Geschlechtes (vgl. 1 Kön. 11, 36. 15, 4. 2 Kön. 8, 19. Ps. 18, 29.).

18. Die Krone] Diadem, Zeichen der königlichen Würde. Ihr Schimmern ist Zeichen des Glanzes des Königthumes.

Psalm CXXXIII.

Lob der Eintracht. Nichts schöners, als wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen.

Es ist möglich, daß dieser Psalm von David auf die bey seiner Krönung geschehene Vereinigung aller israelitischen Stämme nach voriger langer Trennung gedichtet worden; möglich, daß er auf die Aufhebung des Zwiespaltes der Nation nach dem Exil angewandt worden, wie Manche wollen; es ist aber auch möglich, daß er keine politische Veranlassung und Beziehung hat, daß er für einen Kreis von Brüdern und Freunden gedichtet ist.

1. Auch] nicht bloß verwandt, sondern auch mit einander verbunden sind.

2. Nichts ist dem Orientalen lieblicher als Salböhl, womit er nicht nur das Haupt, sondern auch den Bart salbt, und oft so stark, daß die Salbe herabträufelt. Vgl. Muntinghe Anm. z. d. St. Das köstlichste Salböhl war das der Priester, womit sie bey ihrer Einweihung gesalbt wurden, vgl. 2 Mos. 30, 22 ff. (Aaron steht hier für die Priester überhaupt.)

Der Dichter wählte daher um so lieber das heilige Salböhl zum Bilde. Herabfließend] vor Reichlichkeit, was hier eine Hauptsache ist neben dem köstlichen Geruche. Der herabfließt] geht auf den Bart Aarons, nicht auf das Salböhl, wie Andere wollen, und mahlt bloß die Schönheit des Bartes. Saum] nicht der untere, der כְּנָף hieße, sondern die Borte, welche oben an den Hals anschließt, und die 2 Mos. 28, 22. beschrieben ist.

3. Ein anderes nicht weniger liebliches Bild für den von Hitze und Dürre leidenden Orientalen ist der Thau, der im Oriente einem gelinden Regen gleichkommt, und sehr erquickend ist. Hermon und Zion dienen bloß zur Localisirung des Bildes, welche die Dichter lieben. Wie der] suppl. כְּטַל. Dahin] näml. wo Brüder beysammen wohnen.

Psalm CXXXIV.

Aufruf an die Tempeldiener, die des Nachts wachen, Jehova zu preisen. Offenbar ein Wachtlied der Leviten, welche die Wache im Tempel hatten, womit sie sich zur Wachsamkeit ermunterten, ähnlich unsern Nachtwächter-Sprüchen: Lobet Gott den Herren u. dgl. Die Hebräer, die sich zu diesem Zwecke wirklicher Lieder, wie dieses ist, bedienten, erscheinen viel dichterischer als wir, die wir unser Ohr mit so rohen Ausrufungen allnächtlich beleidigen lassen.

1. Auf] הִנֵּה ist Partikel des Aufmerksamkeit-Erregens. Stehet] als Wächter, oder sonst im Dienste. Vom Dienste wird עָמַד häufig gebraucht, besonders auch vom Tempeldienste (5 Mos. 10, 8. 18, 7. 2 Kön. 5, 16.).

2. Erhebet — Heiligthum] suppl. אֶל. Das Hände-Erheben ist Geberde des Betens (Ps. 28, 2.).

3. Als Motiv wird die Belohnung angeführt. Im Hebräischen ist es schön, daß בָּרַךְ segnen und preisen zugleich heißt.

Psalm CXXXV.

Aufforderung an die Verehrer Jehovas, ihn zu preisen wegen seiner Thaten in der Natur und Geschichte (V. 1—14.), und wegen seines Vorzugs vor den Götzen (V. 15—21.).

Der letzte Theil ist aus Ps. 105. entlehnt, wodurch, so wie durch andere Reminiscenzen, sich der Psalm als Compilation verräth. Er ist ein späterer Tempelpsalm ohne weitere Veranlassung.

2. Die — Jehovas] Man versteht dieß gewöhnlich von den Priestern, vgl. Ps. 134, 1., das Folgende aber vom Volke, das in den Vorhöfen stand. Es kann aber beydes allgemein vom Volke verstanden werden; denn Haus Jehovas bezeichnet auch den ganzen Tempel.

3. Lieblich] Es könnte auch heissen gnädig, so wie חֶסֶד Gnade Ps. 90, 17., und dieß ist vielleicht vorzuziehen.

6. Im — Tiefen] Dieß bezeichnet mit dem Vorigen zusammen genommen das Universum.

7. Reminiscenz aus Jer. 10, 13. 51, 16. Vom — Erde] vom äußersten Horizont; es ist nach der Erscheinung für das Auge gesprochen. Mit] ל = עִם, vgl. Ps. 46, 26.

9. Knechte] Staatsbeamte, Großen.

11. Das ל kann not. accusat. seyn, wie 2 Sam. 3, 30., oder nämlich heissen, wie 1 Chron. 5, 26. 2 Chron. 25, 10. 33, 8.

17. Eine — ihnen] Entstellung von Ps. 115, 6. Indessen hat es auch einen Sinn: mit der Nase athmet man.

21. Von — aus] Von Zion aus gehe sein Ruhm.

Psalm CXXXVI.

Eine ähnliche Aufforderung zum Lobe Jehovas mit einem, in jedem Verse wiederkehrenden, Refrain. Ebenfalls ein Tempelpsalm. Er scheint mit dem Vorigen Einen Verf. zu haben, oder ist wörtlich darnach gemacht. Man bemerke besonders die Gleichheit in V. 19 ff. bis auf das ל.

6. Die Erde ruht auf dem Wasser, vgl. Ps. 24, 2. Es heißt nicht: neben den Wassern.

8. 9. Vgl. 1 Mos. 1, 16., worauf wörtlich angespielt wird.

23. 24. bezieht sich vielleicht auf die neuere Geschichte, etwa auf die Befreyung von den antiochischen Drangsalen. Aus — Drangsal] besser: von unsern Drängern.

Psalm CXXXVII.

Die jüdischen Tempelsänger erinnern sich des traurigen Stillschweigens ihres Gesanges im babylonischen Exil, und wie sie der Anmuthung der Feinde, ihnen Tempellieder zu singen, muthig wiederstanden; denn dieß wäre strafbare Entweihung gewesen (V. 1—6.). Diese Erinnerung entflammt die patriotischen Sänger mit heftiger Rache gegen die Zerstörer ihres Vaterlandes (V. 7—9.).

Es ist klar, daß dieser Psalm nach dem Exil gedichtet worden, und zwar kurz darauf, als die Erinnerung an die dort erlittene Schmach noch frisch, und das Gefühl der Rache noch lebendig waren. Noch waren die Saitenspiele der frommen Sänger nicht zur Freude gestimmt; noch war die Republik und der Tempeldienst nicht vollkommen hergestellt; sonst würde sich der Psalm im frohen Gefühle der glücklichen Gegenwart schließen. Dieser Psalm hat hohen poetischen Werth; er ist aus einem gefühlvollen, kräftigen Gemüthe hervorgegangen. Der Dichter führte im Nothfall wohl eben so kräftig das Schwert, als er das Saitenspiel glücklich handhabte.

1. An — Strömen] am Euphrat, Tigris, Chaboras, Euläus. Babel ist hier Name des Landes. Warum sie gerade an den Flüssen sitzen? Vielleicht weil da ihre Bethäuser waren. Diese hatten die Juden gern an Flüssen oder am Meere, um Wasser für die nöthigen Reinigungen zu haben. Vgl. Venema z. d. St. und Wolfii Curae z. AG. 16, 13. und die angeführten Schriftsteller. Daher leitet auch Venema den Umstand, daß die Propheten des Exils an den Flüssen ihre Visionen hatten (Ezech. 1, 1. Dan. 10, 9. 8, 2.). Saßen] Die Trauernden sitzen zur Erde.

2. Der Sinn ist: dort feyerten unsere Harfen. An Weiden hingen sie sie, weil diese an Flüssen wachsen. In — Lande] eig. in demselben, näml. Babel.

3. Dort] besser: da. כִּי ist h. überflüssig, wie unser da; als, wie Rosenmüller will, kann es nicht heissen, auch nicht obschon, wie And. Und — Räuber] Wir haben תּוֹלָלִים = שׁוֹלָלִים, das שׁ mit ת nach chaldäischer Weise verwechselt, genommen; zwar heißt תלל im Chaldäischen nicht, was im Hebräischen שלל; allein sollten nicht beyde Wörter mit einander verwechselt worden seyn können? Der Chaldäer scheint es auch so verstanden zu haben. שׁוֹלֵל wäre nach der Form שׁוֹבֵב, welches eig. auch von der radix שׁבב abzuleiten ist; vielleicht aber hätte man תּוֹלָלֵינוּ zu punctiren, indem die Punctatoren das Wort wahrscheinlich mißverstanden. Nach der gewöhnlichen Meinung (Kimchi's) soll es von ילל seyn, nach der Form תּוֹשָׁב, und Wehklage heißen; man supplirt dann ב und übersetzt: statt unserer Wehklage Freudenlieder. And. geben dem Worte die Bedeutung: Verursacher unserer Wehklagen. And. leiten es von תלל, niederwerfen, ab; And. vergleichen طَالَ longus fuit, in der 2. und 4. Conjugat. prolongavit. Vgl. Geier und Rosenmüller z. d. St. Gesänge] wörtl. einen von den Gesängen.

5. Hätten die Tempelsänger in der Fremde, unter den Heiden, gesungen, so hätten sie die heiligen Lieder entweihet, ihr Vaterland gleichsam verleugnet. Der Dichter läßt sie betheuern, daß sie nie desgleichen fähig wären. So — mich] Da man immer etwas suppliren muß, so ist es wohl am leichtesten und dem Zusammenhange am angemessensten, das suff. der 1. Person zu suppliren, wie auch der Syrer gethan hat. Der Sinn ist: so versage sie mir ihren Dienst, erstarre. Eine ähnliche Verwünschung s. Hiob 31, 22.

6. Er — Gaumen] sie versage ebenfalls ihren Dienst, erstarre.

7. Die Edomiter hatten sich bey der Zerstörung Jerusalems sehr feindselig bewiesen, und sich mit den Chaldäern zum Verderben der Israeliten vereinigt, worüber geklagt wird Ezech. 25, 12 ff. Obad. 10 ff. Zerstöret] עָרֶה eig. entblößen, dann zerstören, weil ein zerstörtes Gebäude die sonst verborgene Grundlage zeigt, vgl. Hab. 3, 13. Ihre] Jerusalems. בָּהּ umschreibt den Genitiv.

8. Verwüsterin] Die gewöhnliche Erklärung: du zu Verwüstende, paßt nicht gut, da ja erst der Wunsch der Vergeltung folgt. Besser nimmt es L. de Dieu nach chaldäischer Art active, nach der Form אַכִּיל Esser, דַּבּוּר Führer, vergl. C. B. Michaelis Lumina Syriaca. §. XXX. (in Potts Sylloge Commentatt. theologg. V. I. p. 224.). Glückselig] Belobung.

9. Barbarische Sitte der Alten bey Belagerungen, Jes. 13, 16. 2 Kön. 8, 12. Hos. 10, 14. 14, 1. Nah. 3, 10.

Psalm CXXXVIII.

Danklied für Erhörung, für verliehenen Muth und Kraft in Gefahren, und Hoffnung des fernern Beystandes Jehovas.

Man deutet diesen Psalm nach der Ueberschrift auf David, auf seine Errettung von Saul und seine Erhöhung zum Könige. Allein ich finde im Psalm kein einziges Datum, welches zu dieser Erklärung berechtigte, und die Ueberschrift ist wahrlich unsicher genug. Die Rücksicht auf die Sensation, welche die That Jehovas auf auswärtige Könige machen werde, scheint mir ein späteres Zeitalter, etwa das Makkabäische, zu verrathen, vgl. Ps. 102, 16. 23. 98, 2. 3. 97, 6. 7. Auch spricht der Ausdruck הֵיכָל gegen David, der nur ein Zelt kannte.

1. Im — Götter] Dieß gibt keinen guten Sinn, mag man unter Göttern die Engel (wofür אֱלֹהִים nur Ps. 82, 1. vorkommt), oder die Götzen verstehen; denn wie kann der Dichter in deren Angesicht spielen? Besser: im Angesichte Gottes, d. h. im Tempel; daß Gott selbst angeredet

ist, macht keine Schwierigkeit, da diese Redensart durch den Sprachgebrauch fixirt war; wie oft heißt vor Gott im Tempel! Für diese Erklärung spricht das Folgende.

2. Verherrlicht] herrlich erfüllt. Ueber Alles] die in der Note gegebene Erklärung hat vor allen andern den Vorzug. Wenn man mit Venema und Knapp übersetzt: verherrlicht hast du über allen Namen deinen Namen, nach deiner Verheissung, so muß man von den Puncten abgehen und כֹּל־ statt כָּל־ lesen, und כ vor אמ׳ suppliren, was sehr willkührlich ist. Welche Verheissung, der Rettung, Hülfe ohne Zweifel (an die Verheissung der ewigen Thronfolge ist gar nicht zu denken), der Dichter meine, läßt sich eben so wenig bestimmen, als Ps. 56, 11. 60, 8., wozu die Anm. zu vergleichen.

3. Verlieheſt — Muth] רָהַב muthig, übermüthig, stolz seyn (Jes. 3, 5.). הִרְהִיב heißt Hohesl. 6, 5. wahrscheinl. erschrecken, verwirren; diese Bedeutung paßt aber hier nicht. Und — Kraft] man suppl. und legtest, oder dgl.

4. Deines — Verheissung] näml. die Erfüllung davon: das folgende Wege, d. h. Thaten, erklärt es.

6. Vgl. Ps. 113, 5. 6. Den Niedern] den Niedergebeugten, den Hülfsbedürftigen, entgegengesetzt dem Hochmüthigen, dem in seinem Glücke Uebermüthigen, womit der Dichter wahrscheinlich auf seine Feinde anspielt. Andere übersetzen: erhaben ist Jehova, und siehet das Niedere, und hoch — von ferne erkennt er, womit aber nichts als Tautologie gesagt ist. יֵדֵעַ unregelmäßig statt יֵדַע, nach der Form יֵלֵיל von יָלַל und יֵטִיב von יָטַב. Gesenius (Wörterb. u. ילל) erklärt diese Formen durch die Annahme einer im Syrischen und Chaldäischen vorkommenden Conjugationsform, die ein י nach dem ersten Stammbuchstaben einschiebt, wie im Chaldäischen שֵׁיזֵב, שֵׁיזַב, vgl. Vaters Handbuch der hebr., syr., chald. und arab. Grammatik. S. 174. Allein es ist eigen, daß diese Formen im Hebräischen

nur von verbis ל"י vorkommen. Das Jod könnte das noch hinzugefügte Präformativ seyn, weil das gewöhnliche mit dem radicalen Jod zusammenschmolz, oder verwechselt wurde, so wie im Deutschen gegessen statt gessen, zusammengezogen statt geessen.

8. Handeln] Vgl. Ps. 57, 3. Von — nicht] Fahre so fort, wie du begonnen.

Psalm CXXXIX.

Bey der Allwissenheit Jehovas, womit er die Gedanken des Menschen durchschauet, und welcher man nicht entgehen kann, denn er hat ja den Menschen geschaffen, und sein Schicksal bestimmt vor seiner Geburt (V. 1—18.), betheuert der Dichter seinen Haß gegen die Feinde Jehovas, gegen die Götzendiener, und seinen Abscheu vor dem Götzendienst, und bittet um ihre Vertilgung (V. 19—24.).

Dieser von Anfang an so philosophische und universelle Psalm endigt sich mit einer individuellen Beziehung auf die Lage des Dichters, und gründet sich lediglich auf diese. Die schöne Schilderung der Allwissenheit Jehovas ist nur da um der Betheuerung V. 23. willen. Was die Situation des Dichters betrifft, so ist sie die bekannte nationale: er befindet sich unter abgöttischen, boshaften, mörderischen Menschen, also entweder unter Heiden, im Exil, oder in ihrer Umgebung und Nachbarschaft, oder unter Abtrünnigen, also wahrscheinlich während der macedonisch-syrischen Verfolgungen, in der makkabäischen Periode.

Von David kann der Psalm nicht seyn, wegen der Beziehung auf Götzendiener und der Betheuerung seiner Reinheit von Abgötterey; denn David war nicht in Versuchung dazu, da damals Niemand die Hebräer von ihrer Religion abwendig zu machen suchte, und wir auch nicht lesen, daß er je in den Verdacht des Götzendienstes gekommen sey — und wegen der chaldaisirenden Sprache, vgl. Gurlitt in Potts Sylloge etc. V. I. p. 343.

2. Mein — Stehen] wie nachher mein Wandeln und mein Liegen, und wie sonst mein Ein- und Ausgehen, d. h. mein ganzes Thun und Treiben. And. wollen שְׁבָתִי von שָׁבַת abgeleitet wissen, vgl. Schultens Animad-

verss. Philologg. z. d. St. Gedanken] רֵע = רְעוּת Esra 5, 17. 7, 18. vom Chald. רעה = רצה wollen.

3. Mein Liegen] רֶבַע chald. = רֵבֶץ. Umgibst du] זֵרָה, von זֵר Kranz abgeleitet, kann umgeben, und dieses kennen heissen, wie das arab. احاط auch aufs Wissen übergetragen wird, vgl. Schultens animadverss. z. d. St. Gewöhnlich nimmt man das Wort in der Bedeutung wurfeln, ventilare, und dieses für untersuchen, prüfen. Hieronymus: eventilasti; die LXX: ἐξιχνίασας.

6. Wunderbar] eig. abgesondert von mir, mir unbegreiflich, unerforschlich, vgl. 5 Mos. 30, 11. Spr. 30, 18. Das Chethib פלאיה soll wohl heissen פִּלְאִיָּה von פִּלְאִי, welches auch Richt. 13, 18. vorkommt. Vgl. Schultens Commentar. ad Prov. p. 464. Ich — erreichen] näml. mit dem Verstand; eig. nur: ich vermag sie nicht, bin ihrer nicht fähig.

9. Nichts schnelleres, als die Verbreitung des Morgenrothes von einem Ende des Himmels zum andern. Könnt' ich mich, ist der Sinn, mit solcher Schnelligkeit von der Morgengegend in die entfernte Westgegend, an das äußerste abendliche Meer, begeben!

10. Auch dort wäre ich unter deiner Leitung, in deiner Gewalt.

11. Verhüllen] שׁוּף, von נֶשֶׁף die Dämmerung, verfinstern, nach der Analogie von מוּל = נָמַל, זוּל = נָזַל, פּוּץ = נָפַץ u. dgl. m. And. nehmen die Bedeutung: beobachten, ausspüren, verrathen an, vgl. شاف in der 5. u. 8. Conjugation, wo dann der Sinn umgekehrt wird. And. Versuche s. b. Rosenmüller.

12. Finsterniß — Licht] wörtl. wie Finsterniß, so Licht. Vgl. Ps. 58, 10.

13. Gebildet] Die gewöhnliche Bedeutung: besitzen oder erwerben, paßt nicht; Simonis vergleicht das Aethiopi-

sche קנה operatus est, Matth. 20, 7., Rosenmüller das arabische قين formavit, Knapp das syr. קנא machen, bilden, womit auch der Syrer unser Wort ausdrückt (Castellus hat aber diese Bedeutung nicht); auch 1 Mos. 14, 19. und 5 Mos. 32, 6., besonders in letzterer Stelle, läßt sich die Bedeutung bilden anwenden. Gewoben] סָכַךְ, wie Hiob 10, 11., überziehen mit Haut, Fleisch, Knochen: die Bedeutung flechten, weben, die man aus dem Arab. ableitet, ist wohl dem Hebr. fremd.

14. Ich — Wunder] נוֹרָאוֹת, suppl. ב, auf staunenswerthe Art, vgl. Ps. 65, 6. נִפְלָא ausgezeichnet, h. wunderbar gemacht werden.

15. Mein Gebein] d. h. mein Körper, nach der Punctation עַצְמִי, wie fast alle Verss. gelesen haben. Die Stärke, עֹצֶם, paßt hier nicht, das Wort müßte denn Substanz heissen, woran sich zweifeln läßt. Gewirkt] רקם versteht man gewöhnlich vom Sticken; es läßt sich aber mit Grund zweifeln, ob die Hebräer dieß kannten. Sicherer versteht man es mit Hartmann (Hebräerin Th. II. S. 132.) vom Buntwirken, welches Bild auch hier besser paßt. Am — Orte] Das: im Untern der Erde verstehen die Meisten von dem Aufenthalte der ungebornen Kinder in der Unterwelt; denn diese Vorstellung von der Präexistenz im Schattenreiche, die man auch sonst im Alterthume findet (vgl. Virgil. Aen. L. V. v. 713 sqq.), glaubt man den Hebräern ebenfalls beylegen zu müssen. Vgl. Michaelis zu Hiob 1, 21. Muntinghe und Knapp z. d. St. v. Zobel Magazin für bibl. Interpretat. 1 B. 1 St. S. 137. Allein wenn der Dichter die Unterwelt meinte, so würde er im Vorigen statt סֵתֶר das Wort שְׁאוֹל gebraucht haben; sodann ist ja offenbar V. 13. parallel, wo statt unsers Ausdrucks in meiner Mutter Schooß steht; und endlich ist die Rede von der körperlichen Bildung, die man doch nicht in der

Präexistenz vor der Geburt und Empfängniß setzen konnte: daher haben wir hier wohl bloß ein Bild vor uns, das die Verborgenheit bezeichnen soll.

16. Keim] Vgl. Rosenmüller z. d. St. und Gesenius u. d. W. Alles] was mich angeht, meine Geburt, Existenz. Das suff. an כֻּלָּם ist unbestimmt; auf יָמִים könnte es wohl bezogen werden, aber von den Tagen besonders scheint der Dichter hier noch nicht reden zu wollen. Bestimmt] entworfen, wie eine Zeichnung, gebildet, vgl. 2 Mos. 32, 4. Von ihnen] Vgl. 2 Mos. 14, 28.

18. Ich — dir] unvollständige Rede, statt: ich sinne über dich nach auf meinem Lager, der Schlaf überrascht mich darüber, und erwachend setze ich dieß Nachdenken fort. Vgl. Ps. 63, 7. And. ich erwache aus tiefem Nachdenken, wie aus dem Schlafe. Bey — dir] in Gedanken, über dich nachsinnend.

19. Nun wird die Gedankenfolge etwas unordentlich. Der Wunsch des Unterganges der Feinde drängt sich vorschnell vor.

20. Reden] יֹמְרוּךָ statt יֹאמְרוּךָ, und dieß statt יֹאמְרוּ עָלֶיךָ. Es heißt nicht: die dich aussprechen, dich nennen (nämlich zum Schwur), wie And. wollen; es ist von Gotteslästerung, Verachtung Gottes, die Rede, vgl. Ps. 10, 4 ff. Besser liest man vielleicht יַמְרוּךָ sie empören sich gegen dich. Verbrecherisch] לְמִזְמָה, wie לְמִרְמָה trüglich, Ps. 24, 4. Zum — Feinde] נְשׂוּא statt נְשׂוֹאִים, עָרֶיךָ statt צָרֶיךָ, nach chald. Art. And. Erklärungen gefallen mir schon darum nicht, weil das Verbrechen des Meineides nicht stark genug ist, um hier schicklich genannt zu werden. Die Sitte aber, welche Michaelis und nach ihm And. voraussetzen, daß man bey den Städten geschworen, ermangelt des Beweises.

21. Nun folgt der Hauptgedanke des ganzen Psalms.

24. Ob — wandle] wörtl. ob der Weg (d. h. die Religion) der Götzen in mir. עֹצֶב Götze, Jes. 48, 5.

Des Alterthums] der alten, von Götzendienst reinen Zeiten des David, Hiskia und anderer frommen Männer. Keine der andern Erklärungen gibt einen passenden Sinn.

Psalm CXL.

Bitte um Hülfe gegen böse, gewaltthätige, hinterlistige Menschen (V. 2—6.). Der Dichter ist voll Vertrauen auf Jehova (V. 7. 8.). Neue Bitten und Verwünschungen gegen die Feinde (V. 9—12.), neue Hoffnung (V. 13. 14.).

Dieser Psalm ist den gewöhnlichen Unglückspsalmen zu sehr ähnlich in Anlage, Ton und Inhalt, als daß wir ihn nicht von demselben Gesichtspuncte aus betrachten, und daher von Nationalfeinden verstehen sollten. Für die, welche den Psalm auf David deuten, will ich nur dieß bemerken, daß das, was von bösen Zungen gesagt wird, nicht nothwendig von Verleumdern und Verräthern, wie etwa Doeg und die Siphiter waren, zu verstehen sey. Man hat an Betrug und verderbliche Anschläge zu denken. In den meisten Unglückspsalmen kommen böse Zungen vor.

3. Streit erregen] Die Bedeutung sich versammeln paßt hier nicht gut, man müßte אֶל suppliren; versammeln transit. heißt גּוּר sonst nie, daher thut man besser גּוּר = גָּרָה anreitzen, erregen zu nehmen. Vgl. Gesenius u. d. W.

4. Sie — Zunge] Die Schlange öffnet, wenn sie aufgebracht ist, den Mund, und bewegt die spitzige Zunge hin und her: dieß nennt der Dichter die Zunge spitzen. Sinn: sie reden Bosheit, Verderben.

8. Am — Schlacht] eig. der Bewaffnung, das ist aber wohl nur bildlich zu verstehen, von Gefahren überhaupt.

9. Gelingen] wörtl. Ausgang haben, oder vor sich gehen, ans Ziel kommen. Sie — siegen] eig. sie erheben. Man suppl. אֶל.

10. Vgl. Ps. 7, 17. „Es kehrt das Verderben auf sein Haupt.“ And. Erklär. s. b. Rosenmüller. Aenderung des

Textes, die Muntinghe u. A. vornehmen, finde ich nicht nöthig.

11. Fallen] מוּט moveri, hiervon nach dem Keri יִמּוֹטוּ fut. Niph.; nach dem Chethib יָמִיטוּ, man werfe, impersonaliter. Kohlen] Blitze. Er] Jehova. Und — fort] wörtl. und in Fluthen (oder Abgründe) (stürz' er sie), daß sie nicht stehen. מַהֲמֹרוֹת, ἅπαξ λεγ., nach den Rabbinen Abgründe, nach der Vergleich. mit هَمْرَة pluviae effusio, Fluthen, Ueberschwemmung; letzteres schickt sich besser zum Zusammenhange. Vgl. Rosenmüller z. d. Stelle.

12. Stürzend] Vgl. Ps. 139, 20.

14. Wohnen — Angesicht] Vgl. die ähnliche, gleichbedeutende Phrase Ps. 44, 13.

Psalm CXLI.

Ein Frommer bittet Jehova, ihn zu bewahren vor der Verführung böser Menschen (V. 1—5.). Diese befeinden, verfolgen ihn zugleich. Er hofft ihren Untergang (V. 6. 7.), und bittet um Schutz gegen ihre Nachstellungen (V. 8—10.).

Ein sehr origineller und darum sehr schwieriger Psalm; mit Ps. 10. halte ich ihn für einen der ältesten. Die zum Grunde liegende Situation ist dessen ungeachtet die gewöhnliche der Unglückspsalmen. Auch das kommt sonst vor, daß der Dichter besorgt, im Angesichte der Frevler zu sündigen, oder zu ihrer Partey hinübergezogen zu werden, vgl. Ps. 5, 9. 17, 4. 5. 39, 2.; hier ist es nur mehr herausgehoben. Man könnte hier an die makkabäischen Zeiten, und an die Partey der abtrünnigen Juden denken.

Viele Ausleger deuten diesen Psalm auf die Geschichte 1 Sam. 24., wie David den in seine Hände gefallenen Saul verschonte. Sie erklären V. 6. und 7. anders als wir, und wir wollen ihnen diese Freyheit lassen; aber der erste und letzte Theil des Psalms V. 1—5. und V. 8—10. paßt durchaus nicht auf diese Situation. David soll bitten, ihn vor Sünde gegen Saul zu bewahren, besonders vor der That, wozu ihn seine Gesellen ermunterten 1 Sam. 24, 4 ff.; allein David

kann doch den Psalm nicht in der Höhle selbst, in jenem Augenblicke gedichtet haben, auch nicht vorher, wie leicht begreiflich ist; nachher aber, da er der Verführung widerstanden, war dieß Gebet überflüssig, und ein Dankgebet eher am rechten Orte. Man versteht unter den Uebelthätern V. 4. die Freunde Davids; das ist aber falsch, denn sie sind zugleich seine Feinde, wie V. 9. klar wird. Uebrigens wäre auch diese Benennung etwas zu hart. Versteht man darunter Saul und seine Genossen, so bewährt sich nicht Davids edle, verzeihende Gesinnung gegen den König, und man sieht nicht ein, wie der Dichter sagen könne: „Verbrechen zu üben mit Männern ꝛc.“ Auch scheint die Bitte V. 1—5. sich auf einen fortgehenden Zustand, nicht auf einen einzigen Moment zu beziehen. Endlich wie kann man ihre Richter V. 6. von Saul und seinen Begleitern verstehen. Mir scheint, unsere Ansicht sey die natürlichste, nach welcher sich Alles sehr gut vereinigen läßt.

2. Es gelte] bestehe, vgl. Hiob 21, 8.; oder wie Gesenius will: sey schicklich, anständig, d. h. gefalle. Meiner — Erhebung] mein Gebet, vgl. Ps. 44, 21. Wie — Opfer] Warum gerade dieses? War es vielleicht angenehmer als andere Opfer? Das kann nicht seyn. Man sagt zwar, es sey darum angenehmer gewesen, weil es nicht für Sünden dargebracht wurde; allein dann hätte der Dichter schicklicher gesagt: wie ein Brandopfer oder Freudenopfer (שלמים). Oder dichtete der Dichter gerade des Abends, wie And. wollen? Nach den Gesetzen des Parallelismus muß Abendopfer dem Rauchwerke parallel seyn; nun lesen wir, daß das letztere Morgens und Abends dargebracht wurde (2 Mos. 30, 7. 8.): also steht wohl Rauchwerk für Rauchwerk des Morgens. Venema erklärt: angenehmes Opfer, gegen den Sprachgebrauch. Uebrigens offenbart sich immer die Vorstellung, daß Opfer Jehova angenehm seyen, angenehmer als Gebet; eine Vorstellung, die mit Ps. 50. 1 Sam. 15, 22. Hos. 6, 6. und mit dem Geiste des Christenthumes nicht übereinstimmt.

3. Bewahre — Lippen] So haben wir נְצֹרָה als Imperat. mit He parag. und Dagesch euphon. genommen; allein da נָצַר nie, so viel ich weiß, mit עַל construirt wird

(wiewohl שָׁמַר, welche Analogie doch vielleicht hinreicht), und da der Parallelismus die mit der vorigen gleiche Construction begünstigt, so scheint mir jetzt die andere Erklärung: (setze) Hut an meiner Lippen Thüre (נְצֹרָה = שְׁמֹרָה) vorzüglicher. Der Sinn: bewahre mich vor frevelhaften Reden (Gotteslästerungen und dgl.). Vgl. Ps. 39, 2. Mich. 7, 5.

4. Zum Bösen] דָּבָר h. Sache; es ist von Thaten die Rede. Verbrechen] עֲלִילוֹת steht hier nach dem Zusammenhange im bösen Sinne. Und — Leckerbissen] Dieß kann man recht gut eigentlich von Götzenopfern verstehen, da die Feinde des Dichters Heiden zu seyn scheinen. Will man es bildlich verstehen, so heißt es: daß ich nicht Theil nehme an ihren Lüsten, oder: daß ich nicht mit ihnen umgehe.

5. Von diesem schwierigen Vers haben wir die Erklärung Döderleins (Schol. z. d. St.) befolgt. Der Sinn ist: von Freunden dulde ich gern etwas Unangenehmes zu meiner Besserung, aber die Bosheit der Feinde kann ich nicht ertragen. Vgl. ähnliche Gedanken Spr. 27, 6. Pred. 7, 5. Salbe — Haupts] steht für jede Annehmlichkeit, Wohlthat. יַנִּי statt יַנִּיא, wie הַחְמֵי 2 Kön. 13, 6. statt הַחְמֵיא. הַנִּיא heißt gewöhnlich vereiteln, 4 Mos. 32, 7. 9., abwendig machen, woher es h. wohl abwenden, abweisen, verweigern heissen kann. כִּי עוֹד muß man noch zum ersten Hemistich ziehen, wozu man berechtigt ist, da es mit dem folgenden, was mit וְ anfängt, nicht wohl construirt werden kann. Muntinghe weicht von uns nur ab in der Erklärung von יַנִּי: das wird mein Haupt nicht verwunden, הַנִּיא in der Bedeutung brechen genommen, nach Aben-Esra und Kimchi. And. Erkl. s. b. Rosenm. und Paulus.

6. Herabgestürzt] Es kann auch heissen entlassen, freygelassen, nur ist jenes eher zu erwarten in der Verbindung mit Felsen. Man bezieht letztern Sinn auf die Entlassung Sauls aus der Höhle, nur ist בִּידֵי סְ an der Seite des

Felsens ein sonderbarer Ausdruck für: aus der Höhle, und ihre Richter, wie schon bemerkt, kann Saul nicht bezeichnen. Der Sinn der Stelle nach unserer Erklärung ist nichts weniger als unzweydeutig. Ist er eigentlich, wird ein Factum erzählt? Oder ist er uneigentlich, und wird eine Hoffnung ausgedrückt? Letzteres ziehe ich vor. Der Dichter hofft den Untergang seiner Feinde, und verkündigt ihn schon. Er setzt daher hinzu, man höre mit Vergnügen seine Kunde. Hätte er gesagt: die Gerechten hören es und freuen sich, so wäre es ein bekannter, in Unglückspsalmen häufiger Ausdruck. And. beziehen, nach der and. Erklärung, dieses zweyte Hemistich auf die Rede Davids an Saul 1 Sam. 24, 10 ff.

7. Dieser Vers bestätigt unsere Erklärung. In einem andern Bilde stellt der Dichter den Untergang der Feinde dar. Freylich müssen wir die gewöhnliche Lesart verlassen. Will man dieß nicht, liest man unsere Gebeine, so ist es Beschreibung der Niederlagen, welche die Nation des Dichters von den Heiden erlitten hat, und wovor der Dichter im Folgenden bittet geschützt zu werden. Beschreibung der Todesgefahr, in welcher der Dichter (David) schwebe, kann dieß nicht seyn.

8. Gib — Preis] suppl. לַמָּוֶת; wörtl. gieße mein Leben nicht aus zum Tode, vgl. Jes. 53, 12. Andere entblöße, d. h. verlaß nicht.

10. יַחַד mnß wohl zum ersten Hemistich gezogen werden; denn daß es heissen solle: ich mit meinen Freunden, kann ich nicht glauben.

---

7. Der Syrer übersetzt ihre Gebeine, auch die LXX, wiewohl in den meisten Ausgaben ἡμῶν steht statt ὑμῶν; aber der Aethiop. und Arab., die aus dem Alex. übersetzten, haben ἀυτῶν gelesen. So auch Theodoret, wie aus seinem Comment. erhellet, und auch Hieronymus (Ep. ad Sun. et Fretell.) kennt diese Lesart. Sie steht im Cod. Alex. und in der Aldin. und Complutens. Ausgabe. Wir haben sie des guten Sinnes wegen vorgezogen.

Psalm CXLII.

Ein Unglücklicher, der von Allen verlassen, von seinen Feinden verfolgt ist, und keine Rettung vor sich sieht, fleht dringend zu Jehova.

Auf David, „als er in der Höhle war", paßt der Psalm eben so gut, als auf jeden, der verfolgt und bedrängt war. Sollte die Ueberschrift nicht aus Mißverständniß des Ausdrucks מַשְׂכִּיל V. 8. entstanden seyn? In der Höhle selbst könnte übrigens der Psalm nicht gedichtet seyn. Er ist den National-Unglückspsalmen sehr ähnlich (man bemerke besonders V. 8. die Gerechten), und daher am besten als solcher zu erklären.

4. So — Steig] d. h., wie das Folgende zeigt, meine Gefahren. Der Dichter tröstet sich mit der Allwissenheit Jehovas in seiner Noth.

5. Ich — schaue] הַבִּיט und רְאֵה sind nach Aben-Esra und Kimchi Infinitiven, zu denen das Futur zu suppliren ist, statt הַבִּיט אַבִּיט und רְאֵה אֶרְאֶה; letzterer ist von der Form הְיֵה Ezech. 21, 25., vgl. Ps. 65, 11. Die Imperativen müßte man an Jehova gerichtet seyn lassen: schaue — siehe; was aber unpassend scheint nach dem Vorigen, wo Gott als wissend vorgestellt wird. Jene Erklärung haben auch die alten Verss. Warum bloß die Rechte und nicht die Linke genannt wird? Man sagt: der Kürze wegen werde bloß das Vorzüglichere genannt, das Geringere sey mit darunter zu verstehen, s. Rosenmüller z. d. St. And. vermuthen וּשְׂמֹאל sey herausgefallen. Allein ist es nicht natürlicher, zur Rechten für zur Seite überhaupt zu nehmen? So steht es Ps. 91, 7. 5 Mos. 33, 2. Keiner — mich] eig. achtet auf mein Leben, vgl. Jer. 30, 17. Ezech. 34, 8.

8. Kerker] ist wohl nur bildlich zu verstehen von Bedrängniß, entgegengesetzt dem מֶרְחָב, Freyheit, nicht von der Höhle, in der sich David befand, die ja doch kein Kerker war.

Psalm CXLIII.

Ein Unglückspsalm von der gewöhnlichen Art, aus Klagen, Bitten um Rettung und um moralische Einsicht und Kraft zusammengesetzt, voll Reminiscenzen und Nachahmung. Auch andern Auslegern ist die Beziehung auf die Nation nicht entgangen. Jarchi glaubt, der Psalm sey im Namen des ganzen Volks, auf dessen Knechtschaft, gedichtet.

Wir überlassen denen, welche sich so sehr in der Deutung der Psalmen auf David gefallen, zu bestimmen, ob der Psalm auf der Flucht vor Absalom, wie die LXX und Vulg. angeben, oder auf der Flucht vor Saul gedichtet sey.

1. Vgl. Ps. 4, 2. 39, 13. 54, 4. 84, 9. 102, 2. 140, 7. — Ps. 31, 2. 69, 14.

2. Und — Gericht] wie ein Ankläger, vgl. Hiob 22, 4. Der Dichter schreibt sein Unglück seiner Schuld zu, vgl. Ps. 6. 38. 40. Denn — Lebendiger] Vgl. Hiob 9, 2. Ein wahrer, ächt paulinisch christlicher Gedanke! Wir bleiben immer hinter den Forderungen zurück, welche die Pflicht an uns macht.

3. Vgl. Ps. 7, 6. 88, 6.

4. Vgl. Ps. 142, 4. Erstarret] vielleicht besser verzweifelt, oder: ist höchst elend. שֹׁמֵם wird so gebraucht Klagl. 1, 13. 3, 11.

5. Vgl. Ps. 77, 6.

6. Vgl. Ps. 63, 2.

7. Vgl. Ps. 28, 1.

8. Vgl. Ps. 5, 4. 51, 10. Thu — wandele] um den Gefahren zu entgehen.

9. Denn — Noth] כִּסִּיתִי ins Geheim anvertrauen, vgl. Gesenius u. d. W.

10. Daß hier um moralische Einsicht gebeten werde, ist doch wohl durch die Worte klar. Was soll denn רָצוֹן anders seyn, als der Wille Jehovas, θέλημα? So im moralischen Sinn, und mit עָשָׂה verbunden, kam es vor Ps. 40, 9. Ebner — besser gerader — Bahn] kann nichts seyn, als Geradheit der Sitten, Gerechtigkeit, so wie Ps. 26, 5. 27, 11. Dein — Geist] ist der heilige Geist Ps. 51, 13., das πνεῦμα ἅγιον des N. T., der Trieb, die Kraft zum Guten, die man der Gottheit zuschrieb. Wenn mehrere Ausleger nach Knapp dieß in dem Sinne nehmen: „offenbare mir, wie du willst, daß ich mich gegen meine Feinde verhalten soll . . ., belehre mich, wie ich der Gefahr entgehen, und zur Sicherheit gelangen kann“: so haben sie nicht bemerkt, daß mehrere Unglückspsalmen, neben den Bitten um Rettung, moralische Bitten enthalten, vgl. Ps. 5, 9. 17, 5. 19, 13. 25, 4 ff. 86, 11. 141, 4.

11. Vgl. Ps. 25, 11. 31, 4. 19, 9. 142, 8.
12. Vgl. Ps. 116, 16.

Psalm CXLIV.

Vgl. Psalmus CXLIV. ad Mss. accurate resensitus. Accedunt versio latina, lectionis varietas et animadversiones criticae, in I. A. Stark Sylloge Commentt. V. I. p. 229 sqq.

Ein König oder Heerführer der Israeliten, nachdem er Jehova für die bisher verliehenen Siege gedankt (V. 1—4.), bittet um Befreyung aus großer Gefahr vor auswärtigen Feinden unter Verheissung des Danks (V. 5—11.), damit das Volk glücklich, ruhig und gesegnet sey (V. 12—15.).

Die Situation ist: nach erlangten Siegen bedarf die Nation, in neuer Gefahr, neuer Hülfe. Nach der Ueberschrift ist David der Verf., und man hätte die Veranlassung in irgend einem Kriege zu suchen, der nach andern vorher beendigten ausbrach. Allein David ist sicher nicht der Verf., aus folgenden Gründen: ein großer Theil des Psalms ist verwandt mit Ps. 18., vgl. Ps. 18, 35. mit V. 1., Ps. 18, 3. 48. mit V. 2., Ps. 18, 10. mit V. 5., Ps. 18, 15. mit V. 6., Ps. 18, 17. 45. mit V. 7. Einer von beyden Psalmen muß das Werk der Nachahmung seyn, und zwar ist es der unsrige. Dieß ist darum wahrscheinlich, weil er noch andere Reminiscenzen enthält, vgl. Ps. 8, 5. mit V. 3., Ps. 104, 32. mit V. 5., Ps. 33, 2. 3. mit V. 9., Ps. 33, 12. mit V. 15. Nun aber ist Ps. 18. wahrscheinlich gegen das Ende des Lebens Davids, als er die meisten Gefahren überstanden hatte, gedichtet (s. die Erklärung d. Ps.), der unsrige aber mitten in den Gefahren: daher kann David nicht sich selbst nachgeahmt haben, wenn dieß auch sonst nicht so unwahrscheinlich wäre; ein anderer später Dichter muß ihn nachgeahmt haben. Einen charakteristischen Zug der Nachahmung finde ich in V. 5., wo die Beschreibung der Theophanie in Ps. 18. etwas ungeschickt in eine Aufforderung zu einer Theophanie umgewandelt ist; mir wenigstens kommt dieß ungeschickt und fehlgegriffen vor. Uebrigens ist auch das ב praef. gegen die davidische Abfassung dieses Psalms. Ich vermuthe, daß ein Dichter zur Zeit der Makkabäer jenen davidischen Psalm benutzt hat zu einer Ode auf einen siegreichen, im Kampfe begriffenen Fürsten, vielleicht auf Joh. Hyrkan. Wirklich deutete, nach Agellius, ein alter griechischer Ausleger unsern Psalm auf die makkabäischen Zeiten (s. Rosenmüller); weniger passend Theodoret auf das aus dem Exil zurückgekehrte jüdische Volk.

Nicht ohne Wahrscheinlichkeit nimmt Muntinghe mit Knapp u. A. an, daß der Psalm aus zweyen zusammengesetzt sey, wovon der letzte mit V. 9. (mir wäre es mit Aud. wahrscheinlicher mit V. 12.)

anfange, hauptsächlich aus dem Grunde, weil V. 12. mit dem vorigen durch das unpassende אֲשֶׁר verbunden sey. Dieß ließe sich noch vertheidigen, aber mit V. 12. scheint ein ganz neuer Ton und Styl anzugehen; daher ich annehmen möchte, daß auch dieser Theil aus einem uns unbekannten, verloren gegangenen Liede compilirt, und ungeschickt angebracht sey.

2. Unterwarf] רָדַד = רָדָה treten. Ueber עַמִּי vgl. d. Anm. z. Ps. 18, 48., woher, nach der Recens. von 2 Sam. 22., es genommen ist.

3. Kennest] dich um ihn kümmerst, vgl. Ps. 31, 8.

4. Vgl. Ps. 39, 6. 7. 12. Hiob 8, 9. 14, 2.

8. Rechte] womit man den Schwur bekräftigt. Dieß versteht man gewöhnl. von Bundbrüchigkeit; allein die Nationalfeinde werden immer als Lügner, Betrüger geschildert (Ps. 5, 10. 10, 7. 12, 3. 21, 19. ꝛc.): jenes scheint daher zu eng zu seyn.

10. David kann schwerlich das Subject des Psalms seyn, nothwendig ist dieß wenigstens nicht: es wird als historisches Beyspiel angeführt, wie sonst Mose ꝛc.

12. Ohne leugnen zu wollen, daß אֲשֶׁר hier schwierig und verdächtig sey, glauben wir doch, daß es recht gut statt לְמַעַן אֲשֶׁר stehen könne, wie 5 Mos. 4, 40. 1 Mos. 11, 7. 1 Kön. 22, 16. ꝛc., vgl. Noldii Concord. Part. p. 102. ed. Tymp. — Beyde Bilder könnten nicht schöner gewählt seyn, um die wilde Kraft der männlichen Jugend mit der ruhigen Schönheit der weiblichen zu contrastiren.

13. Vorrath] eig. allerley Arten, von Vorrath nämlich. Michaelis nach Jarchi זָן (das man dann זָן punctiren muß) = מָזוֹן Vorrath, Lebensmittel; allein 2 Chron. 16, 14. bestätigt die gewöhnliche Erklärung.

14. Wir erklären das zweyte Hemistich von etwas anderem als von der Viehzucht, weil sich dazu besser die Klage auf den Gassen schickt. Ueber Fehlgeburten stellt man wohl keine Klage

2. Statt עַמִּי lesen viele Codd. bey Kenn. und de Rossi עַמִּים, was aber wohl Correctur ist, da unsere Lesart schwierig ist. Auch die LXX lasen עַמִּי, da sie τὸν λαόν μου übersetzten. Wenn der Chald. und Syr. עַמִּים ausdrücken, so folgt nicht, daß sie es lasen: sie nahmen עַמִּי für den Plural, oder das י für pavagogisch.

an, wohl aber über Eroberung der Stadt und Wegführung. Raub] יוצאת sc. נפש. Die and. Erklär. s. beurtheilt b. Rosenmüller.

Psalm CXLV.

Lobgesang auf Jehova. Ankündigung des Lobes Jehovas und Aufforderung dazu (V. 1—7.). Jehova wird gepriesen wegen seiner gnädigen und gerechten Weltregierung, besonders wegen seiner Fürsorge für die Unglücklichen und Frommen (V. 8—20.). Epilog (V. 21.).

Eine Veranlassung ist nicht zu suchen. Die davidische Abfassung ist ungewiß. Da der Psalm alphabetisch und den Unglückspsalmen verwandt ist, so halte ich ihn nicht für Davids Werk, sondern für das Product einer spätern Zeit.

Die alphabetische Ordnung ist durch das Fehlen des Nun unterbrochen. Die LXX, der Syr., Vulg., Arab., Aethiop. füllen diese Lücke mit einem zwischen V. 13. u. 14. eingeschobenen Vers aus, der so lautet im Hebräischen: נאמן יהוה בכל דבריו וחסיד בכל מעשיו, und welcher sich wirklich im Codd. Kenn. 142 auf dem untersten Rande der Seite angemerkt findet. Aber der Chald. hat diesen Vers nicht, eben so wenig als Aq. und Theodot., und schon zu Origenes und Hieronymus Zeit fehlte er im hebräischen Texte. Ein Scholion des Cod. Vat. der LXX. bezeichnet ihn als unächt und eingeschoben. Die Masorethen verwarfen ihn, so wie die jüdischen Ausleger. Für diesen Vers läßt sich der Grund anführen, daß es unbegreiflich ist, warum der Dichter das Nun ausgelassen haben sollte. Dagegen ist, daß es eben so unbegreiflich ist, warum die Abschreiber, die so gern lieber mehr als weniger schreiben, und die hier noch dazu an die alphabetische Ordnung gebunden waren, ihn übersehen haben sollten; ferner, daß er aus V. 17. mit Veränderung des ersten Hemistichs genommen zu seyn scheint. Knapp vermuthet, daß der hebräische Text nach der chaldäischen Uebersetzung, welche als der kirchliche Text so viel Ansehen hatte, conformirt seyn möchte. Mir scheint dieser Vers nicht so ganz verwerflich zu seyn.

6. Daß] so muß ו hier wohl genommen werden. Von — Macht] eig. von der Macht deiner furchtbaren Thaten.

7. Von — Güte] רב ist h. Substant., wie Jes. 63, 7.

8. Vgl. Ps. 86, 15. 103, 8.

15. Vgl. Ps. 104, 27.

16. Mit Lust] mit dem, was sie wünschen, vgl. V. 19.

18. Vgl. Ps. 34, 19.

Psalm CXLVI.

Ein Tempel- und Halleluiah-Psalm von dem gewöhnlichen Ton und Inhalt, besonders zu vergleichen mit Ps. 100. 113. 118. Jehova wird gepriesen als der sicherste Beystand, als Schöpfer, als Retter der Unglücklichen, als Beschützer der Verlassenen, als Nationalgott. Venema urtheilt wohl richtig, wenn er diesen Psalm in die makkabäische Zeit setzt. Die alexandrinische Version schreibt ihn dem Haggai und Zacharia zu.

3. Vgl. Ps. 118, 8. 9.

8. Den Blinden] heißt wohl: den Unglücklichen überhaupt. So kommt blind bildlich vor Jes. 35, 5. 42, 7. Uebrigens vgl. Ps. 145, 14.

Psalm CXLVII.

Nach einer kurzen Aufforderung (V. 1.) wird Jehova theils als Nationalgott der Juden, besonders als Wiederhersteller des zerstörten Jerusalems, theils als mächtiger väterlicher Naturgott gepriesen. Es ist klar aus V. 2. 13. 14., daß dieser Psalm bald nach der Rückkehr aus dem Exil und der Wiedererbauung der Stadt Jerusalem gedichtet worden. Ps. 33. scheint als Vorbild gedient zu haben.

1. Spielen] זַמְּרָה Infinit. Piel mit He parag. Denn lieblich] näml. ist es. נָעִים kann nicht mit תְּ construirt werden, wegen des verschiedenen Geschlechts. Vgl. Ps. 33, 1.

3. Die — sind] die Traurigen, nämlich die Exulanten.

6. Dieß ist ebenfalls auf die Juden und ihre Feinde zu beziehen.

8. Auf — Bergen] suppl. בְּ. Warum gerade auf Bergen? Weil diese nicht cultivirt, nicht gewässert werden, und der Natur allein überlassen sind.

9. Vgl. Hiob 38, 41.

10. Des Rosses] der Reiterey. An — Bienen] Der Parallelismus rechtfertigt die angenommene Erklärung, daß es für Fußvolk stehet: der Begriff der Schnelligkeit ist viell. nicht ganz auszuschließen, das Fußvolk muß ja mit den Beinen laufen. Dieser Gedanke scheint nachgeahmt der Stelle Ps. 33, 16—18.

14. Deine Grenze] Gebiet. Mit — dich] Vgl. Ps. 81, 17.

15. Sinn: was er befiehlt, geschieht schnell. Vgl. Ps. 33, 9.

16. Ergibt] läßt kommen, sendet herab. Wie Wolle] so weiß.

17. Eis] Hagel.

18. Er — Wort] er befiehlt, will. Schmelzetes] das Eis, eig. sie, die Stücke.

19. 20. Vgl. 5 Mos. 4, 7. 8. 32—34.

Psalm CXLVIII.

Aufruf an den Himmel und alle seine Geschöpfe, Jehova, den Schöpfer, zu preisen (V. 1—6.). Derselbe Aufruf an die Erde und ihre Geschöpfe, mit besonderer Beziehung auf das Volk Israel (V. 7—14.).

Ein später Tempelpsalm, in einer siegreichen Periode gedichtet, wie aus V. 14. erhellet, wahrscheinlich unter Joh. Hyrkans Regierung.

1. Im Himmel] eig. vom Himmel her. And. die ihr vom Himmel seyd. Vgl. V. 7.

2. Alle Heere] die Engel, vgl. 1 Kön. 22, 19. Ps. 103, 21.

4. Himmel — Himmels] der oberste Himmel, die höheren Sphären. Dieser Ausdruck kommt noch sonst vor, 5 Mos. 10, 14. 1 Kön. 8, 27. 2 Chron. 2, 5., aber nirgends im A. T. findet man die Vorstellung bestimmt; man dachte sich also wohl nur dunkel über dem sichtbaren Himmel noch einen höhern. Später zählten die Juden drey Himmel, und in neuerer Zeit sieben, vgl. 2 Cor. 12, 2. u. die Ausl. z. d. St. Durch das zweyte Hemistich sehen wir, was unser Dichter unter dem höchsten Himmel versteht: nämlich die Region über dem sichtbaren Himmelsgewölbe, wo sich das obere Wasser befindet, vgl. 1 Mos. 1, 7.

8. Feuer] Blitz.

9. Cedern] statt der Waldbäume überhaupt.

14. Und — Volke] eig. und er erhöht das Horn seinem Volke, vgl. Ps. 35, 5. 89, 18. 25. Ruhm] näml. erhöht er. Das — nahe] קְרוֹבוֹ statt קָרוֹב לוֹ; dieß ist so viel, als ihm heilig. Die Priester sind Jehova nahe, 3 Mos. 10, 3. Ezech. 42, 13.

Psalm CXLIX.

Lob Jehovas, als gnädigen, siegverleihenden Gottes der jüdischen Nation. Da dieser Psalm unstreitig später ist — als Halleluiah-Psalm, und nach der Stelle, die er unter lauter spätern Psalmen einnimmt —, so ist er wohl, wie der vorige, in die siegreiche Periode der Makkabäer zu setzen.

2. Seines Schöpfers] Der Plural bezieht sich auf das Plurale אֱלֹהִים, an die Dreyeinigkeit ist nicht zu denken. Vgl. Jes. 54, 5. Hiob 35, 10.

3. Reigen] Falsch nehmen Manche hier und im folgenden Ps. V. 3. das in dieser Bedeutung so oft vorkommende Wort für eins mit חָלִיל; daß es in letzterer Stelle und sonst (2 Mos. 15, 20. Richt. 11, 34.) mit Pauken verbunden vorkommt, nöthigt nicht, es für ein Instrument zu nehmen; denn bekanntlich dient die Pauke (Aduffa) zum Taktschlagen beym Tanz, und wird daher schicklich mit letzterm zusammen genannt.

4. Die Leidenden] die vorher von den Völkern Unterdrückten.

5. Auf — Lagern] Vgl. Anm. z. Ps. 4, 5.

9. Nach — Recht] nach dem Gebot Jehovas die Völker auszurotten, das im Pentateuch so sehr eingeschärft ist (5 Mos. 7.).

Psalm CL.

Aufforderung, Jehova im Himmel und auf Erden, mit allen möglichen Instrumenten, zu lobsingen, ähnlich der in Ps. 148., wahrscheinlich von demselben Dichter.

1. In — Heiligthum] im Tempel. In — Veste] im Himmel, die Engel nämlich.

2. Ob — Größe] eig. gemäß ꝛc.

5. Mit — Cymbeln] wörtl. mit Cymbeln, die man höret. צִלְצְלֵי שָׁמַע sind die Castagnetten, metallene Platten oder Schalen, welche man nach dem Takte zusammenschlug. Vgl. Pfeiffer über die Musik ꝛc. S. 55. Jahn Archäol. Th. 1. B. 1. S. 459.

6. Alles — hat] eig. alles Athmende, jegliche Seele.

Druckfehler.

S. 30. Z. 8. v. unten lies nach 162. ed. Colon.
— 33. — 13. v. oben l. Hamasa st. Hemasa.
— 48. — 2. v. u. l. 5. st. 3.
— 49. — 15. v. ob. streiche die Parenthese weg und setze sie vor Proleg.
— — — 16. — streiche V weg.
— 54. — 11. v. u. l. Arcurolt st. Arcuralt.
— 59. letzte Zeile l. keinem st. einem
— 77. Z. 1. in der Note l. Anerkennung st. Anmerkung
— 86. — 7. v. ob. l. volle st. voll:
— — — 8. — l. Merka st. Marka
— 88. — 13. v. ob. l. Hieronymus st. Hieronnymus
— — — — — l. nach Propheten: und Hagiographa
— 90. — 5. v. ob. l. 3. st. 12.
— 93. — 8. v. ob. l. Siegeslied st. Singlied
— 99. — 7. v. u. l. 3. st. 8.
— 103. — 6. v. u. l. Andern st. andere
— 107. — 13. v. o. l. Hufnagel st. Hartnagel
— 110. — 13. v. u. l. lehnen st. lehren
— 123. — 6. v. o. setze nach Vorzüglichkeit ein Komma
— 141. — 8. v. o. l. خلعص st. حلعص
— 143. — 19. v. o. l. אמים st. לאמים
— 145. — 11. v. u. l. mich st. euch
— 167. — 4. v. o. l. فَلَقَ st. نَ لَقَ
— 170. — 9. v. u. l. חיל כאים st. חיל כאים
— 176. letzte Zeile l. gleichsam st. gleich:
— 183. Z. 6. v. u. l. גמל vor etwas
— 187. — 4. v. u. l. der st. die
— 194. — 10. v. o. l. amplitudines, magnitudines st. —is

S. 194. Z. 11. v. o. l. propensionis st. perp—
— 203. — 4. v. o. streiche Werner weg.
— 207. — 1. v. o. l. הִיא st. הִוא
— 209. — 13. v. o. l. gedacht st. gerecht.
— 211. — 12. v. o. l. sollten st. sollte.
— 214. — 16. v. o. l. des Unglücks st. Unglück
— 230. — 11 u. 12. v. o. l. froh st. frech.
— 233. — 22. v. o. l. eigentlich st. uneigentlich
— 234. — 1. v. o. l. Nesibenischen st. Nesibinischen
— 238. — 34. v. o. l. Ḫ. st. Th.
— 247. — 16. v. o. l. nun st. nur
— 276. — 6. v. o. l. hebt st. hält
— 277. — 13. v. u. l. רַק st. es
— 281. — 5. v. u. l. mußten st. müßten
— 287. — 11. v. u. l. ס-ו-ן st. ס-ו-ן
— 297. — 5. v. u. l. ein Komma nach wohnen und der st. Der
— — — 2. v. u. l. vertraue st. Vertrauen
— 302. — 1. v. u. Gestöhn st. Gefahr
— 314. — 13. v. u. l. diese st. dieses
— 315. — 3. v. o. l. näher st. mehr
— 321. — 1. v. u. l. 80,000 st. 81,000
— 340. — 7. v. o. l. rohere st. wahre
— 345. — 18. v. o. l. gebracht st. gebraucht
— 346. — 14. v. u. l. staunen st. steuern
— 347. — 17. v. o. l. Recht st. Rath
— 356. — 5. v. u. l. Rechtes st. Richters
— 361. — 12. v. u. l. nicht nach Krieg
— 363. — 18. v. o. streiche 13, 1. nach 7. weg
— 379. — 15. v. u. l. der st. den
— 386. — 1. v. o. l. Magnaten st. Magneten
— 387. — 4. in d. Note l. nicht nach sieht
— 389. — 11. v. o. l. שִׁירָה st. טִירָה
— 396. — 7. v. o. l. für st. der

S. 402. Z. 15 u. 16 u. 17. v. u. entweihen st. entweichen
— 410. — 11. v. o. l. Wunde st. Würde
— 411. — 5. v. o. l. Coccejus st. Canejus
— 412. — 8. v. u. l. wir st. mir
— 421. — 11. v. o. l. dieß nach daß
— 425. — 14. v. u. l. Geble st. Goble
— 430. letzte Zeile l. Vorahnungen st. Verehrungen
— 433. Z. 2. v. o. l. خَغَسُو st. خَغَسْ
— 454. — 2. v. u. l. mehr st. mache
— 460. — 3. v. u. l. vorzuziehende st. vorzuziehendere
— 489. — 8. v. o. l. Perschke st. Porschke
— 470. — 16. v. u. l. nicht nach ihn
— 471. letzte Zeile l. Jos. st. Jes.
— 480. Note Z. 3. l. heißt st. hieße
— 492. Z. 6. v. u. streiche Supplem. weg.
— 493. letzte Z. l. 10 st. 19
— 508. Z. 3. v. o. l. enthielt st. enthält
— 512. — 5. v. u. l. da nach dir
— 518. — 14. v. u. l. Th. III. S. 139. st. Th. II. S. 132.
— — letzte Zeile l. in die st. in der
— 520. Z. 4. v. u. l. sich st. sie
— 530. Z. 10. v. u. Beinen st. Bienen

Andere Fehler, welche entweder übersehen worden, oder leicht bemerkt und verbessert werden können, besonders auch in hebräischen Wörtern, beliebe der geneigte Leser zu verbessern.

DATE DUE

JUN 15 1995

Demco, Inc. 38-293

BS1430 .D518
Commentar uber die Psalmen, in Beziehung
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00045 0058